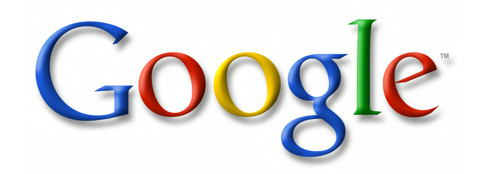
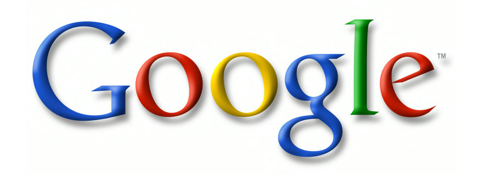





יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII
Ps. CXIX 169.
כדברך הבינני
JOH. XVII 17.
ὁ λογος ὁ σος αληθεια εστι





HELLENISCHE BIBLIOTHEK

ODER

SAMMLUNG VON ARBEITEN AUF DEM GEBIETE DER ALT-, MITTEL- UND NEUGRIECHISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

THEIL I.

HELLENISCHE BIBLIOTHEK

ODER

SAMMLUNG VON ARBEITEN AUF DEM GEBIETE DER ALT-, MITTEL- UND NEUGRIECHISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR,

UNTER REDAKTION VON

DR. H. C. MULLER,
Privatdozent a. d. Universität von Amsterdam,

UND

A. J. FLAMENT,
Adjunkt-Archivar in Maastricht.

THEIL I.

HISTORISCHE GRAMMATIK DER HELLENISCHEN SPRACHE,
von Dr. H. C. MULLER.

Erster Band. — GRAMMATIK.

LEIDEN. — E. J. BRILL. — 1891.

HISTORISCHE GRAMMATIK

DER

HELLENISCHEN SPRACHE,

ODER

UEBERSICHT DES ENTWICKLUNGSGANGES DER ALT-
GRIECHISCHEN ZU DEN NEUGRIECHISCHEN FORMEN, NEBST EINER
KURZEN GESCHICHTE DER MITTLEREN UND
NEUESTEN LITTERATUR, MIT SPRACHPROBEN UND
METRISCHEN UEBERSETZUNGEN,

VON

DR. H. C. MULLER,
Privatdozent a. d. Universität von Amsterdam.

ERSTER BAND.

GRAMMATIK.



LEIDEN. — E. J. BRILL. — 1891.

DRUCK VON E. J. BRILL, LEIDEN.

Den edlen Hellenen und Philhellenen

NICOLAOS A. PARASKEWAS
in ODESSA,

UND

CONSTANTIN ZAPPAS
in RUMÄNIEN,

DURCH DEREN UNTERSTÜTZUNG DIE VERÖFFENTLICHUNG DIESER ARBEIT ERMÖGLICHT WURDE,

widmet dieselbe in hoher Verehrung

DER VERFASSER.

VORWORT.

Der Plan des vorliegenden Buches ist entworfen unter Mitwirkung von Herrn A. J. Flament, Adjunkt-Archivar in Maastricht, welcher mir auch bereitwilligst durch das Zusenden einiger Bücher, z. B. der ziemlich seltenen Grammatik von Fedor Possart, geholfen hat. Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle meinen Dank für diese seine Hülfe öffentlich auszusprechen.

Auch den Herren Prof. Dr. Aug. Boltz in Darmstadt, Prof. Dr. G. N. Hatzidakis in Athen, und Prof. W. Jaspar in Rolduc (Niederlande), welche sich der mühevollen Arbeit unterzogen haben, die Druckproben des vorliegenden Buches durchzulesen, danke ich von ganzem Herzen für die bewiesene Unterstützung. Der Anhang dieses Werkes beweist, dass ihre Bemerkungen die vollste Beachtung gefunden haben.

Der zweite Theil dieser Arbeit ist im Manuskript nahezu vollendet, und wird eine Reihe von Texten, z. Th. mit metrischen Uebertragungen und Noten, bieten, von den ältesten Zeiten der Hellenischen Litteratur (Homer) bis auf die Gegen-

wart, oder wenigstens bis zum XIX. Jahrhundert. Da ich in dem vorliegenden ersten Bande nur einen kleinen Theil der Syntax aufgenommen habe, und da überdies die ngr. Dialekte (wie bei dem heutigen Stande der Forschung und bei der Mühe, der Jeder begegnet, welcher sich die erforderlichen, sehr zerstreuten Quellen, verschaffen will, begreiflich ist) nicht vollständig herangezogen sind — so wird hoffentlich der Stoff des zweiten Theiles dafür eine willkommene Ergänzung bieten.

Dem verehrten Leser gebe ich zum Schlusse die Versicherung, dass Niemand mehr als ich selbst sich der vielen Lücken und Fehler bewusst sein kann, welche dieser Arbeit anhaften.

H. C. MULLER.

Amsterdam,
Juli 1891.

EINLEITUNG.

Das vorliegende Buch ist nur ein erster und bescheidener Versuch, die hellenische Sprache und Litteratur *als ein organisches Ganze* zu behandeln. In der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, Organ unseres internationalen Philhellenischen Vereins (Leiden, bei E. J. Brill) habe ich schon öfters nachdrücklich betont, dass man bei einer nothwendigen Reform des griechischen Unterrichts den Anfang mit der heutigen Sprache machen könnte, um später in den höheren Klassen der Unterrichtsanstalten mit dem Studium des Altgriechischen fortzufahren.

Bis jetzt sind zwar viele Hellenen innerhalb und ausserhalb Griechenlands dem Vereine beigetreten, welche selbstverständlich im Grossen und Ganzen der nämlichen Anschauung huldigen, auch können wir auf den Beitritt vieler nichthellenischen Gelehrten innerhalb und ausserhalb Europa's weisen, aber die grosse Masse der Philologen ist noch nicht gewonnen. Daran trägt nur für einen Theil die Macht der Gewohnheit und die Vernachlässigung der späteren und der modernen Sprache und Litteratur die Schuld. Es giebt noch andere Schwierigkeiten, welche sich hier dem Forscher und dem Pädagogen entgegenstellen.

Die mittelgriechische Litteratur ist zwar umfangreich und historisch interessant, bietet jedoch nicht viele Meisterwerke, wenn man sie vom litterarischen Standpunkt betrachtet. Die

moderne Litteratur, etwa seit einem Jahrhundert, entwickelt sich grossartig und vielseitig, in Prosa wie in Poesie, bleibt aber immer nach der Meinung der meisten Philologen wie im Schatten zurück hinter dem blendenden Lichte, welches die altklassische Periode noch immer ausstrahlen lässt. Auch sind ihre Meisterwerke nur ungenügend in Westeuropa bekannt.

Dazu kommt, dass die Arbeiten über mittel- und neugriechische Litteratur, und besonders über die Sprachformen, sehr zerstreut und theilweise spärlich sind. Wenn auch vielleicht jetzt in den Hauptsachen die verschiedenen Forscher anfangen einig zu werden, so giebt es doch noch Vieles, worüber man streitet und uneinig ist. Der Sprachkampf in Griechenland ist zwar, was die Hochsprache betrifft, so gut wie beendigt, aber mit der Entwickelung der Tageslitteratur wird auch die Sprache nicht stehen bleiben; die gesprochenen Dialekte und besonders die Schriftsprache werden noch viel höhere Vollendung erreichen. Endlich giebt es, ausser den Arbeiten von Boltz, Jannarakis, Sanders u. A., fast keine Grammatiken, welche die griechische Sprache als ein Ganzes betrachtet haben. So muss denn der Anfang gemacht werden, und in diesem Sinne bitte ich den geneigten Leser vorliegendes Buch mit wohlwollendem Auge zu betrachten.

I. UEBERSICHT DER QUELLEN

(IN CHRONOLOGISCHER FOLGE) [1].

FEDOR POSSART, *Neugriechische Grammatik, nebst einer kurzen Chrestomathie mit einem Wörterbuch, für den Schul- und Privatgebrauch.* (Mit gegenüberstehendem griech. Titel). Leipzig, bei Hermann Reichenbach. 1834. 8°. 346 S.

Dieses ziemlich seltene Werk ist eine der ältesten neugr. Grammatiken, welche überhaupt in Deutschland erschienen sind. Es ist, für seine Zeit, sehr beachtenswerth, und zeugt von emsigem Studium, bezeichnet aber vielfach (wie selbstverständlich) einen heute überwundenen Standpunkt. Wir haben das Buch jedoch mehrfach benutzt, besonders weil es sehr viele gute Beispiele enthält.

GEORG BEN. WINER, *Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms, als sichere Grundlage der neutestamentl. Exegese.* 4e verm. Aufl. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1836. 8°. 583 S. [7te Auflage, 1867].

Ein verdienstvolles Werk, welches viel interessantes Material enthält. Zwar muss es in vielen Punkten, besonders was das Neugriechische betrifft, berichtigt werden, aber es bleibt immer eine wichtige Quelle. Man vgl. z. B. S. 24 flg. (Lexikalische Eigenthümlichkeiten), S. 70 flg. über die Formen der Verba, den Abschnitt über die Syntax, über die Casus, über die Modi, S. 290 flg. über den Gebrauch des Wortes ἵνα, die treffliche Behandlung der Präpositionen, u. s. w. u. s. w. (Neue Auflage vorbereitet).

---

1) Diese Uebersicht giebt nur einige der benutzten Quellen an, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben. Quellen für altgriechische Sprache und Litteratur brauche ich wohl nicht anzugeben.

F. W. A. MULLACH, *Grammatik der griech. Vulgarsprache in histor. Entwicklung.* Berlin, F. Dümmler. 1856. 8°. 406 S.

In Deutschland eigentlich der erste Versuch, das Studium der neueren Sprache wissenschaftlich aufzufassen. Viele Abschnitte, z. B. über die Aussprache, sind wichtig.

M. DEFFNER, *Neograeca. Dissertatio philologica, etc.* Lipsiae, typ. expr. Hundertstund & Pries. 1871. 8°. 92 p.

Besonders des historischen Interesses wegen angeführt. Sonst ist die Arbeit nur mit Vorsicht zu gebrauchen, und nicht ohne die Kritiken von Hatzidakis, u. s. w. zu lesen.

R. NICOLAI, *Geschichte der neugriech. Litteratur.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1876. 8°. 239 S.

Ein zwar in seltsamem Stile geschriebenes Buch, doch immerhin eine Sammlung zuverlässigen Materiales und ein Meisterwerk deutscher Gelehrsamkeit. Hochwichtig besonders für die ältere Periode der neueren Litteratur (Schätze der Universitätsbibliothek in Leipzig, aus dem Nachlasse des Dr. Th. Kind). Der Abschnitt über die Volkspoesie (S. 204—230) ist noch jetzt eine schöne Quellensammlung.

A. JEANNARAKI, *Ἄσματα Κρητικὰ μετὰ διστίχων καὶ παροιμιῶν.* Kreta's Volkslieder nebst Distichen und Sprichwörtern. In der Ursprache mit Glossar. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1876. 8°. 386 S.

Eine hochwichtige Sammlung, mit sehr schönem und nützlichem Glossar. Man vgl. dazu noch Kretische Prosa mit Uebers. von Boltz in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 194.

A. JEANNARAKIS, *Neugriech. Grammatik, nebst Lehrbuch der neugriech. Volkssprache und einem method. Wörteranhang.* Hannover, Hahn'sche Buchh. 1877. 8°. 355 S.

Diese Grammatik von einem Griechen, welcher in Deutschland studirt hat und der deutschen Sprache, wie Wenige, mächtig ist (man vgl. sein ausgezeichnetes Wörterbuch) ist noch jetzt sehr empfehlenswerth. Der Verf. macht schon eine ziemlich scharfe Trennung zwischen der Hochsprache und der Volkssprache, welcher ein besonderer letzter Abschnitt gewidmet ist. Die Beispiele sind einfach und deutlich, und die ganze Eintheilung des Buches sehr praktisch, wodurch es sich für die Schulen empfiehlt. Diese Gramm. war für uns eine Hauptquelle [1]).

---

1) Vor kurzem erschien: Wie spricht man in Athen? Echo der neugr. Umgangssprache von A. N. JANNARIS in Athen. Mit Wörterb. u. s. w. Leipzig, Rud. Giegler 1891. 8°. 166 S. (Scheint sehr brauchbar).

E. LEGRAND, *Grammaire grecque moderne, suivie du Panorama de la Grèce d'Alexandre Soutsos*, publié d'après l'édition originale. Paris, Maissoneuve & Co. 1878. 8°. 320 p.

Prof. E. Legrand in Paris ist einer der ersten und tüchtigsten Forscher und Kenner, besonders des Mittelgriechischen, was er auch durch seine schöne Collection de monuments etc. und andere Ausgaben hinlänglich bewiesen hat. Die vorliegende Grammatik (mit wichtiger Einleitung) ist sehr brauchbar, besonders für das Studium der Volkssprache. Den Anhang bildet eine Sammlung schöner Gedichte des genialen Alex. Sutsos. Vorzüglich ist auch das *Λεξικὸν νεοελληνικὸν καὶ γαλλικόν, περιέχον τάς λέξεις τῆς γραφομένης τε καὶ ὁμιλουμένης γλώσσης*, Paris (Garnier frêres), und das Nouveau Dictionnaire français grec-moderne von Legrand. [vgl. den in einer Art Volkssprache geschriebenen Πρόλογος].

K. FOY, *Lautsystem der Griech. Vulgärsprache.* Leipzig, B. G. Teubner. 1878. 8°. 146 S.

Besprochen von Boltz, Hellen. Sprache u. s. w. S. 179. Als Einführung in das Studium der demotischen Formen empfehlenswerth. Was jedoch die Aussprache (S. 83 und fg.) betrifft, sind wir mit den Ausführungen des Verfassers sehr oft gar nicht einverstanden.

N. DOSSIOS, *Beiträge zur neugriech. Wortbildungslehre. Inaugural-Dissertation, u. s. w.* Zürich, Zürcher & Furrer. [1879], 8°. 66 S.

Eine beachtenswerthe Sammlung von Prof. Dossios (jetzt in Galatz), welcher auch als Dichter und Pädagog bekannt ist. Einzelne Abschnitte, z. B. über die Dvandvacomposita, sind besonders interessant.

Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης. Das A B C der Liebe, eine Sammlung rhodischer Liebeslieder, herausg., übersetzt u. s. w. von *Wilhelm Wagner*. Leipzig, B. G. Teubner. 1879. 8°. 87 S.

Dieses Buch ist mit Mithilfe des gelehrten Griechen D. Bikélas in Paris geschrieben, welcher auch kritische Bemerkungen hinzugefügt hat. Die Sammlung enthält schöne Lieder, worüber man besonders S. 85 vergleiche.

J. B. TÉLFY, *Συγγράμματα ἑλληνικά, ἃ πρότερον μὲν ἐν ἑλλην. ἐφημερίσι συνέγραψε, νῦν δὲ συλλεχθέντα ἐξέδωκεν. Βουδαπέστησι, τυπ. τοῦ Οὐγγρικοῦ βασιλ. πανεπιστημίου.* 1880. 8°. 116 *σελ.*

Von mir besprochen in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 188 und 562. Beson-

ders der Abschnitt über die Geschichte der gr. Verse ist beachtenswerth. Der Verf. sucht darin zu beweisen (S. 7—9), dass *οἱ ἀρχαῖοι Ἕλληνες ὡμίλουν κατὰ τὸν τόνον, καὶ οὐδαμῶς κατὰ τὴν ποιητικὴν ποσότητα.* Diese Untersuchung sollte durch neue Belegstellen weitergeführt werden. Man vgl. übrigens die Litteratur über die Accentuation des Griechischen, und Télfy in der näml. Zeitschrift III, 1, S. 13—20.

F. M. WYNDHAM, *Latin and Greek as in Rome and Athens, or classical languages and modern tongues.* London, Edw. Stanford. 1880. 8°. 87 p.

Ein sehr gutes und praktisches Büchlein über die Aussprache des Griech. und Lateinischen, das ausgezeichnete Bemerkungen enthält, z.B. S. 69—70 über die erasm. Aussprache. Empfehlungswerth als Einführung in die ganze Streitfrage.

DAN. SANDERS, *Neugriech. Grammatik, nebst Sprachproben für die Fortbildung und Umgestaltung des Griechischen von Homer bis auf die Gegenwart.* Regelm. deutsche Bearbeitung des Handbook to modern Greek by E. Vincent & P. G. Dickson. Leipzig, Breitkopf u. Härtel 1881. 8°. 296 S.

Ein Buch mit vielversprechendem Titel, welches jedoch nicht ohne Vorsicht gebraucht werden kann. Die Stücke aus griech. Schriftstellern, etwa vom J. 850 vor bis 1824 nach Christi Geburt sind, besonders im Anfang, sehr lose aneinandergereiht (s. besonders S. 204—230). Nichtsdestoweniger ist das Werk einer der ersten Versuche in dieser Art, und schon desshalb für das Studium zu empfehlen. (Ende 1890 ist dieses Werk in 2ter Auflage erschienen, in etwas erweiterter Form und, wie es scheint, unter der Mitwirkung des Herrn Prof. N. G. Politis in Athen; bei einer flüchtigen Durchsicht haben wir jedoch nicht viele Abweichungen von der 1sten Auflage gefunden).

AUG. BOLTZ, *Die Bibliotheken der Klöster des Athos. Nach dem Rechenschaftsbericht des Prof. S. Lambros an die griech. Kammern.* Bonn, Ed. Nolte 1881. 8°. 32 S.

Eine interessante Zusammenstellung der Arbeiten von Prof. S. Lambros. Man lese besonders S. 30—32 über die neuedirten Ritterromane (Digenis Acritas, u. s. w.). Vgl. namentlich auch Krumbacher, Gesch. der Byzant. Litteratur, S. 222.

AUG. BOLTZ, *Die hellenische Sprache der Gegenwart.* Studien zur Kenntniss derselben, nach ihrem Wesen,

ihrer Entwicklung aus und neben der alten Sprache und ihrem jetzigen Bestande, mit vielen Sprachproben aus allen Stylarten und einigen wichtigeren Dialecten, nebst eigener deutscher Uebersetzung. 2e mit Berichtigungen und mit weiteren Dialectproben (pontisch-surmenitisch, kerkyräisch-israelitisch) vermehrte Ausgabe. Darmstadt, L. Brill 1882. 8°. 187 S.

Hauptwerk für unseren Zweck, wenn auch das Buch weniger für Schulzwecke als für weiteres Studium und für das gebildete Publikum geschrieben ist. Es vereinigt gediegenes Wissen mit einem schönen Stile und zeugt von liebevoller Hingabe an die hellenische Sache. In Deutschland und überall verdient es allgemein gelesen zu werden, denn es ist die angenehmste und zugleich tüchtigste Einführung in ein umfassendes Studium der neueren Sprache und Litteratur. Einige Abschnitte möchten wir besonders hervorheben, nl. S. 8—16 über die Sprache, S. 17—54 über die Stylarten (womit man weiteres Material in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ vergleiche), S. 54—64 über die Aussprache, und endlich den kurzen Abriss der Grammatik, und die Litteraturproben, mit vielen, z. Th. meisterhaften Uebersetzungen. Mit diesem Buche vergleiche man das spätere Werk des unermüdlichen Hellenisten „Hellenisch, die allgemeine Gelehrtensprache der Zukunft", mit reichem Material bis auf die Gegenwart bearbeitet. (In 2ter vermehrter Aufl. erschienen, bei W. Friedrich, Leipzig, 1890, 8°. 328 S. mit Anhang). Dieses Buch empfiehlt sich besonders wegen der schwungvollen Einleitung über „Hellenisch als allgemeine Gelehrtensprache", S. 14—28, und der grossen Anzahl von Texten mit schöner Uebersetzung, z. B. Drossinis' Dichtungen S. 278—295, u.s.w. Wir benutzen diese Gelegenheit, um auch auf die früheren Arbeiten von Prof. Boltz, besonders die „Beiträge zur Völkerkunde in Wort und Lied" und den reichhaltigen „Lehrgang der russischen Sprache" (Berlin 1880) aufmerksam zu machen.

ANT. JANNARAKIS, *Deutsch-Neugriechisches Handwörterbuch.* Unter besond. Berücksichtigung der neugriech. Volkssprache bearbeitet. 2 Abth. (1 Bd.) Hannover, Hahn'sche Buchh. 1883. 8°. 1372 S.

Man vgl. das über die Grammatik desselben Verf. Gesagte. Dieses Handwörterbuch ist eine zuverlässige Quelle, sowohl für die Hochsprache (welche sich jedoch seit 1883 wieder weiter entwickelt hat), wie für die demot. Sprachformen. Wir können es auf Grund einer täglichen Benutzung warm empfehlen. Desto mehr zu bedauern ist, dass noch kein Neugr.-Deutsches Wörterb. desselben Verf. existiert.

A. VLACHOS, *Neugriechische Chrestomathie, oder Samml. von Musterstücken der neugriech. Schriftsteller u. Dichter, u. s. w.* 2te Aufl. Leipzig, F. A. Brockhaus 1883. 8°. 191 S.

Diese Blumenlese, wie auch die Grammatik des Verfassers, scheint zwar etwas flüchtig bearbeitet, hat aber für unseren Zweck grosse praktische Brauchbarkeit. Uebrigens vergleiche man die Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, und darin besonders den Katalog der Bibliothek des Philhellenischen Vereins.

Γ. Ν. Χατζιδάκης, Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ἑλληνικῆς, ἢ βάσανος τοῦ ἐλέγχου τοῦ ψευδαττικισμοῦ. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. Α. Κορομηλᾶ 1884. 8°. 104 σελ.

Von mir besprochen in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ I, S. 120 und besonders S. 129—130. Die Arbeiten von Prof. Hatzidakis bilden eine Grundlage für jedes wissenschaftliche Studium der mittel- und neugriech. Sprache. Eine frühere empfehlenswerthe Arbeit sind die Γλωσσικαὶ Παρατηρήσεις von Prof. K. S. Kontos in Athen.

Α. Α. Σακελλάριος, Γραμματικὴ τῆς νέας ἑλληνικῆς γλώσσης, πρὸς χρῆσιν τῶν ἐν τοῖς δημοτικοῖς σχολείοις διδασκομένων παίδων. Ἔκδοσις νεωτάτη. ἐν Ἀθήναις, τυπ. Π. Δ. Σακελλαρίου κτλ. 1885. 8°. 106 σελ.

Der bekannte Pädagog und Scholarch, B. N. Bulgaris in Athen, schrieb mir in einem Briefe, dat. 22. Juli 1887, über die Grammatiken von Sakellarios und Gerakis Folgendes: "Οσον μὲν ἀφορᾷ εἰς τὴν καθαρεύουσαν, πέμπω ὑμῖν δύο γραμματικάς, τὴν τοῦ κ. Γεράκη καὶ τὴν τοῦ Σακελλαρίου καθηγητῶν, ὧν θὰ προτιμήσητε τὴν πρώτην· διότι κατ' ἐμὴν γνώμην αὕτη ἐπιτυγχάνει μᾶλλον τοῦ σκοποῦ παρὰ τοῖς ξένοις, πρὸ πάντων ὅσον ἀφορᾷ εἴς τε τὴν ὁμιλίαν καὶ τὴν γραφήν· οὐχ ἧττον ὅμως καὶ ἡ τοῦ κ. Σακελλαρίου δὲν εἶναι ἀπορριπτέα, κτλ. κτλ.

Γ. Γεράκης, Γραμματικὴ τῆς νέας ἑλληνικῆς, πρὸς χρῆσιν τῶν εἰς τὰ δημοτικὰ σχολεῖα Φοιτώντων, κτλ. Ἔκδοσις 6η. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. Γ. Σταυριανοῦ 1885. 8°. 153 σελ.

Man vgl. die vorige Bemerkung. Wir können beide Grammatiken im Grossen und Ganzen als sehr brauchbar empfehlen.

A. R. RANGABÉ u. DAN. SANDERS, *Geschichte der neugriechischen Litteratur, von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit.* Leipzig, Wilh. Friedrich s. a. [1885?] 8°. 158 S.

Eine wichtige Ergänzung zu dem Nicolai'schen Werke, letzteres mehr für wissenschaftliche, das hier angeführte mehr für litterarische Zwecke dienst-

lich. Enthält auch treffliche Uebersetzungen, z. B. von Christopulos, Solomos, Sutsos, Tantalides, Vikellas (Bikélas), Rangabé Vater u. Söhne, u. s. w., u. s. w. Das Buch ist unentbehrlich für das Studium der Litteratur.

M. ZWAANSWIJK, *Korte leiddraad voor het leeren der hedendaagsche Helleensche taal, en iets over de „Volapük".* Nijmegen, 1885. 8°. 95 S.

Eine holländ. geschriebene Grammatik der hellenischen Sprache, hauptsächlich nach den Werken von Boltz bearbeitet. Auch schrieb die Verf. früher Art. über die Amsterdamer Ausstellung in der griech. illustr. Zeitschrift ΕΣΠΕΡΟΣ, früher in Leipzig, jetzt in Athen (vgl. noch ΕΛΛΑΣ III, 1, S. 110—113).

Γ. Ν. Χατζιδάκης, *Γλωσσικῶν ἀτοπημάτων ἀναίρεσις.* ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. Θ. Παπαλεξάνδρη κ. Α. Παπαγεωργίου 1886. 8°. 84 σελ.

Von mir besprochen in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 129: „Des Verfassers „Kenntniss der alten und neuen Sprache und Autoren, insbesondere auch „der neuesten sprachvergleichenden Litteratur, strahlt hier in vollem „Glanze," u. s. w.

INO EVERETT BRADY, *Die Lautveränderungen der neugriech. Volkssprache und Dialekte, nach ihrer Entwickelung aus dem Altgriechischen.* Göttingen, E. A. Huth. 1886. 8°. 128 S.

Eine wichtige, aber wenig bekannte Dissertation, von einem Amerikaner. Dieselbe ist noch jetzt von Werth, vornehmlich wegen des reichen Materiales sowohl über die demot. Sprache, wie über die Streitfrage der Aussprache, S. 32—57 und passim. Von mir besprochen in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 121 und 257. (Die Brady'sche Erklärung des Wortes *βουρβούλακας* S. 82—83, seine Vergleichung von Tsakon. *ἐζήλευα* (=*ἐζήλευσα*) mit altgriech. *ἔχεα* von *χέω* (ohne *σ*), u. s. w. sind jedenfalls geistreich, überhaupt ist seine Abhandlung sehr anregend).

JEAN PSICHARI, *Essais de grammaire historique néogrecque.* 2 part. Paris, E. Leroux 1886—1889. 8°. 299 et 336 p.

Wer die Schriften von Prof. Hatzidakis und die verschiedenen Hefte der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ gelesen hat, wird sich einigermassen denken können, wie wir über Psichari's Arbeit urtheilen. Ueber das Ταξεῖδι (Ταξῖδι) desselben Verf., womit er einen verfehlten Versuch gemacht hat eine Art griechische Volkssprache (?) als Schriftsprache zu verwenden, vgl. man besonders die obenerwähnte Zeitschrift, I, S. 322 u. flg. Wir nennen Herrn Ps. hauptsächlich der historischen Reihenfolge wegen, seine Bücher aber können nur mit Vorsicht benutzt werden. Ausserdem

schrieb er noch eine Einleitung zu: SIMON PORTIUS, Grammatica linguae Graecae vulgaris, etc. suivie d'un commentaire gramm. et histor. par WILHELM MEYER. Paris, F. Vieweg, 1889, 8°. 256 p. Besprochen von Flament in der ΕΛΛΑΣ, II, S. 208—217. Meyer's Commentar ist werthvoll, schon wegen der vielen Belegstellen, muss jedoch mit vieler Kritik benutzt werden.

GUSTAV MEYER, *Griechische Grammatik.* 2te Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1886. 8°. 552 S. [Bibliothek Indogermanischer Grammatiken. Band III].

Prof. G. Meyer in Graz ist sowohl als Sprachforscher wie als Hellenist schon rühmlichst bekannt. Zwar scheint er in vielen Punkten Erasmianer zu sein (vgl. hierüber die Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 256 Note), das darf uns jedoch keineswegs hindern, seine umfassenden Sprachkenntnisse gebührend anzuerkennen. Die vorliegende Grammatik hat auch, speziell für Neugriechisch, Hern Hatzidakis zum Mitarbeiter gehabt. Mit dem Meyer'schen Werke vgl. man Rich. Meister, Die griech. Dialekte, 1—2er Band, Göttingen, 1889, u. andere Sammelwerke.

AUG. BOLTZ, *Hellenische Erzählungen.* Halle a. d. S. Otto Hendel 1887. 8°. 115 S.

Brauchbar als Vademecum für die neuere Litteratur. Enthält Uebersetzungen von Drossinis, Vizyinos, Palamas, Karkawitsas und Frau Kampuroglu. Für Deutschland besonders empfehlungswerth.

G. D'EICHTHAL, *La langue Grecque. Mémoires et notices,* 1864—1884. Précédé d'une notice sur les services rendus par M. G. d'Eichthal à la Grèce et aux études grecques, par le Mis de Queux de Saint-Hilaire. Paris, Hachette & Co. 1887. 8°. 426 p.

Dieses Buch ist schon historisch interessant, weil Herr d'Eichthal einer der Ersten war, welche die nationalgriech. Aussprache empfohlen haben. Es fängt mit einem spannenden Lebensbild des verstorbenen d'Eichthal an, verfasst von dem verdienstvollen Marquis de St. Hilaire († 1889, dem wieder von seinem Freunde Bikélas ein schönes *Μνημόσυνον* gewidmet ist, Paris, Didot, 1890), dann folgen verschiedene Artikel, von denen wir besonders hervorheben den von Littré im Journal des Débats (S. 155) und S. 183—217: „De la prononciation nationale et de son introduction dans l'enseignement classique." Dieser Artikel d'Eichthal's behält noch jetzt seine volle Aktualität, wenn auch die wissenschaftliche Forschung wieder weiter fortgeschritten ist. Der berühmte Hellenist schlägt (mit Liscovius) als Lösung der Streitfrage vor, die nationalgriech. Aussprache einzuführen, mit nur drei Ausnahmen, nämlich für *η-υ-οι*. Hat er nicht in der Hauptsache das Richtige getroffen?

E. ENGEL, *Die Aussprache des Griechischen. Ein Schnitt in einen Schulzopf.* Jena, H. Costenoble 1887. 8°. 168 S.

Dieses flott geschriebene Buch ist hauptsächlich des historischen Interesses wegen angeführt. Es hat nämlich theilweise die ganze Streitfrage in Deutschland vor das Forum des grossen Publikums gebracht. Unrichtige Kritik darüber von Psichari, vgl. Revue Critique 1887, p. 261—68: „La pron. érasmienne est susceptible de réformes, mais ces réformes „doivent être poussées dans le sens érasmien". (? ?)

HANS MÜLLER, *Das Verhältnis des Neugriechischen zu den romanischen Sprachen. Eine sprachvergleichende Betrachtung.* Leipzig, Wilh. Friedrich 1888. 8°. 71 S.

Von mir kurz besprochen in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 121. Ich füge hinzu, dass ich, auch was Metrik des Altgr. nnd Neugr. betrifft (vgl. S. 69), nicht ganz mit dem gelehrten Verf. einverstanden bin. Jedenfalls aber enthält das kleine Buch viel Interessantes und bietet reichliche Belehrung. In gleichem Verlage erschien von demselben Verfasser das treffliche Werk „Griechische Reisen und Studien" (2 Teile in einem Bd.).

Γ. Ζαννέτος, *Ἡ Ὁμηρικὴ φράσις ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς δημώδει ποιήσει.* ἐν Ἀθήναις, τυπ. Ὁ Παλαμήδης 1889. 8°. 48 σελ.

Ein sehr brauchbares Büchlein mit nützlichem γλωσσάριον für die demotische Sprachform und die Hochsprache. Man vgl. besonders S. 17 das alte und das neue χελιδόνισμα, und die schönen Klephtenlieder.

JOHN SCHMITT, *aus Cincinnati, DIE CHRONIK VON MOREA. Eine Untersuchung über das Verhältniss ihrer Handschriften u. Versionen. O. Inaug. Dissertation zur Erlang. der philos. Doctorwürde bei der Univ. München.* München, Buchholtz u. Werner 1889. 8°. 128 S.

Wichtig für die mittelgriechische Sprache und Litteratur. Vgl. Hellas, II, S. 207 und besonders Krumbacher, Gesch. der Byzant. Litteratur S. 419—423.

ΕΛΛΑΣ, *περιοδικὸν τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου.* (Red. Frau Hauptmann M. ZWAANSWIJK in Nijmegen, Archivar A. J. FLAMENT in Maastricht, und Privatdozent u. Gymnasiallehrer DR. H. C. MULLER in Amsterdam, Letzterer Sekr. der Redaktion.)

I. 1—4, 1889. 8°. 351 S.

II. 1—4, 1890. 8°. 340 S. — Jahrg. III noch nicht ganz erschienen.

Die Zeitschrift unseres internationalen Philhellenischen Vereins kann auch für Deutschland und ganz Europa einigermassen als Einführung in das

Studium der neueren hellen. Sprache und Litteratur benutzt werden. Der Inhalt zerfällt hauptsächlich in zwei, ziemlich scharf getrennte, Theile, nl. 1. rein wissenschaftliche Artikel, besonders über die Aussprache des Gr. und über die hellen. Sprache (und Dialekte), 2. belletristische Artikel, Gedichte mit metrischen Uebersetzungen, u. s. w. — Von den ersteren seien angeführt die von Boltz über ἔτσι und ἄλογον, über Kretische Prosa (S. 194), Hero und Leander (S. 202—3), Greco-Salentino-Dialekt (S. 226—29), Patmos-lied (S. 340—43), Sigropulos (II, 138), Hatzidakis' gehaltreicher Aufsatz über die Sprachfrage (I, S. 293—332), Flament περὶ τῆς προφορᾶς (I, S. 95—102), und andere Abhandlungen über die Aussprache, besonders I. S. 257—260 und passim. Auch der Artikel Valeton's über den Namen Graikoi und der französisch geschriebene Aufsatz von Jules Ferrette ist interessant. — Zur zweiten Kategorie gehören in erster Reihe die Gedichte von Drossinis (S. 50—54), Polemis (S. 144—9), Ferbos (S. 232—5), Cléon Rangabé (S. 296—8), Provelegios (II, S. 61—75), und endlich nicht am mindesten die hellen. Uebersetzungen S. H. des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, Schiller's Fiesco und Lessing's Galotti, besprochen von Aug. Boltz und H. C. Muller, (II, S. 110--122). — Uebrigens vgl. man noch den reichhaltigen Katalog der Bibliothek, und die schon ziemlich vollständige Sammlung griech. Tagesblätter und Zeitschriften, welche beide geeignet sind einen überraschenden Einblick in das weite Gebiet der heutigen hellen. Sprache und Litteratur zu gewähren.

G. HATZIDAKIS, *Zur Geschichte des Mittel- und Neugriechischen (Zeitschrift für vergl. Sprachf. N. F. XI, 1).* Leipzig, 1890. 8°. 156 S.

Man vgl. ΕΛΛΑΣ II, 2, S. 103—104. Das Urtheil des Verf. „Massenhaftig„keit, unreine diction und verhältnissmässige werthlosigkeit, dies sind „also die hervorragenden characterzüge der griechischen litteraturdenk„mäler seit dem verfall Griechenlands bis in die neue zeit hinein" (S. 103) is wohl etwas zu streng formulirt. Die Abhandlung ist übrigens sehr wichtig.

CARL WIED, *Die Kunst, die Neugriechische Volkssprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen.* Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag [1890]. 8°. 184 S.

Als praktische Einführung in die Volkssprache sehr zu empfehlen (11ter Theil der Sammlung „Die Kunst der Polyglottie") Besonders auch die Lesestücke in der Volkssprache (Solomos, Christopulos, warum aber nicht auch von Späteren?) und in der Schriftsprache sind gut gewählt. Druck und Ausstattung der Büchleins sind vorzüglich.

Θεόδ. Παπαδημητρακόπουλος, *Βάσανος τῶν περὶ τῆς ἑλληνικῆς προφορᾶς ἐρασμικῶν ἀποδείξεων.* ἐν Ἀθήναις, τυπ. Ὁ Παλαμήδης 1889, 8°. 752 σελ.

Dieses Meisterwerk ist von mir besprochen worden in ΕΛΛΑΣ I, S. 562

(Note) u. später öfters. Wenn auch die Kritik der Philologen sich noch ablehnend verhält, wie z. B. ersichtlich ist aus der Classical Review von May 1890, vol. IV, p. 287, und aus den meisten deutschen Zeitschriften, das Buch wird auf die Dauer eine neue Phase in der Geschichte der Streitfrage über die Aussprache des Gr. bezeichnen. Auch als Lehrbuch der altgr. Orthographie und der Inschriften sollte es von jedem Philologen gelesen werden. In dem Abschnitt über die Aussprache werden wir die Resultate des gelehrten Verfassers dankbarst verwenden. (Vgl. noch Hellas III, 1, S. 79—80).

KRUMBACHER (KARL), *Geschichte der Byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches* (527—1453). München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck), 1891. gr. 8°. 494 S. (Handbuch der Klass. Altertumswissenschaft, u. s. w. herausg. von Iwan von Müller, IX. Bd. 1. Abteilung).

Wir haben diese sehr verdienstvolle Arbeit leider nicht von Anfang an für unseren Zweck benutzen können. Mit Verf. Urtheil über Psichari (vgl. S. 395—396) sind wir nicht einverstanden, aber im Grossen und Ganzen ist das Werk unentbehrlich für diesen Theil der gr. Litteratur. Besprechung von mir in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, III, 2.

Für die mittelgriechische Sprache und Litteratur vergl. man noch besonders:

C. SATHAS et E. LEGRAND, *Les exploits de Digénis Akritas. Epopée Byzantine du 10e siècle, publiée pour la première fois d'après le manuscrit unique de Trébizonde*, par ——. Paris, Maissoneuve & Co, libr. édit. 15 quai Voltaire 1875. 8°. 299 p.

Eine Hauptquelle für das Studium der mittelgriech. Litteratur. Wir empfehlen auch die anderen zahlreichen Publicationen der beiden Herren, ohne sie alle anzuführen (man vgl. Krumbacher's Gesch. der Byzant. Litt.).

COLLECTION *de romans grecs. en langue vulgaire et en vers, publ. pour la première fois d'après les mss. de Leyde et d'Oxford*, par SPYRIDION P. LAMBROS, etc. Paris, Maissoneuve & Co, etc. 1880. 8°. 372 p. *(Avec facsimile.)*

Hierbei benutze man besonders auch die Publicationen des deutschen Ge-

lehrten W. Wagner, z. B. „Carmina graeca medii aevi" (Lipsiae, 1874, 8°.) und andere Arbeiten. Ein vollständiges Repertorium der mittelgr. Litteratur für Europa sollte sobald wie möglich zusammengestellt werden [1]).

E. A. SOPHOCLES, *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine periods (from B. C.* 146 *to A. D.* 1100*). Memorial Edition. (With portr.)* New-York, Charles Scribner's Sons, Leipzig, Otto Harrassowitz 1888. gr. 8°. 1188 pages.

Ein ausgezeichnetes Werk, welches eine Fundgrube für das Griechische, speziell Mittelgriechische, genannt werden kann. Die Einleitung (Introduction) bildet eine Art Geschichte der hellenischen Sprache (The Ionic dialect. — The Attic dialect. — The periods of the Greek language. — The foreign elements of the Greek language. — Grammatical observations).

Warum diese Grammatik eine apologetische ist.

Nachdem wir hiermit eine Einleitung und eine sehr beschränkte Uebersicht der Quellen gegeben haben, müssen wir noch auseinandersetzen, warum unsere Grammatik keine gewöhnliche, sondern in vielen Hinsichten eine apologetische ist. Für denjenigen, welcher diesen Studien obliegt und die philhellenische Bewegung besonders der letzten zehn Jahre kennt, ist die Beantwortung dieser Frage eigentlich überflüssig.

Erstens ist, wie wir schon im Vorwort bemerkt haben, die Zeit noch nicht gekommen zu einer erschöpfenden Behandlung der Grammatik des Griechischen in der historischen Weise, wie wir es unternommen haben. Eine solche Behandlung, welche, um vollständig zu gelingen, eigentlich einen einheimischen Gelehrten erheischt, (da wir Fremde ja niemals in der Lage sind, so wie die Griechen selbst in die

1) Diese Lücke wird jetzt theilweise ausgefüllt durch Krumbacher's obenerwähnte vortreffliche „Geschichte der Byzantinischen Litteratur".

Geheimnisse ihrer wundervollen Sprache einzudringen) muss sich auf noch viel grösseres Material stützen, als uns zu Gebote stand. Um von der Hochsprache zu schweigen, so sind die neueren Dialekte Griechenlands bis jetzt nur unvollständig erforscht, und selbst die Bücher, welche darüber erschienen, sind in West-Europa ziemlich unbekannt und recht schwer zu haben. Einer der ersten Sprachgelehrten Griechenlands, ein gründlicher Kenner der Sprache und Litteratur aus allen Zeiten und Mundarten [1]), schrieb uns schon vor längerer Zeit in einem Privatbriefe (griechisch) Folgendes: „Nach dem Tode des seligen Mavrophrydis wurde selbst der Name der Sprachwissenschaft in Hellas vergessen .... Alles was bisher geschehen ist, war Sammlung von Wörtern, aber immer unmethodisch, von Gedichten welche wenig Werth haben, und von Sprichwörtern. Da jedoch weder das Publikum noch die Regierung diese unterstützt, werden sie nur zerstreut und unvollständig in einigen Zeitschriften herausgegeben. Die Pandora, die Ephimeris ton Philomathon, die Hestia, die Hebdomas, das Paedagogikon Scholion, der Platon, der Parnassos, der Byron, das Athinaeon, der Philistor, der Sokratis, der Apollon, die Akadimia, die Ephimeris, die Akropolis, der Aeon, die Neoellinika Analekta, das Deltion tis ethnologikis kje istorikis Hetaerias, u. s. w. enthalten solche zerstreuten Beiträge, welche mehr oder weniger beachtungswerth sind. Bücher über diesen Gegenstand sind die folgenden: Petalas *Θηραϊκόν*, Protodikos, *'Ιδιωτικὸν Πάρου*, *Μουσαίου βατταρισμοί*, die *Φθογγολογία Σταματέλλου*, *ΠαπαζαΦειρόπουλος*, Vallindas *Κυθνιακά*, Paspatis *Χιακὸν γλωσσάριον*, und von mir selbst (Hatzidakis) die folgenden: *Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ἑλληνικῆς*, *'Αναίρεσις*, *Περὶ τῶν Φθογγολογικῶν νόμων*, u. s. w."

Wenn ein Hellene selber, welcher ja der beste Kenner seiner eigenen Sprache ist, also schreibt, kann man es Ausländern nicht übel deuten, wenn sie nur mit der grössten Bescheidenheit und Vorsicht ihre Ansichten über hellenische

---

1) G. N. Hatzidakis in Athen.

Sprache vortragen. Die Zeit zu einer umfassenden Bearbeitung der hellenischen Grammatik ist noch nicht gekommen. Unser Zweck kann also nur ein doppelter sein, nämlich erstens auf apologetische Weise, wenn auch nur in Umrissen, zu zeigen, dass die griechische Sprache und Litteratur als ein organisches, zusammenhangendes Ganze aufzufassen ist, und zweitens durch die Fehler unserer Arbeit den Weg anzubahnen, welchen die Forschung auf diesem Gebiete in der Zukunft einzuschlagen hat. Da wir einen vollständigen Umschwung in der bisherigen Auffassung des Griechischen wünschen, können wir auch nichts Anderes als eine sehr vorlaüfige Arbeit zu Stande bringen. Besonders der zweite Theil unserer Grammatik hat übrigens einen apologetischen Charakter, da daraus hervorgehen muss, wie sehr die neuere Litteratur neben der altklassischen Beachtung verdient und eines gründlichen Studiums würdig ist. [1]).

---

1) Vgl. noch Hatzidakis' Artikel in der 'Αθηνᾶ, in Kuhn's Zeitschrift und in Hellas, III, 1 „zur Abstammungsfrage des Neugriechischen". Von demselben Verfasser erscheint bei Breitkopf & Härtel, Leipzig, eine „Einleitung in die Ngr. Grammatik", worauf wir verweisen.

II. DER HEUTIGE UNTERRICHT IM GRIECHISCHEN.

In dem zweiten Bande der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, S. 108—110, habe ich, bei Besprechung des Hoffmann'schen Buches über eine Neugestaltung des griechischen Unterrichtes, meine Meinung kurz auseinandergesetzt. Ich glaube nicht besser thun zu können als hier den ganzen genannten Artikel folgen zu lassen:

Eine Neugestaltung des Griechischen Unterrichtes, besonders des Elementarunterrichtes. Unter Zugrundelegung der Lehrpläne vom 31. *März* 1882. *Von Dr. Phil. O. Hoffmann. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag* 1889. 8°. 28 *S.*

Diese kleine, aber äusserst wichtige Schrift möchten wir besonders den Mitgliedern des Philhellenischen Vereins und den Lesern unserer „Hellas" empfehlen. Die Meinung des Verfassers können wir wie folgt zusammenfassen: Die Schuld daran, dass der griechische Unterricht das Ziel der Lehrpläne nicht erreicht, trägt das Ueberwiegen des systematischen Grammatikunterrichtes, welcher die Zeit und Kraft des Schülers übermässig belastet, das Sprachgefühl und damit die fliessende Uebersetzung und das Eindringen in den Geist der Schriftsteller schädigt, und schliesslich doch nicht

2

zu einem — nur durch selbständiges Nachdenken und Beobachten zu gewinnenden — gründlichen grammatischen Verständnisse der zusammenhängenden Rede führt. *Um diesen Misserfolg zu heben, muss der Elementarunterricht nicht mit der systematischen Erlernung der Grammatik, sondern mit der Lektüre beginnen, und die Erlernung der grammatischen Formen an die Lektüre anschliessen.* (S. 10) [1]).

Insoweit sind wir mit dem Verf. völlig einverstanden. Weiter wird hervorgehoben, wie ungeeignet die attische Prosalitteratur (Xenophon, u. s. w.) zur ersten Einführung in das Griechische sei, und wie der Elementarunterricht keinen günstigeren Ausgangspunkt als den Homer finden könne. Wenn also das Ziel der Lehrpläne wirklich erreicht werden solle, so müsse man vor allem die dominierende Stellung der attischen Prosalitteratur und der attischen Grammatik brechen, *und den Homer zum Ausgangspunkte und Mittelpunkte des griechischen Unterrichtes machen* (S. 13).

Auch hiermit können wir uns grösstentheils einverstanden erklären. Zum Schluss weist der Verf. nach, wie dieser Gedanke in Deutschland von H. L. Ahrens praktisch verwerthet worden ist, als derselbe 1850 sein „Griechisches Elementarbuch aus Homer", und 1852 seine „Griechische Formenlehre des homer. und attischen Dialektes", u. s. w. hatte erscheinen lassen. Er erwähnt die grossen Erfolge, welche Ahrens' Methode in Hannover hatte (auch wurde dieselbe an den Gymnasien in Hameln, Linge und Celle eingeführt), und giebt als Grund dafür, dass diese Methode nicht allgemein durchdrang, die politischen Ereignisse des Jahres 1866 an. Er schliesst endlich mit den Worten: Vielleicht geben diese Zeilen die Anregung dazu, dass man der Ahrens'schen Methode von neuem Aufmerksamkeit und Beachtung schenkt; *möge es dereinst ihr Verdienst sein, den griechischen Unterricht von innen heraus verjüngt und gegen die zahlreichen*

1) Vgl. noch für das Lateinische H. Perthes, Zur Reform des latein. Unterrichts, u. s. w. Berlin 1886. 8°. S. 23, 38 flg., 46—47 und passim.

Angriffe wenigstens auf absehbare Zeit geschützt zu haben! (Seite 28).

Die Resultate der Ahrens'schen Methode sind sehr interessant, und auch wir sind der Meinung, dass man innerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Gymnasialzustände und der heutigen Auffassung des Griechischen *so bald wie möglich diese Methode einführen sollte.*

Ich selbst habe, bei meinem Unterricht im Griechischen (Hellenischen) am Amsterd. Gymnasium, soweit das Unterrichtsgesetz und die Gymnasialreglemente es erlauben, immer soviel wie möglich nach dieser Richtung hin gearbeitet; doch sollte man sich mehr unter einander verständigen, denn eine einheitliche Methode muss wenigstens den Geist der Schule und des Unterrichtes beherrschen.

Aber ich wünsche (mit [dem verstorbenen] Schliemann in Athen, Frl. Dawes in England, Hans Müller in Deutschland, und vielen Anderen) einen wichtigen Schritt weiter zu gehen, wie ich schon in meiner Antrittsrede als Privatdocent (sieh Hellas I, 2es Heft) auseinandergesetzt habe. *Warum macht man die heutige hellenische Hochsprache nicht zur Basis des hellenischen Unterrichtes?* Man könnte dabei die Grammatiken von G. Gerakis (Athen 1885), A. A. Sakellarios (Athen 1885), u. A. benutzen, wo auch die älteren attischen Formen nicht unberücksichtigt geblieben sind. Von der heutigen *κοινὴ* zum Attischen (vermittelst des neutestamentl. Sprachidioms), vom Attischen zur Homerischen Formenlehre. Dabei hat man ja den Vortheil 1) eine heute noch lebende Sprache zu erlernen, 2) die heutige Aussprache zu benutzen, und die Geschichte der Aussprache erklären zu können, 3) vom Einfachen auszugehen und von da bis zum Schwierigen und Schwierigsten hinaufzusteigen.

Als Uebergangsstadium möchte ich empfehlen, vorläufig überall in den Gymnasien Europa's die Schüler mit der heutigen hellenischen Sprachform bekannt zu machen. Die Lektüre einiger leichten Gedichte und Prosatexte, und später einiger vorzüglichen schwierigeren Dichter und Prosa-

schreiber, nicht am wenigsten auch die Lektüre hellenischer Zeitungen und Zeitschriften, wird die Aufmerksamkeit der Schüler in hohem Maasse fesseln, wie ich selbst in Holland schon erfahren habe. *Vom Neuen zum Alten! soll künftighin die Parole sein.*

Es ist selbstverständlich, dass eine so wichtige Reform nicht mit wenigen Worten erschöpfend behandelt werden kann. Aber die Parole soll überall ausgegeben werden, und lebhaft bedaure ich, dass nicht nur die meisten Philologen der Sache ganz gleichgültig gegenüber stehen (Vestra res agitur! Ihr Herren Gymnasiallehrer), sondern dass auch bei den Hellenen selbst, mit löblichen Ausnahmen, noch nicht der nöthige Enthusiasmus für die Sache besteht, oder wenigstens zu bestehen scheint. Die Regierung sollte hier einschreiten, damit gelehrte Hellenen überall als Lehrer angestellt würden, um ihre Sprache (und Aussprache!) zu lehren. Die Zukunft der hellenischen Sprache ist ja die Zukunft von Hellas selbst, die Zukunft der Hellenen. Wir werden dieser ganzen Sache sobald wie möglich wieder einen eingehenden Artikel widmen.

Wenn der Philhellenische Verein hinreichende Mittel hätte, müsste unsere erste Arbeit sein, durch Probe-Exemplare, Flugblätter, Abdrucke, u. s. w. bei allen Gymnasien und Universitäten Europa's fortwährend Propaganda zu machen. *Es ist die höchste Zeit!*

Ich glaube, dass der obige Artikel auf den ganzen sogenannten klassischen Unterricht, sowohl in Europa wie in America, seine Anwendung findet. Zwar sind die Programme verschieden, auch die Unterrichtsgesetze zeigen mitunter verschiedene Abweichungen, die Wahl der gelesenen Autoren ist nicht überall dieselbe, u. s. w. Aber, und das ist die Hauptsache, *der Unterricht im Griechischen beschränkt sich auf die klassische Periode*, und selbst das neutestament-

liche Sprachidiom wird (ausser von den Theologen) im Allgemeinen vernachlässigt.

Natürlich ist der Zustand in Griechenland selbst, und überall wo sich hellenische Kolonien vorfinden, anders. Dort wird die Sprache wie eine lebende gelehrt und erlernt, weil die Lehrer und Professoren selbst Hellenen sind. So wird z. B. auf der hellenischen Schule in Wien (Direktor der gelehrte Hellene und feine Prosaist, Dr. Th. Liwadás) mit der heutigen Sprache angefangen, und werden später verschiedene klassische Autoren, und auch Einiges aus der s.g. nachklassischen Periode, gelesen. So ist in den Statuten der hellenischen Schule in Odessa (Direktor der Hellene Dr. Syn. Pappadimitriu) ausdrücklich bestimmt, dass die altgriechische Sprache nach der überlieferten Reuchlinischen Aussprache gelehrt werden soll. Aber das sind speziell für Hellenen und Hellenenkinder bestimmte Schulen, von Hellenen geleitet, welche sich selbstverständlich nach den in Hellas üblichen Grundsätzen richten [1]).

---

1) Man vgl. den Lehrplan für die griech. Nationalschule in Wien (Griechisch und Deutsch), Wien 1873, und Κανονισμὸς τῆς ἐν Ὀδησσῷ Ἑλληνικῆς τῶν ἀρρένων |σχολῆς (Griechisch und Russisch), Odessa 1889. — Man sehe auch Hellas II, S. 225—226.

III. EINE NEUGESTALTUNG DES GRIECHISCHEN UNTERRICHTES.

Die Brücke zu einer Neugestaltung des griechischen Unterrichtes bildet ohne Zweifel die Veränderung der Aussprache; denn dadurch wird nicht nur die altklassische Litteratur tiefer aufgefasst und besser begriffen (man denke nur an die Wortspiele bei den Prosaikern und Dichtern), sondern auch die neuere Litteratur herangezogen werden; überhaupt könnten durch Behandlung des Griechischen als einer lebenden Sprache grosse Resultate erzielt werden.

Die vollständigste Aenderung würde natürlich die sein, mit der heutigen hellenischen Sprachform anzufangen, die heutigen Autoren zuerst durchzunehmen, und danach gleichsam zu den altklassischen hinaufzusteigen. Miss Dawes empfiehlt, z. B. den Anfang zu machen mit den Werken von S. Trikupis, Rangabé, Bikélas, Lambros, Vlachos u. A., und hernach allmählich mit der Lektüre der sogenannten Klassiker zu beginnen [1]. Jedenfalls giebt es in der neueren Litteratur, abgesehen noch von den eigentlichen Schulbüchern, wie sie z. B. in Griechenland beim Elementarunterricht benutzt werden, leichte Lektüre genug, welche man in den unteren Klassen der Gymnasien gebrauchen könnte. So erinnern wir

1) S. darüber die Zeitschrift Hellas, II, 2. S. 101—102.

an die Prosa-Bearbeitung von Homer's Odyssee durch Sakellários (Athen 1882 mit Bildern), sehr brauchbar, auch weil ja die Odyssee anerkanntermassen die beste Schullektüre ist; an die Chrestomathie von A. Vlachos mit den Erzählungen von Rangabé u. A. (in feinster Hochsprache), u. s. w. u. s. w. Danach könnte man die Lektüre einiger geeigneten Stücke der älteren Zeit (N. Testament?) durchnehmen, und dann mit der eigentlichen attischen Litteratur, und später mit Homer anfangen. Wir geben nur die Umrisse, aber jeder Kenner der älteren und der neueren Litteratur wird eine solche Skizze in seinem Kopfe ausarbeiten können [1]).

Aber ein solcher Umschwung ist für den Augenblick nicht möglich, aus dem einfachen Grunde, weil die meisten Gymnasiallehrer mit der modernen Sprache und ihrer emporblühenden Litteratur fast vollständig unbekannt sind. Man könnte also einen Mittelweg einschlagen, und sowohl in den höheren wie in den niederen Klassen die neue Sprachform schon vorläufig benutzen, um das Interesse der Schüler zu wecken (Athenische Zeitungen!), um die ältere Sprache besser zu erklären und viele Stellen der klassischen Autoren in ihr wahres Licht zu setzen, um durch die analytische Form der neuen Sprache einen besseren Anschluss an die anderen modernen Sprachen zu gewinnen, und so weiter.

Für England, dessen Aussprache des Griechischen wohl am meisten barbarisch unter allen europäischen Ländern ist (sic!), hat der praktische Professor Blackie in Edinburgh eine Neugestaltung des griechischen Unterrichts in folgenden Sätzen formulirt:

1) Die Universitäten sollen erklären, dass sie die willkürliche Aussprache des Griechischen nicht länger dulden wollen, und dass alle Studenten des Griechischen nach fünf Jahren auf solche Weise vorbereitet zu den akademischen Vorlesungen gelangen sollen, dass sie jedes Hellenische

---

1) Später besonders, wenn die Philologen gezwungen sein werden, sich auch mit dem Studium der modernen Sprache und Litteratur zu befassen.

Schriftstück, entweder von Xenophon oder von Trikupis, lesen können nach den Gesetzen der hellenischen Orthoepie, welche von den Tagen der alexandrinischen Grammatiker bis heute durch die lebendige Tradition des hellenischen Volkes überliefert worden sind.

2) Dass jedem Professorate der griech. Sprache in Schottland und England eine praktische Klasse, von höchstens 25 Studenten, zugefügt werde, unter dem Vorstande eines geborenen Hellenen, zur Uebung in der Conversationssprache des hellenischen Volkes, und zur Erlernung der litterarischen, politischen und kirchlichen Geschichte Griechenlands von der Einnahme Konstantinopels bis auf die Gegenwart.

3) Dass alle Universitätsbibliotheken, Lesezimmer, Zirkel, u. s. w. regelmässig einige hellenische Zeitungen oder Zeitschriften empfangen sollen, damit man ein lebendiges Verständniss für die Continuität des Griechischen bekomme, als eines Mittels zum Ausdruck der heutigen politischen und sozialen Verhältnisse und Begebenheiten.

4) Dass alle Stipendienvereine oder Stiftungen aufgefordert werden, diejenigen jungen Studenten zu unterstützen, welche bereit sind durch einen Aufenthalt im Lande selbst eine lebendige Kenntniss der griechischen Sprache zu erlangen, und zu diesem Zwecke einen Cursus an der Universität von Athen mitzumachen, unter der Bedingung, dass sie nach einer bestimmten Zeit zurückkehren und für die Verbesserung des griechischen Unterrichtes an der Hochschule, welcher sie angehören, wirken sollen.

Herr Professor Blackie lässt auf diese Sätze einige ausgezeichnete Bemerkungen folgen, welche wir in verkürzter Form an dieser Stelle wiederholen. Zwar können wir, fügt er hinzu, Modificationen der heutigen Aussprache einführen, aber es wird immer unmöglich bleiben ein festes System für die Veränderungen der Aussprache von Pherecydes bis Chrysostomus, u.s.w. anzunehmen. Man wird also im Grossen und Ganzen der ununterbrochenen Tradition des hellenischen

Volkes selbst folgen müssen. Die Vortheile dieser Neuerung werden gross und bedeutend sein; das Griechische wird populär werden, statt scholastisch und pedantisch, und in einem unvergleichlich kürzeren Zeitraum erlernt werden können. Ein nützliches Band mit Griechenland und dem Orient wird also geknüpft werden; für die gebildete Welt, sagt er am Schlusse, liegt ja das kleine aber strebsame Griechenland als ein festes Bollwerk da gegen russische Bestrebungen einerseits und türkische Barbarei andererseits [1]).

---

1) Blackie, Phases of the living Greek language in: Transactions of the Royal Society of Edinburgh, Vol. XXXVI, Part 1, N°. 34, man vgl. besonders daselbst S. 53—55. — Ueber Blackie vgl. man noch G. d'Eichthal, La langue grecque, etc. p. 173—174.

IV. DIE AUSSPRACHE DES GRIECHISCHEN [1]).

Die Vokale, Diphthonge und Konsonanten.
Die Accentuation des Griechischen.

Das Alphabet.

A, *α* = *ἄλφα*, alpha.

B, *β* = *βῆτα*, wita (vita).

Seit Erasmus' Zeit beta, bèta genannt. Seit dem 4ten Jahrh. v. Chr. unzweifelhaft = *w*, früher wahrscheinlich härter; also ungefähr = deutsches *b*. Man vgl. die Beispiele bei Brady, Lautveränderungen, S. 113—114.

Γ, *γ* = *γάμμα*, ghamma.

(ghamma = Г russisch, lautet wie das *g* in Norddeutschland (Westphalen), daher fast wie *gh*, z. B. *γάλα* = ghala. — Vor *γ*, *κ*, *χ*, *ξ* lautet es, schon im Alterthum, wie das deutsche nasale *n*, z. B. *ἄγγελος* = ángelos. Vor den *e*- und *i*-Lauten, d. h. vor *ε*, *η*, *ι*, *υ* und vor den Digraphen *αι*, *ει*, *ηι*, *υι*, lautet es wie das deutsche *γ*

---

1) Die Art und Weise der Behandlung der Aussprache-Frage ist nicht genau dieselbe wie in unserem Prospektus angegeben worden war; wir glauben jedoch auch auf diese Weise alle dort verzeichneten Punkte behandelt zu haben. Man vgl. über die Aussprache besonders noch Boltz, Hellenisch, 2te Aufl., S. 29—34, und die Zeitschrift Hellas, Jahrg. I—III, passim.

(oder das *g* in Berlin) z. C. γελῶ = jelo, γυνή = jini, u. s. w.). Vgl. Hatzidakis im Ἀθηναῖον, X, S, 114.

Δ, δ = δέλτα, dhelta (sdelta).

(δ lautet ungefähr wie english *th* in *the*, *that* u. s. w., und kann unmöglich durch einen deutschen Buchstaben wiedergegeben werden [1]). Man vgl. Ghazze, Chazita = Κάδυτις bei Herodot, Zarytos = Διάρρυτος, Hellas II 1, S. 59.

E, ε = ἒ ψιλόν, epsilon.

Z, ζ = ζῆτα, zita, sita (weiches *s*).

Seit Erasmus' Zeiten zéta oder zèta genannt. In älterer Zeit war ζ wohl ein Doppellaut, ungefähr wie italien. *gi* (Kern in der Hellas, II, 88), aber schon seit dem 2ten Jahrh. v. Chr. nicht mehr, und = franz. *z*, also wie ein gelindes, nicht zischendes *s*, wie in den Wörtern *reisen, Nase.* — Man vgl. noch Brady, Lautveränderungen, S. 103—104.

H, η = ἦτα, ita.

Basis des ganzen Streites: Etacismus oder Itacismus. Nach den neuesten Forschungen war ἦτα früher ein Mittellaut zwischen *e*—*i*, der aber schon zum *i* hinneigte (vgl. in Platon's Cratylus ἡμέρα-ἱμέρα-ἑμέρα). Also für die klass. Zeit wie dieser Mittellaut, seit dem Anfang unserer Zeitrechnung schon wie *i* auszusprechen.

Θ, ϑ, θ = θῆτα, thita.

Lautet wie english *th* in: *think*, *thought* [2]). Früher wohl ein Aspirat, wie z. B. in ϑύω (thuo) — τέθυκα = té-thu-ka,

---

1) „Man spricht es aus, indem man die Zungenspitze zwischen die Zähne bringt, sie gegen die obere Reihe der Zähne drückt, sodann rasch wieder zurückzieht und dabei ein gelindes *s* (wie im Worte „Nase") auszusprechen versucht" (Jeannarákis). — „Es hat den Laut des span. *d* am „Ende eines Wortes, z. B. in Valladolid. Die deutsche Sprache kennt diesen „Laut nicht" (Brady).

2) Spricht man aus, indem man die Zungenspitze, wie beim δ, zwischen die Zähne bringt, sie gegen die obere Reihe der Zähne drückt, sodann sie rasch wieder zurückzieht und dabei ein *ss* auszusprechen versucht (Jeannarákis). — Man vgl. besonders die altdorischen und heutigen tzakonischen Formen bei Brady, Lautveränderungen, S. 100.

hat es schon früh diesen Charakter eingebüsst, man vgl. θεός-σιός bei Aristophanes, und θεῖος = italien. zio (Flament in der Hellas I, 30).

I, ι = ἰῶτα, iota.

i, nicht wie *j*.

K, κ = κάππα, kappa.

Wahrscheinlich neigten sich schon früh κ und τ vor einem weichen Vokale einer palatalen Aussprache hin? (Kern in der Hellas, II 86). Vor *e*- und *i*-Lauten wird κ weicher gesprochen, wie *k* mit einem leise nachklingenden *j* (*kj*), z. B. καί = ke, kje, καιρός = kjeróss.

Λ, λ = λάμβδα, lamwdha.

M, μ = μῦ, my (mi).

N, ν = νῦ, ny (ni).

Ξ, ξ = ξῖ, xi.

O, ο = ὂ μικρόν, omikron.

Π, π = πῖ, pi.

π lautet wie *p*, nach μ aber lautet es wie das deutsche *b*, z. B. τύμπανον = timbanon, ἐμπρός = embros, συμπόσιον = ssimbossion.

P, ρ = ῥῶ, ro.

Σ, σ, ς = σίγμα, ssighma, immer wie deutsches *ss*.

T, τ = ταῦ, taf.

Seit Erasmus' Zeiten fälschlich tau (holl. tou) gesprochen. Vgl. αυ = aw, af. — Nach einem ν lautet es wie *d*, z. B. πέντε = pende, ἐντροπή = endropi, Βρεντέσιον = Brundisium. Schon seit dem 1sten Jahrh. unserer Zeitrechnung (Kern, Hellas, II, 85), und früher [1]).

1) Vgl. einige gute Bemerkungen bei F. J. Wiedemann, „Einige Bemerkungen über das Ngr. und sein Verhältniss zum Altgr. und zu den romanischen Sprachen," Reval 1852, 8°, 88, S. 52 und passim (sonst in vielen Hinsichten ein verfehltes Buch). — Eine praktische Uebersicht der Aussprache des Neugr. bei A. N. Jannaris, Wie spricht man in Athen? u.s.w. Leipzig, 1891, S. 99—102.

Υ, ῠ = ὖψιλόν, ypsilon.

Hat wahrscheinlich die Lautreihe: *u* (deutsch) — *u* (franz.) — *y* = *i* durchgemacht. Der Itacismus des υ ist jedoch wahrscheinlich schon uralt, vgl. Σίμυρα = Çimira in der Hellas II 1, S. 59, und ibidem passim.

Φ, φ = φῖ, phi, fi.

Aelteste Aussprache wahrscheinlich *p-h*, vgl. Φύω-πέφυκα etc.

Χ, χ = χῖ, chi.

= x russisch, lautet wie das deutsche *ch* in den Wörtern: Bach, Koch, Buch; älteste Aussprache wahrscheinlich *k-h*, vgl. χέω-κέχυκα etc.

Ψ, ψ = ψῖ, psi.

Ω, ω = ὦ μέγα, omegha.

Die eigentlichen Diphthongen (Digraphen), nl. solche, bei denen durch die Verschmelzung beider Vokale ein neuer Laut ensteht, sind:

αι lautet wie *ä*, *e*, z. B. χαίρω = chäro, chero.

Schon seit der Blüthezeit der klass. Litteratur, man vgl. die Beweisstellen bei Papadimitrakópulos.

ει lautet wie langes *i*, z. B. χείρ = chir, ὠφέλεια = ofélia, Δαρεῖος = Darîus, Νέον Τεῖχος = Neontichos, bei Nepos, u. s. w.

Diese Aussprache ist uralt, wenigstens seit dem 3—4ten Jahrh. v. Chr.

οι lautet wie *i*, z. B. ποίησις = píissis.

Diese Aussprache ist schon sehr alt, man vgl. das Orakel τὴν κοινὴν ἑστίαν τῆς Ἑλλάδος μὴ κινεῖν, und bei

Thukyd. Ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς (λιμὸς) ἅμ' αὐτῷ, u. s. w. (dazu die Kritik von Soph. Lex. i. v. *οι*).

υι lautet wie *i*, z. B. *μυῖα* = mia, *υἱός* = ios. Man vgl. die Beweisstellen bei Papadimitrakópulos.

ου lautet wie *u*, z. B. *τούτου* = tútu.

Hier sind die Erasmianer inconsequent, und sollten *o-u* sprechen. Uebrigens lässt uns das vergleichende Sprachstudium vermuthen, dass *ου* früher einen anderen Laut gehabt habe (*βοῦς* = skr. gâus, vgl. Curtius, Gr. Etym. S. 436, u. s. w.).

αυ lautet wie *aw*, z. B. *αὐλός* = awlos, vor vielen Consonanten selbst wie *af*, z. B. *αὐτός* = aftos. — Man vgl. die latein. und indischen Transscriptionen und z. B. bei Cicero *καυνέας* = cave ne eas u. s. w. (Bei Homer schon *ἄψ* = *αὖ* + *ς*? man s. Brady, Lautveränderungen, S. 107).

ευ lautet wie *ew*, z. B. *εὐαγγέλιον* = ewangélion, vor vielen Konsonanten selbst wie *ef*, z. B. *εὐτυχής* = eftichís. — Man vgl. die Inschriften und Transscriptionen (bei Papadimitrakópulos u. A.).

ηυ lautet wie *iw*, z. B. *ηὔλουν* = iwlun, vor vielen Konsonanten selbst wie *if*, z. B. *ηὔξησα* = ífxissa.

Die uneigentlichen Diphthongen sind solche, bei denen der Laut des ersten Vokals durch ein schwach nachhallendes, für uns nicht vernehmbares *i* nicht verändert wird, (Jeannarakis),

ᾳ lautet wie *a*, z. B. *σοφίᾳ* = ssofia,
ῃ „ „ *i*, „ *τῇ τιμῇ* = ti timi,
ῳ „ „ *o*, „ *τῷ λόγῳ* = to logo.

NB. Das iota subscriptum (adscriptum) wurde schon im klass. Alterthum nicht gehört, wie Papadimitrakópulos mit vielen Belegstellen nachgewiesen hat.

Die Accentuation [1]).

Man muss eine scharfe Unterscheidung machen zwischen der Prosodie (Quantität) und dem Accentuationssystem. Die Erasmianer vermischen diese beiden Dinge, aber die historische Forschung lehrt, dass die griech. Accente uralt sind, und mindestens bis in die klassische Zeit hinaufreichen, während die Prosodie eine künstliche war [2]). Man sprach die Prosa nach dem Accente aus, während die Metra gesungen wurden, so schon die Gedichte des Homer. Ein wichtiger Unterschied jedoch war, dass die klassische Periode lange und kurze Vokale unterscheiden konnte, während dieser Unterschied später wegfiel; hieraus erklärt sich das einseitige Ueberwiegen der accentuirten Sylbe, welches zu dem sogen. politischen Verse der Byzantiner führte. Den nämlichen Prozess haben verschiedene andere Sprachen durchgemacht. Aber man wolle durchaus nicht glauben, dass der Accent nicht schon im klass. Zeitalter auch bei der Poesie grossen Einfluss gehabt hätte; Télfy, Blackie u. A. haben das schon mit vielen Belegstellen nachgewiesen, selbst was den Homer betrifft. (Hom. Il., XII, 208 — *αἰόλον ὄφιν*).

Die Accentuationsregeln sind im Allgemeinen die näm-

---

1) Zur Orientirung vgl. man die ausführliche Behandlung bei Kühner, Ausf. Gramm. der Gr. Sprache, 3e Aufl. (von Blass), Hann. 1890, S. 313—349, selbstverständlich nur für Altgr.

2) Man vgl. die wichtige Sammlung von Beweisstellen bei Oeconomos, *Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλλ. γλώσσης βιβλίον* (ein zu wenig bekanntes Werk), besonders. S. 602—671, und S. 640 über die griechische Aussprache in seiner Zeit (Anfang 19. Jahrh.), S. 657—658 über das Lesen der Gedichte!, S. 667 sqq. über die Kirchenmusik, u. s. w. u. s. w. — Einiges in meiner Dissertation: H. C. Muller, De rhythmis Graecorum capita quaedam, L. B. 1880, passim. — Weiter besonders J. S. Blackie, On accent and its power in language, und Telfy, *Συγγράμματα ἑλληνικά*. — Ausserdem noch Misteli in Kuhn's Z. Bd. XVII. S. 81 sqq., besonders S. 102—103, 184—189, 194 (Resultat), und die Bemerkungen von Hatzidakis in der *Ἀθηνᾶ*, I. 1, *σελ.* 247.

lichen geblieben, auch was die Veränderung des Accents, die Atona und die Encliticae betrifft. Man spreche also

1) den Acutus (ὀξεῖα) als einen scharfen oder hellen Ton, z. B. λόγος = lógos, ἄνθρωπος = ánthroopos. Man vgl. z. B. holl. áfloopen, wo áf den Accent trägt, während die erste Sylbe des Verbums loopen (laufen) ein langes *o* hat.

2) den Circumflex (περισπωμένη) als einen langen und gedehnten Ton, wie er auch meistens aus Contraction entstanden ist, z. B. σῶμα = sóòma, τιμῶ aus τιμάω, u. s. w.

NB. Die heutigen Griechen lassen keinen Unterschied mehr hören zwischen Acutus und Circumflex, dies geht wohl bis zum Anfange unserer Zeitrechnung zurück [1]).

Der Accent beherrscht nicht nur in jeder Sprache das Wort, er ist die Seele desselben (Boltz), sondern spielt ganz speziell in einer so beweglichen Sprache, wie das Griechische war und ist, eine hervorragende Rolle (Man vgl. auch die slawischen Sprachen, Russisch, u. s. w.). Die altgriech. Grammatik kann ohne die Lehre vom Accent, sprachvergleichend dargestellt, gar nicht begriffen werden, man vgl. z. B. den Accent der Monosyllaba 3ter Declination, den Accent beim Verbum, u. s. w., u. s. w.

Leseübungen.

I. Ὁμήρου Ἰλιάς. Omiru Iliáss.

Μῆνιν	ἄειδε	θεά,	Πηληϊάδεω	Ἀχιλῆος,
Minin	aidhe	thea,	Piliiadheo	Achilioss,

---

1) Vgl. noch Hatzidakis im Ἀθηναῖον. X, S. 99 und in der Ἀθηνᾶ, I 3—4, S. 481—512. Derselbe in Γλωσσικῶν ἀποτημάτων ἀναίρεσις, 1886, S. 6; Télfy, Die Betonung des Hellenischen, in der Zeitschr. „Hellas" III, Heft 1; Brugmann, Grundriss d. vgl. Gramm. I. S. 530—565, und im Allgemeinen die dort gebotene Litteratur. — Die Accentuation des Griechischen hoffe ich später in einer besonderen Schrift zu behandeln.

Οὐλομένην, ἣ μύρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν,
ulomenin, i myri Acheiss alje' ethiken,

Πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϝιδι προΐαψεν,
pollas dh' ifthimus psychass awidhi proïapsen,

Ἡρώων, αὐτοὺς δὲ ϝελώρια τεῦχε κύνεσσιν,
iroon, aftus dhe weloria tefche kynessin,

Οἰωνοῖσί τε πᾶσι, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή,
Ionissi te passi, Dhios dh' etelieto wuli,

Ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε,
eks u dhi ta prota dhiastitin erissande,

Ἀτρεϝίδης τε ϝάναξ ἀνδρῶν καὶ δῖϝος Ἀχιλλεύς.
Atrewidhis te wanaks andhron kje dhiwos Achillefs.

II. Ὁμήρου Ὀδύσσεια.
Omiru Odhyssia.

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ
Andhra mi ennepe, Mussa, polytropon, os mala polla

Πλάγχθη, ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσεν,
Planchthi, epi Triiss ieron ptoliethron eperssen,

Πολλῶν δ' ἀνθρώπων ϝίδεν ἄστεα καὶ νόον ἔγνω,
Pollon dh' anthropon widhen astea kje noon eghno,

Πολλὰ δ' ὅγ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ϝὸν κατὰ θυμόν,
Polla dh oj en ponto pathen aljea won kata thymon,

Ἀρνύμενος ϝήν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἑταίρων.
Arnymenoss win te psychin kje noston eteron.

Ἀλλ' οὐδ' ὣς ἑτάρους ἐϝερύσατο ἱέμενός περ·
All udh os etarus eweryssato iemenoss per,

Αὐτῶν γὰρ σφετερῇσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο,
Afton ghar sfeterissin atasthaliissin olondo,

Νήπιοι, οἳ κατα βοῦς Ὑπερίωνος Ἠελίοιο
Nipii, i kata wus Iperionoss Ieliio

Ἤσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ.
Isthion, aftar o tissin afileto nostimon imar.

Τῶν ἀμόθεν γε, θεὰ θύγατερ Διός, εἰπὲ καὶ ἡμῖν.
Ton amothen je, thea thyghater Dhioss, ipe kje imin.

III. Ξενοφῶντος Ἀνάβασις.
Xenophóndos Anáwassis.

Δαρείου καὶ Παρυσάτιδος γίγνονται παῖδες δύο, πρεσ-
Daríu kje Parysátidhoss jignonte pâdes dhýo, pres-
βύτερος μὲν Ἀρταξέρξης, νεώτερος δὲ Κῦρος. Ἐπεὶ δὲ
wýteros men Artaxérxis, neóteros dhe Kŷros. Epì dhè
Δαρεῖος ἠσθένει καὶ ὑπώπτευε τὴν τελευτὴν τοῦ βίου, ἐβού-
Darîos isthéni kje ypópthewe tin teleftìn tu wíu, ewú-
λετο οἵ τὼ παῖδε ἀμφωτέρω παρεῖναι. Ὁ μὲν οὖν πρεσ-
leto i tò pâde amphotéro parîne. O men un pres-
βύτερος παρὼν ἐτύγχανε, Κῦρον δὲ μεταπέμπεται ἀπὸ
wýteros paròn etýnchane, Kŷron dhe metapémpete apo
τῆς ἀρχῆς ἧς αὐτὸν σατράπην ἐποίησεν.
tîs archîs îs aftòn satrápin epíissen.

Bemerkung.

Dass die Aussprache im 10ten Jahrhunderte nach Chr. genau dieselbe war wie heutzutage, beweisen unwiderleglich die Transscriptionen in der Antapodosis von Luitprand, herausgegeben in Pertz' Monumenta Germaniae, und mitgetheilt von A. J. Flament in der „Hellas", I, S. 97—99 [1]).

1) Das hohe Alter der griechischen Aussprache lässt sich übrigens aus den Transscriptionen fremder Namen sowie aus vielen geographischen Namen ziemlich genau bestimmen, man vgl. die Litteratur in Papadimitrakópulos Βάσανος. Einiges (worunter sehr merkwürdige Formen) wurde von mir mitgetheilt in der Zeitschrift „Hellas", II, S. 58—59 (nach Kiepert).

IV. DIE AUSSPRACHE DES GRIECHISCHEN [1]).

(FORTSETZUNG UND SCHLUSS).

„Infandum regina iubes."

Die Frage der Aussprache und der Accentuation des Griechischen ist zu gleicher Zeit eine theoretische, wissenschaftliche, und eine praktische Frage. Wissenschaftlich, könnte man sie wie folgt formuliren: Wie soll man (d. h. wie sollen wir Ausländer) die heutige Sprache, und wie sollen wir die Formen der antiken Sprache aussprechen? Was lehrt die wissenschaftliche Erforschung der hellenischen Sprache, Orthographie, Dialektologie und Epigraphik, mit Bezug auf die Aussprache in früherer Zeit?

Praktisch stellt sich die Frage etwas anders, nämlich: Wie soll die neu- und altgriechische Sprache bei der Lektüre und auf der Schule gelesen und vorgetragen werden? Und praktisch betrachtet, kann man gleich hinzufügen: es lohnt sich eigentlich wenig der Mühe, zu erforschen, wie denn eigentlich das Altgriechische, z. B. in vorchristlicher Zeit, ausgesprochen worden sei. — Denn bei keiner Sprache hat man sich beim praktischen Unterricht durch solche Gesichtspunkte leiten lassen. Mit wenigen Ausnahmen wird z. B. das Altfranzösische eines Rabelais wie Neufranzösisch,

1) Eine gute Auseinandersetzung der Frage von Émile Burnouf in der „Revue des deux Mondes", vom 1. Juni 1890, S. 619—642.

das Altenglische eines Chaucer wie Neuenglisch, u. s. w. gelesen. Bei allen anderen Sprachen bestrebt man sich nicht, der Aussprache jeder Zeit und jeder Periode gerecht zu werden [1]), nur beim Lateinischen und Griechischen ist der Fall ein anderer, d.h. diese beiden sogen. klassischen Sprachen werden in jedem Lande so ausgesprochen, wie es die eigene Landessprache mit sich bringt, in England also auf englische, in Frankreich auf französische, in Deutschland auf deutsche, in Holland auf holländische Weise, u. s. w., u. s. w.

Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, dass die Ursache dieser Verkehrtheit darin besteht, dass man seit Jahrhunderten diese beiden Sprachen, und besonders die lebende griechische Sprache, *als todte behandelt hat.* Hätte man immer Lateinisch, und besonders Griechisch, in Europa sprechen hören, das Uebel würde niemals so weit über den ganzen Continent und England eingerissen sein. Aber so hat der Unsinn, der seit Erasmus' Büchlein sich der Gelehrtenwelt bemächtigt hat, immer neuen Boden gewonnen, sich in alle Grammatiken eingeschlichen, sich über den ganzen Unterricht auf Gymnasien und Universitäten verbreitet, und schliesslich sind die Italiener und besonders die Hellenen die einzigen, welche die Tradition getreu bewahrt haben [2]). Wir sagen „besonders" die Hellenen, weil ja die italienische Sprache, wenngleich dem Lateinischen unter den romanischen am nächsten stehend, doch in anderem Verhältnisse zum Latein (Dialekt) steht als die moderne hellenische zur altgriechischen Sprache. Die heutige griechische Sprache ist

---

1) Vgl. den Aufsatz von Prof. H. Kern in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I und II.

2) Dass Erasmus selbst die reuchlin. Aussprache befolgte, kann man z. B. ersehen aus den Reimen in seinem Gespräche „Echo", s. Des Erasmi Colloquia, acc. Corn. Schrevelio. Amstelodami ex typ. Blaviana, 1693, 8°. p. 539—541. — Ueber die Geschichte der erasm. Aussprache vgl. man ferner besonders den Aufsatz des Herrn Flament in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, Seite 95—102.

ja nur die neueste Phase der althellenischen κοινὴ und der alten Dialekte, während die italienische Sprache durch den Umstand, dass das Lateinische schon bald zur todten Bücher-, Kanzlei- und Kirchensprache herabgesunken ist, einen anders gestalteten, zum Theil ganz neuen Prozess durchzumachen hatte [1]).

Nachdem nun also (um uns auf das Griechische zu beschränken) die sogenannte erasmianische Aussprache ziemlich allgemein zur Herrschaft gelangt war, sind Gelehrte gekommen, welche sich nicht gescheut haben, ihre historische Richtigkeit und Genauigkeit mit allen Mitteln zu vertheidigen. Der Streit tobte besonders um den Buchstaben η (Etacisten oder Itacisten), und wir brauchen die Geschichte dieses Streites nicht zu wiederholen, da derselbe als allbekannt angesehen werden darf.

Es giebt also heutzutage in der Frage der Aussprache des Altgriechischen (denn Niemand bestreitet die Richtigkeit der Aussprache für das Mittel- und Neugriechische) drei Auffassungen, welchen wir etwas näher treten werden.

I. Die erste will die erasmianische Aussprache kurz und gut behalten. Theilweise wird sie vom Schlendrian vertheidigt, welcher ja gerne das Althergebrachte behält; theilweise entwickelt sie wissenschaftliche Beschwerden gegen die reuchlinische Aussprache (s. die frühere Litteratur; Blass; G. Meyer u. A.) oder auch praktische Bedenken, z. B. Verwirrung bei der Orthographie, etc. Die Vernachlässigung der richtigen Accentuation scheint nur ein Missbrauch in den Schulen Hollands zu sein, braucht uns also nicht aufzuhalten.

Den Schlendrian können wir hier übergehen, er ver-

---

1) Tiefer aufgefasst, ist der Unterschied jedoch nur quantitativ, nicht qualitativ. Die schon vor Chr. bestehende lingua romana rustica, nicht die später von Dante, Petrarca u. A. ausgebildete Schriftsprache, bildet die Grundlage der italien. Sprache und ihrer Dialekte. — Man vgl. die Darstellung bei W. Meyer-Lübke, Italienische Grammatik, Leipzig, 1890, 8°. S. 8—10 und passim.

urtheilt sich selber. Die wissenschaftlichen Bedenken betreffen nur einige Punkte, denn Niemand vertheidigt die erasmianische Aussprache qua talis; ausserdem sind die Haupteinwände in dem genannten ausgezeichneten Werke des gelehrten Hellenen Papadimitrakópulos so vollständig widerlegt, dass wir nur auf dieses Buch zu verweisen brauchen. Was die Praxis der Orthographie betrifft, dieselbe ist kein Hinderniss beim Englischen, Russischen und anderen Sprachen, welche mitunter bedeutende Abweichungen zwischen der Aussprache und der Orthographie darbieten, ausserdem bilden ja die deutsch-griechische Uebersetzungen nicht die Hauptgrundlage des Unterrichtes [1]).

II. Die zweite Partei (sit venia verbo) gebraucht nur die reuchlinische Aussprache, oder will dieselbe ohne Veränderung überall eingeführt sehen. Zumeist gehören hierzu die Mehrheit der Hellenen selber, welche ganz Recht haben, indem sie die erasmianische als lächerlich und unmelodisch verschreien, aber wiederum zu chauvinistisch sind, wenn sie die Veränderungen, welche die Aussprache im Laufe der Zeit nothwendig erfahren musste, nicht in Betracht ziehen. Selbst wenn man für die klassische altgriechische Zeit die reuchlinische Aussprache mitsammt dem ganzen Itacismus einführt, so wird man doch mindestens für die homerische Epoche nothwendig einige Ausnahmen machen müssen. Und so kommen wir zur

III. dritten Partei, welcher wir uns unbedingt anschliessen wollen. Dieselbe bezweckt eine Beendigung des ganzen Streites, und zwar durch eine Versöhnung der extremen Parteien. Sie verwirft ganz und gar die erasmianische Aussprache, wünscht jedoch einige Modificationen in der nationalgriechischen Aussprache, welche das Prinzip unberührt lassen, aber mit den Forderungen der Wissenschaft

---

1) Man vgl. meine ausführliche Widerlegung in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 248—264, und die Litteratur in den Werken von Eckstein, d' Eichthal, u. s. w.

und zugleich der Praxis im Einklang stehen. Ein Beispiel dieses Strebens bietet der geistreiche Aufsatz Jules Ferrette's in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II, S. 14—26, oder auch schon in früherer Zeit der lichtvoll geschriebene Artikel d'Eichthals in seinen hinterlassenen Werken [1]). Wir benutzen dankbar diese Arbeiten, und schlagen zur Lösung der Streitfrage einfach Folgendes vor:

1) das Altgriechische, wenigstens von der klassischen Periode bis zum Anfange unserer Zeitrechnung, *im ganzen nach der überlieferten* (nationalgriechischen, reuchlinischen) *Aussprache* zu lesen und vorzutragen;

2) für die nämliche Periode *gr. υ ungefähr wie franz. u* auszusprechen (eine Veränderung, welche leicht ist und in Athen von den Gebildeten, z. B. bei der Aufführung antiker Dramen, schon versucht wurde);

3) für die nämliche Periode *gr. η wie einen Mittellaut zwischen e—i* auszusprechen, also weder wie holl. langes *e* (*ee* — Erasmus „begeeren") oder deutsches langes *ä*, noch wie reines *i* (neugriechisch). Diese Sache erfordert zwar etwas Uebung, ist aber keineswegs beschwerlich oder unmöglich [2]).

4) für die nämliche Periode den Diphthong (Digraph) *οι ungefähr wie deutsches ö, oder holländ. eu* auszusprechen,

---

1) d'Eichthal wünschte nl., wie schon früher Liscovius, die nationale Aussprache mit Ausnahme von *η* (wie ē), *υ* (wie franz. *u*), und *οι* (wie latein. *oe*?). — Ferrette schlägt vier Punkte vor: 1) *υ* wie franz. *u*, also ganz wie d'Eichthal 2) eine andere Aussprache der Diphthongen (*αι* wie *i*, u. s. w.), welche er jedoch gleich darauf selbst unpraktisch nennt 3) die Unterscheidung in der Aussprache zwischen Acutus und Circumflexus 4) Anerkennung des Prinzips, dass die altgriechische Sprache nicht den Accent, sondern die Quantität zur Grundlage hatte [dieser Theil scheint mir jedoch etwas verwirrt, die wissenschaftliche Forschung lehrt uns im Gegentheile, dass der Accent uralt, also auch altgriechisch, und die Regulirung der Poesie durch die Quantität eine rein-musikalische, künstliche war, worüber später].

2) Vgl. über *η* auch Hatzidakis im 'Αθηναῖον, X, S. 217, und über *υ* Hatzidakis, Γλωσσικῶν ἀποτημάτων ἀναίρεσις, S. 62 flg.

was auch der Transscription durch lateinisches *oe* zu entsprechen scheint.

5) endlich bei der Accentuation des Altgriechischen einen kleinen Unterschied zwischen Acutus und Circumflexus hören zu lassen, und beim Lesen der Verse [dieselben wurden, besonders im Drama, ja meistentheils gesungen, also das Richtige treffen wir doch nicht] *die Accentuation hinter der Quantität zurücktreten zu lassen.*

Was zuletzt Homer's Werke betrifft, so könnte man auch schon bei der Lektüre dieser Gedichte die griechische Aussprache anwenden, nur erfordert selbstverständlich diese älteste Periode der Sprache, wie auch der Rhythmus (weniger gut „Metrum" genannt) meistentheils eine getheilte Aussprache der s.g. Diphthongen *α—ι*, *ε—ι*, u. s. w. [1]).

Mit diesen wenigen Ausnahmen könnte also nach unserer Meinung die *γνησία προφορὰ* oder echtüberlieferte Aussprache überall auf den Universitäten und Gymnasien Europa's eingeführt werden. Diese Einführung würde auch sonst ungeheure Vortheile bringen, nl. uns mit dem wie neuerstandenen hellenischen Volke in Verbindung setzen, uns den Schlüssel zum ganzen Orient verschaffen, und — last not least — den hässlichen Plateiasmus der erasmianischen Aussprache (Eckstein) beseitigen und der klangvollen Sprache ihren ureigenen, melodischen Laut zurückgeben. Durch eine historische Erklärung der Vocale, Diphthongen und ihrer Orthographie, u. s. w. würde der Unterricht nur gewinnen können, und Hunderte von Wortspielen, loci classici, berühmte Stellen aus der ältesten und alten Litteratur würden nur auf diese Weise richtig erklärt und verstanden werden können. Die Kritik und Exegese der Handschriften und

---

1) Wir behalten uns übrigens vor, die Spuren der itacistischen u. nationalgriech. Aussprache schon zur Zeit des Homer aus der Ilias und Odyssee deutlich nachzuweisen. — Die Idee Lepsius' scheint gewesen zu sein, den Homer erasmisch (sic), das neue Testament, oder wohl auch Plato und Aristoteles, reuchlinisch zu lesen, s. R. Lepsius, Paläographie als Mittel für die Sprachforschung, u. s. w. Berlin, 1834, 8°. S. 7—8.

Texte, besonders auch der Inschriften, hat schon längst aus der Geschichte der Aussprache Nutzen gezogen, denselben nur nicht praktisch verwendet, wie die Schriften von Bentley, Dawes, Porson, Cobet, Dindorf, Nauck, Ahrens, Meister, Kontos, Hatzidakis, Papadimitrakopulos u. A. genügend zeigen [1]).

---

1) Diese Reihenfolge ist nur eine historische, sie ist nicht honoris causa gemacht. Denn die Hellenen brauchen, als Kenner ihrer eigenen Sprache, nicht an letzter Stelle genannt zu werden. Im Gegentheile! Es ist nur unsere ungenügende Kenntniss der nationalen griechischen (wissenschaftlichen) Litteratur, welche oft diese Wahrheit verkennt.

V. KURZE UEBERSICHT

DER GESCHICHTE DER MITTLEREN UND NEUESTEN LITTERATUR (UND SPRACHE) ALS GRUNDLAGE EINER HISTORISCHEN GRAMMATIK [1]).

Zur besseren Uebersicht des Ganzen und als Einleitung in eine Grammatik, welche bezweckt die hellenische Sprache und Litteratur als eine historische und fortdauernde Reihe zu betrachten, geben wir jetzt eine kurze Skizze von der Entwicklung der Sprache von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, und zwar vornehmlich durch die ununterbrochene Reihe der Autoren. Dazu kommt noch die ungeheure Masse der Inschriften, deren Besprechung wir nur aus praktischen Rücksichten bei Seite lassen; selbstverständlich ist jedoch, dass ohne Studium der Epigraphik die Kenntniss der griechischen Sprache nur eine sehr lückenhafte sein kann.

I. Periode. — *Die mythische oder vorhomerische Periode.* Pamphos, Orpheus, u. s. w. Anfänge der hellenischen Dichtkunst.

II. Periode. — *Die ionische Periode, oder von Homer bis zu den Perserkriegen* (± 1000—500 v. C.) *Blüthe der*

---

1) Für die ältere Litteratur vgl. man die allbekannten Werke und Handbücher, eine sehr prakt. Uebersicht auch bei Freund, Triennium Philologicum, II, S. 84—207. Ueberdiess die Einleitung von Sophocles' Greek Lexicon, S. 11—23 (geht bis 1821) u. die Werke von Nicolai, Rangabé, Krumbacher, u. A. — Die Dialekte in dem C. I. G. und in Werken wie R. Meister, Die griech. Dialekte, 2 Bde, Göttingen, 1882—1889, 8⁰, u. s. w.

epischen Dichtung und auch schon der Lyrik. Anfänge der dramatischen Poesie und der Prosa (die Logographen). Hauptwerke dieser Periode: Homer und Hesiod.

Lyrische Dichtung, d. h. elegisch-iambische, melische Lyrik und Dithyrambendichtung. — Die Thierfabel. — Anfänge des Dramas und der Prosa, bis Herodot. — Anfänge der Philosophie, Pherekydes, Heraklitos.

III. Periode. — *Die attische Periode oder das goldene Zeitalter der hellenischen Litteratur* (von den Perserkriegen bis Ptolemaeus Philadelphus, ± 500—283 v. Chr. — Andere nehmen diese Periode nur bis auf Alexander den Grossen, also bis 336 v. Chr.).

Pindar. — Die dramatische Poesie, Aeschylus, Sophokles, Euripides. — Die Komödie, Aristophanes. — Die mittlere Komödie (Fragmente).

Die Prosa: Herodot, Thukydides, Xenophon (Anfänge der gemischten Sprache, ἡ κοινή). — Die Redner (zehn attische, besonders) Demosthenes und Aeschines. — Die Philosophie: Plato, Xenophon und Aristoteles. — Hippokrates aus Kos.

Zweiter Theil dieser Periode, von Alexander dem Grossen bis auf Ptolemaeus Philadelphus, Nachblüthe der Litteratur, Entwickelung der Gelehrsamkeit, Kritik, Scholien, u. s. w.

IV. Periode. — *Die alexandrinische Periode.* (± 300 v. Chr. bis ungefähr zum Anfang unserer Zeitrechnung).

Poesie: Apollonius der Rhodier, Aratus, Kallimachus, Theokrit, Bion und Moschus, Menander, u. s. w.

Prosa: Polybius, Diodorus Siculus, Theophrastus. — Aristophanes von Byzanz, Aristarchus, Dionysius Thrax, Apollodorus. — Euclides, Archimedes. — Aeneas Tacticus.

V. Periode. — *Die römische Periode.* (Vom Anfang unserer Zeitrechnung, bis Justinian ± 500 n. Chr.) [1]).

---

1) J. P. Mahaffy, The Greek world under Roman sway, from Polybius to Plutarch, London 1890, 8°. 418 p., habe ich nicht mehr benutzen können.

Poesie: Oppianus, Quintus Smyrnaeus, Musaeus, Babrius. — Die Romandichter und erotischen Schriftsteller.

Prosa: Dionysius aus Halikarnassus, Flavius Josephus, Plutarchus, Arrianus, Appianus, Dio Cassius, Diogenes Laertius. — Strabo, Claudius Ptolemaeus, Pausanias. — Dio Chrysostomus, Lucianus, Aelianus, Athenaeus Longinus, Libanius, Julianus Apostata. — M. Aurelius Antoninus, Sextus Empiricus, Clemens Alexandrinus, Plotinus, Jamblichus. — Die Grammatiker: Apollonius Dyskolus (Syntaxis!) Hephaestion, Moeris, Pollux, Hesychius, Stobaeus, Harpokration. — Polyaenus. — Galenus.

Hier müssen wir bemerken, dass man, gleich vom 1sten christl. Jahrhundert an, die Schriftsteller in *weltliche* und *geistliche* eintheilen kann. Diese Eintheilung ist von Sophokles in seinem berühmten Werke (Einleitung S. 13 flg.) ganz durchgeführt, worauf wir verweisen können. Die Liste fängt an mit den Septuaginta Interpretes, 283—135 v. Chr., stellt danach die Evangelisten Matthaeus, Marcus, Lucas, Ioannes, Petrus, Paulus, Iacobus, Iudas, in das Jahr ± 50 n. Chr., geht dann zu Josephus über, 93 n. Chr., und erwähnt die meisten späteren Kirchenschriftsteller [1]).

VI. Periode. — *Die byzantinische Periode* (wird gewöhnlich gerechnet bis 1453, das Jahr der Einnahme Konstantinopel's durch die Türken).

Hierzu bemerkt Sophokles in seinem Werke: „Die Sprache „dieser Epoche ging durch verschiedene Stufen hindurch, „und darum wird es zweckmässig sein, dieselbe in einige

1) Gesammtausgaben: Magna bibliotheca veterum patrum (Par. 1575 u' 1634, 17 Bde). — Maxima bibliotheca veterum patrum (Leid. 1677, 27 Bde. darin die griech. Schriften in latein. Uebersetzung). — Gallandi's Bibliotheca veterum patrum (Vened. 1765—81, 14 Bde). — Migne's Patrologiae cursus completus (Par. 1844—66, zusammen 468 Bde). — Die Samml. von Richter (Leipzig, 1826—34) blieb unvollendet.

„Unterabtheilungen zu trennen. Wir schlagen die folgen-„den vor:

Erste Epoche: Von 330 bis 622 (das erste Jahr der Hegira).

Zweite Epoche: Von 622 bis 1099 (Einnahme Jerusalem's durch die Kreuzfahrer).

Dritte Epoche: Von 1099 bis 1453 (Einnahme Konstantinopel's durch die Türken) [1]).

Ueber die byzantinische Periode im Allgemeinen vgl. man das oben citirte Werk von K. Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Litteratur (München 1891) und die ausgezeichnete Abhandlung von Bikêlas: Περὶ Βυζαντινῶν. Μελέτη ὑπὸ Δημ. Βικέλα. ἐν Λονδίνῳ, Williams and Norgate, 1874, 8°. 148 p., welche letztere als allgemeine Einführung in diese Periode sehr empfehlenswerth ist.

Poesie: Die Sammler der Anthologie, Agathias, Konstantinus Kephalâs, Planudes. — Die byzantinische Dichtung: Georgios aus Pisidien, Theodorus Prodromus, Ioannes Tzetzes.

Prosa: Ioannes Laurentius Lydus, Prokopius, Agathias, Ioannes Malalas, Georgius Synkellus, Konstantinus IV, Πορφυρογέννητος, Nikephorus Bryennius, Anna Komnena, Ioannes Zonaras, Nikephorus Gregoras, Ioannes Dukas. — Kosmas Indikopleustes. — Simplicius, Psellus, Theodorus Metochita. — Photius, Suidas, Etymologicum Magnum, Eudokia, Eustathius, Thomas Magister, Theodorus Gaza (Γραμματικὴ εἰσαγωγή in vier Büchern).

Sophokles' Eintheilung entlehnen wir übrigens noch das Folgende:

Zweite Epoche der byzantinischen Periode. — Wenn der Ausdruck Mittelgriechisch (mediaeval Greek) überhaupt ge-

---

1) Bei der unabsehbaren Menge von (grossentheils mittelmässigen oder auch völlig werthlosen) Schriftwerken dieses über mehr als 9 Jahrhunderte sich erstreckenden Zeitraums, beschränken wir uns im Folgenden auf die Erwähnung der hervorragendsten Schriften, und verweisen hinsichtlich der Uebrigen auf die Werke von Schöll und Nicolai, sowie auf die betreff. Artikel in Ersch u. Gruber's Allg. Encycl. und in Pauly's Real-Encycl. — (Freund l. l.).

braucht werden soll [1]), so muss derselbe auf die Sprache dieser Epoche beschränkt werden. Einige Autoren (theilweise herausg. in Sammlungen wie die Patrologia Graeca, das Corpus Scriptorum historiae Byzantinae, u.s.w.u.s.w.) sind:

7tes Jahrhundert.

Theophylactus Simocates. — Chronicon Paschale (ed. Bonnae 1832).

8tes Jahrhundert.

Josephus (Christianus). — Hesychius, Lexicon (?) — u. s. w.

9tes Jahrhundert.

Georgius Synkellus. — Georgius Choeroboscus (Cramer's Anecdota Graeca). — Photius.

10tes Jahrhundert.

Constantinus Porphyrogenitus.— Etymologicum Magnum.— Suidas.

11tes Jahrhundert.

Michael Psellus (Boissonade's Anecdota Graeca) u.s.w. u.s.w.

Dritte Epoche der byzantinischen Periode. — Die Autoren dieser Epoche müssen in zwei Kategorien vertheilt werden, nl. Neugriechisch (modern greek) und Gelehrtengriechisch (scholastic greek). Erstere war die Sprache des Volkes, letztere das künstliche Attisch der Schulen.

Neugriechisch.

Zu diesen Autoren rechnet Sophokles: Theodorus Ptochoprodromus (± 1150) „der erste ngr. Schriftsteller, von „welchem wir einige sichere Mittheilungen haben" (Coray's Atacta, vol. I, Parisiis 1828), Pachomius Monachus (?), das Βιβλίον τῆς Κουγκέστας τῆς 'Ρωμανίας καὶ τοῦ Μωραίως („a

1) Warum nicht? Das Griechische des ganzen Mittelalters kann man doch füglich Mittelgriechisch nennen; die Sprache wurde *immer* gesprochen und geschrieben, wenn auch oft in einem bedauerlichen Zustande.

„translation from the French", ± 1350), vgl. die Ausgabe mit Kommentar von John Schmitt, Inaug. Dissertation, München, Buchholz und Werner, 1889, 8⁰. 128 S., Joannes Cananus ± 1420, herausg. Bonnae 1838, u. s. w.

Gelehrtengriechisch.

Alexius Comnenus — Ioannes Zonaras — Euthymius Zigabenus — Anna Comnena — Bryennius — Ioannes Tzetzes — Neophytus, De calamitatibus Cypri — Eustathius von Thessalonica — Pachymeres — Thomas Magister — Maximus Planudes — Gregorius Palamas — Nicephorus Gregoras — Cantacuzenus — Chrysoloras — Gemistus, und viele Andere.

„In ihrer äussersten Sklaverei und Unterdrückung waren die Unterthanen des byzantinischen Thrones doch im Besitz eines goldenen Schlüssels, welcher die Schätze des Alterthums erschliessen konnte; einer klangvollen und reichen Sprache, welche den Sinnesobjecten eine Seele und den philosophischen Abstractionen einen Leib zu geben vermochte . . . . . . Die Vulgärsprache, sagt Philadelphus, ist vom Volke verdorben, und dazu gemischt worden durch die Menge von Fremdlingen und Kaufleuten, welche jeden Tag in die Stadt kommen. Aber die Griechen, welche die Verderbniss vermieden haben, sind diejenigen, welchen wir folgen, und sie allein sind nachahmenswürdig. In vertraulichem Gespräche sprechen sie noch die Sprache eines Aristophanes und Euripides, der Historiker und Philosophen von Alt-Athen; und der Stil ihrer Schriften ist noch besser ausgearbeitet und korrekter. Die natürliche Eleganz der Sprache ist besonders ausgebildet bei den edlen Frauen, welche von jedem Verkehr mit Fremden ausgeschlossen sind" [1]).

---

1) Diese trefflichen Bemerkungen entnehmen wir dem Meisterwerke von Gibbon, The history of the decline and fall of the Roman Empire, etc. London, J. Ogle Robinson, Liverpool 1830, gr. 8°. S. 1207, wo man auch die Noten vergleiche.

VII. Periode. — *Die Türkenperiode.* Von der Einnahme Konstantinopel's durch die Türken bis zum 1sten Jahre der griechischen Revolution (1453—1821). [Wir folgen der Eintheilung und den Worten Sophokles', welche jedoch Berichtigung und Ergänzung bedürfen]. Nach dem Falle Konstantinopel's beschränkte sich die Gelehrsamkeit fast ausschliesslich auf den Klerus. Die Sprache dieser Periode war nichts mehr als eine Fortsetzung der letzten Epoche der byzantinischen Periode. Die folgende Liste bietet einige Autoren, es ist fast unnöthig darauf hinzuweisen, dass sie, mit sehr wenigen Ausnahmen, unter aller Kritik sind.

Neugriechisch [1]).

Emmanuil Georgilâs, ein Versemacher (1498) — Stéphanos Sachlikis, ein Versemacher — Konstantinos, Verfasser eines Gedichtes unter dem Titel *Διήγησις ὡραιοτάτη Ἀπολλωνίου τοῦ ἐν Τύρῳ* (1500) — Iakobus Trivólis, ein Versemacher (1528) — Dimitrios Zínos, Uebersetzer der Batrachomyomachia (1529) — Leonardos Phortios, ein Versemacher (1531) — Turcograecia, ein historisches Werk (1550) — Emmanuil Glyzonios (1596) — Maximus Margúnios (1601) — Nicolaos Dimitriou, Verfasser eines Gedichtes *Βοσκοπούλα ἡ εὔμορφη* (1625) — Agapios *ὁ Κρής* (1643) — u. s. w., u. s. w.

---

1) Man vgl. über Georgilas, Nicolaï, Gesch. der ngr. Litteratur, S. 81, über Sachlikis ib. S. 85, über Trivolis ib. S. 84 („führt von der romantischen zur historischen Poesie der Neugriechen über), über D. Zinos ib. S. 71, 94, über Leon. Phortios ib. S. 85 (Neues, sehr Launiges und Nutzbares"), über Manuel Glyzonios ib. S. 50, über M. Margúnios ib. S. 92 flg., S. 56 (vulgärgriech. Uebersetzung heiliger Schriften), über N. Dimitrios ib. S. 67—68 und besonders S. 90, über Chalkokondyles ib. S. 38 flg., über G. Phrantsis ib. S. 69 (Geschichte der Paläologen), über Th. Gazes ib. S. 33 und passim, über G. Trapezuntios ib. S. 85, über Lascaris („ein herrlicher Mann") ib. S. 36, über Arsenios v. Monemvasia ib. S. 31 und besonders S. 41. — Das Nicolaï'sche Werk ist überhaupt eine reiche Fundgrube und eine wahre Schatzkammer für die Litteratur des Mittelalters, jetzt ist es jedoch weit überholt durch die Krumbacher'sche Arbeit, worauf wir für tieferes Studium verweisen.

Gelehrtengriechisch.

Georgius Codinus — Georgius Scholarius (1459) — Michael Ducas Nepos (1462) — Chalcocondyles oder Chalcondyles (1463) — Georgius Phrantzes (1477) — Theodorus Gazes (1478) — Georgius Trapezuntius (1486) — Constantinus Lascaris (1494) — Arsenius von Monembasia (1535) — Synodus Hierosolymitana (1672).

Diese Eintheilung, sowohl als die Darstellung Sophokles', ist jedoch sehr unvollständig, und darum fühlen wir uns genöthigt das Folgende hinzuzufügen, welches in der Hauptsache den Werken von Nicolaï und Rangabé-Sanders entnommen ist. Leider ist das Nicolai'sche Werk etwas veraltet, diese Lücke wird einigermassen ausgefüllt durch die Rangabé-Sanders'sche Arbeit, welche auch viele metrische und andere Uebersetzungen bringt. Es ist umsomehr unsere Pflicht diese Periode etwas ausführlicher zu behandeln, als dieselbe erstens den Uebergang von der alten zu der neuen Litteratur (auch in der Sprache) bildet, und als bei dem Publikum und auch bei den meisten Philologen noch die Meinung besteht, als ob diese Zeit gar keine Litteratur aufzuweisen hätte. Ueberhaupt ist das Vorurtheil gegen die sogenannte „barbarische Gräcität" oft nur ein Produkt vollständiger Unkenntniss.

Eines der ältesten Monumente der mittelalterlichen gemischten (vulgären) Sprache ist jetzt anerkannterweise der *Digenis Akritas*, aus dem 10ten Jahrhundert, welches Werk vielleicht um zwei Jahrhunderte älter ist als die Gedichte des *Theodoros Pródromos* (*Ptochopródromos* genannt) aus dem 12ten Jahrhundert [1]). Dieses früher unbekannte Gedicht bildet, wenig-

---

1) Man vgl. die Noten zu der Ausgabe von Sathas—Legrand, Paris, Maissoneuve 1875, 8°. p. 267 sqq., von Lambros, Collection de romans grecs, etc. Paris, Maissoneuve 1880, 8°, und von Ant. Miliarákis, *Βασίλειος Δίγενης Ἀκρίτας ἐποποιία βυζαντινὴ τῆς 10ης Ἑκατονταετηρίδος, κατὰ τὸ ἐν Ἄνδρῳ ἀνευρεθὲν χειρόγραφον, ἐν Ἀθήναις*, 1881. — Uebrigens lese man besonders die ausführliche Behandlung des Akritenzyklus bei Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt. S. 413—418, nach.

stens was die Sprache betrifft, die Einleitung zur mittleren Litteratur [1]).

Als eines der ältesten, wichtigsten und umfangreichsten Denkmäler der reinen (?) Volkssprache gilt ferner *Die Chronik von Morea* (herausgegeben von John Schmitt in seiner Inauguraldissertation, München 1889). „*Ptochopródromos*, den man früher für den ersten vulgärgriechischen Dichter gehalten hat, brachte in seinen Episteln eine Sprache zur Anwendung, in welcher beide Stilarten neben einander bestehen. Aehnlich wechseln auch bei *Glykas*, der zur nämlichen Zeit lebte, beide Stile. Im *Spaneas* wird eine reine Volkssprache ziemlich consequent durchgeführt." (Schmitt). Die *Chronik von Morea* soll gegen 1320 n. Chr. geschrieben sein, aber auch vom 10ten bis zum 14ten Jahrhundert fehlt es nicht an Werken, welche einerseits die altklassische Tradition fortsetzen, andererseits Anläufe zu einer mehr volksthümlichen Sprache nehmen. Bis zur Türkenperiode dauert diese Tradition, dann versinkt das Land in die grösste Barbarei und die Tradition wird gebrochen [2]).

Die Uebergangsperiode bilden die *Kirchlichen Schriftsteller*, die *Volkslieder* (wovon einige gut übersetzt bei Rangabé-Sanders, (S. 4—6) und die *Kretische Dichtung*. Die zwei bedeutendsten Dichter sind:

VINCENT CORNARO, dessen genaue Lebenszeit unbekannt ist (Mitte 16ten Jahrh.?) verfasste ein Epos *Erotókritos*, in fünf Gesange eingetheilt und aus zehntausend gereimten Versen bestehend. Der Stoff ist vollkommen der Ritterromantik jener Zeiten nachgebildet, die Sprache ist die des

1) Nach Mavrophrydis, *Δοκίμιον ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, ἐν Σμύρνῃ*, S. 17 flg. (ein Werk das wir leider nicht ganz haben benutzen können) war der Vorgang folgender: *Ἀπὸ μὲν τοῦ Ι.' αἰῶνος ἡ παρὰ Ζαμπελίῳ (Σκέψ. π. ἑλλ. ποιήσεως) Ἀναγνώρισις (τοῦ Ἀνδρονίκου), ἀπὸ δὲ τοῦ ΙΑ' καὶ ΙΒ' τὸ Νουθετικὸν Α. τοῦ Κομνηνοῦ, τὰ παρὰ Κοραῇ (Ἄτακτ. Α') τοῦ Πτωχοπροδρόμου στιχουργήματα, οἱ ἔρωτες τοῦ Λυβίστρου καὶ τῆς Ῥοδάνης, τοῦ Βελθάνδρου καὶ τῆς Χρυσάντζας, κλ.*

2) Vgl. besonders Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt., und Flament in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II, 3, S. 214—215.

ungebildeten Volkes auf Kreta. Nicht selten findet man in dem Gedicht schöne und begeisterte Stellen, welche viel höher stehen als die meisten dichterischen Erzeugnisse des rohen Mittelalters [1]).

Der andere Dichter aus Kreta ist G. CHORTAKIS, von welchem ein Trauerspiel *Erophile* herrührt, das seinem Stoff und der Ausführung nach offenbar aus dem Italienischen entlehnt ist.

Wenden wir uns jetzt zu dem 18ten Jahrhundert, welches Griechenlands geistige Wiedergeburt vorbereitete. In der Prosa glänzen u. A. der Bischof Nikiphoros Theotokis († 1800 in Russland), und besonders *Evgenios Búlgaris* (*Wúlgaris*), der eine Menge Schriften, darunter auch eine vorzügliche hexametrische Uebersetzung Vergils in der Sprache Homers, herausgegeben hat.

In der Dichtung können wenige glänzende Namen verzeichnet werden; in der Litteraturgeschichte Rangabé's werden nur die Namen Karakasses, Georg Rizo (Rangabé), Georg N. Soutsos, und Momars genannt [2]).

Die letzte Periode der Türkenherrschaft, welche man ungefähr von 1800 bis 1821 stellen darf, bezeichnet einen neuen Aufschwung, sowohl in der Poesie wie in der Prosa. In der Prosa müssen vor Allen genannt werden G. Kleóbulos, und besonders der unsterbliche *Adamantios Koraïs* (oder *Coray*), 1748—1833, welcher den Höhepunkt einer neuen Epoche im Leben und Ringen des (neu) griechischen Volkes

---

1) Vgl. Nicolaï, S. 82—84, Rangabé-Sanders, S. 8—13, und A. N. *Γιαννάρης*, *Περὶ Ἐρωτοκρίτου καὶ τοῦ ποιητοῦ αὐτοῦ, κτλ.*, *ἐν Ἀθήναις* 1889, 8°. 133 *σελ.* Nach Jeannáris stammt der Erotókritos aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts, l. l. S. 6 und passim. — Ueber Chortakis vgl. Nicolai, S. 90—91, Rangabé-Sanders, S. 13—15.

2) Vgl. über diese und die folgende Periode noch die Einleitung bei F. Possart, Neugriech. Grammatik (1834), S. 4—8 und S. 257—326. Dieses Buch enthält sehr viel Gutes, wenn auch nur von dem Standpunkt der damaligen Forschung, sowohl über die Litteratur wie über die Sprache, und besonders eine reichhaltige Sammlung guter Beispiele für die Grammatik (vgl. unten).

bezeichnet (Nicolaï), und sowohl in der klassischen Philologie wie in der Schöpfung und Fixirung der modernen Schriftsprache Unübertreffliches geleistet hat. Er hat sich um die heutige griechische Sprache Verdienste erworben, die sich füglich denen Luthers um die deutsche Sprache an die Seite stellen lassen (Rangabé). — Neben und mit Korais glänzen, als die vornehmsten Theilnehmer und Förderer der Litteratur, der schon genannte Eugenios Wúlgaris (Búlgaris), ebenso der früher erwähnte Nikiphoros Theotokis, so wie Nicolaos Mavrommatis, Konstantin M. Kumas, *Konstantin Oekonomos*, („nächst Koraïs die glänzendste Erscheinung aus dem Zeitraum der geistigen Wiedergeburt von Hellas" — Nicolaï), Neophytos Wamwas, Andreas Mustoxydis, Neophytos Dukas, u. Andere.

In der Poesie haben sich ausgezeichnet der Freiheitssänger Rhigas, der in Jannina geborene Epirote Ioannis Wilaras, der Lyriker Christópulos, der Satyriker Mich. Perdikaris, der Phanariot J. Rizo Neroulos und sein Vetter, der Uebersetzer französischer Dramen Jak. Rizo Rangabé, und viele Andere, welche jedoch meistentheils zu der folgenden Periode gezählt werden.

VIII. Periode. — *Die neuere Litteratur.* Von der griechischen Revolution (25 März—6 April 1821) bis zur Neuzeit [1]). Wir folgen bei unserer Darstellung im Allgemeinen den Sammelwerken von Nicolaï und besonders von Rangabé-Sanders u. Boltz.

I. Lyrik.

Rhigas (1754—1798), der erste und grösste Freiheitssänger. — ‚Δεῦτε παῖδες τῶν Ἑλλήνων, die griechische Mar-

1) Wie man sieht, behandeln wir die mittelgriech. und neuere Litteratur etwas ausführlicher. Das ist jedoch selbstverständlich, weil dieselbe gegenüber der altklassischen bis jetzt meistentheils ganz und gar vernachlässigt worden ist. Leider gestattet uns der Raum nicht, die wissenschaftliche Litteratur mit einzuschliessen. S. darüber Krumbacher's Geschichte, passim, und Rangabé-Sanders, S. 36—56.

seillaise. (Iken, Leukothea; Byron, Childe Harold, u. s. w.)

Sakellarios, Sophronios Athinaeos, Stephanos Kanelos, Spyridon Trikupis, u. s. w. (Ἱστορία τῆς ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως 1853).

ANDREAS KALWOS, Prof. der italien. Sprache an der 1824 gegründeten Ionischen Akademie. Ode εἰς τὸν ἱερὸν λόχον (Uebers. von Kind), u. s. w.

DIONYSIOS SOLOMOS, 1798—1857, aus Zante, berühmt durch seine „Ode an die Freiheit" (Nationalhymne). Uebers. bei Rangabé-Sanders, S. 62—64.

GEORG C. ZALOKOSTAS, einer der feinsten hellenischen Dichter, 1802—1857. (Epische und lyrische Nationaldichtungen).

ACHILLEVS PARASCHOS, geboren 1838 (noch lebend), lyrischer und elegischer Dichter, ἔγραψε εἰς γλῶσσαν δημώδη καὶ καθαρεύουσαν (Kophiniotis) [1]).

THEOD. G. ORPHANIDIS, 1817—81, Botaniker und Dichter, besonders von Satiren („Tiri-Liri, oder die Jagd auf der Insel Syros"), s. besonders Rangabé-Sanders, S. 97—99.

JOAN. KARASUTSAS, 1824—73, ein feiner und kunstvoller Dichter (Τὰ ἐρείπια τοῦ Παρθενῶνος von mir übersetzt, s. 2ten Theil).

ATHAN. CHRISTÓPULOS, 1770—1847, der hellenische Mirza Schaffy (Boltz), oder der neue Anakreon genannt, schrieb treffliche Lieder in der Volkssprache, z. Th. meisterhaft übersetzt von Boltz (s. 2ten Theil).

JOAN. WILARAS, 1771—1823, Botaniker und Dichter, Volksdichter im epirotischen Dialekt (Vorschlag ohne Diphthonge und Accente zu schreiben) s. besonders Nicolaï, S. 166.

---

1) Wir benutzen diese Gelegenheit um aufmerksam zu machen auf die trefflichen Sammlungen: Ἀναγνώσματα νεωτέρων Ἑλλήνων λογογράφων καὶ ποιητῶν, κτλ. κτλ., ὑπὸ Ε. Κ. Κοφινιώτου 3 τόμ., ἐν Ἀθήναις, 1884, 8°, sowie auf die Νεοελληνικὰ ἀναγνώσματα ὑπὸ Γ. Δροσίνη καὶ Γ. Κασδόνη. 2α ἔκδ. 3 τόμ. ἐν Ἀθήναις, 1885—1887, 8°. — Ueber andere Sammlungen und Anthologien werden wir in 2ten Theile unseres Werkes berichten.

ELIAS TANTALIDIS aus Konstantinopel, später erblindet, 1818—1876, schrieb wunderschöne lyrische Dichtungen und Satiren („Mailied" von Boltz übersetz, s. 2ten Theil, und von mir, vgl. auch Rangabé-Sanders, S. 68—69).

II. Das Drama.

J. RIZO-NERULOS, der Phanariot, 1778—1850, hat wiederholt die höchsten Aemter bekleidet, und widmete sich dem komischen Epos, der Satyre und dem höheren Drama. — „Der Raub des Truthahns", ein satir. Gedicht, und „Korakistika" (Das Kauderwelsch), ein Lustspiel über die Sprachneuerungen. Seine Trauerspiele „Polyxena" und „Aspasia", mit den „glänzenden Figuren des Achill und der Kassandra" (Nicolaï) [1]).

JOAN. ZAMPELIOS, 1787—1856, schrieb Dramen nach dem Vorbilde Alfieri's u. A. Das beste ist „Timoleon", Koraïs gewidmet (Wien, 1818).

D. N. WERNARDAKIS aus Mitylene, versuchte sich auf verschiedenen Gebieten der Poesie, hatte aber den grössten Erfolg in der erzählenden Dichtung und im Drama. Sein Epos „Planes" und „Ikasía" in Fragmenten mitgetheilt bei Rangabé-Sanders, S. 114—117. Seine Dramen bieten viel Schönes, so z. B. die „Maria Doxapatri" (theilweise holländisch von A. J. Flament, und von Hans Müller sehr schön ins deutsche übersetzt).

ARISTOTELIS WALAORITIS, 1824—1879, aus Levkas, schrieb in der Volksmundart (mit akarnanischen Ausdrücken) sehr

---

1) J. Rizo Neroulos schrieb auch eine sehr gerühmte Litteraturgeschichte, unter dem Titel „Cours de littérature grecque moderne, donné à Genève", ins Holländische übersetzt von J. J. de Gelder, „Geschiedenis der nieuwere Grieksche letterkunde, naar de 2de uitg. uit het Fr. vertaald en met aanteek., enz., 's Gravenhage, Amsterdam, 1829, 8°, 214 S. Diese Uebersetzung ist fliessend, und noch jetzt lesenswerth, besonders was die Uebersetzungen von Rhigas, Christopulos, Solomos u. A. betrifft. Der Verfasser hatte ein klares und offenes Auge sowohl für die Schönheiten wie für die Fehler seiner eigenen Litteratur.

schöne Dichtungen. Besonders berühmt ist die „Phrosyne".

Alex. Zoïrós, blüht ± 1840, schrieb politische Dramen, worüber man besonders Nicolaï, S. 184—186 vergleiche.

III. Höchste Blüthe der nationalen Poesie. — Die Brüder Sutsos, Rangawis.

Panag. Sútsos, † 1868, geboren in Konstantinopel, jüngerer Bruder des Alex. Sutsos, lebte in Konstantinopel, später auf Chios. Dann ging er nach Bucharest, später nach Paris. Ueber Italien ging er dann wieder nach Griechenland zurück, und starb arm in 1868. In Paris gab er (französ.) Oden heraus, 1831 erotische Gedichte und Elegieen, später von 1831 bis 1842 den „Wanderer", die „Kithára", „Der Unbekannte", u. s. w.

Alex. Sútsos, 1803—1863, geboren in Konstantinopel, *δικαίως θεωρεῖται ὡς ὁ πατὴρ τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς ποιήσεως* (Kophiniotis). Wie sein Bruder trieb auch er sich viel herum, geisselte scharf die politischen Zustände seines Vaterlandes, und starb brodarm in Smyrna. Alex. Sutsos ist vielleicht der hervorragendste aller modernen hellenischen Dichter; seine Schöpfungen zeugen von tiefem Gefühl und vollendeter Kraft, nur lässt die Form noch oftmals zu wünschen übrig, da sie viel zu konventionell ist. Von seinen vielen Poesien sind die bedeutendsten: Das Panorama von Hellas, Die Wage, Der Umherirrende, u. s. w., u. s. w. — Eine ausführliche Besprechung der beiden Brüder Sutsos, mit einigen Uebersetzungen, findet man bei Rangabé-Sanders, S. 85—97 (Die Ode an König Otto von Griechenland von mir übersetzt, s. 2ten Theil) [1]).

---

1) Ueber die Sprache der Brüder Sutsos vgl. Nicolaï, S. 194: „Wer mit „dem Geiste der antiken Litteratur und ihren vollendeten Schöpfungen ver- „traut, an die Lesung dieser Werke mit Vorurtheil herantritt, empfängt „einen abstossenden Eindruck, bei einiger Kenntniss jedoch von dem histo- „rischen Entstehen und Wachsen des neugr. Volksidioms, das hier in seiner „gebildetsten Fassung vorliegt (??), die Ueberzeugung, dass das Griechische

ALEX. R. RANGAWIS oder Rangabé, geboren 1810 in Konstantinopel, lebt noch in Athen, ist der geistreichste und universellste unter den Dichtern und Gelehrten Griechenlands. Er war Prof. der Archäologie, Minister von 1855—57, Gesandter in Paris und Berlin, u. s. w. Als Gelehrter ist er bekannt durch seine Antiquités helléniques, durch seine Ἀρχαιολογία, seine Schriften über Aussprache, seine Grammatik, u. s. w. — Als Dramatiker durch seine „Phrosyne", seinen „Vorabend" (Paramoni), durch seine Komödie „Die Hochzeit des Kutrulis", u. s. w., u. s. w. Auch schrieb er vortreffliche Novellen, lyrische Gedichte, und vieles Andere. — Ausgezeichnete Uebersetzungen seiner Werke lieferten Kind, Ellissen, Boltz, u. A. Er selbst glänzt jedoch auch als kunstvoller Uebersetzer, wie z. B. von Lessing's Nathan, von Dante, von Shakespeare, von antiken Dramen, u. s. w. In der Sprachfrage nimmt er (mit seinen Söhnen) eine vermittelnde Stellung ein, oder besser noch, er ist und bleibt ein echter Aristokrat auch in der Sprache, ohne zu einem ganz und gar alterthümlichen Idiom zurückkehren zu wollen. Man vgl. seine Aufsätze in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, besonders I, S. 333—339.

IV. Die neueste Zeit.

DIM. BIKÉLAS, geb. 1834, jetzt in Paris als Kaufmann lebend, ist nicht nur elegischer und lyrischer Dichter, Verfasser von Novellen, trefflicher Uebersetzer Shakespeare's, u. s. w., sondern glänzt auch als Sprachkenner und Gelehrter. Er ist nach Rangawis jetzt wohl der feinste und universellste der hellenischen Schriftsteller. Ueber ihn vgl. man besonders Rangabé-Sanders, S. 78—84, mit einigen Proben, und Boltz, Die Hellen. Sprache der Gegenwart, S. 138—141, und passim.

„auch in dieser Gestalt seine Fähigkeit und Berechtigung als Organ zur „geist- und geschmackvollen Darstellung für die Formen der Poesie bewahrt „oder wiedergewonnen hat."

KLEON RANGAWIS, Sohn des Vorhergenannten, früher Gesandter in St. Petersburg, jetzt in Berlin, schrieb lyrische Gedichte, hat sich aber in den letzten Jahrzehnten besonders dem historischen Drama zugewandt, z. B. Theodora, Leipz. 1884, Heraklios, ebendas. 1886, in feinster Hochsprache und vornehmstem Tone. Man vgl. hierüber den trefflichen Art. Hatzidakis' in der Zeitschr. ΕΛΛΑΣ, I, 326, und wunderschöne lyrische Gedichte von ihm selbst in der nämlichen Zeitschrift II, 3, S. 178—191 [1]).

ANG. VLACHOS (WLACHOS), früher Gesandter in Berlin, hat epische und lyrische Poesien verfasst, und vor Allem meisterhafte Uebersetzungen (Lamartine, Hugo, Heine, u.s.w.) geliefert. Auch schrieb er ein Originalépos „Phidias und Perikles", vgl. Rangabé-Sanders, S. 105—107.

GEORG. DROSSINIS, ein hochfeiner Dichter in demotischer Sprache, geb. 1859 in Athen, aber aus Missolongi stammend, jetzt Redakteur der Hestia in Athen, hat besonders viele schöne tiefgefühlte lyrische Dichtungen und Novellen verfasst, welche ihn zu einem der populärsten modernen Schriftsteller gemacht haben. Proben in deutscher Uebersetzung von Boltz („Land und Leute in Nord-Euböa", Leipzig bei Friedrich; und „Hellenische Erzählungen", Halle bei O. Hendel). Weitere Proben in dem späteren Werke Boltz': „Hellenisch", die allgemeine Gelehrtenssprache der Zukunft, Leipzig, Friedrich, besonders S. 234 flg., in der Zeitschr. Hellas, und im 2ten Theil dieses Werkes.

Mit und neben DROSSINIS entfaltet eine ganze Schaar junger und talentvoller Dichter ihre Thätigkeit, so z. B. DÓSSIOS, A. PROVELÉGIOS, KOST. PALAMÂS, POLÉMIS, EFTALIÓTIS, und viele Andere, deren Gedichte, z. Th. mit deutschen Uebersetzungen von Boltz, in der Zeitschr. Hellas mitgetheilt sind. Die meisten dieser Dichter machen zur Zeit einen

---

1) Ueber dessen junggestorbenen Bruder Aemil R. Rangabé vgl. man Rangabé-Sanders, S. 113 (die „Erinnerungen aus dem deutsch-französ. Krieg" übers. von Hans Müller, Leipzig 1889).

ausgiebigen Gebrauch von den Volksdialekten, oder von einer gemischten (Volks- und Hoch-) Sprache, welche leider nicht selten für einen Ausländer schwer verständlich ist. Ohne Zweifel wird aus dieser Sprachmischung in der Zukunft eine völlige Einigung entstehen, und die Kluft zwischen der Volks- und der Schriftsprache noch mehr als bisher überbrückt werden.

ANHANG.

Die Prosa-Litteratur. — Zeitungen und Zeitschriften. — Hellenisch ausserhalb Griechenlands.

Eine Uebersicht der Prosa-Litteratur seit dem Wiederaufleben Griechenlands zu geben, gestattet uns der Raum nicht, wir beschränken uns daher auf einige wenige Andeutungen.

Wie im Allgemeinen *Koraïs* glänzt als der grösste weitleuchtende Stern beim Aufdämmern der modernen Litteratur, so hat er auch in der Prosa speziell das Verdienst „nicht „etwa eine neue eigene griechische Sprache geschaffen, wohl „aber die vielfach vernachlässigte und verunreinigte, un„sichere und schwankende gepflegt, gesäubert, auf feste „Grundlagen gestellt und geregelt, und sie in die sichere „Bahn gelenkt zu haben, auf der sie seitdem bisher stetig „fortgeschritten ist und weiter fortschreitet" [1]).

„Aus seinen Erörterungen, die er in 6 Bänden unter dem Titel „Vermischtes" (Ἄτακτα) herausgab, kann man klar ersehen, dass das Neugriechische nur eine Phase der alten allgemeinen Sprache (κοινὴ) ist, folgerecht aus derselben

1) Vgl. besonders auch das ausführliche Werk von Therianos über Koraïs, besprochen von Boltz in der Zeitschrift Hellas, II, 3, S. 202—207.

erwachsen, wenig von ihr entfernt, und fähig, unter der Feder aufmerksamer und geschickter Schriftsteller nicht etwa vollkommen zu der früheren Formbildung zurückzukehren, was allen Gesetzen einer lebenden Sprache widerstreiten würde, sondern, bei manchen unvermeidlichen Aenderungen, doch ganz dazu angethan, zu einem der alten Schönheit nicht unwürdigen Grade wieder aufzublühen" [1]).

„Auch in der höheren Philologie leistete Koraïs das Vorzüglichste. Er gab, mit der eingehendsten Kritik und mit der gründlichsten Kenntnis der alten Sprache und Litteratur, mehrere der vornehmsten klassischen Schriftsteller in 26 Bänden heraus, und begleitete sie mit reichen und äusserst wertvollen Kommentaren, einige auch mit französischer Uebersetzung" (Rangabé).

In der Theologie ist weiter zu erwähnen der gelehrte Oekonomos, dessen Werk *περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς* nicht minder bekannt ist; auch sein Gegner Pharmakidis. In der Philosophie Ph. Ioannu, der feine Markos Renieris, Karusos, u. A.; in der Philologie ausser Koraïs und Dukas, besonders der vielseitige A. R. Rangabé. Seine Uebersetzungen altklassischer Autoren, seine Antiquités Helléniques, u. s. w. sind allbekannt. Wir erwähnten schon kurz seine Novellen und Romane, müssen aber noch im Ganzen hervorheben dass Rangabé auch als Prosaiker eine der ersten Stellen einnimmt. — Berühmte Gelehrte aus späterer Zeit sind ferner Galanos (der Orientalist), Mavrophrydis, der Verfasser des „Versuchs einer Geschichte der griechischen Sprache" (*Δοκίμιον ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης*, herausg. in Smyrna, 1871), und der Monumenta inedita, Sathas, Kumanudis, der Professor K. S. Kondos, Schüler Cobet's und Haupt der grammatisch-kritischen Richtung, u. s. w., u. s. w.

---

1) Rangabé l.l.; man vgl. ferner G. N. Hatzidakis' Aufsatz in der Hellas I, S. 299—332, und besonders auch (erweitert) in der 'Αθηνᾶ, II, 2, S. 169—235. Einige sehr gute Bemerkungen findet man bei Télfy, Meine Erlebnisse in Athen, Budapest u. s. w., 1890, S. 94 und passim.

In der Geschichtschreibung glänzt besonders K. Paparrigópulos. Wenige Werke hat die ngr. Litteratur aufzuweisen, die mit seiner „Geschichte des griech. Volkes" wetteifern könnten. Als Romanschriftsteller, Historiker und Archäolog muss vor Allen erwähnt werden der in Paris wohnende D. Bikélas, dessen Roman „Lukas Laras" in viele Sprachen übersetzt ist, und der einer der ersten und besten Prosaiker ist. Als feinster Stylist endlich glänzt der in Wien lebende Theagenis Liwadâs.

In der neuesten Romanlitteratur, welche noch oft nach fremden Mustern arbeitet, sind zu nennen Heliópulos, Georgios Drossínis, wie schon gesagt ein vielgewandter und vielversprechender Schriftsteller, Lambros Enyális, Spyr. Panagélis, u. viele Andere, welche wir alle ehrenvoll erwähnen würden, wenn nicht der geringe Raum uns die äusserste Beschränkung vorschriebe.

Bei unserem Ueberblick der neuesten hellenischen Litteratur, dürfen wir nicht ganz die Zeitungen und Zeitschriften vergessen, welche einen so mächtigen Einfluss auf die Bildung des ganzen Volkes ausüben und, meistentheils in einer gebildeten Sprache geschrieben, auch für die Sprachfrage ein nicht zu unterschätzendes Moment sind [1]).

Zeitschriften hat es immer viele gegeben, von der Wiederbefreiung Griechenlands bis heute; wir brauchen nur an den „Logios Hermes" zu erinnern, welcher im Jahre 1866—67 wieder in Leiden erschienen ist. Jetzt giebt es eine Menge derselben, sowohl in wie ausserhalb Griechenlands, z.B. die „Athina" in Athen, die „Hestia", die „Hebdomas", der „Plato", der „Pythagoras" u. a. daselbst, der illustr. „Hesperos", die „Damenzeitung", der „Apollon" im Piraeus, u. s. w., u. s. w.

Besonders zieht die ΑΘΗΝΑ, das Organ des „Wissen-

---

1) Man vgl. bei diesem Abschnitte besonders Hellas, Organ des Philhellenischen Vereins in Amsterdam, passim.

schaftlichen Vereines" in Athen, unsere vollste Aufmerksamkeit auf sich. Streng wissenschaftlich gehalten und in lauterster Hochsprache geschrieben, ist diese Stiftung von Kondos, Hatzidakis und einer ganzen Schaar junger Gelehrter vorzüglich geeignet, den heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschung in Griechenland darzustellen.

Zeitungen gab und giebt es natürlich noch viel mehr, wie z. B. in Athen die „Palingenesia", die „Akropolis", die „Ephimeris", die „Hora", der „Romios" (ein gereimtes Witzblatt), u. s. w. Treffliche hellenische Zeitungen erscheinen auch ausserhalb der Grenzen des Königreiches, wie z. B. in Triest die „Nea Himera" (wissenschaftlich gehalten), in Konstantinopel der „Neologos", in Bukarest die „Iris", mit dem Witzblatte Fukarâs, u. s. w. In Wien erscheint z. Z. eine schöne illustr. Zeitschrift „Proodos"; und so giebt es überall ein reges Leben, wo nur Hellenen wohnen und hellenische Interessen vertreten sind.

Endlich noch ein Wort über die Verbreitung der hellenischen Sprache ausserhalb Griechenlands. Die Grenzen des heutigen Hellenischen Königreiches sind verhältnissmässig sehr klein, während die Verbreitung der hellenischen Sprache in ihren vielen Dialekten noch jetzt ausserordentlich gross ist.

„In einer Form, die mehr oder weniger fest ausgeprägt dieselbe ist, schreiben und sprechen noch heute das Hellenische Millionen von Menschen im Königreiche Hellas sowie in den hellenischen Provinzen und Gemeinden an den Gestaden des Bosporus, des Schwarzen Meeres, des Aegäischen, des Adriatischen sowie im westlichen Gebiete des Mittelländischen Meeres, und selbst des Atlantischen Oceans. Das Hellenische wird geschrieben und gesprochen von den griechischen Eingeborenen, Ansiedlern und festen Gemeinden in Konstantinopel, Taigan (Ταϊγάνιον), Odessa (hell. Handelsschule), Thessalonichi, Smyrna, Kappadokien, Kreta, Cypern, sowie auf den unter türkischer Botmässigkeit stehenden Inseln, desgleichen von den zahlreichen Kolonien in Rumä-

nien, Galatz (hell. Gymnasium mit 355 Schülern, 1886), Brafla in Rumänien mit 3000 Seelen, Kronstadt in Ungarn, Alexandria, Kaïro, Triest, Wien (griechische Schule unter Leitung des grossen Kenners der griech. Sprache und des feinen Stylisten Herrn Dr. Th. Liwadâs), Livorno, Marseille, Korsika, wie nicht minder von den Studirenden in Leipzig, München, Berlin, Zürich, in den grossen griechischen Handelshäusern in London, Manchester, St. Petersburg, den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, ja selbst in San Francisco und in Kalkutta" (Boltz) [1]).

Weniger allgemein bekannt dürfte es sein, dass in zahlreichen Orten Italiens das Griechische noch heute als diejenige Sprache gesprochen wird, die dem einstmals — zum Theil in recht ferner Zeit — eingewanderten Siedler stets Muttersprache geblieben ist. Die nachweislich jüngsten griechischen Einwanderer auf italischem Boden sind die auf der Insel Korsika angesiedelten Griechen. Eine wesentlich verschiedene Sprache zeigen die Proben der in Kalabrien und Terra d'Otranto gegenwärtig noch gesprochenen hellenischen Dialekte, welche besonders von Comparetti, Morosi nnd Pellegrini veröffentlicht sind. Inzwischen gewinnt jedoch das Italienische immer mehr die Oberhand, und gehen diese Dialekte ihrem Untergange entgegen, nicht aber ohne auch ihrerseits Spuren in der Sprache der Süd-Italer zurückgelassen zu haben. Einige Sprachproben der griechischen Dialekte in Italien theilen wir im 2ten Theile mit [2]).

---

1) Siehe Boltz, Hellenisch die allgemeine Gelehrtensprache der Zukunft, S. 17—18 und flg. (besonders auch die 2te Note auf S. 18).

2) Wir folgen in unserer kurzen Schilderung wörtlich der gediegenen Auseinandersetzung Boltz' in „Die Hellenische Sprache der Gegenwart", S. 159 bis 168. — Man vgl. besonders auch den Greco-Salentino-Dialekt in der Zeitschrift Hellas I, S. 226—229, den Art. Krumbacher's in den Münchener Neuesten Nachrichten vom 14 Febr. 1891, und die eingehende Beleuchtung desselben von Boltz in Hellas, III 3.

VI. HISTORISCHE UEBERSICHT DER GRAMMATIK [1]).

Ehe wir eine kurze systematische Uebersicht der Grammatik, sowohl der Formenlehre als der Syntax, geben, müssen wir der historischen Entwicklung des Griechischen einige Worte widmen.

Eine gewisse Diglossie hat immer in der griechischen Litteratur geherrscht. Die alte Volkssprache kennen wir nur sehr wenig, und die Werke der Litteratur sind natürlich in einer Kunstsprache verfasst, deren Mischung z. B. bei Pindar, bei Xenophon, u. A. ziemlich deutlich wahrzunehmen ist. Allmählig entwickelte sich nun die schon vor Chr. sogenannte *κοινή* welche, je nach der Bildung der Schriftsteller,

1) Frei bearbeitet nach dem Aufsatze des Herrn A. J. Flament in der Hellas, II, 3, S. 208—217. — Man vgl. über die historische Entwickelung des mittel- und neugr., und besonders auch der Litteratur, noch die geistreichen Bemerkungen in „Neugriechische Volkslieder, gesammelt und her„ausg. von C. Fauriel. Uebersetzt und mit des französ. Herausg. und eigenen „Erläuterungen versehen von Wilhelm Müller. Leipzig, 1825, Leop. Voss. — Last not least, lese man über die Geschichte der Sprache *Μαυροφρύδης, Δοκίμιον ἱστορίας τῆς ἑλλην. γλώσσης*, S. 17—30, wo man besonders die zehn *γνωρίσματα τῆς νῦν καθομιλουμένης* vergleiche. — Für den Uebergang der altgr. zu der neugriech. Sprachform vgl. man noch den kurzen aber inhaltreichen Aufsatz von Hatzidakis in *Εἰκοσιπενταετηρὶς τοῦ ἐν Κων/πόλει Ἑλλ. Φιλ. Συλλόγου*, 1888, *σελ.* 85—92 (Beweise wie die heutige Sprachform allmählig aus der *κοινὴ* und theilweise schon viel früher sich entwickelt hat!)

viele verschiedene Phasen aufweist. Im Mittelalter blieb die Diglossie fortbestehen, die Kirchenschriftsteller und Gelehrten näherten sich fortwährend der altklassischen Sprache, während zu verschiedenen Zeiten Prosawerke und besonders Gedichte in Dialekten geschrieben wurden, die aber nie zur Schriftsprache erhoben werden konnten. Die alte spez. attische Orthographie wurde beibehalten, wozu besonders die Traditionen der Kirche (die Liturgien, etc.) und die Zähigkeit der griech. Sprache mitwirkten. Im 19ten Jahrhundert, nach der Befreiung, modernisirten die Patrioten, vor Allen Koraïs, die *κοινή*, und es entstand von Neuem ein Sprachkampf, welcher jedoch endgültig zu Gunsten *der traditionellen κοινή* entschieden wurde; nur muss die Kluft zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache in Zukunft noch mehr überbrückt werden [1]). Die Prosaiker bevorzugen meistentheils die mehr oder weniger gemischte *κοινή*, während man in der Poesie, von den Zeiten der Gebrüder Sútsos her, der Volkssprache oft den Vorrang zuerkannte; die meisten heutigen Dichter, vor Allen Drossinis, schreiben in demotischer Sprachform, aber zu einer Einigung in dieser vielgestaltigen Sprache ist man in Hellas noch nicht gelangt.

Was nun die mittelalterliche Sprache betrifft, so gruppiren wir im Folgenden die Hauptformen, welche sich aus den altklassischen und aus der *κοινή* (N. Testament, u. s. w.) heraus entwickelt haben:

Der Artikel. — Seit dem XIII. Jahrh. findet man auch *οἱ* für das Femininum, im XIV. Jahrh. ist *αἱ* schon selten. Dieser Nivellirungsprozess in der Volkssprache, meist von

---

1) Oder, wie der technische Ausdruck lautet, man muss sich befleissigen, in der Zukunft mehr eine *δημωδεστέρα καθαρεύουσα* zu schreiben (Hatzidakis). Es scheint dass die vielgelesene und treffliche Zeitschrift Ἑστία besonders in der letzten Zeit hierin vorangeht. — Vgl. noch Polylâs in der Vorrede zu seiner Hamlet-Uebersetzung, Athen, Πέρρη 1889, „Ἀνήκομεν ἀπ' ἀρχῆς „*εἰς τὴν σχολήν, ἡ ὁποία πρεσβεύει ὅτι ἡ γραπτὴ γλῶσσα, διὰ νὰ ἐκπληρώσῃ* „*τὸν προορισμόν της, δὲν πρέπει νὰ διαφέρῃ οὐσιωδῶς ἀπὸ τὴν κοινῶς ὁμιλουμένην*", *κλ.* (man lese die ganze Stelle).

Ungebildeten geschrieben, dauerte fortwährend im Mittelalter, als die Sprache durch keine eigentliche Litteratur fixirt war, wurde jedoch wieder gehemmt in unserem Jahrhundert, wo die überall geschriebene und in den Schulen gelernte Hochsprache sich, neben den Dialekten, zur Herrschaft erhoben hat.

Im XIV. Jahrh. findet man *αις* (= *ες*) für den Acc. Plur. Fem., anstatt *χώρας* kommt *χῶρες*, ebensowie *μητέρας* schon längst durch den Nom. *μητέρες* ersetzt wurde. Da *ε* und *αι* in der Aussprache zusammengefallen waren, entstanden die Formen *ταῖς* und *τῇς* für den Plur. Fem.

Das Substantiv. — Im VII. Jahrh. erscheint *ες* im Nom. Plur. der 1ten Declination, später auch im Acc. Plur. In der 2ten Declin. kommt *α* oder *η* anstatt *ος*. Aus dem Acc. Sing. und Plur. in *α* und *ας* (*μητέρα*, *πατέρας*) entstehen die Nom. Fem. in *α* und Masc. in *ας* [1]). Es entsteht weiter eine neue demotische Declination, mit dem Pluralsuffix -*δες*, z. B. *παππᾶδες*, *πραγματευτάδες*; so findet man von den Subst. auf *εύς* die Form *βασιλεῖδες* statt *βασιλῆς* (*εῖς*). Den Nivellirungsprozess kann man auch bei den Contractis gut wahrnehmen, so findet man *νόες* statt *νόοι* (*νοῖ*). Ausserdem haben viele Wörter ihre Form verändert, oder sind indeclinabel geworden, u. s. w. So z. B. *γῆς*, *θυγάτηρ*, *ὕδωρ*, *γάλας* (statt *γάλα*), u. andere.

Die Suffixe. — Das Suffix *ίτζης* erscheint schon im Mittelalter (12tes Jahrh.). Vielen Gebrauch macht man auch vom Suffix (*ό*)*πουλον*, dass mit *πῶλος* zusammenhängt und besonders Patronymica bildet. Hesychius kennt schon das Suffix *άκιον*, u. s. w. [2]).

---

1) Genaueres über die Entstehungszeit von *οἱ πατέρες*, *τοὺς πατέρες*—*ὁ πατέρας*, u. s. w. lese man in der Kritik über W. Meyer's Arbeit von Hatzidakis, *Ἀθηνᾶ*, I, 3—4, S. 518—520, nach.

2) Ueber die griech. Suffixe vgl. man Dossios, Beiträge zur ngr. Wortbildungslehre, und Brugmann, Grundriss der vergleich. Grammatik, II, erste Hälfte. Ueber den Ursprung einiger Diminutiva besonders: Hatzidakis, *Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ἑλληνικῆς*, S. 47—48, und Boltz in der Zeitschrift Hellas, III 3.

Die Zahlwörter. — Statt ἕν findet man Accus. Neutr. μιόν, statt ἑνός Gen. seit dem XII. Jahrh. ἑνοῦ. Durch Contamination von ἑνοῦ und ἑνός entsteht ἑνοῦς. Das neugr. κανείς (= καὶ ἄν εἷς) besteht schon im Mittelalter, und hat dort noch oft affirmative Bedeutung. Das Fem und Neutr. ist καμμία, κανέν; es wird noch jetzt viel gebraucht statt οὐδείς, μηδείς. Statt τέσσαρες findet man τέσσαρεις, statt ἕξ, ἕξη, statt ἑξήκοντα, ὀγδοήκοντα die Formen ἑξῆντα, γδόντα, worüber man im allgemeinen die Zahlwörter in der ngr. Volkssprache vergleiche (s. unten). Statt πᾶς endlich, liest man πασένας (jeder einer, chacun) mit dem Acc. πασάναν, u. s. w.

Das Adjektiv. — Einige Adj. auf ος haben in der mittelalt. Sprachform υς, z. B. μακρὺς und πικρύς. Die Komparativ- und Superlativformen finden sich oftmals verdoppelt, z. B. κρειττότερον, μειζότερον, und selbst πλεὸ χειρότερον. Dieser Gebrauch reicht schon bis in das Alterthum hinauf, sobald die Sprache von einer synthetischen zu einer analytischen wurde [1]).

Das Pronomen. — Seit dem III. Jahrh. findet man ἐμέν statt ἐμέ; dann kommt ἐμέναν. Die Formen μοῦ und ἐμοῦ gehören sowohl zur altklass. als zur mittelalt. Sprache. Μᾶς statt ἡμᾶς, nach Analogie von σᾶς für ὑμᾶς, war damals schon bekannt. Im X. Jahrh. findet man ἐμῶν, für ἡμῶν. Sehr frühe schon, im I. und II. Jahrh., liest man die Formen ἐσοῦ statt σοῦ, ἐσέν und ἐσέναν statt σέ, ἐσεῖς-σεῖς, ἐσᾶς-σᾶς statt ὑμεῖς [2]).

Für Umschreibung der Possessiva benutzt man die Formen ἐδικός und ἰδικός, welche noch jetzt allgemein gebräuchlich sind (ὁ ἰδικός μου πατήρ = mein eigener Vater). Ferner sind die Demonstrativa und Relativa vielfach umgeändert und

1) Im Mittelalter πλεώτερον = πλέον, πλεῖν (plus) bei Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 359.

2) Die Volkssprache liebt es, die Wörter durch Prothesis und Postposition auszudehnen, man vgl. schon im Alterthum κεῖνος—ἐκεῖνος, οὑτοσί statt οὗτος, u. s. w. Diese Eigenthümlichkeit, welche wir hier nur andeuten, erklärt viele Formen des mittel- und neugriechischen.

nivellirt, z. B. *τούτα* und *τοσούτην* statt *ταῦτα* und *τοσαύτην*, und weiter die verlängerten Formen *τουτουνά, ἐτουτηνά, αὐτῆνος, αὐτίνος, αὐτῆνο, αὐτοῦνου, αὐτοῦνον, αὐτούνη*, u. s. w., welche man oftmals in Wagner's Carmina graeca medii aevi lesen kann. — *Ὁποῖος* als Relat. erscheint zur Zeit der Kreuzzüge, im XV. Jahrh. findet man *ὁ ὁποῖος*, das noch heute als Relat. in allgemeinem Gebrauche ist; die niedere Volkssprache giebt jedoch *ὅπου-ὁποῦ-ποῦ* den Vorzug, wie im Deutschen „wo". Für Interrog. findet man die Formen *ἦντα, ἴντα, τίντα*, letztere enstanden aus *τί εἶν' τά* = altgriechisch *τί ἐστι τοῦτο*? —[1]) Das Indefinitum *κάποιος*, abgeleitet von *ποῖος* (Interrog.) fängt oft mit *ο* an, man hat also die Formen *κάπου, κάποσες, κάτι, κάποθεν* und *ὁκάποιας*. Endlich findet man schon im Mittelalter die Formen *τέτοιος* (und früher *τίτοιος*), vgl. latein. talis, welche heutzutage viel verwendet werden.

Das Verbum. — Das Perf. *ἕστηκα* von *ἵστημι* hat ein neues Praesens *στήκω*, später *στέκω*, entstehen lassen, mit intrans. Bedeutung, wie auch das alte Perf. hatte. Im Mittelalter findet man noch *ἱστήκω, ἱστήκης, ἱστέκων, ἱστέκει, ἱστέκεσαι, ἱστέκης, ἱστήκει, ἱστέκη, ἱστάθην*. Anstatt der spätklass. Form *ἱστάνω* begegnet man *στήνω* und *στένω*. Anstatt *τίθημι* bildet sich ein Praesens *θέκω*, das jetzt nicht mehr besteht, und *θέτω*, Aor. *ἔθεσα*, das noch jetzt besteht; ferner ein Impf. *ἔθεκα*, und weiter die Formen *θέτουν, θέτει, ἔθεσε, θές*, u. s. w. Anstatt *κεῖμαι* ist gekommen *κείτομαι*, anstatt *κάθημαι* die Porm *κάθομαι*. Das alte Verbum *ἀφίημι* wird ersetzt durch *ἀφήνω*, welches noch jetzt besteht, und davon findet man z. B. die Formen *ἀφῆκαν, φῆκεν, ἀφῆκες, ἄφινεν*.

Auch die anderen Verba haben viele Umgestaltungen erlitten: So findet man *κόβγω* statt *κόπτω*, *καύτω* (*κάφτω*) statt *καίω*, mit den Formen *ἔκαψα* und *κάφτουσιν*; *στάσσω* für das alte *στάζω*, *βράζω* für *βράσσω*, neben einander *γελάω* und *γελάζω*, *βροχίζω* für *βρουχάω*, und von *ἥρπαξα* ein Prae-

---

1) Ueber *τίντα* (schr. *τεῖντα*) vgl. man die Kritik von Hatzidakis in der *Ἀθηνᾶ*, I 3—4, S. 514, worauf wir auch im allgemeinen verweisen.

sens ἀρπῶ. Die Verba auf έω und ύω haben öfters die Form ένω und ύνω, so z. B. δένω für δέω, λούνω für λούω, u. s. w.

Man findet ferner schon Beispiele von dem Gebrauch des Imperf. von ἔχω mit dem Infinitiv des Futur ohne ν. Seit dem XIII. Jahrh. findet man neben θέλεις, θέλει in allen Functionen θές, θέ, und später θέμεν, θέτε, θέν. Diese Form θέ, verbunden mit dem Infin. des Futur (z. B. θὲ γράψει) hat durch die Form θὲ ἵνα (= νά) zu der heutigen Futurconstruction θὰ γράψω u. s. w. geführt. — Statt ονται tritt die Form ουνται auf, im Aor. Pass. neben θην die volksthümliche Form auf θηκα. — Andere Anomalien sind: Verwechslung der Verba auf άω und έω, ἄκουσιν statt ἀκούουσιν, ζειοῦν von ζῶ, ζῇς, χύνω mit dem Aorist ἔχυσα von χέω [1]).

Was zum Schluss εἰμί etc. betrifft, ist noch zu bemerken dass εἶμαι, εἶσαι, u. s. w. dem Beispiele des Imperf. ἤμην folgt, und dass man im XIV. Jahrh. statt ἔνι (für ἔνεστι) die passive Form ἔναι findet.

Die Adverbia. — Die Adverbia auf α haben die Form ἀπόψα entstehen lassen, andererseits ist ἐνταμῶς gebildet nach συντόμως. Viele Adverbia bekommen das Suffix ς, so sind die Formen zu erklären: ἐκεῖθες, πάντοτες, ὕστερις, u. s. w. Statt ἐδῶ (= hic) finden sich die Formen ἔδε, ἐδά und δῶ vor.

Die Präpositionen. — Das α von μετά fällt vor dem Artikel weg; μὲ τόν für μετὰ τόν liest man schon bei Dukas. Die Präp. ἐξ wird mit dem Accus. construirt. Dialektisch wird ἐκ zu ἀκ-ἀξ-ἀχ, und anstatt ἀπὸ liest man auch ἀπαί. Neben διά findet sich die Form διατά, ὀδιά, ὀγιά (dialektisch noch jetzt sehr oft). Von κοντός = kurz (Adjekt.) ist abgeleitet κοντά, „neben", welche Form man schon bei Leo dem Weisen findet. Andere uneigentliche Präposs. sind: σιμὰ, abgeleitet von σιμός = französ. „camus", und τριγύρου = herum, beide noch jetzt dialektisch viel gebraucht [2]).

1) Dass πάγει zu πᾷ wird, ist selbstverständlich, und brauchte von W. Meyer (Psichari) gar nicht angeführt zu werden. Dies hängt ja direkt mit der uralten Aussprache des γ zusammen.

2) Man vgl. noch einige merkwürdige Formen aus dem XVI. Jahrh. bei

Die Konjunktionen. — Merkwürdig sind die Formen ἀμμή, ἀμμέ (heutzutage ἀμή oder μά) = „oder". Die Form νά statt ἵνα steht schon bei Spaneas; während die Form ἀπήν wahrscheinlich mit ἐπεί zusammenhängt." (W. Meyer).

Wenn man die Liste der obenerwähnten Formen sieht, soll man jedoch nicht glauben, dass die gebildeten Schriftsteller im Mittelalter sich deren bedienten. Nein, die Sprache eines Chrysostomus, eines Basilius, eines Gregorius liessen die besten Autoren nicht fahren. Man lese nur die historiae Byzantinae scriptores, einen Nicetes Choniates, Nicetes Gregoras, u. A., ja selbst nur die Inschriften auf byzantinischen Kunstgegenständen: überall wird man die Formen der κοινή antreffen. Die Syntax der klassischen Sprache ist verschwunden, die prosodischen Regeln, besonders der syllabischen Quantität, sind vernachlässigt. Man suche bei diesen Autoren nicht mehr jenes bewunderungswürdige Spiel der Partikel, mittelst welcher die feinste Gedankenschattirung wiedergegeben werden kann. Das alles ist verschwunden, und man findet anstatt dessen viele lateinische, selbst barbarische, Wörter in gräcisirter Form, wie δούξ, ῥαιφερενδάριος. — Aber bis zu der türkischen Invasion und der Einnahme Konstantinopel's in 1453, hat eine lange und ununterbrochene Reihe von Autoren die Tradition der altklassischen griechischen Formen getreu bewahrt und den Nachkommen überliefert. Als die Barbaren kamen, flüchteten sich die Gelehrten und Schriftsteller nach Italien und Frankreich, die Tradition wurde unterbrochen, und die Schriftsprache bald mit den Formen der Vulgarsprache überhäuft. Die gesprochene Sprache hatte sich natürlich schon längst geändert, und unterschied sich von der Schriftsprache, ebenso wie die deutschen, flämischen und niederländischen Dialekte verschieden sind

---

Lazare Belléli, Une version grecque du Pentateuque du XVI[e] siècle (Revue des études grecques, III 11, Juillet—Sept. 1890, p. 289—309) wo man auch die Noten vergleiche.

von der deutschen und von der niederländischen Schrift- oder Hochsprache.

Die Sprache eines Fritz Reuter z. B., eines Cremer in seinen „Betuwsche Novellen", u. s. w. unterscheidet sich ebenso stark von der deutschen und holländischen Hochsprache, wie damals schon die griech. Vulgar- von der Schriftsprache [1]). Niemand kann leugnen was Herr Theag. Liwadás, der gelehrte Recensent des ausgezeichneten Werkes von K. S. Kontos, „Sprachliche Bemerkungen" (Γλωσσικαὶ Παρατηρήσεις) in N⁰. 1145, des 28/9 Juni 1883 des Blattes Κλειώ-bemerkt hat: Eigentlich ist jede geschriebene Sprache eine künstliche, wie jede gesprochene eine natürliche" (Κυρίως *εἰπεῖν πᾶσα γραφομένη γλῶσσα εἶναι τεχνική, ὡς πᾶσα καθωμιλημένη εἶναι φυσική*). Diese einfache aber meistentheils verkannte Wahrheit ist im Stande jeden Sprachkampf, auch denjenigen welcher zur Zeit in Griechenland waltet, auf ein Minimum zu beschränken.

Wir schliessen mit den Worten Mavrophrydis', welcher in seiner Geschichte der Hellenischen Sprache über das Ngr. Folgendes sagt: „Das Neugr. ist die neueste Phase des Hellenismus, der schon mehr als dreissig Jahrhunderte hindurch unter dem Hellenischen Himmel fortlebt, zuweilen glänzend, zuweilen verblasst und wie durch einen Nebel überschattet, der aber seinen Boden nie verloren hat oder ganz und gar verschwunden ist. Das Neugr. *ist* nicht und kann nicht genannt werden eine *Tochter* des Altgriechischen, ebenso wie die Romanischen Sprachen Töchter der Lateinischen genannt sind, denn die letzteren sind neue Sprossen, welche aus der Wurzel der abgestorbenen Lateinischen Sprache sich neu entwickelt haben, das Ngr. hingegen ist die alte Wurzel selbst, verstümmelt zwar und in vielen

---

1) Man vgl. den obenerwähnten Aufsatz von Flament in der Hellas, S. 215, und das dort citirte Buch von Prof. J. Verdam. — Auch das Studium von Multatuli's Werken ist für das Holländische, und für diese Streitfrage, besonders interessant.

Hinsichten umgeformt, welche aber unter günstigen Umständen sich wieder zu einem grossartigen und breitschattigen Baume emporbilden kann [1]).

ANHANG.

Die sogenannte Sprachfrage in Griechenland.

Der gegenwärtige Zustand der hellenischen Sprache, der Zusammenhang zwischen der Hochsprache und den Dialekten, das alles bildet recht eigentlich den Kern der sogenannten Sprachfrage in Griechenland.

Dass schon in der alten klassischen Zeit die eigentliche gebildete Schrift- und Litteratursprache eine Mischsprache war, sieht man leicht aus der Mischsprache der alten Dichter und aus der Prosa Xenophon's [2]). Aber auch später wurde die Mischung immer fortgesetzt, und nachdrücklich wurde die Vulgarsprache von der Kirchensprache unterschieden. So lesen wir in dem seltenen Werke: „Philippi Cyprii Chronicon Ecclesiae Graecae" etc. etc. Lipsiae & Francofurti, sumpt. Joh. Christian. Wohlfart 1687, 8⁰. (mit Appendix, dem wir auch im 2ten Theile Einiges entlehnen werden) in der Nota im Appendix, *e* 4, Folgendes:

De Stylo Graecorum.

„Lingua Graeca, ut intelligimus, hodie triplex est, inquit

---

1) Mavrophrydis, *Δοκίμιον ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης*, S. 17—30 u. flg. Man lese besonders die Stelle: *Διὰ ταῦτα ἡ νεοελληνικὴ εἶνε ἡ νεωτάτη φάσις τοῦ Ἑλληνισμοῦ... ἀμφιλαφὲς καὶ βαθύσκιον δένδρον.*

2) Hatzidakis in der Hellas I, S. 313, u. passim. Man vgl. diesen trefflichen Artikel, (später (erweitert) in der *Ἀθηνᾶ* erschienen), welchem wir Vieles wörtlich entlehnen werden.

„Crusius in Turco-Graecia: 1. Antiqua et pura, qualis apud „Thucydidem, Xenophontem, Platonem, Aristotelem; quam „eruditi Graecorum tantum didicerunt. 2. Ecclesiastica, quae „puris admixta barbara habet; qua sacerdotes aut in scribendo „utuntur. Qualis scilicet in concionibus Alexii Rarturi est, „aut in Biblorum ἄνθει, aut in Damasceni Monachi θησαυρῷ. „3. Vulgaris, qua vulgus Graecorum utitur, corrupta; quae „corruptio vetus est, ut apud Suidam, etc. — Ita Crusius."

Diese Mischung, diesen Mittelweg, welcher sowohl vom Standpunkt der Geschichte, wie auch vom Standpunkt der Zerrissenheit des Landes und seiner allzu bunten Dialekte und Idiome *zur absoluten Nothwendigkeit geworden war* (wir cursiviren), hatten viele Gelehrten lange vor Koraïs eingeschlagen und ihre Werke in dieser Sprachphase verfasst (z. B. Theotokis', Wulgaris' Werke). Allein der Kampf dauerte noch immer, bis der klare Geist des grossen Patrioten das Richtige gesehen hat. Er hat die Frage mit seiner Riesenhand aufgenommen, und dieselbe für alle Zeiten gelöst. Denn, obgleich sowohl die Partei der Puristen (cf. Rizos Nerulos' Korakistika), als auch diejenige der Volkssprache sich gegen Koraïs erhoben haben, war doch die Gewalt der Geschichte allzu stark, und konnte durch solche Angriffe nicht vernichtet werden. So ist die heutige griechische Schriftsprache entstanden. Es ist also entschieden als unwahr zurückzuweisen, dass man zu dieser gemischten Schriftsprache gekommen ist, weil man des Altgriechischen nicht mächtig genug war" (Hatzidakis).

So hat ihre Geschichte selbst die Griechen auf das Ausschliessen aller Fremdwörter, auf das Herübernehmen aller leicht verständlichen und nothwendigen Elemente aus dem Altgriechischen, und auf das Schaffen von ganz neuen Wörtern, wo das Altgriechische nichts Analoges oder Brauchbares gewährte, geführt. Diese Arbeit darf eine riesige genannt werden. Ueber 22000 Wörter, die seit einem Jahrhunderte von den gelehrten Griechen gebildet worden sind,

hat Stephanos Kumanúdis gesammelt! Dieser Prozess dauert noch fort, und die Sprache wird mit jedem Tage reicher.

Mit der Zeit ist man etwas strenger in der Mischung beider Elemente geworden, und in nichts ist vielleicht ein grösserer Unterschied zwischen der Schriftsprache von 1821 und der jetzigen zu constatiren als darin, dass man stets mehr und strenger verlangt, dass die Mischung mit Takt stattfinden, und die Homogenität der Elemente grösser sein müsse [1]).

Von der Verbreitung und dem weitreichenden Eindringen dieser Schriftsprache kann man sich schwerlich einen richtigen Begriff bilden; man denke z. B. an die hochentwickelte und sehr verbreitete Presse (die Zeitungen in Athen, Konstantinopel, Triest, Bucharest, u.s.w.), an die unzähligen Romane, welche aus allen Sprachen in diese gemischte Schriftsprache übersetzt sind (besonders aus dem Französischen, in den Feuilletons der Zeitungen, die Uebersetzungen in der Hestia, im Hesperos, in der Proodos, in der Hebdomas, u. unzählige mehr); man bedenke ferner, dass selbst Alecos Pascha Bogorides, als er zum Statthalter Ostrumeliens ernannt wurde, die Häuptlinge des Landes, da er kein Bulgarisch und sie kein Französisch verstanden, nur in dieser neugriechischen Schriftsprache anreden konnte. *Sie ist mit einem Worte nicht nur unsere Nationalsprache überhaupt, sondern noch mehr, bis auf einen gewissen Grad die Kultursprache des Orients, wie ja auch die Griechen von altersher das Kulturvolk des Orients sind*" (Hatzidakis).

Wir hatten schon Gelegenheit zu bemerken, dass ein ge-

---

1) Vgl. Hatzidakis, *Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ἑλληνικῆς*, 1884, S. 36: *Ἡ γραφομένη ἡμῶν γλῶσσα τοσοῦτον ταχέως μεταβαλλομένη, ὥστε τὰ πρὸ 15 ἐτῶν γεγραμμένα ἐν αὐτῇ ἐμποιοῦσιν ἡμῖν σήμερον ἰδέαν τοῦ διαφόρου καὶ πολλάκις ἀπηρχαιωμένου.* — Ueber die Zukunft der gr. Sprache besonders auch den schönen Epilog, ib. S. 96. — Vor einiger Zeit erschien Κ. Ν. *Ῥάδου*, Ὁ *ἐν Γαλλίᾳ περὶ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἀγών, κτλ. ἐν* Ἀθήναις, Ὁ Παλαμήδης 1890, 8°. 192 *σελ.*, eine interessante Arbeit über die Frage, welche wir leider nur theilweise haben benutzen können (Näheres in Hellas III 2).

wisser Unterschied zwischen der mehr oder weniger künstlichen Schriftsprache überall besteht, nur wird es das Bestreben der gebildeten Griechen, ja der ganzen hellenischen Nation sein, diesen Unterschied auf ein natürliches Maass, auf ein gewisses Minimum zu beschränken. Wenn erst der Elementarunterricht überall durchgedrungen sein wird, und wenn Griechenland in der Zukunft noch ruhiger als jetzt auf der Bahn friedlicher Entwickelung fortschreitet, wird die Kluft überbrückt werden, welche oft noch die zwei Sprachphasen allzuviel von einander lostrennt. So könnte endlich die Weissagung des trefflichen Fauriel erfüllt werden, welche derselbe schon im J. 1824 aussprach: „Que les „Grecs redeviennent une nation, que cette nation ait des „écrivains capables de lui enseigner quelque chose de sérieux „et d'utile, des écrivains qui sentent bien que la gloire et „la prospérité de leur patrie sont désormais en avant d'elle „et non en arrière, dans le cours actuel des choses, et non „dans de vaines tentatives de retour vers le passé, et le „Grec moderne sera bientôt une langue, qui sans ressembler „à l'ancien plus qu'il y ressemble maintenant, n'aura rien „à lui envier" [1]).

---

1) Man vgl. Hellas, I, S. 120 und II. 3, S. 165, und über die Volkssprache Hatzidakis im 'Αθηναῖον, X (Athen 1881), S. 14. — Ausführlich handelt über die Sprachfrage noch Oekonomidis in der Zeitschr. Hellas, III 2, S. 125—145, dessen lesenswerthe Abhandlung wir empfehlen.

VII. FORTSETZUNG.

Die Formenlehre, im Anschluss an die altgriechischen Grammatiken dargestellt. — Die Syntax.

Erste (oder A-) Declination. — Feminina [1]).

Heutige Hochsprache:

Ἡ χώρα	Land.	Αἱ χῶραι
τῆς χώρας		τῶν χωρῶν
τῇ χώρᾳ		ταῖς χώραις
τὴν χώραν		τὰς χώρας
ὦ χώρα		ὦ χῶραι.

---

1) Der Dual ist ausser Gebrauch gekommen. Dies war schon im Anfange unserer Zeitrechnung der Fall, und theilweise auch schon im Alterthume, wie man aus den Schriftstellern beweisen kann. Vgl. Curtius, Gr. Schulgrammatik S. 365: „Bei der Zweizahl ist immer ausser dem Dual der Plural zulässig," u. s. w., und Winer, Gramm. des neutestamentl. Sprachidioms, S. 27 und passim. — Man vgl. weiter noch den fleissigen Aufsatz von E. Albrecht in der Zeitschr. f. d. Gymnasial-Wesen, XXXXIV Okt. 1890: „Als solches (lebendiges Sprachelement) mag er in der homer. Formenlehre hervorgehoben werden; in der Schulgrammatik, die lediglich auf dem Grunde der attischen Schriftsprache des 5. und 4. Jahrh. aufgebaut wird, hat er [der Dual] die hervorragende Stelle, die er bisher inne hatte, zu räumen" (daselbst S. 606). Wir beschränken uns auf diese Andeutung, und lassen bei der Declination den Dual weiter unerwähnt.

Heutige Volkssprache:

Ἡ καρδιά	Herz.	ἡ καρδιαίς [1])
τῆς καρδιᾶς		τῶν καρδιῶ(ν)
τῆς καρδιᾶς		τῶν καρδιῶ(ν)
τὴν καρδιά(ν)		ταὶς (τὴς) καρδιαίς.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Ἡ χώρα	Land.	Αἱ χῶραι
τῆς χώρας		τῶν χωρῶν
τῇ χώρᾳ		ταῖς χώραις
τὴν χώραν		τὰς χώρας
ὦ χώρα		ὦ χῶραι.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Ἡ χώρη	Land.	Αἱ χῶραι
τῆς χώρης		τῶν χωράων
τῇ χώρῃ		ταῖς χώρῃσιν, χώρῃσ(ι)
τὴν χώρην		τὰς χώρας
ὦ χώρη		ὦ χῶραι [2]).

Masculina.

Heutige Hochsprache:

Ὁ νεανίας	Jüngling.	Οἱ νεανίαι
τοῦ νεανίου		τῶν νεανιῶν
τῷ νεανίᾳ		τοῖς νεανίαις
τὸν νεανίαν		τοὺς νεανίας
ὦ νεανία		ὦ νεανίαι.

---

1) Ueber die Form ἡ statt αἱ (Plural) vgl. Boltz, Hellenisch, S. 36: „ἡ „offenbar aus οἱ. Der Art. masc. ist also auf das fem. übertragen, wie Gustav „Meyer in Bezz. Beiträgen, I, 299 gelehrt hat."

2) Man vgl. für die Homerische Sprache: J. van Leeuwen Jr. en M. B. Mendes da Costa, Het taaleigen der Homerische gedichten, 2e druk, Leiden, 1888, 8°. 145 S. (auch Deutsch von E. Mehler), ein Buch welches jedoch nur mit Kritik zu gebrauchen ist.

Heutige Volkssprache:

Priester. (russ. Попъ)	Mann.	Rabe.			
Ὁ παππᾶς,	ἄντρας,	κόρακας,	Οἱ παππάδες,	ἄντρες,	κοράκοι,
τοῦ παππᾶ,	ἄντρα,	κοράκου,	τῶν παππάδω(ν),	ἀντρῶ(ν),	κοράκω(ν),
τὸν παππᾶ(ν),	ἄντρα,	κόρακα,	τοὺς παππάδες,	ἄντρες,	κοράκους,
ὦ παππᾶ,	ἄντρα,	κόρακα,	ὦ παππάδες,	ἄντρες,	κοράκοι.

Ebenso ungefähr:

ὁ κλέφτης, Klephte. Plur. οἱ κλέφταις.

ὁ παπουτσῆς, Schuster. Plur. οἱ παπουτσῆδες, u. s. w.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Ὁ νεανίας Jüngling.	Οἱ νεανίαι
τοῦ νεανίου	τῶν νεανιῶν
τῷ νεανίᾳ	τοῖς νεανίαις
τὸν νεανίαν	τοὺς νεανίας
ὦ νεανία	ὦ νεανίαι.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.) [1]):

Ὁ ἱππότης, ἱππότα Ritter.	Οἱ ἱππόται
τοῦ ἱππόταο (-εω, -ω)	τῶν ἱπποτάων (έων, ῶν).
τῷ ἱππότῃ	τοῖς ἱππότῃσιν (ῃσ(ι)).
τὸν ἱππότην	τοὺς ἱππότας.

Allgemeine Bemerkungen.

Für die heutige Hochsprache gelten im Allgemeinen die Regeln der s.g. attischen Grammatik; nur wird der Dativ

---

1) Man vgl. über die Homer. Volkssprache im allgemeinen die Homerischen Grammatiken, und die Γραμματικὴ Ὁμηρικὴ πρὸς χρῆσιν τῶν ἐν τοῖς γυμνασίοις μαθητῶν καὶ τῶν φιλολόγων, ὑπὸ Γεωργίου Δ. Ζηκίδου, ἐν Ἀθήναις κτλ. 1889, 8°. 226 σελ. — Die Quellen für die Volkssprache sind die Grammatiken, und Spezialarbeiten, wie z. B. Π. Καρολίδης, Γλωσσάριον συγκριτικὸν ἑλληνοκαππαδοκικῶν λέξεων, ἤτοι ἡ ἐν Καππαδοκίᾳ λαλουμένη ἑλληνικὴ διάλεκτος, κτλ. ἐν Σμύρνῃ 1885, 8°. 221 σελ. — Ueber Homer. Formen wie ἱππότα = ἱππότης, u. s. w. vgl. noch die Arbeiten über das heutige Tzakonische, in Deutschland wohl zuerst Mullach, Gramm. d. gr. Vulgarsprache (1856), welcher S. 94—104 das Tzakonische behandelt hat, und die „Zakonische Grammatik" von Dr. Mich. Deffner, Berlin, Weidmann 1881.

häufiger durch den Accusativ in Verbindung mit der Präpos. εἰς oder πρός, *an*, *zu*, ausgedrückt.

Für die Volkssprache ist noch zu bemerken: Zur 1ten Declin. gehören dabei einige Subst. auf ας, welche im Altgriech. nach der 3ten Declin. gingen, z. B. μῆνας Monat (μήν), πατέρας Vater (πατήρ), κλητῆρας Polizist (κλητήρ), ἀγέρας Luft, Wind (ἀήρ). Auch findet hier häufig ein Accentwechsel statt, z. B. φιλία auch φιλιά, ὑγεία auch ὑγειά, u. s. w., u. s. w. [1]). Alle Substant. Fem., welche im Altgriech. nach der 3ten Declin. gingen, haben hier den Nom. Sing. auf α, Plur. -ες, z. B. ἡ νύχτα Nacht (νύξ), γυναῖκα Frau (γυνή), ἐλπίδα (ἐλπίς), πατρίδα (πατρίς), μητέρα (μήτηρ), λαμπάδα (λαμπάς), ἀχτίνα, τρίχα, u. s. w., u. s. w.

Für Näheres über die Attische und Homer. Formenlehre vgl. man die Spezialgrammatiken.

Zweite oder O-Declination.

Heutige Hochsprache:

Ὁ	ἄνθρωπος,	τὸ δῶρον	Οἱ	ἄνθρωποι,	τὰ δῶρα
τοῦ	ἀνθρώπου,	δώρου	τῶν	ἀνθρώπων,	δώρων
τῷ	ἀνθρώπῳ,	δώρῳ	τοῖς	ἀνθρώποις,	δώροις
τὸν	ἄνθρωπον,	δῶρον	τοὺς	ἀνθρώπους,	δῶρα
ὦ	ἄνθρωπε,	δῶρον	ὦ	ἄνθρωποι,	δῶρα.
	Mensch.	Gabe.			

Heutige Volkssprache:

Ὁ	ἄνθρωπος,	τὸ δῶρο(ν)	Οἱ	ἄνθρωποι,	τὰ δῶρα
τοῦ	ἀνθρώπου,	δώρου	τῶν	ἀνθρώπω(ν),	τῶν δώρω(ν)
τοῦ	ἀνθρώπου,	δώρου	τῶν	ἀνθρώπω(ν),	τῶν δώρω(ν)
τὸν	ἄνθρωπο(ν),	δῶρο(ν)	τοὺς	ἀνθρώπους,	τὰ δῶρα
ὦ	ἄνθρωπε,	δῶρο(ν)	ὦ	ἄνθρωποι,	δῶρα.

---

1) Vgl. darüber Hatzidakis, Περὶ τονικῶν μεταβολῶν ἐν τῇ νεωτέρᾳ ἑλληνικῇ in der Zeitschrift ΑΘΗΝΑ, I, S. 287 und S. 481—511. — Ueber den Dativ vgl. man noch die Anm. bei Possart, Neugriech. Grammatik, S. 18.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Wie die heutige Hochsprache.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Ὁ	ἄνθρωπος,	τὸ δῶρον	Οἱ	ἄνθρωποι,	τὰ δῶρα
τοῦ	ἀνθρώποιο, (ἀνθρώπου)	δώροιο	τῶν	ἀνθρώπων,	δώρων
τῷ	ἀνθρώπῳ,	δώρῳ	τοῖς	ἀνθρώποισι(ν),	δώροισι(ν)
τὸν	ἄνθρωπον,	δῶρον	τοὺς	ἀνθρώπους,	δῶρα
ὦ	ἄνθρωπε,	δῶρον	ὦ	ἄνθρωποι,	δῶρα.

Dual. τὼ ἀνθρώπω, δώρω
τοῖν ἀνθρώποιιν, δώροιιν.

Zusammengezogene 2te Declination.

Heutige Hochsprache:

Ὁ	πλοῦς,	τὸ ὀστοῦν	Οἱ	πλοῖ,	τὰ ὀστᾶ
τοῦ	πλοῦ,	ὀστοῦ	τῶν	πλῶν,	ὀστῶν
τῷ	πλῷ,	ὀστῷ	τοῖς	πλοῖς,	ὀστοῖς
τὸν	πλοῦν,	ὀστοῦν	τοὺς	πλοῦς,	ὀστᾶ
ὦ	πλοῦ,	ὀστοῦν.	ὦ	πλοῖ,	ὀστᾶ.
	Schiffahrt,	Knochen.			

Heutige Volkssprache:

Hat diese Declination nicht, für τὸ ὀστοῦν, Knochen, z. B. gebraucht man in der Volkssprache τὸ κόκκαλο(ν).

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Wie die heutige Hochsprache.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Ὁ	πλόος,	τὸ ὀστέον	Οἱ	πλόοι,	τὰ ὀστέα
τοῦ	πλόου,	ὀστέου	τῶν	πλόων,	ὀστέων
τῷ	πλόῳ,	ὀστέῳ	τοῖς	πλόοις,	ὀστέοις
τὸν	πλόον,	ὀστέον	τοὺς	πλόους,	ὀστέα.

Allgemeine Bemerkungen.

Der Dativ wird auch in der Hochsprache häufig durch den Accusativ in Verbindung mit der Präpos. *εἰς* oder *πρός*, *an*, *zu*, ausgedrückt. Uebrigens stimmen die Regeln, auch was die zusammengezogene Declination betrifft, genau zu den Regeln der Attischen Schriftsprache. Die Volkssprache hat noch Feminina auf *οῦ*, z. B. *μαϊμοῦ* Affe, mit folgender Declination:

ἡ	*μαϊμοῦ*	*ἡ*	*μαϊμοῦδες*
τῆς	*μαϊμοῦς*	*τῶ(ν)*	*μαϊμούδω(ν)*
τὴ	*μαϊμοῦ(ν)*	*ταὶς*	*(τὴς) μαϊμοῦδες.*

(Hochsprache: *πίθηκος*).

Ausserdem die grosse Anzahl der Neutra auf *ί* (*ίον*), welche die Diminutivbedeutung verloren haben, z. B.

τὸ	*παιδί* Kind.	*τὰ*	*παιδιά*
τοῦ	*παιδιοῦ*	*τῶν*	*παιδιῶ(ν)*
ὦ	*παιδί*	*ὦ*	*παιδιά.*

Hierher gehören z. B. *σπίτι* Haus (ital. ospizio), *μάτι* Auge (*ὀμμάτιον*), *ψάρι* Fisch (*ὀψάριον*, während *ἰχθύς* durch die Kirche dem gemeinen Gebrauche entzogen ist), *ψωμί* Brot (= *ἄρτος*, ebenso), *κρασί* Wein (= *οἶνος*), u. s. w., u. s. w. [1]).

Die wahre diminutivische Endung ist *άκι* (aus *άκιον* entstanden, einem Suffix welches schon Hesychius kannte), z. B. *πουλάκι* Vögelchen, *τυράκι* Käschen, ja selbst die For-

---

1) Man vgl. über diese Wörter Dan. Sanders, Neugriech. Grammatik, S. 32—34 (Anmerkung), zu vergleichen mit Brady, Lautveränderungen, u. s. w., S. 74—75. — Ueber den Wegfall des *ν* am Wortende vgl. man besonders noch Brady, ll. S. 95—96. — Ueber *φεγγάρι* Mond = *σελήνη* die treffliche Abhandlung von Prof. N. G. Politis in Athen, bei Roscher, Studien zur griech. Mythologie, Heft 4, Leipzig, Teubner, 1890, 8°. S. 173—189. — Ueber *γομάρι*, *γούμαρι*, demot. Form von *γάδαρος*, *γαίδαρος* = *ὄνος* Esel, Hatzidakis, *Ἐπίκρισις εἰς τὸ ἀρχεῖον τοῦ* M. Deffner, S. 474 flg.

men: βίβλος — βιβλίον — βιβλιάριον und βιβλιαράκι(ον). Man vgl. das italienische.

Die sogen. Attische 2te Declination ist fast verschwunden, man sagt z. B. ναός für νεώς, λαός für λεώς, παγῶνι (vulgär) für ταώς, ἁλῶνι (vulgär) für ἅλως, u. s. w. [1]).

Dritte oder consonantische Declination.

Heutige Hochsprache:

Ὁ	φύλαξ,	τὸ σῶμα	Οἱ	φύλακες,	τὰ σώματα
τοῦ	φύλακος,	σώματος	τῶν	φυλάκων,	σωμάτων
τῷ	φύλακι,	σώματι	τοῖς	φύλαξι(ν),	σώμασι(ν)
τὸν	φύλακα,	τὸ σῶμα	τοὺς	φύλακας,	τὰ σώματα
ὦ	φύλαξ,	σῶμα	ὦ	φύλακες,	σώματα.
	Wächter,	Leib.			

Wörter mit Synkope:

Ἡ	θυγάτηρ	Tochter.	Αἱ	θυγατέρες
τῆς	θυγατρός		τῶν	θυγατέρων
τῇ	θυγατρί		ταῖς	θυγατράσι(ν)
τὴν	θυγατέρα		τὰς	θυγατέρας
ὦ	θύγατερ		ὦ	θυγατέρες.

Heutige Volkssprache:

Zu den Masculina gehören einige (meist fremde) Substantiva auf ές, z. B. ὁ καφές Kaffee, Plur. οἱ καφέδες, oder auf ες, z. B. ὁ κόντες Graf, Plur. οἱ κόντηδες (κόντιδες), die Feminina werden weiter unten besprochen (S. 83), die Neutra gehen folgendermassen:

N. A.	Τὸ πρᾶγμα	Ding.	Τὰ	πράγματα
G. D.	τοῦ πραγμάτου	(oder -ατος)	τῶν	πραγμάτω(ν)
Voc.	ὦ πρᾶγμα		ὦ	πράγματα.

---

1) Vgl. Kühner-Blass, Ausf. Gramm. I, S. 508—509.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Wie die heutige Hochsprache.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Mit vielen Nebenformen, z. B. im Dat. Plur. häufig statt σι(ν) die Form εσσι(ν), selten εσι(ν), z. B. πόδεσσι(ν), αἴγεσι(ν), ferner im Dat. Plur. Assimilation oder Ausstossung, z. B. ποσσί, und (wie im Attischen) ποσί, u. s. w., u. s. w. [1]).

Zusammengezogene 3te Declination [2]).

Heutige Hochsprache:

ἀληθής, ές	wahr.		ἀληθεῖς, ῆ
ἀληθοῦς			ἀληθῶν
ἀληθεῖ			ἀληθέσι(ν)
ἀληθῆ, ές			ἀληθεῖς, ῆ
ἀληθές			ἀληθεῖς, ῆ.

τὸ	δάσος	ἡ	ἠχώ,	Echo.	τὰ	δάση
τοῦ	δάσους	τῆς	ἠχοῦς		τῶν	δασῶν
τῷ	δάσει	τῇ	ἠχοῖ		τοῖς	δάσεσι(ν)
	Wald.	τὴν	ἠχώ			
		ὦ	ἠχοῖ			

ἡ	πόλις, Stadt.	ὁ ἰχθύς, Fisch.	Αἱ	πόλεις	οἱ	ἰχθύες (ῦς)
τῆς	πόλεως,	ἰχθύος	τῶν	πόλεων	τῶν	ἰχθύων
τῇ	πόλει	ἰχθύι	ταῖς	πόλεσι(ν)	τοῖς	ἰχθύσι
τὴν	πόλιν	ἰχθύν	τὰς	πόλεις	τοὺς	ἰχθύας (ῦς)
ὦ	πόλι (πόλις),	ἰχθύ	ὦ	πόλεις	ὦ	ἰχθύες (ῦς)

Ὁ	βασιλέυς	König.	Οἱ	βασιλεῖς
τοῦ	βασιλέως		τῶν	βασιλέων
τῷ	βασιλεῖ		τοῖς	βασιλεῦσι(ν)
τὸν	βασιλέα		τοὺς	βασιλεῖς
ὦ	βασιλεῦ		ὦ	βασιλεῖς.

---

1) Zu ἀρχός = ἄρχων der Führer, bei Homer, vgl. im Mittelalter ἄρχος = ἄρχων, und die übrigen Formen, citirt von Lambros, Romans grecs, Gloss. i. v. ἄρχος.

2) Ueber die (nicht zahlreichen) Neutra auf ας verweisen wir der Kürze halber auf Hatzidakis, Γλωσσικῶν ἀτοπημάτων ἀναίρεσις, S. 37 flg.

Heutige Volkssprache:

	Τὸ	δάσος Wald.		Τὰ	δάση
G. D.	τοῦ	δάσους	G. D.	τῶν	δασῶ(ν)
	Ἡ	πρᾶξι That.		Ἡι	πρᾶξες
G. D.	τῆς	πρᾶξις		(τῶν	πραξῶ(ν))
	τὴν	πρᾶξι(ν)		ταὶς (τὴς)	πρᾶξες
	ὤ	πρᾶξι		ὤ	πρᾶξες.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Wie die heutige Hochsprache, mit unbedeutenden Abweichungen, z. B. Nom. Plur. *nur*: ἰχθύες, Acc. Plur. *nur*: τοὺς βασιλέας, u. s. w. (vgl. jedoch Kühner-Blass, S. 448—449).

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Unterscheidet sich im allgemeinen dadurch von der Attischen Schriftsprache, dass die Formen meistentheils noch nicht contrahirt sind, ausserdem durch zahlreiche Nebenformen, weil ja der Homerische Dialekt ein Mischdialekt war.

Allgemeine Bemerkungen zur 3ten Declination.

Vgl. über die ngr., in Verband mit den altgr. Formen der 3ten Declination, die verschiedenen, leider sehr zerstreuten Arbeiten von Hatzidakis, z. B. die Ἔρευναι περὶ τῶν ἀρχῶν τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς, in Εἰκοσιπενταετηρὶς τοῦ ἐν Κων/πόλει Ἑλλ. Φιλ. Συλλόγου, Κων/πόλις 1888, σελ. 85 (u. passim): „Τὰ ἀρσενικὰ καὶ θηλυκὰ ὀνόματα τῆς γ' καὶ τὰ τῆς α' συνέπεσον „καὶ ἐν τῷ ἑνικῷ ἀριθμῷ, ὁ γέροντας, ὁ πατέρας, ὁ ἄρ-„χοντας, ὁ κόρακας, ἡ θυγατέρα, ἡ μητέρα, κλ. Ὅτι „ὁ μεταπλασμὸς οὗτος τούτου ἕνεκα ἐπῆλθεν, ἐπειδὴ ἡ ἑνικὴ „αἰτιατικὴ τῶν ὀνομάτων τούτων κατὰ τὸν β' π. Χ. αἰῶνα προ-„σέλαβε ν κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῶν τῆς α' κλίσεως, τὴν ἑσπέραν, „τὸν ταμίαν, κλ., ὥστε ἐλέχθη καὶ τὸν ἄνδραν, τὴν „γυναῖκαν, τὴν εἰκόναν, τὸν πατέραν, κλ., ἐδιδάχθη πρὸ „πολλοῦ ἐν Bezzenberger's Beiträge, ἔνθα ἀνωτέρω. Ἀπαντῶσι

„δὲ τὰ πρῶτα ἴχνη τῶν τύπων τούτων ἐν τοῖς μνημείοις τῶν μετὰ
„X. αἰώνων σπάνια, ἀλλ' ἱκανὰ εἰς ἀπόδειξιν· πρβλ. 'Αποκρυφ.
„Πραξ. 'Αποστόλων 72 ἐν Σαλαμίνῃ, τῆς Σαλαμίνης 117,
„καὶ ποιναῖς καὶ φλόγαις, κλ. 'Εν Kaibel Epigr. Graeca 321
„ἀκτεῖναι (171 μ. X.) 'Ησύχιος ἔχει αἱ φλέβαι M. πρβλ.
„Lobeck Paralip. 141 καὶ 181."

Unregelmässige Substantiva (*Anomala*).

Heutige Hochsprache:

1. ἀνήρ Mann (Volkssprache ὁ ἄντρας), ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ — ἄνδρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσι(ν), ἄνδρας.
2. γυνή Weib (Volkssprache ἡ γυναῖκα), γυναικός, -κί, γυναῖκα, γύναι — γυναῖκες, -κῶν, -ξί(ν), γυναῖκας.
3. κύων Hund (gewöhnlich und vulgär ὁ σκύλος, τὸ σκυλί), κυνός, -νί, κύνα, κύον — κύνες, κυνῶν, κύνας.
4. οὖς Ohr (τὸ αὐτίον, vulgär τὸ αὐτί), ὠτός, ὠτί, ὦτα, ὤτων, ὠσί(ν).
5. χείρ Hand (τὸ χέρι vulgär, auch ἡ χέρα) Dat. Plur. χερσί, z. B. ἰδίαις χερσίν eigenhändig [1]).

Ausserdem viele andere Wörter, wie

6. γάλα, Milch, γάλακτος u. s. w.
7. γόνυ, Knie, γόνατος u. s. w. (vulgär τὸ γόνατον).
8. Ζεύς, Jupiter, Διός u. s. w.
9. ὕδωρ, Wasser, ὕδατος, u. s. w. (vulgär τὸ νερόν, τὸ νερό).

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Die Anomala der heutigen Hochsprache stimmen im allgemeinen zu denen der Attischen Schrift(Hoch-)sprache,

---

1) Die Behauptung, dass der Dativ verschwunden sei, ist unrichtig, derselbe besteht noch in vielen Ausdrucksweisen, man vgl. Boltz, Hellen. Sprache der Gegenwart S. 64—68 (mit vielen Beispielen). Einige gute Bemerkungen über das Schwinden von Dualis und Dativ bei Mullach, Vulgarsprache S. 149—152.

nur sind viele Wörter jetzt ausser Gebrauch gekommen, oder durch regelmässige Formen ersetzt, wie man aus der folgenden Uebersicht ersehen kann:

1. Stamm ἀρν-, Lamm, Gen. ἀρνός, u. s. w.
   Jetzt ὁ ἀμνός, τὸ ἀρνίον, (τὸ ἀρνί).
2. ναῦς Schiff, νεώς, νηί, ναῦν, νῆες, νεῶν, ναυσί, ναῦς.
   Jetzt gewöhnlich τὸ πλοῖον (vulg. τὸ καράβι).
   Τὸ ἀτμόπλοιον = Dampfschiff.
3. ὄρνις Vogel, ὄρνιθος, u. s. w., und Plur. ὄρνεις, ὄρνεων.
   Jetzt τὸ πτηνόν, τὸ ὄρνεον (vulg. τὸ πουλί).
4. ὑίος Sohn, regelmässig, und υἱέος, υἱεῖ, u. s. w.
   Jetzt regelmässig (vulgär ὁ ὑγιός, ὁ γιός).

Ausserdem die Heteroklita und die metaplastischen Formen, welche wir nicht besprechen, da wir nur die Hauptsachen hervorheben wollen. (Kühner-Blass, S. 492—522).

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Bei Homer finden sich nicht nur viele Metaplasmen und neben einander übliche Stämme, sondern auch im allgemeinen viele scheinbare oder echte Anomala, wie die folgenden Beispiele zeigen:

1. ἀνήρ, ἀνέρος, ἀνέρι, ἀνέρα, Dat. Plur. ἄνδρεσσι(ν).
2. γόνυ, γούνατος und γουνός, γούνατα und γοῦνα, γούνων, γούνασι(ν) und γούνεσσι(ν).
3. δόρυ, δουρός, δουρί, δοῦρε, δοῦρα, δούρων, δούρεσσι(ν).
4. Ζεύς, Ζηνός, Ζηνί, Ζῆνα (Ζῆν).
5. νηῦς, att. ναῦς mit vielen Nebenformen vom St. νευ und ναυ.
6. οὖας, att. οὖς Ohr, οὔατος, οὔατα, οὔασι. Dor. ὦς, ὠτός.
7. υἱός Sohn, υἷος, υἷι, υἷα, υἷες, υἱάσι, υἷας.
8. χείρ Hand, χερός, χερί, Dat. Pl. χείρεσσι (εσι).
9. ἔρος (ἔρως) Liebe, St. ἐρωτ, Acc. ἔρον.
10. θέμις Gerechtigkeit, St. θεμι, Pl. θέμιστες, -ας.
11. κάρα Haupt [1]) mit vielen Nebenstämmen, nl. καρητ, καρηατ, κρααατ, κρᾱτ, καρ. (Plur auch noch κάρηνα).
12. ὄσσε Augen (Dual).

1) Ἡ κάρα noch jetzt üblich in der Bedeutung Schädel, u. s. w., crâne,

Ausserdem finden sich bei Homer viel häufiger als später im Attischen die drei localen Suffixe *θι*, *θεν* und *δε*, z. B. *Fοίκοθι*, *ἐκ σαλόθεν*, *Fοίκαδε*, u. s. w. Daneben als besonderes Instrumentalsuffix *φι(ν)*, damals vielleicht wohl noch ausgesprochen *p-hi*, z. B. *βίηφι*, *θεόφιν*, *παρὰ ναῦφι(ν)*, *ἐσχαρόφιν*, u. s. w. [1]).

Adjectiva.

Heutige Hochsprache:

1. Adjectiva dreier Endungen:
   a. *ος*, *η* oder *α*, *ον*.
   b. *ύς*, *εῖα*, *ύ*.
   c. *ίεις*, *ίεσσα*, *ίεν*.
   d. *όεις*, *όεσσα*, *όεν*.
   e. *ους*, *η*, *ουν* [2]).
   f. *μέλας*, *αινα*, *αν* schwarz, und *τάλας* elend.
   g. Alle Participia, nämlich:
      ος, *η*, *ον*.
      ων, *ουσα*, *ον*, hierzu *ἑκών* und *ἄκων*.
      είς, *εῖσα*, *έν*.
      ας, *ασα*, *αν*, hierzu *πᾶς*, *πᾶσα*, *πᾶν*.
      ώς, *υῖα*, *ός*.
2. Adjectiva zweier Endungen:
   a. *ης*, *ες* [3]).

---

chef, tête (Legrand, Wörterbuch). Vgl. die Stelle bei Malalas, citirt von Mullach, Grammatik, S. 54, und für die roman. Sprachen: Diez, Grammatik, I⁴, S. 59 (griechische Bestandtheile).

1) Ueber das Suffix *φι* (*φιν*), u. s. w., vgl. man Brugmann, Grundriss, II 2, 1e Lief. S. 636 u. 637, und Kühner-Blass, S. 489—492.

2) Vgl. hierüber Brady, Lautveränderungen, u. s. w., S. 72, und die dort citirten Stellen aus Matth. und der Anth. Palat.

3) Zu bemerken ist, dass hierbei der Acc. Sing. auf *η* statt *α* schon seit der Zeit des N. T. und früher vorkommt, vgl. Winer, Gramm. S. 62—64 (Stellen mit *ὑγιῆ*), und Kühner-Blass, S. 433—434.

b. ων, ον, hierzu die Comparative auf ων, ον.

c. ις, ι.

d. die meisten zusammengesetzten und abgeleiteten Adjectiva auf ος, ον. — Ferner βάρβαρος, ἥσυχος, ἥμερος, λάλος, βάναυσος, u. a.

3. Adjectiva einer Endung, z. B.:
ἄπαις kinderlos, μακρόχειρ Langhand, μύωψ kurzsichtig, ἔπηλυς eingewandert, νέηλυς neugekommen, φυγάς Flüchtling, νομάς Nomade, σποράς zerstreut, ἅρπαξ räuberisch, βλάξ dumm, ὁμῆλιξ von gleichem Alter, γέρων alt, πένης arm, ἐθελοντής freiwillig, u. a.

Unregelmässige Adjectiva.

μέγας,	μεγάλη,	μέγα gross.	πολύς,	πολλή,	πολύ viel.
μεγάλου,	μεγάλης,	μεγάλου	πολλοῦ,	πολλῆς,	πολλοῦ
μεγάλῳ,	μεγάλῃ,	μεγάλῳ	πολλῷ,	πολλῇ,	πολλῷ
μέγαν,	μεγάλην,	μέγα	πολύν,	πολλήν,	πολύ
μεγάλοι,	μεγάλαι,	μεγάλα	πολλοί,	πολλαί,	πολλά
μεγάλων,	μεγάλων,	μεγάλων	πολλῶν,	πολλῶν,	πολλῶν
μεγάλοις,	μεγάλαις,	μεγάλοις	πολλοῖς,	πολλαῖς,	πολλοῖς
μεγάλους,	μεγάλας,	μεγάλα	πολλούς,	πολλάς,	πολλά.

Heutige Volkssprache:

Es giebt nur Adjectiva dreier Endungen, und zwar auf

ος, η (α), ον (ο), häufig
und ύς, ειά, ύ, selten.

Die fast alle Adj. umfassende Klasse auf ος hat im Fem. die Endung η, und nur dann α, wenn ein Vocal vorangeht, z. B. καθαρός, ή, όν rein, ὅμοιος, α, ον ähnlich, u. s. w.

Die Klasse auf ύς, ειά, ύ umfasst wenige Adj., als παχύς dick, βαθύς tief, πλατύς breit.

Statt μέγας sagt das Volk μεγάλος mit regelmäss. Declination; πολύς bleibt unverändert.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Die Formen der alt-attischen Schriftsprache stimmen im

allgemeinen zu denen der heutigen Schriftsprache, nur sind auch hier einige ausser Gebrauch gekommen. Hierbei findet meistentheils der Prozess der Vereinfachung statt, z. B. die Adjectiva auf *ως* sind ersetzt worden durch Formen auf *ος*, weil diese ihnen sehr ähnlich (verschiedene Casus ganz ähnlich), und ausserdem in allgemeinem Gebrauche waren.

Die Abweichungen sind in der Hauptsache folgende:

1. Die (wenigen) Adj. der sogenannten attischen 2ten Declination sind durch andere ersetzt, z. B.

ἵλεως, *ἵλεων* gnädig,	jetzt	*ἵλεος* [1])
πλέως, *α*, *ων* voll	„	*πλήρης*
ἀξιόχρεως, *ων* beträchtlich,	„	*ἀξιόχρεος*, *ον* (auch -*ως*).

2. Einzelne schon im Alterthume seltene Formen werden durch ihre mehr gebräuchlichen Synonyma verdrängt, so z. B. *ἴδρις*, *ἴδρι* kundig, durch *εἰδήμων*, *ἔμπειρος*, *ἐγκρατής*, *ἐντριβής*; *ἄρρην*, *ἄρρεν* männlich, durch *ἀρσενικός*, *ἀνδρικός*, *ἀνδρώδης*, *ἀρρενωπός* (aber *ἄρρην* besteht auch noch), u.s.w. u.s.w.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Die Abweichungen der Homerischen Volkssprache erklären sich meist aus vielen Nebenformen, während auch hier, wie bei den Substantivis, nur ausnahmsweise Contraction stattfindet. Wir verzeichnen also die folgenden Fälle:

1. Manche zusammengesetzte Adjectiva haben ein besonderes Femininum, z. B. *ἄμβροτος*, *ἀμβρότη* unsterblich (sanskr. amṛta), *ἀντίθεος*, *ἀντιθέη* göttergleich, *ἔϋξεστος*, *ἐϋξέστη* wohlgeglättet.
2. Die Adjectiva auf *εος* und *οος* bleiben oft uncontrahirt, z. B. *χρυσέῳ*, *καλλίρροος* schönfliessend.
3. Att. *ἵλεως* Hom. *ἵλαος*, Att. *πλέως* Hom. *πλεῖος*, *πλείη*, *πλεῖον*, Att. *σῶς* (salvus) Hom. *σόος*, *η*, *ον* Comp. *σαώτερος* (*ὥς κε νέηαι*).

---

1) Doch wird auch *ἵλεως* in den Lexicis verzeichnet, z. B. *ἵλεως εἴη ὁ θεὸς ἡμῖν* (Jeannarákis). Vgl. Curtius S. 184: „Manche dieser Adjectiva haben „Nebenformen nach der gewöhnlichen O-Declination," u. s. w.

4. Hom. hat bisweilen εη und εα statt att. εια, z. B. βαθέη tief, ὠκέα Fῖρις die schnelle Iris. — Im Acc. S. Masc. εα statt υν, z. B. εὐρέα πόντον das weite Meer. — Ausserdem die später verschwundene Form ἐΰς (ἠΰς) gut, Gen. S. ἐῆος, Gen. Plur. (δωτῆρες) ἐάων.

5. Homer hat Adjectiva, die nur im Fem. vorkommen, z. B. (Accus.) καλλιγύναικα (Σπάρτην), βωτιάνειρα (Φθίη) männernährend, u. s. w.

6. Von πολύς kommen die folgenden Formen vor:

πολύς, πουλύς, πολλός	πολλή	πολύ, πουλύ, πολλόν
πολέος, πολλοῦ	u. s. w.	wie Masc.
πολλῷ	regelmässig	„ „
πολύν, πουλύν (auch Fem.) πολλόν	„	πολύ, πουλύ
—	„	—
πολέες, πολεῖς, πολλοί	„	πολλά
πολέων, πολλῶν	πολλάων, πολλέων	πολέων, πολλῶν
πολέεσσι(ν), πολέσσι(ν), πολέσι und πολλοῖς	regelmässig	wie Masc.
πολέας, πολλούς	„	πολλά

Comparation der Adjectiva.

Heutige Hochsprache:

Die Bildung der Comparativi und Superlativi mit den regelmässigen Suffixen τερος, α, ον und τατος, η, ον, und auch auf ιων, ιστος, weicht in der Hauptsache nicht ab von den Regeln der attischen Schriftsprache. Nur ist die Form auf ίων öfters durch diejenige auf τερος ersetzt, und haben viele Vereinfachungen stattgefunden; auch wird viel mehr als im Alterthume von Umschreibungen Gebrauch ge-

macht. Die bedeutendsten Abweichungen sind folgende [1]):

1. Der Comparativ wird oft gebildet durch den Zusatz von *μᾶλλον*, mehr, zum Positiv:

   δῆλος deutlich — *μᾶλλον δῆλος* deutlicher.

2. Unregelmässige Formen und Defectiva:

αἰσχρός schändlich	*αἰσχρότερος*	*αἰσχρότατος*
		αἴσχιστος
	Attische Schriftsprache (500—400 a. C.) Comp. *αἰσχίων*.	
ἄσμενος freudig	*ἀσμενέστερος*	*ἀσμενέστατος*
κακός schlecht	*χειρότερος*	*χείριστος*
	χείρων	*κάκιστος*
	Attische Schriftsprache: *κακίων, κάκιστος; χείρων, χείριστος; ἥττων, ἥκιστα.*	
καλός gut [2])	*καλλίτερος* (nach Anderen *καλήτερος*)	*κάλλιστος*
	καλλίων	*ἄριστος*
	Attische Schriftsprache: *καλλίων, κάλλιστος*, mit der Bedeutung „schön".	
μέγας gross (gewöhnlich *μεγάλος*)	*μείζων* (*μεγαλείτερος*, nach Anderen *μεγαλήτερος*)	*μέγιστος*
μικρός klein	*μικρότερος* (*μείων*)	*μικρότατος*
ὀλίγος wenig	*ὀλιγώτερος*	*ὀλίγιστος*
	ἐλάττων	*ἐλάχιστος*

1) Für die Attische Schriftsprache vgl. man die ausführliche Stellensammlung bei Kühner-Blass, S. 553—579.

2) Hier hat Sinnverschiebung stattgefunden: *gut* heisst jetzt *καλός, χρηστός, ἀγαθός* (an letzter Stelle); *schön* heisst *ὡραῖος, εὐειδής, εὔμορφος*. Doch *καλῶς, καλλιγραφέω*, u. s. w. Dabei ist zu bemerken dass z. B. *καλῶς* schon im Alterthume in der Bedeutung „gut" vorkommt, z. B. Xen. An. I 2, 2 „*εἰ καλῶς καταπράξειαν*," *κτλ.* — *ὡραῖος* ngr. schön, altgr. reif (Brady, Lautveränderungen u. s. w. S. 71) scheint nicht ganz richtig, die Bedeutung „schön" haben schon klassische Stellen (s. d. Lex.)

πολύς viel	*πλείων*	*πλεῖστος*
	περισσότερος	
	πλειότερος	
ταχύς schnell	*ταχύτερος*	*ταχύτατος*
		τάχιστος
	Attische Schriftsprache: Comp. *θάττων*, *θᾶττον* (*θάσσων*, *θᾶττον*).	
ὑψηλός hoch	*ὑψηλότερος*	*ὑψηλότατος*
		ὕψιστος
ἀπό von, fern	*ἀπώτερος*	*ἀπώτατος* entferntester.
	ὕστερος später	*ὕστατος* letzter
πρό vor	*πρότερος* frühere	*πρῶτος* erste
		πρώτιστος (aller)erste
ἐξ aus		*ἔσχατος* äusserste
ὑπέρ über	*ὑπέρτερος*	*ὑπέρτατος* höchste
		ὕπατος (z.B. *βαθμός*) [1].

Heutige Volkssprache:

Die gewöhnlichen Comparationsformen sind:

-τερος, *-τερη*, *-τερο(ν)* für den Comparativ,
ὁ -τερος, *ἡ -τερη*, *τὸ -τερο(ν)* „ „ Superlativ,

der Superlativ nämlich ist nichts weiter, als der Comparativ in Verbindung mit dem Artikel.

Sehr oft findet Umschreibung statt, z. B. *πλούσιος* reich, *πλιὸ* (*πλέον*) *πλούσιος* reicher, *ὁ πλιὸ πλούσιος* der reichste.

Einen sehr hohen (nicht den höchsten) Grad drückt man im Sprechen *immer* durch *πολύ* (oder *πολλά*) aus, z. B. *ὁ ἄνθρωπος εἶναι πολὺ καλός* der Mensch ist sehr gut (vgl. italienisch molto buono, etc.).

Der verglichene Gegenstand wird, statt mit *ἤ* oder mit dem reinen Genitiv (Schriftsprache), hier entweder durch *παρά*, oder durch *ἀπό* mit dem Accus. gebildet, z. B. *δὲν*

---

1) In nachklassischer, römischer Zeit „Konsul". — Das Wort hat also noch die Bedeutung, welche es schon bei Homer hatte, vgl. Pape Lex. i. v.

ὑπάρχει τίποτε πιστότερο(ν), πλιὸ πιστὸ(ν), ἀπὸ τὸ σκύλο oder *παρὰ τὸ σκύλο* = nichts ist treuer als der Hund [1]).

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Die Formen der Attischen Schriftsprache weichen, wie wir schon bemerkt haben, nicht viel von denjenigen der heutigen Hochsprache ab; nur sind sie reicher und voller, und je mehr man zurückgeht, destomehr bekommen die Formen auf *ιων, ιστος* das Uebergewicht.

Es findet hier also wieder der nämliche Prozess statt, welcher überhaupt von der alt- zu der neugriechischen Sprache geführt hat.

Die hauptsächlichsten Abweichungen bestehen darin, dass erstens die meisten unregelmässigen Formen z. B. auf *αίτερος, ίστερος* (?), u. s. w. heute nicht mehr vorkommen; und zweitens dass die Comp. und Superl. auf *ιων, ιστος* viel häufiger sind (z. B. *ἀγαθός* gut, *ἀμείνων, ἄριστος*; *βελτίων, βέλτιστος*; *κρείσσων, κράτιστος*; *λῴων, λῷστος*), u. s. w. [2]).

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Eine Hauptsache ist, dass die Endungen *-ιων, -ιστος* sich im epischen Dialekt noch viel häufiger finden, mit zahlreichen Nebenformen, z. B., *φίλος, φιλίων*; *γλυκίων*; *ὤκιστος*; *βάθιστος*; *βράσσων* (= *βραχίων*); *βάρδιστος* von *βραδύς* langsam; *πάσσων, πάχιστος* von *παχύς*; *μάσσων, μήκιστος* von *μακρός* lang; *κύδιστος* von *κυδρός* ruhmvoll; ausserdem bei *ἀγαθός*: *ἀρείων, βέλτερος, βέλτατος, λωΐων, λωΐτερος, κάρτιστος-κράτιστος, φέρτερος, φέρτατος* und *φέριστος* (trefflichste); bei *κακός*: *κακώ-*

1) Vgl. für die Zeit des N. T. den Positiv mit *ἤ* statt des Comparativs bei Winer, Gramm. S. 217, den Positiv mit *παρὰ*, ibid. S. 218 u. flg. — Die Volkssprache hat also nur den uralten (analytischen) Prozess weitergebildet.

2) Ueber *ἀγαθός* und andere Gr. Wörter findet man verschiedene, theilweise sehr zweifelhafte, Etymologien in dem lesenswerthen Buche von J. u. Th. Baunack, Studien auf dem Gebiete des Gr. und der Arischen Sprachen, Leipzig, Hirzel, I 2, S. 262—264, und passim. — Vgl. noch daselbst S. 234, 243, 247, 297—298, u. s. w., u. s. w.

τερος, χερείων, χερειότερος, χειρότερος; ῥηΐδιος, leicht, ῥηΐτερος, ῥηΐτατος und ῥήιστος, u. s. w., u. s. w. (vgl. Kühner-Blass, S. 554—557).

Allgemeine Bemerkungen zu den Adjectivis und ihrer Comparation.

Hochsprache. — Aus der Form περισσότερος kann man die Geschichte des Griechischen sehr gut ersehen. Während πλειότερος (neben πλείων) blosse Analogiebildung ist, entwickelt sich bei περισσός-ότερος schon im Alterthume aus der Bedeutung „reichlich", „überflüssig", die Bedeutung „mehr", vgl. Xen. Cyr. VIII 2, 21, u. öfter. Im Mittelalter ist περισσότερος ganz = πλείων, vgl. Theodotion (2es Jahrh.), Dan. 4, 33 und Sextus (A. D. 205) ed. Bekker, 421, 28, 31. [Sophocles]. Und so bis heute.

Volkssprache. — Bei der Klasse auf ύς, ειά, ύ, welche wenige Adjectiva umfasst, (nicht alle diejenigen, welche im Altgriech. auf ύς, εῖα, ύ ausgingen), merke man die Accentverspringung. Hierüber vgl. man wieder den schon oben citirten Artikel Hatzidakis' in der Zeitschrift ΑΘΗΝΑ, I, S. 287, 481—511.

Homerische Volkssprache. — Ueber die Steigerung der Adjectiva im allgemeinen handelt ausführlich in einem Excurs G. Meyer, Griech. Grammatik, 2te Aufl. S. 366—372, wo man besonders die Analogiebildungen vergleiche. Doch ist Vieles noch dunkel, z. B. die Bildung des Suffixes (?) αίτερος in nachhomerischer Zeit, vgl. ibidem S. 372, und Kühner-Blass, S. 560—561.

Die Adverbia.

Heutige Hochsprache:

Die Adverbien bildet man am leichtesten, indem man die Endung des Gen. Plur. ων in ως verwandelt, z. B.

καλός gut — *καλῶν* — *καλῶς*,
σώφρων besonnen — *σωφρόνων* — *σωφρόνως*.

Oft werden Casusformen der Nomina, oder das Neutr. Sing. und Plur. von Adjectiven als Adverbia gebracht, z. B.

δημοσίᾳ öffentlich, *μακράν* weit,
τέλος endlich, *ὑψηλά* hoch, u. s. w., u. s. w.

Auch benutzt man die Suffixe *θι*, *θεν* und *σε* oder *δε*, z. B. *ἄλλοθι* anderswo, *αὐτόθεν* dorther, *οἴκαδε* nach Hause. Vgl. das noch bestehende *'Αθήνησιν* zu Athen (Locativ), während man sagt: *ἐν 'Αθήναις* oder *εἰς 'Αθήνας*.

Für den Comparativ gebraucht man meistentheils das Neutrum des Singulars (auch des Plurals), und für den Superlativ das Neutrum des Plurals, z. B.

πιστῶς treu — *πιστότερον* (*ρα*), *πιστότατα*,

bisweilen in Verbindung mit dem Artikel, z. B.

μεγάλως — *μεῖζον* — *τὰ μέγιστα* oder *μέγιστα*.

Endlich merke man: *ἄνω* oben, *ἀνωτέρω*, *ἀνωτάτω* oder *ἀνώτατα*; *κάτω* unten, *κατωτέρω* (-*ρον*), *κατωτάτω* oder *κατώτατα*; *πέραν*, *περαιτέρω* ferner.

Heutige Volkssprache:

Die meisten Adverbia sind gleichlautend mit dem Nom. Plur. Neutr. des Adjectivs, auch im Comparative, während der Superlativ durch *τὸ πλιό* (*τὸ πλέον*) ausgedrückt wird, z. B.

καλός gut — *καλά* — *καλλίτερα* — *τὸ πλιὸ καλλίτερα*
(oder *καλλίτερο*).

Statt *καλλίτερα* kann man auch im Comp. sagen *πλιὸ καλά* = besser, u. s. w.

Das Wörtchen *πλιό* (*πλέον*) kann auch einigen Adverbien des Ortes hinzugefügt werden, z. B. *ἐπάνω*, oben, *κάτω* unten, *ἔξω* aussen, *πέρα*, u. s. w.

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Die Bildung und die Steigerung der Adverbien weicht

in den Hauptsachen nicht von derjenigen der heutigen Schrift- oder Hochsprache ab.

Eine ältere Adverbialform ist die auf ᾰ, z. B. τάχα schnell, ἅμα zugleich, μάλα sehr, Comp. μᾶλλον, Sup. μάλιστα; u. s. w. [1]).

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Die Adverbia auf α sind noch zahlreicher bei Homer, z. B. ὦκα schnell (ὠκύς), λίγα laut (λιγύς), κάρτα stark, sehr (zu κρατύς), σάφα deutlich (σαφής).

Ferner findet man schon bei Homer: ἑκάς fern, ἑκαστέρω, ἑκαστάτω; ἄγχι oder ἀγχοῦ nahe (Attisch ἐγγύς), Comp. ἆσσον und ἀσσοτέρω, Sup. ἄγχιστα, wozu man ἐπασσύτεροι (dichtgedrängt) vergleiche [2]).

Allgemeine Bemerkungen.

Wenn man die Grammatiken vergleicht, wird man sehen, dass sich bei den Adverbien viele uralte Formen, besonders im Comp. und Superl., noch heute erhalten haben, z. B. ὀλίγον wenig, Comp. ἧττον (neben ὀλιγώτερον, oder -ρα), ἐγγύς nahe, Sup. ἔγγιστα (neben ἐγγύτατα), ταχέως schnell, Comp. ταχύτερον aber auch θᾶττον, Sup. ταχύτατα und τάχιστα.

Den Reichthum an Adverbien in der heutigen Hoch- oder Schriftsprache kann man sehr gut ersehen aus der Uebersicht bei Sakellários, Γραμματικὴ τῆς νέας ἑλλην. γλώσσης, 1885, S. 95—97 (mit Beispielen). Dass die Neigung, das Neutr. Plur. zu gebrauchen, eine Neigung welche die

---

1) Vgl. für die Zeit des N. T. die Behandlung der Adverbien bei Winer, Gramm. S. 433 flg.

2) Man sehe noch Kühner-Blass, S 576—579, und G. Meyer, Griech. Grammatik, 2e Aufl. S. 371 (wo man auch die Casus auf φι und die „Reste untergegangener Casus" S. 363—366 vergleiche). Nur ist es Schade, dass in der letztgenannten werthvollen Arbeit das mittel- und neugriechische noch sehr spärlich benutzt sind.

Volkssprache vollständig ausgebildet hat, sehr alt und allgemeingriechisch ist, ist merkwürdig und verdient des näheren untersucht zu werden.

Die Pronomina.

Heutige Hochsprache:

ἐγώ ich	*σύ* du
ἐμοῦ — *μου*	*σοῦ* — *σου*
ἐμοί — *μοι*	*σοί* — *σοι*
ἐμέ — *με*	*σέ* — *σε*

(Dual verschwunden)

ἡμεῖς wir.	*ὑμεῖς* oder *σεῖς* ihr.
ἡμῶν — *μας*	*ὑμῶν* — *σας*
ἡμῖν — *μας*	*ὑμῖν* — *σας*
ἡμᾶς — *μας*	*ὑμᾶς* — *σας*.

Für die 3te Person gebraucht man die Casus obliqui von *αὐτός* — *ή* — *ό*, doch fällt die Silbe *αὐ* weg, wenn man ohne Nachdruck spricht, z. B.

εἶδα αὐτόν = ich sah ihn (Nachdruck),
τὸν εἶδα = ich sah ihn (ohne Nachdruck).

Als Reflexivpronomina benutzt man *ἐμαυτοῦ*, *σ(ε)αυτοῦ*, *ἑαυτοῦ* u. s. w. Plur. *ἡμῶν αὐτῶν*, u. s. w., wie in der Attischen Schriftsprache. Auch *ἀλλήλων*, *οις*, *αις*, *ους*, *ας*, *α* (ohne Dual), einander.

Als Possessivpronomina, wenn man mit Nachdruck spricht, gebraucht man die altgriechischen, also *ὁ ἐμός*, *ὁ σός* — *ὁ ἡμέτερος*, *ὁ ὑμέτερος*, oder die Form *ὁ ἴδικός*, *ή*, *όν* = eigen (auch *ἐδικός* geschrieben, ob richtig? [1])), z. B. *ὁ ἴδικός του*

---

1) „*ἰδικός* eigenthümlich, besonders, *Spätere*; *ἰδικῶς* wird als unattisch für *ἰδίᾳ* verworfen, *Villois. Anecd.* Vgl. *εἰδικός*, mit dem es oft verwechselt wor-

θεῖος = sein eigener Onkel. — Spricht man ohne Nachdruck, so wird, wie schon im Alterthume, der Genitiv der persönlichen Pronomina gebraucht, z. B. ὁ φίλος μου = mein Freund, u. s. w.

Demonstrativa sind 1. αὐτός, ή, ό, regelmässig; 2. οὗτος, αὕτη, τοῦτο dieser; 3. ἐκεῖνος, η, ο jener. Die Declination ist wie im altgriechischen, auch der Gebrauch des Artikels.

Von ὅδε, ἥδε, τόδε kommen einige Casus vor, nl. τόδε; μέχρι, ἄχρι τοῦδε = bisher, bis jetzt; τάδε.

Αὐτός bedeutet oft „selbst", ὁ αὐτός ist = derselbe. Nach αὐτός geht ἄλλος, η, ο, ein anderer. Τοσοῦτος so gross, so viel, und τοιοῦτος solch einer, folgen der Declin. von οὗτος.

Die unbestimmten und fragenden Pronomina τις, τι und τίς, τί haben den nämlichen Unterschied der Betonung und Stellung, und die nämliche Declination wie im Alterthume. Nur fehlen die Formen του, τῳ (enclit.) und ἄττα [1]).

Ausser dem fragenden Pronomen τίς kommt allgemein in Gebrauch ποῖος, α, ον wer? welcher? Auch findet sich noch ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα = der und jener, ein gewisser, zuweilen declinirt, nl. δεῖνα, δεῖνος, δεῖνι, δεῖνα, Plur. δεῖνες, δεῖνα, δείνων, δεῖνας, δεῖνα (Jeannarakis, S. 75—76) [2]).

Die Relativpronomina sind ὅς, ἥ, ὅ, verstärkt ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ; ὅστις, ἥτις, ὅ,τι. Dieselben kommen jedoch nicht in allen Casus vor (Jeannarakis S. 77). Allgemein in Gebrauch ist ὁ ὁποῖος, ἡ ὁποία, τὸ ὁποῖον = lequel [3]).

---

den." (Pape). — Man vgl. auch Sophocles Lex. i. v., und über den Gebrauch von Ἴδιος (bei den Byzant. οἰκεῖος) statt des Pron. Possess., vgl. man Winer, Gramm. S. 145.

1) Ueber den Gebrauch von εἷς statt τις („vorzüglich bei den späteren Griechen"), schon seit der Zeit des N. T., vgl. man Winer, Gramm. S. 105.

2) δεῖνα scheint im Alterthume der Volkssprache angehört zu haben, vgl. die Stellen bei Aristophanes, und die Lexica (auch Baunack, Stud. S. 50). — Sophocles Lex. hat das Wort nicht, auch nicht ὁ ὁποῖος in Relativbedeutung. Vgl. über die Geschichte dieses Wortes, Hatzidakis, citirt in der „Hellas" I, S. 130, und über δεῖνα noch G. Meyer, Gr. Gramm. S. 402.

3) Eine treffliche Monographie über dieses Pronomen findet man bei Hatzidakis, Ἐπίκρισις εἰς τὸ ἀρχεῖον τοῦ M. Deffner (1881) S. 469—472 (ganz nachzulesen).

Endlich hat man noch die Pronomina correlativa, wie *πόσος*, *τόσος*, *ὅσος*, u. s. w., welche im allgemeinen die alten Formen bewahrt haben, und dazu gehörig die Adverbien *ποῦ* wo?, *πόθεν* woher?, *ποῖ* wohin?, *πότε* wann?, *πῶς* wie?, mit ihren verschiedenen Correlativis. Die Partikel *δήποτε* dient zur Verallgemeinerung.

Heutige Volkssprache [1]):

Nom.	*ἐγώ* ich	*ἐσύ* oder *σύ* du
G. D.	*ἐμένα, μένα, μοῦ, μου*	*ἐσένα, σένα, σοῦ, σου*
Acc.	*ἐμένα, μένα, μέ, με*	*ἐσένα, σένα, ἐσέ, σέ, σε*
	(Dual verschwunden).	
Nom.	*ἐμεῖς* wir	*ἐσεῖς, σεῖς* ihr
G. D.	*ἐμᾶς, μᾶς, μας*	*ἐσᾶς, σᾶς, σας*
Acc.	*ἐμᾶς, μᾶς, μας*	*ἐσᾶς, σᾶς, σας*

Das Pronomen der 3ten Person ist *αὐτός, ή, ό*, oder ohne Nachdruck Gen. Dat. *τοῦ, του* — *τῆς, της*, u. s. w., u. s. w.

Als Possessiva gebraucht man *ὁ δικός* (auch *ὁ ἰδικός* oder *ὁ ἐδικός*), aber wenn man ohne Nachdruck spricht, wird der Gen. der Personalpronomina benutzt, z. B. mein Vater = *ὁ πατέρας μου*, mein eigener Vater = *ὁ δικός μου πατέρας*; u. s. w.

Die Demonstrativa sind *αὐτός* dieser, *ἐκεῖνος* jener (wie in der Hochsprache) und ausserdem *τοῦτος*, *τούτη*, *τοῦτο* dieser. Neben *τοῦτος* besteht seit dem Mittelalter *ἐτοῦτος, η, ο* [2]).

Als Relativum gilt fast ausschliesslich das undeclinirbare *ποῦ* welcher, (vgl. „wo" in der deutschen Volkssprache), daneben kommt auch das obengenannte *ὁ ὁποῖος* vor.

---

1) Kappadokische Dialektformen bei Καρολίδης, *Γλωσσάριον συγκριτικόν, ἐν Σμύρνῃ* 1885, 8°., *σελ.* 119—123. — Kyprische bei Mondry Beaudouin, Étude du dialecte chypriote, Paris, 1884, 8°. p. 75—76. — Aeginetische bei A. Thumb in der 'Αθηνᾶ, III 1, *σελ.* 111—112.

2) *Αἱ ἀντωνυμίαι οὗτος καὶ ἐν τῇ δημώδει ἡ ἐτοῦτος, ἐτούτη, ἐτοῦτο, καὶ ἡ ἐκεῖνος ἐπὶ ἐμφάσεως προσλαμβάνουσιν ὡς καὶ αἱ προσωπικαὶ τὸν προσχηματισμὸν νά· ὡς, οὗτος νά, ἐτοῦτος νά, αὐτηνὰ ἢ ἐτουτηνά, ἐτουτανά, ἐκεινοσνά, ἐκεινηνά, ἐκεινονά* (Sakellários l. l. S. 115). Vgl. Legrand, Grammaire grecque moderne, p. 47.

Ebenso gilt als Fragepronomen eigentlich nur *ποιός, ποιά, ποιό* wer? welcher?; *τί* kommt daneben vor, wird jedoch nicht declinirt, z. B. *τί ὥρα εἶνε* = wieviel Uhr ist es?

An unbestimmten Fürwörtern ist die Volkssprache besonders reich. Jeannarakis führt deren in seiner Grammatik (S. 274—276) sechzehn an; die Geschichte dieser Wörter ist von grosser Bedeutung für die Entwickelung besonders des mittel- und neugriechischen.

Die meistgebräuchlichen sind folgende:

1. *κάποιος, α, ο* irgend einer (vgl. *ποιός*).
2. *κανένας, καμιά, κανένα* Jemand, auch = Niemand.
3. *κάθε* (indeclinabel), jeder. — (Adject.)
4. *καθένας, καθεμιά* (*κάθε μία*), *καθένα* Jeder. — (Subst.) Hierüber vgl. man Sophocles Lex. i. v. *καθεῖς* und Winer, Gramm. des N. T., S. 227.
5. *κάμποσος, η, ο* mehrere, etwas.
6. *τέτοιος, α, ο* solcher, solch einer (älter *τίτοιος*?).
7. *τίποτε* (*τίποτα, τίποτες, τίποτις*, Jeannarakis) = etwas, und = nichts. z. B. *δὲν βλέπω τίποτε* (*τίποτα*) ich sehe nichts.
8. *μερικοί, μερικαίς, μερικά* einige, mehrere (scheint auch der Hochsprache anzugehören), u. s. w., u. s. w. [1]).

Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Weil die Pronomina in der heutigen Hoch- oder Schriftsprache im ganzen mit denen der Attischen Schriftsprache übereinstimmen, haben wir nur die hauptsächlichsten Abweichungen zu verzeichnen:

1. Die schon im Alterthume seltenen Formen sind jetzt verschwunden. So der Dual, das Pron. der 3ten Person *οὗ, οἷ, ἕ — σφεῖς, σφῶν, σφίσι, σφᾶς* (wozu man vgl. Curtius Gr. Schulgr. §. 206 und 471 Anm. 2), das Possessivprono-

1) Vgl. über diese Formen W. Meyer bei S. Portius, Gramm. linguae graecae vulgaris (1889) p. 175—177, und die dort citirten Stellen von Mavrophrydis und Chatzidakis. — *μερικοὶ* = quelques-uns, z. B. bei Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 350 u. passim. — Die Bildung vieler dieser Formen erfordert noch eine eingehende Untersuchung.

men *σφέτερος*, welches jedoch in *σφετερίζω* = sich zueignen, *σφετέρισμα*, *σφετερισμός* und *σφετεριστής* noch jetzt fortlebt.
2. Ebenso sind verschwunden die speziel attischen Formen, so z. B. *ἅττα* (und *ἄττα*), das besonders bei Plato und den Rednern vorkommt, man vgl. Harpocration i. v.

Sonst ist der einzige Unterschied, wie schon oben bemerkt, dass viele Pronomina (so z. B. *ὅς*, *ἥ*, *ὅ*; *ὅστις* u. s. w.) nicht mehr in allen Formen gebraucht werden.

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Die Homer. Pronomina bieten zahlreiche Nebenformen, weil jedoch der Homer. Dialect ein Mischdialect, also gewissermassen eine Kunstsprache war, ist es oft schwierig festzustellen, welchem Theile Griechenlands die Formen angehört haben.

1. Personalia.

Solange die Verwirrung in den heutigen Homerausgaben dauert, welche hoffentlich durch das historische Studium der *ganzen* Hellenischen Sprache und durch das vergleichende Sprachstudium beseitigt werden wird, können wir nicht umhin alle Formen zu verzeichnen, auch diejenigen welche vielleicht ganz verfehlte Schreibungen sind.

ἐγώ, ἐγών	*τύνη* [1])	fehlt
ἐμεῖο, ἐμέο, μέο, ἐμεῦ, μευ, ἐμέθεν	*σεῖο, σέο, τεοῖο, σεῦ, σέθεν*	*Fεῖο, Fέο, Fέθεν, (εὗ)*
ἐμοί, μοι	*τοί, τεΐν*	*Fοί (ἑFοί, ἑοί)*
ἐμέ, με	*σε*	*Fέ, μιν (ἑFέ)*
—	—	—
νῶι, ἧμε	*σφῶι, ὗμε*	*σφωέ, σφε*
νῶιν	*σφῶιν*	*σφωίν*
—	—	—
ἡμέες(?), *ἧμες, ἄμμες*	*ὑμέες*(?), *ὔμμες, ὗμες*	fehlt
ἡμέων, ἡμείων, ἧμων	*ὑμέων, ὑμείων, ὗμων*	*σφέων, σφείων, σφῶν*
ἄμμι(ν), ἧμι(ν)	*ὔμμι, ὗμι(ν)*	*σφί(ν), σφίσι(ν)*
ἡμέας, ἄμμε, ἧμας	*ὑμέας, ὔμμε, ὗμας*	*σφάς, σφέας, σφεῖας* (?), *σφε*

1) „Im heutigen Kyprisch sind *ἐγώνη*, *ἐσούνη* (aus altem **σύνη*) noch ge-

2. Possessiva.

Nebenformen sind: *τέος* tuus, *ἑFός* — *Fός* — *ἑός* — *ὅς* (* *σFός*) suus, *ἁμός* — *ἡμός* noster, *ὑμός* vester, *σφός* suus, *νωίτερος* und *σφωίτερος*. Vgl. G. Meyer l. l. S. 391—392.

3. Demonstrativa.

Demonstr. sind *ὅ* und *ὅς, ἡ, τό*, Gen. *τοῖο, τοῦ* Dual. *τοῖιν*, Plur. *τοί, οἱ, ταί* und *αἱ*, Gen. Fem. *τάων*, D. *τοῖσιν*. — Ferner sind in Gebrauch *ὅδε* und *ἐκεῖνος* oder *κεῖνος*; *αὐτός*, u. s. w. Vgl. G. Meyer l. l. S. 397—399 [1]).

4. Relativum.

Das Relativum ist dem Attischen gleich, doch auch der Artikel gilt als Relativum.

5. Interr. Indefinita.

Dieselben sind im allgemeinen den Attischen gleich, doch besondere (zum Theil auch neuionische Formen) sind: Gen. S. *τέο, τεῦ* (= tew), durch Elisio *τε'*, Dat. *τέῳ* und *τῷ*, Gen. Plur. *τέων*, Dat. Pl. *τοῖσιν* (Herod. *τέοισι*), Neutr. Pl. *ἅσσα* (= *ἅττα*).

Das Interr. *τί* kann zu *τιή* verstärkt, und mit *ποτέ* durch Synkope zu *τίπτε* werden.

Von *ὅστις* findet man noch folgende, zum Theil auch neuionische, Formen: Sing. *ὅτις, ὅττι* — *ὅτευ, ὅττευ* (*οὗτεο, ὅττεο*) — *ὅτεῳ* — *ὅτινα*. Plur. *ἅσσα* — *ὅτεων* — *ὁτέοισι(ν)* — *ὅτινας, ἅσσα*. — Vgl. Kühner-Blass, S. 611—614.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Geschichte der Pronomina, dieser Urwörter der Sprache auch im Griechischen, ist hochwichtig; mit der Zeit wird

---

bräuchlich: *Φιλίστωρ* 3, 439." (G. Meyer, Gr. Gramm.², S. 381, man vgl. daselbst den ganzen wichtigen Abschnitt über die Pronomina, S. 380—402).

1) Die inschriftliche Form AFYTO, welche G. Meyer im nämlichen Werke S. 233 „schwer zu erklären" nennt, ist nach unserer Meinung wieder ein schöner Beweis für das Alter der griech. Aussprache. Man vgl. über diese und andere epigraphische Formen den Aufsatz von Papadimitracópulos in der Zeitschrift Hellas, II 4, S. 264 flg.

das Studium des mittel- und neugriechischen, besonders der Mundarten, hierüber viel neues Licht verbreiten. So z. B. κεῖνος oder ἐκεῖνος, lesb. dor. κῆνος mit prothet. ε besonders in der Volkssprache, und viele andere Formen, werden nur auf diese Weise, also gleichsam aus dem Griechischen heraus (besser als durch unsicheres Etymologisiren mit verwandten Sprachen) genügend erklärt werden können. Für die Accentfrage ist wichtig die Bildung von ἀτός aus αὐτός, ebenso für die Aussprache von αὐ = aw und af, u. s. w.

Die Zahlwörter.

Heutige Hochsprache:

Da die Cardinalia und auch die Ordinalia in der heutigen Hochsprache sich nur wenig unterscheiden von denjenigen der Attischen Hoch- oder Schriftsprache, verzeichnen wir nur einige wichtige Abweichungen:

Heutige Hochsprache:	Att. Schriftsprache:
4 τέσσαρες, τέσσαρα	τέσσαρες u. τέτταρες
13 δεκατρεῖς, ία	τρισκαίδεκα
14 δεκατέσσαρες	τεσσαρεσκαίδεκα u. τεσσαρακαίδεκα
u. s. w.	u. s. w.

Die übrigen Formen sind fast alle ganz gleich. Ebenso sind erhalten die Zahladverbien ἅπαξ einmal, δίς zweimal, (wozu gehören πολλάκις oftmals, συχνάκις häufig, u. s. w.); die Multiplicativa wie ἁπλοῦς, ῆ, οῦν einfach, διπλοῦς, ῆ, οῦν zweifach, u. s. w.; die Proportionalia wie διπλάσιος, α, ον, zweimal so viel, so gross, u. s. w.; und die auf άς gebildeten Substantiva, wie ἡ μονάς die Einheit, ἡ δυάς, ἡ χιλιάς, κτλ.

Von den Ordinalia verzeichnen wir:

Heutige Hochsprache:	Att. Schriftsprache:
13te δέκατος τρίτος	τρισκαιδέκατος
14te δέκατος τέταρτος	τεσσαρακαιδέκατος
u. s. w.	u. s. w.

Die Bruchzahlwörter werden ganz auf moderne Weise gebildet, z. B. ½ ἕν oder τὸ δεύτερον (ἥμισυ), ⅔ δύο τρίτα, $\frac{17}{90}$ δεκαεπτὰ ἐνενηκοστά (vgl. Thucyd. τῶν πέντε τὰ δύο μέρη, u. s. w.).

Das Neutrum der Ordinalia drückt die Adverbien der Reihenfolge aus: πρῶτον erstens, τὸ πρῶτον zum ersten Male, δεύτερον zweitens (ἐκ δευτέρου), κτλ.

Merkwürdig sind endlich die häufig vorkommenden altgriech. Ausdrücke: τὴν πρώτην, δευτέραν u. s. w. ἀρχομένου oder ἱσταμένου = des beginnenden Monates; μεσοῦντος oder τρέχοντος = des in der Mitte stehenden, oder des laufenden Monates; φθίνοντος oder λήγοντος = des zu Ende gehenden Monates.

Ueber weitere Ausdrücke, Angabe des Alters, Zeiteintheilung, u. s. w. vergl. man Jeannarákis Grammatik, S. 85—87.

Heutige Volkssprache [1]):

Die Volkssprache bietet viele Abweichungen, welche für die Geschichte des Griechischen von Wichtigkeit sind. Wir verzeichnen hier nur die am meisten vorkommenden [2]):

	Cardinalia.	Ordinalia.
1	ἕνας, μιά-μία, ἕνα	πρῶτος, η, ο
2	δυό-δύο	δεύτερος, δεύτερη, δεύτερο
3	τρεῖς, τρία	τρίτος, u. s. w.
4	τέσσεροι, τέσσερες (ις), τέσσερα	wie die Hochsprache.
5	πέντε	„ „ „
6	ἕξι (ἕξη, ἕξε)	ἕχτος
7	ἑφτά	wie die Hochsprache.
8	ὀχτώ	„ „ „
9	ἐννιά (ἐννηά)	„ „ „
10	δέκα	„ „ „
20	εἴκοσι	εἰκοστός (ὁ εἴκοσι)

1) Kappadokische Formen bei Καρολίδης, l. l. σελ. 116—119, besonders aus dem Pharasiotischen Dialekt.

2) Vgl. hiezu die Formen gegeben von Legrand, Gramm. grecque moderne, p. 132—134 (Supplément à la première partie).

30	τριάντα [1])	ὁ τριάντα (τριακοστός)
40	σαράντα [2])	u. s. w.
50	πενῆντα	„
60	ἑξῆντα	„
70	ἑβδομῆντα	„
80	ὀγδοῆντα, ὀγδῶντα	„
90	ἐνενῆντα	„
100	ἑκατό	„

Anmerkung. — Die Bildung dieser Formen ist noch häufig unklar, vielleicht lässt sich Vieles auf Analogie und Contamination zurückbringen, wie z. B. ἕνας für εἷς (vgl. πατέρας — πατήρ), ἑνοῦ neben ἑνός (a. 1176) und auch ἑνοῦς, welche beide neue Formen noch heute dialectisch sind, vgl. überhaupt den Commentar von W. Meyer zu S. Portius Gramm. S. 151 flg. (mit Vorsicht zu gebrauchen). Zu δεκατρεῖς bemerkt W. Meyer l. l. „La transposition des deux membres, δεκατρεῖς pour τρισκαίδεκα, est ancienne; cf. δεκατρία Tabul. Herculan. II 68, δεκατετόρων II 86, δεκαπέντε II 69, δεκαέξ II 40, δεκαεπτά II 61; on disait même δέκα εἷς II 34, δέκα δύο I 29, etc." (S. 153). Die Form δεκατρεῖς kommt bei Strabo, Plutarch u. A. vor, man vgl. die Stellen bei Sophocles Lex. i. v.

Ueber τριάντα — ὀγδοῆντα vgl. man W. Meyer l. l. S. 153—154, welcher bemerkt „La chute de la syllabe κο n'est pas expliquée." — ἕξη, 6, wird gebraucht vor einem

---

1) τριάντα. 'Επιγρ. "Αργους, τῶν πρώτων μ. Χρ. αἰώνων, L. et F. 137. Εἶναι τὸ παλαιότατον παράδειγμα τοῦ παρ' ἡμῖν συνήθους τριάντα. Περὶ τοῦ σαράντα, πεντῆντα ἤ πενῆντα κτλ. Ἴδε Κοραῆ 'Ατάκτων τ. Α. σ. 284—285, 297, τ. Β. σ. 292, 324, ἔνθα μνημονεύονται καὶ τὰ παλαιὰ „τάρων βολῶν" ἀντὶ τεττάρων ὀβολῶν. — "Ομοιαι δὲ συγκοπαὶ καὶ ἀποκοπαὶ εἶναι καὶ ἐν τοῖς ταρτήμορον, τέτραχμον, καλαμίνθη, καρδάμωμον, λειπυρία, ἀμφορεύς, ἡμέδιμνον, κτλ. περὶ ὧν Ἴδε G. Meyer, Griech. Gramm. § 302 (Kumanudes, Συναγωγή, σελ. 343).

2) Ueber die Ceremonie τὰ Σαράντα (σαραντίζω) vgl. man E. Bybilakis, Neugriech. Leben vergl. mit dem Altgriechischen, Berlin 1840, 8°. 74, S. 8 [und Eberhard's Synonymisches Wörterbuch der deutschen Sprache, S. XLIII Anmerkung (von Boltz)].

Worte, das mit einem Consonanten anfängt; ἑφτά, ἐννεά, δεκάξε, δεκαφτά kommen nur im gemeinen Leben vor. — Statt πενῆντα sagte man im 14ten und 15ten Jahrhundert noch πεντῆντα, vgl. Korais' Vorr. zu Plutarch. T. III, S. λδ. (Possart). — Wahrscheinlich müssen viele dieser Formen aus der schnellen Aussprache erklärt werden, welche die Anfangssylbe und andere nicht accentuirte Sylben verschluckt, während die accentuirte bleibt. Man vgl. die Formen σαράκοντα = τεσσαράκοντα Porph. Cer. 478, 13, σεραντάπηχος = τεσσαρακοντάπηχος Theoph. 734 (Beiname), bei Sophocles Lex. i. v., welcher noch dazu Athen. 6, 5 τάρων für τεττάρων vergleicht.

Aus den Cardinalzahlen werden ferner in der Volkssprache noch gebildet 1) Die Zahlsubstantiva auf άδα und αριά, z. B. μονάδα Einheit, τετράδα Vierheit, δεκαριά oder δεκάδα, u. s. w. 2) die Eintheilungszahlen, nl. ἀπὸ δύο = je zwei, zu zwei, ἀπὸ τέσσερις oder τέσσερα = zu vier, u. s. w. 4) die Zahladverbien, z. B. μιὰ φορά einmal, δυὸ φοραίς zweimal, δέκα φοραίς, u. s. w. [φορὰ hat schon im Anfange unserer Zeitrechnung die Bedeutung „Mal" bekommen, man vgl. Pape und die Stellen bei Sophocles Lex. i. v.].

Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Die Homerische Mischsprache hat verschiedene uralte Formen bewahrt, dazu dialektische Abweichungen. Wir verzeichnen: 1. ἴα, ἰῆς, ἰῇ Neutr. Dat. ἰῷ [1]), 2. δύω für alle Casus, δοιώ, δοιοί, δοιαί, δοιά, Dat. δοιοῖς Acc. δοιούς, ἀς, ἀ (letztere Formen scheinen unsicher), 3. τρίτατος = τρίτος, wohl Analogiebildung, 4. homer. aeol. πίσυρες, neuion. τέσσερες, hierzu homer. τέτρατος, Urform noch nicht ermittelt, vgl. G. Meyer l. l. S. 376—377, 7 ἑβδόματος, 8 ὀγδόατος, 9 εἴνατος, 12 δυώδεκα (später att. δώδεκα), auch δύο καὶ δέκα, δυωδέκατος,

1) „Ein anderes Wort ist lesbisch (Coll. 214, 12) thessalisch (Coll. 345, 22. 44) und homerisch ἴα, dazu bei Homer ἰῷ Z. 422 und altkretisch ἰῷ Inschrift von Gortyn 7, 23." (G. Meyer, Gr. Gramm.², S, 373). — Hat ἴα nichts zu schaffen mit μία?

20 ἐείκοσι = Fείκοσι, und ἐεικοστός = Fεικοστός, vgl. die Formen Fίκατι gortyn. Inschrift, βείκατι lakonisch bei Hes. (also = wíkati) u. a. bei G. Meyer l. l. S. 375 [1]), 30 ion. τριήκοντα, 80 ὀγδώκοντα, vgl. ὀγδῶντα in der ngr. Volkssprache, 90 ἐννήκοντα, 200 u. s. w. διηκόσιοι, Herod. πεντηκόσιοι, εἰνακόσιοι 9000 homer. ἐννεάχιλοι, 10000 δεκάχιλοι, u. s. w.

Allgemeine Bemerkungen.

Die vergleichende Betrachtung des alt-, mittel- und neugriechischen wird, auch bei den Zahlwörtern, viele bisher dunkle Punkte beleuchten. Wir nennen z. B. die Form διούο = δύο Coll. 712, 19 (bei G. Meyer l.l. S. 374), welche aus dem heutigen Tsakonischen, Trapezuntischen, Pontischen erklärt werden kann. Man s. die Beispiele in der trefflichen Dissertation von Brady, Die Lautveränderungen der ngr. Volkssprache (Göttingen 1886), S. 47—48, bei Foy, Lautsystem der Gr. Vulgärsprache, S. 86—87 und Oekonomides, Lautlehre des Pontischen, S. 29 und passim. — Ueber die Zahlwörter, besonders in der Vulgarsprache, hat schon im J. 1856 Mullach in seiner Grammatik trefflich gehandelt, man lese daselbst den besagten Abschnitt, S. 179—182.

---

1) Das nach G. Meyer l.l. „unerklärte" ει erklärt sich doch wohl leicht aus dem uralten Itacismus.

VIII. DAS VERBUM.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Das Verbum der heutigen Hoch- oder Schriftsprache (*κοινή*) kann man als das modernisirte altgr. Verbum betrachten, mit grosser Einbusse an Tempusformen unter Umschreibung derselben.

Im Activum und Passivum — das Medium fällt (wie schon theilweise im Alterthume) mit letzterem formell zusammen — erhalten sind die folgenden Zeiten und Nominalbildungen:

a. Präsentiale: Präsens Indic., Conj., Infinitiv (auch umschrieben), Part. präs., Imperfect., Imperativ (auch umschrieben).

b. Präteritale: Aorist. Indic. Conj., Imperativ, Infinitiv (auch umschrieben), Partic. aor., Partic. perf. (dieses nur im Passiv).

c. Futurale: Indicativ, Infinitiv (nur im hohen Style), Part. Fut. Act. und Fut. Pass. [1]),

für alle regelmässigen Barytona und Perispomena (anderer

---

1) Activ. — „Ausser *γράψων, ουσα, ον* wohl keine mehr in erheblichem Gebrauch. — Passiv: ausser *γραφθησόμενος, η, ον* u. s. w. keine mehr in allgemeinem Gebrauch; dies Particip aber um so mehr, besonders in allen öffentlichen Ankündigungen. Muss also auch vom Volke bereits wieder völlig empfunden werden" (Boltz). Auch *ἐκδοθησόμενος* kommt heute viel vor.

Name für Verba Contracta). Die untergegangenen futuralen und präteritalen Zeiten werden durch Umschreibung gebildet, d. h. durch Zusammenstellung mit Hülfszeitwörtern ersetzt: Futurum, Conditionalis (Optativ) durch *θέλω*, ich will, ich werde; *ἤθελον* (*ἤθελα*) ich möchte, ich würde; Perfect und Plusquamperfect durch *ἔχω*, *εἶχον* (*εἶχα*) ich habe, ich hatte. Ausserdem wird das Futurum im gewöhnlichen Schriftgebrauch, wie überhaupt meistentheils, gebildet durch *θὰ* mit Aor. Conj., und (wenn die Handlung als eine dauernde bezeichnet werden soll) durch *θὰ* mit Präs. Conj., also *θά σοι γράψω* = ich werde (einmal) an dich schreiben, *θά σοι γράφω* = ich werde (wiederholt) an dich schreiben; *θὰ λύσω* = ich werde (oft) lösen, *θὰ λύω* = ich werde (einmal) lösen, u. s. w.

Abgesehen von diesen umschriebenen Formen, welche der modernen Schriftsprache der alten gegenüber recht eigentlich einen modernen Charakter gegeben haben, ist sonst beim Verbum sehr wenig verändert. So sind z. B. die Regeln des Augments und der Reduplication in der Hauptsache ganz die nämlichen, welche auch für die attische Schriftsprache gelten. Die einzige Ausnahme dürfte sein, dass die Reduplication sehr häufig, so oft sie nämlich etwas gezwungen oder fremdartig klingt, wegfällt. Man kann z. B. ohne Fehler sagen und schreiben: *ξηραμμένος*, *κτισμένος*, *πλυμένος*, sogar nur *προκομμένος* (nicht *πεπροκομμένος*) tüchtig, *κουρασμένος* (nicht *κεκουρασμένος*) müde, *πληρωμένος* bezahlt, und viele andere; aber nicht so gut: *κριμένος*, *ῥιμμένος*, *γραμμένος* [1]).

Das Weitere wird die systematische Behandlung des Verbums lehren, hier bemerken wir nur noch dass man am Verbum klar ersehen kann, wie die hellenische Sprache, früher synthetisch, jetzt eine analytische geworden ist; jedoch findet man analytische Ausdrucksweisen auch im Altgriechischen. Die klassischen Stellen dieser Ausdrucks-

---

1) Man lese das Weitere durch in den betreffenden Abschnitten bei Jeannarákis, S. 104—106, 123—124.

drucksweise sind in Kühner's Ausführl. Grammatik, 2te Aufl. 2er Thl. S. 35 zu finden (vgl. Curtius Gr. Schulgr. § 590). Wenn also die heutigen Hellenen das Futur und Plusquamperfekt, den Optat. und Infin. mit dem Hülfszeitworte ἔχω, θέλω und εἶμαι (εἰμί) ausdrücken, so beruft das auf einer klassischen Tradition. Man vgl. Mullach, Grammatik der griech. Vulgarsprache S. 244 u. flg., wo Sätze aus Herodot, Thucydides, Plato, Isocrates, u. s. w. als analytische erklärt werden [1]).

Nach 410 v. Chr. ist für die 3. pers. Plur. Perf. und Plusq. Perf. nur die Umschreibung mit dem Particip in den Inschriften üblich; und der Conj. Perf. wird im 4ten Jahrh. v. Chr. in den Inschriften durch Umschreibung gebildet (Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften 2te Aufl. S. 131—132) [2]).

Die analytische Form des modernen hellenischen Verbums (sowohl Schriftsprache als Volkssprache, nur dass die letztere viele Nebenformen besitzt), stellt auf diese Weise recht eigentlich den Charakter der heutigen gebildeten Sprache dar, denn es ist weniger die Etymologie als die Syntax, welche in erster Reihe, und zwar vollständig, umgeändert und der modernen Denkweise angepasst ist, während die Wörter und ihre Declination zwar vielfach umgebildet sind, aber, infolge des conservativen Charakters der griechischen Sprache überhaupt, wie auch infolge der eigenthümlichen Sprachmischung seit den Tagen Xenophons bis heute, auch sehr oft ein uraltes Gepräge unverändert bewahrt haben.

---

1) Da die Sache hochwichtig ist und eine nähere Untersuchung verdient, theilen wir einige Stellen mit: Plato Phaedr. cap. 5, p. 230 Steph., Thucyd. II, 89, Herod. I, 109, Plato de rep. II 15, p. 375, Corais zu Isocrates, p. 244. — Man lese das Weitere bei Mullach nach (vgl. latein. perspectum, nuntiatum habere, etc.) und vgl. noch die Stellen: Herod. I, 24 (εἰ μέλλοιεν ἀκούσεσθαι), Hom. Il. XXIV, 46 (μέλλει τις... ὀλέσσαι), u. viele andere in der alten Litteratur.

2) J. B. Télfy, Meine Erlebnisse in Athen. Budapest, u. s. w. 1890, 8°. S. 93—94 (populär geschrieben, mit vielen geistreichen Bemerkungen, besonders auch über die Aussprache).

I. VERBA PURA.

1. Heutige Hochsprache:

Das Verbum purum λύω = ich löse.

Vorbemerkung. Alle mit θέλω statt mit θὰ gebildeten Futura sind weniger häufig, wenigstens im gewöhnlichen Stile, und werden von Vielen als minder gut angesehen. Der Conjunctiv wird meistentheils nur nach den Conj. μή, νά, ἄς (Imperativ), ἐάν — ἄν, ὅταν, u. s. w. gebraucht. (Jeannarákis) Im allgem. folgen wir bei der Eintheilung der Verba der Behandlung in seiner Grammatik, damit der Leser selbst vergleichen könne.

Activum = ἐνεργητικόν.

Ὁριστική = Indicativ.	Ὑποτακτική = Conjunctiv.
	Ἐνεστώς = Praesens.
λύω, εις, ει ich löse	λύω, ῃς, ῃ
λύομεν, ετε, ουσι(ν) oder λύουν [1]).	λύωμεν, ητε, ωσι(ν)
	Παρατατικός = Imperfectum.
ἔλυον, ες, ε ich löste	θὰ ἔλυον, ες, ε
ἐλύομεν, ετε, ον.	θὰ ἐλύομεν, ετε, ον oder ἤθελον λύει, u. s. w. } ich würde lösen.
	Μέλλων = Futurum.
θὰ λύσω, ῃς, ῃ	λύσω, ῃς, u. s. w.
θὰ λύσωμεν, ητε, ωσι(ν) oder λύσουν. oder θέλω λύσει (λύσῃ) θέλεις λύσει, u. s. w. [2]) } ich werde lösen.	(hinter νά, ἐάν, u. s. w.)

1) Ueber λύουν, λέγουν, φέρουν (keine Dorismen) vgl. man Hatzidakis im Ἀθηναῖον X, S. 122 flg. (gegen Deffner).

2) Dies ist das Futurum absolutum (ἀπόλυτος μέλλων). Das Futurum

Τετελεσμένος μέλλων = Fut. Exactum.

θὰ ἔχω λύσῃ θὰ ἔχῃς λύσῃ, u. s. w.	ich werde gelöst haben	ἔχω λύσῃ, ἔχῃς λύσῃ, u. s. w.

Ἀόριστος = Aorist.

ἔλυσα, ας (ες), ε ich löste, ἐλύσαμεν, ατε, αν habe gelöst	ἤθελον λύσει, ἤθελες λύσει, u. s. w.

Παρακείμενος = Perfect.

ἔχω λύσῃ ich habe gelöst ἔχεις λύσῃ, u. s. w. [1]	ἔχω λύσῃ, ἔχῃς λύσῃ, u. s. w. (hinter νά, ἐάν, u. s w.)

Ὑπερσυντελικός = Plusqpfectum.

εἶχον λύσῃ ich hatte gelöst εἶχες λύσῃ, u. s. w.	θὰ εἶχον λύσῃ θὰ εἶχες λύσῃ, u. s. w.

Προστακτική = Imperativ.

Praes.	λῦε, ἂς λύῃ, löse	ἂς λύωμεν, λύετε, ἂς λύωσι(ν), oder λύουν
Aor.	λῦσον, ἂς λύσῃ,	ἂς λύσωμεν, λύσατε (ετε), ἂς λύσωσι (ν), oder λύσουν [2]).

Ἀπαρέμφατος = Infinitiv.

Praes. (τὸ) λύειν oder = νὰ mit Conjunctiv (mehr gebräuchlich).
z. B. πρέπει νὰ λύω (λύσω) = ich muss lösen.
Aor. Perf. = νὰ mit Conj. oder = ὅτι mit Indicativ.

---

continuum ist θὰ λύω oder θέλω λύει = ich werde (oft, fortwährend) lösen. Die Gr. Gramm. unterscheiden auch μέλλων κατὰ διάρκειαν und ἄνευ διαρκείας (vgl. Sakellarios' Gramm.).

1) Dies ist die richtige Form (Hatzidakis), nicht ἔχω λύσει, wie bei Jeannarákis, Sakellarios u. A. steht. — Die Gramm. geben auch als Perfect ἔχω, ἔχεις, u. s. w. λελυμένον, welche Umschreibung jedoch vermieden wird. Vgl. Hatzidakis, Γλωσσ. ἀτοπ. ἀναίρεσις, Ἀθήν. 1886, σελ. 50—51.

2) „ἂς or ἄς, a corruption of ἄφες *let*. Followed by the Subjunctive, „Theophanes (A. D. 817): 593, 7 ἂς λαλήσωμεν, 606, 9 ἂς εἰσέλθωσι. Porph., „(A. D. 959) Adm. 201, 11 ἂς ἀποστείλῃ, κτλ. Theoph. Continuatus 751, 16 „ἂς ἴδω αὐτόν, Leo Grammaticus (A. D. 1013) 354, 22 ἂς καταβάσωμεν" (Sophocles, Lex. i. v.).

Μετοχή = Particip.

Praes. λύων, λύουσα, λῦον lösend.
Futur. (ὁ) λύσων, (ἡ) λύσουσα, (τὸ) λῦσον, der lösen wird.
Aor. λύσας, λύσασα, λῦσαν, gelöst habend.

Medium und Passivum = μέσον καὶ παθητικόν.

Ἐνεστώς = Praesens.

λύομαι, εσαι, εται	λύωμαι, εσαι, εται
λυόμεθα, εσθε, ονται.	λυώμεθα, εσθε, ωνται
ich löse mich, werde gelöst.	(oder -ησαι, u.s.w.)

Παρατατικός = Imperfectum.

ἐλυόμην, εσο, ετο,	θὰ ἐλυόμην, u. s. w.
ἐλυόμεθα, εσθε, οντο.	oder
ich löste mich, wurde gelöst.	ἤθελον λύεσθαι, u. s. w.

Μέλλων = Futurum.

θὰ λυθῶ, θῇς, θῇ θὰ λυθῶμεν, ἦτε, ὦσι(ν) oder λυθοῦν oder θέλω λυθῇ θέλεις λυθῇ, u. s. w.	ich werde mich lösen, gelöst werden	λυθῶ, ῇς, u. s. w. (hinter νά, ἐάν, u. s. w. [1]).

Τετελεσμένος μέλλων = Fut. Exactum.

θὰ ἔχω λυθῇ θὰ ἔχῃς λυθῇ u. s. w.	ich werde mich gelöst haben, u.s.w.	Conj. Perf. mit νά, ἐάν, u. s. w.

---

1) Dies ist das Futurum absolutum (ἀπόλυτος μέλλων). Das Futurum continuum ist θὰ λύωμαι oder θέλω λύεσθαι = ich werde (oft, fortwährend) gelöst werden.

'Αόριστος = Aorist.

ἐλύθην, θης, θη ἐλύθημεν, θητε, θησαν	ich bin ge- löst worden, u. s. w.	ἤθελον λυθῆ ἤθελες λυθῆ, u. s. w.

Παρακείμενος = Perfectum.

ἔχω λυθῆ ἔχεις λυθῆ, u. s. w.	ich habe mich ge- löst, bin gelöst worden.	ἔχω λυθῆ ἔχῃς λυθῆ, u. s. w. (hinter νά, εάν, u. s, w.)

oder

εἶμαι λελυμένος, εἶσαι, εἶνε,
εἴμεθα λελυμένοι, εἶσθε, εἶνε [1]).

'Υπερσυντελικός = Plusqpfectum.

εἶχον λυθῆ, εἶχες λυθῆ, u. s. w.	ich hatte mich ge- löst, war gelöst worden.	θὰ εἶχον λυθῆ θὰ εἶχες λυθῆ, u. s. w.

oder

ἤμην, ἦσο, ἦτο λελυμένος,
ἤμεθα, ἦσθε, ἦσαν λελυμένοι.

Προστακτική = Imperativ.

Praes.	λύου, ἂς λύεται (ηται), ἂς λυώμεθα, λύεσθε, ἂς λύωνται.	löse dich, u. s. w.
Aor.	λύθητι, ἂς λυθῇ, ἂς λυθῶμεν, λύθητε (ῆτε), ἂς λυθῶσι (θοῦν).	

'Απαρέμφατος = Infinitiv.

Praes.	(τὸ) λύεσθαι oder = νὰ mit Conjunctiv (mehr gebräuchlich).	sich zu lösen, gelöst zu werden [2]).
Aor.	Perf. = νὰ mit Conj. oder = ὅτι mit Indic.	

---

1) Das Perfect wird häufiger durch den Aorist. ersetzt. Die umschriebene Form mit εἶμαι giebt Jannarákis nicht, wohl Sakellarios und Gerakis, Letzterer selbst an erster Stelle, S. 69, εἶμαι γεγραμμένος oder ἔχω γραφθῆ, u. s. w. — Vgl. Jeannarákis, S. 99, Sakellarios S. 61, Gerakis S. 69 u. passim.

2) Am Schluss des Verbums verweisen wir für die Geschichte des Wörtchens νά — ἵνα statt des Infinitivs auf die ziemlich ausführliche Behandlung bei Winer, Gramm. des N. T., S. 309—315.

Μετοχή = Particip.

Praes.	λυόμενος, μένη, μενον	sich lösend, gelöst werdend, u. s. w.
Fut.	λυθησόμενος, μένη, μενον	
Aor.	λυθείς, εῖσα, έν	
Perf.	λελυμένος, η, ον.	

2. Heutige Volkssprache [1]):

Activum.

Praesens.

λύω, εις, ει λύομε (ουμε), ετε, λύουν oder λύουνε	ich löse.	λύω, ῃς, ῃ, λύωμε, (λύουμε), λύετε λύουν oder λύουνε	hinter νά, ἄν, u. s. w.

Kappadokisch statt μεν in der 1en Pers. Plur. die schon im altaeolischen Dialekte bewahrte Form μες z. B. πούγομες = ποιοῦμεν, βγαίνομες = ἐκβαίνομεν (Π. Καρολίδης, Γλωσσάριον συγκριτ. ἑλληνοκαππαδοκικῶν λέξεων, κτλ., ἐν Σμύρνῃ 1885, 8⁰. σελ. 124).

Imperf.

ἔλυα, ες, ε ἐλύαμε, ατε (ετε), ἔλυαν	ich löste.	θὰ ἔλυα θὰ ἔλυες, u. s. w.

Futurum.

θὰ λύσω, σῃς, σῃ
θὰ λύσωμε, σετε, σουν(ε)
ich werde lösen (einmal),
oder:
θὰ λύω, ῃς, ῃ, u. s. w.
(ich werde oft, fortwährend lösen).

λύσω, λύσῃς, u. s. w.,
hinter νά, ἄν, u. s. w.

Fut. Exactum.

θὰ ἔχω λυμένο(ν), η, ο
θὰ ἔχῃς λυμένο, u. s. w.
ich werde gelöst haben [2]).

ἔχω λυμένο, ἔχῃς, u. s. w.
hinter νά, ἄν, u. s. w.

---

1) Ueber das Entstehen und die Bildung vieler dieser Formen vgl. man den Abschnitt über die Verba contracta in der Volkssprache. — Es wird wohl genügen, schon hier zu bemerken, dass es ***eine einheitliche Volkssprache natürlich überhaupt in Griechenland nicht giebt,*** wie nirgendwo. Vgl. hierüber die Zeitschrift Hellas, passim.

2) Oder (seltener nach Jeannarákis) θὰ ἔχω λυμένα oder λύσει (λύσῃ?).

Aorist.

ἔλυσα, σες, σε ἐλύσαμε, σατε, σαν	ich habe gelöst.	θὰ εἶχα, εἶχες, εἶχε, u. s. w. λυμένο, u. s. w.

Perfectum.

ἔχω, εις, ει, λυμένο(ν), η, ο ἔχομε, ετε, ουν	ich habe gelöst.	ἔχω, ῃς, ῃ, λυμένο(ν), u. s. w.

oder:

ἔχω λυμένα, λύσει.

Plusqperfectum.

εἶχα, εἶχες, εἶχε, λυμένο(ν) εἴχαμε, ατε, αν u. s. w.	ich hatte gelöst.	θὰ εἶχα λυμένο(ν), u.s.w. θὰ εἶχες, u.s.w.
oder: εἶχα λυμένα, λύσει.		oder: θὰ εἶχα λυμένα, λύσει.

Imperativ.

Praes. λῦε, ἂς λύῃ, ἂς λύωμε, λύετε, ἂς λύουν.

Aorist. λῦσε, ἂς λύσῃ, ἂς λύσωμε, λύσετε, ἂς λύσουν(ε).

Particip.

λύοντας (indeclinabel) lösend [1]).

Medium und Passivum.

Praesens.

λύομαι, εσαι, εται λυόμαστε, λύεστε, λύουνται [2]), ich löse mich, werde gelöst.	λύωμαι, εσαι, εται, u. s. w., hinter νά.

1) „Die indeclin. Participia auf οντας, ῶντας, οῦντας werden mit allen Personen und Numeris construirt, so dass γράφοντας vollkommen dem französischen écrivant entspricht." (Mullach S. 221). Oberflächliche Erklärung bei Portius-Wilh. Meyer, S. 196. — Für das Kappadokische Καρολίδης, Γλωσσάριον σελ. 125: „'Αντὶ ἀκλίτων μετοχῶν ἢ γερουνδίων τῆς νεοελλ. γλώσσης τρώ-„γοντας, πίνοντας λέγοντας ἡ 'Ελλ. Καππαδοκικὴ διάλεκτος ἔχει ἴδιον „τρόπον ἐκφράσεως: μὲ τὸ τρῶγε, μὲ τὸ πῖνε, μὲ τὸ λέγε, κτλ. κτλ."

2) Nicht λύωνται, wie bei Jeannarákis, S. 283 steht.

Imperfectum.

ἐλυόμουν, ἐλυόμουνα ἐλύουσουν, ἐλυόσουνα ἐλύουνταν, ἐλυότανε ἐλυούμαστε, ἐλυόμαστε ἐλυούσαστε, ἐλυόσαστε ἐλύουνταν, ἐλυόντουσαν	ich löste mich, ich wurde gelöst.	θὰ ἐλυόμουν oder: θὰ ἐλυόμουνα, u. s. w.

Futurum.

θὰ λυθῶ, θῇς, θῇ, θὰ λυθοῦμε, θῆτε, θοῦν	ich werde mich lösen,	λυθῶ, θῇς, θῇ, u. s. w., hinter νά.
oder:	u. s. w.	
θὰ λύωμαι, εσαι, εται, u. s. w.		λύωμαι, u.s.w., hinter νά.

Fut. Exactum.

θὰ εἶμαι, εἶσαι, εἶνε λυμένος
θὰ εἴμαστε, εἶστε, εἶνε η, ο, u.s.w. — εἶμαι λυμένος, u.s.w., hinter νά.

ich werde mich gelöst haben, u.s.w.

oder:

θὰ ἔχω, ἔχῃς, u. s. w. λυθῇ. — ἔχω λυθῇ, u. s. w.

Aorist.

ἐλύθηκα, θηκες, θηκε (ἐ)λυθήκαμε, ήκατε, ηκαν.	ich bin ge- löst worden.

Perfectum.

εἶμαι, εἶσαι, εἶνε u. s. w. λυμένος, oder ἔχω u.s.w. λυθῇ	ich habe mich gelöst, bin gelöst worden.	εἶμαι λυμένος, u.s.w., hinter νά.

Plusqperfectum.

ἤμουν, ἤμουνα ἤσουν, ἤσουνα ἤτον, ἤτονε ἤμαστε ἤσαστε ἤταν	λυμένος, ich hatte mich gelöst, u. s. w.	θὰ ἤμουν λυμένος oder: θὰ εἶχα λυθῇ, u. s. w.

oder

εἶχα u. s. w. λυθῇ.

Imperativ.

Praes. λύου, ἂς λύεται, ἂς λυώμαστε, λύεστε, ἂς λύωνται } löse dich,
Aorist. λύσου, ἂς λυθῇ, ἂς λυθοῦμε, λυθῆτε, ἂς λυθοῦν } u. s. w.

Particip.

Perfectum: λυμένος, η, ο gelöst [1]).

---

3. Attische Schriftsprache (500—400 a. C.).

Da die Formen der Attischen Schriftsprache allgemein bekannt sind, beschränken wir uns im Folgenden auf die Mittheilung derjenigen Bildungen, welche heutzutage, selbst in der gewöhnlichen Schriftsprache, ganz oder nahezu ganz verschwunden sind. In höherem Stile, bes. der Gelehrten, werden zwar öfters *alle* Att. Formen gebraucht, aber diese reine Kunstsprache steht ganz ausser Zusammenhang mit der gesprochenen Rede, ist nur bei Wenigen beliebt, und artet nur allzu oft in pedantische Ziererei aus [2]).

Activum.

Imperf. Opt. λύοιμι, οις, οι, οιμεν, οιτε, οιεν.

Anm. — Dass der Opt. heute ganz verschwunden sei, ist nicht richtig, z. B. γένοιτο; ὃ μὴ γένοιτο wird oft gebraucht (Jeannarákis, S. 231). Uebrigens ist zu bemerken, dass der Optativ schon im N. Test. fast unbekannt ist, vgl. Marc. XI, 14 (φάγοι) und Hatzidakis, Ἐπίκρισις εἰς τὸ ἀρχεῖον τοῦ M. Deffner (1881), S. 428—429.

Fut. Ind. λύσω, εις, ει, ομεν, ετε, ουσι(ν).
Opt. λύσοιμι, οις, οι, οιμεν, οιτε, οιεν.
Inf. λύσειν.

---

1) Kappadokische Formen des Verbums bei Καρολίδης, S. 123 flg.; Kyprische bei Mondry Beaudouin, S. 76—85; aeginetische in der Ἀθηνᾶ, III 1, σελ. 112—114.

2) Man vgl. den ganzen Federstreit in Gr. Zeitungen u. Zeitschriften über des Herrn Prof. Kondos Brief, zuerst abgedruckt in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II, S. 53, und hierzu die näml. Zeitschrift II, 4 (Bibliokrisia), und passim.

Part.	λύσων, ουσα, ον.

Anm. — Wenngleich das Futurum Act. und Pass. *im allgemeinen* umschrieben wird, so sind doch besonders der Infin. und das Particip, namentlich letzteres, oft in schriftlichem Gebrauche [1]).

Aor. Optat.	λύσαιμι, ειας, ειε, αιμεν, αιτε, ειαν.
Perf. Ind.	λέλυκα, ας, ε, αμεν, ατε, ασιν.
Inf.	λελυκέναι.
Part.	λελυκώς, υα, ός.
Plqpf. Ind.	ἐλελύκη, ης, ει(ν), ειμεν, ειτε, εσαν.

Anm. — Ueber das Verschwinden des Perfectum und Plqpfectum vgl. man die Bemerkungen bei Portius-W. Meyer, S. 218—219, und Jeannarákis, S. 222. Die Tendenz, das Perfectum durch den Aorist zu ersetzen (vertreten zu lassen) erscheint übrigens schon im Alterthum, man kann das allmählige Verschwinden von Homer an wahrnemen.

Passivum-Medium.

Imperf. Opt.	λυοίμην, οιο, οιτο, οίμεθα, οισθε, οιντο.
Fut. Ind.	λύσομαι, ει, εται, όμεθα, εσθε, ονται.
Opt.	λυσοίμην, u. s. w.
Inf.	λύσεσθαι.
Part.	λυσόμενος, η, ον.

Anm. — Das Fut. Pass. auf -θήσομαι, dessen Particip. noch heute gebräuchlich ist, hat den Sieg über das Fut. (Med.) auf -σομαι davongetragen. Doch im ältesten Griech. bestand das Fut. Pass. noch nicht. „Nur an drei Stellen, „Il. X, 365 (μιγήσεσθαι), Od. III, 187, XIX, 325 (δαήσεαι) „findet sich ein Fut. II. Pass., vom Fut. auf θήσομαι „findet sich kein einziges Beispiel" [2]).

Aor. Med.	ἐλυσάμην, ω, ατο, μεθα, σθε, ντο.
Conj.	λύσωμαι, u. s. w.
Opt.	λυσαίμην, u. s. w.

1) Man vgl. noch Boltz, Die hellen. Sprache der Gegenwart, S. 108, 116, 119, 121.

2) W. Jaspar, Grieksche Spraakkunst, Kerkrade, s. a. 8°. S. 100 (Ueber diese vortreffliche holländisch geschriebene Grammatik vgl. man die Zeitschr. „Hellas", II 2, S. 145).

Imp.	λῦσαι, Inf. λύσασθαι, Part. λυσάμενος.
Perf.Pass.Med.	λέλυμαι, σαι, ται, μεθα, σθε, νται.
Imp.	λέλυσο, u. s. w.
Inf.	λελύσθαι.
Plusqpf. Ind.	ἐλελύμην, σο, το, μεθα, σθε, ντο.
Fut. Ex.	λελύσομαι, u. s. w., u. s. w.
Aor. Pass. Opt.	λυθείην, είης, είη, u. s. w.
Infin.	λυθῆναι.

Anm. — Die sogenannten Verbaladjectiva auf τός und τέος, besonders das letztgenannte in neutraler Form, werden noch jetzt viel gebraucht, man vgl. Curtius Gramm. S. 595 mit Jeannarákis Gramm. S. 82 Anmerk., und lese zahlreiche Beispiele in den hellen. Zeitungen nach (Annoncen). — Ueber die Entstehung dieser Formen vgl. G. Meyer, Gr. Gramm.[2], § 603.

---

4. Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.).

Die Abweichungen der Homerischen Volkssprache können wir nur flüchtig verzeichnen; dazu kommt dass Vieles noch nicht durch die Forschung ganz sicher gestellt ist, und ein vollständiges Verzeichniss der früheren Dialektformen, welches natürlich auch die anderen Dialekte zur Vergleichung heranziehen müsste, hier nicht an der Stelle sein würde.

Augment und Reduplication. — Das Augment kann weggelasssen werden, z. B. λῦσε statt ἔλυσε, βῆ = ἔβη, u. s. w. Ebenso fällt in der heutigen Volkssprache das Augment ε oft, vorzüglich bei den mehrsilbigen Verben, weg, als: περπατούσαμε = wir gingen spazieren; überhaupt wird das Augment bei Verben, welche mit Vokalen anlauten, in der Volkssprache vernachlässigt, z. B. ἀνέβαινα, ἀνέβηκα (von ἀνεβαίνω), ἄκουσα von ἀκούω, u. s. w.

Anders ist es mit der Reduplication. Bei Homer finden sich nicht nur die Perfecta, sondern auch oft die Aor. Act. und Med., wie bekannt, in reduplicirter Form. Die heutige Volkssprache hingegen kennt *keine* Reduplication [1]).

1) Ueber die reduplicirte Aoristbildung, die „ihre Analogie im Altindischen

Endungen. — Die alten Singularendungen *μι* (im Conj.), *σθα* (im Ind. Conj. und Optat.), *σι* (im Conj.), finden sich noch häufig bei Homer. — Die 2te Person Sing. Med. bleibt häufig uncontrahiert. — Die 1e Person Plur. Med. endigt oft auf *μεσθα*, neben *μεθα*, die erstgenannte wohl eigentlich nur Form der epischen Dichtersprache, welche nicht als die ältere der beiden Formen, sondern als eine analogische Neuschöpfung zu betrachten ist; vielleicht ist die übereinstimmende Form der heutigen Volkssprache *λυούμαστε*, *γραΦούμαστε* oder *εστε* (*γραΦούμεσθεν* wohl fehlerhaft) auf die nämliche Weise zu erklären [1]). — Die 3te Person Plur. Med. endigt statt auf *νται* und *ντο* häufig auf *αται* und *ατο*, welche Formen im späteren Attisch (inschriftlich seit 410) und in der *κοινή* durch periphrastische ersetzt wurden und also gänzlich aus der wirklichen Sprache schwanden (G. Meyer). — Die activen Infinitive haben öfters die Endung *μεναι*, und die kürzere Form *μεν*, deren Erklärung und Zusammenhang mit der (meist) späteren Form auf *ειν*, u. s. w. noch nicht ganz sicher gestellt sind [2]). — Endlich finden sich bei Homer noch vielfach Conjunctive mit kurzem Bindevocal, oder (wie die heutige vergleichende Grammatik lehrt) kurzvocalische Conjunctivformen, z. B. *εὔξεαι*, *ἀγείρομεν*, (*F*)*ἐρύσσομεν*, u. s. w. Hiermit kann vielleicht die Neigung der heutigen Volkssprache, auch im Conjunctiv die kurzen Vocale zu gebrauchen, verglichen werden, wenn dieselbe nämlich nicht *allein* durch das Zusammenfallen der langen und kurzen Vocale seit dem Anfange unserer Zeitrechnung erklärt werden muss.

„hat und als ursprachlich gelten muss", vgl. man besonders G. Meyer, Griech. Gramm.[2] S. 529, und dazu (im allgemeinen) jetzt Brugmann, Grundriss d. vergleich. Grammatik, II 2, 1e Lief. S. 845—846.

1) Vgl. G. Meyer l.l. § 468, und Portius-Wilh. Meyer, p. 197 (andere Erklärung).

2) Man lese die ausführliche Behandlung der Infinitive bei G. Meyer l.l. S. 509—515. — Daselbst S. 510 Anm. 3, ist in der Glosse von Hesychius wohl *Fισάμεναι* statt *γισάμεναι· εἰδέναι* zu lesen. — Ueber die Conjunctive daselbst, besonders S. 501—505 (vielfach schwankend).

Schliesslich bemerken wir noch, dass das Studium der heutigen Volkssprache und der Wortbildungs- und Wortbedeutungslehre im Stande ist, Vieles in der Homerischen Sprache auf überraschende Weise zu beleuchten [1]).

II. VERBA CONTRACTA.

1. Heutige Hochsprache.

Die Verba Contracta auf *άω*, *έω*, *όω* (*τιμάω-τιμῶ* ich ehre, *σιωπάω-ῶ* ich schweige; *κινέω-ῶ* ich bewege, *ὁμιλέω-ῶ* ich spreche; *ταπεινόω-ῶ* ich erniedrige, u. s. w., u. s. w.) sind zahlreich, wie im Altgriechischen, und weichen in der Contraction und in den übrigen Formen überhaupt gar nicht ab von den Regeln der attischen Grammatik. Wir verzeichnen daher nur den merkwürdigsten Unterschied:

Die dritte Conjugation der Verba Contracta, d. i. die Verba auf *όω*, werden besonders in der Volkssprache durch Einschub eines *ν* zwischen den beiden Vocalen der Endung des Ind. Praes. Act. in Verba Barytona verwandelt. Aus *φανερόω*, *χρυσόω*, *διορθόω* wird also *φανερόνω*, *χρυσόνω*, *διορθόνω* (Andere schreiben *φανερώνω*, *χρυσώνω*, u. s. w.). Dieses *ν* findet sich nur im Praes. und Imperf. Act. und Pass.; die übrige Formation erleidet keine Veränderung (Mullach). Den Ausschlag scheinen hierbei Regeln des Wohllauts zu geben, doch findet vielfach ein Schwanken zwischen beiden Formen statt. Einige von diesen Verben nl. werden nur in der contrahirten Form gebraucht, als *δηλῶ* ich erkläre, *πληρῶ* ich fülle (*πληρόνω* ich bezahle); andere wieder, meist vulgär,

---

1) Einige Beispiele bei Dossios, Beiträge zur ngr. Wortbildungslehre, Zürich 1879, 8⁰. S. 5—7 und passim. — Vgl. besonders für das Kappadokische Καρολίδης, Γλωσσάριον σελ. 125: „Ὁ ἀόριστος παθητικὸς καὶ οἱ κατὰ τὰ εἰς μι „ῥήματα σχηματιζόμενοι δεύτεροι ἀόριστοι τῶν βαρυτόνων τηροῦσι τὴν ἀρχαιοτάτην „παρ' Ὁμήρῳ εἰθισμένην κατάληξιν εἰς τὸ γ' πληθ. πρόσωπον· οἷον φανέθαν (Ἑλλ. „φάανθεν?) φάνεν, σκορπίσθαν (ἐσκορπίσθησαν), νεικιάσθαν ἢ νεικει„άσταν (ἀορ. τοῦ νεικειοῦμαι = παλαίω), ἀνέβαν, κατέβαν, ἀνέσταν."

nur in der uncontrahirten, als σηκόνω ich hebe, θυμόνω ich ärgere mich (Jeannarákis) [1]). Der Einschub des ν, welcher sich in der alten Sprache in τίνω, φθίνω, ἀρτύνω, δύνω, ἐλαύνω, δάκνω, κάμνω, τέμνω und anderen Verbis zeigt, ist an sich betrachtet den Gesetzen der Sprache gemäss, nur dass bei den Alten keine Verba auf όνω vorkommen. Die Vulgarsprache hat dieser Analogie eine weitere Ausdehnung gegeben (Mullach).

2. Heutige Volkssprache.

Die neugriech. Volkssprache, sagt Jeannarákis, kennt eigentlich nur eine Art Verba contracta, und zwar Verba auf άω, indem sie auch die auf έω in der Regel in Verba auf άω umwandelt. Die auf όω der alten Griechen lauten sämmtlich auf όνω (Andere schreiben ώνω) aus, und werden regelmässig flectirt. Bei den ein-, zwei-, zuweilen auch mehrsilbigen Singularformen ist sowohl die contrahierte als die uncontrahierte Form üblich [2]).

Wir entlehnen Jeannarákis' Grammatik das nachfolgende Beispiel, wobei wir jedoch einige Bemerkungen über die Bildungsweise der Formen einschalten werden:

Das Verbum τυραννάω, ῶ *ich quäle* [3]).

(Anm. — Man hat τυραννεύω = exercer la tyrannie, und τυραννίζω oder τυραννῶ = tyranniser (Legrand, Lex.) Sophocles in seinem Lex. verzeichnet

1) Man vgl. die citirten Stellen bei Mullach, Vulgarsprache S. 250, und die Grammatik van Jeannarákis S. 145. — Einige allgemeine Bemerkungen bei G. Meyer, Gr. Gramm. S. 455 flg., und Brady, Lautveränderungen, S. 91—93. Die Bildungsgeschichte der Verba auf όνω oder ώνω scheint jedoch noch vielfach unklar.

2) Schon F. Possart bemerkt in seiner Grammatik (1834): Statt τιμῶ, τιμᾷς, τιμᾷ sagen die Peloponnesier auch τιμάω, τιμάεις, τιμάει, u. s. w. (S. 83 Anmerk. 1). — Vgl. hierzu Legrand, Gramm., p. 82—83 (Note).

3) Um ein Beispiel der verschiedenartigen Behandlung der Verbalformen in den verschiedenen Grammatiken zu geben, lassen wir die Abweichungen folgen, wie sie verzeichnet stehen bei Possart (1834), Mullach (1856), Legrand (1878) und theilweise bei Portius-Meyer (1889). Sonst werden wir das Verbum im algemeinen nicht so ausführlich behandeln.

nur *τυραννέω* und *τυραννίζω*, von ersterem Wort, mit der Bedeutung quälen, = *βασανίζω* führt er die Stelle an: Pseudo-Jos. Macc. 5, p. 504.) — Kappadokische Dialektformen bei Καρολίδης, σελ. 123—136; Kyprische bei Mondry Beaudouin, p. 86—94; aeginetische in der Ἀθηνᾶ, III 1, σελ. 114—115.

Activum.

Praesens.

Indic.		Conj.
τυραννάω, ῶ	νά, ἄν, ὅταν	*τυραννάω, ῶ*
τυραννάεις, ᾷς		*τυραννάῃς, ᾷς*
τυραννάει, ᾷ		*τυραννάῃ, ᾷ*
τυραννοῦμε		*τυραννοῦμε*
τυραννᾶτε		*τυραννᾶτε*
τυραννοῦν		*τυραννοῦν*

Anm. — Vgl. über das Praesens und die weiteren Formen (aber nicht ohne Kritik) Possart, Gramm. S. 81—84, Mullach, Vulgarsprache S. 274—280 (vielfach abweichend), Legrand, Gramm. p. 69—87, Portius-W. Meyer, p. 201—207.

Imperfectum.

ἐτυραννοῦσα	θά	*(ἐ)τυραννοῦσα*
ἐτυραννοῦσες	„	*(ἐ)τυραννοῦσες*
ἐτυραννοῦσε	„	*(ἐ)τυραννοῦσε*
(ἐ)τυραννούσαμε	„	*(ἐ)τυραννούσαμε*
(ἐ)τυραννούσετε	„	*(ἐ)τυραννούσατε*
ἐτυραννοῦσαν	„	*(ἐ)τυραννοῦσαν.*

Anm. — Folgende Formen finden wir noch verzeichnet: 1e p. Sing. *ἐτυράννων, ἐτυράννασα, τυραννοῦσα* (Possart), 3e p. Sing. *ἐτυράνναε* (Mullach), 1e p. Plur. *ἐτυραννούσαμεν* (Legrand).

Perfectum.

ἔχω	*τυραννημένο(ν),*	*ἔχω*	*τυραννημένο(ν),*
ἔχεις	*η(ν), ο,*	*ἔχῃς*	u. s. w.
ἔχει	*-να,* oder *τυραννήσει.*	*ἔχῃ*	mit *νά, ἄν, ὅταν.*
ἔχομε		*ἔχωμε*	
ἔχετε		*ἔχετε*	
ἔχουν		*ἔχουν*	

Anm. — Das Perf. fehlt in Possart's Gramm. (vgl. daselbst S. 153). Auch bei Mullach, S. 268 u. passim, folgt auf den Aorist unmittelbar das Plusqperfectum. Dagegen stimmt Legrand zu Jeannarákis, nur nennt der Erstgenannte S. 78—79 das Perfectum „deuxième, troisième forme" des Aoristes.

Plusqperfectum.

εἶχα	τυραννημένο(ν), u. s. w.	θὰ εἶχα	τυραννημένο(ν), u. s. w. mit νά, ἄν, ὅταν.
εἶχες		" εἶχες	
εἶχε		" εἶχε	
εἴχαμε		" εἴχαμε	
εἴχατε		" εἴχατε	
εἶχαν		" εἶχαν	

Anm. — Bei Possart im Plural (fehlerhaft): εἵχαμεν, εἵχετε, εἶχαν. Mullach folgt Possart (vgl. daselbst S. 268 Anmerk.), Legrand stimmt zu Jeannarákis, nur hat er εἵχαμεν statt εἵχαμε, S. 61 u. passim.

Fut. Absolutum.

	ἄν, ὅταν, ἀφοῦ
θὰ τυραννήσω	τυραννήσω
" τυραννήσῃς	τυραννήσῃς
" τυραννήσῃ	u. s. w.,
" τυραννήσωμε	wie der Indic.
" τυραννήσετε	
" τυραννήσουν	

Anm. — Das Futurum Continuum (siehe oben) lautet also bei diesem Verbum: θὰ τυραννάω oder ῶ, θὰ τυραννάῃς, ᾷς, u. s. w.

Fut. Exactum.

θὰ ἔχω	τυραννημένο(ν), u. s. w.	ἔχω	τυραννημένο(ν), u. s. w.
" ἔχῃς		ἔχῃς	
" ἔχῃ,		ἔχῃ,	
u.s.w.		u.s.w.	

Anm. — Fehlt bei Possart und Mullach. Vgl. über den Gebrauch desselben Jeannarákis S. 226, z. B.: τὴν τρίτην ὥραν μετὰ μεσημβρίαν θὰ ἔχω τελειώσει (schr. -ῃ?) τὰς ὑποθέσεις μου = um 3 Uhr Nachmittags werde ich meine Geschäfte vollendet haben.

Aorist.

ἐτυράννησα	wird durch den Conj. Plusqperfect. ausgedrückt.
ἐτυράννησες	
ἐτυράννησε	
(ἐ)τυραννήσαμε	
(ἐ)τυραννήσατε	
ἐτυράννησαν.	

Anm. — Possart hat: ἐτιμήσετε und *ἐτιμήσατε, die letztere nach ihm eine nur in höherem Style gebräuchliche Form. Mullach hat nur die Form auf -ετε, nicht auf -ατε. Ebenso Legrand S. 78. Das Schwanken in den Formen beruht vielleicht auf Analogieen, bedarf aber noch einer näheren Untersuchung.

Imperativ.

Praes. τυραννάε, α — ἄς τυραννάῃ, ᾷ — ἄς τυραννοῦμε — τυραννᾶτε — ἄς τυραννοῦν.

Aorist. τυράννησε — ἄς τυραννήσῃ — ἄς τυραννήσωμε — τυραννήσετε — ἄς τυραννήσουν.

Anm. — Possart S. 82 verzeichnet noch die edleren Formen τιμάτω und τιμάτωσαν (?), Mullach stimmt zu Jeannarákis, ebenso Legrand S. 82. Dass die beiden erstgenannten Gramm. die Form der 1en Pers. Plur. weglassen kommt wohl daher, weil letztere mehr Adhortativus als Imperativus ist.

Particip.

Praes. τυραννῶντας (indeclin.) quälend.

Anm. — Possart, Mullach und Legrand haben einstimmig: τιμῶντας oder τιμοῦντας, ehrend (honorant). Beispiele des Gebrauchs bei Mullach, S. 327 und 375. Versuch einer Erklärung bei Portius-Meyer, S. 196.

Medium und Passivum.

Praesens.

Indic.	Conj.
τυραννάομαι, (ι)οῦμαι, ιέμαι	τυραννάωμαι, übrigens wie im Indic.
τυραννᾶσαι, ιέσαι	
τυραννᾶται, ιέται	
τυραννν(ι)ούμαστε, ιώμαστε	
τυραννᾶστε, ιέστε	
τυραννν(ι)οῦνται, ιῶνται	

Anm. — Andere Formen bei Possart S. 89, wozu man Mullach Anm. 10, S. 279 u. passim vergleiche. Legrand S. 83 giebt wieder andere Formen, z. B. τιμειοῦμαι. Ueber die Contamination der Formen, und die Neigung der Vulgarsprache, die beiden Klassen der Verba contracta, auf άω und έω, zu vermischen, vgl. man noch Portius-Meyer, S. 205—206.

Imperfectum.

(ἐ)τυραννν(ι)ούμουν, ιώμουν(α)	θὰ (ἐ)τυραννν(ι)ούμουν, u. s. w., wie im Indic.
(ἐ)τυραννν(ι)ούσουν, ιώσουν(α)	

(ἐ)τυραννιώταν, ιώταν(ε) — Conj.
(ἐ)τυραννιούμαστε, ιώμαστε
(ἐ)τυραννιούσαστε, ιώσαστε
(ἐ)τυραννιοῦνταν, ιώντουσαν

Anm. — Man vgl. das in der vorigen Anmerk. Gesagte. Auch hier das nämliche Schwanken in den Formen, welche die verschiedenen Grammatiken bieten, und wozu man die Formen bei Portius selbst S. 40 vergleiche, (dessen Grammatik im J. 1638 erschien).

Perfectum.

εἶμαι εἶσαι εἶνε εἴμαστε εἶστε εἶνε	τυραννημένος, u. s. w.	Wie im Indic.

oder (seltener):

ἔχω τυραννηθῆ, u. s. w. „ „ „

Anm. — Ueber die Formen v. εἶμαι s. später unten. In Nachahmung (?) von Portius, S. 40, wird Aorist und Perfectum von Possart, Mullach, Legrand zusammen genommen. Man vgl. die Anmerk. zum Perf. Activum.

Plusqperfectum.

ἤμουν(να) ἤσουν(να) ἦτον(νε) ἤμαστε ἤσαστε ἦταν(νε)	τυραννημένος, u. s. w.	θὰ ἤμουν(να) τυραννημένος, u.s.w.

oder (seltener):

εἶχα τυραννηθῆ, u. s. w. θὰ εἶχα τυραννηθῆ, u. s. w.

Anm. — Possart, Mullach und Legrand haben einstimmig *nur* die Form mit εἶχα (τιμηθῆ oder κοιμηθῆ), welche auch allein in den älteren Gramm. steht, z. B. bei Portius S. 40. Vgl. noch die Bemerkungen bei Jeannarákis, S. 117—118.

Futurum.

θὰ τυραννηθῶ	τυραννηθῶ, u. s. w.
„ τυραννηθῇς	
„ τυραννηθῇ	
„ τυραννηθοῦμε	
„ τυραννηθῆτε	
„ τυραννηθοῦν	

oder (Fut. Continuum):

θὰ τυραννάωμαι, (ι)οῦμαι, ιέμαι, u. s. w. τυραννάωμαι, u. s. w.

Anm. — Portius S. 41 bietet nur: θέλω ἀγαπηθῇ. Possart S. 86 bietet jedoch schon die verschiedenen Formen mit θέλω und mit θὲ νά oder θά, ihm folgt wörtlich Mullach. Vier verschiedene Formen (besonders die dritte merkwürdig) bei Legrand S. 84—85. Versuch einer Erklärung bei Portius-Meyer, S. 123. Die Geschichte der Futuralbildung muss aber noch geschrieben werden.

Fut. Exactum.

θὰ εἶμαι	τυραννημένος, u. s. w.	εἶμαι τυραννημένος, u. s. w.
„ εἶσαι		
„ εἶνε		
u.s.w.		

oder (seltener):

θὰ ἔχω τυραννηθῇ, u. s. w. ἔχω τυραννηθῇ, u. s. w.

Anm. — Vgl. das über das Fut. Exactum beim Activum Gesagte.

Aorist.

(ἐ)τυραννήθηκα	wird durch den Conj. Plqpf. ausgedrückt.
(ἐ)τυραννήθηκες	
(ἐ)τυραννήθηκε	
(ἐ)τυραννηθήκαμε	
(ἐ)τυραννηθήκατε	
(ἐ)τυραννήθηκαν	

Anm. — Vgl. andere Formen (aber schwerlich richtig) bei Portius S. 40, und die Verbesserung (?) von Meyer im Kommentar S. 207, mit dem Zweck „pour avoir le paradigme de la langue commune”. Eine „langue commune” giebt es jedoch in Griechenland nicht, wie überhaupt nirgends. Die Vulgarsprache ist ein Conglomerat von Dialekten, mehr oder weniger

zahlreich. — Die Formen bei Possart, Mullach und Legrand stimmen unter einander. Sehr feine Bemerkungen über den Ursprung des Aorists auf ηκα u. s. w. bei Mullach, S. 233—234 (ganz nachzulesen) [1]).

Imperativ.

Praes. τυραννάου, (ι)οῦ — ἂς τυραννᾶται, ιέται — ἂς τυραν-ν(ι)ούμαστε, ιώμαστε — τυραννᾶστε, ιέστε — ἂς τυραν-ν(ι)οῦνται, ιῶνται.

Aorist. τυραννήσου — ἂς τυραννηθῇ — ἂς τυραννηθοῦμε — τυραννηθῆτε — ἂς τυραννηθοῦν.

Anm. — Hiermit stimmen im allgemeinen die Formen bei Possart, Mullach und Legrand überein, nur schreibt Possart in der 2en P. Sing. τιμοῦ oder τιμεοῦ, Mullach nur τιμοῦ (κοιμοῦ), Legrand τιμοῦ and τιμειοῦ. Nur eine genaue Untersuchung über das Entstehen dieser Formen kann über die beste Schreibweise entscheiden.

Particip Perfecti.

τυραννημένος, η, ο gequält.

Anm. — Es ist zweifelhaft, ob das Volk nicht auch die anderen Participia, besonders das Part. Praes., gebraucht und versteht, wenn auch im allgemeinen die heutige, analytische Sprache die Part. viel weniger gebraucht als die altklassische. Possart, Mullach und Legrand bieten wenigstens zwei Formen des Particips. Vgl. noch Hatzidakis' Art. in der Zeitschr. Ἀθήναιον X, auch citirt von Portius-Meyer, S. 196—197.

---

3. Attische Schriftsprache (500—400 a. C.):

Da die Regeln der Contraction in der Attischen Schriftsprache allgemein bekannt sind, und da überdies die heutige

---

1) Wir benutzen nochmals diese Gelegenheit, um besonders auf die zerstreuten Anmerkungen im Mullach'schen Werke hinzuweisen, weil darin ein Schatz von Wissen enthalten ist („tous les trésors d'une érudition „classique du meilleur aloi, mais où l'on désirerait souvent moins de lon-„gueurs et plus de méthode", sagt Legrand in der Einleitung seiner Grammatik). — Mullach citirt in der obigen Stelle auch Οἰκονόμος, Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλλην.γ λώσσης, σελ. 287, eine berühmte Arbeit, welche wir leider für unsere Grammatik nur theilweise haben benutzen können. Auch dieses Werk enthält einen Schatz von Gelehrsamkeit, man vgl. z. B. die Note auf S. 774 über die Glossaria fremder Hellenisten, u. s. w. u. s. w. Dasselbe erschien in St. Petersburg, 1833 (vgl. über Oekonomos besonders noch Nicolai, S. 127—128).

Schriftsprache, abgesehen von den genannten Abweichungen, sich im allgemeinen nicht von obengenannten Regeln entfernt, so verzeichen wir hier nur diejenigen Verba, welche verschwunden sind, oder deren Conjugation verändert ist, und welche also für die Geschichte des Griechischen von Wichtigkeit sind.

1. *ζάω*, *ζῶ* ich lebe, nimmt noch heute, wie im Attischen, den Mischlaut *η* statt *α*. Dabei merke man die heute noch sehr üblichen altgriechischen Formen *ζήτω* es lebe, *ζήτωσαν* es sollen leben (vgl. Jeannarákis S. 120 Anmerk. 2). — Von *ζήτω* sind wieder abgeleitet die modernen Worte *ζητωκραυγάζω* (*έω*) Vivat rufen, und *ζητωκραυγή* Vivatruf. Hier merke man die unverwüstliche Lebenskraft der griechischen Sprache.
2. *χράω*, *χρῆν* ein Orakel verkündigen (geben). Schon in att. Prosa selten. — Jetzt verschwunden, lebt nur in Ableitungen fort, wie *χρησμός*, *χρησμοδότημα*, *χρησμοδότης*, *-δοτῶ*, *-λόγημα*, *-λόγιον*, *-λόγος*.
3. *χράομαι*, *χρῆσθαι* (zuweilen auch *χρᾶσθαι*, vgl. Soph. Lex. i.v.) gebrauchen. — Jetzt weniger üblich, dafür: *μεταχειρίζομαι*, u. s. w. Aber *χρῆσις*, *ἄχρηστος*, *εὔχρηστος*, *εὐχρηστία*, u. s. w. viel gebraucht.
4. *πεινάω*, *πεινῆν* hungern. — Aber Aor. bei Späteren schon *ἐπείνασα*, oft im N. T., und von Aristot. an finden sich schon die für unattisch geltenden Formen *πεινᾷς*, *ᾷ*, *ᾶν*, Lob. Phryn. 61, 204. Vgl. die Stellen bei Soph. Lex. i.v. — Jetzt: Fut. *θὰ πεινάσω*, Aor. *ἐπείνασα*.
5. *διψάω*, *διψῆν* dursten. — Aber schon *διψᾷς* bei Athen. III 122 f. und Späteren, wie im N. T. — Jetzt: Fut. *θὰ διψάσω*, Aor. *ἐδίψασα*.
6. *κνάω*, *κνῆν* kratzen. — Hellenistisch (nach Moeris) dafür *κνήθω* (*κνηθιάω*, *κνηθμός*), welches noch heute besteht. Doch wird auch *κνῶμαι τὰ ὦτα* = sich hinter den Ohren kratzen, von Jeannarákis Lex. verzeichnet.
7. *ψάω*, *ψῆν* reiben. — Die Formen *ψᾷς*, *ψᾷ*, *ψᾶν* finden sich schon bei Späteren (Lob. Phryn. 61). Schon selten

im Alterthum, dafür damals schon die jetzt noch gebräuchlichen Formen ψαίω, ψαίρω, ψαύω [1]).

8. σμάω, σμῆν streichen, schmieren. — Nach Phryn. besser attisch als σμήχω, welches jedoch, bis heute, die Oberhand davongetragen hat.

9. Die einsilbigen Stämme auf ε, ausgenommen δέω, werden im Att. nur contrahirt zu ει. In der heutigen Hochsprache lassen diese Verba keine Contraction zu, z. B. πλέεις, πλέει, πλέομεν, πλέετε, πλέουσι(ν), u. s. w.

10. ῥιγόω frieren, wird in att. Schriftsprache nicht contrahirt zu ου und οι, sondern zu ω und ῳ. Inf. ῥιγῶν und ῥιγοῦν, letzteres nach den Atticisten hellenistisch (Pape i. v., vgl. G. Meyer, Gr. Gramm. § 141). — Jetzt noch ῥιγῶ, aber meist uncontrahirt ῥιγόω, z. B. ῥιγόω τὰς χεῖρας (vulgar κρυόνω εἰς τὰ χέρια) = mich friert an den Händen (Jeannarákis). Daneben die Form ῥιγόνω, wozu man die Bemerkung über die Verba auf όω im allgemeinen vergleiche.

11. Ueber die nur scheinbaren Verba Contracta, eigentlich Sigma-Stämme, wie γελάω, σπάω, καλέω, τελέω, u. s. w., vgl. man Jeannarákis Gramm. S. 152. Dieselben werden ohne Ausnahme noch jetzt nach den Regeln der att. Schriftsprache conjugirt, brauchen also keiner besonderen Erwähnung.

---

4. Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Auch von den Verbis Contractis gilt, was im allgemeinen den epischen Dialekt kennzeichnet, nl. dass nie oder nur ganz selten Contraction stattfindet. Abgesehen von diesem Grundprinzip, giebt es jedoch noch viele schwebende Fragen, welche vielleicht nur das Studium der griech. Dialekte, in

---

1) Vgl. noch Vaniček, Gr. Latein. Etymol. Wörterbuch (1877), S. 629.

ihrer Gesammtheit bis heute, endgültig wird lösen können. Die verschiedenen Anschauungsweisen sind folgende:

1. Die Verba auf άω werden in dreifacher Weise behandelt: es finden sich offene, contrahierte und zerdehnte Formen. Die Zerdehnung besteht darin, dass dem durch Contraction entstandenen langen Vocale ein gleichlautender betonter kurzer Vocal vorgeschlagen wird, z. B. ὁρόω, ὁράᾳ, ἐλόωσι, ἐλάαν (Fut. v. ἐλαύνω). Formen wie ὁρόω erklären Einige durch Annahme einer wechselseitigen Assimilation der beiden zusammentreffenden Vocale, Andere behaupten, es seien irrtümliche Schreibungen, und man habe die ursprünglichen offenen Formen ὁράω, ὁράεις, ὁράεσθαι, u. s. w. wieder in den Text zu setzen [1]). Dass Einige diese Frage über die sogenannte „epische Zerdehnung" u. s. w. als eine nicht der griech. Grammatik, sondern der homerischen Prosodie und Metrik, resp. Textkritik, angehörige betrachten (G. Meyer) können wir nicht billigen. Sie ist unserer Meinung nach recht eigentlich eine Frage, deren Lösung auf die Dauer nur das Studium der griech. Dialekte bringen kann.
2. Die Verba auf όω contrahieren meistens. In den offenen Formen ist der Stammvocal ο zu ω gedehnt, z. B. ὑπνώοντας. Zerdehnte Formen sind ἀρόωσι (att. ἀροῦσι), δηϊόωεν (att. δηϊοῖεν), gebildet wie von ἀράω, δηιάω [Koch]. Bemerkenswerth sind auch einige Stämme welche, abweichend vom Att., auf ω endigen, wie (σϝ)ιδρώω schwitzen = Att. ἱδρόω = jetzt ἱδρόω und ἱδρόνω, ζώω = Att. ζάω, ζῶ, πλώω = Att. πλέω, u. s. w. [s. die oben erwähnten Grammatiken].
3. Die Verba auf έω contrahieren zuweilen zu ει oder ευ, z. B. τελεῖ, νεικεῦσι, φοβεύμενος. — Diese letztere Contraction ist jedoch ganz unsicher, man vgl. die späteren

1) Vgl. Koch, Gr. Schulgramm.[11], S. 341, Curtius Gramm. § 243, W. Jaspar, Grieksche Spraakkunst, (s. oben), S. 321—322, und G. Meyer, Gr. Gramm.[2], S. 146—147, u. passim. Im allgem. noch die Homerausgabe von v. Leeuwen—Mendes da Costa, und die Zeitschrift Mnemosyne 1889—90.

Homerausgaben, und im allgemeinen G. Meyer. Griech. Gramm. S. 135 flg.

Die offenen Formen haben statt des Stammvocals ε zuweilen noch das ältere ει, z. B. νεικείων, ἐτελείετο. — Hiermit vgl. man die Formen ἀκέομαι, ἀκείομαι — θέω, θείω — νεικέω, είω — ὀκνέω, είω — πλέω, πλείω — πνέω, πνείω — χέω, χείω, welch durch das Verschwinden eines Jod erklärt werden [1]).

III. VERBA IMPURA.

(CONSONANTSTÄMME).

1. Heutige Hochsprache.

Vorbemerkung. — Für Diejenigen, welche die Behandlung der Verba Muta und Liquida aus der Attischen Grammatik kennen, bietet die heutige Hochsprache auch in dieser Hinsicht nicht viel Neues oder Schwierigkeiten, denn die Consonantstämme werden genau nach den Regeln der obigen Sprache conjugirt, und das Ueberwiegen der κοινή hat darin keine Veränderung gebracht. Beispielshalber geben wir noch so kurz wie möglich das Paradigma der Verba τρίβω = ich reibe, und ἀγγέλλω = ich melde.

Activum.

Praesens.

τρίβω, Conj. τρίβω, Imper. τρῖβε, Inf. (τὸ) τρίβειν, Part. τρίβων.

ἀγγέλλω, Conj. ἀγγέλλω, Imp. ἄγγελλε, Inf. (τὸ) ἀγγέλλειν, Part. ἀγγέλλων.

---

1) Ueber den „palatalen Spirant" Jod im Altgriechischen vgl. man die ausführliche aber nicht sehr decisive Behandlung bei G. Meyer, Gr. Gramm. S. 216—219. (Auf S. 219 geräth G. Meyer als Erasmianer in Schwanken). Den Stand der heutigen Forschung verzeichnet sehr deutlich Jaspar, Grieksche Spraakkunst, S. 110. — Aber auf diesem Gebiete ist noch viel Neues zu finden, z. B. über λλ = lj (Aussprache?), u. s w.

Imperf.

ἔτριβον, θὰ ἔτριβον. — ἤγγελλον, θὰ ἤγγελλον.

Futurum.

θὰ τρίψω, τρίψω, (ὁ) τρίψων oder θὰ τρίβω, u. s. w. — θὰ ἀγγείλω, ἀγγείλω, fehlt oder θὰ ἀγγέλλω, u. s. w.

Fut. Exactum.

θὰ ἔχω τρίψει, ἔχω τρίψει — θὰ ἔχω ἀγγείλει, ἔχω ἀγγείλει.

Perfectum.

ἔχω τρίψει, Conj. = Ind. — ἔχω ἀγγείλει, Conj. = Ind.

Plusqperf.

εἶχον τρίψει, Conj. = Ind. — εἶχον ἀγγείλει, Conj. = Ind.

Aorist.

ἔτριψα, ἤθελον τρίψει, τρίψον, τρίψας. — ἤγγειλα, ἤθελον ἀγγείλει, ἄγγειλον, ἀγγείλας.

Passivum—Medium.

Praesens.

τρίβομαι, τρίβωμαι, τρίβου, τρίβεσθαι, τριβόμενος. — ἀγγέλλομαι, -ωμαι, -ου, -εσθαι, -όμενος.

Imperfect.

ἐτριβόμην, θὰ ἐτριβόμην. — ἠγγελλόμην, θὰ ἠγγελλόμην.

Futurum.

θὰ τριφθῶ, τριφθῶ, (ὁ) τριφθησόμενος, oder θὰ τρίβωμαι, u. s. w. — θὰ ἀγγελθῶ, ἀγγελθῶ, (ὁ) ἀγγελθησόμενος, oder θὰ ἀγγέλλωμαι.

Fut. Exactum.

θὰ ἔχω τριφθῇ, ἔχω τριφθῇ. — θὰ ἔχω ἀγγελθῇ, ἔχω ἀγγελθῇ.

Perfectum.

ἔχω τριφθῇ, Conj. = Ind., τετριμμένος. — ἔχω ἀγγελθῇ, Conj. = Ind., ἠγγελμένος.

Plusqperf.

εἶχον τριφθῆ, θὰ εἶχον τριφθῆ. εἶχον ἀγγελθῆ, θὰ εἶχον ἀγγελθῆ.

Aorist.

ἐτρίφθην, ἤθελον τριφθῆ, τρίφθητι, τριφθείς. ἠγγέλθην, ἤθελον ἀγγελθῆ, ἀγγέλθητι, ἀγγελθείς.

Für Diejenigen, welche die alte und attische Grammatik nicht kennen, müssen natürlich verschiedene Regeln für die Bildung der Tempora aufgestellt werden, welche wir hier nicht ausführlich zu wiederholen brauchen. Man findet sie methodisch in Jeannarákis' Grammatik, S. 107—140 (mit Uebungen). So bilden die Verba Liquida auf λω, μω, νω und ρω das Futurum vom reinen Stamme, nicht vom Praesensstamme, z. B. περαίνω ich vollende, Fut. θὰ περάνω oder θέλω περάνει; ἀγγέλλω, Fut. θὰ ἀγγείλω oder θέλω ἀγγείλει (mit Vocaldehnung), u. s. w. Ferner merke man: φεύγω ich fliehe, Fut. θὰ φύγω, λαμβάνω ich nehme, bekomme, Fut. θὰ λάβω, μανθάνω ich lerne, Fut. θὰ μάθω, εὑρίσκω ich finde, Fut. θὰ εὕρω, πάσχω ich leide, Fut. θὰ πάθω.

Im Passivum ebenso: γράφω ich schreibe, Fut. θὰ γραφῶ (weil: ἐγράφην), φαίνομαι ich scheine, Fut. θὰ φανῶ (weil: ἐφάνην), στέλλω ich sende, Fut. θὰ σταλῶ oder θέλω σταλῆ (weil: ἐστάλην), τρέφω ich ernähre, Fut. θὰ τραφῶ (weil: ἐτράφην), und mit Metathesis oder Umstellung der Buchstaben: βάλλω ich lege, Fut. θὰ βληθῶ oder θέλω βληθῆ (weil: ἐβλήθην), καλῶ ich rufe, θὰ κληθῶ, τέμνω ich schneide, θὰ τμηθῶ, u. s. w., u. s. w.

Gleicherweise wie schon im Attischen stossen die drei Verba κλίνω ich neige, κρίνω ich urtheile, πλύνω ich wasche, das ν vor dem θ des med. und passiven Fut., Aor. und im Part. Perf. aus, z. B. θὰ κριθῶ ich werde beurtheilt werden, ἐκρίθην, κεκριμένος, oder mehr gebräuchlich: διακεκριμένος = très remarquable, distingué (Legrand) [1].

---

1) Beiläufig bemerken wir dass wir die analogen Formen des Verbums τείνω weder bei Jeannarákis, noch in den Grammatiken von Gerákis, Sakel-

Beim Aorist ist zu bemerken dass mehrere Verba, wie im Altgriechischen, einen starken oder zweiten Aorist (Aor. secundus) bilden, wobei auch auf die Betonung zu achten ist, z. B. *μανθάνω* (s oben), *ἔμαθον, μάθε, μαθεῖν, μαθών-οῦσα-όν*; *λείπω* ich verlasse, *ἔλιπον* u. s. w.; *εὑρίσκω* (s. oben), *εὗρον*, u. s. w.

Was das Perfectum Act. und Pass. betrifft, es wird, nicht nur bei diesen Verbis sondern auch im allgemeinen, wenig gebraucht, und oftmals durch den Aorist ersetzt. Ueberhaupt hat der Aorist, seit der klassischen Periode, durch seinen häufigen Gebrauch den Sieg über das Perfectum davongetragen. Als altgriechische Formen des Perf. und Plqpfectums werden in den Grammatiken verzeichnet: *πέποιθα* ich traue, bin überzeugt, auch *πέπεισμαι*; *κέκτημαι* ich besitze, mit den Formen des Plqpfect. *ἐκέκτητο, ἐκέκτησθε, ἐκέκτηντο*; *ἐξήρτημαι* ich hänge ab; *προώρισμαι* ich bin bestimmt (für etwas); *τετέλεσται* es ist fertig damit, es ist aus damit; *εὕρηται* es findet sich; u. s. w. (Jeannarákis) [1]).

---

2. Heutige Volkssprache:

In der heutigen Volkssprache unterscheidet man eigentlich nur zwei Klassen von Verba, nl. die Verba pura und die Verba contracta, oder, besser gesagt, die Bildung der Tempora bei den Consonantstämmen (Verba impura) weicht nicht bedeutend von derjenigen der Verba pura ab. So giebt Jeannarákis in seiner Grammatik der Volkssprache nur zwei Paradigmen, *λύω* ich löse und *τυραννάω* ich quäle. Wir werden nichtsdestoweniger hier aus älteren und neueren Grammatiken das Paradigma des Verbums *γράφω* ich schreibe,

---

lários u. A. verzeichnet fanden. Das Simplex war schon frühe selten. Sophocles Lex. (von 146 a. Chr. bis 1100 p. Chr.) verzeichnet nur eine Stelle, nl. *τείνω* = *ἐκτείνω* to lengthen a vowel, Draco ed. Hermann, 15, 23.

1) Seit dem Erscheinen von Jeannarákis trefflicher Grammatik (1877) ist aber die Schriftsprache unaufhaltsam fortgeschritten und hat viele andere perfect. Formen wieder zu allgemeinem Gebrauch erhoben, z. B. *τὰ γεγονότα*, u. s. w. — Vgl. übrigens Mullach, Gramm. S. 342, und Jeannarákis, S. 222.

wiederholen, weil die verschiedenen Formen jedenfalls für das Studium von Interesse sind. Man vergleiche noch die Conjugation von γράφω bei Simon Portius (1638), S. 33—36, und dazu W. Meyer's Kommentar.

Activum.

Praes. γράφω. Conj. (νὰ) γράφω.

Ueber die Endungen vgl. Mullach, S. 267—268.

Imperf. ἔγραφα oder ἤγραφα.

Vgl. Mullach, S. 268 und besonders S. 231—232.

Aorist. ἔγραψα oder ἤγραψα. Conj. νὰ γράψω.

Vgl. Legrand S. 60, und Boltz, Hell. Sprache, S. 118: „Die Form ἤγραψα spricht man jetzt nur noch in einigen „Provinzen Kreta's" (nach Hatzidakis).

Perf. ἔχω γράψη (γράψει).

Fehlt in den älteren Grammatiken.

Plqperf. εἶχα γράψη (γράψει).

Vgl. Legrand, S. 61.

Futurum. { θέλω γράψη (ει) oder γράφει.
θέλει γράψω oder γράφω (θέλει unveränderlich).
θὲ νὰ, θὰ γράψω oder γράφω.

Vgl. Possart, S. 72, Mullach, S. 269, Legrand, S. 61—62 (mit Beispiel aus Wilaras), Boltz, Hell. Sprache, S. 119: „höher θέλω γράφει(ν)."

Condition. { ἤθελα γράψη (ει) oder γράφει.
ἤθελε γράψω oder γράφω (ἤθελε unveränderlich).

Vgl. oben. Legrand, S. 62—64 giebt abweichend *sechs* Formen.

Imperat. γράφε, ἂς γράφῃ, u. s. w.
γράψε, ἂς γράψῃ, u. s. w.

Vgl. Legrand, S. 64 (Note).

Part. γράφοντας (unveränderlich).

Bei Possart, S. 74 Gerundium genannt. Bei Boltz, Hell. Sprache, S. 118 Gerundium: γράφωντας, schreibend. — Die höheren Formen des Part. und Infin. γράφων, γράφειν u.s.w., welche Possart noch hat, fehlen ganz bei Mullach und Legrand [1]).

1) Man vgl. noch die besonderen Bemerkungen über das Activum, mit Beispielen aus Kumas und Korais, bei Possart, S. 74—75.

Passivum.

Praes. *γράφομαι.* Conj. *νὰ γράφωμαι.*

Imperf. *ἐγραφόμην, ἐγραφούμουν, ἠγραφούμουν* (*ε*) oder *γραφούμουν.*

Possart, S. 76, Mullach, S. 271, Legrand, S. 65, vgl. Boltz, Hell. Sprache, S. 120.

Aorist. *ἐγράφθην, ἐγράφθηκα, ἠγράφτηκα* oder *γράφτηκα.* Conj. *νὰ γραφθῶ* (*γραφτῶ*).

Possart, S. 76 = Mullach, S. 271. Bei Legrand *ἔχω γραφθῇ* oder *γραφτῇ* (seconde forme).

Perf. *ἔχω γραφθῇ,* u. s. w.

Plqperf. *εἶχα γραφθῇ* oder *γραφτῇ.*

Vgl. Possart, S. 77 (Anmerkung).

Futurum. { *θέλω γραφθῇ* oder *γράφεσθαι.*
θὲ νὰ, θὰ γραφθῶ oder *γράφωμαι.*

Legrand S. 66—67. Vgl. aber Boltz, Hell. Sprache, S. 121 (unten): „Die in den Lehrbüchern noch immer angeführten „Formen *θέλει* (es wird geschehen dass) *γραφθῶ, ἤθελε γρά-„φομαι,* werden jetzt nicht mehr gebraucht, sondern *θέλω „γραφθῇ.*" (wohl besser: *γραφτῇ*).

Condition. *ἤθελα γραφθῇ* oder *γραφτῇ, γράφεσθαι.*

Possart, S. 78, abweichend Mullach, S. 272 und Legrand, S. 67. — Vgl. oben.

Imperat. *γράφου, ἄς γράφεται,* u. s. w.
γράψου, ἄς γραφθῇ (*γραφτῇ*), u. s. w.

Vgl. Legrand, S. 68.

Part. *γραφόμενος* étant écrit.
γραμμένος écrit.

Possart, S. 80 giebt auch die Infinitivformen, Mullach, S. 273, nicht. Ihm folgt Legrand, S. 69. — Vgl. im allgemeinen Boltz, Hell. Sprache, S. 121—123 [1]).

---

3. Attische Schriftsprache (± 500—400 a. C.):

Da die Formen der Verba Muta und Liquida in der Attischen Schriftsprache wohl als allgemein bekannt voraus-

---

1) Merkwürdige Formen aus dem aeginetischen Dialekt bei Thumb in der *'Αθηνᾶ,* III 1, *σελ.* 115—117. — Pontische Formen bei Oekonomidis, Lautlehre, S. 22 (Note). — Kretische bei Jeannaraki, Volkslieder, S. 381 flg. — Kyprische bei Mondry Beaudouin, l.l. S. 84 flg.

gesetzt werden können [jede Grammatik bietet die nöthigen Paradigmen, besonders der Consonantveränderungen im Perf. und Plusqperf. Pass., so z. B. Curtius, § 291, Koch, § 46 sqq., Geraki, S. 83, u. s. w.], beschränken wir uns im Folgenden auf die Mittheilung und Vergleichung der wichtigsten Verba Muta und Liquida, welche zugleich im Attischen und in der heutigen Sprache vorkommen, damit man daraus einerseits den geringen Unterschied mit dem klassischen Idiom, andererseits den Wandel in der Bedeutung vieler Zeitwörter erkennen möge.

1. *κτίζω* stiften (Att.). — Jetzt: 1. bauen, 2. stiften (mehr *ἱδρύω*). — Im Mittelalter: machen, schöpfen, bauen [1]).
2. *πλάττω* bilden (Att.). — Jetzt: schöpfen, bilden (neben *μορφόω, σχηματίζω, σχηματοποιέω, κτλ.*).
3. *ἐρέσσω, ἐρέττω* rudern (Att.). — Jetzt: *κωπηλατέω* und *ἐρέσσω* rudern, (das erstgenannte mehr prosaïsche Wort hat den Sieg davongetragen). Fehlt bei Legrand.
4. *ἁρμόττω* ordnen (Att.). — Jetzt: *ἁρμόττω, ἁρμόσσω* und *ἁρμόζω* schicken, convenir. *Τοῦτο δὲν ἁρμόζει πρὸς ὑμᾶς* = Das schickt sich nicht für Sie (Jeann.).
5. *κομίζω* bringen (Att.). — Jetzt: bringen, porter.
6. *κολάζω* strafen (Att.). — Jetzt mehr: züchtigen, verdammen (wohl durch die Kirchensprache, welche überhaupt viel dazu beigetragen hat, das Griechische alterthümlich und rein zu erhalten). *Δάντου Κόλασις* = L'Enfer de Dante.
7. *φυλάττω, φυλάσσω* wachen (Att.). — Jetzt: bewachen, garder, surveiller. *Αἱ Φυλακαὶ Συγγροῦ* = Das von Herrn Syngrós in Athen gestiftete Gefängniss.
8. *γρύζω* grunzen, murmeln (Att.). — Jetzt: grunzen (auch

---

1) Man vgl. für dieses und für alle die folgenden Verba die Lexika von Pape, Sophocles, Legrand und Jeannarákis (auch zuweilen das Handwörterbuch von Dr. Theod. Kind, Leipzig, Tauchnitz, 1841). — Wenn die Bedeutung im Mittelalter nicht oder wenig abweicht, verzeichnen wir dieselbe nicht.

γρυλλίζω), γρῦ oder γρύ = pas la moindre chose (Legrand).

9. οἰμώζω jammern (Att.). — Auch jetzt: gémir, se lamenter.
10. πράττω thun (Att.). — Auch jetzt, viel gebraucht.
11. φρίττω schaudern (Att.). — Auch jetzt, neben φρικιάω (letzteres schon bei Dioscorides). Vgl. Soph. i. v.
12. κηρύττω verkündigen (Att.). — Auch jetzt.
13. παίζω spielen (Att.). — Im Mittelalter: verführen (γυναῖκα, Soph. i. v.). — Jetzt: spielen, χαρτία (Karten), σφαιριστήριον (Billard), κλειδοκύμβαλον (Klavier), auch: verspotten, betrügen.
14. ἁρπάζω rauben (Att.). — Auch jetzt, ravir, usurper.
15. φθέγγομαι einen Laut von sich geben (Att.). — Im Mittelalter: φθογγέω. — Jetzt: ἠχέω.
16. καλύπτω bedecken (Att. selten in Prosa, Pape). — Auch jetzt, mit vielen Ableitungen.
17. ῥίπτω, ῥιπτέω werfen (Att.). — Auch jetzt, viel gebraucht. Vulgar ῥίχνω, ῥίχτω, vgl. Jeann. Wörterb.
18. κύπτω bücken (Att.). — Auch jetzt, vulgar σκύφτω.
19. νίζω (νίπτω) waschen (Att.). — Auch jetzt νίπτω, daneben νίβγω und νίβω = laver les mains.
20. πέττω kochen (Att.). — Dafür jetzt: βράζω, μαγειρεύω bouillir, cuire. Vgl. Pape i. v.
21. πέμπω senden (Att.). — Auch jetzt, viel gebraucht.

---

22. στέλλω senden (Att.). — Auch jetzt, vulgar στέλνω.
23. φαίνω zeigen, u. s. w. (Att.). — Jetzt Act. ungebräuchlich (dafür δεικνύω), aber φαίνομαι viel gebraucht.
24. -κτείνω tödten (Att.). — Auch im Mittelalter und noch jetzt gebräuchlich, aber mehr: ἀποκτείνω, φονεύω.
25. κρίνω urtheilen (Att.). — Auch jetzt, viel gebraucht, mit vielen Ableitungen.
26. αἰσχύνω beschämen (Att.). — Auch jetzt, déshonorer.

27. -φθείρω verderben (Att.). — Auch jetzt, corrompre, détruire, neben διαφθείρω. Vgl. Soph. und Jeannarákis i. v.
28. γέμω voll sein (Att.). — Auch jetzt, vgl τὸ γεμόφεγγον Vollmond, pleine lune, Legrand und Jeann. i.v. [1]).
29. νέμω theilen (Att.). — Auch jetzt, mehr: διανέμω.
30. τρέμω zittern (Att.). — Auch jetzt, synon. σείομαι, πάλλομαι.
31. κάμνω *sich bemühen (Att.). Aber auch, schon bei Homer, verfertigen. — Im Mittelalter = ποιέω, zuweilen = sterben (vgl. οἱ κεκμηκότες). Auch: sich ermüden*, vgl. die Stellen bei Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 343 i. v. κάμνω. — *Jetzt ausschliesslich: thun, also = ποιέω, πράττω. Viel gebraucht* [2]).
32. τέμνω schneiden (Att.). — Auch jetzt.
33. μένω bleiben (Att.). — Auch jetzt.
34. στένω, στενάζω stöhnen, Holl. stenen (Att.). — Jetzt στενάζω, ἀναστενάζω. Vgl. Legrand i. v. στένω, στήνω (?).
35. δέρω schinden (Att.) — Jetzt ἐκδέρω, vulgar γδέρνω.
36. θέρομαι sich erwärmen (Att.). — Schon in att. Prosa selten, vgl. Plato Phil. 46 c., daher jetzt: θερμαίνομαι.
37. περαίνω endigen (Att.). — Auch jetzt.
38. αἴρω heben (Att.). — Auch jetzt, mehr jedoch ὑψόω, ἀναίρω, ἐπαίρω. Vgl. die Stellen bei Soph. und Jeann. i. v.
39. ἅλλομαι [*saljome — salio] springen (Att.). — Das Wort war schon früh poët., und ist verdrängt durch πηδάω, σκιρτάω, u. s. w. (noch jetzt).
40. ἀγγέλλω berichten (Att.). — Auch jetzt, viel gebraucht, mit vielen Ableit. und Zusammensetzungen.

---

1) Um den Reichthum der hellenischen Sprache zu veranschaulichen, geben wir hier die 6 Ausdrücke für Vollmond: ἡ πλήρης, ἡ ὁλόκυκλος σελήνη, ἡ πανσέληνος, τὸ πληροσέληνον, τὸ γεμόφεγγον, τὸ γεμοφέγγαρον (Jeannarákis i. v.). Vgl. πανσεληνιάζω und πανσεληνιακός bei Soph. Lex.

2) Vgl. K. Foy, Lautsystem der Gr. Vulgärsprache, S. 79 (überhaupt lesenswerth).

41. ξηραίνω dörren (Att.). — Auch jetzt.
42. παροξύνω anreizen (Att.). — Auch jetzt, irriter, aigrir, neben: ἐξερεθίζω, ἐξάπτω, παροτρύνω. Vgl. die Bedeutung bei Grammatikern (Soph. i. v.).
43. -κλίνω biegen (Att.). — Auch jetzt, incliner, pencher, daneben: κάμπτω, λυγίζω (beide schon altgriech.).
44. πλύνω waschen (Att.). — Auch jetzt, viel gebraucht. Man vgl. alle Ableitungen bei Jeann., Wörterb. S. 1229—1230.
45. -τείνω spannen (Att.). — Auch jetzt, tendre, noch mehr in Compositis: ἐκτείνω, u. s. w. (s. oben).
46. -βάλλω werfen, u. s. w. (Att.). — Auch jetzt, mettre, placer, tirer. Daneben: βάνω, vgl. Legrand i. v.
47. κερδαίνω gewinnen (Att.). — Auch jetzt, gagner, acquérir, synon. κερδίζω (schon im Alterthum, vgl. Pape i. v.).

Aus dieser Zusammenstellung, wobei wir für reicheres Material nach den genannten Wörterbüchern selbst verweisen wollen, ist klar zu ersehen wie wenig der Wortschatz der hellen. Sprache sich seit der Attischen Periode und der κοινή geändert hat; besonders die Geschichte des Verbum κάμνω ist in dieser Hinsicht lehrreich.

---

4. Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.):

Eine vollständige Uebersicht der Verba Muta und Liquida in der Homerischen Volkssprache liegt ausser unserem Zwecke; daher verzeichnen wir nur kurz die wichtigsten Abweichungen vom Attischen, und verweisen für das Uebrige nach den Spezialgrammatiken [1]).

---

1) Man vgl. besonders Ζηκίδης, Γραμματικὴ Ὁμηρική, σελ. 158—177 (ἀφωνόληκτα ῥήματα, ῥήματα ὑγρόληκτα), und passim. — Ueber die Bildungen vieler Tempora: Schleicher, Compendium, G. Meyer, Gr. Gramm.², Brugmann, Grundriss (so weit erschienen).

Starker Aorist. — Einige Stämme haben Metathesis und Verwandlung von ε in α, πέρθω — ἔπραθον neben ἔπερσα. Andere haben Synkope, z. B. ἀγρόμενος von ἀγείρω. Sehr viele Aoriste haben die ältere Form der Reduplication, z. B. φράζω (= Att. δείκνυμι, heute δεικνύω), Aor. ἐπέφραδον neben ἔφρασα; πέπιθον; πεπαλών, u. s. w., und vereinzelt: ἐκέκλετο, ἔπεφνον, τεταγών, ἐνένιπον — ἠνίπαπον, ἠρύκακον.

Futurum. — Das Fut. wird sigmatisch gebildet bei θέρομαι (vgl. oben) — θέρσομαι, διαφθείρω — διαφθέρσω, u. s. w.

Schwacher Aorist. — Das nämliche Verbum bietet bekanntlich oft starke und schwache Formen, z. B. bei τέρπω die Formen ἐτερψάμην, ἐταρπόμην, ἐτεταρπόμην, ἐτέρφθην, ἐτάρφθην, ἐτάρπην, ἐτράπην (Zikidis, § 484). Ferner nehmen einige Aoriste statt α die Vocale ο und ε an, z. B. ἄγω — ἄξετε (Imperativ) u. andere, welche die Gramm. μικτοὶ δεύτεροι ἀόριστοι nennt. — Mehrere Stämme auf λ und ρ bilden diesen Aorist sigmatisch, z. B. Ϝέλλω — ἔϜελσα (εἴλω — ἔλσα bei Curtius), Ϝέρρω — ἀπόϜερσα, vgl. latein. verro, u. s. w. (Zikidis, § 517), ἔκελσα = Att. ὤκειλα, u. s. w.

Starkes Perfectum. — Der homer. Dialect liebt das starke Perfectum, bei mehreren Verben welche es in attischer Prosa nicht haben; Aspiration im Perfectum kommt nicht vor (nur τέτροφα, τέτρηχα). Also: κόπτω — κεκοπώς, μέλει (μοι) — μέμηλε. Bemerkenswerth ist auch φύζα und πεφυζότες neben φεύγω, u. s. w.

Schwaches Perfectum. — Perfecta auf κα sind selten, und haben oft starke Nebenformen. Im Fem. Part. Perf. treten oft Verkürzungen ein, z. B. θαλ — τεθηλώς — τεθαλυῖα, ἀρ — ἀρηρώς — ἀραρυῖα, u. s. w.

Plusquamperfectum. — Der ion. Dialect hat die alterthümlichen Endungen des Plqpf. Sing. εα — εας — εε(ν), z. B. ἐτεθήπεα (ich war erstaunt).

Perf. Plqpf. Pass. Med. — Im ion. und auch im gemischten homer. Dialect sind die Formen αται und ατο für die 3te Person Plur. häufig, z. B. βεβλήαται, -ατο (βάλλω), ἐλασαίατο (ἐλάω, ἐλαύνω), ἐπιτετράφαται (ἐπιτρέπω), ἐρράδαται

ῥαδ, ῥαίνω), wozu man Zikidis, § 433—434 vergleiche.

Aor. Pass. — Auch hier bietet Homer viele Nebenformen, z. B. *φαείνω* und *φαίνω* — Aor. *ἐφάνην* und *φαάνθη, ἐξεφαάνθη, φάανθεν*, u. s. w.; und *τέρπω* (s. oben), Aor. *ἐτάρπην*, Conj. 1 Pl. *τραπήομεν* (früher *τραπείομεν*) gaudeamus, Inf. *ταρπήμεναι*. Man s. die Spezialgrammatiken.

Fut. Pass. — Das schwache Passivfuturum fehlt der homer. Sprache, ist wohl spätere Analogiebildung.

Iterativform. — Es ist bekannt dass bei Homer und Herodot häufig Iterativformen vorkommen, welche der attischen Prosa fremd sind. Ausführlich handeln darüber die Griech. Grammatiken und Zikidis, § 472, man vgl. die Bildungen: *ἐλάσασκεν, φάνεσκε, μένεσκον, ῥίπτασκον* (mit *α* statt *ε* als Bindvocal?), *κρύπτασκον* (?), u. s. w. — Iterative Bedeutung haben auch viele Nebenformen, wie *λάμπω* — *λαμπετάω, εὔχομαι* — *εὐχετάασθαι, τρέμω* — *τρομέω, νέμω* — *νωμάω, στρέφω* — *στρωφάω*, u. s. w. Ueber viele andere Neubildungen vgl. man Curtius, § 338 und Zikidis, § 475.

Der gelehrte Grieche Oekonomos hat die Ansicht aufgestellt, dass die neueren Aoristformen auf *κα* den alten Iterativformen auf *σκον* (*κον*) identisch, oder wenigstens analog sind; jedenfalls verdient diese Hypothese eine eingehende Untersuchung [1]) und scheint durch das heutige Kappadokische (und Kyprische?) unterstützt zu werden [2]).

---

1) Oekonomos, Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς κτλ., σελ. 287 (Note): *τοῦτο δὲ τὸ κα νομίζω τὸ αὐτὸ καὶ τὸ Ἰωνικὸν σκον (κον), ἐπὶ τῶν παρατατικ. καὶ ἀορίστ. ὡς τύπτεσκον, τύψασκον.* Man vgl. die ganze Note daselbst S. 284—287 (nicht ohne Kritik), und im allgemeinen die Ausführungen von Mullach, Vulgarsprache, besonders S. 231—234. — Ueber die Iterativa sehr synoptisch G. Meyer ‚Gr. Gramm.[2], S. 451—452.

2) Π. Καρολίδης, Γλωσσάριον συγκρ. ἑλληνοκαππαδοκικῶν λέξεων κτλ., ἐν Σμύρνῃ 1885, 8⁰. σελ. 124: „*Παρὰ Φαρασιώταις συνηθεστάτη εἶναι ἡ κατάληξις γ κ α.* „*ὑπάρχει δὲ παρά τισι Καππαδόκαις καὶ ἡ κατάληξις σ κ α ἢ ι σ κ α· οἷον μαθαίνω,* „*μαθαίνισκα, φέρω, φέρισκα, θωρῶ, θώρισκα* (Imperf.). *Ὅτι αἱ τοιαῦται καταλήξεις* „*τοῦ παρατατικοῦ εἶναι ἀρχαιόταται, καὶ πιθανῶς εἰς τὴν Καππαδοκικὴν γλῶσσαν*

IV. VERBA ANOMALA.

Vorbemerkung. — Eine andere Klasse Verba, welche bei den alten Griechen auf *μι* auslauteten, sind meistentheils in Verba auf *ω* (barytona) umgewandelt worden, und bloss einzelne Zeitformen von einigen wenigen Verben kommen unter ihrer ursprünglichen Form im offiziellen oder im höheren Stile vor. Da wir aber aus diesen einzelnen Formen kein vollständiges Paradigma bilden können, so werden wir die gebräuchlichsten derselben unter den unregelmässigen und abweichenden Verben verzeichnen [1]).

1. Heutige Hochsprache.

ἄγω ich führe, *θὰ ἄξω* — *θὰ ἀγάγω*, *ἦξα* — *ἤγαγον*. Pass. Med. *θὰ ἀχθῶ*, *ἤχθην*, *ἠγμένος*.

Compp. viel gebraucht, besonders *ὑπάγω* = ich gehe. (= *πηγαίνω*, *πορεύομαι*).

αἱρέω, *ῶ* ich nehme, nur Comp., *θὰ αἱρέσω*, *ᾕρεσα*. Pass. Med. *αἱροῦμαι*, *θὰ αἱρεθῶ*, *ᾑρέθην*, *ᾑρημένος*.

Vgl. Possart, S. 104, Mullach, S. 282, Legrand, S. 97, und besonders Geraki, S. 100 (und Note).

αἰσθάνομαι ich empfinde, *θὰ αἰσθανθῶ*, *ᾐσθάνθην*.

ἁμαρτάνω ich sündige, *θὰ ἁμαρτήσω*, *ἡμάρτησα* — *ἥμαρτον*.

Vulgar *ἁμάρτησα* schon bei Empedocles (Mullach), Geraki giebt nur *ἥμαρτον*.

„*ἀνήκουσαι, μαρτυρεῖται ἐν μέρει ἐκ τούτου ὅτι ἐν τῇ ἑλληνικῇ διεσώθησαν λείψανα*
„*τοιαύτης καταλήξεως ἐν τῇ ἀρχαιοτάτῃ γνωστῇ ἡμῖν μορφῇ τῆς γλώσσης, ἤτο,*
„*παρ' Ὁμήρῳ, ἔνθα πρὸ πάντων τὸ γ' ἐν. πρόσωπον τοῦ παρατατ., σπανίως δὲ*
„*τὸ γ' πληθ. ;πρσσ. αὐτοῦ, ἔχουσι τοιαύτην κατάληξιν, οἷον ἔσκε, θέεσκει,*
„*δόσκον.*" (vgl. die Kyprischen Formen auf *ίσκω* bei Mondry Beaudouin, l. l. S. 94—95).

1) Frei bearbeitet, hauptsächlich nach Jeannarákis Grammatik, S. 153. Seit dem Erscheinen dieses Werkes (1877) ist die Veredelung der Sprache jedoch unaufhaltsam fortgeschritten, und die Regierung geht hierin voran. So steht z. B. auf Briefkarten zu lesen: *Ἐπὶ τοῦ προσθίου μέρους τίθεται* (nicht *θέτεται*) *μόνον ἡ ἐπιγραφή* = Fr. ce côté est réservé à l'adresse = Schwed. denna sida användes endast for adresseringen. — Das Schwanken in den Zeitungen jedoch zwischen *ἐκδίδοται* und *ἐκδίδεται*, u. s. w., u. s. w. sollte aufhören.

ἀναλίσκω, ich verzehre, fast immer *καταναλίσκω* (Jeann.), *θὰ ἀναλώσω, ἠνάλωσα*. Pass. Med. *θὰ ἀναλωθῶ, ἠναλώθην, ἠναλωμένος*.

Synonym: *ἐξοδεύω*. Bei Sakellarios: *ἠνάλωσα — ἀνήλωσα*, bei Geraki: *ἀνάλωσα — ἀνήλωσα* (schwankend).

ἀνοίγω, ich öffne, *θὰ ἀνοίξω, ἤνοιξα — ἀνέῳξα*. Pass. Med. *ἀνοίγομαι, θὰ ἀνοιχθῶ* (und *θὰ ἀνεῳχθῶ* Jeann.?) *ἠνοίχθην — ἀνεῴχθην, ἀνεῳγμένος — ἠνοιγμένος*.

Sakellarios *nur*: *ἤνοιξα* und *ἀνεῳγμένος*. Geraki *nur*: *ἀνέῳξα* und *ἀνεῳγμένος*. — Die Formen *ἤνοιξα, ἠνοίγην* nur bei Späteren, im N. T. (Pape). — *ἄνοιξις* ngr. = Frühling.

ἀποθνήσκω, ich sterbe, *θὰ ἀποθάνω, ἀπέθανον, οἱ τεθνεῶτες* = die Todten.

Vgl. Possart, S. 104—105, Mullach, S. 283, Legrand, S. 98. — Geraki giebt Fut. *θέλω ἀποθάνει*.

ἀπολλύω ich verliere, *θὰ ἀπολέσω, ἀπώλεσα*. Pass. Med. *ἀπολλύομαι, θὰ ἀπολεσθῶ, ἀπωλέσθην*, Part. Perf. *ἀπολωλώς -υῖα, -ός* verloren.

Sakell. giebt nur: *ἀπόλλυμαι*, u. s. w. — Geraki *ὄλλυμι* = *ἀφανίζω, ὄλωλα* = *ἐχάθην*.

ἀρέσκω ich gefalle, *θὰ ἀρέσω, ἤρεσα*.

Vgl. besonders Mullach, S. 283 = Legrand, S. 98.

αὐξάνω ich vermehre, *θὰ αὐξήσω, ηὔξησα*. Pass. Med. *θὰ αὐξηθῶ, ηὐξήθην, ηὐξημένος*.

Die vulg. Formen bei Possart, Mullach, Legrand, l. c.

ἀφικνέο(οῦ)μαι ich komme an, *θὰ ἀφιχθῶ, ἀφίχθην* und *ἀφικόμην*, Part. Perf. *ἀφιγμένος*.

Bei Geraki, mit kleineren Buchstaben, vgl. dasselbst S. 100: „*Οἱ* „*διὰ μικροτέρων γραμμάτων δηλούμενοι τύποι ἀπαντῶσι μόνον ἐν τῇ* „*ἀρχαίᾳ γλώσσῃ, εἰς δὲ τὴν ὁμιλουμένην δὲν εἰσήχθησαν* (!!) *ἀκόμη*."

ἀφίνω ich lasse, *θὰ ἀφήσω, ἄφησα — ἀφῆκα*, Imper. *ἄφες, ἀφήσατε* und *ἄφετε*. Pass. Med. *ἀφίνομαι, θὰ ἀφεθῶ, ἀφέθην* (Part. Perf. *ἀφειμένος*). — Jeann.

ἀφίω = *ἀφίνω* im N. T. Vgl. Soph. Lex. i. v. — Possart, S. 105, Mullach, S. 283. — Bei Sakell. fehlerhaft *ἀφήνω*, vgl. Geraki, S. 101.

βαίνω ich schreite (vgl. venio), gewöhnlich Comp., *θὰ βῶ, ἔβην*, u. s. w., *παραβαίνω* ich übertrete, Aor. Pass.

παρεβάθην. Comp. *συμβαίνει* es geschieht, *θὰ συμβῇ*, *συνέβη*, u. s. w., viel gebraucht, vgl. Jeann. S. 164.

Possart *ἔβην* — *ἔβηκα*, Legrand *ἔβη* (?) — *ἔβηκα*.

βάλλω ich lege, *θὰ βάλω*, *ἔβαλον*. Pass. Med. *βάλλομαι*, *θὰ βληθῶ*, *ἐβλήθην*, *βεβλημένος*. Mit vielen Compp.

Vulgar *βάζω* — *βάνω*, vgl. Possart, Mullach; andere Formen bei Legrand, S. 98. — Sakell. *ἔβαλα* und *ἔβαλον*.

βαρύνομαι ich beschwere mich, bin überdrüssig, faul, *θὰ βαρυνθῶ*, *ἐβαρύνθην*, *βεβαρυμμένος*.

Vulgar *βαρειοῦμαι* (aus *βαρέομαι*, von Atticisten getadelt) Possart, S. 106, Mullach, S. 283. — Andere Formen bei Sakell. und Geraki.

βλέπω ich sehe, *θὰ ἴδω*, *εἶδον*, Imp. *ἴδε* und *ἰδέ*, Part. *ἰδών*. Die Compp. gehen meist regelmässig: *θὰ βλέψω*, *ἔβλεψα*. (Jeann., vgl. daselbst S. 116).

Vgl. besonders Possart, S. 106, Mullach, S. 284; anders bei Legrand, S. 98. — Imper. schon nach Moeris *ἰδέ* (Pape).

βούλομαι (vgl. volo) ich will, *ἐ* oder *ἠβουλόμην*, *θὰ βουληθῶ*, *ἠβουλήθην* oder *ἐβουλήθην*.

Jetzt mehr gebräuchlich: *θέλω*. — Ueber das Augment vgl. besonders Schleicher, Compendium, S. 738 (Anmerkung).

βρέχω ich benetze, *βρέχει* es regnet, *ἔβρεξα*. Pass. Med. *βρέχομαι* ich werde nass, *θὰ βραχῶ*, *ἐβράχην*.

Vgl. Possart und besonders Mullach, S. 284. — Viele Stellen bei Soph. Lex. i. v. — Andere Formen bei Legrand, S. 99, stimmt zu Sakell., S. 87.

γηράσκω ich altere, *θὰ γηράσω*, *ἐγήρασα*.

Vgl. Aesch. Suppl. 901 (Mullach, S. 284), und Pape i. v.

γίνομαι, auch *γίγνομαι*, ich werde, *θὰ γείνω* (*γίνω*), *ἔγεινα* und *ἐγενόμην*, Infin. *γενέσθαι* (z. B. *τί δέον γενέσθαι*, *τί μέλλει γενέσθαι* = was soll geschehen, was soll werden?), Part. *γενόμενος*. — Vgl. Jeann.

Vgl. besonders Mullach, S. 284—285. — Andere Formen bei Legrand, S. 99, und Geraki, S. 102 (*ἐγενήθην*).

γινώσκω, auch *γιγνώσκω*, ich kenne, gewöhnlich nur in Compp., *θὰ γνώσω*, *ἔγνωσα* — *ἔγνων*, Imper. *γνῶθι*, Part. (*ἀνα*) *γνώσας* und (*ἀνα*)*γνούς*, u. s. w. — Comp. *ἀναγινώσκω* ich lese.

Synon. heute *γνωρίζω*, Sakell., S. 87, vgl. Geraki.

δεικνύω ich zeige. θὰ δείξω, ἔδειξα. Pass. Med. δεικνύομαι, θὰ δειχθῶ, ἐδείχθην, δεδειγμένος. — Von alten Formen kommen vor: δείκνυμι, δείκνυσι, Pass. Med. δείκνυμαι, σαι, ται, μεθα, σθε, νται (Jeann.).

Vulgar δείχνω, δειγμένος, Legrand, Jeann.

δέρω (δαίρω) ich schlage, prügele, θὰ δείρω, ἔδειρα. Pass. Med. δέρομαι, θὰ δαρῶ — θὰ δαρθῶ, ἐδάρην — ἐδάρθην.

Sakell. δέρω (δέρνω), Legrand Lex. nur δέρνω.

δέω, δένω ich binde, ἔδεσα (ἔδησα). Pass. Med. ἐδέθην, δεδεμένος. — Δεῖ Imperson. es gehört (= πρέπει). — Δέομαι brauchen, ersuchen (= χρειάζομαι, παρακαλῶ), ἐδεήθην.

Vgl. Possart, S. 107, Mullach, S. 285, und besonders S. 257—258 (oben). — Sakell. giebt nur δένω.

διδάσκω ich lehre, wie im Att.

Noch bei Possart (1834) διδάχνω, welche Form die Gramm. nicht mehr bieten.

διδράσκω nur Comp. ἀπο-διδράσκω ich entlaufe, θὰ ἀποδράσω, ἀπέδρασα, ἀπέδρασας (und ἀπέδρας), ἀπέδρα. Part. ἀποδράς, ἀποδρᾶσα (Jeann.).

δίδω ich gebe, θὰ δώσω, ἔδωσα — ἔδωκα. Pass. Med. θὰ δοθῶ, ἐδόθην, δεδομένος. — Von alten Formen kommen vor: δίδωμι, Inf. δίδοναι (? Jeann.), Part. διδούς, διδοῦσα, δίδον (? Jeann.), Pass. Med. δίδομαι, δίδοσαι, δίδοται, u. s. w.

Andere Formen (vulgar) bei Possart, S. 107, und Mullach, S. 285, vgl. Legrand, S. 99, und besonders die vielen Stellen bei Soph. Lex. i. v. δίδω u. δίδωμι. — Uebergang von δίδωμι in thematisches δίδω im Mittelgriechischen: δίδω, δίδεις, ἐδιδεν, so schon Optativ δίδοι Pap. du Louvre 30, 12 (162 v. Chr.) bei G. Meyer, Gr. Gramm., S. 437. — Für die Zeit des N. T. vgl. man Winer, Gramm., S. 80.

δύναμαι ich kann, Imperf. ἐ- und ἠδυνάμην, θὰ δυνηθῶ, ἐ- und ἠδυνήθην. — Hierbei ein Infin. δύνασθαι verzeichnet (Jeann.).

In edlerem Stile statt ἠμπορῶ (Possart). Seltener δύνομαι (Mullach). — Legrand: δύναμαι ou plutôt δύνομαι pouvoir. Vgl. Lambros, Romans grecs, Gloss., S. 335, i. v. δύνομαι.

εἶμαι und εἰμί ich bin. Hier das vollständige Paradigma:

Praes. Indic.

εἶμαι und εἰμί, εἶσαι, εἶναι und εἶνε oder ἐστί(ν),
εἴμεθα und ἐσμέν, εἶσθε, εἶναι und εἶνε oder εἰσί(ν).

Imperf. Indic.

ἤμην, ἦσο, ἦτο(ν) oder ἦν, ἤμεθα, ἦσθε, ἦσαν.

Futurum.

θὰ ἦμαι, θὰ ἦσαι, θὰ ἦναι (ἦνε), θὰ ἤμεθα,
θὰ ἦσθε, θὰ ἦναι (ἦνε),

oder:

θέλω εἶσθαι, θέλεις εἶσθαι, u. s. w.

Conjunct.

(νὰ) ἦμαι oder ὦ, ἦσαι oder ᾖς, ἦναι (ἦνε) oder ᾖ, ἤμεθα oder ὦμεν, ἦσθε, ἦναι (ἦνε) oder ὦσι(ν).

Condition.

θὰ ἤμην, θὰ ἦσο, u. s. w.
oder:
ἤθελον εἶσθαι, ἤθελες εἶσθαι, u. s. w.
} ich würde sein.

Imperativ.

ἔσο, ἔστω oder ἂς ἦναι, ἔστε, ἔστωσαν oder ἂς ἦναι.

Infinitiv.

εἶναι oder (als Hülfswort) εἶσθαι.

Participium.

ὤν, οὖσα, ὄν, Gen. ὄντος, οὔσης, u. s. w.

Für die Zeit des N. T. vgl. man die Formen ἤμην, ἤμεθα, u. s. w. bij Winer, Gramm., S. 76, und die dort citirten Stellen. Vgl. übrigens für eine vollständige Uebersicht die Formen der Vulgarsprache (s. unten). — Einige mittelalterl. Formen bei Soph. Lex. i. v. — Uebrigens sind nachzulesen: Possart, S. 101—104, mit den Anmerk. und Beispielen, Mullach, S. 281—282, Legrand, S. 87—89, Sanders, Ngr. Gramm., S. 90, Sakell., S. 88, u. s. w. Die meisten Gramm. berücksichtigen jedoch fast ausschliesslich die Vulgarsprache, und seit ihrem Erscheinen sind viele Jahre verlaufen, während welcher die Sprache, und besonders die Schriftsprache, viele Formen aus dem alten Wortschatze wieder zu allgemeinem Gebrauch eingeführt hat. So sind z. B. die alten Formen des Futurum: ἔσομαι und ἔσε-

ται, u. s. w. heutzutage allgemein gebräuchlich, besonders (wie natürlich ist) in gehobenem Stile. Nur wird vielleicht das Schwanken zwischen einigen Formen in der Zukunft aufhören, wozu der Unterricht und die Schriftsteller sowohl als die Presse viel beitragen können; auch muss die Orthographie einiger Formen, wie εἶναι — εἶνε u. s. w. nicht länger der Willkür überlassen bleiben.

ἔρχομαι ich komme, θὰ ἔλθω, ἦλθον, Imper. ἐλθέ, ἂς ἔλθῃ, ἔλθετε, Part. ἐλθών. — Dazu: ὁ ἐλευσόμενος (Jeann.), wohl aus der Kirchensprache.

Vgl. aber besonders für die Vulgarformen, Possart, S. 108—109, mit Beisp. aus Rizo Nerulos' Κορακιστικὰ, Mullach, S. 287 [1]), u. s. w. Sakell. giebt als Aor. ἦλθα und ἦλθον. — Formen von ἦλθον mit α schon seit der Zeit des N. T., vgl. Winer, Gramm., S. 70—74.

εὑρίσκω ich finde, θὰ εὕρω, εὗρον, Imper. εὑρέ und εὗρε, Part. εὑρών.

Possart und Mullach l. c. verwechseln zuviel die Vulgar — mit der Hochsprache. — Vgl. Jeann. S. 119 und 158.

ἔχω ich habe, εἶχον, θὰ ἔχω (und θὰ λάβω von λαμβάνω), Aor. II. ἔσχον, Part. σχών, Pass. Med., gewöhnlich Comp., ἔχομαι, εἰχόμην, θὰ σχεθῶ, Aor. ἐσχέθην, Part. Perf. ἐσχημένος. — Mit vielen Comp. (Jeann.).

ἔσχον nur in höherem Styl (Mullach). — ἔχω, εἶχα est défectif (Legrand). — Aber κατέσχον, κατάσχω, u. s. w. werden allgemein gebraucht, man vgl. Sakell., S. 88, und Geraki, S. 103.

ζάω ich lebe, ζῇς, ζῇ, u. s. w., θὰ ζήσω, ἔζησα. — Vgl. ἔζζησε = ἔζησε und ζέζηκε bei Soph. Lex. i. v.

ἠξεύρω ich weiss, Imperf. ἤξευρον, Fut. θὰ μάθω (von μανθάνω), Aor. ἔμαθον — μάθε — μαθών.

ἐξεύρω, vulgar ἠξεύρω, entstanden aus dem Aor. von ἐξευρίσκω, s. die Beispiele aus älteren Schriftstellern bei Ducange, p. 479 (Mullach). — Vgl. Possart, S. 108, Legrand, S. 100.

θνήσκω, nur Comp. ἀποθνήσκω ich sterbe, θὰ ἀποθάνω oder θέλω ἀποθάνει, ἀπέθανον.

Vgl. Jeann. S. 159 und Geraki, S. 103.

---

1) Bekanntlich haben Homer, Pindar und Evripides das in Prosa als Fut. von ἐλαύνω betrachtete ἐλῶ, ἐλᾷς, ἐλᾷ auch als Praesens. So steht bei Evrip. Herc. Fur. vs. 815 der Imperativ ἐκποδὼν ἔλα, und selbst bei Xen. Cyrop. VIII, 3, 32 der Imperativ ἀπέλα (Mullach, l. c.). Vgl. damit den heutigen Gebrauch (Legrand, Lex. i. v.).

θέλω ich will, *ἤθελον, θὰ θελήσω, ἠθέλησα.*

Viel als Hülfsverbum gebraucht, vgl. das Verbum. — Sakell. und Geraki geben: *ἐθέλω* und *θέλω.* — Vgl. für das Mittelalter Soph. Lex. i. v.

θέτω ich setze, *θὰ θέσω*, Aor. *ἔθηκα* und (mehr gebräuchlich) *ἔθεσα.* Pass. Med. *θέτομαι*, u. s. w., *θὰ τεθῶ, ἐτέθην.* — Von alten Formen kommen vor: *τίθημι*, u. s. w. (aber nicht *τιθεῖς* und *τιθέασι*), Part. *τιθείς, -θεῖσα, -θέν*, Pass. Med. *τίθεμαι* u. s. w., Part. *τιθέμενος*, Imperf. *ἐτιθέμην, ἐτίθεσο*, u. s. w., Part. Perf. *τεθειμένος.* — Mit vielen Comp. (Jeann.).

Part. Perf. *τεθειμένος* und vulg. *θεμένος*, vgl. Mullach, Geraki, u. s. w.

ἱστάω und *ἱστῶ* ich stelle, *ἱστᾷς, ἱστᾷ*, u. s. w., geht regelmässig nach *τιμάω*, und wird nur mit Compos. gebraucht. (Ausserdem *ἵστημι* ich stelle, richte auf, aber wohl nur in gehobenem Stile), Fut. *θὰ στήσω*, Aor. *ἔστησα*, Pass. Med. *ἵσταμαι, ἵστασαι*, u. s. w., wie im Altgriech., Imperf. *ἱστάμην*, Fut. *θὰ σταθῶ*, Aor. *ἐστάθην.* — Nach Jeann. auch Fut. *θὰ στηθῶ* = ich werde gestellt werden, Aor. *ἐστήθην* = ich wurde gestellt. — Mit vielen Comp. (Jeann.).

Im Mittelalter: *ἐξεστηκώς* = hors de soi, bei Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 338. — *ἱστάω* bestand schon frühe (dialektisch?) neben *ἵστημι*, vgl. Pape i. v. *ἵστημι*, und besonders den lesenswerthen Art. bei Soph. Lex., i. v. *ἱστάω* — *ἵστημι.* — Für „stehen" gebraucht die Hochsprache jetzt *ἵσταμαι, στέκω, στέκομαι*, u. s. w., für „stellen" *ἱστάνω, στήνω, σταίνω.* Vgl. noch Geraki, S. 90 sqq.

κάθημαι ich sitze, *ἐκαθήμην, θὰ καθήσω, ἐκάθησα.*

καθίζω ich setze (einen), lasse einen sich setzen, *θὰ καθίσω, ἐκάθισα.*

Auch *κάθομαι* ich sitze, und *καθέζομαι* ich setze mich, vgl. Possart und Mullach i. v. — Die Form *κάθομαι* schon bei Achmet (± 950), Soph. Lex. i. v.

καλέω, καλῶ ich rufe, *θὰ καλέσω, ἐκάλεσα.* Pass. Med. *καλέομαι, καλοῦμαι, θὰ κληθῶ, ἐκλήθην*, Part. Perf. *κεκλημένος.*

Aor. fehlt bei Jeann. — Vulgarformen bei Possart, Mullach, Legrand. — Aor. Pass. auch *ἐκαλέσθην* (Sakell.).

κάμνω ich mache, thue (vgl. oben), *θὰ κάμω, ἔκαμον* und *ἔκαμα.*

Vulgarformen bei Possart, u. s. w. — Part. Perf. Pass. *καμωμένος* gemacht zu etwas, geeignet (Mullach), né, mûr (Legrand).

κεῖμαι ich liege, *κεῖσαι*, *κεῖται*, u. s. w. Imperf. *ἐκείμην*, *ἔκεισο*, u. s. w. Part. *κειμένος*. — *Πρόκειται* es handelt sich (um), *τὸ προκείμενον* sujet, propos; *ἔξω τοῦ προκειμένου* hors de propos (Legrand).

Vgl. *κείτομαι* und bei Corais *Ἄτακτα*, I, 270 *κοίτομαι* (Mullach i. v. *κείτομαι*). — Soph. Lex. hat die Wörter nicht. — Die Formen *ἐκοιτάσθην*, *κοιτασμένος* (bei Sanders) von *κοιτάζω* zu Bett bringen, schon bei Hesychius. Vgl. Pape i. v., und über *κοίτομαι* noch Hatzidakis, *Γλωσσ. ἀτοπ. ἀναίρεσις*, *Ἀθήν.* 1886, *σελ.* 13, und Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 345.

κερδαίνω (auch *κερδίζω*, regelmässig), ich gewinne, *θὰ κερδήσω*, *ἐκέρδησα* (Jeann.).

Man vgl. die zahlreichen Vulgarformen bei Possart, S. 112, Mullach, S. 290 (schon bei Herodot *ἐκέρδησα*), und besonders Legrand, S. 101.

κιρνάω ich schenke ein (mische), *θὰ κεράσω*, *ἐκέρασα*.

Att. *κεράννυμι*, vgl. Soph. Lex. i. v. *κεράννυμι*, *κερνάω*, *κιρν* . — Schon bei Homer *κιρνάω* neben *κίρνημι*. — Vgl. Mullach, u. s. w. — Geraki, S. 104: *κεράω* (*κεράννυμι* = *σμίγω δύο ὑγρά*), *ἐκέρασα*, *ἐκεράσθην* — *ἐκράθην*, Part. Perf. *κεκραμένος*.

κλαίω ich weine, *θὰ κλαύσω*, *ἔκλαυσα*.

Att. *κλάω*. — Vulgarform (modern) *κλαίγω*, vgl. die Grammatiken. Part. Perf. Pass. *κεκλαυμένος* und vulgar *κλαμμένος* weinend, beigné de larmes (Mullach, Legrand, Gramm.) oder *κλαϋμένος* bei Legrand, Dictionn. und Geraki.

κορεννύω ich sättige (für *κορέννυμι*) [synon. schon bei Hesiod. *χορτάζω* oder *χορταίνω*], Fut. *θὰ κορέσω*, Aor. *ἐκόρεσα*. Pass. Med. *θὰ κορεσθῶ*, *ἐκορέσθην*, *κεκορεσμένος*.

Legrand hat das Wort nicht, auch nicht im Dictionn. (1885). — *ἐκόρεσα* = *ἐχόρτασα*, *κεκόρεσμαι* = *εἶμαι χορτάτος* (Geraki).

κόπτω ich schneide, Pass. Med. *θὰ κοπῶ*, *ἐκόπην*. — *Προκόπτω* ich mache Fortschritte, *ἐπρόκοπτον*, *ἐπρόκοψα*, Part. Perf. *προκομμένος* tüchtig, instruit [volksthümlich statt *δραστήριος*], Comp. Sup. *προκομμενέστερος*, *-έστατος*.

Vgl. Jeann. und Legrand. — Vulgarformen bei Possart, Mullach, Legrand. — *προκοπή* = Fortschritt, seit dem Alterthum bis heute viel gebraucht.

κρεμάω, *κρεμνάω* ich hänge, *θὰ κρεμάσω*, *ἐκρέμασα*. — Pass. Med. *κρεμῶμαι*, *κρεμνῶμαι* ich hänge mich, auch *κρέ-*

μαμαι ich hange (wie *δύναμαι*), *θὰ κρεμασθῶ*, *ἐκρεμάσθην*.

κρεμνάω = *κρεμάννυμι*, Moeris 134 (Soph. Lex. i. v.) vgl. den Art. bei Mullach, S. 291. — Vulgarformen *κρέμομαι*, dépendre, bei Legrand u. D. Sanders. — Part. Perf. bei Sakell. *κεκρεμασμένος*, bei Geraki *κρεμασμένος* [1]).

κτάω nur Comp. z. B. *ἀποκτάω* ich erlange, *θὰ κτήσω*, *ἔκτησα*. — Med. *κτῶμαι* erlangen, besitzen. Perf. *κέκτημαι*, *κέκτησαι* u. s. w., haben, besitzen.

κτῶμαι nach Jeann. nur in Comp. (?). — *κτάω* = *κτῶμαι* schon bei Joann. Moschus (600), vgl. Soph. Lex. i. v. — Viele Ableitungen: *κτηματίας* = propriétaire, *κτηματολόγιον* = cadastre, u. s. w.

λαγχάνω, ich erhalte durch's Loos, erloose, erhalte, *θὰ λάχω*, *ἔλαχον*, Part. *λαχών*.

Vulgar *λαχαίνω*, Possart, Mullach, Legrand, D. Sanders. Aor. bei Sakell. *ἔλαχα*. — Im Mittelalter: to cast lots, to allot (Soph.).

λαμβάνω ich nehme, *θὰ λάβω*, *ἔλαβον*. Pass. Med. *θὰ ληφθῶ*, *ἐλήφθην*, Part. Perf. (nur Comp.) *εἰλημμένος*. — Imp. Aor. Act. *λάβε* und *λαβέ* nach Jeann., S. 119 und S. 161. — Mit vielen Compos.

Vulgar *λαβαίνω*, Possart, Mullach, vgl. die Formen bei Legrand, S. 102 und die Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II, S. 120. — Part. Perf. nach Geraki: *λελημμένος* und *εἰλημμένος*.

λανθάνω, *λανθάνομαι*, ich täusche, irre mich, *θὰ λανθασθῶ*, *ἔλαθον* (Comp. *διέλαθον*). — Ἐπιλανθάνομαι ich vergesse (gewöhnlich *λησμονέω*, *ῶ*).

Vulgar *λαθαίνω*, *λαθεύω* bei Legrand, D. Sanders. — *ἀλησμονῶ* = *λησμονῶ* bei Lambros, Romans grecs, Gloss. i. v.

λέγω ich sage, *θὰ εἴπω*, Aor. *εἶπον*, Imp. *εἰπέ* (vgl. Jeann., S. 119), Part. *εἰπών*. Pass. Med. *λέγομαι*, *θὰ λεχθῶ*, *ἐλέχθην*, Part. Perf. *λελεγμένος* und *εἰρημένος*. Compos.: *ἀντιλέγω* ich widerspreche, *ἐκλέγω* ich erwähle, *συλλέγω* ich sammle, *διαλέγομαι* ich unterrede mich,

---

1) Dieses Schwanken in den Formen wird nur durch offizielle Wörterbücher und Grammatiken einer Hellen. Akademie, durch den obligator. Unterricht, last not least consensu omnium scribentium allmählig aufhören können.

disputire — regelmässig, also: θὰ ἐκλέξω, ἐξέλεξα, u. s. w., u. s. w.

Part. Perf. auch εἰλεγμένος, nur Comp. (Jeann.). Auch abgekürzte Formen: λές, λέει, λέμεν, λέτε, λέν, man vgl. den Art. bei Possart, S. 113, und das Neckspiel bei D. Sanders, S. 117. — Andere Formen bei Mullach, S. 292, Legrand, S. 102, u. s. w.

μανθάνω ich lerne, θὰ μάθω, ἔμαθον.

Vulgar μαθαίνω, schon bei Ptochoprόdromos, vgl. besonders Mullach, i. v. — Bei Legrand, Gramm. auch μαθνήσκω. — Part. Perf. bei Sakell. μεμαθημένος, bei Geraki (με)μαθημένος. — In der Volkssprache auch = ich lehre (διδάσκω), vgl. Mullach und Soph. Lex. i.v.

μέλλω ich bin im Begriff, ἔμελλον (Jeann.) oder ἤμελλον (Sakell.). — Τὸ μέλλον die Zukunft.

Vgl. Soph. Lex. i. v., und die alten u. neuen Lexika.

μιγνύω, gewöhnlich ἀναμιγνύω ich mische, θὰ μίξω, ἔμιξα. Pass. Med. θὰ μιχθῶ, ἐμίχθην, μεμιγμένος.

Daneben, seit dem Mittelalter, σμίγω = μίσγω, μίγνυμι (oder μείγνυμι att.) vgl. Soph. Lex. i. v. und Legrand, Dictionn. — Sakell., S. 90 [1]).

μιμνήσκω, besser in Comp. ἀναμιμνήσκω, Med. ich erinnere mich, ὑπομιμνήσκω ich erinnere, θὰ μνήσω, ἔμνησα. Pass. Med. θὰ μνησθῶ, ἐμνήσθην.

Vgl. Jeann. und Sakell., S. 90, der überdies noch μιμνήσκω = ἐνθυμίζω und Part. Perf. μεμνημένος giebt (= ἐνθυμούμενος, auch bei Geraki, S. 104). — Vgl. übrigens noch Pape Lex. i. v. μιμνήσκω, Soph. Lex. ibidem, und Jeann. Handwörterb. i. v. „besinnen" und „erinnern".

οἶδα ich weiss, 3te Pers. οἶδε, nur in den Redensarten: οὐκ οἶδα ich weiss nicht, τίς οἶδε wer weiss, κύριος οἶδε Gott weiss (Jeann.).

Im späteren Griech. οἶδα = εἴωθα to be accustomed (Soph. Lex. i. v.). — Auch besteht heute noch ἴστω (z. B. θεὸς ἴστω) und σύνοιδα, um etwas wissen, vgl. Jeann. Handwörterb. — Das gewöhnliche Wort für „wissen" ist ἠξεύρω (auch εἰξεύρω geschrieben), ἐπίσταμαι, u. s. w. — (Vgl. über den Gebrauch von οἶδα in klass. Zeit, Pape, Lex. i. v. ΕΙΔΩ).

---

1) σμίγω wohl durch Metathesis aus μίσγω (uralt) neben μίγνυμι, vgl. noch den Art. bei Vaniček, Gr. Latein. Etym. Wörterbuch (1877), S. 727—729.

ὀμνύω ich schwöre, *θὰ ὀμόσω, ὤμοσα.*

ὀμνύω schon bei Homer (und Thucyd.) statt des attischen *ὄμνυμι*, vgl. Porson zu Eurip. Med. 744, und Pape i. v. — Uebrigens Mullach, S. 294, und die anderen Gramm. — Bei D. Sanders, S. 124 fehlerhaft: *ὤμωσα, θὰ ὀμώσω.* — Synom. *ὀρκίζομαι.* — Mittelalterl. Form (vulgar) *ὀμνέγω* = *ὀμνύω* bei Lambros, Romans grecs, Gloss., S. 353. — Für die Zeit des N. T. vgl. man Winer, Gramm., S. 24 flg. über *στήκω* neben *ἕστηκα, ὀμνύω* statt *ὄμνυμι*, und viele andere Formen.

ὁράω, ὁρῶ ich sehe, meist in Comp. z. B. *παροράω, διοράω,* u. s. w. — Vgl. *βλέπω.*

πάσχω ich leide, dulde, *θὰ πάθω, ἔπαθον.*

Vulgar *παθαίνω*, andere Vulgarformen bei Possart, Mullach, Legrand, S. 103. — Aor. bei Jeann. nur *ἔπαθον*, bei Sakell. nur *ἔπαθα.*

πείθω ich überrede, *θὰ πείσω*, u. s. w. Med. ich glaube, regelmässig. Perf. *πέπεισμαι* = ich bin überzeugt, *πέποιθα* = ich traue. — Abgeleitet: *πεποίθησις* confiance, vgl. Legrand *Λεξικὸν*, S. 686 und 690.

πηγαίνω, synonym *ὑπάγω*, ich gehe, *θὰ ὑπάγω, ὑπῆγα.*

Ein viel gebrauchtes Zeitwort, mit vielen Vulgarformen, vgl. Possart, S. 115, Mullach, S. 295—296, Legrand, S. 103, wo die Formen: *πηγαίνω, παγαίνω, ὑπάγω, πάγω, πάω, πάνω* verzeichnet stehen. — *ὑπάγω* hat wohl früh in der Umgangssprache die Bedeutung „gehen" angenommen, vgl. die Stellen bei Pape, Lex. i. v. (in fine). Vgl. die syncopirten Formen bei Jeann. S. 293.

πίνω ich trinke, *θὰ πίω, ἔπιον.* Pass. *ἐπόθην* (*κατεπόθην*), Part. Perf. *πεπομένος.*

Pass. fehlt bei Jeann., wird aber sonst überall verzeichnet. Vulgarformen bei Possart, S. 116, Mullach, S. 296, Legrand, S. 103, z. B. *πιωμένος* qui signifie ordinairement: pris de boisson (ivre, Lex.). Bei Pachomius 249 B *πώσω* = *πίω*, rather barbarous, Soph. Lex. i. v. [1]).

πίπτω ich falle, *θὰ πέσω, ἔπεσον.* Mit vielen Comp.

Neben *ἔπεσον* wird für die Hochsprache *ἔπεσα* verzeichnet (Sakell.). — Vulgarform von *πίπτω* ist *πέφτω*, vgl. Possart und besonders Mullach, S. 296 (über den altklass. Gebrauch von *ἔπεσα* = *ἔπεσον* vgl. daselbst und Pape, Lex. i. v. *πίπτω*).

---

1) Letzteres interessant für den Verfall der Sprache im Anfang des Mittelalters.

πλέω ich schiffe, *πλέεις*, u. s. w., *θὰ πλεύσω*, *ἔπλευσα*.

In der Vulgarsprache nicht blos „schiffen", sondern auch „schwimmen", wie schon bei Herodot, II. 156, vgl. Mullach, S. 297.

πνέω ich wehe, *θὰ πνεύσω*, *ἔπνευσα*. Med. (nur Comp.) *πνέομαι*, *θὰ πνευσθῶ*, *ἐπνεύσθην*. — Comp. bei Jeann.

πρήσκω ich schwelle an (enfler, bouffir, gonfler — Legrand). Vulgarform für das uralte *πρήθω* oder *πίμπρημι*.

Andere Vulgarformen s. unten, und bei Mullach, S. 297, Legrand, S. 104, wozu man Soph. Lex. i. v. *πίμπρημι* und *πρήσκομαι* vergleiche. Der Art. Mullach's ist für die Geschichte des Wortes ganz nachzulesen.

ῥέω ich fliesse, *θὰ ῥεύσω*, *ἔρρευσα*. — Comp. bei Jeann.

ῥηγνύω ich breche, gewöhnlich nur in Comp. *διαρρηγνύω* = *σχίζω*, Fut. *θὰ ῥήξω*, Aor. *ἔρρηξα*. Pass. Med. *ῥηγνύομαι* regelmässig, und *ῥήγνυμαι*, *ῥήγνυσαι* u. s. w. nach *δύναμαι* (Jeann.), *θὰ ῥαγῶ*, *ἐρράγην*.

Bei Mullach S. 297—298 mit *ῥίπτω* und anderen Formen verwechselt.

ῥώννυμι ich stärke, statt dessen *ἐπιρ-ρωννύω*, nur im Imp. Perf. Med. *ἔρρωσο* = lebe wohl! *ἔρρωσθε* = lebt wohl! (Jeann.).

Geraki hat: *ῥωννύω* = *κάμνω ἰσχυρόν*, Aor. *ἔρρωσα*, Pass. *ἐρρώσθην*, Part. Perf. *ἐρρωμένος* = *ῥωμαλέος* (S. 106).

σβύνω ich lösche, *θὰ σβέσω* — *θὰ σβύσω*, *ἔσβεσα* — *ἔσβυσα*. Pass. Med. *σβύνομαι*, *θὰ σβεσθῶ*, *ἐσβέσθην*, Part. Perf. *ἐσβεσμένος*.

Altgriech. *σβέννυμι*, neuere Vulgarformen *σβύω* und *σβῶ*, bei Possart, Mullach, Legrand. — Bei Sakell. *σβήνω*, bei Geraki *σβένω* (fehlerhaft?).

τίκτω ich gebäre, erzeuge, *θὰ γεννήσω* (von *γεννάω*), Aor. *ἔτεκον*.

Vgl. besonders Mullach, S. 300 i. v.

τρέχω ich laufe, *θὰ τρέξω* — *θὰ δράμω*, *ἔτρεξα* und *ἔδραμον*. Mit vielen Comp. bei Jeann.

Vgl. die Vulgarformen bei Possart, S. 118, Mullach, S. 301, Legrand, S. 105. — Imper. Aor. *δράμε*, *ἂς δράμῃ*, Sakell. S. 92. — *ἀποθρέξεις* wird bei Bekker Anecd. 427 aus Plato (Com.) angeführt, vgl. den ganzen Art. bei Pape, Lex. i. v. *τρέχω*.

τρώγω ich esse, *θὰ φάγω*, *ἔφαγον*.

Für die Zeit des N. T. vgl. man die Formen *φαγεῖν*, *φάγομαι* st. *ἔδομαι*, u. s. w. bei Winer, Gramm., S. 84. — Mit vielen syncopirten Formen, bei Possart, S. 148, Mullach, S. 301, Legrand, S. 105, man vgl. *ἐσθίω* und die Formen bei Sakell., S. 92 und Geraki, S. 106. — Das abgeleitete *τράγημα* (*τραγήματα*) Zuckerwerk, dragées, u. s. w. schon bei den Alten und noch jetzt im Orient viel gebraucht, vgl. Jeann. Handwörterb. i. v. „Zucker" und Diez, Gramm. d. roman. Sprachen, I⁴, S. 60.

τυγχάνω (mit Gen. verbunden) ich treffe, bin zufällig, I happen, *θὰ τύχω*, *ἔτυχον*. — Comp. bei Jeann.

Vgl. besonders Mullach, S. 301 i. v.

ὑπισχνέομαι, *ὑπισχνοῦμαι* ich verspreche, *θὰ ὑποσχεθῶ*, *ὑπεσχέθην*. — Daneben: *ὑπόσχομαι* (unrichtig, aber sehr gebräuchlich, Jeann.).

ὑπόσχομαι wohl von dem Aor. II gebildet, vgl. besonders Mullach, S. 301. — Im Mittelalter bei Nicet. Byz. *ὑπισχνόομαι*?, Soph. Lex. i. v. — Ueber die Form *ὑπόσχομαι* vgl. man noch Legrand, S. 105, und Sakell. S. 92 („barbarisch").

φαίνομαι ich scheine, *θὰ φανῶ*, *ἐφάνην*. — Comp. *ἀνα-* ich erscheine, *ἀπο-* ich spreche meine Meinung aus.

Einstimmig von allen Gramm. verzeichnet und viel gebraucht. Imper. Praes. *φαίνου*, *φαίνεσθε*, Aor. *φανοῦ*, *φάνου*, *φανῆτε* (Legrand i.v.).

φέρω ich trage, bringe, *θὰ φέρω*, *ἔφερα* und (nur Comp.) *ἤνεγκον*. Med. *φέρομαι* ich benehme mich [auch Pass. *φέρομαι* = ich werde getragen [1]], Fut. *θὰ φερθῶ* und (nur Comp.) *θὰ ἐνεχθῶ*, Aor. *ἐφέρθην* und (nur Comp.) *ἠνέχθην*. — Mit vielen Comp. (Jeann.).

In der Vulgarsprache *φέρω* und *φέρνω*, *θὰ φέρω*, *φερμένος*, vgl Jeann. S. 294 und Mullach, S. 302. — Mit der Bedeutung „tragen" wird heute oft *βαστάζω*, mit der Bedeutung „bringen" sehr oft *κομίζω* verwendet, man vgl. die Art. in Jeann. Handwörterb. i. vv. — Für das Mittelalter vgl. Soph. Lex. i. v., welcher nur eine Stelle mit *ἔφερα* (= *ἤνεγκον*) bei Ioann. Mosch. 3004 A verzeichnet,

---

1) Z. B. *ἡ γλῶσσα φέρεται πρὸς τὰ κάτω μᾶλλον, ἢ πρὸς τὰ ἄνω*, man vgl. die Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II 3, S. 206. — Von den Compositis von *φέρω* merke man u. a. das moderne *ἐνδιαφέρω* ich interessire, Med. ich interessire mich, *τὸ ἐνδιαφέρον* (oder *τὸ διαφέρον*) das Interesse.

und Kumanudes, Συναγωγή i. v. ὑποῖσαι, welcher bemerkt: Οὕτω εὐχερῶς οἱ ἐν Βυζαντίῳ σχολαστικοὶ κατεσκεύαζον τύπους ciouςδήποτε (σελ. 359).

φεύγω ich fliehe, θὰ φύγω, ἔφυγον. — Mit vielen Comp. (Jeann.).

Von den Ableitungen merke man φευγάτος = fugitif, z. B. Ὁ Ἔρως φευγάτος (D. Sanders, S. 262). — Die Vulgarformen bei Mullach, S. 302, und abweichend davon bei Legrand, S. 105. — Als Imperativform gilt neben φεῦγε, φεύγετε auch φεύγα, φευγᾶτε, vgl. Mullach, Legrand, und Geraki, S. 107. — Das Futurum φεύξομαι in gehobenem Stile (D. Sanders)?

φθάνω ich komme (an), ich gelange wohin, θὰ φθάσω, ἔφθασα. Part. Perf. φθασμένος. — Fehlt bei Jeann.

Der Uebergang von „zuvorkommen" zu „(an)kommen" ist klein, und geschah allmählig. Letztere Bedeutung schon allgemein in neutestamentl. Zeit, vgl. die Stellen bei Pape, Lex. i. v., Mullach, S. 302. — Das Zeitwort wird neben ἔρχομαι und ἀφικνοῦμαι viel gebraucht.

φθείρω ich verderbe, θὰ φθείρω, ἔφθειρα. Pass. Med. φθείρομαι, θὰ φθαρῶ, ἐφθάρην, Part. Perf. ἐφθαρμένος. Comp. διαφθείρω ich verführe, verderbe. (Vgl. die Verba Impura der att. Schriftsprache).

χαίρω ich freue mich, θὰ χαρῶ, ἐχάρην. Comp. συγχαίρω ich beglückwünsche, gratulire; abgeleit. Formen: συγχαρητήριος, -χαρητικός, -χαρίκια und -χαρήκια, -χαρισμός, -χαριστής, -χαροποίησις, -χαροποιέω bei Legrand Λεξικὸν, S. 810.

Vgl. Soph. Lex. S. 1022 und 1158, wo andere mittelalterl. Formen verzeichnet stehen. — χαίρομαι im Scherze schon als Barbarismus (?) gebraucht von Aristoph. Pax. 291, vgl. Mullach, S. 303 und die demot. Formen bei Legrand, S. 105.

χάσκω ich gaffe, sperre (halte) den Mund auf, Imperf. ἔχασκον. — Die übrigen Zeitformen fehlen (Jeann.) [?].

Daneben im Alterthum χαίνω, vgl. Pape, Lex. i. v. χαίνω — χάσκω, und Soph. Lex. (nur wenige Stellen). Die übrigen Formen können in der besseren Ausdrucksweise aus dem Altgriech. entlehnt werden, Mullach, S. 303, vgl. heute βλέπω κεχηνώς = ich gaffe, ὁ κεχηνώς = der Gaffer, bei Jeann. Handwörterb. S. 262 (stimmt nicht zu seiner Grammatik).

χέω, besser *χύνω* (*χέω* gewöhnlich nur Comp. *συγχέω*) ich giesse, *θὰ χύσω*, *ἔχυσα* und Comp. -*ἔχεα*, Med. *χύνομαι* und Comp. -*χέομαι*, *θὰ χυθῶ*, *ἐχύθην*, Part. Perf. *κεχυμένος*. — *συγχέω* = ich verwechsle, verwirre. (Jeann.).

χύνω spätere Form, s. Lob. Phryn. p. 726 und Pape, Lex. i. v. — Mittelalterl. Formen bei Soph. Lex. i. v. *χέω* und *χύνω*. — Vgl. Sakell. S. 92.

---

2. Heutige Volkssprache.

Eine vollständige Uebersicht der Verba Anomala in der Vulgarsprache kann natürlich jetzt ebensowenig, wie von den anderen Verbis, gegeben werden; dazu kommt dass hier, wie überall, das Material für die Lexikologie noch sehr ungenügend gesammelt ist. Vieles ist auch schon im vorigen Abschnitte mitgetheilt worden; wir beschränken uns also auf die folgenden Formen [1]:

ἀκούω ich höre, *θ' ἀκούσω*, *ἀκουσμένος* (renommé).

Auch *ἀκούγω*, vgl. Γιαννάρη, Περὶ Ἐρωτοκρίτου κτλ. Ἀθήν. 1889. Γλωσσάριον. — Zu *ἀκουσμένος* vgl. Sp. P. Lambros, Collection de romans grecs etc. i. v.

ἀνεβαίνω ich steige, *θ' ἀνεβῶ*, *ἀνέβηκα*, Imper. *ἀνέβα*, *ἀνεβάστε*, Part. Perf. *ἀνεβασμένος*.

Bei Possart, Mullach u. Legrand *ἀναιβαίνω*. — Vgl. das verwandte *ἀνεβάζω* = Hochspr. *ἀναβιβάζω*, z. B. bei Jeannaraki, Kretas Volkslieder, u. s. w. Leipz. 1876, i. v.

---

1) Vgl. im allgemeinen Jeannarákis l. l. S. 290—294, die Arbeiten von Hatzidakis, die Zeitschriften Ἀθηνᾶ (passim) und ΕΛΛΑΣ, und die unten citirte Litteratur. — Verba wie *ἀνοίγω* z. B., welche in der Vulgarsprache nur die Reduplication vernachlässigen (Part. Perf. *ἀνοιγμένος*), aber sonst sich an die Hochsprache anschliessen, lassen wir unerwähnt. — Aeginetische Formen in der Ἀθηνᾶ, III 1, σελ. 112—128, Kyprische bei Mondry Beaudouin, S. 76—94 (ganz zu vergleichen), Kretische in Kreta's Volkslieder (1876) und im Glossar zum Erotókritos von Jeannarákis (1889).

ἀποθαίνω ich sterbe, *θ' ἀποθάνω*, Part. Perf. *ἀποθαμμένος*.

Vgl. (übereinstimmend) Possart, Mullach u Legrand, i v. — Das *α* wird oft in der Aussprache eingeschluckt.

ἀφίνω oder *ἀφήνω* ich lasse, *θ' ἀφήσω*, *ἄφηκα* und *ἄφησα*, Imper. *ἄφης*, *ἀφῆστε*, Part. Perf. *ἀφημένος*.

ἀφίω im N. Test. u. s. w., *ἀφίνω* bei Hermas, vgl. Soph. Lex. i. vv. — Uebrigens Possart, S. 105 (Anmerk.), Jeannarakis in dem oben erwähnten Gloss. und W. Meyer-Portius, Gramm. S. 210 (korrekt?).

βάνω, *βάζω* und *βάλλω* ich lege, setze, *θὰ βάλω*, Part. Perf. *βαλμένος*.

Vgl. *ἐκβάλλαι* = *ἐκβαλεῖν* bei Soph. Lex. i. v. *βάλλω*, und W. Meyer, l. c. („*βάλλω* n'existe plus" fehlerhaft), Jeann. Gloss. (s. oben) i. v. *βάνω*, *βάνομαι*.

βγαίνω ich gehe aus, *θὰ βγῶ*, *ἐβγῆκα*, Imper. *ἔβγα*, Part. Perf. *βγαλμένος* (und *βγαρμένος*). Aus *ἐκβαίνω*. — Jeann.

Vgl. Erotókritos, Glossar und *ξεβαίνω* (im Mittelalter) = *ἐκβαίνω*, bei Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 353.

βλέπω ich sehe, *θὰ ἰδῶ*, *εἶδα*, Imper. *ἰδέ* und *ἰδές*, *ἰδέτε*.

Possart, S. 106 (Anmerk.), Mullach, S. 294, und (sehr abweichend) Legrand, S. 98. — Auch Kretisch: *βλέπω* = *θωρῶ* (*θεωρῶ*), vgl. Jeann. Gloss. i. v. — Ueber *εἶδα* — *εἶδον* vgl. man Hatzidakis, *Μελέτη κτλ.* S. 65—68.

βρίσκω auch *εὑρίσκω*, ich finde, *θὰ βρῶ*, *ηὗρα*, Fut. Pass. *θὰ βρεθῶ*.

Kretisch auch *βρίστω*, Jeann., Gloss. i. v. *βρίσκω*.

γίνομαι ich werde, *θὰ γείνω* oder *γίνω* und *θὰ γενῶ* (?), *ἔγεινα* oder *ἔγινα*, und (*ἐ*)*γείνηκα*, Part. Perf. *γινωμένος*. — Jeann.

Abweichende Formen bei Mullach und Legrand i. v.

δαγκάνω ich beisse, *θὰ δαγκάσω*, Part. Perf. *δαγκαμένος*. Vulgar für *δάκνω*.

Bei Possart, Mullach, Legrand *δαγκασμένος*, vgl. besonders Mullach i. v. und Kretisch *δακάνω* bei Jeann. Gloss. i. v. — *δαγκάνω* = *δάκνω* schon die Vetera Lexica (Pape).

δείχνω ich zeige, *θὰ δείξω*, *δειγμένος*. — Hochsprache: *δεικνύω* (und *δείκνυμι*).

δείχτω = *δείχνω*, Erotókritos, Glossar i. v.

διδω und **δίνω** ich gebe, *θὰ δώσω*, *ἔδωκα*, Imper. *δόσε* und *δώς*, *δόστε*. Pass. Med. *θὰ δοθῶ*, Part. Perf. *δοσμένος* und *δομένος*.

Ueber *δοσμένος* vgl. besonders Mullach, S. 266 und 285. — Kretisch *δίδω* und *δούδω*, Jeann. Gloss. i. v. — Im Mittelalter *δόνω* = *δίδω*, s. Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 335.

εἶμαι ich bin, *εἶσαι*, *εἶναι* — *εἶνε*, *εἴμαστε* — *εἴμεστα*, *εἶναι* — *εἶνε*. Conj. *εἶμαι* — *ἦμαι*, *εἶσαι* — *ἦσαι*, *εἶναι* — *ἦναι*, *εἴμαστε* — *εἴμεστα* oder *ἤμαστε*, *εἶναι* — *ἦναι*. Imper. *εἶσου*, *εἶστε*. Imperf. *ἤμουν* oder *ἤμουνα*. Fut. *θὰ εἶμαι* oder *ἦμαι*, *θὰ εἶσαι* oder *ἦσαι*, u. s. w. Vgl. andere Formen (wohl fehlerhaft) bei Jeann. i. v.

Andere Vulgarformen bei Mullach, S. 281—282, und besonders bei Legrand, S. 87—90, welche auch das Participium (indeclinabile) *ὄντας* = „seiend" verzeichnen. — Vgl. Jeann. Gloss i. v.: *εἶμαι*, *εἶσαι*, *εἶνε* (*εἶναι*) und bei den Sphakioten *ἔνε*, Plur. *εἴμεστα*, *εἶστε*, *εἴνιε* (*εἶνιε*), selten *εἶνε* (*εἶναι*), und bei den Sphak. *ἔνε*. Imperf. *ἤμου(ν)* und *ἤμουνε*, *ἤσου(ν)* und *ἤσουνε*, *ἤτα(ν)* und *ἤτονε*, Plur. *ἤμεστα(ν)* und *ἤμεστανε*, *ἦστε*, *ἦσαν* — *ἤσανιε* und *ἤσανε*, oder selten *ἦταν*, *ἤτανιε* und *ἤτανε* (und Boltz, Kretische Prosa in ΕΛΛΑΣ, I, S. 194—196). — Kappadokisch: *εἶμαι*, *εἶσαι*, *ἔνι* (selten *εἶναι*), *ἤμαστε*, *ἐστέ*, *ἔνται* und *ἔντι*, wozu Karolidis bemerkt „*τὸ μὲν γ'* „*ἑν. προσ. ἔνι εἶναι ἐν χρήσει παρὰ Βυζαντινοῖς, τὸ δὲ β' πληθ. καὶ γ'* „*πληθ. ἐστέ, ἔντι εἰσὶ τύποι ἀρχαῖοι. τὸ ἔντι μάλιστα εἶναι ἀρχαιότατος Αἰολικὸς τύπος τοῦ εἰσί* (*Γλωσσάριον, σελ.* 126).

ἔρχομαι ich komme, Imperf. *ἐρχόμουν* und *ἠρχόμουν*. Fut. *θὰ ἔρθω* (häufiger Wechsel von *λ* und *ρ*), *θὰ 'ρθω* und *θὰ 'ρθῶ*, Aor. *ἦρθα*, Imperat. *ἔλα*, *ἐλάστε*, Part. Perf. *ἐρχωμένος* (und *ὀρχωμένος*). — Jeann.

Vgl. *ἀδερφός* statt *ἀδελφός*, und die Sammlung der Stellen bei Possart, S. 108—109. — Die Form *ἐρχονταίνε* bei Lambros, Romans grecs, S. 339, = *ἔρχονται* erklärt. — Vgl. besonders für das Kappadokische *Καρολίδης, Γλωσσάριον σελ.* 126: „*Λείψανά τινα ῥήματος* „*Καππαδοκικοῦ ταυτοσήμου καὶ ὁμορρίζου τῷ Ἑλλ. εἶμι* = *πορεύομαι*, „*Λατ.* eo, *Σανσκρ.* emami (? l. emi), *καὶ Λιθουαν.* emi (? l. eimi) „*φαίνονται ὅτι διεσώθησαν ἐν τοῖς τύποις ἐμ* = *ὕπαγε*, *ἄς ἀμ ἢ ἐμ* = „*ἴωμεν*, *ἄς ἔνα* = *ἰέτωσαν* (?) *παρεμῶ* = *ἐπιστρέφω οἴκαδε*, *παρέμα* = „*πορεύου οἴκαδε*, *σέμη* = *εἰσήει*." (Einige Formen wohl fehlerhaft). Zu den verglichenen Formen: Diefenbach, vgl. Wörterb. der gothischen Sprache, I, S. 94, und die neuere linguistische Litteratur.

ζῶ ich lebe, *ζῇς*, *ζῇ*, *ζοῦμε*, *ζῆτε*, *ζοῦν*, Imperf. *ἔζουσα* u.s.w. wie *ἐτυραννοῦσα* (vgl. oben), Fut. *θὰ ζήσω*.

Aus einem Volksliede: *ἐλεύθερος γεννήθηκα, ἐλεύθερος θὰ ζήσω*, Possart, S. 110. — Kretisch *ζιῶ* = *ζῶ*, Jeann Gloss. i. v.

θέτω ich lege, *θὰ θέσω*, *θεσμένος*.

θεμένος bei Possart, Mullach, Legrand.

κάθομαι ich sitze, auch *κάθωμαι* und *κάθουμαι*, Fut. *θὰ καθήσω* (*καθίσω*) und *θὰ κάτσω*, Aor. *ἐκάθησα* (*ἐκάθισα*) und *ἔκατσα*, Part. Perf. *καθησμένος* (*καθισμένος*). — Jeann.

Vgl. Korais "Ατακτα, I, 131 und besonders Mullach, S. 288—289. — Kretisch *κάθω* = *κάθημαι*, vgl. Erotókritos und Kreta's Volkslieder i. v v. *κάθω*, *καθίζω*, *κάθομαι*.

καίω ich brenne, *θὰ κάψω*, *ἔκαψα*. Pass. Med. *θὰ καῶ*, Aor. *ἐκάηκα*, Part. Perf. *καϋμένος* und *καυμένος* (*καϋμένος* bedeutet auch: der Arme!). — Jeann.

Vulgar auch *καίγω* und *καύω* — *καύγω* bei Mullach, S. 289 (vgl. die dort citirten Stellen von Korais) und Legrand, S. 101. — *καύγω* bei Lambros, Romans grecs, S. 345. — Kretisch *καιντῶ* (= *καίειν*, *πυρπολεῖν*) bei Jeann. Gloss. i. v. — Synonyme: *καψώνω* und *κεντῶ*, Erotókritos Gloss.

καλῶ ich rufe, Imperf. *ἐκαλοῦσα*, *ἐκαλοῦσες* und *ἐκάλιες*, *ἐκαλοῦσε* und *ἐκάλιε*, u. s. w. (wohl besser: Aorist), Fut. *θὰ καλέσω*, Pass. *θὰ καλεστῶ*, Part. Perf. *καλεσμένος*. — Jeann.

κάμνω und *κάνω*, ich mache, thue, *θὰ κάμω*. Med. *καμόνομαι* ich verstelle mich, *θὰ καμωθῶ*, Part. Perf. *καμωμένος* = gemacht, verstellt. — *τί κάμνεις* = wie geht's dir? — Jeann.

Legrand Lex. giebt zwar *καμόνομαι* = faire semblant, aber *καμωμένος* nur = né, mûr.

καταλαβαίνω ich begreife, verstehe, *θὰ καταλάβω*, *ἐκατάλαβα*.

Aorist *ἐκατάλαβα* oder *κατάλαβα* (Possart, Legrand).

λέγω ich sage, *θὰ εἰπῶ* und *θὰ 'πῶ*, Aor. *εἶπα*, Imper. *πές* und *πέ*, *πέτε*, Part. Perf. *εἰπωμένος* (und *πωμένος*). — Jeann.

είπασιν = *εἶπον* bei Nicetas Byz., Soph. Lex. i. v. *εἰπεῖν*. — Vgl. *ἔλεες* bei Solomos (= *ἔλεγες*) und andere Formen bei Possart,

S. 113; vielfach abweichend wieder Legrand, S. 102, z. B. ὁ λεγαμένος = le susdit, la personne en question, u s. w., u. s. w. — Kretisch λέγω, λέω und λῶ, man s. Jeann. Gloss. S. 344—345.

μαθαίνω ich lerne, vernehme, θὰ μάθω, Part. Perf. μαθημένος. Hochsprache: μανθάνω. — Vgl. καταλαβαίνω = καταλαμβάνω, παθαίνω = πάσχω, ἀποθαίνω (πεθαίνω) = ἀποθνήσκω, u. andere Bildungen.

Vgl. μαθημένος πολέμου = habitué à la guerre, bei Lambros Romans grecs S. 349. — Andere Vulgarformen bei Legrand, S. 102, vgl. Mullach, S. 293.

ξεύρω und ξέρω, auch ἠξεύρω, ich weiss, Fut. θὰ μάθω (von μαθαίνω).

Vgl. oben, und Erotókritos Glossar i. v. ξεύρω.

παθαίνω ich leide, dulde, erfahre, θὰ πάθω, Part. Perf. παθωμένος.

παθαίνω und Med. παθαίνομαι = to be impassioned, to be passionate, mit vielen Belegstellen bei Soph. Lex. i. v. — πανθάνω bei Mullach, S. 294, παθνήσκω bei Legrand, S. 103, παθάνω bei Lambros, Romans grecs S. 355.

παίρνω ich nehme, θὰ πάρω, ἐπῆρα, Imper. πάρε, πάρετε und πάρτε. Pass. Med. θὰ παρθῶ, ἐπάρθηκα, Part. Perf. παρμένος. — Jeann.

Durch Aphaeresis und mit Einschub des ν aus altgr. ἐπαίρω, Possart, S. 114, Mullach, S. 294. — Vgl Erotókritos, Glossar i. v.

πεθαίνω, auch ποθαίνω und πεθνήσκω ich sterbe, θὰ πεθάνω, Part. Perf. πεθαμμένος (πεθαμένος). — Vgl. oben ἀποθαίνω.

πέφτω ich falle, θὰ πέσω, ἔπεσα, Part. Perf. πεσμένος. Vgl. oben (Hochsprache).

Vgl. im Mittelalter κακοπέφτω = κακῶς πίπτω faire un mariage malheureux, bei Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 343.

πηγαίνω und πάγω ich gehe, πηγαίνεις, πηγαίνει, u. s. w. oder (synkopirt): πᾷς, πᾷ, πᾶμε, πᾶτε, πᾶν. Fut. θὰ πάγω, u. s. w. oder θὰ πάω, θὰ πᾷς, u. s. w. Aor. ἐπῆγα, wobei als Imper. ἄμε, ἀμέτε. Part. Perf. πηγαιμένος und παγωμένος.

Vgl. oben (Hochsprache). — Kretisch πηγαίνω und πχαίνω, s. Kreta's Volkslieder i. v. πάγω und πηγαίνω. — Ueber die Ety-

mologie von ἄμε vgl. Lambros, Romans grecs S. 325 i. v. ἄμε. (Korais, Ἄτακτα, II, 37).

πρήσκομαι ich schwelle (an), θὰ πρηστῶ, ἐπρήστηκα, Part. Perf. πρησμένος. Vgl. oben (Hochsprache).

ῥίχνω und ῥίχτω ich werfe, θὰ ῥίξω — ῥίψω, ἔρριξα — ἔρριψα, Part. Perf. ῥιμμένος — ῥιγμένος.

Bei Mullach, S. 297 ῥήχνω oder ῥήκτω (ῥήχτω). Vgl. Korais und Mavrophrydis bei Lambros, Romans grecs, S. 362.

σταίνω oder στένω — στήνω ich stelle, θὰ στέσω — στήσω, Part. Perf. στεμένος — στημένος.

στένω = ἵστημι an zwei Stellen, bei Soph. Lex. i. v. Vgl. Polybius II, 43 ἱστάνειν (bei Possart, S. 117 (Note) und Mullach, S. 299).

στέκω ich stehe, θὰ σταθῶ, ἐστάθηκα, Imper. στάσου, σταθῆτε, Part. Perf. στεμένος.

Vgl. die Stellen im N. Test. und bei Ducange, Possart, S. 117, und besonders Mullach, S. 299. — στεμένος (= ἱστάμενος, πεζός) bei Lambros, Romans grecs, S. 364, u. s. w.

τρέχω ich laufe, Imper. τρέχα — τρεχᾶτε, Part. τρεχάμενος (fliessend) und τρεχούμενος (laufend), Fut. θὰ τρέξω, Part. Perf. τρεγμένος. — Jeann. Vgl. oben (Hochsprache).

τρώγω ich esse, Fut. θὰ φάγω, φάγῃς, u. s. w. oder (synkopirt) θὰ φάγω, φᾷς, φᾷ, φᾶμε, φᾶτε, φᾶν. Part. Perf. φαγωμένος. — Vgl. oben (Hochsprache).

Kretische Formen bei Jeann. Glossar, S. 373—374.

φέρω und φέρνω ich bringe, θὰ φέρω, φερμένος. Vgl. oben (Hochsprache) [1].

---

3. Attische Schriftsprache (500—400 a. C.).

Da die Formen der Attischen Grammatik im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden können, beschränken wir

---

1) Für die verschiedenen Dialekte vgl. man noch die erwähnten Bücher von Mondry Beaudouin, von Karolidis, die Zeitschrift Ἀθηνᾶ, u. s. w. — Vgl. endlich noch Carl Wied, Die Kunst die ngr. Volkssprache.... zu erlernen, Wien, Pest, Leipzig (1889), S 52—57 und passim. — Die dort mitgetheilten Formen müssen jedoch mit vieler Kritik benutzt werden. (Sehr brauchbar sind in diesem Büchlein die Lesestücke mit interlinearer Uebersetzung, S. 90—162).

uns auf die Mittheilung derjenigen Formen, welche heutzutage ganz oder theilweise verschwunden sind, und durch andere ersetzt worden sind.

ἄγνυμι ich breche, *ἄξω, ἔαγα, ἐάγην.* — Fehlt schon bei Soph. Lex. (nur Comp.). — Heute: *θραύω, ῥηγνύω, συντρίβω*, vulgar: *σπάνω.*

αἱρέω, ῶ ich nehme. — Heute mehr in Comp., statt dessen *λαμβάνω, δέχομαι*, vulgar *παίρνω*, u. s. w.

ἁλίσκομαι ich werde gefangen, *ἁλώσομαι, ἑάλων, ἑάλωκα.* — Im Mittelalter selten (Soph. Lex.). — Heute mehr: *συλλαμβάνομαι*, u. s. w. (*πρὸς φυλάκισιν*).

ἀμφιέννυμι ich ziehe an (Kleider), *ἀμφιῶ, ἠμφίεσα, ἠμφίεσμαι*, u. s. w. — Im Mittelalter *ἀμφιάζω, ἀμφιέζω*, Soph. Lex. i. v. — Heute mehr: *ἐνδύω*, u. s. w.

ἀφίημι vgl. *ἀφίνω.*

ἄχθομαι ich bin beschwert, betrübt, *ἀχθέσομαι, ἠχθέσθην.* — Fehlt bei Soph. Lex. — Heute: *λυποῦμαι, παραπονοῦμαι*, u. s. w.

(*βιόω*) ich lebe, *βιώσομαι, ἐβίων, βεβίωκα.* — Scheint seit dem Mittelalter verschwunden. Vgl. oben *ζάω, ζῶ.*

γιγνώσκω, u. s. w. vgl. *γινώσκω.*

γίγνομαι, u. s. w. vgl. *γίνομαι.*

(*δείδω*), *δέδοικα* ich fürchte, *δείσω, ἔδεισα*, u. s. w. — Fehlt bei Soph. Lex. (vgl. *δειλιάω* ib.). — Heute statt dessen: *φοβοῦμαι* [1]).

δοκέω, ῶ ich scheine, dünke, *δόξω, ἔδοξα, δέδοκται.* — Im Mittelalter *δοκῶ* = to think, *δοκοῦμαι* = to be regarded as, Soph. Lex. i. v. — Heute mehr: *φαίνομαι* (auch *δοκῶ*, vgl. Legrand, Lex. i. v.).

---

1) Ueber *δέδοικα* u. s. w. und über att. Verbalformen überhaupt vgl. den reichhaltigen Art. von Kontos im *Λόγιος Ἑρμῆς, Τόμ. Α', τεῦχ. α'* (Lugd. Bat. 1866) *σελ.* 19 und passim. Schade dass dieser werthvollen Zeitschrift ein Register fehlt.

ἐγείρω, ich erwecke, *ἐγερῶ, ἤγειρα, ἐγήγερκα* — *ἐγρήγορα, ἐγήγερμαι, ἠγρόμην, ἠγέρθην.* — Mittelalterl. Form *ἐγρηγορέω, ῶ*, vgl. Soph. Lex. i. v. — Noch heute gebraucht, die Vulgarformen bei Legrand, Jeann. und Geraki, S. 102—103.

ἐσθίω ich esse, *ἔδομαι, ἔφαγον, ἐδήδοκα, ἐδήδεσμαι, ἠδέσθην.* — Heute mehr gebräuchlich: *τρώγω*, vgl. oben (Hochsprache).

ἕψω, ich koche, *ἑψήσω, ἥψησα, ἡψήθην, ἥψημαι.* — Später *ἑψάω* (auch *ἑψόω*), s. die Stellen bei Pape und Soph. Lex. i. v.v. — Heute: *ἕψω* = cuire, faire bouillir (Legrand), aber gewöhnlich: *ὀπτάω*, vulgar *ψήνω*, oder: *βράζω, μαγειρεύω.*

τίθημι, θήσω, ἔθηκα, u. s. w. — Vgl. *θέτω.*

μιμνήσκω, ich erinnere (admoneo), *ἔμνησα*, u. s. w. — Pass. Formen in passiver Bedeutung bei Soph. Lex. i.v. — Heute mehr: *ἀνα-μιμνήσκω* oder *ἐνθυμίζω*, s. Jeann. Handwörterb. S. 190—191.

οἴομαι, οἶμαι ich meine, *οἰήσομαι, ᾠήθην.* — Fehlt bei Soph. Lex. — Heute: *νομίζω, ὑπολαμβάνω, στοχάζομαι, φρονέω, σκοπέω, προτίθεμαι, σκοπεύω, ἔχω κατὰ νοῦν*, vgl. Jeann. Handwörterb., S. 603 [1]).

οἴχομαι ich gehe weg, bin fort, *οἰχήσομαι, ᾤχημαι.* — Fehlt bei Soph. Lex. — Heute: *ἀπέρχομαι* (weggehen), *ἀνεχώρησα, ἀπῆλθον, ἔγεινα ἀφανής*, vgl. Jeann. Handwörterb. S. 243 und 1238.

ὀφλισκάνω ich mache mich schuldig, *ὀφλήσω, ὦφλον*, s. Pape, Lex. i. v. — Fehlt bei Soph. Lex. (nur *ὄφλησις* = debt). — Heute: *χρεωστέω, -ῶ, εἶμαι χρεώστης*, vgl. Jeann. i. v. „schuldig".

πίμπλημι ich fülle, *πλήσω, ἔπλησα*, u. s. w. — Im Mittelalter *πιμπλάω* = *πίμπλημι*, Soph. Lex. i. v. — Heute: *πληρόω, -ῶ, γεμίζω*, u. s. w.

---

1) Legrand, Dict. français-grec moderne, S. 208 giebt nur: *νομίζω λογιάζω, θαρρῶ.*

πίμπρημι ich verbrenne, *πρήσω, ἔπρησα,* u. s. w. (in Prosa selten). — Im Mittelalter *πιμπράω* neben *πίμπρημι* (älter), Soph. Lex. i. v. — Heute: *κάω, καίω, κατακαίω*, u. s. w., intrans. *καίομαι, ἀποτεφροῦμαι,* u. s. w.

πιπράσκω ich verkaufe, *πέπρακα, πέπραμαι, ἐπράθην.* — Im Mittelalter *ἐπίπρασεν* = *ἀπέδοτο, ἐπώλησεν* bei Soph. Lex. i. v. — Heute: *πωλέω, ῶ* (auch *πιπράσκω, διαπιπράσκω*), vulgar *πουλάω, ῶ*, Jeann. Handwörterb., S. 1142.

πυνθάνομαι ich vernehme, *πεύσομαι, ἐπυθόμην, πέπυσμαι.* — Zwei Stellen (Polyb. Diod.) bei Soph. Lex. — Heute: *ἀκούω, μανθάνω* (*ἐρευνῶ*, Gerakis).

ἵστημι vgl. *ἱστάω, ἱστῶ* und *σταίνω — στέκω — στέκομαι.*

τίνω ich büsse, bezahle, *τίσω,* u. s. w. — Fehlt bei Soph. Lex. — Heute gewöhnlich *πληρόνω, πληρόω,* auch *τίνω*; vgl. über die Wandlung der Bedeutung Soph. Lex. i. v. *πληρόω*, Legrand, Λεξ. S. 717, u. s. w.

τιτρώσκω ich verwunde. — Heute mehr: *τραυματίζω, πληγόνω.*

φύω, hervorbringen, intrans.: werden, *φύσω*, u. s. w. Intrans. *ἔφυν, πέφυκα.* — Im Mittelalter (selten) to produce, Fut. *φυήσω* = *φύσω* bei Soph. Lex. i. v. — Heute: *φύω* und *ἐκφύω*, mit vielen Ableitungen, von Geraki umschrieben durch: *ἐκβάλλω τρίχας, ὀδόντας, φύλλα* (l. l. S. 107).

χρῶμαι ich gebrauche, u. s. w. — Heute im Präsens: *μεταχειρίζομαι*, sonst viel gebräuchlich.

χρή (Impers.) es muss, (*ἐ*)*χρῆν, χρήσει,* u. s. w. — Fehlt bei Soph. Lex. — Heute: *χρή* selten = il faut (Legrand), mehr: *πρέπει, εἶναι χρεία, ἀνάγκη*, vgl. die Stellen bei Jeann. Handwörterb. i. v. „müssen", S. 640.

χρώννυμι (und *χρωννύω* s. Pape Lex. i. v.) ich färbe. — Fehlt bei Soph. Lex. — Heute: *χρωματίζω.*

ὠνοῦμαι ich kaufe, *ὠνήσομαι, ἐπριάμην, ἐώνημαι.* — Im Mittelalter *ἐπριασάμην* = *ἐπριάμην*, Soph. Lex. i. v. *πρίαμαι.* — Heute: *ἀγοράζω*, vgl. Jeann. Handwörterb. S. 461—462.

4. Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.).

Da es ganz ausser unserem Zwecke liegt, eine Uebersicht aller Verba Anomala und abweichenden Formen der Homerischen Volkssprache zu liefern, verzeichnen wir nur kurz einige Verba, welche schon in der attischen Periode ganz oder grösstentheils verschwunden, oder durch Nebenformen ersetzt worden sind. Auf Vollständigkeit kann diese Liste, bei dem Reichthum des Stoffes, gar keinen Anspruch erheben. In wie weit die anomalen Formen der epischen Mischsprache, ebenso wie schon jetzt viele Nominalformen, aus den neueren Dialekten erklärt werden können, muss der späteren Forschung vorbehalten bleiben [1]).

ἀάω, ἄασα — *ἆσα, ἀασάμην, ἀάσθην.* — Heute = *βλάπτω*; *ἀάσασθαι* = *θαμβωθῆναι, σκοτισθῆναι.* — Ζηκ. § 522, 1; 568; v. L. M. § 287.

ἄημι, ἀῆναι — *ἀήμεναι,* u. s. w. — Heute = *πνέω* (*φυσάω*). Ζηκ. § 557, v. L. M. § 197.

ἀκαχίζω, ἤκαχον — *ἠκάχησα.* Perf. Pass. Med. *ἀκάχημαι,* u. s. w. — Heute = *λυπῶ, ἐνοχλῶ.* — Ζηκ. § 511, 3, v. L. M. § 240.

αἴνυμαι, defect. Comp. *ἐξαίνυτο, ἔξαιτος.* — Heute = *λαμβάνω, ἀφαιρῶ.* — Ζηκ. § 563, 1, v. L. M. § 171.

ἀλαπάζω, vgl. *λαπάζω* ausleeren (Pape i. v.), *ἀλαπάξω, ἀλαπαδνός.* — Heute = *κενῶ.* — Ζηκ. § 510, 3, v. L. M. § 222. — Das prothetische *α* wird deutlich durch die ngr. Dialektformen: *ἀβαλλίζω* auf Kythera = *βαλλίζω,* trapez. *ἀχάνω* = *χάσκω,* kypr. *ἀγνωρίζω* = *γνωρίζω,* tsakon. *ἀσπηδοῦ* = *πηδῶ,* u. s. w., u. s. w. [2]).

---

1) v. L. M. heisst in dieser Liste die Homer. Grammatik von van Leeuwen-Mendes da Costa (Leiden, 1888) auch deutsch von Mehler (Leipzig, 1886), Ζηκ. die Homer. Grammatik von Ζηκίδης (s. oben).

2) Vgl. die reiche Sammlung von Beispielen bei Brady, Lautveränderungen, S. 15—17 (ganz nachzulesen), über prothetisches *ε* vgl. noch Lambros, Romans grecs, Gloss., S. 336.

ἀλδαίνω und *ἀλδήσκω, ἤλδανον.* — Heute = *αὐξάνω, προκόπτω.* — Ζηκ. § 485, 1, v. L. M. § 211.

ἀλύσκω, ἀλυσκάζω, ἀλυσκάνω — ἀλύξω, ἤλυξα. — Heute = *διαφεύγω.* — Ζηκ. § 511, 1, v. L. M. § 242.

ἀμέρδω, ἤμερσα, ἠμέρθην, u. s. w. — Heute = *ἀποστερῶ.* — Ζηκ. § 515, 1, v. L. M. § 211.

ἄνωγα, ἠνώγεα, ἀνώξω, ἤνωξα, u. s. w. — Heute = *παρακινῶ, κελεύω.* — Ζηκ. § 511, 2, v. L. M. § 225.

ἄνω (= *ἀνύω,* att. *ἀνύτω*), Pass. *ἄνομαι, ἤνετο.* — Heute = *τελειῶ,* Pass. *συμπληροῦμαι, εἰμὶ ἐν τῷ τέλει.* — Ζηκ. § 519, 3, v. L. M. § 257.

ἄρνυμαι, ἠρόμην, ἀρέσθαι. — Heute = *λαμβάνω* (att. *αἱροῦμαι*). — Ζηκ. § 519, 4, v. L. M. § 284.

ἀτύζω, ἀτύξω (nur Pass.). — Heute = *καταφοβέω, τρομάζω.* — v. L. M. § 222 (fehlt bei Ζηκίδης).

βλώσκω, ἔμολον, μέμβλωκα. — Heute = *διέρχομαι, διαβαίνω.* — Ζηκ. § 519, 31, v. L. M. § 285 [1]).

γαίω, vgl. *γάνυμαι* und *γαῦρος.* — Heute = *γαυριῶ, ἀγάλλομαι.* — Ζηκ. § 526, 2, v. L. M. § 175.

δαίομαι, δατέομαι, δάσομαι, ἐδασάμην, u. s. w. — Heute = *μερίζω.* — Ζηκ. § 531, 3, v. L. M. § 205.

δάμνημι = *δαμνάω,* und *δαμάω — δαμάζω.* — Heute = *δαμνάζω.* vgl. die Formen bei Ζηκ. § 561, 2, v. L. M. § 296.

δηριάομαι, vgl. *δηρίω — δηρίομαι* (Pape, Lex. i. v.), *δηρίσαντο,* u. s. w. — Heute = *μάχομαι,* vgl. die Formen bei Ζηκ. § 552, v. L. M. § 193 [2]).

δίζημαι, διζήμενος, u. s. w. — Heute = *ζητῶ.* — Ζηκ. § 557, 4, v. L. M. § 200, und vgl. *διζήτωρ* = seeker, bei Gregor. Naz. IV, 127 A (Soph. Lex. i. v.) [3]).

---

1) Vgl. Pape, Lex. i. v. *μολεῖν,* und *μολέω* = *βλώσκω,* bei Soph. Lex. i. v.

2) Hom. Il. XVI, 756 schreibt Zikidis *δῆριν ἐθέσθην* statt *δηρινθήτην,* vgl. l. c. S. 191.

3) Letzteres Wort fehlt auch in der *Συναγωγὴ λέξεων ἀθησαυρίστων ἐν τοῖς ἑλλην. λεξικοῖς, ὑπὸ Σ. Α. Κουμανούδη,. Ἀθήν.* 1883, 8⁰. 399 *σελ.,* ein Werk das wir übrigens dankbar benutzt haben.

δνοπαλίζω = (heute) *σείω, τινάσσω,* u. s. w. — *Ζηκ.* § 510, v. L. M. § 222.

ἐγέγωνον v. *γέγωνα, γεγωνός,* u. s. w. — Heute = *ἐξάκουστος γίνομαι βοῶν.* — *Ζηκ.* § 519, 9, v. L. M. § 260, vgl. *γεγωνῶς* = aloud, bei Soph. Lex. i. v.

ἕερμαι, ἕερτο. — Heute = *συνηρμολόγημαι.* — *Ζηκ.* § 519, 43 (Wurzel *σερ, σέσερμαι* vgl. sero), v. L. M. § 277.

ἐντύνω, ἔντυνα, u. s. w. vgl. *ἔντεα* (= *τὰ ὅπλα*). — Heute = *παρασκευάζω.* — *Ζηκ.* § 519, 14, v. L. M. § 263.

ἐπαυρίσκομαι, ἐπαυρήσομαι, ἐπηῦρον, vgl. Pape, Lex. i. v. — Heute = *ἔχω ὠφέλειαν, ἀπόλαυσιν.* — *Ζηκ.* § 516, 6, v. L. M. § 285.

ἐριδαίνω und *ἐριδμαίνω.* — Heute = *ἐρίζω, διαγωνίζομαι* (oder *ἐρεθίζω*). — *Ζηκ.* § 519, 17, v. L. M. § 221 [1]).

ἔχραισμον, ἐχραίσμησα, χραισμήσω, bei Hom. und im alt-arkad. Dialekt = *βοηθεῖν, ἐπαρκεῖν,* vgl. Pape, Lex. i. v., *Ζηκ.* § 519, 51, v. L. M. § 283.

ἰαύω, ἰαύεσκον, ἰαῦσαι, u. s. w. — Heute = *κοιμῶμαι.* — *Ζηκ.* § 526, 1, v. L. M. § 174.

ἰάχω = *ἰαχέω,* nach Vielen *ϝιϝάχω.* — Heute = *κραυγάζω, ἠχῶ.* — Vgl. besonders *Ζηκ.* § 511, 8, v. L. M. § 229.

κεύθω, κεύσω, ἐκέκυθον — *ἔκυθον,* u. s. w. — Heute = *κρύπτω.* — *Ζηκ.* § 515, 6, v. L. M. § 214.

κοτέω, ἐκοτε(σ)άμην, κεκοτηώς. — Heute = *ἔχω κότον, ὀργίζομαι,* u. s. w. — *Ζηκ.* § 522, 6, v. L. M. § 290.

κραίνω, κραιαίνω, ἔκρηνα, κεκράανται, u. s. w. — Heute = *ἐπιτελῶ.* — *Ζηκ.* § 519, 22, v. L. M. § 267.

λάσκω, (*ληκέω?*), *ἔλακον, λέληκα,* u. s. w. — Heute = *ἠχέω, κροτέω, κτυπέω.* u. s. w. — *Ζηκ.* § 511, 12, v. L. M. § 239 (vgl. Pape, Lex. i. v. *λάσκω*).

μάρναμαι. — Heute = *μάχομαι.* — *Ζηκ.* § 519, 26, v. L. M. § 284.

νίσσομαι und *νέομαι,* vgl. *νόστος, νοστέω,* u. s. w. — Heute

---

1) Ueber Einschub des *μ* in neueren Dialekten vgl. Brady, Lautveränderungen, S. 88—89.

= πορεύομαι, ἐπανέρχομαι. — Ζηκ. § 522 9, v. L. M. § 292.

ὀδυσ-, ὠδυσ(σ)άμην, u. s. w. — Heute = ὠργίσθην, ἐμίσησα (vgl. ? lat. odi). — Ζηκ. § 523, 2, v. L. M. § 294 [1]).

ὄνομαι, ὀνόσσομαι, ὠνο(σ)σάμην, u. s. w. — Heute = ὀνειδίζω, μέμφομαι. — Ζηκ. § 561, 9, v. L. M. § 305.

ὄσσομαι, vgl. οπ-, ὀψείοντες, ὦπα (= πρόσωπον) und ὄσσε, ὄμματα (= ὀφθαλμοί). — Heute = βλέπω, ὁράω. — Ζηκ. § 565, 5, v. L. M. § 243.

πατέομαι, ἐπα(σ)σάμην, πεπάσμην. — Heute = γεύομαι, ἐσθίω. — Ζηκ. § 531, 5, v. L. M. § 206.

πέλω (?) πέλομαι, ἐπλόμην, u. s. w. — Heute = εἶμαι, εἰμί. — Ζηκ. § 519, 39, v. L. M. § 275.

πίλναμαι, πελάζω. — Heute = πλησιάζω, u. s. w.

πέρνημι. — Heute = πιπράσκω, u. s. w.

πίτνημι (Att. πετάννυμι). — Ueber alle diese Formen vgl. Ζηκ. § 561, 10—12, v. L. M. § 298—300.

ῥυστάζω vgl. Fερύω. — Heute = ἕλκω, σύρω. — Ζηκ. § 523, 1 (welcher νεύω — νυστάζω vergleicht), v. L. M. § 222.

στεῦται, (ἐ)στεῦτο. — Heute = διισχυρίζομαι, καυχῶμαι (?). — Ζηκ. § 557, 11, v. L. M. § 170.

στυγέω, ἔστυγον, ἔστυξα, στυκτός. — Heute = μισῶ. — Ζηκ. § 511, 21, v. L. M. § 239 [2]).

τέθηπα, ἐτεθήπεα, ταφών (Stamm ταφ). — Heute = ἐκπέπληγμαι. — Bei Hesychius Präsens θήπω = bewundern (Pape, Lex. i. v.), scheint in der neueren Sprache verschwunden. — Ζηκ. § 507, 10, v. L. M. § 249.

---

1) Vgl. Ὀδυσεύς — Ὀδυσσεύς, und über den Wechsel von δ und λ (Ulysses) G. Meyer, Griech. Gramm. § 171. — „Wandel von (latein.) d zu d oder „r ist suditalienisch-sizilianisch, und hat vielleicht in der sabellischen und „griechischen Artikulation des d seinen Grund", s. W. Meyer—Lübke, Italien. Grammatik (1890), S. 103.

2) Hom. Il. V, 831 schreibt Zikidis mit van Herwerden στυκτὸν κακόν statt τυκτόν, vgl. Ζηκ. l. c. und die Ilias-Ausgabe von v. L. M., l. c. (Das ebendaselbst vorkommende Wort ἀλλοπρόσαλλος ist nach Dossios, Beitr. zur ngr. Wortbildungslehre, S. 6, auf der Insel Kalymnos noch in täglichem Gebrauch).

τιταίνω und *τανύω*, neben *τείνω*, *ἐτάνυ(σ)σα* — *ἔτεινα*, *τιτήνας*, *τετάνυσμαι* — *τέταμαι*, *ἐτανύσθην* — *ἐτάθην*. — *τανύω* (bei Legrand nur: *τανύζω*, détirer, allonger en tirant) hat sich neben *τείνω* erhalten, vgl. die mittelalterl. Formen bei Soph. Lex. S. 1068 und Kumanudes, *Συναγωγὴ λέξεων κτλ.*, *σελ.* 334. — *Ζηκ.* § 519, 45, v. L. M. § 279.

φεν-, *ἔπεφνον*, *πέφαται*, *πεφήσομαι*, u. s. w. — Heute = *φονεύω*. — *Ζηκ.* § 519, 48, v. L. M. § 281.

χαδ-, *χάζομαι*, *κεκαδόμην*, *ἐχασσάμην*, *κεκαδών*, *κεκαδήσω*. — Heute = *ὑποχωρῶ*, *διαρπάζω*, *ἀποστερῶ*. — Zusammenhang mit neueren Dialekten nicht erweislich, vgl. Pape, Lex. i. v., *Ζηκ.* § 515, 18, v. L. M. § 220 (G. Meyer, Gr. Gramm. § 521).

Bei der grossen Fülle des Stoffes beschränken wir uns auf diese Beispiele, und hoffen nur durch diese Sammlung zu weiterer Forschung, und besonders Vergleichung mit den neueren Sprachformen und Dialekten, angeregt zu haben.

IX. FORTSETZUNG.

Einiges über die Syntax. I. Die Präpositionen.

Vorbemerkung.

Die Zeit für eine einigermassen umfassende vergleichende Darstellung der ngr. Syntax ist noch nicht gekommen. Zwar kann man das Hauptsächlichste in den Grammatiken, z. B. bei Jeannarákis, S. 181—254, und für die ältere Zeit des N. T. bei Winer, Gramm., S. 296—297 finden, aber indem wir nach diesen gediegenen Arbeiten verweisen, glauben wir besser zu thun einige Bausteine für eine vergleichende Syntax zu liefern, und erwählen dazu die Präpositionen und die Casuslehre, weil man darans wohl am besten den Uebergang vom synthetischen Altgr. zu dem analytischen Ngr. ersehen kann. Uebrigens werden die Sprachproben im 2ten Theile den Leser in Stand setzen, die Syntax der heutigen Sprache näher kennen zu lernen.

---

1. Heutige Hochsprache.

Die Präpositionen werden nach ihrer Construction eingetheilt:

1. In Präpos. mit dem Accus.: *εἰς, ἀνά.*
2. In Präpos. mit dem Gen.: *ἀντί, ἐκ-ἐξ, πρό* und *ἀπό.*

3. In Präpos. mit dem Dat.: ἐν, σύν.
4. In Präpos. mit dem Gen. und Accus.: διά, κατά, ὑπέρ, μετά — περί, ὑπό (und ἀπό).
5. In Präpos. mit dem Gen., Dat. und Accus.: ἐπί, παρά, πρός [1]).

Präpos. c. Acc.

1. εἰς (ἐς) = in, örtlich und zeitlich.

   Die Anwendung von εἰς statt ἐν in Fällen, wo nicht von Bewegung sondern von Ruhe die Rede ist, gehört nicht allein dem Ngr. oder der byzant. Gräcität an, sondern ist viel älter. Vgl. die Stellen bei Mullach, S. 380—381 und besonders Soph. Lex., S. 426—427 [2]).

2. ἀνά = über ... hin, hindurch, u. s. w.

   Vgl. über ἀνά Possart, S. 194, Mullach, S. 376, die Stellen von ἀνά mit Nom., Gen. und Acc. bei Soph. Lex., S. 133—134.

Präpos. c. Gen.

1. ἀντί = anstatt, statt, für.
2. ἐκ, ἐξ = aus, von.

   Statt mit ἐξ — ἐκ werden auch viele Wörter durch ξε gebildet, vgl. Possart, S. 182—183. — Dass ἐκ ganz verschwunden sei, ist fehlerhaft bei Portius—W. Meyer, S. 227 (vgl. unten).

3. πρό = vor, örtlich und zeitlich.

   „Le peuple construit parfois πρό avec l'accusatif; ainsi: πρὸ πέντε ἡμέραις, mais c'est un solécisme qu'il faut éviter", Legrand, S. 164, vgl. Mullach, S. 384.

4. ἀπό = von, von ... her, seit, u. s. w.

   Mit Accus. in der niederen Sprache (vgl. unten), man vgl. besonders Possart, S. 193, Mullach, S. 377—378, Legrand, S. 168—169, und die reiche Stellensammlung bei Soph. Lex. S. 212—213.

---

1) Vgl. (unten) die Construction in der Attischen Schriftsprache, und dazu den Gedenkvers aus der Märkischen Grammatik vom J. 1730: „Setz' ἐκ, πρό, ἀπ', ἀντί zum zweiten Kasus hin, zum vierten εἰς, ἀνά, zum dritten ἐν und σύν, Zwei Kasus liebt διά, κατά, ὑπέρ, μετά, Drei πρός, ἀμφί, περί, ἐπί, ὑπό, παρά." — (Koch, Gr. Schulgrammatik, 11e Aufl. S. 206).

2) Bei Portius—W. Meyer, S. 227, „εἰς n'existe plus" (fehlerhaft). Ebenso fehlerhaft Winer, Gramm. des neutestam. Sprachidioms, S. 394: „wie denn die Neugriechen bloss die eine dieser Präpositionen übrig behalten haben."

Präpos. c. Dat.

1. ἐν = in, örtlich und zeitlich.

Vgl. die Beispiele bei Possart, S. 186—187, Mullach, S. 380, u. s. w. — Dass ἐν „ne se trouve plus que dans quelques hellénismes," Legrand, S. 162, ist fehlerhaft, vgl. z. B. die ausführliche Wiederlegung bei Boltz, Die Hellen. Sprache, S. 64—68 (ganz nachzulesen) [1]).

2. σύν = mit, nebst.

Nicht häufig, dafür gebräuchlich μετά, Jeann., S. 209, Possart, S. 187, Mullach, S. 384, Legrand, S. 164. — Vgl. besonders auch den Art. über σύν bei Soph. Lex. S. 1033.

Präpos. c. Gen. et Accus.

1. διά mit Gen. = durch (räumlich und zeitlich), hindurch, während, mit.
mit Accus. = wegen, um — willen, für.

Vgl. Mullach, S. 380 Anm., und die sehr sorgfältige Behandlung von διά bei Soph. Lex. S. 357.

2. κατά mit Gen. = gegen, wider.
mit Accus. = zu, an (örtlich), um, zu (zeitlich), entsprechend, gemäss, nach, u. s. w.

Vgl. Possart, S. 197—199, Mullach, S. 382, Legrand, S. 164, Soph. Lex. S. 633 [2]).

3. ὑπέρ mit Gen. = für, zum Vortheil.
mit Accus. = über, über — hin.

In gemeiner Gräcität weniger, als bei den Alten, gebraucht, Mullach, S. 385, Legrand, S. 169. Man vgl. die vielen Zusammensetzungen mit ὑπέρ bei Soph. Lex. S. 1109—1116.

4. μετά mit Gen. = mit (cum).
mit Accus. = nach (post).

Vgl. die Vulgarsprache (unten) und Mullach, S. 382, Legrand, S. 165—166 (gute Beispiele), Portius—W. Meyer, S. 227—228. Im Mittelalter wurde μετά c. Gen. und μετά c. Acc. vielfach verwechselt, Beispiele bei Soph. Lex., S. 747—748.

---

1) Ueber die Verwechslung von ἐν und εἰς in der Zeit des N. T. vgl. man Winer, Gramm. S. 390 flg. Uebrigens ist Winer's Behauptung falsch „dass „die Neugriechen blos die eine dieser Präpos. übrig behalten haben" (S. 394).

2) κατά with the dative = genitive; barbarous. Theoph. 540, 17 τὴν τοιαύτην τῶν θεομάχων κατὰ Κωνσταντινουπόλει κίνησιν ἐγνωκώς (Soph. Lex. l. c.).

5. *περί* mit Gen. = über, von (de).
   mit Accus. = um, ringsum (circum, circa).

   περί (und *ὑπό*) welche im Altgr. auch mit dem Dativ construirt werden, kommen schon im N. T. mit diesem Casus nicht mehr vor. Vgl. Possart, S. 201—202, Winer Gramm. N. T. S. 376, Mullach, S. 384, Legrand, S. 169, Soph. Lex., S. 873 (unvollständig).

6. *ὑπό* mit Gen. = von (beim Passiv), aus, vor (als wirkende Ursache), u. s. w.
   mit Accus. = unter.

   Vgl. *περὶ* und die Stelle aus Darvaris bei Possart, S. 202; übrigens die zahlreichen Zusammensetzungen in der mittelalterl. Sprache bei Soph. Lex., S. 1119—1129, zu vergl. mit Kumanudes, *Συναγωγή*, *σελ.* 358—363.

Präpos. c. Gen., Dat. et Accus.

1. *ἐπί* mit Gen. = auf, an (räumlich), unter, während (zeitlich).
   mit Dat. = über (drückt einen Grund aus).
   mit Accus. = auf (räumlich, bei Bewegung oder Richtung), auf (zeitlich, ebenso gebraucht).

   Vgl. die Sammlung von Beispielen bei Jeann. S. 214—215, und für die ältere Zeit Possart, S. 204—205, Mullach, S. 381 [1]), für das N. T. sehr ausführlich Winer, Gramm. S. 358 flg., Legrand, S. 168 (Beispiele aus Vilaras und Lascaratos). — Einige Titel im Mittelalter, *ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν* = ab epistolis, u. s. w. bei Soph. Lex. S. 496.

2. *παρά* mit Gen. = von, seitens.
   mit Dat. = bei.
   mit Accus. = neben — hin, neben (örtlich), gegen, wider (übertr.), weniger, ausser, u. s. w. (bei Zahlwörtern). — Vgl. *τέσσαρες παρὰ τέταρτον* = drei Viertel auf 4 Uhr, *ἕνδεκα παρὰ δέκα* = 11 Minuten vor 10 Uhr, u. s. w.

   Vgl. Jeann., S. 215—216, Winer, Gramm. S. 349 (ganz nachzulesen), Possart, S. 206—208, Mullach, S. 383 (vgl. unten Volkssprache), Legrand, S. 166—167, Soph. Lex. S. 839, u. s. w.

---

1) Ueber den schwankenden Gebrauch von *ἐπί* schon in der klass. Gräcität vgl. die Stellen: Xen. An. VII, 4, 4, IV, 3, 6, Xen. Cyr. IV, 6, 1, V, 2, 1, gesammelt von Mullach, l. c.

3. *πρός* mit Gen. = bei (bei Schwüren, z. B. *πρὸς θεοῦ*).
mit Dat. = bei, hinzu, ausser.
mit Accus. = zu, nach, gegen — hin.

Vgl. Jeann. S. 216—217. — Im. N. T. schon kommt *πρός* c. Gen. nur einmal vor, mit dem Dat. selten, vgl. Winer, Gramm. S. 358 = Possart, S. 208 u. flg., Legrand, S. 164 [1]), Soph. Lex. S. 936.

ANHANG.

Uneigentliche Präpositionen.

Ausserdem giebt es, wie in der alten Sprache, mehrere uneigentliche Präpositionen c. Gen., z. B. *ἄνευ* — *πλήν* = ohne, *χωρίς*—*δίχως* = ohne, *ἕνεκα* = wegen, *μέχρι(ς)*—*ἄχρι(ς)* = bis, *μεταξύ* = zwischen, unter, *πλησίον*, *ἐγγύς* = nahe bei, an, *πέραν* = jenseits, *ἀπέναντι* — *κατέναντι* = gegenüber, *ἐνώπιον* = angesichts, vor, *χάριν* = um — willen, *δίκην* = nach Art, u. s. w. — Das altgriechische *ἀμφί* (*ἀμφίς*), welches schon im N. T. nicht mehr gebraucht ist, kommt nur in Zusammensetzungen vor, und bedeutet: um, herum, auf beiden Seiten, auf doppelte Weise, z. B. *ἀμφιλογία* = Zweideutigkeit, *ἀμφίβιος* = auf doppelte Weise lebend, *ἀμφιβάλλω* = ich zweifle, *ἀμφιμήτορες* = frères ou soeurs utérins, u. s. w. — Ueber andere Formen vgl. man die genannten Handbücher [2]).

---

1) On fera bien, sagt Legrand l. c., de n'employer que rarement cette préposition dans la conversation. Voici, en effet, ce que dit Byzantios Λεξικὸν s. v.: „Πρὸς" σημαίνει ὅ, τι καὶ εἰς τοὺς ἀρχαίους· τὴν μεταχειριζόμεθα ὅμως σπανιώνταται, καὶ μόνον σχεδὸν εἰς τὴν ἑξῆς φράσιν καὶ τὰς ὁμοίας· „ἐδάνεισεν ὁ τάδε τὸν τάδε τόσαις δραχμαὶς πρὸς τόσα ταὶς ἑκατόν." — Vgl. damit die Redensarten bei Jeann, S. 217 und Handwörterb., S. 1325—1327 (wohl selten).

2) Vgl. Soph. Lex. (wo *ἀμφί* ganz fehlt), Winer, Gramm., S. 356 c., Possart, S. 181—186, besonders S. 186 Anmerk. 1, Mullach, S. 376, Jeann. S. 217—218, und die Wörterbücher van Legrand, Jeann., u. s. w. [*ἀμφιμήτορες* findet sich schon bei Aeschylus, s. Pape Lex. i. v. — Evdocia hat *ἀμφιπάτορες*, s. Soph. Lex. i. v.).

2. Heutige Volkssprache [1]).

Die in der heutigen Vulgarsprache beibehaltenen Präpositionen regieren fast sämmtlich den Accusativ. Andere Casus kommen fast nur in Redensarten, oder sogen. Hellenismen vor. Wir werden in dieser Liste die monosyllabischen den dissyllabischen vorangehen lassen:

1. ἐν kommt selten vor, man gebraucht dafür εἰς oder 'ς (vgl. oben). — Oefters in Zusammensetzungen mit Verba, sonst nur in Redensarten.

   Redensarten bei Legrand, S. 162, vgl. besonders Boltz, Hell. Sprache, S. 65—67. — Possart, S. 186—187, Mullach, u. s. w.

2. εἰς oder 'ς (auch εἰσὲ und σε) = in, zu, bei, wird sehr oft statt ἐν gebraucht, wie schon im Alterthum.

   Beispiele bei Legrand, S. 162—163, und besonders Possart, S. 188—190. — Vgl. Kreta's Volkslieder u. Erotókritos, Glossar (s. oben): εἰσέ = εἰς, sehr oft (Kretisch, u. anderswo).

3. ἐξ, dafür lieber ἀπὸ mit Accus., wenig gebraucht. Aeltere Vulgarschriftsteller gebrauchten diese Präpos. noch, und zwar theils mit dem Gen., theils mit dem Accus. — Dafür epirotisch: ὀχ (bei Passow, Vilaras, u. s. w.).

   Vgl. Possart, S. 183—184 [2]), Mullach, S. 381, Legrand, S. 163. — Ueber ο = ε vgl. Brady, Lautveränderungen, welcher altdor. Κόρκυρα = Κέρκυρα vergleicht, S. 70—71 (so auf Inschriften u. Münzen, s. Pape, Gr. Eigennamen i. v. Κέρκυρα). — Kappadokisch ἀσ (ἀστ) = ἐκ, ἐξ, worüber man Καρολίδης, Γλωσσάριον, σελ. 127 vergleiche.

4. πρός (vgl. oben), meist mit Accus., und verbunden mit Adverbia, πρὸς ἐκεῖ = de ce côté-là, πρὸς ἐδῶ = de ce côté-ci, πρὸς ποῦ = de quel côté, u. s. w. — Auch adverbial gebraucht: χίλια καὶ ἔτι πρός = tausend und noch mehr.

   Possart, S. 208—209 (s. auch dort die Stelle bei Pikkolos), Mullach, S. 384, Legrand (s. oben), u. s. w.

---

1) Kyprische Formen (ἀκ = ἐκ, u. s. w.) bei Mondry Beaudouin l. l., S. 102—103, einige Kappadokische bei Karolidis, l. l., S. 127, Kretische in den erwähnten Glossarien, u. s. w.

2) Und die dort citirte Stelle von Βάμβας: Ἡ πρόθεσις αὕτη (ἐκ) ἔχει μεγαλωτάτην ὁμοιότητα μὲ τὴν ἀπό, ὅθεν πολλάκις ἡ μία λαμβάνεται ἀντὶ τῆς ἄλλης εἰς τὰς αὐτὰς περιστάσεις, ὅταν μάλιστα συμβαίνῃ χρεία ν' ἀποφύγωσι τὴν ταυτολογίαν. Ueber Leben u. Werke von N. Wamwas, vgl. Possart, S. 288—290.

5. *πρό*, immer mit Gen., vgl. die Hochsprache.

Ueber *πρὸ* mit dem Acc. (s. oben) vgl. noch Soph. Lex. S. 918: *πρὸ* with the accusative; a solecism. Moschion [A. D. 60 ± ? ed. Dewez, Viennae 1793] 114: *πρὸ ὀλίγας ἡμέρας*, probably corrupt. Joannes Moschus [A. D. 610 ±, Patrologia Graeca LXXXVII] 2985 C: *πρὸ ἔτη εἰκοσιδύο.*

6. *σύν*, wohl nur in der Redensart *σὺν θεῷ* = avec l'aide de Dieu. Der gemeine Mann pflegt dieselbe durch das aus *μετὰ* verkürzte *μὲ* zu ersetzen.

Einige Beisp. von *σύν* mit Gen. und Accus. in Inscr. und bei mittelalterl. Autoren, bei Soph. Lex. i. v. — Vgl. den lehrreichen Art über *σύν* bei Kumanudis, *Συναγωγή*, *σελ.* 323.

---

7. *κατά* = gemäss, nach. Beispiele bei Jeann. S. 296 [1]). Adverb. *κατὰ κεῖ* = de ce côté-là, *κατὰ ποῦ* = de quel côté; *ὡμίλησε κατά* = il a parlé contre.

Vgl. besonders Legrand, S. 164—165, ältere Beispiele bei Possart, S. 197—199, u. s. w.

8. *διά*, *γιά* (ebenso vulgar *γιατί* = *διατί*) = durch, für; par, à travers, durant, pour.

Beispiele bei Jeann. S. 295, Legrand, S. 165. — *γ* = *δ* namentlich im Kyprischen, z. B. *γίω* = *δίδω*, *γρώνω* = *ἱδρώνω*, *ἱδρόω*, s. Brady, Lautveränderungen, S. 117. — Vgl. noch Possart, S. 197 (*γιά* besonders in Kreta), Portius—W. Meyer, S. 228, Kreta's Volkslieder, Glossar, S. 328 i. v. *γιά*, *γιάιντα*, *γιάντα*, u. s. w.

9. *μέτα*, *μέ* = mit. — Statt *μετὰ* wird fast immer *μὲ* gebraucht, und zwar cum Accus., auch in der Schriftsprache, besonders in denjenigen Zeitungen welche mehr volksthümlich schreiben (Palingenesia) [2]). Nur in einzelnen Ausdrücken ist *μετά* beibehalten, z. B. *μετὰ χαρᾶς* = mit Freude, avec plaisir, volontiers, *μετὰ σένα* = mit dir, *μετὰ μένα* = mit mir, u. s. w.

Vgl. Jeann. S. 295 mit Legrand, S. 165—166. — *μέ* = *μετά*, with, *einmal* bei Soph. Lex., nl. Porph. Cer. S. 316, 22 *μὲ τὸ*

---

1) *κατὰ τὸ μαστρογιάννη καὶ τὰ κοπέλια του* = wie der Herr, so der Knecht = tel maître, tel valet, u. s. w. — Vgl. über *κοπέλα*, *κοπελιά*, *κοπέλι* = *παῖς* den Art bei Jeann., Kreta's Volkslieder, S. 341.

2) Auch c. Gen. „Μὲ se construit fréquemment avec le génitif," etc. — Legrand, Poëmes histor. en grec vulgaire, Paris 1877, Glossaire p. 348.

ἄκρον. — Viele andere Stellen bei Lambros, Romans grecs, S. 350 („la construction de cette préposition avec l'accusatif est très-commune"). — Vgl. noch Possart, S. 199—200 (μετὰ in edlerem Stile regiert den Genitiv), Mullach, S. 382—383, und Portius—W. Meyer, S. 227—228 [1]). — Kappad. μοτό = μετά.

10. παρά, mit Accus., z. B. παρὰ τὸν νόμον = gesetzwidrig. Bei Comparativen = als, z. B. αὐτὸ 'νε καλλίτερο παρὰ 'κεῖνο = dies ist besser als jenes. — Bei den Zahlwörtern u. s. w. = weniger, ausser, z. B. παρὰ δύο πενῆντα = fünfzig weniger zwei = acht und vierzig [2]).

Vgl. Jeann. S. 296 mit Legrand, S. 166—167 (wo auch πάρα = trop, par trop, verzeichnet steht). — Als Conjunction ist παρὰ = ἀλλά (familièrement), vgl. Legrand und Kreta's Volkslieder, S. 359, Mullach, S. 383—384, wo besonders die Anmerk. nachzulesen sind. — Eigenthümlich παρὰ τῆς ὥρας = à l'heure même, bei Lambros, Romans grecs, S. 356.

11. ἀντί, ἀντίς = statt, anstatt, z. B. ἀντὶς γιὰ μένα = statt meiner, oder verbunden mit νὰ cum Conjunct. z. B. ἀντὶς νὰ πληρώσῃ τὰ χρέη του δανείζεται ἀκόμη = statt dass er seine Schulden bezahlt, borgt er sich noch dazu.

Vgl. Jeann. S. 295 mit Legrand, S. 167 (ἀντὶς mit ἀπὸ construirt bei G. Markoras), Mullach, S. 376—377, Possart, S. 182, Erotókritos Glossar, Brady, Lautveränderungen, S. 102, u. s. w. [3]).

12. ἐπί (schnell gesprochen 'πί) ist in der Vulgarsprache weniger gebräuchlich. — Vgl. oben (Hochsprache).

13. ἀπό, auch ἀπού, ἀποῦ, ἀπέ = von, aus, seit, u. s. w. Diese Präpos. hat sehr viele Bedeutungen, worüber

---

1) Meyer bemerkt daselbst: Je ne comprends pas μητά, Poésies érotiques chypriotes (Legrand, Bibliothèque II, p. 56+93) 18, 10; 26, 6. — Vielleicht fehlerhaft?

2) Vgl. die altgr. Construction mit δέω, z. B. δυοῖν δέοντα τεσσαράκοντα, Herod., Thucyd., u. s. w. S. die Stellen bei Pape, Lex. i. v. δέω.

3) σ entwickelt sich im Ngr. manchmal am Ende eines Wortes, hauptsächlich bei Adverbien und Formen des Imperativs, z. B. τίποτες = τίποτε, τότες = τότε, ἔπειτας = ἔπειτα, ἐψές = ὄψε (?), ἐπειδής = ἐπειδή, πές = εἰπέ, δές = ἰδέ, ἀντίς neben ἀντί (vgl. altgr. μέχρι = μέχρις und ἄχρι = ἄχρις ebenfalls im Ngr.), ἀμφί = ἀμφίς, ἄχρι = ἄχρις. — Der älteste Gewährsmann der wahrscheinlich aus einem alten Dialect (?) entlehnten Form ἀντὶς ist Ptochoprodromus, lib. II, vs. 285. Vgl. Corais Anm. S. 275 [Brady, Mullach, l. c.].

man besonders die Beisp. aus der Umgangssprache bei Jeann. und Legrand nachlese. — Bei Comparativen ist ἀπό = als; z. B. αὐτὸς εἶνε πλιὸ γέρος ἀπό ἐκεῖνον = dieser ist älter als jener.

Vgl. Legrand, S. 169: ἀπὸ est souvent remplacé par ἀπαὶ, forme qui remonte à la plus haute antiquité, etc. — (hierzu Brady, Lautveränderungen, S. 25—26). Einige Stellen bei Portius—W. Meyer, S. 228, Kreta's Volkslieder, S. 321, Lambros, Romans grecs, S. 327, Mullach, S. 377–378, Possart, S. 190—194 [1]).

14. περί ist wenig gebräuchlich, z. B. περὶ τὸ κεφάλι = autour de la tête, u. s. w. — Daneben τριγύρου = (in der Hochsprache) πέριξ, κύκλῳ im Kreise.

Im Mittelalter γύροθεν or γυρόθεν, auch γύρωθεν = round, around, und ὁλογύρως = all around, s die Stellen bei Soph. Lex. S. 342, 802. — Vgl. über τριγύρου (Jeann.) oder τριγύρω (Mullach, Legrand) noch Possart, S. 167, Portius—W. Meyer, S. 229 (Je ne comprends pas trop l'élément τρι- dans cet adverbe), Kreta's Volkslieder, Gloss. S. 330, u die Lexika.

15. ὑπέρ, ebenso wenig gebräuchlich, z. B. αὐτὸ τὸ ζῷον ζῇ ὑπὲρ τοὺς τριάντα χρόνους = cet animal vit plus de trente ans (Legrand).

Ueber den Itacismus bei ὑπὲρ vgl. Brady, Lautveränderungen, S. 48; übrigens vgl. Mullach, S. 385, D Sanders, Gramm. S 139—140, und die Beispiele daselbst S. 148—149.

---

3. Attische Schriftsprache (500—400 a. C.).

Der Gebrauch der Präpositionen in der Attischen Hochsprache ist im allgemeinen bekannt, daher beschränken wir uns auf eine kurze Vergleichung, und theilen als Beispiel

---

1) καταί = κατά, bei Apoll. Dysc. de synt. p. 309, 28 (Homer. καταιβαταί), παραί = παρά bei Hom. und folg. Dichtern, ὑπαί = ὑπό ep. und bei att. Dichtern. — Vgl. Lambros l. c. „La langue vulgaire en a conservé les deux „premières dans des mots composés (καταιβάζω, παραιθύρι); nous y trouvons „aussi la préposition ἀναί (ἀναισπῶ, ἀναιβάζω)." — Auf Kreta ἀποῦ, vgl. die Stelle aus Chortazi's Erophile bei Possart, S. 193. — καταὶ, παραὶ, ὑπαί bei Homer sind Locative, nach G. Meyer, Gr. Gramm. S. 341.

dieses Gebrauchs je eine Stelle aus dem Schulbuche *κατ' ἐξοχήν*, der Anawassis, mit [1]):

Praep. c. Gen.

1. *ἐκ* — *ἐκ βασιλέως δεδομέναι* = vom Könige (her) gegeben, I 1, 6.
2. *πρό* — *στήσας τὸ ἅρμα πρὸ τῆς Φάλαγγος μέσης* = vor der Schlachtordnung I 2, 17.
3. *ἀπό* — *ἀπὸ τῆς ἀρχῆς* = von (aus) dem Gebiete, I 1, 2.
4. *ἀντί* — *βασιλεύσει ἀντ' ἐκείνου* = statt seiner, I 1, 4.

Praep. c. Dat.

5. *ἐν* — *ἐν ταῖς πόλεσι* = in den Städten, I 1, 6.
6. *σύν* — *σὺν τοῖς Φυγάσι τῶν Μιλησίων* = mit den Verbannten, I 1, 11.

Praep. c. Acc.

7. *εἰς* — *κατέστη εἰς τὴν βασιλείαν* = er kam zur Herrschaft, I 1, 3.
8. *ἀνά* — *ἐλαύνων ἀνὰ κράτος* = mit Gewalt, I 8, 1.

Praep. c. Acc. et Gen.

9. *διά* — *διὰ δὲ τοῦτο ὁ ποταμὸς καλεῖται Μαρσύας* = darum, deswegen, I 2, 8.
   ῥεῖ δὲ καὶ οὗτος διὰ τῆς πόλεως = durch die Stadt, ibidem.
10. *κατά* — *κατὰ γῆν κ. κατὰ θάλατταν* = zu Wasser und zu Lande, I 1, 7.
    ἁλλάμενοι κατὰ τῆς πέτρας = von dem Felsen hinunter, IV 2, 17.
11. *ὑπέρ* — *τοῖς Θρᾳξὶ τοῖς ὑπὲρ Ἑλλησπόντου* = die über den H. (wohnenden), I 1, 9.
    ὑπὲρ πέντε καὶ τετταράκοντα ἔτη = über die 45 Jahre, VI 5, 4.
12. *μετά* — *μετὰ τοῦτον ἄλλος ἀνέστη* = nach ihm, I 3, 16.
    μετὰ τῶν ἄλλων ἐξελαύνει = mit den Anderen, I 2, 20.

---

1) Vgl. hierzu den Gedenkvers aus der Märkischen Grammatik (s. oben).

Praep. c. Acc. Gen. et Dat.

13. πρός — T. διαβάλλει K. πρὸς τὸν ἀδελφόν = macht ihn verhasst bei seinem Bruder, I 1, 3.

οὐ γὰρ ἦν πρὸς τοῦ Κύρου (τρόπου) ἔχοντα μὴ ἀποδιδόναι = es lag nicht in seiner Art, I 2, 11.

K. παρελαύνων οὐ πάνυ πρὸς αὐτῷ τῷ στρατεύματι = auf einiger Entfernung vom Heere, I 8, 14.

14. ἀμφί — Π. ἀνὴρ Πέρσης τῶν ἀμφὶ Κῦρον πιστῶν = K.' Vertrauten, I 8, 1.

ἀμφὶ ὧν εἶχον διαφερόμενοι = zankend über die Beute, IV 5, 17 [in Prosa sehr selten].

ἀμφὶ c. Dat. bei Dichtern, vgl. die Lexika [1]).

15. περί — εἶχε ἡ Κίλισσα φύλακας περὶ αὑτήν = um sich, I 2, 12.

ἐρίζοντα οἳ περὶ σοφίας = über die Kunst, I 2, 8.

στρεπτοὺς περὶ τοῖς τραχήλοις, καὶ ψέλλια περὶ ταῖς χερσίν = um Nacken und Hände, I 5, 8.

16. ἐπί — ἐπὶ τὴν ἀρχήν = nach seinem Reiche, I 1, 3.

ἐφ' ἅρματος — ἐφ' ἁρμαμάξης = auf einem Wagen, I 2, 16.

πόλιν ἐπὶ τῇ θαλάττῃ = beim Meere, I 4, 1.

17. ὑπό — αὐτὸν ἀκοντίζει τις παλτῷ ὑπὸ τὸν ὀφθαλμὸν βιαίως = unter das Auge, I 8, 27.

ὑπὸ τῶν οἴκοι ἀντιστασιωτῶν = von der Gegenpartei zu Hause, I 1, 10.

ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει = unter der Hochstadt, I 2, 8.

18. παρά — ἀφικνεῖται Ἐπύαξα παρὰ Κῦρον = zu Cyrus, I 2, 12.

τῶν παρὰ βασιλέως = von Seiten des Königs, I 1, 5.

τῶν παρ' ἑαυτῷ δὲ βαρβάρων ἐπεμέλετο = er trug Sorge für die Persen, welche bei ihm waren, I 1, 5.

19. ὡς — πορεύεται ὡς βασιλέα = zum König, I 2, 4 [2]).

---

1) ἀμφὶ kommt im N. T. überhaupt nicht mehr vor, vgl. Winer, Gramm. S. 356. Wir benutzen diese Gelegenheit um auf die treffliche Behandlung der Präpositionen in der Winer'schen Grammatik besonders aufmerksam zu machen.

2) Vgl. über den eigenthümlichen Gebrauch von ὡς Pape, Lex. i. v., für

4. Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.).

Die hauptsächlichsten Abweichungen sind:

1. Oft haben die Präpositionen noch ihre ursprüngliche Bedeutung von Localadverbien; dann stehen sie selbständig, ohne Kasus, z. B. *ἐν δὲ κρήνη νάει, ἀμφὶ δὲ λειμών* (Il. Z 292).
2. Ebenso kommt öfters die sogen. Tmesis vor, z. B. *καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθε* (Il. A 475) = *ἐπῆλθεν*.
3. Bei Nomina, und zuweilen bei Verba, findet man die sogen. Anastrophe, z. B. *τεῖχος ἐτειχίσαντο νεῶν ὕπερ* = *ὑπὲρ νεῶν* (Il. H 449), *ὀλέσας ἄπο* = *ἀπολέσας* (Od. I 534), u. s. w. [1]).
4. Einige Präpos. haben abweichende Formen:

I. *προτί, πρός, ποτί.*

Σχεδὸν ἄνευ ἐξαιρέσεως ἡ πρός κεῖται πρὸ φωνήεντος, ἀντὶ δὲ τῆς ποτὶ δύναται νὰ γίνηται χρῆσις τῆς προτί. Ὥστε φαίνεται ὅτι ἴσως παρ' Ὁμήρῳ ἦτο μόνον ἡ προτὶ (καὶ πρὸ φωνήεντος προτ') εὔχρηστος (Zikidis, S. 42). — Ueber die Etymologie dieser Wörter vgl. Curtius, Grundz., S. 267—268, Vaniček, Gr. Lat. Etymol. Wörterb., S. 486 flg., u. die neuere Litteratur.

II. *ὑπαί, ὑπό.*

ὑπαί Locativ, nach G. Meyer, Gr. Gramm. § 341, vgl. Zikidis, S. 42, Curtius, S. 272, Van. S. 91—92.

III. *παραί, παρά.*

Φαίνεται ὅτι ἡ παραὶ ἔχει κατάληξιν τῆς τοπικῆς πτώσεως, παρελαμβάνετο δὲ διὰ τὴν ἀνάγκην τοῦ μέτρου, ὡς παραιφάμενος, παραίφασις, παραιπεπίθησι, παραιβάται (Zikidis, S. 42). — Vgl. oben die heutige Volkssprache, und Curtius, S. 252—253, Van., S. 485.

---

das Mittelalter zu vergl. mit Soph. Lex. S. 1187. — Ueber die Präpositionen überhaupt lese man: Curtius, Gramm. § 444—468, Koch, Schulgramm. § 86—91, Jaspar, Gr. Spraakkunst, S. 203—217 (sehr deutlich), [vgl. noch ΕΛΛΑΣ, III 3, S. 278—282], für die Sprache des N. T. die umfassende und gründliche Darstellung bei Winer, Gramm. S. 342—407. — Für die heutige Hochsprache vgl. man noch Sakellarios, S. 92—94. und besonders Geraki, S. 112—116.

1) Hierzu bemerkt Zikidis, S. 41: *Ὁ ἐπὶ τῆς παραληγούσης τονισμὸς τῶν προθέσεων ἦτο ὁ κύριος αὐτῶν τόνος, ὃν εἶχον αὗται τὸ πρῶτον ὡς ἐπιρρήματα, καὶ διεφύλαξαν ἐν τῇ ἀναστροφῇ, ὡς προθέσεις δὲ ἦσαν λέξεις προκλιτικαί, ὡς κατ' ἐμοῦ, παρ' ἐμοί, κατὰ σοῦ, κτλ.*

IV. κατaί, κατά.

Nur in καταιβαταί (Od. N. 110), vgl. die Zusammensetzungen mit καταί bei Pape, Lex. i v. = Legrand, Λεξ. S. 424, und die Beispiele von ε (αι) = α bei Brady, Lautveränderungen, S. 22.

V. εἰς, ἐς.

Vgl. Curtius, S. 289, u. oben (Volkssprache).

VI. ἐνί, ἐν (εἰν, εἰνί).

Vgl. Curtius, S. 289 und Van., S. 29 (alte Dialektformen), Zikidis, S. 42—43, besonders aber R. Meister, Die griech. Dialekte, Bd. II, S. 90, 209, 283 [1]).

VII. ξύν, σύν.

Vgl. R. Meister, Dialekte, Bd. I, S 127, 193 (ξύν nirgends auf den Inschriften), Van., S. 981, u. s. w.

VIII. ὑπέρ, ὑπείρ.

Zweifelhaft, denn ὑπεὶρ ἅλα (vielleicht) = ὑπὲρ σάλα, ὑπειρέχω = ὑπερσέχω, Zikidis, S. 43, v. L. M., S. 122, vgl. Curtius, S. 272 (wohl fehlerhaft), G. Meyer, Gr. Gramm., S. 122, u. s. w. — Einmal inschriftlich eine Form ὑπάρ bei Kumanudis, Συναγωγή, σελ. 353.

5. Eigenthümliche (alterthümliche) Construction haben:

I. ἀμφί (mit Adv. ἀμφίς) mit Acc. Dat. und (selten) Gen. — Vgl. besonders Delbrück, Abl. Locat. Instrumentalis (Berlin, 1867), S. 49.

II. ἀνά mit Dat. — Vgl. Zikidis, S. 43 mit Delbrück, S. 47, Van., S. 29, u. s. w.

III. διά mit Acc. = durch-hin. — Vgl. besonders Delbrück, S. 70.

IV. μετά mit Acc. u. Dat. — Vgl. v. L. M., S. 123—124.

V. περί, um, über, sehr, oft mit der Bedeutung = κατ' ἐξοχήν.

Vgl. v. L. M., S. 124 = Zikidis, S. 43, und besonders Curtius, S. 257 (Uebereinstimmungen zwischen der vedischen und homerischen Sprache), auch Speyer, Sanskrit Syntax (Leyden, 1886), S. 116—117.

---

1) Der vollständ. Titel dieses ausgezeichneten Werkes lautet: Die griech. Dialekte, auf Grundlage von Ahrens' Werk „De Graecae linguae dialectis" dargestellt von R. Meister, Bd. I, Asiatisch-äolisch, Böotisch, Thessalisch, Bd. II, Eleisch, Arkadisch, Kyprisch. Göttingen, 1882—1889, 8°. 310 u. 350 S. (*Nur das Studium der neugr. Dialekte wird diesem Werke Vollständigkeit verleihen*).

VI. *ἀνα* und *ἐπι* werden oft selbständig gebraucht.

VII. Oft werden auch zwei, zuweilen drei Präpositionen verbunden, z. B. *ἀμφὶ περὶ κρήνην* (Il. B 305), *τύτθον ἀπὸ πρὸ νεῶν* (Il. H 334); u. s. w. — Vgl. v. L. M., S. 124—125 = Zikidis, S. 43—44.

II. Zur Casuslehre.

1. Heutige Hochsprache, und einige Bemerkungen über die Volkssprache [1]).

Der Gebrauch des *Nominativs* weicht im allgemeinen gar nicht ab von demjenigen in der alten Sprache, braucht also nicht eingehend behandelt zu werden.

Beispiele.

Εἶνε καὶ μένει φίλος μου = Er ist und bleibt mein Freund. — *Ο κόσμος ὅλος πλάνη καὶ δόλος* = Die ganze Welt ist List und Trug. Aus einem Volksliede (Nom. ohne Verbum *εἶμαι*), u. s. w.

Der *Vocativ* wird noch oft, besonders in gehobenem Stile, gebracht. Er steht, wie im Deutschen, bei Anreden und Ausrufen bald mit, bald ohne *ὦ*.

1) Für die ältere Zeit, seit dem N. T., vgl. man die Behandlung der Casuslehre bei Winer, Gramm. S. 171—209. — Uebrigens vgl. man die folgenden Quellen: D. Sanders, Gramm. S. 159 (*Παρατηρήσεις ἐπὶ τῶν πτώσεων*) verdient eigentlich nicht genannt zu werden. — Possart, S. 126—133 (Beispiele gut), Boltz, Hellen. Sprache (besonders S. 64 flg. Dativ), Mullach, S. 323—333, Legrand, S. 135—139, Portius—W. Meyer, S. 235—236, und vor Allen: Jeann., Gramm., S. 192—205. — Bei dem heutigen Stand der Forschung kann die Syntax der Hoch- und der Volkssprache nicht anders als in Zusammenhang behandelt werden; als Quellen für die Dialekte vgl. man noch die oben citirten Spezialarbeiten.

Beispiele.

Παιδία Ἑλλήνων, τί καρτερεῖτε = Hellenenkinder, was wollt ihr säumen? (Volkslied). — Ὑπερασπιστὰ τῶν δικαιωμάτων τοῦ λαοῦ! = Beschützer der Rechte des Volkes!

Der *Accusativ* als Object steht bei allen transitiven Verbis, wobei jedoch zu bemerken ist, dass mehrere Verba im Griech. transitiv sind, welche im Deutschen mit einem anderen Casus verbunden werden. Eine reichhaltige, alphabetische Liste derselben bei Jeannarákis, S. 193—194.

Beispiele.

Θεὸν πλέον δὲν ἐπίστευε = Er glaubte nicht mehr an Gott (Pikkolos). — Jetzt sagt man: πιστεύω τινὶ oder πιστεύω εἰς ἕνα θεὸν = ich glaube an einen Gott (Jeann.). — Τί σ' ὠφελεῖ ἂν ζήσῃς = Was nützt es dir, wenn du lebest? (Rhigas). — Προσκύνα, Λιάκο, τὸν πασᾶν, προσκύνα τὸν βεζίρην = Unterwirf dich dem Pascha, Liakos, unterwirf dich dem Vezir (Volkslied) [1]).

Der *Accusativ* des inneren Objectes wird ebenso wie im Altgriech., besonders in pathetischem Stile, gebraucht.

Beispiele.

Βιῶ (ζῶ) βίον ἀβίωτον = ich lebe ein elendes Leben. — πολεμῶ πόλεμον, κινδυνεύω κίνδυνον, u. s. w., wie schon bei Plato Apol. p. 34 c. κινδυνεύων τὸν ἔσχατον κίνδυνον, u. s. w.

Der *Accusativ* (Graecus) steht oft, wie im Altgriech., in adverbialem Sinne, bei intransitiven oder passiven Verbis und intransitiven Adjectivis. Dieser adverbiale Accusativ

---

1) In klassischer Gräcität προσκυνέω mit Acc., bei Späteren und im N. T. auch mit Dativ, vgl. Pape, Lex. i. v. und die Stellen bei Soph. Lex. S. 946.

(Acc. Partis, Acc. Graecus) ist sowohl in der Hoch- als in der Vulgarsprache erhalten.

Beispiele.

Γερμανὸς τὸ γένος = een Deutscher von Geburt [1]). — *Πάσχω τοὺς ὀφθαλμοὺς* = ich leide an den Augen. — *Ἀλγῶ τὴν κεφαλὴν* = ich habe Kopfschmerzen. — *Νίπτομαι τᾶς χεῖρας* = ich wasche mir die Hände (auch als gewöhnl. Acc. zu erklären). — *Ὑψηλὸς τὸ ἀνάστημα, εὐγενὴς τοὺς τρόπους* = von hoher Statur, mit höflichen Manieren [*ἀνάστημα* altgr. = Erhöhung, Höhe, *βασιλικὸν ἀνάστημα* = Königliche Majestät, schon bei Diod. Sic., vgl. auch Soph. Lex. i. v.]. Vulgar: *πονῶ τὰ μάτια, τὸ κεφάλι* = ich habe Augen-, Kopfschmerzen. — Vgl. die Stellen aus Homer, Plato, Aristophanes, Evripides, u. s. w. bei Mullach, S. 329, und die grosse Anzahl adverbialer Accusative und Ausdrücke bei Jeann., Gramm., S. 195 (oben).

Der *Accusativ* bezeichnet, wie im Deutschen, auch den Raum und die Zeit (Acc. Temporis, Spatii, Mensurae), dabei findet häufig ein elliptischer Gebrauch statt.

Beispiele.

Ἔζησεν ὀγδοήκοντα ἑπτὰ ἔτη = Er hat 87 Jahre gelebt. — Elliptisch: *τὴν προτεραίαν* (nl. *ἡμέραν*) = am vorigen Tage, *τὴν παραμονὴν* = am Vorabend, *τὴν ἄνοιξιν* = im Frühling [2]), *τὸ θέρος* = im Sommer, *τὸ φθινόπωρον* = im Herbst, *τὸν χειμῶνα* = im Winter, u. s. w. Vulgar: *τρεῖς μέραις κάμνει πό-*

---

1) Dieser Accus. braucht nicht durch die Auslassung einer Präposition (hier *κατὰ*) erklärt zu werden, wie Possart, S. 132 will. — Auch Legrand, S. 137 erklärt diesen Accus. wohl fehlerhaft.

2) Das ngr. *ἄνοιξις* = Frühling (schönes Wort!) lässt sich wohl am besten erklären durch solche Verbindungen wie *Τοῦ καιροῦ ἀνοιγομένου* = at the opening of the year, in the spring, Porph. Adm. 75 (Soph. Lex. i. v. *ἀνοίγω*). — Neben *ἄνοιξις* wird auch *ἔαρ* und *ἐαρινός* viel gebraucht, vgl. Jeann. Handwörterb. i. v. Frühling.

λεμον = drei Tage kämpft er (Volkslied). — Ὁ υἱός του ἐδούλευσε τὸν Σουλτάνον δώδεκα χρόνους = sein Sohn diente dem Sultan zwölf Jahre. — Θέλω σᾶς ἐπισκεφθῆ τὴν ἐρχομένην κυριακήν = j'irai vous faire visite dimanche prochain. — Vgl. über die Uebereinstimmung und den Unterschied bei diesen Constructionen zwischen Altgr. und Neugr. noch Mullach, S. 329—330, und die Beispiele aus Volksliedern bei Legrand, S. 137—138.

Ein *doppelter Accusativ* steht, wie im Altgr. und (theilweise) im Deutschen, bei den Verbis von *lehren*, *fragen*, *erinneren*, u. s. w., und bei den Verbis, welche bedeuten: *zu* etwas *machen*, *erwählen*, *ernennen*, *für* etwas *halten*, u. s. w.

Beispiele.

Διδάσκει αὐτοὺς τὸν χορόν, τὴν ἱππασίαν = Er unterrichtet sie im Tanzen und Reiten. — Διδάσκομαι τὴν ξιφομαχίαν = Ich werde in der Fechtkunst unterrichtet[1]. — Ὁ πρεσβευτὴς τῆς Ῥωσσίας παρέλαβε τὸν ἀνεψιόν του ἀκόλουθον = Der russische Gesandte nahm seinen Neffen als Attaché. — u. s. w. Vgl. einige Beispiele aus der Vulgarsprache bei Possart, S. 131—132, und besonders bei Mullach, S. 329.

In der Vulgarsprache wird der *Accusativ*, namentlich *mit Präpositionen*, noch viel häufiger gebraucht. So ist der Accusativ mit der Präpos. εἰς der Stellvertreter des Dativs, z. B. εἰπὲ εἰς τὸν φίλον, ὅτι θὰ ἔλθω = sage meinem Freunde [vulgar: an den Freund], dass ich kommen werde. Auch kann die Präposition sehr gut wegbleiben, z. B. εἶπα τὸν Κωνσταντῖνον νὰ γράψῃ τώρα τὴν ἐπιστολήν = ich habe zu Konstantin gesagt, er solle jetzt den Brief schreiben; εἶπα

---

1) Man vgl. für die Bildung der heutigen Sprache die Zusammensetzungen mit ξιφ- bei Legrand, Dict., S. 610 und Jeann., Handwörterb., S. 863 (cf. Hatzidakis in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 317).

τὸν δοῦλον νὰ πηγαίνῃ = j'ai dit au domestique d'aller. — Dieser Gebrauch ist schon bei Ptochoprodromos, u. früher, vgl. p. 108 u. 119 ed. Cor. (Mullach, Legrand) und Soph. Lex., welcher die Stelle bei Porph. Cer. 520, 5 λέγω τινά = τινί citirt. In der Volks- und Vulgarsprache ist der Gebrauch des Accusativs statt des Dativs ohne Zweifel sehr alt, wenn sich auch wenig Beispiele in den älteren Lexikis vorfinden.

In der Vulgarsprache wird der *Accusativ* (altgr. *Genitiv*) auch gebraucht um einen Preis zu bezeichnen, wobei man Ellips der Präpos. διά annimmt, z. B. Ὁ πραγματευτὴς ἀφ' οὗ ἐπώλησε τὸ ἄλογόν του διακόσια γρόσια, ἠγόρασεν ἄλλο χίλια γρόσια = nachdem der Kaufmann sein Pferd für zweihunderd Piaster verkauft hatte, kaufte er ein anderes für tausend Piaster. — Ἠγόρασα τὸ σπίτι μου πέντε χιλιάδαις φράγκα = j'ai acheté ma maison (pour) cinq mille francs (Mullach, Legrand) [1]).

In der Vulgarsprache wird der *Accusativ* (altgr. *Genitiv*) in partitiver Bedeutung, also als Gen. Partitivus gebraucht, z. B. Ὁ ὑπηρέτης μοῦ ἔδωκε μιὰ κοῦπα νερό = der Diener gab mir ein Glas Wasser. — Ἕνα ζευγάρι ὑποδήματα = ein Paar Stiefeln, ἕνα ζευγάρι χαρτιά = un jeu de cartes. — Ἠγόρασα ἕνα ζευγάρι παπούτζια καὶ μιὰ δωδεκάδα κάλτζαις = j'ai acheté une paire de souliers et une douzaine de bas. — Ἕνα κοπάδι πρόβατα = un troupeau de brebis, u. s. w., u. s. w. (Mullach, Legrand) [2]).

---

1) Ueber ἄλογον (vulgar = ἵππος) vgl. Boltz in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 9—20, II, S. 157—165; Hatzidakis in der Ἀθηνᾶ, III 1, σελ. 175—176; σπίτι = hospitium, ospizio, Haus (Plur. auch σπίθια = σπίτια?, Legrand, Poëmes histor., Gloss., p. 362) und γρόσι, γρόσο (τὸ) = Piaster — sind Wörter der Vulgarsprache, worüber man die Lexika vergleiche.

2) Vgl. Mullach, S. 331, Legrand, S. 139, Kühner, Schulgramm. 3e Aufl., S. 331—332, und die Lexika.

Auch die mit Präpos. zusammengesetzten Verba, welche im Altgr. den Genitiv regieren, haben in der Vulgarsprache den *Accusativ*, wie ja überhaupt im allgemeinen die Volkssprache jeden Tag mehr analytisch wird, während die Hochsprache durch den Gebrauch der Autoren, durch Kirche und Schule sowohl als durch die Grammatik, immer in ihrem analytischen Laufe gehemmt wird. Die Vulgarsprache gebraucht selbst (barbarisch) zuweilen den *Accusativ* statt des Nominativs, wie ersichtlich ist aus folgendem Bruchstück eines unedirten Volksliedes:

Καὶ ποῦν' τον καὶ τὸν Λάμπρον, τὸν σκύλον, τον φονειᾶ.
'Οπούκαψε τὴν 'Ρόδον κὴ αὐτὴν τὴν Μπαρμπαριὰ,
'Οπούκαψε τὴν "Υδρα, τὰ δώδεκα νησιά;

= Und wo ist dieser Lambros, der Hund, der Mörder, welcher Rhodus und die Barbarischen Staaten verbrannt hat, welcher verbrannt hat Hydra, und die zwölf Inseln? [1]).

Der *Genitiv* kann, wie im Altgriech., bei Substantiven, bei Adjectiven und bei Verben stehen. Sein Gebrauch in der Hochsprache weicht nicht sehr vom demjenigen in der alten Sprache ab; nur bietet die Volkssprache, wie immer, viele Abweichungen, von welchen wir die wichtigsten unten verzeichnen werden. — Man hat also bei den Substantiven den sogen. Gen. Partitivus, Gen. Qualitatis, Gen. Possessivus, Gen. Subjectivus und Objectivus, u. s. w.

Beispiele.

Μία λίτρα μαλλίου = ein Pfund Wolle [μαλλός altgr. = Flocke von Wolle]. Μία δωδεκὰς ὑποκαμίσων = ein Dutzend Hemde [cf. das mittelalterl. κάμασον u. καμίσιον bei Soph.

1) Mitgetheilt von Legrand, Gramm., S. 139. — Ueberhaupt ist die Legrand'sche Grammatik reich an nützlichen Beispielen, wenn wir auch dem hochgelehrten und hochverdienten Hellenisten in seiner Bevorzugung der Vulgarsprache keineswegs beipflichten können.

Lex., S. 624—625]. Παιδίον τριῶν ἐτῶν = ein Kind von drei Jahren. — Ἡ ὡραιοτάτη τῶν νεανίδων = das schönste der Mädchen. — Ἡ θέσις τοῦ ὑπαλλήλου = die Stelle eines Beamten. [ὑπάλληλος = untergeordnet, Arist. Metaph. 4, 10]. Ἡ τάξις τοῦ ὑπολοχαγοῦ = der Rang eines Lieutenants [vgl. Xen. An. V 2, 13]. Ὁ τίτλος τοῦ βαρώνου = der Titel eines Freiherrn [wohl mittelalterl. Lehnwort]. Ἡ νουθεσία τοῦ διδασκάλου = die Ermahnung des Lehrers [vulgar: δάσκαλος]. — Ἡ φροντὶς τῶν τέκνων = die Sorge für die Kinder. — Ἡ ἀφοσίωσις τοῦ βασιλέως = die Anhänglichkeit des Königs. — Ἤμην εἰς τοῦ γείτονος (scil. οἰκίαν) = ich war beim Nachbar. — Ἐσυστήθη εἰς τὸ Λονδῖνον Ἄγγλων σοφῶν ἑταιρία = es bildete sich in London eine Gesellschaft gelehrter Engländer [Pikkolos, besser: συνεστήθη]. — Ἕνας γλυκὺς πόθος μιᾶς ὡραιότητος, τὴν ὁποίαν ἀκόμη δὲν ἐγνώριζεν = ein süsses Verlangen nach Schönheit, die er nur noch nicht kannte [Darvaris, vgl. Possart, S. 257—267]. Θέλω κάμει τοῦτο τὸ ταξεῖδι τῆς λαμπρῆς = ich werde zu Ostern diese Reise unternehmen [vgl. Possart, S. 128, Mullach, S. 327, und über ταξείδιον, dimin. von τάξις (Suidas), Soph. Lex. S. 1068] [1]).

Ferner hat man bei vielen Adjectiven und Adverbien einen ergänzenden *Genitiv*, welcher im allgemeinen stimmt zu dem altgriech. Sprachgebrauch; also bei den Adjectiven welche bedeuten *voll*, *bedürftig*, *theilhaftig*, *untheilhaftig*, *mächtig*, *fähig*, *kundig*, *unkundig*, u. s. w. (Gen. Objectivus, Partitivus, u. s. w.) Beispiele bei Jeann. S. 199, vgl. Possart, S. 129: Ὁ Δάφνις πλήρης ἀνυπομονησίας καὶ ἐλπίδος ὑπέστρεψεν εἰς τὴν καλύβην του = Daphnis kehrte voll Unge-

---

1) Vgl. überhaupt die zahlreichen Beispielen bei Jeann., S. 196—199, für die ältere Zeit Possart, S. 127—130, Mullach, S. 323—327 (fast nur Vulgarsprache), und Einiges bei Legrand, S. 136. — Ueber das famose Büchlein des Herrn J. Psichari in Paris, Τὸ ταξίδι μου, vgl. Hatzidakis in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 322 flg.

duld und voll Hoffnung in seine Hütte zurück (Darvaris), und Politis in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II, S. 289: Ἡ Νάξος ἦτον μεστὴ λιμνῶν, ποταμῶν καὶ θελκτικωτάτων κοιλάδων, κτλ. = Naxos war voll Seee, Flüsse und bezaubernde Thäler, u. s. w.

Ein *partitiver Genitiv* steht bei vielen Adverbien des Ortes, sowie bei Zahladverbien; ferner steht der Genitiv, wie im Altgriech., bei Comparativen und bei denjenigen Adjectiven, in denen der Begriff des Comparativs oder eine Vergleichung enthalten ist.

Beispiele.

Ποῦ τῆς γῆς = Wo auf der Erde? [vgl. ubi terrarum?]. Οὐδέποτε τοῦ βίου μου = Nie in meinem Leben. — Ἡ σελήνη εἶνε μικροτέρα τῆς γῆς = Der Mond ist kleiner als die Erde. — Ἡ σοφία εἶνε προτιμοτέρα τοῦ πλούτου = Die Weisheit verdient den Vorzug vor dem Reichthum. — In der Volkssprache wird der letztere Genitiv umschrieben, z. B. σοφώτατος τῶν Ἑλλήνων ὁ Σωκράτης, vulgar: ὁ Σωκράτης εἶναι ὁ σοφώτερος ἀπὸ τοὺς Ἕλληνας = Sokrates ist der weiseste der Hellenen [1]).

Der *Genitiv* steht als nähere Bestimmung bei vielen Verben, welche *Fülle oder Mangel*, *Theilnahme oder Absonderung*, *Beginnen oder Aufhören*, *Erinnern oder Vergessen*, u. s. w. bezeichnen, wie im Altgriech., besonders bei denjenigen zusammengesetzten Verben, wo der Genitiv eigentlich von der Präposition abhängt.

Beispiele.

Ἀξιοῖ με τῆς ἐμπιστοσύνης του = Er achtet mich seines Vertrauens würdig. — Ἀπέτυχον τοῦ σκοποῦ μου = Ich habe

---

1) Vgl. überhaupt Mullach, S. 325, und besonders die Beispiele bei Jeann., S. 200.

mein Ziel verfehlt. — Ἀποθνήσκω τῆς πείνης, δίψης, τοῦ ψύχους = Ich sterbe vor Hunger, Durst, Kälte [1]). — Ὄζει οἴνου = Er riecht nach Wein. — Πολλοῦ γε καὶ δεῖ = Es fehlt gar viel; nicht im mindesten (Gott bewahre!). — Δράττομαι τῆς εὐκαιρίας ταύτης (z.B. in Briefen) = Ich benütze diese Gelegenheit. — Ἐλευθερόνω τινὰ τῆς φυλακῆς = Ich befreie Jemand aus dem Gefängniss. — Κατὰ τοὺς μύθους ὁ Ζεύς, ἐρασθεὶς τῆς Λητοῦς, ἔγκυον αὐτὴν ἐποίησεν = Nach den Mythen verliebte sich Zeus in Leto und machte sie schwanger (Politis in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II 1), u. s. w., u. s. w. [2]).

Auch steht der *Genitiv* bei Verben von comparativischer Bedeutung, und bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Verben, welche entweder überall oder speziell in der Zusammensetzung den Genitiv erfordern, insbesondere also die Composita mit ἀπό — ἐκ — πρὸ und ὑπέρ. Dabei ist jedoch zu bemerken dass viele Verba dieser Art sehr oft, als Transitiva, mit dem Accusativ oder mit einer Präposition verbunden werden. Die Vulgarsprache gebraucht fast überall die Umschreibung mit Präpositionen.

Beispiele.

Τὸ καθῆκον δέον νὰ προηγῆται τῆς διασκεδάσεως = die Pflicht muss dem Vergnügen vorangehen. — Προΐσταμαι σχολείου = einer Schule vorstehen (= διευθύνω σχολεῖον oder σχολαρχέω). — Τί διαφέρουσιν ἀλλήλων τὰ ζῷα τῶν φυτῶν; = was ist der Unterschied zwischen Thieren und Pflanzen? — Προτιμῶ τὸν θάνατον τῆς δουλείας = Ich ziehe den Tod der Sklaverei vor. — Mehr hierüber bei Jeann. S. 202, vgl. die reiche Auswahl von Beispielen in dessen Handwörterbuch, passim.

---

1) Bei Legrand, S. 136: ἐψόφησε τῆς πείνας = il est crevé de faim (pour ἐκ τῆς πείνας). Letztere Auffassung wohl fehlerhaft, denn wir halten den Gen. für Ueberbleibsel der antiken Sprechweise.

2) Die zahlreiche Liste der Verben bei Jeann., S. 200—201, vgl. Possart, S. 129—130.

Der *Gen. Absolutus*, in Verbindung mit Participien, kommt besonders im höheren Stile und in einigen Redensarten oft vor, z. B. *ἡμέρας ὑπολαμπούσης* = bei Anbruch des Tages, *τούτου γενομένου* = nachdem dies geschehen, *θεοῦ θέλοντος* = so Gott will, *εὐκαιρίας τυχούσης* = wenn die Gelegenheit sich darbietet. — Statt des Gen. Abs. tritt in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes das indeclinable Participium im Nomin. ein, z. B. *ὄντας ἐγὼ εἰς τὸ χωριό, ἐκάηκε τὸ σπίτι μου* = während ich auf dem Dorfe war, brannte mein Haus ab [1]). — Weitere Beispiele für die Hochsprache: *Ἐργάζεται ὅλην τὴν ἑβδομάδα ἐξαιρουμένης τῆς κυριακῆς* = Er arbeitet die ganze Woche, ausgenommen Sonntag (Sunday excepted). — *Ταῦτα εἰπόντος τοῦ γέροντος διελύθη ἡ συνέλευσις (συνεδρίασις)* = Nachdem der Greis dies gesprochen (hatte), trennte sich die Versammlung. — *Ἐξαιρουμένων τῶν πολιτικῶν ζητημάτων* = Les questions de politique pure exceptées (Statuten des Philhellenischen Vereins in Amsterdam), u. s. w., u. s. w.

Der *Genitiv* steht endlich in der Volkssprache oefters statt des Dativs, wird also in vielen Fällen statt des altgriech. Dativs gebraucht.

Beispiele.

Τῆς θάλασσας τὸ εἶπε = dem Meere hat er es gesagt (Volkslied). — *Δῶσε μου ψωμί* = Donne-moi du pain. — [*ψωμίζω* = füttern, Aristoph. und Spätere; über *ψωμίον*, *ψωμί* = *ἄρτος* (Kirchensprache) vgl. Soph. Lex. S. 1184]. *Δῶσε μιὰ πεντάρα τοῦ στραβοῦ τοῦ καϊμένου* = Donnez un sou à ce pauvre aveugle. [*καϊμένος* = *καϋμένος* vgl. Lambros, Romans grecs, S. 345 und Kreta's Volkslieder, Gloss.,

---

1) Vgl. Mullach, S. 327 und 375, mit den wenigen Beispielen bei Jeann. S. 202 Anmerk., und besonders S. 236. — Man sehe auch Portius—W. Meyer, Gramm., S. 62: Graeco-vulgares penitus ignorantes (abl. abs.) ipso nudo nominativo utuntur, ut: *μισεύοντας ἐγὼ ἀπὸ τὴν ἐκκλησίαν ἔπεσεν ἡ στέγη τοῦ σπιτιοῦ σου* discedente me ab Ecclesia cecidit tectum tuae domus, etc.

S. 339]. — Τέτοιαν εὐχὴ σοῦ λέω (λέγω) = Diesen Wunsch sage ich dir [Drossinis in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I 52]. — Καλό σου κατευόδιο = Hab' gute Fahrt [Provelegios in der näml. Zeitschrift, II, S. 64], u. s. w., u. s. w.[1]).

Der *Dativ* bezeichnet im allgemeinen, wie bekannt, das mittelbare oder entferntere Object; sein Gebrauch in der Hochsprache weicht nur wenig von demjenigen in der klassischen Sprache ab, und auch in der Vulgarsprache hat sich der Dativ wenigstens in vielen Redensarten und Ausdrucksweisen erhalten, welche dem Volke geläufig sind.

Da der Accusativ in Verbindung mit εἰς oder πρός den Dativ vertreten kann, so dürfen alle Wörter, welche den Dativ regieren, auch mit dem Accusativ in Verbindung mit εἰς oder πρός construirt werden. Diese Construction ist auch die häufigere (Jeannarákis). — Eine sehr reichhaltige Liste der trans. und intrans. Verben und der Adjectiva, welche den Dativ regieren, bei Jeann. S. 203—204.

Beispiele.

Εἶχα προσφέρει τῷ Ἔρωτι ἓν ἀφιέρωμα = dem Amor hatte ich ein Gelübde gethan. — Uebers. von Gessner's Idyll. [„Nur bei klassischen Schriftstellern, wie bei Darvaris, Russiades, Korai und Kuma kommt der altgriech. Dativ vor", sagt Possart (a. 1834), S. 131]. — Αἱ ἐκλογαὶ, αἱ δοῦσαι τὴν πλειονοψηφίαν τῷ Δεληγιάννῃ, ἔχουσι νόημά τι, κλ. = Die Wahlen, welche Deligiannis die Majorität verschafft

---

1) Mullach bemerkt: „Dieser Gebrauch des Genitivs ist besonders epirotisch" (S. 327), aber ohne Beweise für diese seine Behauptung anzuführen. — Einige Bemerkungen bei Portius—Meyer, S. 236, wo jedoch dieser interessante Gebrauch der Vulgarsprache nicht erschöpfend behandelt wird; derselbe verdient eine eingehende, historische Untersuchung. — Material für Vergleichung mit den romanischen Sprachen bei Hans Müller, Das Verhältniss des Ngr. u. s. w., S. 47—52, wo die Beispiele nachzulesen sind.

Ueber κατευόδιο(ν) vgl. κατευοδόω und κατευόδωσις = glücklicher Fortgang, in einigen Stellen bei Pape und bei Soph. Lex., S. 652.

haben, besitzen einige Bedeutung (Νέα Ἡμέρα von Triest, 3/15 Nov. 1890). — Συνιστᾶται τοῖς γεωργοῖς μεγάλη ἀποθήκη γεωργικῶν μηχανῶν βιομηχανικῶν, κλπ. = Es wird den Bauern empfohlen ein grosses Magazin von Maschinerien für den Landbau, die Industrie, u. s. w. (Annonce im Journal Ἡ ΙΡΙΣ von Bukarest, 5 Nov. 1890). Doch meistentheils συνιστᾶν εἴς τινα, vgl. die beiden Annoncen im nämlichen Journal, 13 Nov. 1890. — Schon seit der Zeit des N. T. und viel früher, bemerken wir hinzu, wurde übrigens der Dativ in manchen Redensarten durch Präpos. umschrieben, vgl. hierüber die Auseinandersetzung bei Winer, Gramm., S. 189 flg. [1]).

Der *Dativ* wird in loserer (oft abverbialer) Weise in sehr vielen Redensarten gebraucht, z. B. bei Briefen: τῷ κυρίῳ Ἰωάννῃ (oder εἰς τὸν κύριον) = Herrn Joannis, χάρις oder δόξα τῷ θεῷ = Gott sei Dank. — Vgl. die vielen Beispiele dieses oft absolut gebrauchten Dativs bei Jeann., S. 205, und besonders die reichhaltige Sammlung bei Boltz, Die Hellenische Sprache der Gegenwart, S. 35—36 und S. 64—68, dessen Worte wir hier theilweise wiederholen: „Er ist sogar als absoluter Dativ noch stark im Gebrauch und zwar im Singular und Plural, bis in die gewöhnlichsten Zeitungs-Anzeigen hinein, d. h. also: er hat — gleich den anderen absoluten Casus (Genitiv, Accusativ) — aus der fernen Zeit des synthetischen Urlebens der Sprache, jene Kraft der Endung in allverständlicher Lebendigkeit bewahrt, die der Stütze einer Präposition gar nicht bedarf, um im Vollge-

---

1) Possart, S. 18: „Indess fängt man doch jetzt an, den Dativ auch hier „und da in der Vulgarsprache zu gebrauchen. In Thessalien, Makedonien „und einigen andern Gegenden kommt dieser Casus oft im Munde des „Volkes vor" (geschrieben in 1834). — Mullach bemerkt, S. 328: „Ungeachtet der Seltenheit des Gebrauchs werden doch die einsylbigen Pronomina personalia im Dativ von dem gemeinen Manne verstanden, z. B. σοὶ „λέγω, τῷ δίδομεν statt σοῦ λέγω, τοῦ δίδομεν." (geschrieben in 1856).

wicht ihrer Bedeutung als Ablativ, Instrumentalis und Locativ zu wirken. Hier gestatten Sie mir wohl einige Beispiele anzuführen, um die grosse Ausdehnung seines absoluten Gebrauchs, *bis ins Sprüchwort hinein* (*κόπῳ τὰ καλά*, der Mühe das Gute = nur der Anstrengung gebühren die Früchte) darzulegen. Die Mehrzahl der Beispiele ist Jugendschriften und Lehrbüchern entnommen" (folgen die Beispiele) [S. 65].

---

2. Attische Schriftsprache (500—400 a. C.).

Vorbemerkung. — Ueber die Casuslehre des Altgr., speziell der Attischen Schriftsprache, ist bekanntlich schon sehr Vieles geschrieben worden. Wir werden uns auf das Nöthigste beschränken, und hoffen nur durch unsere Auseinandersetzung zu weiterer Vergleichung der antiken mit der modernen Sprache anzuregen. Hauptsächlich sind von uns benutzt: Kühner, Schulgrammatik (1851), S. 326—365, Curtius, Schulgrammatik (1875), S. 218—240, Holzweissig, Griech. Syntax (1881), S. 4—22, Koch, Schulgrammatik, S. 174—204, Kreunen, Griekschе Syntaxis (nach Holzweissig) 1890, S. 6—38, Jaspar, Grieksche Spraakkunst (1890), S. 222—240, und einige Spezialarbeiten über die Syntax [1]).

Accusativ.

1. *Objects-Accusativ*, oft abweichend vom Deutschen, haben die Verba des Nützens und Schadens, der Scheu und Furcht, des Fliehens (Verfolgens) und Nacheiferns, des Verborgenseins und Zuvorkommens, des Fehlens, z. B. *ὠφελεῖν* juvare, *ἀδικεῖν* Unrecht thun, *αἰδεῖσθαι* vereri, *φυλάττεσθαι* cavere, *φεύγειν* fugere, *λανθάνειν* latere, *φθάνειν* zuvorkommen, *ἐκλείπειν* deficere, u. s. w., u. s. w.

Die nämliche Construction haben bis heute behalten: *ὠφελεῖν τινα* nützen, *βλάπτειν* schaden, *εὐεργετεῖν* wohl thun, *ἀδικεῖν* Unrecht thun, *κακουργεῖν*, *κακοποιεῖν* id., *ὑβρίζειν* schimpfen, *αἰσχύνεσθαι* sich schämen vor, *φοβεῖσθαι* sich fürchten vor, *θηρᾶν*, *θηρεύειν* jagen nach, u. s. w. — Vgl. Jeann., S. 193—194.

---

1) Auch die holländ. Bearbeitung der Kühner'schen Syntax von H. J. Matthes, Zutphen, 1856, haben wir benutzt. — Mehr Litteratur bei Freund, Trienn. Philol. II, 1874, S. 1—84. u. s. w.

2. Ein *Accus. des Inhalts* (des inneren Objects) wird im Altgr. noch viel häufiger als im Ngr. gebraucht, ist aber nicht verschwunden. Vgl. im Altgr. *δουλείαν δουλεύειν*, *Ταντάλου φόβον φοβεῖσθαι*, und in erweitertem Gebrauche: *μέγα βοᾶν*, *ἡδὺ γελᾶν*, *θύειν τὰ εὐαγγέλια*, u. s. w., u. s. w.

Damit vgl. man heute: *πολεμῶ πόλεμον*, *βαδίζω τὴν εὐθεῖαν ὁδόν*, *κοιμῶμαι ὕπνον γλυκύν* sanft schlafen, z. B. *Σπάρτα, Σπάρτα, τί κοιμᾶσθε ὕπνον λήθαργον βαθύν*; (Volkslied von Rhigas), u. s. w.

3. Der *Acc. Graecus* oder Accusativ der näheren Bestimmung wird im Altgr. vielfach gebraucht; derselbe steht auch bei Mass- und ähnlichen Angaben, als Accusativ der Ausdehnung in Raum und Zeit, und als adverbialer Accusativ. — Beispiele: *κάμνειν τοὺς ὀφθαλμούς*, *ποταμὸς τὸ εὖρος τεττάρων πλέθρων*, *ἑξήκοντα ἔτη γεγονώς* (natus), *οὐδέν* in keiner Weise, *τὴν ἀρχήν* anfangs, *τὴν ταχίστην* schleunigst, *τί* warum?, *δωρεάν* umsonst, u. s. w. Weitere Beispiele bei Kühner, S. 351, Koch, S. 183—184, Holzweissig, S. 6—7, u. s. w.

Wir haben oben schon gesehen dass dieser Accusativ noch heute erhalten ist, besonders die Adverbialausdrücke sind zahlreich und täglich im Gebrauche. Man lese die Liste derselben bei Jeann. S. 169—175 nach, besonders die reichhaltigen Beispiele auf S. 172—174. — Aus altgr. *οὐδέν* ist ngr. (*οὐ*)*δέν* = „nicht" entstanden, diese Entwicklungsgeschichte ist schon seit Homer wahrzunehmen.

4. *Doppelter Accusativ* beim Verbum ist entweder Accusativ des persönlichen und sachlichen Objekts, oder Acc. des äussern und innern Objekts, oder Acc. des Objekts und des Prädikats. Bei der Verwandlung ins Passiv werden beide Acc. Nominative. — Beispiele: *διδάσκειν* docere, *κρύπτειν* celare, *ἐρωτᾶν* interrogare, *αἰτεῖν* poscere, *ἀμφιεννύναι*, *ἐνδύειν*, *ἐκδύειν*; *ὀνομάζειν* vocare, nominare, *ἀποδεικνύναι*, *καθιστάναι*, *αἱρεῖσθαι*, *νομίζειν*, u. s. w. Weitere Beispiele bei Kühner, S. 351—355, Curtius, S. 222—233, Koch, S. 182, Jaspar, S. 225—226, u. s. w.

Die nämlichen Verba haben auch heute dieselbe Construction, nl. *διδάσκω*, *ἐρωτῶ*, *ποιῶ* — *κάμνω*, *καθιστάω*, *ἐκλέγω*, u. s. w., während ebenso bei der passiven Construction beide Acc. zu Nominativen werden. Weiteres bei Jeann., S. 195—196.

Genitiv [1]).

Der altgr. Genitiv dient, wie bekannt, als eigentlicher Genitiv zur näheren Bestimmung eines Nomens und eines Verbums, und zweitens: als Stellvertreter des grammat. sogen. Woher-Casus, entsprechend dem latein. Ablativ (s. die neueren Grammatiken). — Man unterscheidet:

1. *Gen. bei Substantiven* (attributiv) kann erscheinen als Gen. Possessivus, Gen. qualitatis, materiae, pretii, Gen. Partitivus, Gen. Subj. oder Objectivus. — Beispiele: Μιλτιάδης Κίμωνος = Kimons Sohn, *εἰς διδασκάλου φοιτᾶν, οἰκία εἴκοσι μνῶν, πολλοὶ τῶν* Ἀθηναίων = multi Atheniensium, *εἰς τοῦτο ἀνοίας ἐλθεῖν* = eo insaniae progredi, *ὁ φόβος τῶν πολεμίων* = Furcht der Feinde, oder: Furcht vor den Feinden, *ἀπορία σίτου* = Mangel an Speisen, u. s. w., u. s. w. Weitere Beispiele bei Kühner, S. 329 flg., Curtius, S. 225—227, Koch, S. 184—187, Jaspar, S. 226 flg., Kreunen, S. 13 flg. (ausführlicher als Holzweissig), u. s. w.

Dieser Genitiv ist heute noch vielfach erhalten, wird jedoch öfters umschrieben, z. B. der *partitive Genitiv* mit *ἐκ* — *ἐξ*, *τέσσαρες ἐκ τῶν γνωρίμων μου* = vier von meinen Bekannten, *τίς ἐξ ὑμῶν* = wer von euch? — Weiteres bei Jeann., S. 196—199.

2. Der *Genitiv bei Verben* ist entweder eigentlicher Genitiv oder Stellvertreter des Woher-Casus (latein. Abl.). In ersterem Sinne steht er bei den Verben des Erinnerns und Vergessens (Obj.), des Anteils und Geniessens (Part.), des Berührens und Anfassens, des Zielens und Begehrens, Treffens, Herrschens und Anführens, u. s. w. — Beispiele: *μεμνῆσθαί τινος* = meminisse alicuius, *μετέχειν τινός* Anteil haben an, *ἔχεσθαί τινος* sich halten an, grenzen an, *τυγχάνειν τινός* etwas

---

1) Vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instrumentalis, S. 72: „Der griech. genitiv „zerfällt in vier Teile. Der erste entspricht dem altindischen genitiv (der „*reine* genitiv), der zweite dem altind. ablativ (der *genitiv-ablativ*), der dritte „entspricht einem teile des altind. localis (der *locale genitiv*), der vierte „einem teile des altindischen instrumentalis (der *instrumentale genitiv*).

treffen, ἄρχειν τινός herrschen über, u. s. w., u. s. w. Weiteres bei Holzweissig, S. 10—11, Kreunen, S. 19—22, und in den grösseren Grammatiken.

Viele dieser Verba werden heute öfters mit dem Accus. oder mit einer Präpos. verbunden, oder kommen seltener vor, z. B. δέομαι, φείδομαι, μεταλαμβάνω, εὐμοιρῶ, ἀμοιρῶ (erwähnt bei Jeann., S. 202). Eine Liste der Verba c. Gen., welcher besonders in gehobenem Stile gebraucht wird, ebendaselbst S. 200—201; spezielle Ausdrücke, wie πολλοῦ γε καὶ δεῖ = es fehlt gar viel, helfen dazu mit den Genitiv rein zu bewahren [1]).

3. Der *Genitiv bei Verben* steht also ferner als Stellvertreter des Woher-Casus bei Verben der Trennung und Entfernung, des Mangels und der Fülle, der Wahrnehmung; als gen. abl. comparationis, bei den Verben der Gefühlsäusserung, des gerichtlichen Verfahrens (gen. abl. causae) und als gen. abl. pretii bei den Verben des Kaufens, Schätzens, u. s. w. — Beispiele: ἀπέχεσθαί τινος = abstinere aliqua re, δεῖσθαί τινος Mangel haben an, ἀκούειν τινός, πλεονεκτεῖν oder διαφέρειν τινός verschieden sein von, μακαρίζειν τινά τινος, κρίνειν τινὰ θανάτου = capitis accusare aliquem, πρίασθαι τι ὀλίγου = emere aliquid parvo, u. s. w., u. s. w. — Weiteres bei Holzweissig, S. 11—14, Kreunen, S. 22—26, Jaspar, S. 229 flg. — Ueber andere Constructionen bei diesen Verben vgl. diese und andere Grammatiken.

Auch bei diesen Verben ist die altgr. Construction noch vielfach heute bewahrt, so z. B. bei den Verben der Fülle und des Mangels, der Trennung und Entfernung, bei Verben mit comparat. Bedeutung, u. s. w. Das Schwanken in dem Gebrauch lässt sich beim Verbum ἀκούω gut wahrnehmen, z. B. ἀκροῶμαι παραδόσεως oder ἀκούω μάθημα = eine Vorlesung hören, vgl. Jeann., S. 200 – 201 und Handwörterb., S. 416. — Für die Uebergangszeit (N. T., u.s.w.) vgl. man noch Winer, Gramm., S. 184—186 und daselbst § 30 passim.

4. Der *Genitiv bei Verben* steht endlich kraft der Präpos., mit welcher dieselben zusammengesetzt sind. So bei Verba

---

1) Für eine einigermassen erschöpfende Behandlung des heutigen Gebrauchs ist jedoch die Zeit wohl noch nicht gekommen; wir hoffen nur durch unsere Bemerkungen zu weiterer Vergleichung angeregt zu haben.

compos. mit ἀπό, ἐκ, πρό, περί, ὑπέρ, κατά. — Beispiele: ἀπέχειν, ἐκβάλλειν oder ἐκπίπτειν, προτιμᾶν, περιγίγνεσθαι, ὑπερέχειν, καταγελᾶν, u. s. w., u. s. w. — Weitere Beispiele bei Kühner, S. 328—329, Curtius, S. 233—234, Koch, S. 192—193, Jaspar, S. 234, Holzweissig, S. 15, Kreunen, S. 26—28 [1]).

Vgl. das eben bei der heutigen Hochsprache Bemerkte. Mit ἀπό kommen heute vor: ἀποτρέπω abrathen (= δίδω ἀποτρεπτικὴν συμβουλήν), ἀπέρχομαι weggehen, ἀπομακρύνομαι sich entfernen (ἀπο-, μεμακρυσμένος = entfernt), ἀπέχω sich enthalten; mit ἐκ: ἐκβάλλω, ἐκρίπτω herauswerfen, ἐξάγω herausführen, ἐκπίπτω ausfallen; mit πρὸ: προέχω übertreffen, προτιμάω vorziehen; mit ὑπὲρ: ὑπερέχω übertreffen, u. s. w., u. s. w.

5. Der *Genitiv bei Adjectiven* steht als eigentlicher Genitiv (Gen. Obj., Partit., Copiae et Inopiae) und als Stellvertreter des Woher-Casus, latein. Abl. separationis und Abl. comparationis; endlich im Sinne des latein. Abl. causae und Abl. pretii. — Beispiele dieser verschiedenen Gattungen sind: μνήμων memor, ἔμπειρος peritus, ἐγκρατής potens, ἀκρατής impotens, ἴδιος proprius (auch c. Dat.), ἔμπλεως plenus, μέτοχος particeps; ἐλεύθερος liber aliqua re, δεύτερος inferior alicui, διάφορος alienus ab aliqua re; ἄξιος dignus, ἀνάξιος indignus, ὤνιος venalis, u. s. w., u. s. w. — Weitere Beispiele bei Kühner, § 273 flg., Curtius, S. 227—228, Jaspar, S. 228 flg., Koch, S. 193—195, Holzweissig, S. 15—17, Kreunen, S. 15—18 [2]).

Wir haben oben schon gesehen dass auch dieser Genitiv noch heute bei den meisten dgl. Adjectiven gebräuchlich ist, man vgl. die dort citirten Stellen und die Beispiele in Jeann. Handwörterb. passim. — Die Sprache wird aber auch hier mit jedem Tage mehr analytisch, vgl. schon für die Zeit des N. T. Winer, Gramm. S. 179—186.

---

1) Unrichtig ist was Kreunen sagt, S. 27, dass bei buchstäblicher Bedeutung *stets* die Präpos. *nach* dem Verbum wiederholt werden müsse, denn die Att. Hochsprache, welche als Norm gilt, befindet sich eben im Uebergangsstadium von der synthetischen zu der analytischen Ausdrucksweise.

2) Kreunen, S. 17 vergleicht gut den holländ. Genitiv, z. B. in „opgegetogen van vreugde". — Für die ältere holländ. Sprache (Mnl.) sehe man Stoett, Proeve eener beknopte middelnederl. Syntaxis, 's Gravenhage, 1889, S. 19, und passim.

6. Der *Genitiv bei Adverbien* steht bekanntlich in vielen Ausdrücken, so bei erstarrten Casusformen (Adverbien) des Ortes, der Zeit, der Art und Weise, u. s. w. — Beispiele: *ποῦ γῆς* ubi terrarum, *τηνίκα τῆς ἡμέρας*, vgl. mittelniederl. dages, des naests dages (Stoett, l. c. S. 22), *πῶς ἔχεις τῆς γνώμης* = wie steht es mit deiner Meinung, u. s. w. — Weitere Beispiele in den obenerwähnten Grammatiken.

Vgl. für den heutigen Gebrauch oben (Hochsprache). Weitere Beispiele in den Annoncen jeder Zeitung, z.B. Palingenesia 5/17 Nov. 1890: Χαρτοπωλεῖον ἀδελφῶν Α. Ῥακοπούλων, ὁδὸς Αἰόλου, ἀριθ. 192, ἀπέναντι Ξενοδοχείου Στέμματος = Papierhandlung der Gebrüder A. R., in der Aeolosstrasse N⁰. 192, gegenüber dem Hotel zur Krone, u. s. w., u. s. w.

7. Der *Genitiv* steht endlich als unabhängiger (loserer) Genitiv bei Zeitangaben, speziell als sogen. Genitivus Absolutus. — Beispiele: *ἡμέρας* bei Tage, *χειμῶνος* im Winter, *τοῦ μηνὸς* monatlich, *θεοῦ διδόντος οὐδὲν ἰσχύει φθόνος, καὶ μὴ διδόντος οὐδὲν ἰσχύει πόνος* (Reim schon im Alterthume!), u. s. w. — Weiteres bei Winer, Gramm., S. 187 Anm., Kühner, S. 334—35, Curtius, S. 234—35, Jaspar, S. 287—88, Koch, S. 294 flg., Holzweissig, S. 17—18, Kreunen, S. 30—31 [1]).

Für die heutige Sprache vgl. man das oben Gesagte. Wir fügen hinzu dass besonders im offiziellen (gerichtlichen, u. s. w.) Stile dieser Genitiv sehr oft gebraucht wird, man vgl. z. B. die Annonce im Journal Phanos (Syros) von 9 Oct. 1890: γενομένης δεκτῆς τῆς παρούσης κτλ. = nachdem dieser Vortrag angenommen worden ist, u. s. w., u. s. w.

Dativ [2]).

Der altgr. Dativ hat bekanntlich drei Funktionen: er ist eigentlicher Dativ (der betheiligten Person oder des bethei-

---

1) Viele Beispiele für die mittelniederl. Sprache bei Stoett, Syntaxis, S. 21—22. — Für die Sanskritsprache vgl. man die ausführliche Behandlung bei Speyer, Sanskrit Syntax, Leyden, 1886, 8°, S. 284—291. — Für das Gotische Stamm-Heyne, Ulfilas, Paderborn 1872, S. 464 (Die Geschichte der absolut gebrauchten Casus ist von grosser Bedeutung für die Syntax).

2) Vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instrumentalis, S. 73: „Der gr. Dativ besteht

ligten Gegenstandes), zweitens Stellvertreter des Instrumentalis (Sociativer Instrum., Instrum. des Mittels, Lat. Ablat.), und drittens Stellvertreter des Locativ.

1. Der *eigentliche Dativ* erscheint als Dat. commodi et incommodi, Dat. ethicus, Dat. possessivus, Dat. der thätigen Person beim Passiv, und im allgemeinen als Dativ des entfernten Objekts. Beispiele: *Μισῶ σοφιστὴν ὅστις οὐχ αὑτῷ σοφός* (vgl. Non scholae, sed vitae discimus), *καί μοι μὴ θορυβήσητε* (Plato), *ὡς συνελόντι εἰπεῖν* = in einem Worte, *ἐνταῦθα Κύρῳ βασίλεια ἦν* (Anaw.), *ἐμοὶ τοῦτο οὐ ποιητέον* (Anaw.), = hoc mihi non faciendum est, Dat. bei *βοηθεῖν* succurrere, *φθονεῖν* invidere, *γαμεῖσθαι* nubere, *πείθεσθαι* parēre, u. s. w., u. s. w. — Weiteres bei Kühner, S. 356 flg., Curtius, S. 235 flg., Koch, S. 196—201, Jaspar, S. 236—237, Holzweissig, S. 18—19, Kreunen, S. 31—33.

Vgl. oben (Hochsprache) und die Liste der Verben und Adjectiva bei Jeann., S. 202—204.

2. Der *Dativ* als Stellvertreter des *Instrumentalis* (Lat. Ablat., mit oder ohne *cum*) erscheint in vielen Bedeutungen, nl. als sociativer Instrumentalis oder Sociativus (Comitativus), als Dat. modi, Dat. instrumenti, Dat. causae und Dat. mensurae [1]). — Beispiele der verschiedenen Kategorien: *ὁμιλεῖν τινι* mit Jemand umgehen, *χρῆσθαί τινι* = uti aliquo (aliqua re), *διαλέγεσθαί τινι* = colloqui cum aliquo; *τῷδε τῷ τρόπῳ* auf folgende Weise, *τῷ ὄντι* = re vera, *δημοσίᾳ* = publice, *ἰδίᾳ* = privatim; *Κῦρος ἀποκτεῖναι λέγεται αὐτὸς τῇ ἑαυτοῦ χειρὶ Ἀρταγέρσην, κτλ.* (Anaw.) = mit eigener Hand; *ῥίγει ἀπωλλύμεθα* (Anaw.) = wir kamen durch Kälte um; *βραχεῖ χρόνῳ*

„aus drei Teilen, der erste entspricht dem altindischen Dativ (der *reine dativ*), „der zweite dem altindischen Localis (der *locale dativ*), der dritte dem altindischen instrumentalis (der *instrumentale dativ*), u. s. w., u. s. w.

1) Der Name „Dativ als Casus des Mitverhältnisses" in neueren Grammatiken (z. B. Holzweissig) ist doch wohl zu eng aufgefasst, denn kann man wohl den Dat. instrumenti und mensurae unter diese Rubrik bringen? Die Verwirrung in der Casuslehre sollte durch ein weiteres Studium der vergleichenden Syntax aufhören.

ὕστερον (Cyr.) = brevi tempore post, u. s. w., u. s. w. — Weiteres bei Kühner, S. 357—365, Curtius, S. 237—240, Koch, S. 202—203, Jaspar, S. 238—240, Holzweissig, S. 19—21, Kreunen, S. 33—38.

Ueber die heutige Hochsprache vgl. man oben besonders die dort citirten Stellen von Boltz und Jeann. Namentlich ist der Dat. modi in vielen Redensarten erhalten. Der Instrumentalis wird wohl meistentheils durch Präpos., μετά — μέ u. s. w., ersetzt, wie in den neueren Sprachen im allgemeinen der Fall ist.

3. Der *Dativ* als *Locativus* (Lat. Abl. loci und temporis) dient zu Ortsbestimmungen auf die Frage: wo? und zu Zeitangaben auf die Frage: wann?, ist jedoch schon in der Attischen Hochsprache ziemlich selten und wird meist durch Präpos., ἐν, παρά, u. s. w. umschrieben. — Beispiele: ταύτῃ τῇ ἡμέρᾳ = illo die, Παναθηναίοις vgl. Saturnalibus, Μαραθῶνι, Σαλαμῖνι, u. s. w. (eigentl. Locativus). — Weiteres bei Kühner, S. 355—356 („dieser Gebrauch ist fast nur poetisch, in „der Prosa treten zu dem Dative in der Regel Präposi- „tionen hinzu"), Curtius, S. 240, Koch, S. 204 (vgl. ibid. S. 51 über den Locativ), Jaspar, S. 240, Holzweissig, S. 21—22, Kreunen, S. 38.

Auch dieser Dativ, wenn auch meistentheils umschrieben, ist in einzelnen Ausdrücken erhalten, Jeann. S. 205 verzeichnet drei Beispiele, nl. τῇ ὑστεραίᾳ, τῇ ἐπαύριον, τῇ προτεραίᾳ, bei Boltz l. l. S. 66 finden sich fünfzehn, wobei man besonders achte auf Ἀθήνησι(ν) = ἐν Ἀθήναις (öfters gebraucht), und auf den Dat.-Locat. bei Daten, welcher in Briefen *immer* angewendet wird. Vgl. die Zeitschr. „Hellas", II, S. 153, 225, u. passim.

---

3. Homerische Volkssprache (± 1000 a. C.).

Wir beschränken uns im Folgenden auf die kurze Behandlung derjenigen Casus, welche schon in der Attischen Prosa ganz verschwunden sind oder, wie der Locativ, anfangen zu verschwinden. Nur Einiges über die anderen Casus werden wir hinzufügen, und verweisen übrigens nach den bekannten Spezialgrammatiken.

1. Bei Homer findet man noch den *Instrumentalis* mit der Endung -φι(ν), als Antwort auf die Frage: womit? u. s. w., sowohl im Sing. wie im Plural, zuweilen, besonders nach Präpositionen, dem Dativ, der später an seine Stelle getreten ist, oder dem Genitiv gleich. Z. B. ϝῖφι mit Kraft, βίηφι mit Gewalt, παρ' ἵπποισι καὶ ὄχεσφι = bei den Pferden und Wagen, θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος = den Göttern gleichwiegender (gleicher) Rathgeber, ἐπεὶ ἐκ θεόφιν πολεμίζει = da er durch göttliche Kraft (unter der Götter Hut) streitet, ὅς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν = der von göttlicher Herkunft war, ἀμφὶ στήθεσφι = um die Brust, u. s. w., u. s. w.

Vgl. Jaspar, S. 324, und für eine mehr ausführliche Behandlung v. L. M., S. 28, Ζηκίδης, S. 52—54 (mit vielen Belegstellen), Delbrück, Abl. Loc. Instrumentalis, S. 70 und passim (s. das Register), und besonders G. Meyer, Gr. Gramm., S. 363—364, dessen Resultat wir an dieser Stelle wiederholen: „Es ist sicher dass die beiden „Formen -φι und -φιν bei Homer ganz promiscue gebraucht „werden, wahrscheinlich aber, dass sie ursprünglich verschiedenen Casus oder verschiedenen Numeri angehörten. „Gewiss ist das Suffix mit den mit-bh- beginnenden Casus„suffixen des Altindischen zusammenzustellen, ohne dass es „lautlich möglich ist es mit einem derselben vollständig zu „identificieren .... Jedenfalls war schon für die Sänger der „homerischen „Gedichte das Sprachgefühl für die ursprüng„liche Bedeutung dieser Casus erloschen, denn sie haben „die Form auf -φι gelegentlich auch für den Dativ (ὡς „φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλοις B 363) und Genitiv „(Ἰλιόφι Φ 295) verwendet .... Schon bei Hesiod ist der „Gebrauch dieses Suffixes in entschiedenem Abnehmen" [1]).

---

1) Ueber Ἰλιόφι vgl. man besonders Delbrück l. c. S. 70 und Ζηκίδης, S. 53 (Andere Lesart von Nauck). — Vgl. im allgemeinen jetzt besonders Brugmann, Grundriss der vergl. Gramm., II 2, 1 S. 510 flg., S. 624, S. 636—637, S. 699, S. 708, S. 715 flg., und die dort gebotene Litteratur, worauf wir verweisen.

2. Durch das Suffix -θεν, welches ursprünglich den *Ablativus* vertritt, werden Genitive gebildet. So bei den Pronom. ἐμέθεν von mir, σέθεν von dir, ἕθεν oder Ϝέθεν von ihr, von ihm, von sich, ἐξ ἁλόθεν = ἐκ *σαλόθεν = aus dem Meere, ἐξ οὐρανόθεν = aus dem Himmel, ἀπ' οὐρανόθεν = vom Himmel, κατὰ δ' ὑψόθεν = von oben, Ἰλιόθεν = von Ilios, u. s. w., u. s. w. Mehr Beispiele bei v.L.M., S. 28—29, Ζηκίδης, S. 54—55, Delbrück l. c. passim (mit wichtigen Beispielen für die vergleichende Syntax), G. Meyer, Gr. Gramm., S. 29—30.

Von den Adverbien des Ortes (ἐπιρρήματα τόπου oder τοπικά) auf -θεν haben sich bis heute erhalten: πόθεν = woher? wodurch, ὅθεν, ὁπόθεν = woher, ἐκεῖθεν = dorther, dadurch, ἐντεῦθεν = dorther, daher, ἀλλαχόθεν = anderswoher, ἄλλοθεν = anderswoher, ἑκατέρωθεν, ἀμφοτέρωθεν = von, auf beiden Seiten, κάτωθεν = von unten, ἄνωθεν = von oben, ἔσωθεν, ἔνδοθεν = von innen, ἔξωθεν = von draussen, ὄπισθεν = von hinten, hinten, ἔμπροσθεν = von vorn, vorn, u. s. w. Vgl. Jeann. S. 170.

3. Ein drittes Suffix in der Homer. Volkssprache ist -θι, und bildet einen *Locativ*. Dasselbe findet sich nur im Singular, z. B. κηρόθι = im Herzen, Ϝοίκοθι = zu Hause, Ἀβυδόθι = in Abydos, Κορινθόθι = in Korinth; es ersetzt den Genitiv in den Wendungen: ϜΙλιόθι πρὸ = vor Ilium, οὐρανόθι πρὸ = vor dem Himmel, ἠῶθι πρὸ = vor der Morgenröthe; und erscheint endlich bei Adverbien, z. B. πόθι = wo? Attisch ποῦ, αὖθι oder αὐτόθι = Attisch αὐτόθι oder αὐτοῦ, u. s. w., u. s. w. — Weiteres hierüber bei v. L. M., S. 127, Ζηκίδης, S. 55, Delbrück l. c., S. 28—31, und Μαυροφρύδης, Δοκίμιον ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, σελ. 672—673, citirt von Zikidis.

Von den Adverbien des Ortes auf -θι haben sich bis heute erhalten: ἄλλοθι = anderswo, αὐτόθι = daselbst, ἀλλαχόθι = anderswohin; die beiden erstgenannten wenigstens auch in der Volkssprache gebräuchlich.

4. Der *eigentliche Locativ* mit Suffix ι begegnet nicht nur in den Ausdrücken Ϝοίκοι = οἴκοι, χαμαί = humi, Πυθοῖ = ἐν

Δελφοῖς, welche auch in der späteren Sprache viel benutzt werden, sondern es finden sich viele Spuren davon in Zusammensetzungen, wie z. B. ὁδοι-πόρος, ὁδοι-πόριον, Πυλοι-γενής, χοροι-τυπίαι, ὀλοοί-τροχος = ὁ ἐν περιστροφῇ τρέχων, στρογγύλος λίθος, παροί-τερος, Κλυται-μήστρη (= κλυτοτέχνις), μεσαι-πόλιος, χαμαι-εῦναι, Πυλαι-μένης. — Weiteres hierüber bei v. L. M. S. 30 und 122, besonders bei Ζηκίδης, S. 55—56, Delbrück, S. 29—50, G. Meyer, Gr. Gramm., S. 337—342, in welchem letzteren Werke die Dativ- und Locativformen ausführlich behandelt sind [1]).

5. Der *Accusativ* steht bei Homer öfters ohne Präposition, mit der Bedeutung: wohin? z. B. ἔρχεσθον κλισίην Πηληιαδέω Ἀχιλῆος (oder Πηληιάδα') = geht hin zum Zelte des Peliden Achillevs, κνίση δ' οὐρανὸν ἷκε = Der Opferduft stieg zum Himmel, Ἄργος ἱκέσθαι = εἰς Ἄργος, u. s. w., u. s. w. — Hierzu vergleicht Zikidis, S. 57 passend verschiedene Stellen von Aeschylos, Sophocles, und bei Vergil: Italiam venit, ibimus Afros, und ähnliche Wendungen.

Oefters auch wird an den Accus. das Suffix -δε geheftet, z. B. ἅλαδε (*σάλαδε), Ϝόνδε δόμονδε = domum suam, οὖδάσδε = κατὰ γῆς, u. s. w.; das nämliche Suffix wird in Ϝοίκαδε nach Hause, φύγαδε zur Flucht, ἐνθάδε hierhin, auch ohne Accus. verwendet. Ferner findet man einige Formen mit Suffix -δις, -ζε (= σδε?) und -σε, welche alle eine Richtung bezeichnen. — Weiteres hierüber bei v. L. M., S. 30, 127—128, Ζηκίδης, S. 57—58, und besonders über die Etymologie von

1) Ueber χαμαί vgl. man noch Hatzidakis, Μελέτη ἐπὶ τῆς νέας ἑλληνικῆς, 1884, S. 31. — Vgl. übrigens R. Meister, Die griech. Dialekte, II, S. 61—62: „Das Eleische hat die Lokativform mit der Lokativbedeutung erhalten in „Ὀλυμπίαι = in Olympia, die Inschriften der späteren Zeit zeigen das Funk- „tionieren der Lokativform als Dativ in αὐτοῖ, Ὀλυμπίοι, und keine echte „Dativform daneben," u. s. w., u. s. w. — Man s. auch daselbst das grammat. Register, S. 333—334, wonach wir verweisen. — Jetzt ist noch im allgemeinen zu vergleichen Osthoff-Brugman, Morphologische Untersuchungen, II, Leipz. 1879, S. 1—76, Brugmann, Grundriss, u. s. w. II 2, 1 S. 609 flg., und die dort gebotene Litteratur.

-ζε die Ausführungen von Curtius, Gr. Etym.[3], S. 576—577, und G. Meyer, Gr. Gramm., S. 263, welche nicht übereinstimmen und Raum für weitere Untersuchung offen lassen.

Von allen diesen Formen haben sich bis heute nur erhalten: ἐνθάδε = hierher, hierselbst, ἐκεῖσε = dahin, dorthin, und οἴκαδε, das nicht nur, wie bei Legrand, Λεξ., S. 617 steht, „chez soi", „dans son pays" bedeutet, sondern auch „nach Hause", z. B. μεταβαίνω οἴκαδε = πηγαίνω εἰς τὴν οἰκίαν μου = nach Hause gehen, vgl. Jeann., Handwörterb., S. 352.

6. Der *Genitiv* steht bei Homer auf die Frage woher?, öfters ohne Präposition, z. B. καρπαλίμως ἀνέδυ πολιῆς ἁλὸς ἠύτ' ὀμίχλη = Eilenden Schwungs entstieg sie der finsteren Flut, wie ein Nebel (Voss), Οὐλύμποιο κατήλθομεν = (All') entstiegen wir ja dem Olympos (Voss), u. s. w. An einigen, scheinbar nicht zweifelhaften, Stellen findet sich auch der Gen. mit der Bedeutung: wo? z. B. ἔρχονται πεδίοιο μαχησόμενοι προτὶ ἄστυ (oder Ϝάστυ) = Ziehn sie daher im Gefilde, die Stadt ringsum zu bestürmen! (Voss). Vgl. hierüber Jaspar, S. 324, und besonders Delbrück, Abl. Loc. Instrum., S. 4, 29 und passim.

Dieser Gebrauch des Gen. war schon in klassischer Zeit bloss auf die Dichter beschränkt, und ist heute ganz verschwunden.

7. Der *Dativ* (scheinbarer Dat. = Locativ) steht auf die Frage: wo? z. B. αἰθέρι ναίων = im Aether wohnend, τόξ' ὤμοισιν ἔχων = auf der Schulter den Bogen (habend), u. s. w., u. s. w. Es ist der s.g. locale Dativ, welcher auch mit den Präpos. ἐν, ἀνά, ἀμφί, ἐπί, παρά, περί, πρός, ὑπό verbunden wird. Dieser Dativ kann wieder in drei Gruppen vertheilt werden, je nachdem er nämlich durch *in*, durch *auf*, oder durch *an*, *bei* zu übersetzen ist. Schon bei Homer begegnen sogleich alle Vertreter des Locativs, zunächst der Dativ, der Loc. Instr. auf -φι(ν) und in den damit nah verwandten Formen auf -θι, endlich an verschiedenen Stellen der Geni-

tiv. — Weiteres hierüber bei Delbrück, S. 29 flg., S. 73 und passim, v. L. M., S. 29—30, *Ζηκίδης*, S. 56 (bei Letzterem etwas unvollständig behandelt).

Statt des Dat.-Loc. steht im Singular auch das Suffix *-θι*, z. B. *κηρόθι* = im Herzen, *Fοίκοθι* = zu Hause, *'Αβυδόθι*, *Κορινθόθι* = in Abydos, Korinth; vgl. dazu die Wendungen: *Fιλιόθι πρὸ* = vor Ilion, *οὐρανόθι πρὸ* = vor dem Himmel, *ἠῶθι πρὸ* = vor der Dämmerung (s. oben).

So weit, was den Dativ betrifft. — Im allgemeinen bemerken wir nur noch dass die Homerische Casuslehre sowohl durch die vergleichende Syntax, als besonders auch durch das Studium der altgr. Dialekte und der Inschriften vervollständigt werden kann und muss. Uns kam es nur darauf an, in einigen Umrissen den Gang der Gr. Sprache vom Synthetischen zum Analytischen zu zeigen; denn auch hier stehen wir noch ganz im Anfange dieser Studien.

ANHANG.

Berichtigungen und Zusätze.

(Druckfehler).

S. 8. Mit den Grammatiken von Sakellários und Gerákis vergleiche man die *Ἑλληνικὴ Γραμματικὴ κατὰ τὴν νέαν μέθοδον, πρὸς χρῆσιν τῶν δημοτικῶν σχολείων, ὑπὸ* Π. Κ α σ ί μ η, *κτλ.* *Ἔκδοσις πέμπτη. ἐν Ἀθήναις, ἐκδ. τυπογρ.* Ὁ Παλαμήδης, 1887, 8°. 104 *σελ.*, und andere Schulbücher. — Erst später kam mir zur Hand die beachtenswerthe Schrift: Ἀ δ. Κ ο ρ α ῆ *τῶν μετὰ θάνατον εὑρεθέντων τόμος ἕκτος, περιέχων* Ἀπολλ. *τοῦ* Δυσκόλου *τὰ περὶ συντάξεως βιβλία δ′, κλ. κ α ὶ τ ὴ ν γ ρ α μ μ α τ ι κ ὴ ν α ὐ τ ο ῦ τ ῆ ς κ ο ι ν ῆ ς ἑ λ λ η ν ι κ ῆ ς (γ ρ α ι κ ι κ ῆ ς) γ λ ώ σ σ η ς, κλ., πρῶτον νῦν ἐκδιδ. ἐπιμελείᾳ* N. M. Δ α μ α λ ᾶ. *ἐν* Ἀθήν. *τυπ.* A. *Κωνσταντινίδου*, 1888, 8°. Ich habe diese historisch sehr interessante Grammatik von Korais' Hand also nicht mehr benutzen können.

S. 3—14. Uebersicht der Quellen. — Aus Kuhn's Zeitschrift ist noch Folgendes hinzuzufügen: D. Comparetti, Étude sur le dialecte tzaconien, etc. par G. DEVILLE, Paris, 1866. Kuhn's Z. XVII 2, S. 132—149 (wichtig). — A. Vaniček, Gesammtregister zu den

Bänden XI—XX von K. Z. 1874, S. 115—117 (*Byzantinisch-Neugriechisch*). — A. Leskien, F. Miklosich, Die slav. Elemente im Ngr., K. Z. XXI 6, S. 280—280 (über den Infin., die Endung -ίτζα, u. s. w.). — G. Hatzidakis, Zur Praesensbildung des Ngr., K. Z. XXVII 4, S. 69—82. — K. Krumbacher, Beiträge zu einer Geschichte der griech. Sprache, K. Z. XXVII 4, S. 481—545, u. s. w., u. s. w.

S. 30. R. 11, 16, 20 (oben) statt: „vor vielen Consonanten" zu lesen: „vor den tonlosen Consonanten" (nach Hatzidakis).

S. 31—32. Die Accentuation. Vgl. noch G. Meyer, Ueber den Einfluss des Hochtons auf den griech. Vocalismus, K. Z. XXIV, S. 226—255, K. Krumbacher, Zur Geschichte des griechischen Accentes, K. Z. XXVII 4, S. 521—529 (wichtige Sammlung von Beispielen), Paul Kretschmer, Beiträge zur Griech. Grammatik, K. Z. XXXI 1, u. andere Aufsätze über die Gr. Accentuation in der näml. Zeitschrift.

S. 43. *Die alexandrinische Periode.* — Für diese Periode kann jetzt auf das gelehrte Werk von F. Susemihl, Geschichte der Griech. Litteratur in der Alexandrinerzeit, Bd. I, Leipzig, Teubner, verwiesen werden.

S. 49 flg. *Mittelgriechische Litteratur.* — Erst nach Vollendung dieses Werkes leider kam uns das werthvolle Werk von A. Ellissen zur Hand: *Analekten der mittel- und neugr. Literatur*, 5 Thle. Leipzig, Otto Wigand, 1855—1862, kl. 8°, Texte mit deutschen Uebersetzungen, Einleitungen, u. s. w., welche bis jetzt noch nicht die verdiente Beachtung bekommen haben. (Thl. I. Χριστὸς πάσχων. — II. Gottfried Villehardoin. — Der Fürst von Morea. — III. Anecdota Graecobarbara. — Θρῆνος τῆς Κωνστ/πόλεως. — IV. Byzantinische Paralipomena. Timarion. Mazaris. Plethon. — V. Anecd. Graecob. — Belthandros und Chrysantza). — In 1846 hatte Ellissen schon her-

ausgegeben: Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie, u. s. w. Bd. I. Leipzig, Otto Wigand, 8°. 434 S. Mit Nachtrag [Näheres darüber in unserem 2ten Theile].

S. 50. Die Uebergangsperiode. — Dieselbe ist in diesem 1ten Theile sehr unvollständig behändelt, ich hoffe diese Lücke theilweise durch die Texte des 2ten Theiles zu ergänzen. Vgl. für das spätere Mittelalter besonders die Ausgaben von Emile Legrand in Paris, dessen schöne „Bibliographie Hellénique", ou description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs aux XVe et XVIe siècles, 2 tom. Paris, E. Leroux, 1885. gr. 8°. leider noch nicht fortgesetzt worden ist. [Näheres darüber in unserem 2ten Theile].

S. 50. VINCENT CORNARO. — Vgl. das merkwürdige Büchlein von E. Bybilakis, Neugriechisches Leben, verglichen mit dem Altgriechischen. Berlin, 1840, 8°. 74, S. 68: „Ebenso haben die Alten Brunnen und „Gewässer den Nymphen geheiligt; Nymphen aber „nannten sie die Seelen. Von jener Zeit bis auf un„sere Tage herrschte diese Vorstellung bei den Grie„chen, und nicht weniger finden wir daher auch „dieselbe vor zwei Jahrhunderten bei der tugendhaften „Ἀρετή des Kretensischen Dichters Cornaros in seinem „Roman (S. 320): *Ποίημα ἐρωτικόν, λεγόμενον Ἐρωτό„κριτος· συντεθὲν ἀπὸ τὸν ποτὲ εὐγενέστατον* BITZEN„TZON *τὸν* KOPNAPON, *ἀπὸ τὴν χώραν τῆς Σιτίας τοῦ* „*Νησίου τῆς Κρήτης· Ἐνετίῃσιν* 1784, betitelt, *dem ein„zigen vollständigen Roman, welchen die neugriechische „Sprache besitzt.*" (geschrieben in 1840!)

S. 65. R. 7 (oben) „Im XIV. Jahrh. findet man *αις* (= *ες*) für den Acc. Plur." — Schon im IV. Jahrhundert (Hatzidakis).

S. 65. R. 12—14 (oben) „Im VII. Jahrh. erscheint.... *α* oder *η* anstatt *ος*." — Nach Hatzidakis zweifelhaft, s. die vorige Bemerkung.

S. 65. R. 19 (oben). „βασιλεῖδες statt βασιλῆς (εῖς).“ — Schr. βασιλεάδες [Hatzidakis].

S. 66. R. 7 (oben). ἔξη. — Schr. ἔξι [Hatz.].

S. 66. R. 8 (oben). γδόντα. — Schr. ὀγδόντα [Hatz.].

S. 66. R. 2 (unten). ὁ ἴδικός μου πατήρ. — Schr. ὁ ἴδικός μου πατέρας [Hatz.].

S. 67. R. 10 (oben). τί ἐστι τοῦτο? — Schr. τί ἐστι ταῦτα? [Hatz.].

S. 67. R. 13 (oben). ὀκάποιας. — Schr. ὀκάποιος [Hatz.].

S. 67. R. 11 (unten). Impf. ἔθεκα. — Schr. ἔθετα [Hatz.].

S. 67. R. 6 (unten). φῆκεν. — Schr. ἀφῆκεν [Hatz.].

S. 67. R. 1 (unten). βροχίζω. — Schr. βρουχίζω [Hatz.].

S. 68. R. 2 (oben). λούνω für λούω. — Schr. λύνω für λύω [Hatz.].

S. 68. R. 3—4: „Man findet.... ohne ν“. — Schr. „Man findet ferner schon Beispiele von ἔχω mit dem Infinitiv des Futur ohne ν“ [Hatz.].

S. 68. R. 12 (oben). ἄκουσιν statt ἀκούουσιν. — Schr. ἀκοῦσιν [Hatz.].

S. 68. R. 16 (oben) im XIV. Jahrh. — Schr. im XII. Jahrh. [Hatz.].

S. 68. R. 21 (oben) ἐκεῖθες. — Schr. ἐτότες [Hatz.].

S. 68. R. 9 (unten) bei Dukas. — Schr. bei Glykas [Hatz.].

S. 69. R. 12 (unten) ῥαιφερενδάριος. — Schr. ῥεφερενδάριος [Hatz.].

S. 75 (Note). — Vgl. Dr. Stephan Keck „Ueber den Dual bei den Griechischen Rednern mit Berücksichtigung der Attischen Inschriften“, in den „Beiträgen zur histor. Syntax der Gr. Sprache“ von M. Schanz, dessen Resultat ist dass der Dual bei den Rednern in 321 ganz verschwunden sei, und früher selten gebraucht wurde.

S. 76. „Homerische Volkssprache“ ist natürlich nur relativ richtig. Eine reine Volkssprache bieten die Homer. Gesänge wohl nicht. Vgl. darüber z. B. Bernhardy, Grundr. der Gr. Litt. I, S. 218—226.

S. 76. (Homerische Volkssprache) Dat. Plur. χώρῃσιν, χώρῃσι(ν),

vgl. hierüber Nauck, Mélanges, III, 244, bei Buttmann, I, 146, und Nauck, Mélanges, IV, 427. [J.].

S. 77 oben. Heutige Volkssprache. Οἱ παππάδες — τοὺς παππάδες, u. s. w., u. s. w. — Ueber das Entstehen dieser Formen (Acc. = Nom. Plur.) vgl. Hatzidakis, Συμβολὴ εἰς τὴν κλίσιν τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς in Ἀθηνᾶ τόμ. III, τεῦχος β', σελ. 246—247.

S. 77 (Note). Ueber das Tzakonische (Zakon.) vgl. man noch die treffliche Abhandlung von Hatzidakis „Zur Abstammungsfrage des Neugr.", in Hellas, III, S. 1—5. Verschiedene Quellen für die Dialekte sind S. 15, S. 77 flg., und bei Boltz, Hell. Sprache², S. 17 flg., S. 136 flg., S. 182 flg., angegeben. Für den Aeginetischen Dialekt verweise ich nochmals nach der Abhandlung von Dr. Alb. Thumb (Freib. i. B.) in der Ἀθηνᾶ, τόμ. III, τεῦχ. α', S. 95—128, welche musterhaft genannt werden kann (Boltz, ΕΛΛΑΣ, III 3). — Für den Lesbischen Dialekt (vorläufig) nach Earinos, citirt bei R Meister, Dialekte, Bd. I, S. 10, Note. — Für den Kyprischen Dialekt nach Sakellarios, Κυπριακά, und der: Étude du dialecte chypriote moderne et médiéval, par Mondry Beaudouin, Paris, E. Thorin, 1884, 8°. 148 p. — Für den Dialekt von Chios nach Paspati, Χιακὸν γλωσσάριον, Athen, 1888, 8°. 430 S. — Für den Trapezunt. Dialekt nach E. T. Kusis in Πλάτων, τόμ. ΙΑ'—ΙΒ'; u. s. w., u. s. w. — Ich hoffe im zweiten Theile dieses Lehrbuchs eine ziemlich vollständige Uebersicht der ngr. Dialekte geben zu können.

S. 78. (Heutige Volkssprache) Nom. und Voc. Plur. ἄνθρωποι. — Schr. ἀνθρῶποι [Hatz.].

S. 79. (Homerische Volkssprache). Ὁ πλόος u. s. w. ist bei Homer ein ἅπαξ λεγόμενον, νόος wäre vielleicht ein besseres Beispiel.

S. 80 (Note). Ueber γαίδαρος Pontisch γάjδἄρος = Esel, vgl. man Oekonomidis, Lautlehre des Pontischen, I, Leipz. J. C. Hinrichs, 1888, 8°. S. 60—61 (Note).

S. 81. Attische 2te Declination. — Vgl. *παγώνι* bei Lambros, Romans grecs, 355, und *ἅλων*, *ωνος*, *ἡ* = *ἅλως*, bei Soph. Lex. S. 122.

S. 81. Heutige Volkssprache. Τὸ *πρᾶγμα* — *τοῦ πραγμάτου*, u. s. w. — Vgl. die obenerwähnte Συμβολή von Hatzidakis, *σελ.* 249—250: „*Ὅτι δὲ καθόλου ὁ μεταπλασμὸς τῆς ἑνικῆς· γενικῆς εἰς -ου ἀντὶ εἰς -ος ἐκ τοῦ πληθυντικοῦ καὶ μάλιστα ἐκ τῆς γενικῆς πληθυντικῆς ὡρμήθη, ἀποδείκνυται καὶ ἐκ τοῦ ὁμοίου παθήματος τῆς αὐτῆς πτώσεως ἐν τοῖς οὐδετέροις εἰς -μα, -ας, -υ.* Τούτων *δηλαδὴ ὁ πληθυντικὸς λήγει εἰς -τα, -των, ἐντεῦθεν καὶ ἡ ἑνικὴ γενικὴ εἰς -του κατὰ τὴν β' κλίσιν, πρβλ. τῶν πρα(γ)μάτων, τὰ πρά(γ)ματα, τοῦ πραμάτου, κτλ.*"

S. 83. Heutige Volkssprache. Ἡ *πρᾶξι* — *τὴν πρᾶξι(ν)*, u. s. w. — Vgl. die obenerwähnte Συμβολή von Hatzidakis, *σελ.* 248: „*κατὰ τὸ σχῆμα τὴν νίκην ἡ νίκη, την δίκην ἡ δίκη, κτλ. ἐλέχθη καὶ τὴν δύσιν ἡ δύσι* (Trinchera 269, *ἔτους* 1181), *τὴν πρᾶσιν ἡ πρᾶσι αὐτόθι* 550, *τὴν χάριν ἡ χάρι, τὴν πρᾶξιν ἡ πρᾶξι,*" *κτλ.* — Die Form [*τῶν πραξῶ(ν)*] verwirft Hatzidakis ganz.

S. 83. Allgemeine Bemerkungen zur 3en Declination. — Ueber die merkwürdigen Pluralformen auf *-αδες*, *-ιδες*, *-ουδες*, lese man noch besonders die Συμβολή von Hatzidakis, *σελ.* 250—251, welcher zeigt dass es Analogiebildungen sind nach den Wörtern auf *ας*, *αδος*, *ις*, *ιδος*, u. s. w.; z. B. nach *λαμπάδες*, *Φυγάδες*, u. s. w. sagte man auch *παππάδες*, *μαθητάδες*, u. s. w. Weitere Beispiele in der erwähnten Abhandlung.

Nach den Formen auf *ας* — *άδες* und *ις* — *ιδες* (letztere nach *ἐλπίδες*, *σφραγῖδες*, u. s. w.) führte die Analogie dann weiter auf Bildungen wie *ἀλεποῦ*, *-οῦδες*, *παπποῦς*, *-οῦδες*, *νοῦς* — *νοῦδες*, u. s. w. Wichtig ist auch die Bemerkung, welche Hatz. hinzufügt:

„Ἡ *μὲν ἀρχὴ καὶ γένεσις τῶν καταλήξεων τούτων προφανὴς καὶ ὡρισμένη, ἡ δὲ χρῆσις αὐτῶν ὅλως*

ἀόριστος (ich sperre), *τὸ αὐτὸ δηλονότι ὄνομα δύναται νὰ σχηματισθῇ κατὰ διαφόρους τύπους (π. χ. ῥάφτες — άδες, -ιδες), καὶ ἐπειδὴ τὰ κατὰ τόπους ἰδιώματα ὡς πρὸς τὴν χρῆσιν ταύτης ἢ ἐκείνης τῆς καταλήξεως σφόδρα διαφέρουσιν ἀλλήλων, δι' αὐτὰ ἐλάχιστα βέβαια περὶ τῆς χρήσεως ἑκάστης αὐτῶν δύναμαι νὰ εἴπω.*"

S. 84. Anomala. — *χείρ* Hand (*τὸ χέρι* vulgär, auch *ἡ χέρα*). — Vgl. dazu die wichtigen Bemerkungen von Hatzidakis in der *'Αθηνᾶ*, I 3—4, *σελ.* 510.

S. 84. *γυνή* Weib, u. s. w. — Vgl. dazu die Monographie von K. Krumbacher über *γυνή*, *γυνῆς* etc. in K. Z., XXVII 4, S. 529 flg.

S. 85 R. 5 zu lesen: Jetzt *ὁ ἀμνός*, *τοῦ ἀμνοῦ*, u. s. w., und: *τὸ ἀρνίον* (*τὸ ἀρνί*).

Homerische Volkssprache. — 6. *οὖας* att. *οὖς* Ohr, u. s. w. — Vgl. Nauck, Mélanges, IV, p. 499, und Stephani Thes. in voce *οὖς*. [J.].

S. 85. Homerische Volkssprache. — *θέμις*, St. *θέμι*. — Oder Stamm *θεμιστ*? (Plur.), vgl. Curtius, Etymologie[5], S. 536.

κάρα — Stamm *κρᾱτ*, *καρ*, nach Vielen zweifelhaft, vgl. Zikidis, § 317, 4.

S. 86 R. 3 (oben) *ἐκ σαλόθεν*. — Nach Hatz. unrichtig (also *ἐξ ἀλόθεν*).

. 89. Homerische Volkssprache. 4. — Ob *ἐῆος*, *ἐάων* mit *ἐΰς* zusammenhangen, ist wenigstens sehr zweifelhaft [Jaspar]. — Vgl. über *ἠΰς* — *ἐΰς* besonders noch Collitz in K. Z. XXVII 4, S. 183—189.

S. 90 flg. — Ueber verschiedene mittelalterl. Komparativ- und Superlativformen handelt K. Krumbacher in seinen „Beiträgen zu einer Geschichte der griech. Sprache", K. Z. XXVII 4, S. 542 flg.

S. 90. *καλός* — *καλλίτερος* (nach Anderen *καλήτερος* oder *καλύτερος*). — [Hatz.].

μέγας — *μεγαλείτερος*, nach Anderen *μεγαλήτερος* oder *μεγαλύτερος*. — [Hatz.].

S. 91 R. 7 (oben) statt (*θάσσων*, *θᾶττον*) zu lesen: (*θάσσων*, *θᾶσσον*).

S. 94 R. 17—19 zu lesen: Endlich merke man: ἄνω oben, ἀνωτέρω, ἀνωτάτω oder ἀνώτατα (?); κάτω unten, κατωτέρω (-ρον), κατωτάτω oder κατώτατα(?); πέραν, περαιτέρω ferner [Hatz.].

S. 97, Note 3) zu lesen: Ἐπίκρισις εἰς τὸ ἀρχεῖον τοῦ M. Deffner, Ἀθήναιον (1881), u. s. w.

S. 98, R. 4 (oben). — ποῖ wohin? ist zu streichen [Hatz.].

S. 99, R. 1—3 (oben). — Hinzuzufügen: Der Gen. τίνος ist ganz volksthümlich, z. B. τίνος εἶναι τὰ πρόβατα; [Hatz.].

S. 100. Pron. Personalia. — ἡμέες, ὑμέες sind aus Homer nicht bekannt, keine Ausgabe hat sie, nur Menrad führt sie (nach Parthen. b. Apoll. 118, b. etc. cf. G. Dindorf, comm. de dial. Herod. p. XX) als formae recentiores (?) an.

ἧμε, ὗμε — ἧμες, ὗμες — ἧμων, ὕμων sind Formen, welche van Leeuwen nicht ohne Grund eingeführt hat (Mnemosyne N. S. XIII, p. 400 sq.), in anderen Ausgaben sind auch diese Formen unbekannt. Menrad will ἡμές, ὑμές.

ἧμε, ὗμε sind die nämlichen Formen als ἄμμε, ὔμμε, und gehören also bei einander.

Ueber die Form σφεῖας sagt G. Meyer, S. 389 Note 1): σφεῖας, ν. 213, ist jetzt nach der besten Ueberlieferung durch σφέας ersetzt. Cauer, Stud. 7, 110. — Vgl. Kühner-Blass, S. 588 Note 3) [nach Jaspar].

S. 103, R. 9—10 (oben) zu lesen: τῇ πρώτῃ, δευτέρᾳ u. s. w. ἀρχομένου oder ἱσταμένου = des beginnenden Monates, u. s. w. [Hatz.].

S. 105. Hom. Volkssprache (Note). — Ueber ἴα, ἰῷ vgl. man noch den Art. von Th. Aufrecht in Kuhn's Z. XXVI 5, S. 520.

S. 108, R. 13 (oben) zu lesen: θὰ λύω = ich werde (oft) lösen, θὰ λύσω = ich werde (einmal) lösen, u. s. w. [Hatz.].

S. 110, R. 4 (oben) zu lesen: *Vorbemerkung.* Alle mit θὰ statt mit θέλω gebildeten Futura, u. s. w. [Hatz.].

R. 5 (unten) θέλω λύσει (λύση). — λύση ist zu streichen [Hatz.].

S. 111. *Fut. Exactum, Perfect. u. Plusqpfectum. — Zu lesen:* ἔχω λύσει, εἶχον λύσει, *u. s. w. statt* λύση [*Hatz.*], *und also Note* 1) *daselbst zu streichen.*

S. 114, R. 12 zu lesen: Kappadokisch.... die altdialektische Form μες, u. s. w. [Hatz.].

S. 114, Note 2) (λύση?) zu streichen [Hatz.].

S. 115, R. 2 (unten) λυόμαστε, u. s. w. — Vgl. γραφουμέστεν statt γραφόμεστα bei Hatzidakis in der Ἀθηνᾶ, I 3—4, σελ. 515.

S. 116, R. 2 (oben) zu lesen: ἐλύουμουν, ἐλυόμουνα [Hatz.].

S. 116. Aorist ἐλύθηκα, u. s. w. — Vgl. darüber Hatzidakis in der Ἀθηνᾶ, I 3—4, σελ. 520—521.

S. 117. Anm. (Verschwinden des Optativs). — Einige Optativ- (und Infinitiv-) formen aus dem kypr. Dialekt bei Mondry Beaudouin, l. l. p. 79. — Die Ἐπίκρισις von Hatzidakis findet sich im Ἀθήναιον, X, 1881, S. 428—429.

S. 119. Augment (kann bei Homer weggelassen werden). — Vgl. darüber besonders G. Meyer, Gr. Gramm.², S. 426—427. — Fehlerhaft nehmen v. Leeuwen-Mendes in ihrer Homer. Grammatik, 2e (holländ.) Ausgabe, S. 67—68, dabei immer Aphaeresis an, man vgl. dazu noch Ζηκίδης, Γραμματικὴ Ὁμηρική, σελ. 135 (§ 438—439, Σημ.).

S. 121, R. 10 (unten). Nach Hatz. ist *nur* die Form auf ώνω richtig, also *nur*: φανερώνω, χρυσώνω, u. s. w. — Cf. Hatz. in Ἀθήναιον X, S. 450 (anders: Legrand, Poëmes historiques, Paris, 1877, Introd. p. XXXIX—XL).

S. 121, Note 1), Die Bemerkungen von Karolidis über kappad. Aoristformen sind nach Hatz. zu streichen.

S. 122, R. 14. — Nur die Form auf ώνω ist richtig [H.].

S. 122, Note 1), Der letzte Satz ist zu streichen [H.].

S. 123, R. 2 (oben), Anm. — Vgl. Hatz. in Kuhn's Zeitschrift XXVII, S. 69 ff.

S. 123. Imperfectum, Anm.— Statt ἐτυράννων zu lesen: ἐ τ υ ρ ά ν ν ο υ ν, statt ἐτυράννασα zu lesen: ἐ τ υ ρ ά ν ν α (γ) α [H.].

S. 125 (oben), Anm. R. 3—5 zu lesen: Das Schwanken in den Formen beruht vielleicht auf Entlehnung aus der Schriftsprache [H.].

S. 125. Imperativ. — Statt τυραννάε zu lesen: τυράνναε [H.].

S. 125. Med. Pass. Praesens. — Zu lesen: τυραννάομαι, (ι)οῦμαι, ιέμαι [H.].

S. 125. (Medium und Passivum). — Pontische Formen bei Oekonomidis, Lautlehre, S. 26, vgl. daselbst S. 28 u. passim.

S. 128. Imperativ. — Statt τυραννάου, (ι)οῦ zu lesen: τυραννιοῦ [H.].

S. 129, 1. — ζητωκραυγάζω (ἐω), u. s. w. — Die contrahirte Form zu streichen [H.].

S. 130, 9 (Contraction zu ει). — Vgl. darüber Matthiae, Ausf. Gr. Gramm., I, 480, II, 280 unter πλέω, und II, 150; dazu die Thucyd.-Ausgaben von Didot und v. Herwerden, die Xen.-Ausg. von Cobet, Hug, Dindorf, und für Isocrates, Blass, 1885 [J.].

S. 130, 10. — Die Worte „aber meist uncontrahirt ῥιγόω, z. B. ῥιγόω τὰς χεῖρας" zu streichen [H.].

S. 130. Homer. Volkssprache, R. 3—4 (unten) zu lesen: „nl. dass die Contraction unregelmässig stattfindet" [H.].

S. 131, 2. — R. 10—11 (unten) zu lesen: In den offenen Formen ist der Stammvocal des Aorists u. Fut. auf das Präsens übertragen, z. B. ὑπνώοντας, u. s. w." [H.].

S. 131, R. 5 (unten) statt ἱδρόνω zu lesen: ἱδρώνω [H.].

S. 132, R. 3 (oben) u. flg. zu lesen: Von vielen dieser Verben findet man noch die älteren Formen auf είω, z. B. ἀκέομαι — ἀκείομαι ..... deren jüngere Nebenformen auf έω durch das Verschwinden eines Jod erklärt werden [J.].

S. 133. — Statt τρίψῃ im Fut. Ex., Perf., Plqpf. und Aorist zu lesen: τρίψει [H.].

S. 134, oben. — Statt ἤθελον τριφθῇ zu lesen: τριφθεῖ, statt ἤθελον ἀγγελθῇ zu lesen: ἀγγελθεῖ.

Daselbst, statt θέλω περάνῃ und θέλω ἀγγείλῃ zu lesen: θέλω περάνει und θέλω ἀγγείλει [H.].

S. 135, R. 9 (oben). — „seit der klassischen Periode", und schon früher, vgl. z. B. Jaspar, Griekscho Spraakkunst, N⁰. 351.

S. 136. — Aorist, Anm. zu lesen: Die Form ἤγραφα spricht man..... und auf vielen Inseln, Thera, Chios, Karpathos, etc. [Hatz.].

S. 136. Perf. nur: ἔχω γράψει [Hatz.].

S. 136. Plqpf. nur: εἶχον γράψει [Hatz.].

S. 136. Fut. θέλω γράψει oder γράφει [Hatz.].

S. 137. — Pass. Imperf. ἐγραφούμουν, ἠγραφούμουν(ε) — lese: ἐγράφουμουν, ἠγράφουμουν(ε) [Hatz.].

S. 137. Aorist. — ἐγράφθηκα — lese: ἐγράφτηκα [Hatz.].

S. 137. Futurum, Anm. — Die Worte „wohl besser γραφτῇ" zu streichen [Hatz.].

S. 138, 7. φυλάττω auch Attisch: bewachen, beobachten. Med. sich hüten [Jaspar].

S. 139, 16 καλύπτω als Simplex selten in Prosa [Jaspar].

S. 140, 39 ἅλλομαι auch bei Plato und Xen., z. B. Anab., IV 2, 17 [Jaspar].

S. 143, Iterativform. — Die Formen ῥίπτασκον und κρύπτασκον wohl zu streichen. Vgl. van Leeuwen-Mendes O, 23 ῥίψασκον, Θ 272 (ἐ)κρύψασκε. Curtius, Verbum II, 410 hat mich nicht überzeugt. Vgl. auch die Homerausgabe von Ludwich, θ 374; schon Kirchhoff schrieb ῥίψασκε. — λ 592 ist die Lesart ganz unsicher, und, wie bei Ludwich zu lesen, schon Eustathios zweifelte an der Echtheit dieser Form [Jaspar].

S. 143. Die beiden Noten nach Hatz. zu streichen.

S. 144. — ἄγω. — ἦξα als Aorist zu streichen [Hatz.].

S. 144. *ἁμαρτάνω* — statt *ἁμάρτησα* bei Empedocles zu lesen *ἡμάρτησα* [Hatz.].

S. 145. *ἀνοίγω.* — (und *θὰ ἀνεῳχθῶ* Jeann.?) zu streichen [H.].

S. 145. *ἀΦικνοῦμαι.* — Die Anmerkung (von Geraki) zu streichen [H.].

S. 146. *βούλομαι, ἐ-* oder *ἠβουλόμην*, u. s. w.

S. 146. *γίνομαι*, auch *γίγνομαι, θὰ γίνω, ἔγινα*, u. s. w. [H.].

S. 147. *Δεῖ, δέομαι* nicht unter *δέω*, da es total verschieden von *δέω* — *δένω* ist [H.].

S. 147. *δίδω* — Inf. *διδόναι* [H.].

S. 148, Praes. Ind. — Hauptform *εἶναι* (auch *εἶνε* — *ἐστί(ν)*) [H.].
Conjunct. — *νὰ ἦμαι* oder *νὰ ὦ.*

S. 149. *ζάω, ζῶ* ich lebe, u. s. w. [H.].

S. 150. *ἱστάω* — *ἱστῶ* ich stelle, u. s. w. [H.].

S. 151, R. 8 (oben) statt *κοίτομαι* zu lesen *κείτομαι* [H.].

S. 151. *κλαίω.* — Statt *κλαϋμένος* zu lesen *κλαϊμένος* [H.].

S. 151. *κορεννύω.* — Statt *χορτάτος* zu lesen *χορτᾶτος* [H.].

S. 151. *κόπτω*, Note. — *προκοπή* = Fortschritt, seit der alex. Zeit, u. s. w. [H.].

S. 155. *ῥηγνύω.* — *ῥήγνυμαι*, u. s. w. nach *δείκνυμαι* [H.].

S. 155. *ῥώννυμι* — *ἐπιρρωνύω*, u. s. w.

S. 155. Statt *σβύνω* zu lesen: *σβήνω, θὰ σβέσω* — *θὰ σβήσω, ἔσβεσα* — *ἔσβησα.* Pass. Med. *σβήνομαι*, u. s. w. [H.]. Auch die Note daselbst ist in diesem Sinne zu verändern.

S. 156. *ὑπισχνέομαι*, Note. — Das Wort „barbarisch" zu streichen [H.].

S. 157. *Φεύγω.* — Statt *Φευγάτος* zu lesen: *Φευγᾶτος* (*Ἔρως*) [H.].

S. 159. *ἀποθαίνω.* — Aor. *ἀπόθανα* oder *πέθανα* [H.].

S. 159. *γίνομαι, θὰ γίνω* und *θὰ γενῶ, ἔγινα* und *(ἐ)γίνηκα*, u. s. w. [H.].

S. 160. *εἶμαι*, Note. — *εἶμαι, εἶσαι, εἶναι* (*εἶνε*) und bei den Sphak. *ἔναι*, u. s. w. [H.].

S. 160. *ἔρχομαι*, Imperat. *ἔλα, ἐλᾶ(σ)τε*, u. s. w. [H.].

S. 161. *κάθομαι*, Fut. *θὰ καθίσω* und *θὰ κάτσω*, Aor. *ἐκάθισα* und *ἔκατσα*, Part. Perf. *καθισμένος* [H.].

S. 161. *καίω*, Part. Perf. *καϊμένος*.
S. 161. *καλῶ*, Aor. *ἐκάλεσα* [H.].
S. 162. *πεθαίνω*, Part. Perf. *πεθαμένος* [H.].
S. 163. (oben), über *ἄμε* vgl. Hatzidakis in Πλάτων, V, 325 und Ἑστία N°. 322.
S. 163. *στέκω*, Note. — Das Wort *πεζός* zu streichen [H.].
S. 164. *ἐδόχθην* kommt nie vor, muss also gestrichen werden [J.]. — Diese Form steht auch fehlerhaft bei J. Woltjer, De onregelmatige Grieksche werkwoorden, u. s. w. Groningen, 1879, 8°. 96 (Eine nützliche Sammlung, wesentlich nach Veitch, Greek verbs irregular and defective, Oxford, 1871.).
S. 165. — *ἕψω*, *ἑψάω*, u. s. w. — Steph. Thes. sagt: novitiae sunt *ἑψέω* et *ἑψάω* alienae ab antiquioribus, quibus eas saepe intulerunt librarii, etc. cf. tamen Lobeck ad Soph. Ajac.[2] p. 181 *b*). — *ἑψόω* wird wohl nicht bestehen [J]. Doch s. die Stelle bei Soph. Lex. i. v.
S. 166. — *χρήσει* ist wohl fehlerhaft für *χρῆσται* = *χρὴ ἔσται*, s. Jaspar, Spraakkunst, S. 164. — Zu *ἔχρην* gehört *χρῆν*. Herod. und Thuc. kennen nur *χρῆν*, so auch Aeschyl., bei Soph. steht *ἔχρην* nur an *einer* Stelle, fr. 94, 6 D. Erst bei Eurip. kommt das irrationale *ἔχρην* vor, statt *χρῆν* = *χρὴ ἦν*. Cf. Nauck, Mélanges II, 540, Wecklein Eurip. Stud. S. 367 [J.].
S. 168. — *ἀλδαίνω* giebt v. L. M. nicht, nur *ἀλδάνω*. Ἀλδαίνω kommt erst bei Aeschyl. vor. „Da *ἤλδανε* aber nur „homerisch ist und da der Sinn an den beiden „Stellen kaum mit Entschiedenheit den Aorist fordert, so ist die Möglichkeit dass *ἤλδανε* Imperf. zu „einem später verschollenen **ἀλδάνω* sei, keineswegs „ausgeschlossen", Curtius, Verbum[2], II, S. 12.

ἀτύζω, *ἀτύξω* hat Homer nicht, nur *ἀτύζομαι*, *ἀτυχθείς*.

γάνωμαι kennt Homer nicht, nur *γανάω* in: *γανόωντες*,

γανόωσαι. Auch später begegnet kein Pass. von γανάω, aber wohl von γανόω, γανοῦμαι in libris Medicorum, cf. Thes. Steph. i. v. γανόω. — Auch γαῦρος steht nicht bei Homer.

δαμάω ist kein Präsens, nur Futurum [J.].

S. 169. — γέγωνα und γεγωνός können unmöglich zusammen gehen. Denn Nauck, Mélanges, IV, 45 hat Θ 227, Λ 275, 586, Ρ 247, Μ 439, Ν 149 eben das *Adjektivum* γεγωνός anstatt des *Particips* γεγωνώς gewollt, weil ein Perf. γέγωνα für Homer beschwerlich anzunehmen sei. Dieses Perf. ist „aus der späteren Gräcität", γεγωνός schon bei Aesch. Sept. 443, etc. — γέγωνε, ἐγέγωνον stammen von einem Präsens γεγώνω, cf. Nauck's Ausgabe der Odyssee I, S. XIII, van Leeuwen, Mnemosyne, XVII, 1889, S. 231 [J.].

ἔχραισμον ist befremdend, man würde ein Präsens χραίσμω erwarten [J.].

ἰαχέω wird meistens verworfen. Homer und Eur. haben ἰάχω, man findet ἰαχέω nur bei Tragg. und in den Homer. Hymnen, wo es z. B. von Hermann verworfen ist. Vgl. Curtius Verb. I, S. 391. Ellend-Genthe, Lex. Soph. [J.].

ληκέω. — v. L. M. giebt -ληκέω, als nur in Comp., doch ich glaube dass ληκέω ebensowenig in als ausser der Comp. vorkommt. Warum v. L. M. λάσκω nicht als Präsens giebt weiss ich nicht, λάσκω besteht, ληκέω aber ist zweifelhaft. Als ἅπαξ εἰρημένον begegnet λακέω bei Theocr. 2, 24, daher sagt Buttmann λάσκω (ληκέω, dor. λακέω). Mich dünkt dass ληκέω kaum genügend belegt ist, aus Suidas, Hesych. und Pollux 5, 93. Cf. Arist. Thesmoph. 493 [J.].

S. 170. — Das Activum πέλω in ἔπλε ist für Homer nicht anzunehmen, cf. Nauck, Mélanges, IV, 319. Es wird auch richtig von v. L. M. verworfen [J.].

S. 184, VII. „ξύν nirgends auf den Inschriften", muss wohl ein lapsus calami sein, cf. v. Herw. Lap. Testim.

p. 59, Meisterhans S. 181, Jaspar in ΕΛΛΑΣ, III 3. Bei Meister kann der Ausdruck nur bedeuten „nirgends auf den Inschriften im aeolischen Dialekt" [J.].

VIII *ὐπείρ* vielleicht für *ὐπερί*, wie *είν* für *ἐνί* mit Epenthese? Vgl. Kühner—Blass, S. 140 [J.].

5, IV. Ueber *μετά* = *πεδά*, *πετά* vgl. besonders R. Meister, Dialekte, Bd. I, S. 117—118.

S. 185, VI. Ich möchte schreiben: *ἄνα* wird öfters als Adverb. gebraucht, *in die Höhe*, *hinauf*; *ἔπι* öfters = *ἔπεστι*. Was *ἄνα* als Adverb. betrifft ist jedoch S. 183, 1 schon gesagt, und die Anastrophe von *ἔπι* schon S. 183, 3 berührt. Deshalb könnte Beides vielleicht noch besser weggelassen werden [J.].

Ueber die s.g. Anastrophe vgl. man noch Osthoff—Brugmann, Morphologische Untersuchungen, u. s. w. Thl. I (1878), S. 102—103, und über Homerische Wortformen im allgemeinen besonders noch das reichhaltige Lexicon Homericum, herausg. von H. Ebeling, 2 vol. Lipsiae (Teubner), Londini, Parisiis, 1880—1885, gr. 8°.

S. 186, R. 2. Παιδία 'Ελλήνων l. Παιδιὰ 'Ελλήνων, κλ.

S. 187, R. 4 *een* Deutscher l. *ein* D.

S. 189 Note 1) *σπίτι* Plur. auch *σπίθια* st. *σπίτια* auf Kreta u. Thera, cf. Legrand, u. s. w. [H.].

S. 193, R. 6. 'Ελευθερόνω l. 'Ελευθερώνω [H.].

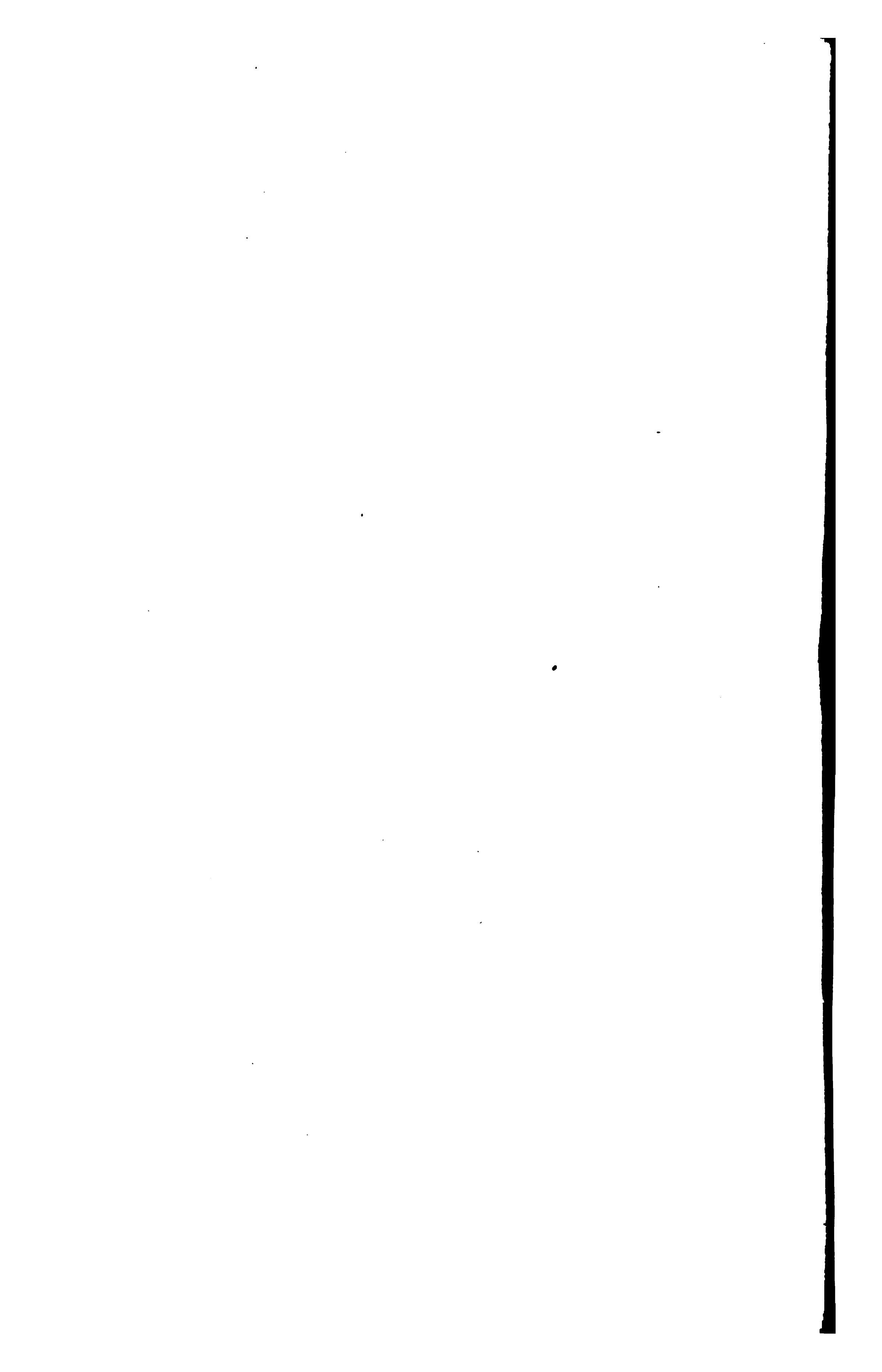
S. 195, R. 12 alle Wörter l. die meisten Wörter [H.].

S. 196—197. *Dativ.* — Die Beispiele von Boltz sind fertige Ausdrücke der alten Sprache, beweisen also, genau genommen, die Existenz, d. h. *das Leben* des Dativs im Ngr. durchaus nicht [H.].

S. 197. Attische Schriftsprache. Casuslehre. — Vgl. im allgemeinen noch G. Bernhardy, Wissenschaftliche Syntax der Griech. Sprache, Berlin, 1829, 8°. 505 S., besonders S. 65—182 (Kasus der Substantiva), und als Nachtrag dazu dessen Paralipomena Syntaxis Graecae, Halle, 1862.

S. 202. Genitiv bei Adverbien, u. s. w. — Das Beispiel aus Stoett, Syntaxis, gehört wohl besser unter 7); vgl. im allgemeinen noch die althochd. Gramm. von Grimm und von Braune. — In „πῶς ἔχεις τῆς γνώμης" ist es zweifelhaft ob der Gen. von πῶς abhängt. [Stoett.].

INHALT.



ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ.

HELLENISCHE BIBLIOTHEK

ODER

SAMMLUNG VON ARBEITEN AUF DEM GEBIETE DER ALT-, MITTEL-
UND NEUGRIECHISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

Theil I — Zweiter Band.

ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ.

HELLENISCHE BIBLIOTHEK

ODER

SAMMLUNG VON ARBEITEN AUF DEM GEBIETE DER ALT-, MITTEL- UND NEUGRIECHISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR,

UNTER REDAKTION VON

Dr. H. C. MULLER,
Privatdozent a. d. Universität von Amsterdam,

UND

A. J. FLAMENT,
Adjunkt-Archivar in Maastricht.

THEIL I.

HISTORISCHE GRAMMATIK DER HELLENISCHEN SPRACHE,

von Dr. H. C. MULLER.

Zweiter Band. — CHRESTOMATHIE.

LEIDEN. — E. J. BRILL. — 1892.

HISTORISCHE GRAMMATIK

DER

HELLENISCHEN SPRACHE,

ODER

UEBERSICHT DES ENTWICKLUNGSGANGES DER ALT-GRIECHISCHEN ZU DEN NEUGRIECHISCHEN FORMEN, NEBST EINER KURZEN GESCHICHTE DER MITTLEREN UND NEUESTEN LITTERATUR, MIT SPRACHPROBEN UND METRISCHEN UEBERSETZUNGEN,

VON

DR. H. C. MULLER,
Privatdozent a. d. Universität von Amsterdam.

ZWEITER BAND.

CHRESTOMATHIE
in chronologischer Reihenfolge,

Griechische Texte von Homer bis auf die Gegenwart,
zum Theile
mit Uebersetzung und Anmerkungen.

LEIDEN. — E. J. BRILL. — 1892.

I. DIE ÄLTESTE HELLENISCHE LITTERATUR.

Hom. Ilias VI 390 sqq.

Ἦ ῥα γυνὴ ταμίη· ὁ δ' ἀπέσσυτο δώματος Ἕκτωρ,
τὴν αὐτὴν ὁδὸν αὖτις ἐϋκτιμένας κατ' ἀγυιάς.
εὖτε πύλας ἵκανε διερχόμενος μέγα ϝάστυ
Σκαιάς — τῇ γὰρ ἔμελλε διεξίμεναι πεδίονδε —
ἔνθ' ἄλοχος πολύδωρος ἐναντίη ἦλθε θέουσα,
Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος,
Ἠετίων, ὃς ἔναιεν ὑπὸ Πλάκῳ ὑλησέσσῃ,
Θήβῃ ὑποπλακίῃ, Κιλίκεσσ' ἄνδρεσσι ϝανάσσων·
τοῦ περ δὴ θυγάτηρ ἔχεθ' Ἕκτορι χαλκοκορυστῇ.
ἥ ϝοι ἔπειτ' ἤντησ', ἅμα δ' ἀμφίπολος κίεν αὐτῇ,
παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσ' ἀταλάφρονα, νήπιον αὔτως,
Ἑκτορίδην ἀγαπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρι καλῷ,
τόν ῥ' Ἕκτωρ καλέεσκε Σκαμάνδριον, αὐτὰρ οἱ ἄλλοι
ϝαστυϝάνακτ'· οἶος γὰρ ἐρύετο ϝίλιον Ἕκτωρ.
ἤτοι ὁ μὲν μείδησε ϝιδὼν ἐς παῖδα σιωπῇ·
Ἀνδρομάχη δέ ϝοι ἄγχι παρίστατο δακρυχέουσα,
ἔν τ' ἄρα ϝοι φῦ χειρὶ ϝέπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν·
„δαιμόνιε, φθίσει σε τὸ σὸν μένος, οὐδ' ἐλεαίρεις
παῖδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἣ τάχα χήρη
σεῦ ἔσομαι· τάχα γάρ σε κατακτενέουσιν Ἀχαιοὶ
πάντες ἐφορμηθέντες· ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἴη
σεῦ ἀφαμαρτούσῃ χθόνα δύμεναι· οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη
ἔσται θαλπωρή, ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπῃς,
ἀλλ' ἄχε'· οὐδέ μοί ἐστι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ."

1) τὰς ὁδούς, ἃς εἶχε περαιώσει τὸ πρῶτον 2) περνῶντας = περνῶν = διερχόμενος 3) προβάλλω hier = προβαίνω 4) σύμβιος, συμβία = époux, épouse 5) 'ταν = ἤταν = ἤτον (ἤτονε) = ἦν, war 6) σιμά = παρά, πλησίον 7) βαστῶ = βαστάζω 8) μονάκριβος = le benjamin de la famille 9) λέγαν = ἔλεγαν (εἶπον) 10) χαμο-γελῶ = χαμαί-γελάω Dvandva-compositum (vgl. Hellas III S. 290—294) 11) κυττῶντας = κυττῶν v. κυττάω = κυττάζω, βλέπω, ὁρῶ, u. s. w. 12) πιασμένος (v. πιάνω) = pris, occupé, hier activ (?) 13) ὀγλήγωρα, ὀγλίγωρα v. ὀγλήγορος = ἐγλήγορος = ἐγρήγορος = ταχύς (Soph. Lex. i. v.) 14) ἀντάμα = σύναμα, ταὐτοχρόνως 15) χάσω v. χάνω = ἀπολλύω 16) = οὐδεμία παρηγορία, vgl. über den

Hom. Ilias VI 390 sqq.

(ἐξ ἀνεκδότου μεταφράσεως Ἰακ. Πολυλᾶ, Ἀθήν. 1890.)

Καὶ ὡς τ' ἄκουσ' ἐπετάχθη εὐθὺς ὁ Ἕκτωρ ἀπ' τὸ δῶμα
πάλι 'ς τοὺς δρόμους τοὺς λαμπροὺς ποῦ 'χε περάσῃ πρῶτα, [1])
κ' ἔφθασε, τὴν πλατύχωρην περνῶντας [2]) πολιτείαν,
'ς ταὶς Σκαιαὶς Πύλαις· 'ς τὴν στιγμὴν ποῦ ἐκίνα εἰς τὸ πεδίον,
μὲ ὁρμὴν ἐμπρός του ἐπρόβαλεν [3]) ἡ ἀσύγκριτη Ἀνδρομάχη,
πολύδωρη συμβία [4]) του καὶ κόρη τοῦ γενναίου
Ἀετίωνος, ποῦ κάτωθε τῆς δενδρωμένης Πλάκου
τῆς Θήβης ἐβασίλευε καὶ τῶν Κιλίκων ὅλων.
Τοῦ πολεμάρχου Ἕκτορος αὐτὴ 'ταν [5]) ἡ συμβία,
ποῦ τότε τὸν ἀπάντησε μὲ τὴν τροφὸν σιμά [6]) της,
ὁποῦ βαστοῦσε [7]) τὸ μικρὸ μονάκριβο [8]) παιδί της,
τὸν Ἑκτορίδην, ὅμοιον μὲ εὔμορφον ἀστέρα·
Σκαμάνδριον ὁ πατέρας του, Ἀστυάνακτα τὰ πλήθη
τὸν λέγαν [9]), ὅτι ἔσωζεν ὁ Ἕκτωρ τὴν Τρωάδα.
Ἐκεῖνος χαμογέλασε [10]) κυττῶντας [11]) τὸ παιδί του
ἥσυχα· καὶ ἀπ' τὸ χέρι του πιασμέν' [12]) ἡ Ἀνδρομάχη
ἐδάκρυζε καὶ τοῦ 'λέγεν· Ὠιμέ, θὰ σ' ἀφανίσῃ
τούτη σου ἡ τόλμη, ὦ τρομερέ, τὸ βρέφος δὲν λυπεῖσαι
τοῦτο, κ' ἐμὲ τὴν ἄμοιρην ποῦ χήρα σου θὰ γίνω
ὀγλήγωρα [13]), ὅτι ὀγλήγωρα θὰ ὁρμήσουν ὅλοι ἀντάμα [14])
νὰ σὲ φονεύσουν οἱ Ἀχαιοὶ· καὶ ἅμα σε χάσω [15]), κάτω
'ς τὸν μαῦρον Ἅδη ἂς κατεβῶ· διότι ἂν ἀποθάνῃς
καὶ σύ, καμμιὰ παρηγοριὰ [16]) δὶ ἐμὲ δὲν θ' ἀπομείνῃ,
καὶ πόνοι μόνον· ἔχασα πατέρα καὶ μητέρα.

Accentwechsel Hatzidakis, Ἀθηνᾶ I S. 287 flg., Jeann. Ngr. Gramm. S. 261.

Zur Uebersetzung: „Herr Jakob Polylâs auf Korfú, wohlbekannt als Kammerredner und Sprachgelehrter, steht auch in Ansehen als origineller und gewandter Uebersetzer, zunächst durch seine Uebersetzung von Shakespeare's „Sturm" (Ἡ Τρικυμία, Κερκύρα 1885), die er — nach damaligem Brauche — ganz im gewöhnlichsten Volksdialekte ausführte; vornehmlich aber durch seine Uebersetzung von Homer's Odyssee (Ὁμήρου Ὀδύσσεια, ἔμμετρος μετάφρασις, ἐν Ἀθήν. 1875), die erste vollständige neuhellenische Uebersetzung überhaupt des grossen Meisterwerkes". — Boltz in der Ἑλλάς II S. 122.

Hom. Odys. I 1 sqq.

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ
πλάγχθη, ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσεν·
πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδε ἄστεα καὶ νόον ἔγνω,
πολλὰ δ' ὅ γ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ὃν κατὰ θυμόν,
ἀρνύμενος ἥν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἑταίρων·
ἀλλ' οὐδ' ὣς ἑτάρους ἐρρύσατο ἱέμενός περ·
αὐτοὶ γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο,
νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς Ὑπερίονος Ἠελίοιο
ἤσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ.
τῶν ἁμόθεν γε, θεά, θύγατερ Διός, εἰπὲ καὶ ἡμῖν.
ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες, ὅσοι φύγον αἰπὺν ὄλεθρον,
οἴκοι ἔσαν, πόλεμόν τε πεφευγότες ἠδὲ θάλασσαν·
τὸν δ' οἶον, νόστου κεχρημένον ἠδὲ γυναικός,
νύμφη πότνι' ἔρυκε Καλυψώ, δῖα θεάων,
ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι, λιλαιομένη πόσιν εἶναι.

1) ῥίχνω — ῥίχτω = ῥίπτω, Aor. ἔρριξα — ἔρριψα, vgl. Brady, Lautveränd. S. 106
2) ἐχαθῆκαν v. ἐχαθῆκα = ἐχάθηκα (Accentwechsel) von χάνω = ἀπολλύω
3) ἀνόμημα schon bei Diod. Sic. 17, 5 u. s. w., vgl. Soph. Lex. i. v. 4) βῷδι, τὸ (Legrand βώδι) = βώδιον, βωδάκι, etc. = taureau, bouvillon. Att. βοΐδιον, vgl. Lob. Phryn. 87 5) ἔφαγαν = ἔφαγον 6) πῆρε = ἐπῆρε v. παίρνω ich nehme F. θὰ πάρω Aor. ἐπῆρα (Jeann. ἐπῆρα), u. s. w. 7) κἄπου oder ἀπὸ κἄπου = ποθέν, irgendwoher 8) τὸ σπίτι = τὸ ὀσπίτιον = hospitium, vgl. Soph. Lex. i. v. 9) πελάου für πελάγου, vgl. schon im Alterthum ὀλίος statt ὀλίγος, und weitere Beisp. bei Brady, Lautveränd. S. 119. 10) κρατοῦσ' = ἐκρατοῦσε vulgar für ἐκράτησε 11) σπήλαια mit Synizesis zu lesen, also „spilja" oder „spilea", wie denn überhaupt in der Vulgarsprache jeden Augenblick Synizesis stattfindet. Schon die Vulgarsprache Homers geht hierin voran.

Hom. Odys. I 1 sqq.

(ἔμμετρος μετάφρασις Ἰακ. Πολυλᾶ. Ι. ἐν Ἀθήν. 1875. 4°).

Τὸν ἄνδρα, μοῦσα, λέγε μου, πολύτροπον 'που εἰς μέρη
πολλὰ ἐπλανήθη, ἀφοῦ ἔρριξε [1]) τὴν ἱερὴν Τρωάδα·
καὶ ἀνθρώπων εἶδε αὐτὸς πολλῶν ταῖς χώραις καὶ τὴν γνώμην
ἔμαθε, καὶ 'ς τὰ πέλαγα πολλὰ 'παθε ζητῶντας
μὲ τοὺς συντρόφους ἄβλαπτος νὰ φθάσῃ 'ς τὴν πατρίδα.
ἀλλ' ὅμως δὲν κατώρθωσε νὰ σώσῃ τοὺς συντρόφους,
ὅτι ἐχαθῆκαν [2]) μόνοι τους ἀπ' τ' ἀνομήματά [3]) τους,
μωροί, 'που τ' Ὑπερίονα Ἥλιου τὰ βώδια [4]) 'φάγαν [5]),
κ' ἐκεῖνος τῆς ἐπιστροφῆς τοὺς πῆρε [6]) τὴν ἡμέρα.
τοῦτα εἰπὲ κἄπουθε [7]) κ' ἐμᾶς, θεά, κόρη τοῦ Δία.
Τότ' οἱ ἄλλοι, ὅσοι δὲν χάθηκαν, 'ς τὰ σπίτια [8]) τους ὅλ' ἦσαν,
σωσμένοι ἀπὸ τὸν πόλεμο, καὶ ἀπ' τοῦ πελάου [9]) τὰ βάθη,
μόνον αὐτὸν, 'ποῦ τοῦ 'λειπε ἡ πατρίδα καὶ ἡ συμβία,
κρατοῦς' [10]) ἡ νύμφη Καλυψώ, σεπτὴ θεά, μεγάλη,
'ς τὰ κοῖλα σπήλαια [11]) καὶ ἄνδρα της ἐπόθει νὰ τὸν κάμῃ.

Zur Uebersetzung in die *Volkssprache* vgl. man besonders Mullach, Gramm. der Gr. Vulgarsprache, S. 66 ff.: „Bei Homer sind δῶ für δῶμα, κρῖ für κριθή, „ἄλφι für ἄλφιτον Proben einer sehr alten Volkssprache", u. s. w.

Ueber das Versmaass dieser Uebertragungen (den s. g. politischen Vers), welches nicht aus der byzantinischen Zeit stammt, sondern viel älter ist, handelt ausführlich Krumbacher in seiner Geschichte der byzant. Litteratur, besonders S. 302—304, wo auch die diesbezüglichen Schriften angeführt werden. Die Sache erfordert aber jedenfalls noch eine eingehende Untersuchung, welche in erster Reihe die Spuren der accentuirenden Volkspoesie in der ganzen klassischen Litteratur, und den Verband zwischen der quantitirenden und accentuirenden Poesie in klassischer Zeit beleuchten soll.

Hom. Odys. VI 48 sqq.

Αὐτίκα δ' ἠὼς ἦλθεν ἐΰθρονος, ἥ μιν ἔγειρεν
Ναυσικάαν εὔπεπλον· ἄφαρ δ' ἀπεθαύμασ' ὄνειρον,
βῆ δ' ἴμεναι κατὰ δώμαθ', ἵν' ἀγγείλειε τοκεῦσιν,
πατρὶ φίλῳ καὶ μητρί· κιχήσατο δ' ἔνδον ἐόντας.
ἡ μὲν ἐπ' ἐσχάρῃ ἧστο, σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν,
ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα, τῷ δὲ θύραζε
ἐρχομένῳ ξύμβλητο μετὰ κλειτοὺς βασιλῆας
ἐς βουλήν, ἵνα μιν κάλεον Φαίηκες ἀγαυοί.
ἡ δὲ μάλ' ἄγχι στᾶσα φίλον πατέρα προσέϝειπε·
„πάππα φίλ', οὐκ ἂν δή μοι ἐφοπλίσσειας ἀπήνην
ὑψηλήν, εὔκυκλον, ἵνα κλυτὰ ϝείματ' ἄγωμαι
ἐς ποταμὸν πλυνέουσα, τά μοι ῥερυπωμένα κεῖται;
καὶ σ' αὐτῷ δὲ ϝέϝοικε μετὰ πρώτοισιν ἐόντα
βουλὰς βουλεύειν καθαρὰ χροῒ ϝείματ' ἔχοντα.
πέντε δέ τοι φίλοι υἷες ἐνὶ μεγάρῳ γεγάασι,
οἱ δύ' ὀπυίοντες, τρεῖς δ' ἠίθεοι θαλέθοντες,
οἱ δ' αἰϝεὶ ἐθέλουσι νεόπλυτα ϝείματ' ἔχοντες
ἐς χορὸν ἔρχεσθαι· τὰ δ' ἐμῇ φρενὶ πάντα μέμηλε."

Note. — Mit vieler Synizese zu lesen. 1) *θρονιάζω* = placer sur un trône 2) *ξυπνῶ* = *ξυπνίζω* (*ἐξυπνίζω*), erwachen 3) *πῇ* = *εἴπῃ*, und so weiter, *'σαι* = *εἶσαι* du bist (vs. 59), *μέρα* = *ἡμέρα* (vs. 63), *δική μου* = *ἰδική μου* (vs. 64). 4) *τὰ γονικά* = *οἱ γονεῖς*, übrigens selten. 5) *μάνα*, *μάννα* = *μήτηρ*, vgl. Soph. Lex. i. v. 6) *καθότουν* v. *κάθομαι* oder *κάθω(ου)μαι* = *κάθημαι*. 7) *ῥόκα* = Spinnrocken (*ἠλάκατα*). 8) *γνέθω* spinnen 9) *πάγῃ* = *ὑπάγῃ* gehe, vgl. Brady, Lautveränd. S. 67. 10) *σιμά* vgl. Lambros, Romans grecs, Gloss. p. 363. 11) *ζέψουν* = *ζεύγουν*, vgl. Brady S. 106. 12) = *ἵνα ὑπάγω εἰς τὸν αἰγιαλόν* (= *τὸ γυρογιάλι*, *τὸ περιγιάλι* mit Abstossung von *αι* am Anfang). 13) = *διὰ τί* 14) *ὁλό-παστρα* ganz rein, nett v. *πάστρα* = Reinheit, vgl. die Zusammensetzungen bei Legrand Lex. (Ursprung des Wor-

Hom. Odys. VI 48 sqq.

Uebersetzung von D. Bikélas, vgl. Boltz, Hell. Spr. S. 142 flg. (s. Note).

Κἰ ὅταν ἐπρόβαλ' ἡ αὐγή, σὲ δόξα θρονιασμένη[1]),
ἡ Ναυσικάη 'ξύπνησε[2]) *ἡ λαμπροφορεμένη,*
κ' ἐκεῖνα ποῦ εἶδε κίνησε νὰ πῇ[3]) *'ς τὰ γονικά της*[4]).
ἡ μάνα[5]) *της εἰς τὴν γωνιὰ καθότουν*[6]) *μὲ ταῖς δούλαις,*
νῆμα 'πὸ κόκκινο μαλλὶ 'ς τὴ ῥόκα της[7]) *νὰ γνέθῃ*[8]),
τὸν ἀκριβὸ πατέρα της τὸν πρόφθασε 'ς τὴν θύρα,
ποῖ 'ς τὴν βουλὴν οἱ Φαίακες τὸν πρόσμεναν νὰ πάγῃ[9]).
κ' ἡ Ναυσικάη στάθηκε σιμά[10]) *του καὶ τοῦ λέγει·*
„παππᾶ μου, δίδεις προσταγὴ 'ς τοὺς δούλους νὰ μοῦ ζέψουν[11])
τὴν ἅμαξα τὴν ὑψηλή, νὰ πάω 'ς τὸ περιγιάλι[12]),
τὰ ἄπλυτα φορέματα νὰ πλύνω 'ς τὸ ποτάμι.
γιατί[13]) *σοῦ πρέπει 'ς τὴν βουλήν, ὅπου 'σαι μέσ' τους πρώτους,*
νὰ φαίνεσαι μ' ὁλόπαστρα[14]) *φορέματα 'ντυμένος·*[15])
κ' οἱ πέντε γιοί[16]) *σου οἱ ἀκριβοί, πώχεις καὶ ζοῦν μαζῆ σου*[17]),
οἱ τρεῖς ἀκόμ' ἐλεύθεροι, κ' οἱ δύω πανδρεμμένοι[18]),
μοῦ θέλουν ῥοῦχα[19]) *νειόπλυτα νὰ ἔχουν κάθε 'μέρα,*
ὅταν πηγαίνουν 'ς τὸν χορό — κ' εἶν' ἡ δουλειὰ 'δική μου."[20])

tes?)   15) = *δυμένος* von *(ἐν)δύω, ντ = δ.*   16) *γιός* vulgar = *υἱός*   17) *ποῦ (= οὗς) 'έχεις καὶ οἳ ζῶσι μετὰ σοῦ*; über *μαζῆ* = mit, vgl. Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 349, und Hatz. *'Αθηνᾶ* I 531   18) *πανδρεμμένοι* = *ὑπανδρευμένοι* v. *(ὑ)πανδρεύω* marier, pass. se marier.   19) *ῥοῦχα* = Kleider, Stoffe (slaw. Ursprung?) vgl. Lambros, Romans grecs, Gloss. S. 362, u. russ. ру́га = leinenes Kleid, serbo-kroat. ру̏хо = Gewand, u. s. w., und Boltz, Hell. Sprache S. 170, A. de Čihac, Dict. d'étymologie daco-romane II 320, Wörterb. der Russ. Akad, i. v., Miklosich, Lex. Palaeoslovenico-Graecolatinum (1862) S. 807, Radices ling. slov. vet. dialecti S. 75, Pawlowsky's Russ.-Deutsches Wörterb. (1879), S. 1029, u. s. w.   20) *καὶ εἶνε ἡ ἰδική μου δουλεία* = et c'est mon propre affaire.

Hom. Odys. IX 1 sqq.

Τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·
„Ἀλκίνοε κρεῖον, πάντων ἀριδείκετε λαῶν,
ἤτοι μὲν τόδε καλὸν ἀκουέμεν ἐστὶν ἀοιδοῦ·
σοὶ δ' ἐμὰ κήδεα θυμὸς ἐπετράπετο στονόεντα
εἴρεσθ', ὄφρ' ἔτι μᾶλλον ὀδυρόμενος στεναχίζω.
τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω;
κήδε' ἐπεί μοι πολλὰ δόσαν θεοὶ Οὐρανίωνες.
εἴμ' Ὀδυσεὺς Λαερτιάδης, ὃς πᾶσι δόλοισιν
ἀνθρώποισι μέλω, καί ἐμὸν κλέος οὐρανὸν ἵκει.
ναιετάω δ' Ἰθάκην εὐδείελον, ἐν δ' ὄρος αὐτῇ,
Νήριτον εἰνοσίφυλλον ἀριπρεπές . . . .
αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ πανυπερτάτη εἰν ἁλὶ κεῖται
τρηχεῖ' ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος· οὔ τοι ἔγωγε
ϝῆς γαίης δύναμαι γλυκερώτερον ἄλλο ϝιδέσθαι,
[ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων,]
εἴ δ' ἄγε τοι καὶ νόστον ἐμὸν πολυκηδέ' ἐνίσπω,
ὅν μοι Ζεὺς ἐφέηκεν ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντι.

1) Diese Uebersetzung „εἰς τὴν νέαν ἑλληνικὴν γλῶσσαν, πρὸς χρῆσιν τῶν ἐν τοῖς δημοτικοῖς σχολείοις διδασκομένων, μετὰ πολλῶν εἰκόνων", ist nicht ganz wortgetreu und könnte sich viel mehr an das Original anschliessen; übrigens ist sie gewandt und fliessend, und sehr geeignet als Einführung in die heutige Hochsprache. Das obige Fragment kann von jedem Gymnasiasten mit Leichtigkeit verstanden werden; einige moderne Ausdrücke; wie τώρα (= τῇ ὥρᾳ à présent, maintenant) erklären sich leicht. — Der fragmentarisch gegebene Text Homers schliesst sich eng an die Uebersetzung an.

Uebersetzungen von Homer werden von Nicolaï noch angeführt: Ὁμήρου Ἰλιὰς μεταβληθεῖσα πάλαι εἰς κοινὴν γλῶσσαν, κτλ. von Nik. Lukanis, Venedig 1526. 4°. Neue Ausg. von Legrand, Par. 1870. — Μετάφρασις τῆς Ἰλιάδος von Konst. Hermoniakos (XIV. Jahrh.) s. weiter unten. — Paraphrase der Ilias von Theod. Gasis,

Hom. Odys. IX 1 sqq.

Prosa-Uebersetzung von A. A. Sakellarios, ἐν Ἀθήν. 1882. 8°. 314 σ.

Πρὸς τοῦτον δ' ἀπεκρίθη ὁ πολυμήχανος Ὀδυσσεύς· Ἀλκίνοε, βασιλεῦ, καλὸν εἶνε νὰ ἀκούωμεν τοιοῦτον περίφημον ἀοιδόν· ἀλλ' ἐν τούτοις σὺ ἔλαβες τὴν καλωσύνην νὰ μὲ ἐρωτήσῃς τὰ φοβερὰ δυστυχήματά μου, ἵνα ἔτι περισσότερον στενάξω. Καὶ τί πρῶτον καὶ τί τελευταῖον νὰ σοῦ διηγηθῶ; διότι οἱ θεοὶ μοῦ ἔδωκαν πολλὰ δυστυχήματα. Τώρα δὲ τὸ ὄνομά μου πρῶτον θὰ σου εἴπω· εἶμαι ὁ Ὀδυσσεὺς ὁ υἱὸς τοῦ Λαέρτου, ὅστις φέρομαι εἰς τὰ στόματα ἁπάντων τῶν ἀνθρώπων διὰ τὰς παντοίας πονηρίας μου, καὶ ἡ δόξα μου μέχρι τοῦ οὐρανοῦ ἔχει φθάσῃ. Κατοικῶ δ' εἰς τὴν νῆσον Ἰθάκην, ἥτις ἔχει ὄρος δασῶδες Νήριτον καλούμενον, καὶ ἔδαφος λίαν πετρῶδες, ἀλλὰ τρέφει γενναίους ἄνδρας. Ἀπὸ ταύτην οὐδὲν ἄλλο μέρος δύναμαι μετὰ περισσοτέρας εὐχαριστήσεως νὰ ἴδω· διότι οὐδὲν εἶνε γλυκύτερον τῆς πατρίδος καὶ τῶν γονέων. Ἤδη δὲ καὶ περὶ τῆς ἐπιστροφῆς μου ἐκ τῆς Τροίας θὰ σοῦ εἴπω.[1])

2 Bde. Florenz 1811, 4°. — Vgl. M. Crusius, Turco-Graecia (ein seltenes Werk), VI p. 373—382, und A. Mullach, Paraphrasis Batrachomyomachiae, Berol. 1837. — Ὁμήρου Βατραχομυομαχία κτλ. von Antonios Stratigos, Venedig 1745 (Kretische Uebersetzung). — Eine Uebertragung von Villaras, herausg. von S. Ch. Rhaphtanis, Corfu 1854. — Reim-Ilias im politischen Metrum, eine Paraphase mit gelehrtem Apparat, 6 Bde, Wien 1817—1819, von Georgios Rhusiadis aus Kosani in Makedonien, dem wir als Lehrer in Wien, seit 1848 in Athen begegnen (Nicolai, S. 94, S. 198, wo auch andere Uebersetzungen erwähnt werden). — Im 14en Jahrh. verfasste Konst. Hermoniakos (Ἑρμονιακός) eine vulgargr. Bearbeitung der Ilias, herausg. von E. Legrand, in der Bibl. gr. vulg. V, Paris 1890, worüber Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litt. S. 428—431 nachzulesen ist, und meine Besprechung in der Hellas III S. 455. — Vgl. im allgemeinen noch Legrand, Bibl. Hell., passim

Χελιδόνισμα

Ἐν τῇ ἀρχαιότητι, ὡς ἡ τὸ ἔαρ φέρουσα χελιδὼν ἐφαίνετο, οἱ τῶν Ῥοδίων παῖδες περιῄεσαν κατὰ τὴν πόλιν, ἐν χερσὶν ἔχοντες χελιδόνα, καὶ ᾖδον ᾀσμάτιον ἁπλοῦν καὶ ἀφελὲς αἰτοῦντες δῶρα·

1 Ἦλθ' ἦλθε χελιδών,
καλὰς ὥρας ἄγουσα,
καλοὺς ἐνιαυτούς,
ἐπὶ γαστέρα λευκά,
5 ἐπὶ νῶτα μέλαινα.
παλάθαν σὺ προκύκλει
ἐκ πίονος οἴκου,
οἴνου τε δέπαστρον,
τυρῶν τε κάνυστρον·
10 καὶ πύρνα χελιδὼν
καὶ λεκιθίταν
οὐκ ἀπωθεῖται. πότερ' ἀπίωμες, ἢ λαβώμεθα;
εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐκ ἐάσομες,
ἢ τὰν θύραν φέρωμες ἢ θὐπέρθυρον,
15 ἢ τὰν γυναῖκα τὰν ἔσω καθημέναν·
μικρὰ μέν ἐστι, ῥᾳδίως νιν οἴσομες.
ἂν δὲ φέρῃς τι,
μέγα δή τι φέροιο.
ἄνοιγ', ἄνοιγε τὰν θύραν χελιδόνι,
20 οὐ γὰρ γέροντές ἐσμεν, ἀλλὰ παιδία.

Athen Δειπν. VIII 360 c—d.
Bergk, Anth. Lyr. p. 416.

Vgl. Ζαννέτος, Ἡ Ὁμηρικὴ φράσις ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς δημώδει ποιήσει. ἐν Ἀθήναις 1889. 8°. σελ. 17—18 (u. die dort citirten Werke), und die Citate aus Ellissen auf folg. Seite.

Eine andere Lesart des Gedichtes mit Uebersetzung bei Kind, Neugr. Anthologie, S. 72—73.

Zur Sprache:

Vs. 6 Φλεβάρης = Φεβρουάριος (vgl. Hellas III S. 325) Vs. 7 τσικνίζω, τζικνίζω

Schwalbenlied.

Τὸ χελιδόνισμα τοῦτο διεφύλαξεν ὁ λαὸς ὁμοιότατον ᾄδων·

1 Ἤρθεν, ἦρθε χελιδόνα,
ἦρθε κὴ ἄλλη μελιηδόνα,
κάθησε καὶ λάλησε,
καὶ γλυκὰ κελάδησε.
5 Μάρτη, Μάρτη μου καλέ,
καὶ Φλεβάρη φοβερέ,
κἂν Φλεβίσῃς, κἂν τσικνίσῃς,
καλοκαῖρι θὰ μυρίσῃς,
κἂν χιονίσῃς, κἂν κακίσῃς,
10 πάλιν ἄνοιξι θ' ἀνθίσῃς.
Θάλασσα ἐπέρασα,
τὴ στεριὰ δὲν 'ξέχασα,
κύματα κἂν ἔσχισα,
ἔσπειρα 'κονόμησα,
15 ἔφυγα κὴ ἀφῆκα σῦκα,
καὶ σταυρὸ καὶ θυμονίτσα·
κὴ ἦρθα τώρα κὴ ηὗρα φύτρα,
κὴ ηὗρα χόρτα, σπάρτα, βλίτρα,
βλίτρα, βλίτρα, φύτρα, φύτρα.
20 σὺ καλὴ οἰκοκυρά
ἔμπα 'ς τὸ κελλάρι σου,
φέρ' αὐγὰ περδικωτά,
καὶ πουλιὰ σαρακοστά,
δόσε καὶ μιὰ ὀρνιθίτσα,
25 φέρε καὶ μιὰ κουλλουρίτσα, κτλ. κτλ. [1])

Zusammenhang mit τζίκνα, τζικνάδα, τζικνίδα (Nessel), u. s. w.? Vs. 8 καλοκαίρι Sommer, été, saison (schöne Zeit) Vs. 12 ξεχάνω vergessen, auch ξεχνῶ (χάνω) = ἐπιλανθάνομαι Hochsprache Vs. 16 ϑυμονίτσα = θημονίτσα (?) = θήμων σίτου ἢ ἀχύρου Vs. 18 βλίτρον, τὸ, = βλίτον (Legrand βλίττον) eine Pflanze Vs. 21 ἔμπα = ἔμβα; κελλάρι (ον) von cella = ταμεῖον οἰκίας (Zannetos, Gloss.) Vs. 22 αὐγόν = ᾠόν, περδικωτόν = περδικοειδές. — Man s. im allgemeinen noch das Glossar von Zannetos u. die Lexika, dazu die von Zannetos S. 18, Note, citirte Litteratur.

Nachtrag zum vorigen Liede.

„Ausführliche Nachrichten über die in dieser Sitte erhaltene Schwalbenfeier der Alten finden sich beim Athenäos im 8ten Buche (ed. Casaub. p. 360). Dem uns dort aufbebewahrten *χελιδόνισμα* in dorischer Mundart, wie es die Kinder in Rhodos sangen, wird man hier als einem klassischen Seitenstück zu dem oben mitgetheilten, neugriechischen Fragment seinen Platz nicht misgönnen. Die Uebersetzung ist von Zell:

„Die Schwalbe ist wieder,
Ist wieder gekommen,
Sie bringet den Frühling,
Und liebliche Tage;
Weiss ist sie am Bauche,
Schwarz ist sie am Rücken.
Wie? giebst du nicht eine Feige
Uns aus dem reichen Hause?
Eine Schale mit Wein,
Ein Körbchen mit Käs' und Mehl?
Eiersemmelchen auch
Liebet die Schwalbe."

„Nun? sollen wir was kriegen, oder soll'n wir gehn?
Dein Glück, wenn du uns giebst; wir lassen dich sonst nicht fort,
Wir schleppen dir die Thür mit der Schwelle fort,
Oder auch die Frau, die drinnen sitzt, die holen wir;
Klein ist sie ja, leicht holen wir die kleine Frau.
Doch bringst du etwas, bringe nur recht viel und gut.
Mach' auf die Thür, der Schwalbe mach die Thüre auf:
Nicht Alte sind wir, sind ja junge Knaben noch". [1])

Ellissen, S. 362.

1) Diese und einige andere Uebersetzungen entlehnen wir dem trefflichen aber leider wenig bekannten Werke von *Adolf Ellissen:* Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie. In 3 Bden. Mit einer Völker- und Sprachenkarte Europa's. (Ier Band: Poesie der Kantabrer, Kelten, Kymren und Griechen). Leipzig, Otto Wigand, 1846. 8°. 434 S. Mit Nachtrag: Ὁ *πρέσβυς ἱππότης*, Ein griech. Gedicht aus dem Sagenkreise der Tafelrunde. Leipzig, 1846. 8°. 47 S. (Aus Pietät für den grossen Philhellenen Ellissen citiren wir seine Worte ohne jegliche Aenderung).

Nachtrag zum vorigen Liede.

„Die Schlussverse dieses Liedes („Das Grab des Dimos", übersetzt von Goethe) erinnern an die freudige Art, womit in Griechenland nach uraltem Brauch die Ankunft der Schwalbe als Signal des wiederkehrenden Frühlings festlich begangen wird. Am ersten März tragen die Kinder eine grob aus Holz geschnitzte und durch einen einfachen Mechanismus sich um eine kleine Mühle drehende Schwalbe von Haus zu Haus, und sammlen unter fröhlichen Gesängen zum Preise des Frühlingsvogels kleine Geschenke ein. Der Anfang eines solchen Liedes bei Fauriel (II, S. 256) lautet:

Χελιδόνα ἔρχεται	Schwälblein ist gekommen,
Ἀπ' τὴν ἄσπρην θάλασσαν.	Kam vom weissen Meere,
Κάθησε καὶ λάλησε·	Setzte sich und zwitscherte:
Μάρτη, μάρτη μου καλέ,	März, du liebster Mond im Jahr,
Καὶ Φλεβάρη Φλιβερέ,	Kaltfieberkranker Februar,
Κι' ἂν χιονίσῃς, κι' ἂν πον-τίσῃς,	Ob du auch Schnee noch bringst und Regen,
Πάλε ἄνοιξιν μυρίζεις.	Hauchst du doch Lenzduft uns schon entgegen!"

„Wie diese und andre häusliche Freudenlieder der modernen Hellenen als ächte Nachklänge der alten Zeit anzusehen sind, verliest auch der Ursprung der feierlichen chorischen Todtenklagen, *μυριολόγια*, sich im grauesten Alterthum, wo sich im Homer (Il. Ω, 720 ff. und Odyss. Ω, 58 ff.) die ältesten Spuren derselben nachweisen lassen".

Ellissen, S. 362—63.

Der erste Band dieses reichhaltigen und geschmackvollen Werkes umfasst: Die Kantabrer oder Basken. — Die Kelten (in Irland und Schotland, in Grossbritannien und Frankreich, in Niederbretagne). — Die Griechen. *a*) Hellenische Poesie. Klass. Zeitalter bis 336 v. Ch. — Alexandrin. Zeitalter bis 146 v. Ch. — Römisches Zeitalter bis 330 (nach Andern bis 395) n. Ch. — Byzantinisches Zeitalter bis 1453. — *b*) Neugriechische Poesie seit dem 12ten Jahrhundert (fängt mit Prodromos an, und endigt mit Sutsos). — Vgl. über obiges Lied noch die Neugr. Volkslieder von Fauriel—W. Müller, Leipzig, Voss, 1825, II S. 112—113. — B. Schmidt's Märchen, Sagen u. Volkslieder, Leipz. 1877, sind mir leider nicht zur Hand.

Δημώδεις Φράσεις.

1. *Ζεὺς τό γ' ἀλεξήσειε* (Od. III 346)
   Zeus verhüte doch dieses (und alle unsterblichen Götter)
2. *Καὶ κὲν ϝοὶ ὑπέρσχοι χεῖρα Κρονίων* (Od. XIV 184)
   Aber lass uns davon nicht weiter reden; er möge
   Fallen, oder entfliehn, und Gottes Hand ihn bedecken.
3. *Μάλα γὰρ ϝέθεν εὐρύϝοπα Ζεύς*
   Χεῖρα ἑϝὴν ὑπερέσχε (Il. IX 419)
   Denn der waltende Zeus Kronion
   Deckt sie mit schirmender Hand.
4. *Ζεύς τοι δοίη* ..... *ὅττι μάλιστ' ἐθέλεις, καί σοι Φίλον*
   (Od. XVIII 112) *ἔπλετο θυμῷ*
   Dir gebe Zeus,
   Was du am meisten verlangst, und was dein Herz nur begehret.
5. *Ϝέρδουσα μέγα ϝέργον, ὃ σῇ κεφαλῇ ἀναμάξεις* (Od. XIX 92)
   Ich kenne jegliche Schandthat,
   Welche du thust, und du sollst mit deinem Haupte sie büssen!
6. *Λίσσομ' ὑπὲρ ψυχῆς* ..... *σῶν τε τοκήων* (Il. XXII 338).
   Dich beschwör' ich beim Leben .... und den Eltern.
7. *Αὐτίκ' ἔπειτα ἀπ' ἐμεῖο κάρη τάμοι ἀλλότριος Φώς*
   Εἰ μὴ ἐγώ .... (Od. XIV 102)
   Siehe so sollte mein Feind das Haupt von der Schulter mir abhaun,
   Wenn ich nicht .....
8. *Ἥ τε (ἀοιδή) μοι αἰϝεὶ ἐνὶ στήθεσσι Φίλον κῆρ τείρει* (Od. I 341)
   Allein mit jenem Gesänge
   Quäle mich nicht, der stets mein armes Herz mir durchbohret.
9. *Τῶν δ' ἄλλων ὅτινα κραδίη θυμός τε κελεύει*
   Δεῦρ' ἄγε πειρηθήτω. (Od. VIII 204).

Vgl. Ζαννέτος, Ἡ Ὁμηρικὴ φράσις κτλ. S. 35—36, und die Abhandlung von *Ed. Kurtz*, zu den *παροιμίαι δημώδεις*, im *Philologus* Bd. XLIX Heft 3 S. 457—468.

Alte und neue Sprichwörter,

vergleichend zusammengestellt.

1. Ὁ θεὸς νὰ φυλάξῃ.

2. Ὁ θεὸς νὰ βάλῃ τὸ χέρι του.

3. Ὁ θεὸς ἔβαλε τὸ χέρι του.

4. Ὁ θεὸς νὰ σοῦ χαρίσῃ ὅ,τι θέλεις
κὴ (καὶ) ἐπιθυμεῖ ἡ ψυχή σου.

5. Τὸ κακὸ ποῦ ἔκαμες θὰ σπάσῃ 'στὸ κεφάλι σου.

6. Γιὰ τὴν ψυχὴ τοῦ γονιοῦ σου.

7. Νὰ μοῦ κόψουν τὸ κεφάλι ἂν δὲν .....

8. Τὰ λόγιά σου αὐτὰ μοῦ τρῶν [1]) τὴν καρδιά.

9. Ὅποιου τοῦ λέει [2]) ἡ καρδιά, ἂς ἔλθῃ ἐδῶ νὰ δοκιμάσῃ.

1) τρῶν = τρώγουν. 2) λέει = λέγει.

II. DIE KLASSISCHE PERIODE.

Aeschyli Prometheus.

ed. Dindorf Scen. Graec. Vs. 1 sqq.

Κράτος.

Χθονὸς μὲν ἐς τηλουρὸν ἥκομεν πέδον,
Σκύθην ἐς οἶμον, ἄβροτον εἰς ἐρημίαν.
Ἥφαιστε, σοὶ δὲ χρὴ μέλειν ἐπιστολὰς
ἅς σοι πατὴρ ἐφεῖτο, τόνδε πρὸς πέτραις
ὑψηλοκρήμνοις τὸν λεωργὸν ὀχμάσαι
ἀδαμαντίνων δεσμῶν ἐν ἀρρήκτοις πέδαις.
τὸ σὸν γὰρ ἄνθος, παντέχνου πυρὸς σέλας,
θνητοῖσι κλέψας ὤπασε· τοιᾶσδέ τοι
ἁμαρτίας σφὲ δεῖ θεοῖς δοῦναι δίκην,
ὡς ἂν διδαχθῇ τὴν Διὸς τυραννίδα
στέργειν, φιλανθρώπου δὲ παύεσθαι τρόπου.

Ἥφαιστος.

Κράτος Βία τε, σφῷν μὲν ἐντολὴ Διός
ἔχει τέλος δὴ κοὐδὲν ἐμποδὼν ἔτι·
ἐγὼ δ' ἄτολμός εἰμι συγγενῆ θεόν
δῆσαι βίᾳ φάραγγι πρὸς δυσχειμέρῳ.
πάντως δ' ἀνάγκη τῶνδέ μοι τόλμαν σχεθεῖν·
ἐξωριάζειν γὰρ πατρὸς λόγους βαρύ.
τῆς ὀρθοβούλου Θέμιδος αἰπυμῆτα παῖ,
ἄκοντα σ' ἄκων δυσλύτοις χαλκεύμασι
προσπασσαλεύσω τῷδ' ἀπανθρώπῳ τόπῳ,
ἵν' οὔτε φωνὴν οὔτε του μορφὴν βροτῶν
ὄψει, σταθευτὸς δ' ἡλίου φοίβῃ φλογί
χροιᾶς ἀμείψεις ἄνθος· ἀσμένῳ δέ σοι
ἡ ποικιλείμων νὺξ ἀποκρύψει φάος,
πάχνην θ' ἑῴαν ἥλιος σκεδᾷ πάλιν .....

Αἰσχύλου Προμηθεὺς Δεσμώτης,
ἔμμετρος παράφρασις μετ' εἰσαγωγῆς καὶ σημειώσεων, ὑπὸ
Κ. Σ. Ξανθοπούλου, *πρώην γυμνασιάρχου· ἐν 'Αθήν., ἀδ. Πέρρη.* 1888.

Κράτος.

Τῆς γῆς εἰς χώραν μακρυνὴν ἐφθάσαμεν,
Σκυθῶν εἰς τόπον τῶν ἀνθρώπων ἔρημον.
σὺ δὲ νὰ ἐκτελέσῃς πρέπει, Ἥφαιστε,
ὅσα παρήγγειλ' ὁ πατήρ, τοῦτον ἐδῶ
στὸν βράχον νὰ προσδέσῃς τὸν ἀπόκρημνον
μὲ ἀδαμάντινα καὶ ἄρρηκτα δεσμά,
πολὺ πανοῦργον, ὅστις σοῦ τὴν δύναμιν,
πυρὸς παντέχνου σέλας, κλέψας ἔδωκεν
εἰς τοὺς θνητούς· τοιαύτης οὗτος, βέβαια
νὰ δώσῃ ἁμαρτίας ὤφειλε ποινήν,
τὴν βασιλείαν ἵνα μάθῃ τοῦ Διός
νὰ στέργῃ καὶ νὰ μὴ φιλανθρωπεύηται.

Ἥφαιστος.

Κράτος καὶ Βία, πρὸς ὑμᾶς μὲν τοῦ Διός
ἡ ἐντολὴ τελείωσ', εἶσθ' ἐλεύθεροι·
ἐγὼ δὲ μὲ τὴν βίαν συγγενῆ θεόν
'ς ἀγρίαν φάραγγα νὰ δέσω δὲν τολμῶ·
ἀνάγκη ὅμως νὰ τολμῶ ἐξάπαντος·
πατρὸς τοὺς λόγους ν' ἀψηφῶ εἶνε βαρύ.
Τῆς ὀρθοβούλου Θέτιδος βαθύφρον παῖ,
μὲ ἄλυτα χαλκεύματ' ἄκων ἄκοντα
θὰ σὲ καρφώσω 'δῶ στὸ ἔρημον βουνόν,
ὅπου φωνὴν οὔτ' ὄψιν θὰ ἴδῃς ποτέ
ἀνθρώπου, τὸ δὲ χρῶμά σου στὸν ἥλιον
ψηνόμενος θ' ἀλλάξῃς, καὶ μετὰ χαρᾶς
τὴν νύκτα μὲ τὰ ἄστρα θὰ 'δῇς ἄνωθεν,
καὶ πάλιν θὰ σκορπίσῃ πάχνην ἥλιος.....

Sophoclis Antigone.

Vs. 781 sqq.

Ἔρως ἀνίκατε μάχαν,
Ἔρως, ὃς ἐν κτήμασι πίπτεις,
ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς
νεάνιδος ἐννυχεύεις,
φοιτᾷς δ' ὑπερπόντιος ἔν τ' ἀγρονόμοις αὐλαῖς·
καί σ' οὔτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδεὶς
οὔθ' ἁμερίων ἐπ' ἀνθρώπων, ὁ δ' ἔχων μέμηνεν.
σὺ καὶ δικαίων ἀδίκους
φρένας παρασπᾷς ἐπὶ λώβᾳ·
σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀνδρῶν
ξύναιμον ἔχεις ταράξας·
νικᾷ δ' ἐναργὴς βλεφάρων ἵμερος εὐλέκτρου
νύμφας, τῶν μεγάλων ἐκτὸς ὁμιλῶν
θεσμῶν· ἄμαχος γὰρ ἐμπαίζει θεὸς Ἀφροδίτα.
νῦν δ' ἤδη 'γὼ καὐτὸς θεσμῶν
ἔξω φέρομαι τάδ' ὁρῶν, ἴσχειν δ'
οὐκέτι πηγὰς δύναμαι δακρύων,
τὸν παγκοίταν ὅθ' ὁρῶ θάλαμον
τήνδ' Ἀντιγόνην ἀνύτουσαν·

„Tout le monde connaît l'admirable choeur de l'*Antigone* de Sophocle, qui commence par ces mots: *Ἔρως ἀνίκατε μάχαν — Ἔρως, ὃς ἐν κτήμασι πίπτεις*, etc. A quelles tortures ce *κτήμασι* n'a-t-il pas soumis les savants? Que de conjectures émises! Que de corrections plus ou moins ingénieuses n'a-t-on pas proposées? Eh bien! personne n'a songé à demander à la langue vulgaire la solution de cette difficulté réputée insurmontable. Ce n'était pas une pour l'illustre Coray, qui a eu, sur presque tous les autres hellénistes, l'immense avantage de joindre à la connaissance de la langue ancienne celle de l'idiome populaire. Il a, en effet, donné dans le quatrième volume de ses *Atakta*, p. 261, une explication de

Sophoclis Antigone.

(Ἄπαντα τὰ φιλολογικὰ Ἀλεξάνδρου Ῥίζου τοῦ Ῥαγκαβῆ. Τόμος Ε'. Μετάφρασις ἀρχαίων δραμάτων. ἐν Ἀθήν. 1875. 8°. σελ. 35—36).

Ὦ ἔρως, ἀνίκητος ἐν μάχαις, σύ,
ὅστις κ' εἰς κτήματα πίπτεις,
καὶ εἰς παρθένου καλῆς μαλακὰς παρειὰς φωλεύεις,
ὑπερπόντιος δὲ φοιτᾷς,
καὶ εἰς ἀγρῶν αὐλάς.
Σὲ δὲ οὔτε θεῶν, οὔτ' ἐφημέρων
τις φεύγει ποτὲ ἀνθρώπων. Μαίνεται δ' ὅστις σ' ἔχει.
Σὺ καὶ δικαίων φρένα εἰς ἄδικα,
πρὸς βλάβην, παραφέρεις,
καὶ σὺ τὴν ἔριν αὐτήν, ἔριν ὅμαιμον, συνταράττεις.
Βλεφάρων μέγας δὲ νικᾷ
νύμφης ἐρατεινῆς
πόθος, ὁ ἐν ἀρχῇ τῶν μεγάλων πάρεδρος
θεσμῶν. Ἄμαχος δὲ μ' αὐτοὺς ἡ θεὰ Ἀφροδίτη παίζει.

Πλὴν φέρομαι ἤδη κ' ἐγὼ τῶν θεσμῶν
ἐκτός, οὔτε νὰ στήσω τὸ δάκρ' ἠμπορῶ
τὸ ῥέον, ἐνῷ τὴν ἀθλίαν αὐτὴν
Ἀντιγόνην βαδίζουσαν βλέπω ἐκεῖ
πρὸς τὴν κλίνην αὐτῆς τὴν ὑστάτην.

κτῆμα, que les modernes éditeurs de Sophocle se sont bien gardés d'y aller chercher..... Voici l'interprétation de Coray: Ἡ ἄγνοια τῆς κοινῆς γλώσσης ἔκαμε πολλοὺς ἐπισήμους κριτικοὺς τῆς περασμένης ἑκατονταετίδος νὰ προβάλωσι διαφόρους ἀτύχους διορθώσεις εἰς τοῦ Σοφοκλέους τὸ Ἀντιγ. 781, μὴ νοήσαντες ὅτι τὸ κτήμασι σημαίνει κτήνεσι" (Recueil de poëmes historiques en grec vulgaire, etc. par *Emile Legrand*, Paris 1877. 8°. Introduction p. VII—VIII). — cf. Πασπάτης, Χιακὸν γλωσσάριον, Ἀθήν. 1888, σελ. 202: κτήματα = πρόβατα, αἶγες, κτλ. (Βλ. λάσσουν), Kumanudes, Συναγωγὴ (1883), σελ. 197, etc. — Ist die Erklärung der berühmten Stelle jetzt ganz sicher gestellt, oder nicht?

Euripidis Hecuba

ed. Dindorf Scen. Graec. Vs. 1 sqq.

Πολυδώρου εἴδωλον.

Ἥκω νεκρῶν κευθμῶνα καὶ σκότου πύλας
λιπών, ἵν' Ἅιδης χωρὶς ᾤκισται θεῶν,
Πολύδωρος, Ἑκάβης παῖς γεγὼς τῆς Κισσέως
Πριάμου τε πατρός, ὅς μ', ἐπεὶ Φρυγῶν πόλιν
κίνδυνος ἔσχε δορὶ πεσεῖν ἑλληνικῷ,
δείσας ὑπεξέπεμπε Τρωικῆς χθονὸς
Πολυμήστορος πρὸς δῶμα, Θρῃκίου ξένου,
ὃς τὴν ἀρίστην χερσονησίαν πλάκα
σπείρει, φίλιππον λαὸν εὐθύνων δορί.
πολὺν δὲ σὺν ἐμοὶ χρυσὸν ἐκπέμπει λάθρα
πατήρ, ἵν', εἴ ποτ' Ἰλίου τείχη πέσοι,
τοῖς ζῶσιν εἴη παισὶ μὴ σπάνις βίου.
νεώτατος δ' ἦν Πριαμιδῶν· ὃ καί με γῆς
ὑπεξέπεμψεν· οὔτε γὰρ φέρειν ὅπλα
οὔτ' ἔγχος οἷός τ' ἦν νέῳ βραχίονι.
ἕως μὲν οὖν γῆς ὄρθ' ἔκειθ' ὁρίσματα
πύργοι τ' ἄθραυστοι Τρωικῆς ἦσαν χθονός,
Ἕκτωρ τ' ἀδελφὸς οὑμὸς ηὐτύχει δορί,
καλῶς παρ' ἀνδρὶ Θρῃκί, πατρῴῳ ξένῳ,
τροφαῖσιν, ὥς τις πτόρθος, ηὐξόμην τάλας.

Wir entlehnen diese wortgetreue Uebersetzung der obenerwähnten Ausgabe von Prof. Dr. N. G. Dossios, jetzt Oberlehrer am Gymnasium in Galatz, Rumänien. Dieser in Deutschland gebildete Hellene schrieb u. m. als Dissertation die „Beiträge zur neugr. Wortbildungslehre", Zürich 1880, das Beste was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde (Boltz), und viele Schulbücher und Artikel in Zeitschriften. Man vgl. noch Boltz, Hellen. Sprache, S. 141—142, Hellenisch S. 246—251 und die

Εὐριπίδους Ἑκάβη

μετὰ νεωτέρων ἐξηγητικῶν σχολίων καὶ σημειώσεων, ὑπὸ ΝΙΚΟΛΑΟΥ Γ. ΔΟΣΙΟΥ, *δ. φ., καθηγητοῦ κτλ. Μετ' εἰκόνος τοῦ Λάμπρου Φωτιάδου.*
ἐν Γαλαζίῳ, 1883. 8°. 147 *σελ.*

Πολυδώρου εἴδωλον.

Ἦλθον τῶν νεκρῶν τὸν ἀπόκρυφον τόπον καὶ τοῦ ζοφεροῦ Ἅδου τὰς πύλας
ἐγκαταλιπών, ὅπου ὁ Ἅδης μακρὰν κατοικεῖ τῶν ἄλλων θεῶν,
ἐγὼ ὁ Πολύδωρος, *τῆς* Ἑκάβης *υἱὸς ὁ γεγονὼς τῆς θυγατρὸς τοῦ* Κισσέως,
καὶ Πριάμου *πατρός, ὅστις ἐμὲ ἀφοῦ τῶν* Τρώων *τὴν πόλιν*
φόβος κατέλαβε δόρατος νὰ πέσῃ δι' ἑλληνικοῦ,
φοβηθεὶς κρυφίως ἔπεμψεν ἔξω τῆς Τρωϊκῆς *γῆς,*
τοῦ Πολυμήστορος *εἰς τὸ οἴκημα, τοῦ* Θρακικοῦ *φίλου,*
ὁ ὁποῖος (Πολυμήστωρ) *τὴν ἐξαίρετον τῆς* Χερσονήσου *πεδιάδα*
γεωργεῖ, ἱππικὸν λαὸν ἐξουσιάζων διὰ τοῦ δόρατος.
πολὺν δὲ μετ' ἐμοῦ χρυσὸν ἐξέπεμψεν κρυφίως
ὁ πατήρ, ὅπως μή, ἐάν ποτε τῆς Τροίας *τὰ τείχη ἤθελον πέσῃ,*
εἰς τὰ ζωντανὰ συμβῇ τέκνα στέρησις τοῦ βίου.
μικρότατος δὲ ἤμην ἀπὸ τοὺς υἱοὺς τοῦ Πριάμου· *διὸ καὶ ἐμὲ τῆς γῆς*
κρυφίως ἔξω ἔπεμψεν, μήτε διότι νὰ βαστάζω ὅπλα
μήτε ἀκόντιον ἱκανὸς ἤμην διὰ τοῦ νεαροῦ μου βραχίονος.
μέχρις ὅτου λοιπὸν τῆς Τροίας *ὄρθια ἵσταντο τὰ ὀροθέσια*
τὰ τείχη καὶ σῶα τῆς Τρωϊκῆς *ἦσαν γῆς,*
καὶ ὁ Ἕκτωρ *ὁ ἀδελφός μου ἠνδραγάθει ἐν τῷ πολέμῳ,*
ἐπιμελῶς ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ Πολυμήστορος, *τοῦ πατρικοῦ φίλου,*
ἀνετρεφόμην, ὡς εἷς βλαστός, ὁ ταλαίπωρος.

Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I S. 21 flg., und II S. 280 flg. — An dieser Stelle verweisen wir im allgemeinen noch auf die Abhandlungen von A. R. Rangabé über antike Metrik und Rhythmik, verglichen mit der modernen, welche die vollste Beachtung verdienen, z. B. in *Ἅπαντα τὰ φιλολογικά*, Τόμος Ε', *προοίμιον, σελ. α'—οα'*, und in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, II S. 229—234. Weiteres darüber an anderer Stelle.

Aristophanis Nubes.

Vs. 962—983.

Ὅτ' ἐγὼ τὰ δίκαια λέγων ἤνθουν καὶ σωφροσύνη 'νενόμιστο,
πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνὴν γρύξαντος μηδέν' ἀκοῦσαι·
εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως εἰς κιθαριστοῦ
τοὺς κωμήτας γυμνοὺς ἀθρόους, κεἰ κριμνώδη κατανίφοι.
εἶτ' αὖ προμαθεῖν ᾆσμ' ἐδίδασκεν τὼ μηρὼ μὴ ξυνέχοντας,
ἢ Παλλάδα περσέπολιν δεινὰν ἢ Τηλέπορόν τι βόαμα
ἐντειναμένους τὴν ἁρμονίαν, ἣν οἱ πατέρες παρέδωκαν.
εἰ δέ τις αὐτῶν βωμολοχεύσαιτ' ἢ κάμψειέν τινα καμπήν,
οἵας οἱ νῦν τὰς κατὰ Φρῦνιν ταύτας τὰς δυσκολοκάμπτους,
ἐπετρίβετο τυπτόμενος πολλάς, ὡς τὰς Μούσας ἀφανίζων.
ἐν παιδοτρίβου δὲ καθίζοντας τὸν μηρὸν ἔδει προβαλέσθαι
τοὺς παῖδας, ὅπως τοῖς ἔξωθεν μηδὲν δείξειαν ἀπηνές·
εἶτ' αὖ πάλιν αὖθις ἀνισταμένον συμψῆσαι καὶ προνοεῖσθαι
εἴδωλον τοῖσιν ἐρασταῖσιν τῆς ἥβης μὴ καταλείπειν.
ἠλείψατο δ' ἂν τοὐμφαλοῦ οὐδεὶς παῖς ὑπένερθεν τότ' ἄν, ὥστε
τοῖς αἰδοίοισι δρόσος καὶ χνοῦς ὥσπερ μήλοισιν ἐπήνθει·
οὐδ' ἂν μαλακὴν φυρασάμενος τὴν φωνὴν πρὸς τὸν ἐραστὴν
αὐτὸς ἑαυτὸν προαγωγεύων τοῖς ὀφθαλμοῖς ἐβάδιζεν,
οὐδ' ἂν ἑλέσθαι δειπνοῦντ' ἐξῆν κεφάλαιον τῆς ῥαφανῖδος,
οὐδ' ἄννηθον τῶν πρεσβυτέρων ἁρπάζειν οὐδὲ σέλινον,
οὐδ' ὀψοφαγεῖν οὐδὲ κιχλίζειν οὐδ' ἴσχειν τὼ πόδ' ἐναλλάξ.

„Τὸ ἀναπαιστικὸν μέτρον συνέκειτο παρὰ τοῖς ἀρχαίοις λυρικοῖς ἐκ καθαρῶν „ἀναπαίστων (◡◡—), ἐχόντων τὸν βηματισμὸν τεταμένων ἰάμβων. Ἐμετρεῖτο „δὲ κατὰ διποδίαν, καὶ ἐδέχετο εἰς πᾶσαν χώραν σπονδεῖον, καὶ παρὰ τοῖς „δραματικοῖς καὶ δάκτυλον .... Παρ' ἡμῖν δ' ὁ ἀνάπαιστος, οὗ μέχρι τινὸς „γίνεται, καὶ ἔτι πλείων δύναται νὰ γίνῃ χρῆσις, δέχεται κυρίως ἀναπαίστους „καθαρούς, ἀλλὰ σπανίως, ὅταν κατορθοῦται, δύναται νὰ δεχθῇ καὶ σπονδείους, „καὶ ἀντ' αὐτῶν, ὡς οἱ λογαοιδικοί, καὶ ἰάμβους, εἰς τὰς περιττὰς μόνον χώρας, „καὶ προσέτι, ἀντὶ τῶν δακτύλων κρητικούς, οἵτινες, διὰ τὸ ἀσθενὲς τῆς ἄρσεως „καὶ τὸ ἔντονον τῆς θέσεως, ἀποβαίνουσι καὶ οὗτοι εἰς ἀτελεῖς ἀναπαίστους,

Ἀριστοφάνους Νεφέλαι.

Vs. 944 sqq.

Ὅταν ἤκμαζον δίκαια λέγων ἐγώ, καὶ οἱ ἄνθρωποι ἔζων σωφρόνως,
πρῶτον μὲν ἀπῃτεῖτο νὰ μὴν ἀκουσθῇ ἡ φωνὴ καὶ τὸ γρῦ τῶν παιδίων·
μετὰ ταῦτα τοὺς δρόμους σεμνῶς νὰ περνοῦν, κ' εἰς τοῦ κιθαριστοῦ νὰ
ὁμοῦ ὅλοι οἱ γείτονες νέοι γυμνοί, καὶ πυκνὴν ἂν ἐστίβα χιόνα. [πηγαίνουν
Πῶς νὰ ψάλλουν ἐμάνθανον εἶτα ἐκεῖ, ἀνοιγμένους κρατοῦντες τοὺς πόδας,
ἢ „Πορθοῦσα τὰς πόλεις Παλλὰς φοβερὰ" ἢ „Μακρὰν ἀκουόμενος ἦχος",
ἁρμονίαν τονίζοντες, ὡς εἰς αὐτοὺς οἱ πατέρες παρέδωκαν πρώην.
πλὴν κἀνείς των ἂν ἔψαλλεν βάναυσα ἢ ἂν ἐλύγιζε λύγισμα τόνου
καθὼς τώρα ὁ Φρῦνις καὶ οἱ κατ' αὐτὸν τὰ δυσκολολύγιστα ψάλλουν,
ἐσαπίζετο οὗτος ἀπὸ ῥαβδισμούς, ὡς κακῶς ἀφανίζων τὰς Μούσας.
Ὅταν δ' ἦσαν καθήμεν' οἱ παῖδες ἐμπρὸς παιδοτρίβου, σεμνῶς ἐχρεώστουν
τὸν μηρὸν νὰ προτείνωσι, μήπως φανῇ εἰς τῶν ἔξω τὸ βλέμμ' ἀπρεπές τι.
ὅταν δ' ἐσηκώνοντο, πάλιν καθεὶς νὰ ἰσάσῃ τὴν ἄμμον προσεῖχε,
μὴ τοῦ νέου των κάλλους εἰς τοὺς ἐραστὰς ἀπομείνῃ φαινόμενον ἴχνος.
Οὐδ' ἠλείφετο τότε παιδίον κἀνὲν ἀπὸ τοῦ ὀμφαλοῦ κατωτέρω
ὥστε ἔθαλλε δρόσος καὶ χνοῦς εἰς αὐτὰ αἰδημόνως, ὡς θάλλ' εἰς τὰ μῆλα·
ἢ κἀνεὶς μαλακαίνων ποτὲ τὴν φωνὴν ἐραστὰς προσεκάλει βαδίζων,
ἀναιδῶς προξενεύων αὐτὸς ἑαυτόν, καὶ τὰ βλέμματα παίζων μὲ τέχνην.
Οὐδὲ εἶχον δειπνοῦντες τὴν ἄδειαν κἂν κεφαλὰς νὰ ἐκλέγουν ῥαπάνων,
ἀπ' ἐμπρὸς τῶν γερόντων τὸν ἄνηθον, ἢ τοῦ σελίνου τὴν ῥίζαν ν' ἁρπάσουν,
ἢ μὲ κίχλας καὶ ἄλλα καλὰ νὰ τρυφοῦν, ἢ τοὺς πόδας αἰσχρῶς νὰ σταυ-
ρώνουν.

(Rangabé.)

„οὕτω „τοῦτο μόνον δὲν θέλεις τὸ 'πεῖ" (Σολωμ.) ἔχει τὸν 1ον ποῦν κρητικὸν,
„ἀντὶ καθαροῦ ἀναπαίστου. Ὁ δὲ στίχος „Μοναχὸς ὁ ψάλτης πηγαίνει, γυρνᾷ"
„ἔχει τὸν πρῶτον πόδα ἴαμβον ἀντὶ ἀναπαίστου.......... Ὁ ἐπισημότατος
„παρὰ τοῖς ἀρχαίοις ἀναπαιστικὸς στίχος ἦν ὁ τετράμετρος καταληκτικὸς εἰς
„συλλαβήν, Ἀριστοφάνειος δὲ κληθείς, ἐκ τοῦ δοξάσαντος αὐτὸν κωμικοῦ. Τοῦ-
„τον δύναται ν' ἀπομιμηθῇ ἡ στιχουργία ἡμῶν, οἷον·
„Ὅτ' αἱ Μοῦσ' ἐσιώπων καὶ νὺξ δουλικὴ εἰς τὴν γῆν τῆς Ἑλλάδος ἡπλοῦτο."
Rangabé, Ἅπαντα τὰ φιλολογικά, Τόμος Ε', Προοίμιον, σελ. μβ'.

Aristophanis Aves.

Vs. 1277 sqq.

(Κῆρυξ) Ὦ κλεινοτάτην αἰθέριον οἰκίσας πόλιν,
οὐκ οἶσθ, ὅσην τιμὴν παρ' ἀνθρώποις φέρει,
ὅσους τ' ἐραστὰς τῆσδε τῆς χώρας ἔχεις.
πρὶν μὲν γὰρ οἰκίσαι σε τήνδε τὴν πόλιν,
ἐλακωνομάνουν ἅπαντες ἄνθρωποι τότε,
ἐκόμων, ἐπείνων, ἐρρύπων, ἐσωκράτων,
ἐσκυταλιοφόρουν· νῦν δ' ὑποστρέψαντες αὖ
ὀρνιθομανοῦσι, πάντα δ' ὑπὸ τῆς ἡδονῆς
ποιοῦσιν ἅπερ ὄρνιθες ἐκμιμούμενοι·
πρῶτον μὲν εὐθὺς πάντες ἐξ εὐνῆς ἅμα
ἐπέτονθ' ἕωθεν ὥσπερ ἡμεῖς ἐπὶ νομόν·
κἄπειτ' ἂν ἅμα κατῆρον ἐς τὰ βιβλία·
εἶτ' ἂν ἐνέμοντ' ἐνταῦθα τὰ ψηφίσματα·
ὠρνιθομάνουν δ' οὕτω περιφανῶς, ὥστε καί
πολλοῖσιν ὀρνίθων ὀνόματ' ἦν κείμενα.
πέρδιξ μὲν εἷς κάπηλος ὠνομάζετο
χωλός, Μενίππῳ δ' ἦν χελιδὼν τοὔνομα,
Ὀπουντίῳ δ' ὀφθαλμὸν οὐκ ἔχων κόραξ,
κορυδὸς Φιλοκλέει, χηναλώπηξ Θεογένει,
ἶβις Λυκούργῳ, Χαιρεφῶντι νυκτερίς,
Συρακοσίῳ δὲ κίττα· Μειδίας δ' ἐκεῖ
ὄρτυξ ἐκαλεῖτο· καὶ γὰρ ᾔκειν ὄρτυγι,
ὑπ' ὀρτυγοκόπου τὴν κεφαλὴν πεπληγμένῳ.

„Den für den Dialog des Dramas wenig geeigneten gereimten politischen Vers „ersetzte A. R. Rangabé durch den Vers des altgriechischen Dramas, den Tri„meter, der sich — mit einer feststehenden Cäsur in der Mitte des vierten „Halbfusses — noch in einigen Volksliedern erhalten hat. Mit dieser festen Cäsur „wandte ihn A. R. Rangabé zuerst in seinem im Uebrigen in politischen Reim„versen geschriebenen Drama „Phrosyne" an....... Rangabé wies in Abhand„lungen und durch sein Beispiel nach, dass die neugr. Sprache die alten Rhyth„men wieder zu beleben im Stande sei, nur mit dem Unterschiede, dass an die

Ἀριστοφάνους Τὰ Ὄρνεα (Ὄρνιθες).

Vs. 1258 sqq.

(Κῆρυξ) Ὦ κτίσας πόλιν ἔνδοξον, αἰθέριον!
Πόσον τιμᾶται παρ' ἀνθρώπων ἀγνοεῖς,
καὶ πόσους ἔχεις αὔτ' ἡ χώρα ἐραστάς;
αὐτῆς πρὶν γίνῃς οἰκιστὴς τῆς πόλεως,
οἱ ἄνθρωπ' ἦσαν ὅλοι Λακωνομανεῖς,
μὲ κόμην, λερωμένοι, σωκρατίζοντες,
πεινῶντες, ῥαβδοφόροι. Τώρ' ἀνάπαλιν
καὶ ὀρνιθομανοῦσι, καὶ μεθ' ἡδονῆς
μιμοῦνται ὅσα πράττουσι τὰ ὄρνεα.
καὶ πρῶτον ὅλοι ἅμ' ἀπὸ τὴν κλίνην των
πρωΐ πετῶσιν ὡς ἡμεῖς εἰς τὴν βοσκήν·
καὶ μετὰ ταῦτα εἰς βιβλία κάθηνται,
κ' ἔπειτα βόσκουν ἐξ αὐτῶν ψηφίσματα,
καὶ ὀρνιθομανοῦσι τόσον, ὥστε καί
πολλοὶ ὀρνέων ἔλαβον ὀνόματα·
ἐπωνομάσθη Πέρδιξ μὲν εἷς κάπηλος
χωλός, κ' ἐκλήθη Χελιδὼν ὁ Μένιππος,
μονόφθαλμος δὲ Κόραξ ὁ Ὀπούντιος,
ὁ Φιλοκλῆς δὲ Σπῖνος, καὶ Χηναλεποῦ
ὁ Θεαγένης, Νυκτερὶς ὁ Χαιρεφῶν,
Λυκοῦργος δ' Ἶβις, καὶ ὁ Συρακούσιος,
Κίσσα, Ὀρτύκι δ' ὁ Μειδίας, ὅμοιος
μ' ὀρτύκι κτυπημένον κατακέφαλα.

(Rangabé.)

„Stelle der quantitativ langen Silben jetzt die accentuierten eingetreten sind. Die „Wiedereinführung des alten Trimeters als des dramatischen Verses fand zahl„reiche Nachfolger, unter denen freilich viele durch die Vernachlässigung jeder „Cäsur den eigentlichen Vers zerstörten. Auf denselben metrischen Grundsatz sich „stützend, führte Rangabé auch den Hexameter in die neugr. Dichtung ein, und „übersetzte den ersten Gesang der „Odyssee" in diesem Versmass", u. s. w.

Rangabé-Sanders, Gesch. der neugr. Litteratur, S. 134.

Xenophontis Anabasis.

III 1, § 4.

Original.

Ἦν δέ τις ἐν τῇ στρατιᾷ Ξενοφῶν Ἀθηναῖος, ὃς οὔτε στρατηγὸς οὔτε λοχαγὸς οὔτε στρατιώτης ὢν συνηκολούθει, ἀλλὰ Πρόξενος αὐτὸν μετεπέμψατο οἴκοθεν, ξένος ὢν ἀρχαῖος· ὑπισχνεῖτο δὲ αὐτόν, εἰ ἔλθοι, φίλον Κύρῳ ποιήσειν· ὃν αὐτὸς ἔφη κρείττω ἑαυτῷ νομίζειν τῆς πατρίδος.

An opportunity of comparing the present language with Attic Greek of the best period has recently been afforded by Professor Jebb, who has published the Third Book of Xenophon's Anabasis with a modern Greek version, by the late Constantine Bardolachos, from a scarce copy in the possession of my friend Professor Michael Constantinides. The original and the modern version are printed, on pages facing one another, in such a manner that throughout the whole book the two versions run side by side in parallel sections. The following short extract (III 1, 4) may suffice as a specimen. — When ancient and modern Greek are thus placed side by side, the fact that lies most plainly upon the surface is that the modern language occupies more space than the ancient. This illustrates the tendency, observable in the history of language, to split up a word containing much meaning within itself into two or more words expressive of the same sense. Languages, if they thus make their meaning more unmistakably clear, at the same time become less concise. What is pressed together in their *synthetical* state, they unfold in their *analytical* form. Thus modern Greek makes use of auxiliary verbs (ἔχω and θέλω), and for the future tense requires, like English,

Xenophontis Anabasis.

III 1, § 4.

Modern Version.

Ἦτο δέ τις εἰς τὸν στρατὸν Ξενοφῶν Ἀθηναῖος, ὅστις οὔτε στρατηγὸς οὔτε λοχαγὸς οὔτε στρατιώτης ὢν συνηκολούθει· ἀλλ' ὁ Πρόξενος τὸν προσεκάλεσεν ἀπὸ τὰς Ἀθήνας, διότι ἦτο παλαιός του φίλος· τὸν ὑπέσχετο δέ, ἐὰν ἔλθῃ, νὰ τὸν κάμῃ φίλον τοῦ Κύρου, τὸν ὁποῖον αὐτὸς ἔλεγεν, ὅτι νομίζει δι' ἑαυτὸν ὠφελιμώτερον τῆς πατρίδος.

more than one word; *λύσω I shall loose*, becomes θέλω λύσει in the present language." (Wyndham, Latin and Greek as in Rome and Athens, p. 33—35).

Die Griechische Uebersetzungs-Litteratur ist so reich dass es jedenfalls der Mühe lohnen würde, davon eine vollständige Bibliographie zusammenzustellen. Für die ältere Zeit findet man Vieles in Legrand's Meisterwerk „Bibliographie Hellénique", für die neueren Zeiten viele Notizen bei Nicolai, Gesch. der ngr. Litteratur, passim. Verschiedene Proben von modernen Uebersetzungen bieten die beiden bekannten Werke von Boltz, worauf wir verweisen. Bei Nicolai, S. 201, finden sich noch erwähnt: Eine Uebers. von Herodot, Athen 1836, von Alex. J. Rhadinos. — Thukydides, 10 Bde, Wien 1805—1806 (1 Bd. im Anhang zur Metaphrase des Sophokl. Aiax, Wien 1817). — Xenophon's Anabasis und Kyrupädie von Konst. Vardalachos; Memorabilien in einer Auswahl von Kapiteln, Athen 1855. — Oekonomikos von Nik. Dim. Darvaris, u. s. w. u. s. w. — Dazu vgl. man Rangabé-Sanders, Gesch. der ngr. Litteratur, S. 43—47, wo die hellenischen Philologen von Korais und Dukas bis zur neuesten Zeit übersichtlich, aber leider noch nicht ausführlich genug, besprochen werden.

Demosthenes, De Pace.

§ 1—8.

§ 1. Ὁρῶ μέν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὰ παρόντα πράγματα πολλὴν δυσκολίαν ἔχοντα καὶ ταραχὴν οὐ μόνον τῷ πολλὰ προεῖσθαι καὶ μηδὲν εἶναι προὔργου περὶ αὐτῶν εὖ λέγειν, ἀλλὰ καὶ τῷ περὶ τῶν ὑπολοίπων κατὰ ταὐτὰ μηδὲ καθ' ἓν τὸ συμφέρον πάντας ἡγεῖσθαι, ἀλλὰ τοῖς μὲν ὡδί, τοῖς δ' ἑτέρως δοκεῖν.

§ 2. Δυσκόλου δ' ὄντος φύσει καὶ χαλεποῦ τοῦ βουλεύεσθαι, ἔτι πολλῷ χαλεπώτερον ὑμεῖς αὐτὸ πεποιήκατε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι· Οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι πάντες ἄνθρωποι πρὸ τῶν πραγμάτων εἰώθασι χρῆσθαι τῷ βουλεύεσθαι, ὑμεῖς δὲ μετὰ τὰ πράγματα. Ἐκ δὲ τούτου συμβαίνει παρὰ πάντα τὸν χρόνον, ὃν οἶδ' ἐγώ, τὸν μὲν οἷς ἂν ἁμάρτητε ἐπιτιμῶντα εὐδοκιμεῖν καὶ δοκεῖν εὖ λέγειν, τὰ δὲ πράγματα καὶ περὶ ὧν βουλεύεσθε ἐκφεύγειν ὑμᾶς.

§ 3. Οὐ μὴν ἀλλὰ καίπερ τούτων οὕτως ἐχόντων οἴομαι καὶ πεπεικὼς ἐμαυτὸν ἀνέστηκα, ἂν ἐθελήσητε τοῦ θορυβεῖν καὶ φιλονικεῖν ἀποστάντες ἀκούειν, ὡς ὑπὲρ πόλεως βουλευομένοις καὶ τηλικούτων πραγμάτων προσήκει, ἕξειν καὶ λέγειν καὶ συμβουλεύειν δι' ὧν καὶ τὰ παρόντα ἔσται βελτίω καὶ τὰ προειμένα σωθήσεται.

ΟΙ ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ ΦΙΛΙΠΠΙΚΟΙ, *μετὰ τῆς μεταφράφεως, σημειώσεων, κειμένου καὶ τῆς τούτου ῥυθμίσεως κατὰ σύνταξιν συμπεπληρωμένην διὰ τῶν ἀπὸ κοινοῦ λαμβανομένων ἢ ἔξωθεν νοουμένων, ὑπὸ* ΘΕΟΔΟΣΙΟΥ Β. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΟΥ, *κλ. κλ.* Τεῦχος *πρῶτον, περιέχον τὸν περὶ τῆς εἰρήνης λόγον.* Ἐν Τεργέστῃ, *ἐκ τοῦ τυπογρ.* Μορτέρρα *καὶ* Σ. *ας*, 1887. 8°. 91 *σελ. (μετ' εἰκόνος).* —

Δημοσθένους Περὶ τῆς εἰρήνης.
§ 1—3.

§ 1. Βλέπω μέν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὅτι ἡ παροῦσα κατάστασις τῶν (πολιτικῶν) πραγμάτων ἔχει μεγάλην δυσκολίαν καὶ ταραχήν, ὄχι μόνον διότι ὑμεῖς ἔχετε παραμελήσῃ πολλὰ καὶ μηδόλως εἶναι ὠφέλιμον τὸ νὰ συμβουλεύῃ τις ὀρθῶς περὶ αὐτῶν, ἀλλὰ διότι καὶ περὶ τῶν ὑπολειφθέντων δὲν ἐξετάζετε τὸ συμφέρον ὅλοι ὁμογνωμονοῦντες οὐδὲ καθ' ἕν, ἀλλὰ φρονοῦσιν ἄλλοι μὲν οὕτως, ἄλλοι δὲ ἄλλως·

§ 2. ἐνῷ δὲ τὸ σκέπτεσθαι εἶναι φύσει δύσκολον καὶ χαλεπόν, ὑμεῖς, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἔχετε καταστήσῃ αὐτὸ ἔτι κατὰ πολὺ δυσκολώτερον. Διότι οἱ μὲν ἄλλοι ἄνθρωποι ὅλοι συνήθως κάμνουσι χρῆσιν τοῦ σκέπτεσθαι πρὸ τῶν πραγμάτων, ὑμεῖς δὲ μετὰ τὰ πράγματα. Ἕνεκα δὲ τῆς τοιαύτης χρήσεως τοῦ σκέπτεσθαι συμβαίνει καθ' ὅλον τὸν χρόνον, ἐφ' ὅσον ἐγὼ γινώσκω, νὰ εὐδοκιμῇ μὲν καὶ νὰ φαίνηται, ὅτι συμβουλεύει ὀρθῶς ὁ μεμφόμενος ὑμᾶς δι' ὅσα ἠθέλετε σφαλῆ, νὰ ἐκφεύγωσι δὲ ἀφ' ὑμᾶς αἱ εὐνοϊκαὶ περιστάσεις καὶ ταῦτα περὶ τῶν ὁποίων ἑκάστοτε σκέπτεσθε.

§ 3. Ἀλλ' ὅμως ἂν καὶ ταῦτα διάκεινται οὕτω, νομίζω καὶ ἀνέστην πεποιθώς, ὅτι θὰ δυνηθῶ καὶ νὰ ὁμιλῶ καὶ νὰ συμβουλεύω ἐκεῖνα, διὰ τῶν ὁποίων καὶ ἡ παροῦσα κακὴ κατάστασις τῶν πολιτικῶν πραγμάτων.θὰ γίνῃ καλλιτέρα καὶ ὅσα εἶναι παρημελημένα θὰ σωθῶσιν, ἂν ὑμεῖς, ἀφ' οὗ ἀπομακρυνθῆτε ἀπὸ τοὺς θορύβους καὶ τὰς φιλονικίας, ἐθελήσητε ν' ἀκούητε οὕτως, ὅπως ἁρμόζει εἰς ἀνθρώπους σκεπτομένους πρὸς ὑπεράσπισιν πόλεως καὶ τόσῳ ἀξιολόγων πραγμάτων.

Besprochen von mir in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, III 1 S. 83 [„Nur bedauern wir dass das Vorwort in so schwerfälliger „Sprache geschrieben ist (Seite θ' eine „Sentenz von 34 Zeilen!), und dass Herr. Oek. nicht fortfährt, den ganzen Demosthenes herauszugeben", u. s. w.]

III. DIE NACHKLASSISCHE PERIODE.

PLUTARCHUS.

± 100 nach Chr.

Leben des Themistokles, 13 ff.

Ἅμα δ' ἡμέρᾳ Ξέρξης μὲν ἄνω καθῆστο τὸν στόλον ἐποπτεύων καὶ τὴν παράταξιν, ὡς μὲν Φανόδημός φησιν, ὑπὲρ τὸ Ἡράκλειον, ᾗ βραχεῖ πόρῳ διείργεται τῆς Ἀττικῆς ἡ νῆσος, ὡς δ' Ἀκεστόδωρος, ἐν μεθορίῳ τῆς Μεγαρίδος, ὑπὲρ τῶν καλουμένων Κεράτων, χρυσοῦν δίφρον θέμενος, καὶ γραμματεῖς πολλοὺς παραστησάμενος, ὧν ἔργον ἦν ἀπογράφεσθαι τὰ κατὰ τὴν μάχην πραττόμενα.....

Περὶ δὲ τοῦ πλήθους τῶν βαρβαρικῶν νεῶν Αἰσχύλος ὁ ποιητής, ὡς ἂν εἰδὼς καὶ διαβεβαιούμενος, ἐν Πέρσαις λέγει ταῦτα·

> *Ξέρξῃ δὲ (καὶ γὰρ οἶδα) χιλιὰς μὲν ἦν*
> *νεῶν τὸ πλῆθος· αἱ δ' ὑπέρκομποι τάχει*
> *ἑκατὸν δὶς ἦσαν ἑπτά θ'. Ὧδ' ἔχει λόγος.*

Τῶν δ' Ἀττικῶν, ἑκατὸν ὀγδοήκοντα τὸ πλῆθος οὐσῶν, ἑκάστη τοὺς ἀπὸ τοῦ καταστρώματος μαχομένους ὀκτωκαίδεκα εἶχεν· ὧν τοξόται τέσσαρες ἦσαν, οἱ λοιποὶ δ' ὁπλῖται. Δοκεῖ δ' οὐχ ἧττον εὖ τὸν καιρὸν ὁ Θεμιστοκλῆς ἢ τὸν τόπον συνιδὼν καὶ φυλάξας, μὴ πρότερον ἀντιπρώρους καταστῆσαι ταῖς βαρβαρικαῖς τὰς τριήρεις, ἢ τὴν εἰωθυῖαν ὥραν παραγενέσθαι, τὸ πνεῦμα λαμπρὸν ἐκ πελάγους ἀεὶ καὶ κῦμα διὰ τῶν στενῶν κατάγουσαν· ὃ τὰς μὲν Ἑλληνικὰς οὐκ ἔβλαπτε ναῦς, ἁλιτενεῖς οὔσας καὶ ταπεινοτέρας, τὰς δὲ βαρβαρικάς, ταῖς τε πρύμναις ἀνεστώσας, καὶ τοῖς καταστρώμασιν ὑψοφόρους καὶ βαρείας ἐπιφερομένας ἔσφαλλε προσπῖπτον, καὶ παρεδίδου πλαγίας τοῖς Ἕλλησιν ὀξέως προσφερομένοις, καὶ τῷ Θεμιστοκλεῖ προσέχουσιν, ὡς ὁρῶντι μάλιστα τὸ συμφέρον· καὶ ὅτι κατ' ἐκεῖνον ὁ Ξέρξου ναύαρχος Ἀριαμένης, ναῦν ἔχων μεγάλην, ὥσπερ ἀπὸ τείχους ἐτόξευε καὶ ἠκόντιζεν, ἀνὴρ ἀγαθὸς ὤν, καὶ τῶν βασιλέως ἀδελφῶν πολὺ κράτιστός τε καὶ δικαιότατος.

1) Vgl. A. R. Rangabé, Hist. de la Litt. I, 165 ff., auch dessen Grammaire sc. S. 158, wo er sagt: Die Uebersetzung hätte der Urschrift noch mehr angenähert werden können. [Ich entlehne dieses Fragment aus Plutarch der Neugr. Gramm. von D. Sanders, 1e Ausgabe, 1881, S. 214—215. — Die Emendationen nach Cobet, Mnem. N. S. V p. 146.]

PLUTARCHUS.

± 100 nach Chr.

Uebersetzt von A. R. Rangabé [1]).

Ἅμα δὲ ἐξημέρωσεν, ὁ Ξέρξης ἐκάθισεν ὑψηλά, ἐπιβλέπων τὸν στόλον καὶ τὴν παράταξιν, ὡς μὲν λέγει ὁ Φανόδημος, ὑπεράνω τοῦ ναοῦ τοῦ Ἡρακλέους, ὅπου βραχὺ πέραμα χωρίζει τὴν Ἀττικὴν καὶ τὴν νῆσον, ὡς δ' ὁ Ἀκεστόδωρος, κατὰ τὰ σύνορα τῆς Μεγαρίδος, ὑπεράνω τῶν λεγομένων Κεράτων, στήσας καθέδραν χρυσῆν, καὶ περιστοιχισθεὶς ὑπὸ πολλῶν γραμματέων, ὧν ἔργον ἦν νὰ καταγράφωσι τὰ κατὰ τὴν μάχην γινόμενα.....

Περὶ δὲ τοῦ πλήθους τῶν βαρβαρικῶν πλοίων ὁ ποιητὴς Αἰσχύλος, ὡς γνωρίζων αὐτὰ καὶ δυνάμενος νὰ τὰ βεβαιώσῃ, λέγει ταῦτα εἰς τὴν τραγῳδίαν τοὺς Πέρσας·

Τοῦ Ξέρξου ἦτον (τὸ ἠξεύρω) χιλιάς
ὁ ἀριθμὸς τῶν πλοίων· τὰ δὲ τάχιστα
δὶς ἦσαν ἑκατὸν κ' ἑπτά, ὡς λέγεται.

Αἱ δὲ Ἀττικαὶ ἦσαν ἑκατὸν ὀγδοήκοντα τὸν ἀριθμόν, καὶ ἑκάστη εἶχε δεκαοκτὼ τοὺς μαχομένους ἐκ τοῦ καταστρώματος· ἐκ τούτων δὲ τέσσαρες ἦσαν τοξόται, καὶ οἱ λοιποὶ ὁπλῖται. Φαίνεται δ' ὅτι ὁ Θεμιστοκλῆς ἐνόησε καὶ δὲν παρέταξε τὰς τριήρεις του πρὸς τὰς βαρβαρικὰς πρὶν ἢ φθάσῃ ἡ συνήθης ὥρα, ἥτις πάντοτε φέρει σφοδρὸν τὸν ἄνεμον καὶ τὸ κῦμα διὰ τῶν στενῶν ἀπὸ τοῦ πελάγους· διότι τὰς μὲν Ἑλληνικάς, οὔσας χαμηλάς, καὶ μὴ ἐγειρομένας πολὺ ὑπὲρ τὴν ἐπιφάνειαν τῆς θαλάσσης, ὀλίγον ἔβλαπτε· πίπτων δ' εἰς τὰς βαρβαρικάς, αἵτινες εἶχον ὀρθὰς τὰς πρύμνας, καὶ ἐφέροντο βαρεῖαι ἐξ αἰτίας τῶν ὑψηλῶν καταστρωμάτων, τὰς ἐξώθει τοῦ δρόμου των, καὶ τὰς παρέδιδε πλαγίως εἰς τοὺς Ἕλληνας, οἵτινες προσέβαλλον μεθ' ὁρμῆς, προσέχοντες κυρίως εἰς τὸν Θεμιστοκλῆν, διότι τοῦτον ἐθεώρουν ὡς ἐννοοῦντα ὑπὲρ πάντα ἄλλον τί ἦτον τὸ συμφέρον, καὶ διότι πρὸς τὸ μέρος ἐκείνου ὁ ναύαρχος τοῦ Ξέρξου Ἀριαμένης, πλοῖον ἔχων μέγα, ἐτόξευε καὶ ἠκόντιζεν, ὡς ἀπὸ τείχους, ἀνὴρ ἱκανὸς ὢν καὶ ἄριστος καὶ δικαιότατος ἐκ τῶν ἀδελφῶν τοῦ βασιλέως.

Vgl. noch Rangabé-Sanders, Geschichte der Ngr. Litteratur, S. 44, wo ein zweites Fragment der Uebersetzung mitgetheilt ist.

IV. DAS NEUTESTAMENTLICHE SPRACHIDIOM.

Acta Apostolorum V, 22—26.

Original.

22. *οἱ δὲ ὑπηρέται παραγενόμενοι οὐχ εὗρον αὐτοὺς ἐν τῇ φυλακῇ· ἀναστρέψαντες δὲ ἀπήγγειλαν,*

23. *λέγοντες, „Ὅτι τὸ μὲν δεσμωτήριον εὕρομεν κεκλεισμένον ἐν πάσῃ ἀσφαλείᾳ, καὶ τοὺς φύλακας ἔξω ἑστῶτας πρὸ τῶν θυρῶν· ἀνοίξαντες δὲ, ἔσω οὐδένα εὕρομεν."*

24. *Ὡς δὲ ἤκουσαν τοὺς λόγους τούτους ὅ τε ἱερεὺς καὶ ὁ στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ καὶ οἱ ἀρχιερεῖς, διηπόρουν περὶ αὐτῶν, τί ἂν γένοιτο τοῦτο.*

25. *παραγενόμενος δέ τις ἀπήγγειλεν αὐτοῖς λέγων, „Ὅτι ἰδοὺ οἱ ἄνδρες οὓς ἔθεσθε ἐν τῇ φυλακῇ, εἰσὶν ἐν τῷ ἱερῷ ἑστῶτες καὶ διδάσκοντες τὸν λαόν."*

(Wyndham, Latin and Greek as in Rome and Athens p. 33).

Vgl. das grundlegende Werk von Winer, Gramm. des neutestamentlichen Sprachidioms, und darin besonders § 1. Verschiedene Urtheile über den Charakter der N. T. Diction. — § 2 Grundelement der N. T. Diction 1. Lexikalische Eigenthümlichkeiten 2. Grammatische Eigenthümlichkeiten. — § 3. Hebräisch-aramäisches Colorit der N. T. Diction. — § 4. Grammat. Charakter der N. T. Diction. — II. Abschnitt. Formenlehre. — III. Abschnitt. Syntax. 1. Cap. Vom Gebrauch des Artikels. 2. Cap. Vom Gebrauch der Pronomina 3. Cap. Vom Gebrauch des Nomens. 4. Cap. Vom Gebrauch des Verbum. 5. Cap. Gebrauch der Partikeln. — Anhang. Paronomasie und Wortspiel. Attraction. Parenthesen, Anakoluthen und oratio variata. Abnorme Wort- und Satz-Stellung, Nachlässigkeit in Beziehung einzelner Wörter. Ellipse, Breviloquenz, Aposiopesis. Asyndeton. Pleonasmus. Verse im N. Testament. — Vgl. Soph. Lex. Introduction p. 8: The writers of the

Modern Version.

22. *οἱ δὲ ὑπηρέται ἐλθόντες δὲν εὗρον αὐτοὺς ἐν τῇ φυλακῇ· καὶ ἐπιστρέψαντες ἀπήγγειλαν,*

23. *λέγοντες, Ὅτι τὸ μὲν δεσμωτήριον εὕρομεν κεκλεισμένον μετὰ πάσης ἀσφαλείας, καὶ τοὺς φύλακας ἱσταμένους ἔξω ἔμπροσθεν τῶν θυρῶν· ἀνοίξαντες δὲ, οὐδένα εὕρομεν ἔσω.*

24. *ὡς δὲ ἤκουσαν τοὺς λόγους τούτους καὶ ὁ ἱερεὺς καὶ ὁ στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ καὶ οἱ ἀρχιερεῖς, ἦσαν ἐν ἀπορίᾳ περὶ αὐτῶν, εἰς τί ἔμελλε νὰ καταντήσῃ τοῦτο.*

25. *καὶ ἐλθών τις ἀπήγγειλε πρὸς αὐτοὺς λέγων, Ὅτι ἰδοὺ οἱ ἄνθρωποι τοὺς ὁποίους ἐβάλετε εἰς τὴν φυλακὴν, ἵστανται ἐν τῷ ἱερῷ καὶ διδάσκουσι τὸν λαόν.*

(Neophytos Vamvas).

New Testament, and of the Apocrypha, strictly so called, were Hellenists. They used the Common Dialect as spoken by Jews of limited education. And as there was a great gulf between the doctrines propagated by the Apostles and the religion of the Greeks, these writers were sometimes obliged to give new meanings to old words and expressions. Further, their diction is, in a manner, based upon that of the Septuagint. It is not surprising, therefore, that the style of the sacred books of the Christians should have been regarded as contemptible by mere verbal critics. [*Clem.* A. I, 693 C. *Orig* I, 356 A. 1289 B. 1297 A. 1505 C. 1508 C III, 584 C. 1072 C. *Eus.* II, 264 B. *Basil.* I, 68 B. 121 A. *Lactant.* Instit. 6, 21. *Nil.* 264 C. *Isid.* 1080 D. *Theod.* IV, 784. 792 sqq. Compare *Jos.* Ant. 20, 11, 2, *Diog.* 7, 22].

Das neutestamentliche Sprachidiom.

Paulus' Brief an die Korinthier.

A', cap. 13 § 1—13.

Text.

Ἐὰν ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων λαλῶ[1]) *καὶ τῶν ἀγγέλων, ἀγάπην*[2]) *δὲ μὴ ἔχω, γέγονα χαλκὸς ἠχῶν ἢ κύμβαλον ἀλαλάζον. καὶ ἐὰν ἔχω προφητείαν*[3]), *καὶ εἰδῶ τὰ μυστήρια πάντα καὶ πᾶσαν τὴν γνῶσιν*[4]) *καὶ ἐὰν ἔχω πᾶσαν τὴν πίστιν, ὥστε ὄρη μεθιστάνειν*[5]), *ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδέν εἰμι. καὶ ἐὰν ψωμίζω*[6]) *πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου, καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου, ἵνα καυθήσωμαι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδὲν ὠφελοῦμαι· ἡ ἀγάπη μακροθυμεῖ*[7]), *χρηστεύεται· ἡ ἀγάπη οὐ ζηλοῖ· ἡ ἀγάπη οὐ περπερεύεται*[8]), *οὐ φυσιοῦται*[9]), *οὐκ ἀσχημονεῖ, οὐ ζητεῖ τὸ μὴ ἑαυτῆς, οὐ παροξύνεται, οὐ λογίζεται τὸ κακόν, οὐ χαίρει ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ, συγχαίρει δὲ τῇ ἀληθείᾳ, πάντα στέγει, πάντα ἐλπίζει, πάντα ὑπομένει. ἡ ἀγάπη οὐδέποτε ἐκπίπτει. εἴτε δὲ προφητεῖαι, καταργηθήσονται·*[10]) *εἴτε γλῶσσαι, παύσονται· εἴτε γνῶσις, καταργηθήσεται· ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν*[11]), *καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν· ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον*[12]), *τότε τὸ ἐκ μέρους καταργηθήσεται· ὅτε ἤμην*[13]) *νήπιος, ὡς νήπιος ἐλάλουν, ὡς νήπιος ἐφρόνουν, ὡς νήπιος ἐλογιζόμην· ὅτε δὲ γέγονα ἀνήρ, κατήργηκα τὰ τοῦ νηπίου· βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι, τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον·*[14]) *ἄρτι γινώσκω ἐκ μέρους, τότε δὲ ἐπιγνώσομαι καθὼς καὶ ἐπεγνώσθην· νυνὶ δὲ μένει πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη, τὰ τρία ταῦτα· μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη.*

1) Vgl. im allgemeinen: „*Verisimilia*", Laceram conditionem Novi Testamenti exemplis ill. et ab orig. repet. *A. Pierson* et *S. A. Naber*. Amstel. 1886. 8°. 295 p., und besonders daselbst S. 59—74.

2) Ueber *ἀγάπη* ist besonders zu vergleichen der reichhaltige Art. in dem vortrefflichen Lexikon von Sophocles, S. 62—63, wo *acht* Hauptbedeutungen des Wortes, mit vielen Belegstellen, verzeichnet stehen, nämlich 1) love, charity 2) love, sexual love = *ἔρως* 3) love, beloved woman, mistress 4) love, as a title 5) charity, alms 6) salutation, kiss, holy kiss 7) amity, good understanding, alliance, between two nations 8) agape, love-feast, in the ancient church, compare Paul. Cor. 1, 11, 21 seq. Petr. 2, 2, 13.

Sprachliche Neuerungen in der κοινή. *)

[1]) λαλῶ steht schon bei (klass.) Dichtern dem λέγειν nahe, s. die Stellen bei Pape Lex. i. v. [2]) ἀγάπη = (christl.) Liebe spez. im N. T. Man vgl. die Bedeutungen des Wortes bei Soph. Lex. i. v. ἀγάπη. [3]) προφητεία, das Wort scheint erst der neutestamentl. Zeit anzugehören. [4]) Ueber die Geschichte des Wortes γνῶσις vgl. man Soph. Lex. S. 335. [5]) μεθιστάνω = μεθίστημι schon bei Diod. Sic. II 57, (Zeit Cäsar's und August's) u. öfter. [6]) ψωμίζω klass. Bedeutung: füttern, mästen = σιτίζω, vgl. Soph. Lex., auch i. v. ψωμίον, und heute ψωμί = ἄρτος. [7]) μακροθυμῶ Gegensatz ὀξυθυμῶ, späteres Wort, vgl. Pape und Soph. Lex. i. vv. Ebenso χρηστεύεσθαι. [8]) πέρπερος = ἀλαζών (καὶ λάλος Pollux) vgl. Pape i. v. und Photius Lex. ed. Naber i. v. [9]) φυσιοῦσθαι = klass. φυσιᾶν und φυσιᾶσθαι, s. die Stellen bei Pape u. Soph. Lex. i. v. [10]) καταργέω = ungültig machen, erst im N. T. und bei Späteren; nur einmal bei Eurip. Phoen. 765. [11]) γινώσκω später für γιγνώσκω, wie γίνομαι statt γίγνομαι. [12]) τὸ τέλειον = ἡ τελείωσις, man vgl. den Art. bei Soph. Lex. S. 1072. [13]) ἤμην = ἦν schon bei Xen. Cyr. VI 1, 9 und einmal bei Lys. VII 34 (?) cf. Photius Lex. ed. Naber I p. 251, p. 262. [14]) πρόσωπον πρὸς πρόσωπον, gehörte dieser Ausdruck der Volkssprache an? vgl. noch Winer, Gramm. S. 116. — Vgl. über ψωμίζειν noch Winer Gramm. S. 24, und im allgemeinen die dort gegebene Darstellung des „Grundelementes der N. T. Diction".

*) Vgl. Winer, Grammatik S. 220, 240 u passim. — Die neueste Ausgabe dieses ausgezeichneten Werkes wird mit Ungeduld erwartet (1891). Vgl. auch Kühner-Blass, Ausführl. Grammatik der Griech. Sprache, Einleitung S. 24 (Note), wo jedoch das Material unvollständig mitgetheilt ist. Besprechung von mir in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, III 2, S. 183—185.

V. DIE ZWEITE NACHKLASSISCHE PERIODE.

Einleitung.

Die zweite nachklassische Periode. — Von Augustus bis Justinian (von 30 v. Chr. bis 529 n. Chr.). Der Charakter dieser Periode ist in der Poesie: Pflege der episch-didaktischen und der Romandichtung; in der Prosa: besonders Pflege der Geschichtschreibung und der Geographie, der Rhetorik und Sophistik. — Hauptsitz der Litteratur in dieser Periode ist Rom; nächstdem Athen und Alexandria, später Konstantinopel [Freund.]

Zweites nachchristliches Jahrhundert (100—200).

LUCIANUS (geb. 125).

Ἀλέξανδρος ἢ ψευδόμαντις § 1.

Σὺ μὲν ἴσως, ὦ Φίλτατε Κέλσε, μικρόν τι τοῦτο καὶ Φαῦλον οἴει τὸ πρόσταγμα, τὸν Ἀλεξάνδρου σοι τοῦ Ἀβωνοτειχίτου γόητος βίον καὶ ἐπινοίας αὐτοῦ καὶ τολμήματα καὶ μαγγανείας ἐς βιβλίον ἐγγράψαντα πέμψαι· τὸ δέ, εἴ τις ἐθέλοι[1]*) πρὸς τὸ ἀκριβὲς ἕκαστον ἐπεξιέναι, οὐ μεῖόν ἐστιν ἢ τὰς Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου πράξεις ἀναγράψαι· τοσοῦτος γὰρ ἐς κακίαν οὗτος ὅσος εἰς ἀρετὴν ἐκεῖνος. ὅμως δὲ εἰ μετὰ συγγνώμης ἀναγνώσεσθαι μέλλοις*[1]*) καὶ τὰ ἐνδέοντα τοῖς ἱστορουμένοις προσλογιεῖσθαι, ὑποστήσομαί σοι τὸν ἆθλον καὶ τὴν Αὐγέου βουστασίαν, εἰ καὶ μὴ πᾶσαν, ἀλλ' ἐς δύναμίν γε τὴν ἐμαυτοῦ ἀνακαθήρασθαι πειράσομαι, ὀλίγους ὅσους τῶν κοΦίνων ἐκΦορήσας, ὡς ἀπ' ἐκείνων τεκμαίροιο πόση πᾶσα καὶ ὡς ἀμύθητος ἦν ἡ κόπρος, ἣν τρισχίλιοι βόες ἐν πολλοῖς ἔτεσι ποιῆσαι ἐδύναντο.*

(Text nach J. J. Hartman.)

„Hervorragend als *Atticist* ist unter Augustus *Dionysios* von Halikarnass durch Theorie wie durch praktische Anwendung; das feinste Attisch (?) schreibt *Lukianos* aus dem syrischen Samosata, geb. um 125 n. Chr., während bei Aelianus aus Präneste in Italien, um 200 n. Chr., sich eine gesuchte und gezierte Nachah-

Sprachliche Bemerkungen.

Ueber Lucian's Werke im allgemeinen vgl. man Cobet, Variae Lectiones (L. B. 1873), S. 75: „Multa deliquit ipse Lucianus, non satis perspecta in omnibus consuetudine loquendi Antiquorum, ad quos se tamen quam poterat diligentissime in scribendo componebat, aut non ubique commode recordatus quem usum, quam proprietatem orationis antiquae et probae et incorruptae apud illos recte dudum animadverlisset seduloque magna cura et impenso studio notasset." — [1]) *ἐθέλοι*, und bald nachher *μέλλοις*; zu den Fehlern, welche Lucian öfters gegen den reinen Atticismus macht, gehört auch der Missbrauch des Optativs. — In dem nämlichen Büchlein *'Αλέξανδρος ἢ ψευδόμαντις* merke man noch die folgenden Abweichungen vom reinen Atticismus: § 3 *καίτοι μὴ πάνυ γραφικός τις ὤν*. Attisch: *καίπερ οὐκ ὤν*. Beim Particip, beim Infinitiv und in abhängigen Sätzen wird das Wörtchen *μὴ* oft von Lucian missbräuchlich und übertrieben angewendet. — ibidem *κόμην* — *ἐπικείμενος* ein von Lucian geliebter Hyperatticismus. — § 25 *ὁπότε δὲ καὶ ἐτόλμησεν, κλ.* — *ὁπότε* gebraucht Lucian öfters für *ὅτε*. — § 45 *Δημόστρατος* ..... *ἐρρύσατο τοῦ θανάτου τὸν ἄνθρωπον*. Das poët. *ῥύεσθαι* wird in der späteren Griech. Prosa für *σώζειν* gebraucht, wie im Vater unser: *ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ* (Doch vgl. Thuc. V, 63). — Die letzteren Bemerkungen entlehne ich Herrn J. J. Hartman, in seiner Ausgabe des Alexander, Leiden, Brill 1884.

mung gerade der ältesten attischen Muster, in denen man besonders feine Blume fand, bemerkbar macht. Atticisten heissen auch die Grammatiker welche, wie *Phrynichos* aus Bithynien (unter Commodus), die nicht attischen Formen verzeichneten", u. s. w.

Kühner-Blass, Ausführl. Gramm., Einleitung, S. 23.

Viertes nachchristliches Jahrhundert (300—400 p. C.)

JULIANUS (331—363).

Ἰουλιανοῦ Αὐτοκράτορος Ἀντιοχικὸς ἢ Μισοπώγων.

(*Einleitung*).

Ἀνακρέοντι τῷ ποιητῇ πολλὰ ἐποιήθη μέλη χαρίεντα· τρυφᾶν γὰρ ἔλαχεν ἐκ μοιρῶν· Ἀλκαίῳ δὲ οὐκέτι οὐδ' Ἀρχιλόχῳ τῷ Παρίῳ τὴν μοῦσαν ἔδωκεν ὁ θεὸς εἰς εὐφροσύνας καὶ ἡδονὰς τρέψαι· μοχθεῖν γὰρ ἄλλοτε ἄλλως ἀναγκαζόμενοι τῇ μουσικῇ πρὸς τοῦτο ἐχρῶντο, κουφότερα ποιοῦντες αὐτοῖς ὅσα ὁ δαίμων ἐδίδου τῇ εἰς τοὺς ἀδικοῦντας λοιδορίᾳ. Ἐμοὶ δὲ ἀπαγορεύει μὲν ὁ νόμος ἐπ' ὀνόματος, αἰτιᾶσθαι τοὺς ἀδικουμένους μὲν οὐδέν, εἶναι δ' ἐπιχειροῦντας δυσμενεῖς, ἀφαιρεῖται δὲ τὴν ἐν τοῖς μέλεσι μουσικὴν ὁ νῦν ἐπικρατῶν ἐν τοῖς ἐλευθέροις τῆς παιδείας τρόπος. Αἴσχιον γὰρ εἶναι δοκεῖ νῦν μουσικὴν ἐπιτηδεύειν, ἢ πάλαι ποτὲ ἐδόκει τὸ πλουτεῖν ἀδίκως. Οὐ μὴν ἀφέξομαι διὰ τοῦτο τῆς ἐμοὶ δυνατῆς ἐκ μουσῶν ἐπικουρίας. Ἐθεασάμην τοι καὶ τοὺς ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον βαρβάρους ἄγρια μέλη λέξει πεποιημένα παραπλησίᾳ τοῖς κρωγμοῖς τῶν τραχὺ βοώντων ὀρνίθων ᾄδοντας καὶ εὐφραινομένους ἐπὶ τοῖς μέλεσιν. Εἶναι γὰρ οἶμαι συμβαίνει τοῖς φαύλοις τὴν μουσικὴν λυπηροῖς μὲν τοῖς θεάτροις, σφίσι δ' αὐτοῖς ἡδίστοις· ὃ δὴ καὶ αὐτὸς ξυννοήσας εἴωθα πρὸς ἐμαυτὸν λέγειν ὅπερ ὁ Ἰσμηνίας οὐκ ἀπὸ τῆς ἴσης μὲν ἕξεως, ἀπὸ δὲ τῆς ὁμοίας, ὡς ἐμαυτὸν πείθω, μεγαλοφροσύνης, ὅτι δῆτα ταῖς μούσαις ᾄδω καὶ ἐμαυτῷ. Τὸ δ' ᾆσμα πεζῇ μὲν λέξει πεποίηται, λοιδορίας δ' ἔχει πολλὰς καὶ μεγάλας, οὐκ εἰς ἄλλους μὰ Δία· πῶς γάρ; ἀπαγορεύοντος τοῦ νόμου· εἰς δὲ τὸν ποιητὴν αὐτὸν καὶ τὸν ξυγγραφέα. Τὸ γὰρ εἰς ἑαυτὸν γράφειν εἴτε ἐπαίνους εἴτε ψόγους εἴργει νόμος οὐδείς. Ἐπαινεῖν μὲν δὴ καὶ σφόδρα ἐθέλων ἐμαυτὸν οὐκ ἔχω, ψέγειν δὲ μυρία, καὶ πρῶτον ἀρξάμενος ἀπὸ τοῦ προσώπου.

(Text nach Hertlein.)

Anmerkungen.

Allgemeines. — „Selten stand Julian's Zunge still, sagt „Ammian, und ebenso gerne erging sich seine rasche Feder „in Briefen und sonstigen Ausarbeitungen, die ganz in der „Manier der Schule gehalten sind, der er seine Bildung ver- „dankte. Gemacht, aus Reminiscenzen zusammengesetzt, vor „dem Spiegel geschrieben, sind nicht bloss die Schriften Ju- „lian's, sondern sein ganzes Wesen leidet an dieser Gesucht- „heit und Absichtlichkeit. Nicht erst Gibbon vermisst an sei- „nen Tugenden die Natürlichkeit, sondern schon seine Zeit- „genossen fanden in seiner Frömmigkeit, seiner Herablassung, „etwas Affectirtes". (D. F. Strauss, Der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren, oder Julian der Abtrünnige. Mannheim, 1847. 8°. S. 42—48).

„Von Julian stehe hier als Curiosum und höchstwahr- „scheinlich ältestes Bierlied seine Verse gegen den Ger- „stenwein der Kelten, die er noch als Constantius' Mitregent „und Statthalter von Gallien schrieb:

Ἰουλιανοῦ ἐπίγρ. ἐπιδεικτικὸν εἰς οἶνον ἀπὸ κριθῆς.	Kaiser JULIAN an den gallischen Bier-Bakchos.
Τίς πόθεν εἶς Διόνυσε; μὰ γὰρ τὸν ἀληθέα Βάκχον	Wer, und woher nur des Lands, Dionysos? Fürwahr, bei dem echten
Οὔ σ' ἐπιγιγνώσκω· τὸν Διὸς οἶδα μόνον.	Bakchos! ich kenne dich nicht, kenne den Sohn nur des Zeus,
Κεῖνος νέκταρ ὄδωδε· σὺ δὲ τράγον· ἦ ῥά σε Κελτοί	Der da nach Nektar duftet, wie du nach dem Bocke. Der Kelte
Τῇ πενίῃ βοτρύων τεῦξαν ἀπ' ἀσταχύων.	Braut dich aus Aehren zurecht, weil er die Reben nicht kennt.
Τῷ σε χρὴ καλέειν Δημήτριον, οὐ Διόνυσον,	Nenn' dich Demetrios, nicht Dionysos, du Sprössling des Weizens;
Πυρογενῆ μᾶλλον, καὶ Βρόμον, οὐ Βρόμιον.	Vetter der Semmel vielleicht, nicht aber Semele's Sohn."
Hertlein, vol. II p. 611 Teubn.	Ellissen, Polyglotte S. 177—178.

Fünftes nachchristliches Jahrhundert (400—500 p. C.)

MUSAEUS

Μουσαίου τοῦ Γραμματικοῦ
τὰ
καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον.

Κείμενον.

Εἰπέ, θεά, κρυφίων ἐπιμάρτυρα λύχνον ἐρώτων,
Καὶ νύχιον πλωτῆρα θαλασσοπόρων ὑμεναίων,
Καὶ γάμον ἀχλυόεντα, τὸν οὐκ ἴδεν ἄφθιτος Ἠώς,
Καὶ Σηστὸν καὶ Ἄβυδον, ὅπῃ γάμος ἔννυχος Ἡροῦς.
5. Νηχόμενόν τε Λέανδρον ὁμοῦ καὶ λύχνον ἀκούω,
Λύχνον ἀπαγγέλλοντα διακτορίην Ἀφροδίτης,
Ἡροῦς νυκτιγάμοιο γαμοστόλον ἀγγελιώτην,
Λύχνον, ἔρωτος ἄγαλμα, τὸν ὤφελεν αἰθέριος Ζεύς
Ἐννύχιον μετ' ἄεθλον ἄγειν ἐς ὁμήγυριν ἄστρων,
10. Καὶ μιν ἐπικλῆσαι νυμφοστόλον ἄστρον ἐρώτων,
Ὅττι πέλεν συνέριθος ἐρωμανέων ὀδυνάων·
Ἀγγελίην τ' ἐφύλαξεν ἀκοιμήτων ὑμεναίων,
Πρὶν χαλεπὸν πνοιῇσιν ἀήμεναι ἐχθρὸν ἀήτην.
Ἀλλ' ἄγε μοι μέλποντι μίαν συνάειδε τελευτήν
15. Λύχνου σβεννυμένοιο καὶ ὀλλυμένοιο Λεάνδρου. [1])

1) *Musaeus*, Μουσαῖος, nicht zu verwechseln mit dem mythischen Dichter Musäus, Geburtsort unbekannt, blüht im 5. oder zu Anfang des 6. Jahrh.; Nachahmer des Nonnus, Verfasser des erotischen Epos *Τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* in 340 Versen („des anmuthigsten und geniessbarsten Epos aus den Zeiten „des Kaiserthums", Bernhardy.)

Freund.

MUSAEUS

Μουσαίου τοῦ Γραμματικοῦ
τὰ
καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον.

Παράφρασις.

Ἆσον, ὦ Μοῦσα, ἐρώτων κρυφίων τὸν μάρτυρα λύχνον,
Ἆσον τὸν νήκτην τὸν νύκτωρ θαλασσοποροῦντα πρὸς γάμους·
Ἆσον τὸν νύκτιον γάμον, Ἠὼς ὃν οὐδέποτε εἶδεν,
Ἡ αἰωνία· Σηστὸν καὶ τὴν Ἄβυδον ᾆδέ μοι, ἔνθα
5. Γάμος ὁ νυκτερινὸς τῆς Ἡροῦς ἐτελεῖτο· Ἀκούω
Ἤδη τὸν Λέανδρον νὰ κολυμβᾷ καὶ ἠχοῦντα τὸν λύχνον!
Λύχνον, τὸν ἄγγελον τῆς Ἀφροδίτης, ἀγγελιαφόρον
Τῆς νυκτιγάμου δ' Ἡροῦς, ὃς τοὺς γάμους ἐκόσμει ἐκείνης·
Ὅστις τοῦ ἔρωτος ἦν ἡ χαρά· ὁ δ' αἰθέριος τοῦτον
10. Ζεὺς εἰς τὰ ἄστρα νὰ φέρῃ μετὰ τῆς νυκτὸς τὸν ἀγῶνα
Καὶ νυμφοστόλον ἀστέρα ἐρώτων αὐτὸν νὰ καλέσῃ
Ὤφειλε· συμβοηθὸς εἰς ἐρωτομανεῖς ἀλγηδόνας
Ὅτι ὑπῆρξε καὶ γάμων ἀΰπνων ὁ ἄγγελος ἦτο,
Ἕως ἀνέμου πνοῇ δυσαεῖ δυσμενοῦς ἀπεσβέσθη·
15. Ἀλλά, θεά, τῇ ἐμῇ τὴν ᾠδήν σου συνένου· συγχρόνως
Τοῦ τε Λεάνδρου τὸν θάνατον ᾆδε καὶ λύχνου τὴν σβέσιν. [1])

---

1) Θρασυβούλου Κ. Χατζηαράπη, διδάκτορος τῆς φιλολογίας, Τῶν καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον Μουσαίου τοῦ Γραμματικοῦ μετάφρασις ἔμμετρος εἰς τὴν καθαρεύουσαν, μετὰ τοῦ κειμένου, προλόγου καὶ ὑπομνημάτων. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. τῶν καταστ. Ἀν. Κωνσταντινίδου, 1890. 8°. 48 σελ. Τιμᾶται δραχμῆς.

Fünftes nachchristliches Jahrhundert (400—500 p. C.)

MUSAEUS.

Μουσαίου τοῦ Γραμματικοῦ
τὰ
καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον. 1)

Hochpoetische Sprache v. Ende des V. Jahrh. n. Chr.
(Ausgabe von Firmin Didot, Paris 1811.)

Εἰπὲ, θεὰ, κρυφίων ἐπιμάρτυρα λύχνον ἐρώτων,
καὶ νύχιον πλωτῆρα θαλασσοπόρων ὑμεναίων
καὶ γάμον ἀχλυόεντα, τὸν οὐκ ἴδεν ἄφθιτος Ἠώς,
καὶ Σηστὸν καὶ Ἄβυδον, ὅπη γάμος ἔννυχος Ἡροῦς.
5. Νηχόμενόν τε Λέανδρον ὁμοῦ καὶ λύχνον ἀκούω,
λύχνον ἀπαγγέλλοντα διακτορίην Ἀφροδίτης,
Ἡροῦς νυκτιγάμοιο γαμοστόλον ἀγγελιώτην,
λύχνον, ἔρωτος ἄγαλμα, τὸν ὤφελεν αἰθέριος Ζεὺς
ἐννύχιον μετ' ἄεθλον ἄγειν ἐς ὁμήγυριν ἄστρων,
10. καί μιν ἐπικλῆσαι νυμφοστόλον ἄστρον ἐρώτων,
ὅττι πέλεν συνέριθος ἐρωμανέων ὀδυνάων·
ἀγγελίην τ' ἐφύλαξεν ἀκοιμήτων ὑμεναίων
πρὶν χαλεπὸν πνοιῇσιν ἀήμεναι ἐχθρὸν ἀήτην.
Ἀλλ' ἄγε μοι μέλποντι μίαν συνάειδε τελευτὴν
15. λύχνου σβεννυμένοιο καὶ ὀλλυμένοιο Λεάνδρου.

1) Wir geben den Text hier nochmals, damit man die Uebersetzung von Herrn Chatziarápis mit derjenigen von Herrn Enyális vergleichen könne; die letztgenannte ist mehr wortgetreu (vgl. Boltz l.l. S. 201).

MUSAEUS.

Μουσαίου τοῦ Γραμματικοῦ
τὰ
καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον. 1)

Prosa-Wiedergabe in der Sprache von 1888.
(S. 245—263.)

Ψάλλε, Θεὰ Μοῦσα, τὸν ἐπιμάρτυρα λύχνον κρυφίων ἐρώτων,
τὸν νυκτερινὸν κολυμβητὴν θαλασσοπόρων ὑμεναίων,
τὸν ἀχλυόεντα γάμον, ὃν δὲν εἶδεν ἡ ἀθάνατος Ἠώς, [Ἡροῦς.
τὴν Σηστὸν καὶ τὴν Ἄβηδον, ἔνθα ἐγένετο ὁ νυκτερινὸς γάμος τῆς
5. Ἀκούω τὸν Λέανδρον κολυμβῶντα ὁμοῦ καὶ τὸν λύχνον,
τὸν λύχνον ἀπαγγέλλοντα ὑπηρεσίαν τῆς Ἀφροδίτης,
τὸν προάγγελον τοῦτον τοῦ γάμου τῆς νυκτιγάμου Ἡροῦς,
τὸν λύχνον, ἀγλάϊσμα τοῦ ἔρωτος, ὃν ὤφειλεν ὁ αἰθέριος Ζεὺς
μετὰ τὸν ἆθλον τῆς νυκτὸς νὰ λάβῃ ἐν τῇ ὁμηγύρει τῶν ἄστρων
10. καὶ νὰποκαλέσῃ αὐτὸν νυμφοστόλον ἀστέρα ἐρώτων·
διότι ὑπῆρξε συμβοηθὸς ἐρωτομανῶν θλίψεων
καὶ ἠγρύπνησεν ἐπὶ τῶν ἀκοιμήτων ὑμεναίων,
πρὶν ἢ πνεύσῃ δυσμενὲς σφοδρὸν πνεῦμα ἀνέμου ....
Ἀλλ' ἐλθέ, ἐνῷ ἐγὼ θὰ μέλπω, σύμψαλλε μετ' ἐμοῦ μίαν πρᾶξιν
15. τοῦ σβεννυμένου λύχνου καὶ τοῦ καταστρεφομένου Λεάνδρου.

1) Uebersetzt von Lambros Enyális in seinen Διηγήματα, Ἀθήνησι 1888, 8°. 275. — Vgl. den Art. „Zur Sprachfrage" von Aug. Boltz in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, I, S. 200—203, und über Musaeos im allgemeinen besonders noch Ellissen, Polyglotte S. 194—196 (mit metrischer Uebersetzung).

VI. DIE BYZANTINISCHE ZEIT.

Sechstes nachchristliches Jahrhundert (500—600 p. C.).

JOHANNES MALALAS.

Ed. Dind. Corp. Scr. Hist. Byz. Bonnae 1831, p. 473—477.

Der Nika-Aufstand.

Ἐν αὐτῷ δὲ τῷ χρόνῳ τῆς δεκάτης ἰνδικτιῶνος συνέβη ὑπό τινων ἀλαστόρων δαιμόνων πρόφασιν γενέσθαι ταραχῆς ἐν Βυζαντίῳ. Εὐδαίμονος, ἐπάρχου πόλεως ὄντος καὶ ἔχοντος ἀτάκτους ἐν φρουρᾷ ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν, καὶ ἐξετάσαντος διάφορα πρόσωπα εὗρεν ἐξ αὐτῶν ὀνόματα ἑπτὰ αἰτίους φόνων· καὶ ψηφισάμενος τῶν μὲν τεσσάρων καρατόμησιν, τῶν δὲ τριῶν ἀνασκολοπισμόν, καὶ περιβωμισθέντων αὐτῶν ἀνὰ πᾶσαν τὴν πόλιν καὶ περασάντων αὐτῶν, καὶ τῶν μὲν κρεμασθέντων, ἐξέπεσαν δύο τῶν ξύλων ῥαγέντων, ἑνὸς μὲν Βενέτου, καὶ ἑτέρου Πρασίνου. καὶ ἑωρακὼς ὁ περιεστὼς λαὸς τὸ συμβὰν εὐφήμησαν τὸν βασιλέα. ἀκηκοότες δὲ οἱ πλησίον τοῦ ἁγίου Κόνωνος μοναχοὶ καὶ ἐξελθόντες, εὗρον ἐκ τῶν κρεμασθέντων δύο ζῶντας, κειμένους εἰς τὸ ἔδαφος. καὶ καταγαγόντες αὐτοὺς πλησίον θαλάσσης, καὶ ἐμβαλόντες ἐν πλοίῳ, ἔπεμψαν αὐτοὺς ἐν τῷ ἁγίῳ Λαυρεντίῳ ἐν ἀσύλοις τόποις. καὶ γνοὺς ταῦτα ὁ τῆς πόλεως ἔπαρχος, πέμψας στρατιωτικὴν βοήθειαν ἐφύλαττεν αὐτοὺς ἐκεῖσε ὄντας. καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἤχθη τὸ ἱπποδρόμιον τὸ ὀνομαζόμενον τῶν εἰδῶν· εἶδοὶ δὲ ὀνομάζονται, διότι πάντας τοὺς προκόπτοντας ἐν ταῖς στρατείαις ὁ βασιλεὺς Ῥωμαίων ἐν ἀριστοδείπνοις τρέφει ἐν τῷ αὐτοῦ παλατίῳ, χαριζόμενος ἑκάστῳ τὰ τοῦ πριμικηράτου. τοῦ δὲ ἱπποδρομίου ἀγομένου τῇ τρεισκαιδεκάτῃ τοῦ ἰανουαρίου μηνός, τὰ ἀμφότερα μέρη παρεκάλουν τὸν βασιλέα φιλανθρωπευθῆναι. ἐπέμενον δὲ κράζοντες ἕως τοῦ εἰκοστοῦ δευτέρου βαΐου, καὶ ἀποκρίσεως οὐκ ἠξιώθησαν. τοῦ δὲ διαβόλου ἐμβαλόντος αὐτοῖς λογισμὸν πονηρόν, ἔκραζον πρὸς ἀλλήλους· Φιλανθρώπων Πρασίνων καὶ Βενέτων πολλὰ τὰ ἔτη· καὶ τοῦ ἱππικοῦ ἀπολύσαντες κατῆλθον τὰ πλήθη φιλιάσαντα, δεδωκότες ἑαυτοῖς μανδᾶτα ἐκ τοῦ λέγειν „Νίκα", διὰ τὸ μὴ ἀναμιγῆναι αὐτοῖς στρατιώτας ἢ ἐξκουβίτορας· καὶ οὕτως εἰσήλαυνον. [1])

1) Zur Worterklärung dieses Fragments vgl. Soph. Lex. passim.

Anmerkungen.

»Die höchste Beachtung verdient die *Sprache* dieses Dunkel-„mannes. Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir in Malalas „das *erste grössere Denkmal der volksmässigen Gräzität* vor „uns haben. In seiner Diktion spiegelt sich die im ganzen „Orient verbreitete, mit lateinischen und orientalischen Ele-„menten versetzte griechische *Gemeinsprache*. So sehr atmet „das ganze Werk den vulgärgriechischen Geist, dass es sich „mit geringen morphologischen und lexikalischen Aenderun-„gen Satz für Satz ins Neugriechische umgiessen lässt. (?) Alle „Spuren der Volkssprache, die sich seit der alexandrinischen „Zeit nur schüchtern und vereinzelt hatten blicken lassen, „sind hier zum vollen Rechte gekommen. (Für sprachgeschicht-„liche Zwecke ist Malalas vorzüglich ausgebeutet von Hatzi-„dakis in der Jubiläumsschrift der Universität Athen 1888. S. 117 ff.)."

Krumbacher, Geschichte der byzant. Litteratur,
Münch. 1891., S. 114., vgl. daselbst S. 112—115.

Vgl. D. E. Oekonomidis in der Zeitschr. ΕΛΛΑΣ, ΄ΙΙΙ 2, S, 135: „*Σημειωτέον ὅτι, ἐπεὶ σχεδὸν πάντες οἱ σπουδαῖοι Βυζαντῖνοι συγγραφεῖς ἐξ ὑψηλοτάτης κατήγοντο κοινωνικῆς τάξεως, ἢ ἦσαν ἀνώτατοι θρησκευτικοὶ ἢ πολιτικοὶ λειτουργοὶ (οἷον αὐτοκράτορες, πατριάρχαι, ὑπουργοὶ καὶ ὑψηλῆς περιωπῆς δημόσιοι ὑπάλληλοι), ἢ καὶ τοιοῦτοι, ὧν κύριον ἔργον ἦν ἡ παράδοσις καὶ διατήρησις τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς (τοιοῦτοι δ' οἱ μοναχοὶ καὶ διδάσκαλοι), εἰκὸς ὅτι ἡ γλῶσσα τῶν λογίων τότε ἡ κοινὴ οὖσα, ἡ καὶ ἐν ταῖς ἱεροτελεστίαις καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ εὔχρηστος, ἄσχετος πρὸς τὴν δημώδη καὶ χυδαίαν διετέλει· οὐ μὴν ἀλλ' οὐδὲ τότε ἐξέλιπον οἱ ἀποπειραθέντες συνδιαλλάξαι πως ἀμφοτέρας καὶ ὡς ἐκ τούτου γλώσσῃ χρησάμενοι ἀναμίκτῳ· τοιοῦτοι γὰρ παρίστανται οἱ ἱστορικοὶ Μαλάλας καὶ Θεοφάνης· μάλιστα δ' ὁ πρῶτος.*" (vgl. den ganzen Artikel).

Ueber die Gräcität des Malalas vgl. man besonders noch Mullach, Gramm. der Gr. Vulgarsprache, S. 54—55 (ganz nachzulesen).

Sechstes nachchristliches Jahrhundert (500—600 p. C.).

ROMANOS ὁ μελῳδός.
Canticum in Christi nativitate, ed. Pitra, An. Sacra p. 1.

α'—β'.

α'. Ἡ παρθένος σήμερον
τὸν ὑπερούσιον τίκτει·
καὶ ἡ γῆ τὸ σπήλαιον
τῷ ἀπροσίτῳ προσάγει.
Ἄγγελοι μετὰ ποιμένων
δοξολογοῦσιν,
Μάγοι δὲ μετὰ ἀστέρος
ὁδοιποροῦσιν·
δι' ἡμᾶς γὰρ ἐγεννήθη
παιδίον νέον, ὁ πρὸ αἰώνων Θεός·
β'. Τὴν Ἐδὲμ Βηθλεὲμ
ἤνοιξε, δεῦτε, ἴδωμεν·
τὴν τρυφὴν ἐν κρυφῇ
εὕραμεν, δεῦτε, λάβωμεν
τὰ τοῦ παραδείσου,
ἔνδον τοῦ σπηλαίου·
ἐκεῖ ἐφάνη
ῥίζα ἀπότιστος,
βλαστάνουσα ἄφεσιν·
ἐκεῖ εὑρέθη
φρέαρ ἀνόρυκτον,
οὗ πιεῖν Δαυὶδ
πρὶν ἐπεθύμησεν·
ἐκεῖ παρθένος,
τοκοῦσα βρέφος,
τὴν δίψαν ἔπαυσεν εὐθὺς,
τὴν τοῦ Ἀδὰμ καὶ τοῦ Δαυίδ·
διὰ τοῦτο πρὸς τόπον
ἐπειχθῶμεν, ποῦ ἐτέχθη
παιδίον νέον, ὁ πρὸ αἰώνων Θεός,

κτλ.

1. Hodie Virgo Natum edit natura sublimiorem; et terra speluncam offert inaccesso hospiti. Angeli cum pastoribus cantica geminant; Magi, stella duce, iter metiuntur. Propter nos enim natus est infans novus, Deus ante saecula.
2. Edemum Bethleemus aperuit; agedum, videamus: cibum suavem in abscondito repperimus; adeste, sumamus paradisi delicias in spelunca. Ibi emicuit radix sine humore germinans veniam. Ibi inventus est puteus, a nemine fossus, ex quo olim bibere David concupivit. Ibi Virgo, quae puellum peperit, amborum cito explevit sitim, et Adami et Davidis. Ad specum igitur properemus, ubi natus est infans novus, Deus ante saecula.

Pitra.

Vgl. Krumbacher, l.l. S. 305—344; Pitra, Analecta sacra; Pitra, Hymnographie de l'église grecque (passim); Anthologia Graeca carminum Christianorum, adorn. W. Christ et M. Γaranikas, Lips. Teubn. 1871. (passim). — Besonders

Anmerkungen.

„Romanos, mit dem Beinamen *ὁ μελῳδός*, ist *der grösste „Dichter des byzantinischen Zeitalters;* er hat dem religiösen „Hymnus den feierlichsten und erhabensten Charakter aufge„drückt. Von den Lebensumständen des „Pindar der ryth„mischen Poesie", wie ihn Bouvy nennt, erfahren wir fast „nur durch eine alte Legende, welche in den Menäen an „seinem Festtage, dem 1. Oktober, eingereiht ist: Ὁ *ὅσιος* „*Ῥωμανὸς ὑπῆρχε μὲν ἀπὸ Συρίας, διάκονος τυγχάνων τῆς ἐν* „*Βηρύτῳ ἁγίας ἐκκλησίας· καταλαβὼν δὲ τὴν Κωνσταντινούπο*„*λιν ἐπὶ τῶν χρόνων Ἀναστασίου τοῦ βασιλέως, ἀπῆλθε καὶ* „*κατέμενεν ἐν τῷ ναῷ τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου εἰς τὰ Κύρου,* „*ὅπου καὶ τὸ χάρισμα τῶν κοντακίων ἐδέξατο. Ἐν εὐλαβείᾳ γὰρ* „*διάγων καὶ διανυκτερεύων καὶ λιτανεύων ἐν τῇ παννυχίδι τῶν* „*Βλαχερνῶν, ὑπέστρεφε πάλιν εἰς τὰ Κύρου. Ἐν μιᾷ δὲ τῶν* „*νυκτῶν, κοιμωμένῳ αὐτῷ ἐφάνη καθ' ὕπνους ἡ ὑπεραγία Θεο*„*τόκος, καὶ ἐπέδωκε τόμον χάρτου καὶ εἶπε· Λάβε τὸν χάρτην* „*καὶ κατάφαγε αὐτόν. Ἐνόμισεν οὖν ὁ ἅγιος ἀνοῖξαι τὸ στόμα* „*καὶ καταπιεῖν τὸν χάρτην. Ἦν δὲ ἡ ἑορτὴ τῶν ἁγίων Χρισ*„*τουγέννων· καὶ εὐθέως ἐγερθεὶς ἐκ τοῦ ὕπνου ἐθαύμαζε καὶ ἐδό*„*ξαζε τὸν θεόν. Εἶτα ἀναβὰς εἰς τὸν ἄμβωνα, ἤρξατο τοῦ ψάλ*„*λειν· Ἡ παρθένος σήμερον τὸν ὑπερούσιον τίκτει. Ποιήσας δὲ* „*καὶ ἑτέρων ἑορτῶν κοντάκια, ὡς περὶ τὰ χίλια, πρὸς Κύριον* „*ἐξεδήμησεν.*"

Krumbacher, l.l. S. 312, vgl. daselbst S. 312—318.

„Ῥωμανὸς inter vetustiores melodos graecos principem locum obtinuit, postea autem, cum Sabaitarum et Studitarum canones maiore favore excepti essent, paulatim submoveri et in oblivionem venire coepit. Memoriam eius quod graeca ecclesia primo die mensis Octobris conservat, factum est, ut synaxariis notitiam de eius vita quamvis exilem debeamus", cet. Anthologia Graeca, etc., adorn. W. Christ et M. Paranikas, Prolegomena p. LI.

auch die schöne Ausgabe: *Theodori Prodromi* comment. in carmina sacra melodorum *Cosmae Hierosolymitani* et *Joannis Damasceni*, ed. etc. etc. *Henr. M. Stevenson senior.* Praefatus est *J. B. Pitra.* Romae, bibl. Vat. 1888. 4°.

Sechstes nachchristliches Jahrhundert (500—600 p. C.).

ROMANOS ὁ μελῳδός.

Κοντάκιον.

ed. Christ-Paranikas, Anthol. p. 90.

Ψυχή μου, ψυχή μου | ἀνάστα, τί καθεύδεις;
τὸ τέλος ἐγγίζει | καὶ μέλλεις θορυβεῖσθαι·
ἀνάνηψον οὖν | ἵνα φείσηταί σου Χριστὸς ὁ θεός,
ὁ πανταχοῦ παρὼν | καὶ τὰ πάντα πληρῶν.

Canticum de Juda proditore.

ed. Pitra p. 92, στρ. γ'.

Τίς ἀκούσας οὐκ ἐνάρκησε,
ἢ τίς θεωρήσας οὐκ ἐτρόμασε
τὸν Ἰησοῦν δόλῳ φιλούμενον,
τὸν Χριστὸν φθόνῳ πωλούμενον,
τὸν Θεὸν γνώμῃ κρατούμενον;
ποία γῆ ἤνεγκε τὸ τόλμημα;
ποία δὲ θάλασσα ὑπέμεινεν,
ὁρῶσα τὸ ἀνοσιούργημα;
πῶς οὐρανὸς ὑπέστη,
πῶς ὁ αἰθὴρ συνέστη,
πῶς δὲ ὁ κόσμος ἔστη,
συμφωνουμένου, πωλουμένου,
τότε προδιδομένου τοῦ κριτοῦ;
Ἵλεως, ἵλεως, ἵλεως γενοῦ ἡμῖν! κτλ.

Canticum de Iuda proditore.

„Novum aliquid in hoc poemate servatur, quod semel Romanus ausus est, ac vix alter melodorum, si Anastasium forte excipias, simile unquam dedit exemplum. Non solum filo acrostichidis et syllabico vinculo, compedibusque accentuum se poeta constrinxit, sed ecce ad cumulum addidit ὁμοιοτέλευτα fere perpetua.

ROMANOS ὁ μελῳδός.

„Als (letztes) Argument für die ältere Datierung (des Romanos) diene eine Stelle, in welcher Romanos augenscheinlich imitiert ist. *Andreas von Kreta*, der ungefähr von 650—720 lebte, hat in zwei Strophen seines „grossen Kanon" das Proömion eines Hymnus des *Romanos* vor Augen gehabt. Die Worte des Andreas lauten:

Ἐγγίζει, ψυχή, τὸ τέλος, | ἐγγίζει καὶ οὐ φροντίζεις,
οὐχ ἑτοιμάζει·
ὁ καιρὸς συντέμνει, διανάστηθι·
ἐγγὺς ἐπὶ θύραις ὁ κριτής ἐστιν·
ὡς ὄναρ, ὡς ἄνθος ὁ χρόνος | τοῦ βίου τρέχει·
τί μάτην ταραττόμεθα;
Ἀνάνηψον, ὦ ψυχή μου | τὰς πράξεις σου, ἃς εἰργάσω,
ἀναλογίζου,
καὶ ταύταις ἐπ' ὄψεσι προσάγαγε
καὶ σταγόνας στάλαξον δακρύων σου·
εἰπὲ παρρησίᾳ τὰς πράξεις | τὰς ἐνθυμήσεις
Χριστῷ καὶ δικαιώθητι·

„Zum Vorbild diente offenbar das schöne Proömion des Romanos:

Ψυχή μου, ψυχή μου | ἀνάστα, τί καθεύδεις;
u. s. w. u. s. w.

Krumbacher, l. l. S. 315.

Ad haec, in duplici prooemio, leviter praeludit; laxis inde habenis, ῥυθμίζει per XXIII troparia, sive 385 versus, quorum ne unus quidem non argumento erit ineluctabili, certum esse et inconcussum tam syllabicum metri genus quam universum systema tonicum. Nova omnia, ex unico corsin. f. 86—89, sub epigraphe: τῇ ἁγίᾳ ε', κοντάκιον, ἦχ. γ', φέρον ἀκροστιχίδα· τοῦ ταπεινοῦ Ῥωμανοῦ ποίημα". (Pitra, Anal. Sacra p. 92). Vgl. dazu besonders Krumbacher, l.l. S. 339, wo jedoch über den Reim und die Formen der Poesie noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Siebentes nachchristliches Jahrhundert (600—700 p. C.).

THEOPHYLACTUS SIMOCATTA.

Historiae ed. C. de Boor. Lips. Teubn. 1887. 8°. 437.
(p. 20 ed. de Boor).

Τὰ τοῦ διαλόγου πρόσωπα Φιλοσοφία καὶ Ἱστορία·
Προλογίζει ἡ Φιλοσοφία.

Τί τοῦτο, θύγατερ; ἄγε δή μοι τὸ διαπόρημα τοῦτο γλιχομένῃ μαθεῖν διάλυσαι οἷα μίτῳ τινὶ τῇ σαφηνείᾳ οὐ μυθικὸν περαιουμένῃ λαβύρινθον· δυσέμβατα γάρ μοι καὶ δυσανάγωγα τὰ τῆς θεωρίας προαύλια. — Ἱστ. — ὦ Φιλοσοφία, πάντων βασίλεια, εἴ γε συμπρέπει ἐμοῦ τε πυθέσθαι, αὐτὴν δὲ διδάσκεσθαι, ἀποκρινοῦμαι ὡς ἔχω συνέσεως· μηδὲν γὰρ ἄγνωστον ἔχοιμι καλόν, ὡς ἔμοιγε καὶ τῷ Κυρηναίῳ δοκεῖ. — Φιλ. — ἡδέως ἐροίμην ἐγώ, ὅπη τε καὶ ὅπως χθὲς καὶ τρίτην ἀνεβίως, ὦ θύγατερ. ἐπέχει δὲ τοῦ λόγου πάλιν ἡμᾶς καὶ οἷα χαλινῷ τινι πρὸς σιωπὴν ἀνακρούεται τὸ τῆς ἀπιστίας ἐπαγωγότατον, μή πού γε φαντασία τις τερατισμάτων ἡμᾶς φενακίζηται· πολλοῦ γὰρ χρόνου ἐτεθνήκεις, ὦ παῖ, ἐξ ὅτου εἰσήρρησε τῇ βασιλίδι αὐλῇ ὁ Καλυδώνιος τύραννος σιδήρῳ περίφρακτος, μιξοβάρβαρος ἄνθρωπος, τὸ κυκλώπειον γένος, ὁ τῆς σώφρονος ἀλουργίδος ἀσελγέστατος Κένταυρος, ᾧ βασιλεία οἰνοφλυγίας ἀγώνισμα. τὸ γὰρ ἕτερον σιωπήσομαι αἰδοῖ τῆς ἐμῆς εὐκοσμίας τῆς τε τῶν ἀκουόντων σεμνότητος· κἀγὼ δὴ τότε τῆς βασιλέως στοᾶς ἐξωστρακίσθην, ὦ θύγατερ, καὶ τῆς Ἀττικῆς ἐπιβαίνειν οὐκ ἦν, ὁπότε τὸν ἐμὸν βασιλέα Σωκράτην ὁ Θρᾷξ ἐκεῖνος διώλεσεν Ἄνυτος. χρόνῳ δ' ὕστερον Ἡρακλεῖδαι διέσωσαν καὶ τὴν πολιτείαν ἀπέδοσαν τό τε ἄγος τῶν ἀνακτόρων ἀποδιοπομπήσαντο, ναὶ δῆτα καὶ πρὸς τὰ βασιλέων τεμένη εἰσῴκισαν. καὶ περιλαλῶ τὰ βασίλεια καὶ ταῦτα δὴ τὰ ἀρχαῖα καὶ Ἀττικὰ μουσουργῶ κελαδήματα· ἐμοὶ μὲν δὴ ταῦτα ὅπως ἔχει καλῶς· σοὶ δ', ὦ θύγατερ, τίς καὶ ὅπως σωτήριος γέγονεν;

Diese dialogische Einleitung ist charakteristisch für den geschrobenen und schwulstigen Stil dieses Autors. („Hoc non mediocriter festivo et erudito sane dialogo" heisst es in Pontani Argumentum, Bonner Ausg. S. 23).

Anmerkungen.

„Theoph. Simocatta hat, im Gegensatz zu dem klassisch „gezierten Agathias, von den alten Autoren ausser Homer „nur wenig gelesen. Klassische Reminiszenzen sind bei ihm „selten. Was er nicht aus der Sprache der Kirche in Prosa „und Poesie, aus der des Romanes und des Lebens schöpfte, „darf als seine eigene Erfindung gelten. Daher ist der Wort-„schatz des Aegypters neu und fremdartig; er hat die grie-„chischen Wörterbücher, zuletzt noch das Supplement des „Thesaurus H. Stephani von Kumanudes, mit einer Masse „von seltsamen Eindringlingen bereichert, die nur seiner über-„quellenden Phantastik ihre Entstehung verdanken. Die Ab-„normität dieser Diktion erstreckt sich jedoch nur auf das „Wörterbuch und den Stil; in der Formenlehre und Syntax „ist er, auch nach den Vorstellungen der Schulgrammatik, „ziemlich korrekt. — Zu den auffallendsten Dingen gehören „die Form *ἐρῶ* als Praesens (von Bekker S. 265, 6 mit Un-„recht angegriffen) und die häufige Verbindung eines Parti-„zips im Mask. mit einem Femininum, z. B. *συρρευσάντων* „*δυνάμεων*. Allein dieser Vulgarismus geniesst seit Diodor eine „Art von Bürgerrecht. S. Lobeck, Aglaophamus (Königsberg „1829) S. 216 ff. Zu *ἐρῶ* vgl. K. Krumbacher, Sitzungsber. „d. bayer. Ak. d. Wiss. 1886, 417.

Krumbacher, l. l. S. 58, vgl. daselbst S. 54—58, und besonders noch S. 390 (vulgargriechische Verse!)

Vgl. die Ausgabe von C. de Boor, und daselbst den Index Graecitatis p. 352—437, besonders i. vv. *ἀναγυμνόω* — *ἀνακολπόω* — *ἀντιδιώκω* — *ἀξιαφηγητικός* — *ἀπαιωρίζω* — *ἀπευδοκιμέω* — *ἀποχειροτόνητος* — Augmentum omissum (!) — *ἀφήλωσις* — *βουνίον* — *διακένωμα* — *διαναγόρευσις* — *διανοέω* — *διαπερατόω* — *διαπορθμίζω* — *διασβέννυμι* — *διαφυλακή* — *διαχειρέω* — *δόνησις* — *δυσανάντης* — *δύσχωρος* — *ἐγκάλυμμα* — *ἐγκαρτέρησις* — *ἐκμαλακίζω* — *ἐκτεμενίζω* — *ἐναθροίζω* — *ἐπίδακρυς* — *ἐπίκομψος* — *ἐπίρροπος* — *ἴδιος* i. q. pron. possess. II, 11, 3 — *καταδηλόω* — *καταπορθέω* — *μελαινοφόρος* — *προμεταλαμβάνω* — *ὑπεισβαίνω* [„Asterisco signavi vocabula ea quae in Stephani, Sophoclis, Cumanudis lexicis aut desiderantur aut nullo scriptoris testimonio addito e veterum lexicis afferuntur" — de Boor].

Achtes nachchristliches Jahrhundert (700—800 p. C.).

THEOPHANES CONFESSOR († 817?)

Corpus Scr. Hist. Byz. ed. Classen-Bekker, 3 vol, 1839—41. — ed. C. de Boor, 2 vol., Lipsiae 1883—1885.

Die Grünen und Blauen [1]).

Οἱ Πράσινοι. Ἔτη πολλά, Ἰουστινιανὲ αὔγουστε, τοῦ βίκας! [2]) Ἀδικοῦμαι, μόνε ἀγαθέ, οὐ βαστάζω· οἶδεν ὁ θεός. Φοβοῦμαι ὀνομάσαι, μὴ πλέον εὐτυχήσῃ καὶ μέλλω κινδυνεύειν. Μανδάτωρ. Τίς ἐστιν οὐκ οἶδα. Οἱ Πράσινοι. Ὁ πλεονεκτῶν με, τρισαύγουστε, εἰς τὰ τζαγγάρια [3]) εὑρίσκεται. Μανδάτωρ. Οὐδεὶς ὑμᾶς ἀδικεῖ. Οἱ Πράσινοι. Εἷς καὶ μόνος ἀδικεῖ με. Θεοτόκε, μὴ ἀνακεφαλίσῃ! [4]) Μανδάτωρ. Τίς ἐστιν ἐκεῖνος οὐκ οἴδαμεν. Οἱ Πράσινοι. Σὺ καὶ μόνος οἶδας, τρισαύγουστε, τίς πλεονεκτεῖ με σήμερον. Μανδάτωρ. Εἴ τις ἐάν ἐστιν οὐκ οἴδαμεν. Οἱ Πράσινοι. Καλοπόδιος ὁ σπαθάριος [5]) ἀδικεῖ με, δέσποτα πάντων. Μανδάτωρ. Οὐκ ἔχει πρᾶγμα Καλοπόδιος. [6]) Οἱ Πράσινοι. Εἴ τις ποτέ ἐστιν, τὸν μόρον ποιήσει τοῦ Ἰούδα! Ὁ θεὸς ἀνταποδώσει αὐτῷ ἀδικοῦντί με διὰ τάχους. Μανδάτωρ. Ὑμεῖς οὐκ ἀνέρχεσθε εἰς τὸ θεωρῆσαι, εἰ μὴ εἰς τὸ ὑβρίζειν τοὺς ἄρχοντας. Οἱ Πράσινοι. Εἴ τις δήποτε ἀδικεῖ με, τὸν μόρον ποιήσει τοῦ Ἰούδα! [7]) Μανδάτωρ. Ἡσυχάσατε, Ἰουδαῖοι, Μανιχαῖοι καὶ Σαμαρεῖται. Οἱ Πράσινοι. Ἰουδαίους καὶ Σαμαρείτας ἀποκαλεῖς; Ἡ θεοτόκος μετὰ ὅλων. Μανδάτωρ. Ἕως ποτε ἑαυτοὺς καταρᾶσθε; Οἱ Πράσινοι. Εἴ τις οὐ λέγει ὅτι ὀρθῶς πιστεύει ὁ δεσπότης, ἀνάθεμα αὐτῷ ὡς τῷ Ἰούδᾳ. Μανδάτωρ. Ἐγὼ ὑμῖν λέγω εἰς ἕνα βαπτίζεσθαι, κ. τ. λ.

1) Bonner Ed. S. 279 = Soph. Lex. p. 55. 2) = tu vincas! 3) τζαγγάριον (Kais.) Schuhmacherladen 4) may he be humbled! (Soph.) 5) = ξιφηφόρος, Kais. Garde (Soph.) 6) Er hat Unrecht (?) 7) Die Bedeutung dieses volksthümlichen Ausdrucks ist mir nicht ganz klar. — Ueberhaupt ist diese ganze Acclamation der Grünen und Blauen, Bonner Ed. S. 278 f., sprachlich sehr wichtig; dazu benutze man die Ausg. von de Boor und die Worterklärungen bei Soph. Lex., passim.

Anmerkungen.

„Die Sprache des Theophanes ist wichtig und bemerkens-„wert durch ihre vermittelnde Stellung zwischen der Rede-„weise des Volkes und der erstarrten byzantinischen Kunst-„gräzität. Sie steht nicht so tief wie die des Malalas, ist „aber auch weit entfernt von dem künstlichen Attizismus, „wie er namentlich seit der Komnenenzeit die Litteratur wie-„der zu beherrschen beginnt. *Malalas*, *Theophanes* und *Kon-„stantin Porphyrogennetos* bezeichnen die drei Hauptphasen „in der Geschichte der Versuche zur Ausbildung einer dem „Volksmässigen genäherten Schriftsprache. Wie bei Malalas, „so tritt auch bei Theophanes die sprachliche Neuerung we-„niger hervor in der Morphologie, wo die attisch-hellenische „Grammatik in ihrem festen Gefüge und in ihrer alten Tra-„dition dem Eindringen volkstümlicher Elemente einen festen „Damm entgegenstellte, als vielmehr im Wörterbuche und „in der Konstruktion. Doch zeigt auch die Formenlehre die „Vulgarismen, welche seit Polybios und dem neuen Testa-„mente neben den attischen Formen immer mehr Raum ge-„winnen, z. B. analogische Aoriste wie ἔβαλα, ἔγνωσα, ἔδωσα, „ἤρχθην (ἄρχομαι), viele Fälle von Doppelaugment, von Ver-„nachlässigung des Augments und der Reduplikation und „Aehnliches. Dass das *Wörterbuch* zum grossen Teile auf der „kirchlichen Gräzität beruht, kann bei dem Werke eines „Mönches nicht auffallen. Ausserdem finden sich im Wort-„bestande wie in der Semasiologie sehr zahlreiche Spuren des „Vulgärgriechischen; wir treffen ταγίζω ich füttere, διώκω „ich vertreibe, verjage, κατάρτιον der Mastbaum, λιβάδιον „die Wiese, (cf. Photius Lex. p. 387 Nab.) Dvandvakompo-„sita wie γυναικόπαιδα, u. s. w. Die *Syntax* ist reich an den „schönsten Beweisen der Trübung des altgriechischen Sprach-„bewusstseins; ἅμα steht regelmässig mit dem Genetiv, häufig „aber auch mit einem Genetiv und Dativ zugleich, ebenso σύν „mit Genetiv, ἀπό mit Accusativ; dazu kommen Formen wie „ἀνάμεσον und ἀναμεταξύ, Pleonasmen wie ἐκ παιδιόθεν, die „Verbindung von ὅταν mit Indikativ, die Umschreibung des „Futurs mit ἔχω und Infinitiv; sehr häufig ist der Zweck-„infinitiv mit τοῦ und der absolute Nominativ."

Krumbacher, l. l. S. 121—122, vgl. daselbst S. 120—126, und Mullach, Gramm. der Gr. Vulgarsprache, S. 69—70; Sitzungsber. der phil. hist. Cl. der Wiener Akad. d. Wiss. 9 (1852) S. 21—172, Hermes 23 (1888) S. 626 ff., Hermes 25 (1890) S. 301 ff.

Neuntes nachchristliches Jahrhundert (800—900 p. C.).

PHOTIUS (c. 820—c. 891).

Ἐπιστολὴ ΡΜΒ' (142). — Ταρασίῳ Πατρικίῳ ἀδελφῷ παραμυθητικὴ ἐπὶ θυγατρὶ τεθνηκυίᾳ. 1)

σελ. 461 (Valetta):

Εἰ δ' αὐτή σοι παρῆν ἐκεῖθεν ἡ παῖς ἐπιστᾶσα, καὶ χειρὶ χεῖρα ἐμβαλοῦσα, ἱλαρῷ δὲ καὶ χαίροντι προσώπῳ κατεφίλει τε καὶ προσεφθέγγετο· Τί δὲ ἄρα κόπτεις σεαυτόν, ὦ πάτερ; τί δὲ θρηνεῖς, ὡς ἐπὶ κακοῖς ἀπελθοῦσαν; ἐμοὶ παράδεισος ἔλαχεν οἰκεῖν, γλυκὺ μέν τι θέαμα ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν, γλυκύτερον δὲ ἐναπολαῦσαι, μείζων δὲ πίστεως ἁπάσης ἡ πεῖρα· παράδεισος ἐκεῖνος, ἡ πρώτη καὶ θαυμασία τοῦ γένους πατρίς, ἐν ᾧ πάλαι τῆς Δεσποτικῆς παλάμης τὸ φιλοτέχνημα, τῆς φύσεως οἱ προπάτορες, πρὶν ἢ τὸν ὄφιν ὑποψιθυρίσαι, τῆς εὐδαίμονος καὶ μακαρίας ἀπήλαυον ζωῆς. Ἀλλὰ νῦν οὐδὲ ὁ σκολιὸς ἐκεῖνος καὶ πονηρὸς ὄφις χώραν ἔχει ὑφερπῦσαι, οὐδέ τινας ψιθύρους λόγους ὑπομηχανᾶσθαι· ἀλλ' οὐδ' ἐν ἡμῖν ἔστι τις, οὗ μή ἐστιν ἡ γνώμη μηχανῆς ἁπάσης καὶ τέχνης ἀμείνων· οὐδ' ὀφθαλμοὺς δέ τις ἀνοιχθῆναι δεῖται, ἢ τινος μείζονος ἐπιθυμίας ἀπολαῦσαι· ἐσμὲν γὰρ ἅπαντες σοφοὶ μὲν τὴν θείαν καὶ οὐράνιον σοφίαν, ἐν ἀφθόνοις δὲ καὶ ἀνεκλαλήτοις ἀγαθοῖς· ὁ δὲ πᾶς βίος ἡμῖν ἑορτὴ καὶ πανήγυρις· λαμπροὶ δὲ λαμπρῶς ἐν ἀφθάρτοις καὶ καθαρωτάτοις πολιτευόμενοι σώμασι, θεὸν ὁρῶμεν, ὥς ἐστιν ἀνθρώπῳ δυνατὸν ἰδεῖν, καὶ τούτου τῷ ἀφράστῳ καὶ ἀπερινοήτῳ κάλλει ἐντρυφῶντες, διὰ παντὸς ἀγαλλόμεθα, καὶ κόρος τούτων οὐδείς· ἀλλὰ τὸ ἄφθονον τοῦ τρυφᾶν ἀκμὴ γίνεται τοῦ ἐρᾷν, καὶ τῷ ἔρωτι συμπροϊοῦσα ἡ ἐξουσία τῆς ἀπολαύσεως, ἄφατόν τινα καὶ ἀνεκδιήγητον ὡς ἀληθῶς τὴν χαρὰν ἐκείνην καὶ ἀγαλλίασιν ἐργάζεται· ὡς καὶ νῦν ἔμοιγε ταῦτά σοι προσομιλούσῃ, δεινὸς καὶ ἀμήχανος πρὸς ἐκεῖνα ἔρως ἐπιστρέφει, καὶ οὐδὲ τὸ βραχύτατον αὐτῶν παραχωρεῖ διηγήσασθαι, κτλ. κτλ.

1) Nach der Ausgabe von Dr. J. N. Valetta, *Φωτίου τοῦ σοφ. καὶ ἁγ. Πατριάρχου Κων/πόλεως ἐπιστολαί, κτλ. μετὰ προλεγομένων περὶ τοῦ βίου καὶ τῶν συγγραμμάτων Φωτίου κτλ. ὑπὸ Ἰω. Ν. Βαλέττα, πρώην διευθυντοῦ τοῦ ἐν Σύρῳ Ἑλληνικοῦ Παιδαγωγείου. Ἐν Λονδίνῳ*, D. Nutt, 270 Strand, 1864. 4°. 581 S. (Geschenk des Verfassers an den Philhellenischen Verein in Amsterdam). — Einige Wörter dieses Fragments finden sich auch in Photius Lex. ed. Naber, L. B. 1864.

PHOTIUS (c. 820—c. 891).

„*Briefe* des *Photios* sind bis jetzt etwa 263 bekannt geworden. Es sind Höflichkeits-, Empfehlungs- und Trostschreiben; manche enthalten auch Warnungen und Strafpredigten, andere wiederum behandeln gelehrte Fragen. Bei der Beurteilung der Briefe ist nicht zu übersehen, dass sie in Form und Inhalt sehr verschieden sind nach der Stimmung des Autors, nach der Person, an die er schreibt, und nach dem Zwecke, den er verfolgt. Dass Photios das weitschweifige Pathos und die schwülstige Fülle der Byzantiner auch hier nicht verleugnet, kann nicht auffallen; denn das ist dem Byzantiner eine nationale Eigentümlichkeit, ein völlig elementarer Zug, von dem er sich nicht frei machen kann. Aber sicher zeigt sich Photios in den Briefen als gelehrter, welterfahrener, vielseitiger, gewandter, witziger und stets überlegener Schriftsteller. Mehr noch als die mit theologischen Diskussionen erfüllten Schreiben, welche uns ein lebendiges Bild der kirchlichen Streitigkeiten entrollen, gefallen die kleinen Gelegenheitsbillete, die durch Witz, Kürze und Präzision oft zu wahren Kabinetstücken werden, z. B. das feine Briefchen an den schlechten Klosterküchenmeister Georgios."

Krumbacher, l. l. S. 230, vgl. S. 223—233.

„La délicatesse du style de Photius et la finesse de son esprit paraissent particulièrement dans ses *Lettres*, aussi bien que son érudition et l'étude particulière, qu'il avait faite de l'Écriture Sainte."

Ellies Du—Pin, Nouv. Biblioth. des auteurs Eccles. Tom. VII, p. 104.

„*Ἐὰν δὲ καὶ τ' ἄλλα* (Φωτίου), *καὶ μάλιστα τὰς ἐπιστολάς, ἀναγνῷς, θαυμάσεις τὸν φιλόσοφον, τὸν μαθηματικόν, τὸν ἰατρόν, τὸν εὐφραδέστατον ῥήτορα. Πάμμουσον ὁρᾷς παιδείας ἐνδιαίτημα· ἐξαιρέτως δὲ τῆς θεολογίας ἱερώτατον τέμενος, καὶ στόμα τῆς ὀρθοδοξίας τρανόφθογγον, λέξει τε καὶ φράσει κεχαριτωμένῃ καὶ ἐκφαντορικῇ τὰ πανάγια τῆς εὐσεβείας μυστήρια τελεστικῶς ἀναπτύσσοντα καὶ ἱερουργοῦντα. Καὶ πανταχοῦ δὲ τὸ πρέπον τοῦ λόγου διατηρεῖ, συνάπτων εὐφυῶς τῆς Ἀττικῆς μούσης τὴν ἀκρίβειαν πρὸς τὰς νεωτέρας χάριτας τῆς Ἀλεξανδρινῆς εὐγλωττίας*(!)."

Κ. Οἰκονόμος, Περὶ τῶν Ο' ἑρμηνευτῶν τῆς παλαιᾶς θείας Γραφῆς. Τόμ. Δ', σελ. 754.

Zehntes nachchristliches Jahrhundert (900—1000 p. C.).

KONSTANTIN PORPHYROGENNETOS (912—959).

De ceremoniis aulae Byzantinae, ed. Leichius—Reiske, Lips. 1751—54. ed. Bonnae 1829—30.

Ein altgermanisches Weihnachtsspiel. *)

I 83 (ed. Bonn.): Τῇ *ἐννάτῃ ἡμέρᾳ τῆς δωδεκαημέρου, τῶν δεσποτῶν ἐπὶ τοῦ δείπνου καθεζομένων, ὃ καὶ τρυγητικὸν προσαγορεύεται, ἐν ταῖς δυσὶν εἰσόδοις τοῦ μεγάλου τρικλινίου τῶν ιθ′ ἀκουβίτων ἵστανται οἱ μέλλοντες παῖξαι τὸ Γοτθικὸν οὕτως. ἐν μὲν τῷ ἀριστερῷ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος τοῦ πλοΐμου* [1] *παρίσταται, ἵσταται ὁ τοῦ μέρους τῶν Βενέτων μαΐστωρ* [2] *μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν καὶ τῶν πανδουριστῶν, μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὄπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γούνας ἐξ ἀντιστρόφου καὶ πρόσωπα διαφόρων εἰδέων, βαστάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία· ὁμοίως καὶ ἐν τῷ δεξιῷ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος τῆς βίγλης παρίσταται .... καὶ δὴ μετὰ τὴν τοῦ σφαιροδρομίου ἔξοδον, τοῦ δεσπότου κελεύοντος τὸν τῆς τραπέζης τούτους εἰσάγεσθαι, εὐθὺς ὁρίζει ὁ τῆς τραπέζης τῷ ἄρχοντι τῆς θυμέλης, καὶ αὐτὸς ἐξερχόμενος προτρέπεται τούτους εἰσελθεῖν. οἱ δὲ τρέχοντες καὶ τὰ σκουτάρια ὑπὸ τῶν ὑπ' αὐτῶν βασταζομένων βεργίων τύπτοντες, καὶ κτύπον ἀποτελοῦντες, λέγουσιν „τοὺλ τούλ". καὶ τοῦτο συνεχῶς λέγοντες ἀνέρχονται πλησίον τῆς βασιλικῆς τραπέζης, ὡς ἀπὸ ὀλίγου διαστήματος, κἀκεῖσε μιγνύμενοι ἀμφότεροι ποιῶσι κυκλοφερῆ* [3] *παραταγήν, οἱ μὲν ἔσω τοῦ κύκλου ἀποκλειόμενοι, οἱ δὲ ἔξωθεν περικυκλοῦντες. καὶ τοῦτο τρισσῶς ποιοῦντες διαχωρίζονται, καὶ ἵστανται εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, οἱ μὲν τῶν Βενέτων εἰς τὰ ἀριστερά, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων εἰς τὰ δεξιὰ μετὰ καὶ τῶν ἑτέρων δημοτῶν, καὶ λέγουσιν ἄμφω τὰ Γοτθικά, ἅτινά εἰσι ταῦτα, δηλονότι καὶ τῶν πανδούρων τὸ οἰκεῖον μέλος ἀποπληρούντων· γαύζας, βόνας, βηκηδίας, ἄγια, γαυδέντες, ἐλκηβόνιδες, ἐνκέρτυς, ἄγια, βόνα, ὥρα, τούτου, βάντες, βόνα ἀμόρε, ἐπισκύαντες, ἰδεσαλβάτους, νανά, δέους, δέους, κτλ. κτλ.*

*) Vgl. über dieses interessante Fragment Soph. Lex., J. J. Reiskii Commentar. p. 355—365, Krumbacher S. 62, Massmann, Haupts Zeitschr. f. deutsches Altertum I (1841) 366—373, und besonders Conr. Müller, Zeitschr. f. deutsche Philologie 14 (1882) 442—460. — Einiges auch in dem Vgl. Wörterb. der gothischen Sprache von L. Diefenbach, 2 Thle, Frankfurt a/M. 1851.

1) C. Müller *πλοήμου*. (fehlerhaft). 2) C. M. *μαίστωρ*. 3) C. M. *κυκλοφερῆ*

Anmerkungen.

„Das Zeremonienwesen des byzantinischen Hofes. Ἔκθεσις τῆς βασιλείου τάξεως (De caerimoniis aulae Byzantinae). — An fesselndem Detail ist diese Sammlung byzantinischer Hof- und Staatsaltertümer unerwartet reich; zu den für die Litteraturgeschichte wichtigsten Teilen gehören die poetischen Akklamationen, die dem Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten dargebracht wurden. Die Faktionen hatten ihre eigenen Poeten und Musiker, welche für die Festlichkeiten Lieder verfassten und komponierten; für ihre Mitwirkung erhielten sie Geldspenden, deren Höhe geregelt war. Im Texte des Werkes, wie er in den Ausgaben gedruckt ist, sind die metrischen Partien freilich schwer als solche zu erkennen. Ihre Form ist bald jambisch, bald trochäisch; auch finden sich kunstvoll gegliederte Gedichte in der Art christlicher Hymnen, z. B. ein in Oden und Troparien geteiltes Ἀλφαβητάριον. Die grösste Beachtung verdient ein volksmässiges Lied in *politischen Versen*, vielleicht das älteste Beispiel dieses Metrums, S. 367, 19 ed. Bonn:

Ἰδὲ, τὸ ἔαρ τὸ γλυκὺ πάλιν ἐπανατέλλει,
χαρὰν, ὑγείαν καὶ ζωὴν καὶ τὴν εὐημερίαν,
ἀνδραγαθίαν ἐκ θεοῦ τοῖς βασιλεῦσι (τῷ βασιλεῖ?) Ῥωμαίων,
καὶ νίκην θεοδώρητον κατὰ τῶν πολεμίων."

Krumbacher, l.l. S. 61, vgl. daselbst S. 59 bis 68.

„Tous ceux qui s'occupent de l'histoire byzantine connais-
„sent la chanson composée par le peuple de Constantinople
„sur Alexis Comnène, et qui est mentionnée par sa fille Anne
„dans son histoire (Τὸ σάββατον τῆς Τυρινῆς, χαρεῖς, Ἀλέξι,
„ἐννόησ' το, καὶ τὴν Δευτέραν τὸ πρωΐ, εἶπα καλῶς γεράκιν
„μου). — De bonne heure déjà on s'était servi, dans les
„sentences populaires, de la langue vulgaire, et nous ren-
„controns dans les auteurs byzantins, dès le IXe siècle, des
„proverbes et des maximes dans le rhythme des vers appelés
„plus tard(?) politiques, par la raison qu'ils étaient communs
„à tous les citoyens, qu'ils étaient devenus vulgaires."

(Spyr. P. Lambros, Collection de romans grecs, etc. Paris 1880. 8°. Introduction, p. VII—XI.

Zehntes nachchristliches Jahrhundert (900—1000 p. C.).

Das Nationalepos der Byzantiner.

Βασίλειος Διγενὴς Ἀκρίτας.
ed. Sathas-Legrand, p. 2—4.

Καὶ ταύτας θεασάμενοι, ἔκπληξις τούτους εἶχεν,
καὶ τὰς χεῖρας ἁπλώσαντες τὰς κεφαλὰς κρατοῦσιν,
καὶ βλέπουσι τὰ πρόσωπα διὰ νὰ ἐγνωρίζουν
τὴν ἀδελφὴν τὴν θαυμαστὴν αὐτὴν ἣν ἀνηρεύνων·
καί, ὡς οὐδὲν εὗρον αὐτήν, χοῦν ἔλαβον εὐθέως,
ἐπέχεον τὰς κεφαλάς, καὶ ἤρξαντο τοῦ κλαίειν,
ὀδυρμοὺς δὲ ἐκίνησαν καὶ θρήνους ἐκ καρδίας·
ἐμαρτύρουν τὸν ἥλιον, λέγοντες πρὸς ἐκεῖνον·
ἥλιε ὦ λαμπρότατε, φωστὴρ παντὸς τοῦ κόσμου,
δεῖξον ἡμῖν τὴν ἀδελφήν, ὁποία ἦν ἐκ τούτων,
καὶ κλαύσωμεν καὶ θάψωμεν αὐτὴν μετὰ τῶν ἄλλων·
ποίαν κάραν ἐπάρομεν, ποίαν χεῖρα κρατῶμεν,
καὶ ποῖον λόγον δώσομεν πρὸς τὴν καλὴν μητέρα;
καὶ πῶς αὐτὴ θρηνήσεται καὶ τὰς χαίτας ἐκτίλλει;
ἥλιε, τί ἐποίησας ἡμῖν τὸ κακὸν τοῦτο;
ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ πρέπει μας νὰ ἤμεσθα εἰς κόσμον·
μόνον οὐδὲν ἠθέλησαν ἐκβαλεῖν τὴν ψυχήν της,
ἀλλ' ἔκοψαν τὰ κάλλη της, ἀγνώριστος ὑπάρχει·
ἰδοὺ σώματα βλέπομεν, αὐτὴν οὐ θεωροῦμεν.
ἀλλ' ὦ ἀδελφὴ παμπόθητε, πῶς ἐκαταδικάσθης;
οὐαὶ ἡμῖν τοῖς ταπεινοῖς, ἀπῆλθες ἐκ τοῦ κόσμου,
καὶ ἐξελθοῦσα ἡ ψυχή, ἐχάθη καὶ τὸ κάλλος.

„Εἰς τὸν βίον τοῦ Ἀκρίτου ἀναφέρονται ἐπίσης ὀνόματα καὶ ἄλλων ἡρώων τῆς χώρας, οἷον τοῦ Φιλοπάππου καὶ τοῦ Ἰωαννικίου, μεθ' ὧν μονομαχήσας ἐνίκησεν αὐτούς. Ὡς δὲ τοῦ Ἀκρίτου οὕτω καὶ τοῦ Ἰωαννικίου ὑπάρχουσι πολλὰ τραγῴδια σωζόμενα εἰς τὴν χώραν ταύτην. Ἐκτὸς δὲ ὅτι σώζονται πολλὰ τοιαῦτα καὶ ἐκτενῆ ᾄσματα τοῦ Ἀκρίτου, καὶ πολλὰ φρούρια ἀναφέρονται κτίρια αὐτοῦ, καὶ χωρίον τι τῆς Χαλδίας μέχρι τοῦ νῦν Ἀκριτάντε καλεῖται καὶ πολλὰ οἰκογενειακὰ ἐπίθετα ἀπαντῶνται Ἀκριτίδαι καὶ Ἀκριτόπουλοι. Αἱ περὶ αὐτοῦ πα-

Uebersetzung von Sathas-Legrand.

p. 3—5.

Frappés de stupeur à cette vue, ils étendent les mains, saisissent les têtes des cadavres et regardent les visages, afin de reconnaître leur soeur, cette admirable jouvencelle qu'ils recherchaient. Mais, ne la trouvant pas, ils ramassèrent aussitôt de la terre et la répandirent sur les têtes; puis ils se mirent à pleurer, à pousser des gémissements et à exhaler des plaintes profondes. Ils prenaient le soleil à témoin et ils lui disaient: O soleil très-resplendissant, flambeau de l'univers entier, montre-nous quel est parmi ces cadavres celui de notre soeur, afin que nous la pleurions et que nous l'ensevelissions avec les autres victimes. Quelle tête prendre? Quelle main saisir? Quelle raison donner à notre bonne mère? Et comme elle se lamentera et s'arrachera les cheveux! O soleil, pourquoi nous as-tu causé cette affliction? Il ne nous sied plus dorénavant de vivre en ce monde. Ce n'est pas seulement la vie qu'ils ont voulu ravir à notre soeur, mais ils ont détruit sa beauté; elle est devenue méconnaissable. Nous voyons bien des cadavres, mais nous n'apercevons pas le sien. O soeur tendrement chérie, comment as-tu été condamnée? Malheur à nous infortunés. Tu as quitté ce monde, et quand ton âme s'est envolée ta beauté s'est évanouie!

(Vgl. auch das Glossaire, p. 285—299).

ραδόσεις ἐπεκράτησαν πολὺ μάλιστα περὶ τὴν Τραπεζοῦντα, ἂν καὶ οὗτος οὐδόλως ἀναφέρεται περὶ τὰ παράλια, καὶ ὁ τάφος αὐτοῦ δείκνυται πλησίον τῆς Τραπεζοῦντος, περὶ τὸ Τελικλῆ-τασι (τετρυπημένη πέτρα), ὅπου συνήθως φέρουσι τὰ νεογνὰ διὰ νὰ μὴ βασκαίνωνται, καὶ τὰ ᾄσματα τοῦ Ἀκρίτου ἐνταῦθα ὡς ἐθνικὰ καὶ ἡρωικὰ προέχουν εἰς τοὺς χοροὺς καὶ τὰς διασκεδάσεις".

(Sabbas Ioannidis, Statistique de Trébisonde, p. 39, Sathas-Legrand, Introd. p. CXXXII).

Zehntes nachchristliches Jahrhundert (900—1000 p. C.).

Das Nationalepos der Byzantiner.

Βασίλειος Διγενὴς Ἀκρίτας.
ed. Lambros, Coll. d. r. gr. p. 113.

Διήγησιν πανθαύμαστον ἐβάλθηκα [1]) νὰ γράψω
τοῦ Διγενῆ τοῦ θαυμαστοῦ καὶ θέλω νὰ μὴν πάψω [2])
νὰ διηγηθῶ [3]) τὰ ἄθλά του καὶ ταὶς ἀνδραγαθίαις,
ταὶς νίκαις ὁποῦ ἔκαμεν μ' ὅλαις ταὶς ὀρδινίαις. [4])
Ῥήγας πολλὰ πανθαύμαστος, ἄξιος, χαριτωμένος [5])
'ς τὴν Ῥωμανία ἤτονε, πάνυ τετιμημένος.
Τὸ ὄνομά τ' Ἀνδρόνικος καὶ ὄντως ἀνδρειωμένος, [6])
ὡραῖός τε καὶ ἔνδοξος, ἐκ πάντων δοξασμένος.
Εἶχεν ἀγάπην 'ς τὸν λαὸν καὶ εἰς τὸν θεὸν φόβον [7])
ὡσὰν 'ποῦ εἴξευρεν καλὰ 'πῶς θενὰ δώσῃ λόγον
εἰς τὸν κριτήν του τὸν θεὸν 'ς τὴν ὕστερην ἡμέρα,
ὅταν θρόνον τὸν φοβερὸν στήσῃ εἰς τὸν ἀέρα.
Εἶχεν γυναῖκα καὶ αὐτὴν ὁμοίαν εἰς τὴν γνώμην
'ποῦ δὲν εὑρίσκουντον μ' αὐτὴν καμμία εἰς τὴν Πόλιν,
γιατὶ εἰς πράξεις καὶ ἀρεταὶς ὡμοίαζεν τἀνδρός της,
τοῦ Ἀνδρονίκου τοῦ ῥηγὸς, μαζὶ [8]) καὶ τοῦ πατρός της.
Γιατὶ καὶ ὁ πατέρας της ἤτονε ἀπὸ γένος,
ἀπ' ἀρετὴν καὶ φρόνησιν περίσσια [9]) στολισμένος.
Καὶ αὐτὴ ὠνομάζουντον Ἄννα χαριτωμένη,
γιατὶ μὲ πᾶσα ἀρετὴ ἤτονε γεμοσμένη [10]).
Τοῦτο λοιπὸν τὸ ἄξιο ἀνδρόγυνον, [11]) ὦ ἄνδρες,
εἶχενε τέκνα θαυμαστὰ, γίγαντες, ἀνδριάντες·
πέντε υἱοὺς ἐκάμασιν πολλὰ ἀνδρειωμένους,
εἰς τὸ κοντάρι [12]) θαυμαστοὺς, 'ς πολέμους προκομμένους. [13])
Μὰ θυγατέρα οὐδὲ μιὰ δὲν εἶχαν γιὰ νὰ μένῃ
'ς τὸ σπίτι μὲ τὴν ῥήγισσα [14]) νά 'νε συντροφιασμένη. [15])

Sprachliches.

1) βάζω-βάννω, mettre. Aor. pass. ἐβάλθην, ἐβάλθηκα (Legrand, Gramm. p. 98)
2) πάψω = παύσω, vgl. Legrand, Gramm. p. 96, und unseren 1en Theil 3) διηγηθῶ

Anmerkungen.

„So liest sich z. B. die reizende Erzählung „Digenís Akrí-
„tas", welche Herr Professor Spyridon Lambros in seiner vor-
„züglichen „Collection de romans grecs, etc." veröffentlicht
„hat, als wäre sie in der Volkssprache unserer Tage geschrie-
„ben. Vergleichen sie selber: *Λόγος* Α′ (p. 113) *Διήγησιν παν-*
„θαύμαστον ἐβάλθηκα νὰ γράψω, κτλ. wörtlich: „Eine Er-
„zählung, eine höchst wundersame, schickte ich mich an zu
„schreiben — von Digenis, dem Wunderbaren, und ich
„will nicht länger zögern, zu erzählen seine Kämpfe und
„seine Mannesthaten, die Siege welche er vollbracht mit
„allen seinen Rüstungen" — von welchen nur das mittel-
„alterliche Fremdwort *ὀρδινίαις* nicht mehr am Leben ist."

(Boltz, Hell. Sprache S. 47).

= *διηγηθῶ* 4) *ὀρδινία* = ordre, édit (Legrand, Λεξ.) Soph. Lex. hat das Wort nicht 5) *χαριτοῦμαι* = être favorisé, naître plein de grâce, *χαριτωμένος* = gracieux, agréable (Lambr. Gloss.) 6) *ἀνδρειωμένος* (*ἀνδρειόω*) = brave (ib.) 7) Man merke die Knittelreime *φόβον-λόγον*, *γνώμην-πόλιν*, u. s. w. 8) *μαζί*, vgl. über dieses merkwürdige Wort, Lambr. Gloss. i. v., und Hatzidakis in der Ἀθηνᾶ, I 3—4, *σελ.* 531 (*μαζὶ οὔτε πρὸς τὸ ὁμάδι ἢ ὁμαδὸν οὔτε πρὸς τὸ μαζὸς συνάπτεται, ἀλλ' ἐγένετο ἐκ τοῦ μᾶζα — μαζίον — μαζὶν — μαζί, ὅπως πρὸ ἐτῶν ἐν Πλάτωνος τόμ. ϛ′. σελ. 42 κἑξ. ἐξέθηκα*); cf. Photius Lex. p. 401 Nab., und Suid. Lex. p. 2374 Gaisf. 9) *περίσσια* = beaucoup, vgl. *περιττότης* Phot. Lex. p. 85 Nab., u. s. w. 10) *γέμω* voll sein 11) *ἀνδρόγυνον* = mari et femme, composant un ménage (Dvandva-comp.) 12) *κοντάρι* (*κοντός*) = Lanze 13) *προκόπτω* (*προκόβγω*) = Fortschritte machen, vgl. schon altgr. *Προκόψομεν γὰρ οὐδὲν ἀσάμενοι* (Alkaeus), u. s. w. 14) *ῥήγας-ῥήγισσα* = rex, regina 15) *συν-τροφιάζω* = *συντροφεύω*. — Man merke auch auf die Form *θενὰ* (*δώσῃ*), Vs. 10.

Elftes nachchristliches Jahrhundert (1000—1100 p. C.).

ANNA KOMNENA (1083—nach 1150).

Ἀλεξιάς XII 6 ed. L. Schopenus.

(Anemadae frates aliique nobiles in imperatorem coniurant. Coniuratione detecta auctores puniuntur. — Manus aeneae Cpoli fixae quid significent).

Ὡς δὲ τὸν Μιχαὴλ ὡς πρὸς τὰ ἀνάκτορα ἐθεάσαντο ἐνατενίζοντα καὶ χεῖρας ἱκετίδας εἰς οὐρανὸν αἴροντα, αἰτουμένου ἐν σχήματι, χεῖρας ἐξ ὤμων ἀφαιρεθῆναι καὶ πόδας ἐκ γλουτῶν αὐτῶν καὶ κεφαλὴν αὐτὴν ἀποτμηθῆναι, ἅπασα φύσις πρὸς δάκρυον καὶ οἰμωγὰς κεκίνηται. καὶ μᾶλλον ἡμεῖς, αἱ τοῦ βασιλέως θυγατέρες. ἐγὼ δὲ βουλομένη τὸν ἄνδρα τοῦ τοιούτου ῥύσασθαι κακοῦ τὴν βασιλίδα καὶ μητέρα ἅπαξ καὶ δὶς προὐκαλούμην ἐς θέαν τῶν πομπευομένων. ἐκηδόμεθα γὰρ τῶν ἀνδρῶν τοῦ αὐτοκράτορος χάριν, εἰρήσεται γὰρ τἀληθές, μὴ τοιούτων ἀποστεροῖτο στρατιωτῶν καὶ μᾶλλον τοῦ Μιχαήλ, ὅσῳ καὶ βαρυτέρα ἡ κατ' αὐτοῦ ψῆφος ἐξενήνεκτο. ὁρῶσα, ὁπόσον αὐτὸν ἐξεταπείνου ἡ ξυμφορά, ὅπερ οὖν ἔλεγον, ἐξεβιαζόμην τὴν μητέρα τὴν ἐμαυτῆς, εἴ πως τοῦ κινδύνου ῥυσθεῖεν οἱ ἄνδρες ἤδη τούτοις ἐγγύθεν ἐφεστηκότος. σχολαιοτέραν γὰρ τὴν πορείαν οἱ σκηνικοὶ ἐποιοῦντο χώραν πραγματευόμενοι συμπαθείας τοῖς μιαιφόνοις. ὡς δ' ἐκείνη ἀπώκνει τὴν ἔλευσιν (καθῆστο γὰρ μετὰ τοῦ αὐτοκράτορος, οὗ τὰς πρὸς θεὸν ἐντεύξεις κοινῇ ἐποιοῦντο ἐνώπιον τῆς θεομήτορος) κατελθοῦσα καὶ ἔξω τῶν πυλῶν περίφοβος ἑστηκυῖα, ἐπεὶ μὴ ἀπεθάρρουν τὴν εἴσοδον, νεύμασι τὴν βασίλισσαν προὐκαλούμην. καὶ δὴ πεισθεῖσα εἰς τὴν θέαν ἀνέρχεται καὶ θεασαμένη τὸν Μιχαὴλ ᾤκτειρέ τε καὶ δάκρυον ἐπαφεῖσα τούτῳ θερμὸν ἐπανατρέχει πρὸς τὸν αὐτοκράτορα ἅπαξ καὶ δὶς καὶ πολλάκις ἐξαιτουμένη χαρίσασθαι τῷ Μιχαὴλ τοὺς ὀφθαλμούς. καὶ παραχρῆμα πέμπεται ὁ τοὺς δημίους ἀπείρξων· καὶ δὴ σπεύσας προφθάνει τούτους ἔνδοθεν τῶν λεγομένων χειρῶν, ἃς ὁ διαβὰς οὐκέτι ῥύεται τοῦ δεινοῦ· οἱ γὰρ τὰς χαλκᾶς ταυτασὶ χεῖρας βασιλεῖς πήξαντες ἐπί τινος ὑψηλοτάτης περιωπῆς καὶ μετεώρου λιθίνης ἀψῖδος τοῦτο κρατῆσαι ἐβούλοντο, ὡς εἰ μέν τις ἐντὸς τούτων γένοιτο, ὃν ὁ νόμος θανάτῳ κατέκρινε, καὶ μεταξὺ τῆς ὁδοῦ φθάσοι τὰ τῆς αὐτοκρατορόθεν φιλανθρωπίας, ἐλεύθερος ἔσται τῆς συμφορᾶς, ὡς τῶν χειρῶν τοῦτο σημαινουσῶν, ὅτι ὁ βασιλεὺς τούτους πάλιν ἐνηγκαλίσατο καὶ ὅλαις κατέσχε χερσὶ καὶ μήπω τῶν τῆς φιλανθρωπίας χειρῶν ἀπολέλυκεν· εἰ δ' ὑπερβαῖεν ἐκείνας, σύμβολόν ἐστι τοῦτο, ὡς δῆθεν καὶ τὸ βασίλειον κράτος τούτους ἀπώσατο.[1])

1) Vgl. *Caroli Ducangii* in Alexiadem notae historicae et philologicae, p. 643—

Anmerkungen.

„In formaler Hinsicht ist die Alexias das erste grössere Denkmal der litterarischen Renaissance, welche, durch Männer wie Psellos wirksam vorbereitet, im Zeitalter der Komnenen ihre schönsten Früchte zeitigte und noch unter den Paläologen fortdauerte . . . . . Anna schreibt nicht mehr die Sprache ihrer Zeit, wie es bis zu einem gewissen Grade die Autoren der genannten Epoche thaten, sie wählt ihre Muster nicht bei Agathias, Theophylaktos, Genesios oder Leo, sie ist ferne von jener Gleichgiltigkeit gegen Vulgarismen und Fremdwörter, welche man in den litterarischen Kreisen des Konstantin Porphyrogennetos und seiner nächsten Vorfahren bemerkt; ihr Ideal ist der Attizismus, ihre Vorbilder sind Thukydides und Polybios, nur nebenbei auch Spätgriechen, wie Johannes von Epiphania. Fremde Namen, die nach ihrer Ansicht den historischen Stil beflecken, wie auch vulgäre Wörter, gebraucht sie nur im Notfalle und häufig mit ausdrücklichster Entschuldigung. Was die Form der Alexias am prinzipiellsten von den Werken der vorhergehenden Jahrhunderte unterscheidet, ist die Thatsache, dass die Gräzität hier eine völlig künstliche, schulmässig erlernte geworden ist (*τὸ ἑλληνίζειν εἰς ἄκρον ἐσπουδακυῖα* rühmt sie im Proömion ganz richtig von sich; sie hat das Griechische „studiert" wie eine fremde Sprache); der originalbyzantinische Zug, der die Litteratur vom 7—10 Jahrhundert belebt, ist einer fast ganz mumienhaften Schulsprache gewichen, die zu dem gleichzeitig hervortretenden Vulgäridiom den denkbar grössten Gegensatz bildet. Die Doppelköpfigkeit der griechischen Sprache und Litteratur ist von nun an unwiderruflich entschieden."

Krumbacher, l.l. S. 80—81, vgl. daselbst S. 78—82.

645 ed. Reifferscheid, und *Carl Neumann*, Griech. Geschichtschreiber und Geschichtsquellen im XII. Jahrhundert. Leipzig 1888. 8°. 105 S. (S. 17—37).

Elftes nachchristliches Jahrhundert (1000—1100 p. C.)

SPANEAS.

Carmina graeca medii aevi, ed. G. Wagner. Lips. 1874 8°. S. 1—27.

Στίχοι, γραφὴ καὶ διδαχὴ, καὶ παραινέσεως λόγοι
ἐξ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ τοῦ μακαριωτάτου,
πρὸς τὸν τοῦ πρίγκιπος υἱὸν Καίσαρος Βρυεννίου,
εἰς Φρόνησιν καὶ παίδευσιν, εἰς λόγων εὐκοσμίαν.
Τέκνον μου ποθεινότατον, παιδίν μου ἠγαπημένον,
ὀστοῦν ἐκ τῶν ὀστέων μου καὶ σὰρξ ἐκ τῆς σαρκός μου,
ἤλπιζ' εἰς τὰς πικρίας μου ταύτας τὰς ἀΦορήτους,
καὶ τοὺς πολλούς μου στεναγμοὺς καὶ τοὺς ἀμέτρους πόνους,
ἵνα σ' εὕρω ἀνασασμὸν [1]) καὶ παρηγόρημά μου,
καὶ κουΦισμὸν τῶν πόνων μου τῶν ἀπαραμυθήτων,
καὶ παρηγόρημα ψυχῆς, καρδίας μου λαμπάδα·
ὁ λογισμός μου πάντοτε Φέρνει [2]) σε εἰς τὸν νοῦν μου,
καὶ πάντοτ' ἡ καρδία μου εἰς Φῶς ποτὲ οὐκ ἦλθεν.
παιδίν μου, ἂν ἠπόρησε τῆς πολιᾶς [3]) τὸ γῆρας,
ἐγὼ Φαντάζομαι, δοκῶ, ὅτι ἔμπροστέν μου στέκεις,
καὶ κράζω, κράζω, κι οὐ λαλεῖς, ταράσσεις τὴν ψυχήν μου.
ἀπὸ στενοχωρίας μου, ἀπὸ πολλῆς μου θλίψης
ἀπλόνω [4]) κι οὐχ εὑρίσκω σε, 'μιλῶ σε, οὐ 'μιλεῖς με.
καὶ παρευθὺς οἱ πόνοι σου κεντοῦσιν τῆν ψυχήν μου
καὶ κατακόπτουσιν αὐτήν, ἀναίσθητος ὑπάρχω.
καὶ τῆς Φωνῆς σου τῆς λαμπρᾶς ἀκούων, ὦ παιδίν μου,
τὰ δάκρυά μου ῥέονται, τρέχουν ὡς τὸ ποτάμιν.
ἂν στοχαστῇς [5]), ὑιούτσικε [6]), πλέον οὐ μὴ γάρ μ' εἶπες,
εἰ μὴ ψυχρὸν κι ἀναίσθητον κρύσταλλον παγωμένον. [7])

1) ἀνάσασμα, τὸ; und ἀνασασμός, ὁ = ἀναπνοή. Vgl. Digenis Acritas, ed. Sathas-Legrand, Glossaire, i. v. 2) Φέρνω = Φέρω 3) πολιά = graue Haare, Alter 4) die Hand strecken. 5) στοχαστῇς = στοχασθῇς 6) -ούτσικος = it. uccio? Koraïs sagt nichts über die Entstehung dieses Suffixes. Da derselbe aber alle solche Bildungen als „Barbarismen" brandmarkt (vgl. z. B. Ἄτακτα, I. p. 178), scheint auch er die fraglichen Bildungen an das ital. -uccio (z. B.

Anmerkungen.

„So schwach die ästhetische Beurteilung dieses väterliche Mahngedicht finden mag, so bedeutend ist sein Wert für die Geschichte der mittelgriechischen Sprache und Kultur. Wie die ritterlichen Lehren des Theognis und die kategorischen Vorschriften des alten Cato den Geist ihres Zeitalters ausdrücken, so spiegelt sich im Spaneas das byzantinische Wesen mit seiner Ränkesucht, seiner Scheu vor offenem Handeln, seinem Misstrauen und seiner mit Frömmigkeit übertünchten Frivolität. Wie sehr das Werk dem rhomäischen Geschmacke behagte, beweisen die zahlreichen Bearbeitungen und Handschriften. Noch spät vernimmt man einen Nachklang desselben Tones in den derben Lebensregeln des Sachlikis." — Ausgaben und Hilfsmittel: Zuerst erschien ein Spaneas in der Reihe jener volksgriechischen Büchlein, welche seit dem Anfang des 16. Jahrh. in Venedig gedruckt wurden; *Διδασκαλία παρχινετικὴ κυροῦ 'Αλεξίου κομνηνοῦ τοῦ λεγομένου, σπανέκ. 'Ενετίησι παρὰ ΧριστοΦόρῳ τῷ Ζανέτῳ* s. a. (ungefähr 1550). Vgl. E. Legrand, Bibliogr. hell. I 285 f. — Ed. Mavrophrydes, *'Εκλογή* S. 1—16 (480 Verse). — Ed. W. Wagner, Carmina S. 1—27 (538 + 674 V.). — Ed. E. Legrand, Bibl. gr. vulg. I 1—10 (285 V.). — Hauptschrift: J. Psichari, Le poème à Spanéas, Mélanges Renier = Bibl. de l'école des hautes études 73. fasc., Paris 1887 S. 261—283. Vgl. desselben Essais de gramm. hist. néo-grecque I (1886) 22; 217 f.

Krumbacher, l.l. S. 397—398.

marituccio = *ἀνδρούτσικος* = *ἀνδρούλης*) zurückgeführt zu haben. Und in der That lassen sich dieselben kaum anders erklären. — Sie begegnen uns zuerst in der Sprache des Prodromos, so z. B. I vs. 179 *τριπτούτζικον*, wozu Koraïs bemerkt: „*βάρβαρος ὑποκομισμὸς τοῦ τριπτόν*", II 413, 415 *νερούτζικον* Dem. von *νερόν* Wasser, u. v. a Gewöhnlich sind jetzt *μικρούτζικος* etwas klein, *μεγαλούτζικος* etwas gross, *νιούτζικος* etwas jung, u. v. a. (Dossios, Beiträge, S. 41). Cf. Lambros, Romans grecs I 1751 *δενδρούτζικον*, arbrisseau, und über *νερόν* Wasser, besonders Boltz, Hellenisch[2], S. 280—281. 7) *παγώνω* = frieren, erstarren, u. s. w.

Zwölftes nachchristliches Jahrhundert (1100—1200 p. C.).

PTOCHOPRODROMOS (± 1150).

Τῶν κατὰ Ῥοδάνθην καὶ Δοσικλέα βιβλ. δ', στ. ρθ'—ρλς'.

Ἀλλ' ἀνταπελθὼν τῇ κελεύσει Γωβρύου
Ὁ θαυματουργὸς εἰς μέσον Σατυρίων
Ἔπαυσεν ἀμφοῖν τοῖς λόγοις τοῖν σατράπαιν. [sic]
Ἐξῆπτο μὲν γὰρ ἠκονημένην σπάθην,
Ἐγυμνίτευε μέχρις αὐτῆς ὀσφύος·
Τὸ δ' ἐνδέδυτο ποικίλον φάρος, [sic]
Βαφαῖς περιτταῖς εὐβάφως κεχρωσμένον,
Μικρός τις ἦν κατ' ἰσχύος ἠσβολωμένος,
Κόμην τε καὶ γένειον ἐξυρημένος,
Καὶ μορμολύττων ὡς τὰ πολλὰ τὰ βρέφη,
Καὶ πάντας εἰς γέλωτα συγκινῶν μέγαν.
Ἅδης ἀμειδὴς οὗτος εἰστήκει μόνος.
Ἐπεὶ δ' ἐπέλθοι καὶ παρασταίη μέσον
Ἀρταξάνου βλέποντος ἐντρανεστέρως,
Εἰς γυμνὸν ὤθει τὸν τράχηλον τὴν σπάθην,
Καὶ κρουνοὶ ἐξέβλυζον εὐθὺς αἱμάτων,
Καὶ νεκρὸς εἰς γῆν ἄθλιος Σατυρίων
Κεῖται πρὸ πάντων ἐκλελυμένος φρένας.
Ἀρταξάνης γοῦν ἦλθεν ἐγγὺς δακρύων,
Καὶ πικρὸν ἐστέναξεν, ἐκ ψυχῆς βάθους,
Τὴν τοῦ Σατυρίωνος αὐτοχειρίαν.
Ἀλλ' ἐξαναστὰς τῆς καθέδρας Γωβρύας,
Καὶ τῷ τυχὸν θανόντι μικρὸν ἐγγίσας,
Ἄνθρωπε, φησὶν, ἐξανάστα καὶ βίου·
Κέλευσμα τοῦτο τοῦ μεγάλου Μιστύλου.
Ἐγείρεται γοῦν εὐθέως Σατυρίων,
Καὶ τὴν συνήθη ταῖν χεροῖν ἄρας λύραν
Τοὺς σατράπας ἔτερπε τῇ λυρῳδίᾳ, κ. τ. λ.

Uebersetzt von Ellissen, Polyglotte S. 219 flg. — Vgl. über Ptochoprodromos im allgemeinen besonders Krumbacher, l.l. S. 359—368, und S. 398—400 (dazu meine Kritik in der „Hellas" III 2, S. 189), und nicht am mindesten die wichtigen Bemerkungen und Uebersetzungen bei Mullach, Gramm. der Gr. Vulgarsprache, S. 73—75. Vgl. auch die interessanten Studien von *Carl Neumann*,

Aus THEODOROS PRODOMOS'

Geschichte der Rhodanthe und des Dosikles. B. IV Vs. 109—136.

Auf einen Wink des Gobryas erschien
Satyrion, der Gaukler, jetzt im Saal,
Zu enden der Satrapen Zwiegespräch,
Ihm hing am Gurt ein wohlgeschliff'nes Schwert,
Und bis zur Hüft' herunter ging er nackt;
Bis dahin reichte nur sein buntes Kleid,
Grell schimmernd in gemischter Farben Pracht.
Ueber und ueber war der kleine Mann
Mit Russ geschwärzt, geschoren Haar und Bart.
Dem Popanz glich er, der die Kinder schreckt,
Und Alle lachten laut, wie sie ihn sah'n,
Er nur verzog zum Lächeln nicht den Mund.
Doch wie er nun da stand und schärfer ihn
Artaxanes ins Auge fasste, griff
Zum nackten Schwert er plötzlich und durchstach
Den Hals sich; in gewalt'gem Strahle sprang
Das Blut empor, und schlaff und leblos lag
Der arme Schelm vor Aller Augen da.
Mit Thränen aber trat Artaxanes
Hinzu und seufzt' aus tiefer Seele, dass
Sich so der gute Narr vom Brode half;
Doch jetzt erhob sich Gobryas und trat
Ein wenig näher dem Verscheidenden.
„He, sprach er, steh' jetzt auf und lebe, Kerl!
Der grosse Mistylos befiehlt es dir."
Und siehe, stracks auf seinen Füssen steht
Satyrion, die Leier in der Hand,
Und spielt und singt zu der Satrapen Lust, u. s. w.

(Ellissen)

Griechische Geschichtschreiber und Geschichtsquellen im XII Jahrhundert. Leipzig, 1888. 8°. 105 S., und E. Legrand, Poésies inédites de Théodore Prodrome, publiées d'après la copie d'Alphonse l'Athénien, in der Revue des études grecques, Tome IV N°. 13, 1891, p. 70—73. — Cobet's Urtheil über Prodromos (Briefe, S. 59) ist wohl etwas ungerecht.

Zwölftes nachchristliches Jahrhundert (1100—1200 p. C.).

Τὸ κατὰ Καλλίμαχον καὶ Χρυσορρόην
ἐρωτικὸν διήγημα.

Βάρβαρος γάρ τις Βασιλεύς, δυνάστης ἐπηρμένος,
πολλῶν χρημάτων ἀρχηγός, πολλῶν χωρῶν αὐθέντης,
τὴν ἔπαρσιν ἀβάσταγος [1]*, ἀγέρωχος τὸ σχῆμα,*
τρεῖς παῖδας εἶχεν εὐειδεῖς, ἠγαπημένους πλεῖστα,
εἰς κάλλος καὶ εἰς σύνθεσιν ἐρωτοφορουμένους [2]*,*
καὶ τἄλλα πάντα θαυμαστούς, γενναίους εἰς ἀνδρείαν·
οὓς βλέπων ἴσους ὁ πατὴρ εἰς τὴν εὐαρμοστίαν [3]*,*
εἰς κάλλος, εἰς ἀνανδρομὴν [4] *καὶ πᾶσαν εὐανδρίαν,*
ἐπ' ἴσης εἶχεν πρὸς αὐτοὺς τὴν πατρικὴν ἀγάπην.
Τὸν πρῶτον ἤθελεν ἰδεῖν τοῦ στέφους κληρονόμον,
τὸν δ' ἄλλον πάλιν ἤθελεν συγκληρονόμον τούτου
καὶ πρὸς τὸν τρίτον τὴν ἀρχὴν τῆς αὐτοκρατορίας
μεταγαγεῖν ἐπείγετο μετὰ πολλοῦ τοῦ πόθου.
Πάντας ἀξίους ἔκρινεν τοῦ στέφους καὶ τοῦ κράτους —
ἕτερον γὰρ οὐκ ἤθελεν προκρίνειν τοῦ ἑτέρου —
πρὸς πάντας δὲ μεταγαγεῖν τὴν αὐτοκρατορίαν
ὡς ταραχῶδες καὶ πολλὴν εἰσάγον τρικυμίαν [5]
οὐκ εἶδεν ἐνδεχόμενον, οὐκ ἔκρινε συμφέρον.
Κάθεται οὖν βασιλικῶς, κράζει [6] *λοιπὸν τοὺς παῖδας,*
καὶ ταῦτα λέγει πρὸς αὐτούς, μετὰ μεγάλου σπλάγχνους· [7]
κτλ.

1) *ἀβάσταγος* insupportable Vit. Nil. jun. (Migne, Patrol. gr. CXX) 15ᴮ, b. 2) *ἐρωτοφορούμενος* d'une élégance qui provoque l'amour 3) *εὐαρμοστία* élégance cf. Isocr. Antid. 189 4) *ἀνανδρομή* = *ἀναδρομή* taille 5) *τρικυμία* trouble. 6) *κράζω* vgl. *τὸ κράξιμον* = appel. 7) *τὸ σπλάγχνος* = compassion, amour [Die Noten sind Lambros' Glossaire entlehnt.]

Anmerkungen.

Lambros, Collection de romans grecs, S. 2. — Vgl. Introduction p. LXXVII—LXXVIII: „Dans quelle période de la langue vulgaire nous trouvons nous? Est-il possible de fixer le temps où Callimaque et Chrysorrhoé a été écrit? Nous ne le croyons guère. On voit bien qu'on a affaire à un homme du peuple, qui n'est pas exempt de toute éducation, et qui veut élever son langage jusqu' au faux atticisme des autres Byzantins. C'est le même défaut que nous rencontrons chez le poète de la version d'Acritas d'après le manuscrit de Trébizonde. Ce n'est qu'en comparant notre roman avec ce poème qu'on pourrait fixer relativement le temps où il fut écrit. Il nous fait l'effet d'être plus ancien que le poème sur Digenis; mais nous ne pouvons pas insister là-dessus. Ce qui paraît vrai, ce qui peut être regardé comme sûr, c'est que le poète vivait dans un temps où le goût de ces romans d'amour connus sous le titre de *scriptores erotici* n'était pas encore perdu; il tient le milieu entre les productions des Achille Tatius, des Xenophon d'Éphèse, des Eustathe Macrembolites et de cette littérature, née de la collision du monde byzantin avec le monde occidental...... Nous sommes réduits à l'intuition, qui nous permet bien de croire que le poète anonyme des aventures d'amour de Callimaque et Chrysorrhoé devançait d'un demi-siècle au moins les temps de Manuel Comnène."

Dazu vgl. man Krumbacher, l. l. S. 439—441.

Vgl. hierzu besonders die „Trois poèmes grecs du moyen-âge", inédits, recueillis par feu le professeur *W. Wagner*. Avec le portrait de l'auteur. Berlin, Calvary 1881. 8°. 349 S. — Dieses von Wagner's Freunde D. Bikélas herausgegebene Buch enthält 1) Préface 2) Notice biographique (sehr lesenswerth). 3) Notice bibliographique 4) *Διήγησις τοῦ Ἀχιλλέως* 5) *Βίος Ἀλεξάνδρου* 6) Τὰ *κατὰ Λύβιστρον καὶ Ῥοδάμνην*. — Ueber letzteres Gedicht ist besonders Krumbacher, S. 448, nachzulesen.

Dreizehntes (oder vierzehntes) **nachchristliches Jahrhundert (1200--1300 p. C.).**

Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης

Das A B C der Liebe, eine Sammlung rhodischer Liebeslieder, herausg. übers., u. s. w. von Wilhelm Wagner (Leipzig, Teubner 1879. 8°. 87 S.).

26.

Ἐβδομηντάθυρον κλουβὶν[1]) ἦτον εἰς τὴν αὐλήν μου,
ἀδόνιν[2]) εἶχεν τὸ κλουβ'ν ἥμερον ἐδικόν μου,
γλυκόλαλον, πανέμμορφον[3]) κι ὡραῖον φουμισμένον[4]).
καὶ μετὰ 'μέρχις καὶ καιροὺς ἐχούμισε[5]) τ' ἀδόνιν,
καὶ πιάσ'[6]) τὸ ἄλλος κυνηγός, γλυκοκαταφιλεῖ το·
κι ὄνταν[7]) διαβῶ 'κ τὴν ῥύμνην[8]) του κι ἀπὸ τὴν γειτονιάν του
κι ἀκούσω το καὶ κηλᾳδεῖ, τὰ μέλη μου τρομάζουν,
μαραίνεται ἡ καρδία μου, ὑπομονὴν δὲν ἔχω,
ὡς νὰ τὸ στρέψω 'ς τὸ κλουβίν, ὡς ἦτον μαθημένο.

Uebersetzung.

Im Hof' hatt' einen Käfig ich einmal mit siebzig Thüren,
Drin hegt' ich eine Nachtigall, 'ne zahme, die mein eigen:
Sie sang so süss, sie war so schön und hatt' ein schön Gefieder.
Darauf entflog im Lauf der Zeit die Nachtigall dem Käfig;
Ein andrer Jäger fieng sie ein, bedeckt sie nun mit Küssen:
Und wenn ich dort vorübergeh' und in die Strasse komme,
Und höre, wie das Vöglein singt, erbeben mir die Glieder;
Es grämt sich mir das liebe Herz, ich kann es nicht ertragen,
Bis ich es mir zurückgelockt in seinen alten Käfig.

(Wagner).

Anmerkungen.

Der poetische Wert der „rhodischen Lieder" ist über allen Zweifel erhaben; sie gehören zu den besten und merkwürdigsten Erzeugnissen der gesamten vulgärgriechischen Poesie.

Krumbacher, l. l. S. 405.

Auch sei es noch gestattet, am Ende dieser Auszüge aus den Briefen meines lieben Freundes, der ja selbst ein feinfühliger Dichter ist [D. Bikélas], sein Gesammturtheil über die hier zum ersten Male an's Licht tretenden Lieder herzusetzen. Er schreibt mir: *'Αληθῶς χαρίεντα εἶναι πολλὰ τῶν ᾀσμάτων τούτων. Οἱ ποιήσαντες ᾐσθάνοντο, ὄχι ἴσως πολὺ πλατωνικῶς ἢ ὑψηλῶς, ἀλλ' ὁπωσδήποτε ᾐσθάνοντο, καὶ συχνάκις εὑρίσκουσιν ἐκφράσεις ὡραίας τοῦ πάθους των.* Ich setze hinzu, dass in manchen dieser Lieder eine ganz catullische Gluth der Empfindung lebt, und dass die Sprache sowohl wie die ganze Form der meisten derselben uns billig in Erstaunen setzen müssen, wenn wir bedenken, dass wir es mit Producten des 14ten Jahrhunderts zu thun haben. *Manches Lied dieser Sammlung würde, wenn es in classischem Griechisch und antiken Metrum geschrieben wäre, als ein Meisterwerk lyrischer Poesie gepriesen werden!* Freilich jetzt ist dies Alles nur „barbarische Gräcität", und dann ist Alles gesagt!

Wagner, l.l. S. 85.

Sprachliches.

1) *κλουβίν* Dem. zu *κλωβός*, statt *κλωβίον* 2) *ἀδόνιν* = *ἀηδόνιον* 3) = *πανεύμορφον* 4) Vgl. Wagner, Glossar 5) *χουμίζω* = *χυμίζω*, Kor. *῎Ατ.* II 390 eilends weg fliegen 6) *πιάνω* fassen 7) *ὄνταν* = *ὅταν* 8) *ῥύμνη*, Kor. *῎Ατ.* I 182, II 321, Gasse, Strasse [nach Wagner, man vgl. das ganze Wörterverzeichniss, und dazu den Anhang kritischer Bemerkungen von D. Bikélas.]

Dreizehntes (oder vierzehntes) nachchristliches Jahrhundert (1200—1800 p. C.).

Rhodische Liebeslieder.

30.

Εἰς εὐγενίδας δάκτυλον εἶδα παρανυχίδι [1]),
ἄχρυσον καὶ θυμόκλωστον [2]) καὶ ποθοτυλιμένον [3]).
τὸ δακτυλίδιν ἔβλεπα καὶ τὸ Φιλὶν ἐζήτουν.
κόρη, καὶ δός με τὸ Φιλίν· ξαθή [4]), ἐπάκουσέ μου,
ἢ γίνου χάρος κ' ἔπαρ [5]) με, κι ἂς ἀπομεριμνήσω.

37.

'Εννεὰ πέρδικες πέτουνταν 'ς τοὺς οὐρανοὺς ἀπάνω·
ἡ μιὰ 'τον χρυσοπτέρουγη, καὶ 'γὼ 'λεγα „τί ἐσύ 'σαι"·
καὶ στέκω, διαλογίζομαι, ποιὸν περδίκιν νὰ πιάσω,
Θέτω τὰ βρόχια [6]) εἰς τὴν γῆν, πιάνω ὡρῃὸν περδίκιν,
ὁμοίαν σε, παρόμοια σε, ὡσὰν τὴν ἑλικιάν [7]) σου,
[μιὰ] κοκκινόχειλη, λυγνὴ καὶ χαμοκηλαδοῦσα,
ἄσπρη σὰν τὸ τριαντάφυλλον, κόκκινη γιὸν [8]) τὸ ῥόδον.
γλυκολαλοῦσα πέρδικα, πολλῶν καρδιαῖς μαραίνεις!

57.

Λαγήνιν, τί λιμπίζομαι [9]) τὰ πάντερπνά σου κάλλη!
ἐσὺ σταμνὶν [10]) καὶ 'γὼ ἄνθρωπος· κάλλιαν μου τύχην ἔχεις,
ἐσὺ νὰ σύρνῃς κρυὸν νερὸν 'ς τῆς λυγερῆς τὰ χείλη.

90.

Σκούφια [11]) μου παγκλασίδωτη καὶ παγκλασιδωμένη [12]),
ὅταν σὲ πιάσῃ ὁ αὐθέντης μου, σκούφιά μου, νὰ σὲ βάλῃ,
σκύψε καὶ καταφίλησε τ' ὡρῃόν του τὸ κεφάλι.

110.

Ψυχὴν καρδιὰν ἐσὲν ἔχω κι ἄγγελον δὲν φοβοῦμαι·
τὸν ἄγγελον τὸν θέλω 'δεῖ, ἐσένα θέλει 'μοιάζει,
καὶ τὄνομά σου θέλω 'πεῖ, καὶ θέλω ἐξεψυχιάζειν.

Anmerkungen (nach W. Wagner)

1) *παρανυχίδι = παρονυχίδιον?* 2) *θυμόκλωστον* von *κλώθω?* 2) *τυλίγω = τυλίσσω* einwickeln, einhüllen (?) 4) *ξαθή = ξανθή* 5) Imper. v. *'παίρνω* nehmen 6) *βρόχιον* Strick, Schlinge 7) *ἑλικία = ἡλικία* 8) *γιόν*

30.

Am Finger einer Dame schaut' ich einen Ring vor Kurzem,
Er war von Gold und strahlte Lieb' und weckte süsse Sehnsucht.
Kaum hatt' ich diesen Ring erblickt, so fleht' ich sie zu küssen.
O Mädchen, gib mir einen Kuss; o Blonde, ach, erhör' mich,
Oder sei Charos, tödte mich — dann bin der Sorg' ich ledig.

37.

Es flogen neun Rebhühner einst hoch oben an dem Himmel,
Und goldgefiedert war das ein': ich fragt' es dann „wer bist du?"
Nun bleib' ich stehn und denke nach, welch' Rebhuhn ich wohl
[fange,
Stell' Netze auf dem Boden auf und fang' ein schönes Rebhuhn,
Ganz ähnlich dir und grad wie du, du liebes junges Mädchen,
Denn purpurrothe Lippen hat's, ist schlank und singt ganz leise;
Weiss wie 'ne weisse Rose ist, roth wie die Purpurrose.
Du Rebhuhn mit dem süssen Schlag, du zehrest Vieler Herzen.

57.

O süsser Krug, wie sehn' ich mich nach deiner sel'gen Schönheit!
Du bist ein Krug und ich ein Mensch — doch ist dein Loos das bess're,
Weil du das kühle Wasser führst zu meines Mädchens Lippen.

90.

O Mütze mein, so reich bestickt ringsum mit schöner Arbeit,
Wenn dich mein lieber Herr ergreift, dich auf sein Haupt zu
[drücken,
So bücke dich und küsse du sein Haupt, das allerschönste.

110.

Als Herz und Seele heg' ich dich, fürcht' keinen Todesengel:
Der Engel, den ich schauen soll, wird dir, Geliebte, gleichen,
Und seinen Namen ruf' ich dann, und will zur Stunde sterben.

(Wagner).

= wie, vgl. Wagner i. v. 9) vgl. Wagner i. v. 10) *σταμνίν* Demin. zu *στάμνος*, Krug (man merke überhaupt hier die Deminutiva!) 11) = ital. scufia, Mütze 12) vgl. über diese zweifelhaften Wörter Wagner i v. — Der Text dieser Lieder und die Worterklärung scheinen mir noch nicht abgeschlossen zu sein. Vgl. noch Mondry Beaudouin, Étude du dialecte chypriote (1884), passim.

Die Chronik von Morea.

(Anfang 14ᵉ Jahrhundert).

Copenhagener Handschrift.
C. 7120.

Καὶ ἀφότου ὑπανδρεύθησαν καὶ ἐσμίξασιν οἱ δύο
Ὁ θεὸς τοὺς ἔδωκε παιδὶν, ὁποῦ ἦτον θυγατέρα·
Ἑλένην τὴν ὠνόμασαν, καὶ ὕστερα ὑπανδρεύθη
Μὲ τὸν μισὺρ Βιλὰ ντὲ Ἀνοὲ τῆς Ἀρκάδιας αὐθέντην.
Καὶ ἐκεῖνοι πάλαι ἐπήκασιν υἱὸν καὶ θυγατέρα·
Ἀράρδος ἄκουεν ὁ υἱὸς, Ἀνέζα ἡ θυγάτηρ,
Τὴν ὁποιὰν εὐλογήθηκε διὰ ὁμόζυγον γυναῖκαν
Ὁ μισὺρ Στένης τὸ ὄνομα καὶ Μαῦρος τὸ ἐπίκλην.
Καὶ ἐκεῖνοι πάλαι ἐγέννησαν υἱοὺς καὶ θυγατέραις.
Καὶ ἀπὸ ὅλα τοὺς ἐνέμεινε ἕνας ὁ κληρονόμος,
Ἀράρδον τὸν ὠνόμαζαν, ὁ αὐθέντης Ἀρκαδίας.
Ἐν τούτῳ παύομαι ἀπεδῶ νὰ λέγω καὶ ἀφηγοῦμαι
Δι' ἐκεῖνον τὸν μισὺρ Ντζεφρὲ καὶ τὴν κληρονομίαν του,
Καὶ θέλω νὰ σὲ ἀφηγηθῶ νὰ γράψω καὶ νὰ λέγω,
Διὰ τὴν μακάριαν Ζάμπεαν, ὁποῦ ἦτον θυγατέρα
Ἐκείνου τοῦ μακαρίτου τοῦ πρίγκιπα Γυλιάμου
κ. τ. λ.

Livre de la Conqueste p. 287.

Et puis s'en ala en la Morée et espousa la dame; et fu mis en possession de son fié et de la Liserée...

Et ot celle dame sa feme une fille qui ot nom Élaine; la quelle ot a baron messire Villain d'Anoë, le seignor de l'Arcadye. Des quelx yssi Erars d'Anoë et Agnès sa suer, qui fu depuis fame espousée du noble chevalier monseignor Estienne le Maure, le seignor dou chastel de Saut Sauveur.

Mais cy se tayst ores li contes a parler de monseignor Goffroy de Bruieres et de ceaux qui de lors yssirent et vous dira de madame Ysabeau, la fille dou bon prince Guillerme...

John Schmitt, Die Chronik von Morea, S. 36—37.

Die Chronik von Morea. — Mit diesem konventionellen Titel bezeichnet man eine umfangreiche Verschronik, in welcher die Entstehung und Fortbildung der nach dem vierten Kreuzzuge von französischen Adelsgeschlechtern im Peloponnes gegründeten Feudalherrschaften erzählt wird Der handschriftliche Titel der einen griechischen Version (in der zweiten fehlt der Anhang) lautet: Χρονικὸν τῶν ἐν Ῥωμανίᾳ καὶ μάλιστα ἐν τῷ Μορέᾳ πολέμων τῶν

Die Chronik von Morea.

(Anfang 14. Jahrhundert).

Pariser Handschrift. p. 213.	*Italienische Übersetzung* p. 465.
Ἀφότου ὑπανδρεύσασι καὶ ἔσμιζαν οἱ δύο, [sic] Ὁ θεὸς τοὺς ἔδωκε παιδὶν, καὶ ἦτον δε κορίτζι, Ἑλένην τὴν ὠνόμασαν καὶ ὕστερον ὑπανδρεύθη Μὲ τὸν Μισὲρ Βιλάον ντὲ Ἀνοὲ αὐθέντην τῆς Αρκάδιας. Καὶ ἐκεῖνοι πάλιν ἔπηκαν υἱὸν καὶ θυγατέρα, Ἀράρδος ἤκουεν ὁ υἱός, Ἀνέζα ἡ θυγατέρα, Τὴν ὁποιὰν τὴν εὐλογήθηκε δὶ ὁμάζιον γυναῖκα Ὁ μισὲρ Στένης τὸ ὄνομα καὶ Μαῦρος τὸ ἐπίκλην. Καὶ ἐκεῖνοι πάλιν ἔπηκαν υἱοὺς καὶ θυγατέραις. Ἀπὸ ὅλους εἷς ἀπέμεινε, τὸ ἦτον κληρονόμος, Ἀράρδον τὸν ὠνόμαζαν, αὐθέντης Ἀρκαδίας. Ἐπλούτηναν τὰ ὀρφανά, ἐχάρησαν αἱ χῆρες, Οἱ πένητες καὶ οἱ πτωχοὶ πολὺ λογάριν ἐπῆκαν Εἰς τὸν καιρὸν, ὁποῦ λαλῶ, τοῦ ἀυθέντου Ἀρκαδίας Ὅλοι τὸν ἐμνημονεύετε, καλὸς αὐθέντης ἦ τ ο ν. ΤΕΛΟΣ.	...e tolse per moglie una Madama Margarita zermana del Signor d'Acova e avè in dote le fie di Lissaria, e ne naque di loro una fiola chiamata Jelena, la qual adulta fù maritata in Miser Villain da Noim, Signore d'Arcadia, la qual madonna Jelena e Miser Villain generorono un fiol detto Arardo e una femmina detta Agnese, la qual adulta fù maritata in Misor Sten Mauro, e da questi naquero maschi e femmine, de quali restò uno Alardo Signore dell' Arcadia. Non dirò più di Miser Zuffrè nè de suoi eredi, ma dirò di Madonna Isabella, la qual fù fiola de Miser Guglielmo ...

Φράγκων. Die **zweite** griechische Version betitelte **Buchon** ohne hinreichenden Grund: Βιβλίον τῆς Κουγκέστας τῆς Ῥωμανίας καὶ τοῦ Μωραίως, was bemerkt werden muss, weil das Werk zuweilen auch unter dieser Bezeichnung zitiert wird. Die Chronik von Morea ist in **zwei versifizierten griechischen** Versionen, einer **französischen**, einer **aragonischen** und einer **italienischen** Bearbeitung erhalten (Krumbacher, l.l. S. 419—423). — Vgl. besonders John Schmitt, Die Chronik von Morea, u. s. w. Inaugural-Dissertation. München, 1889. 8°. 128 S, der auch eine kritische Ausgabe der Chronik vorbereitet. — Man vgl. auch einige wichtige Bemerkungen bei Mullach, Gramm. der Gr. Vulgarsprache, S. 75—77.

Vierzehntes nachchristliches Jahrhundert (1300—1400 p. C.).

Διήγησις παιδιόφραστος τῶν τετραπόδων ζώων.
Carmina Graeca medii aevi, ed. Wagner, p. 141—178.

Das Loos des Esels (Vs. 665—681).

Εἰπέ με, μαυροπεισματᾶ, εἰπέ, ψωρογομάριν,
πῶς σὲ φορτόναυν, ἄτυχε, πῶς σὲ ῥαβδοκοποῦσιν,
φορτόνουν σε τ' ἀλεύρια, κριθάριν καὶ σιτάριν,
τὰ ὄσπρια, τὰ φάβατα, καὶ ὅσα τούτων εἴδη,
φορτόνουν σε καὶ τὸ κρασίν, ὀξίδιν καὶ τὸ λάδιν,
καὶ κουβαλεῖς καὶ τὸ νερόν, τ' ἄχερα καὶ τὰ ξύλα,
τὰ χόρτα καὶ τὰ φρύγανα, κρόμμυα κ' εἴ τι ἄλλον,
τὰς πέτρας, τὰ χαλίκια, τὰ κίσαλα [1]), τὸ χῶμα,
καὶ ὅσα χρῶνται οἱ ἄνθρωποι εἰς ἅπασαν δουλείαν.
ῥαβδοκοκοποῦν, σκοτόνουν σε καὶ ματσυκοκοποῦν σε,
σουβλοκοποῦν τὸν κῶλόν σου μὲ σίδερα καὶ ξύλα.
πολλάκις καὶ ἂν σὲ εὑροῦν καὶ νὰ ποιήσῃς πρέδαν
ὀκάπου εἰς ἀμπέλια καὶ εἰς σπαρμένας χώρας,
κόπτουσιν τὰ αὐτία σου, χαράσσουν τὴν οὐράν σου,
καὶ βάνουν καὶ λαβόνουν σε μὲ τὴν χλωρὴν τὴν βέργαν,
καὶ οὔτε πίνεις οὔτε τρῶς οὔτε σείς τὴν οὐράν σου,
καὶ εἶσαι κάθαρμα, πομπὴ καὶ γέλοιον τῶν ζῴων.

1) Vielleicht κίσηρα (κισσήρι pierre ponce, Legrand)?

Vgl. ausser Wagner's Commentar (nur handschriftl. Unterschiede) besonders Krumbacher, S. 457—459, der das Gedicht in das Jahr 1365 setzt (vgl. Vs. 11 f.) — Die Sprache des Gedichtes ist eine gemischte, besonders merke man auf die vielen Zusammensetzungen. Vs. 702 μηδὲν τολμήσειεν κανεὶς ἢ μικρὸς ἢ μεγάλος ist der Gebrauch des Optativs hervorzuheben. Im allgemeinen fügen

Die Kindergeschichte von den Vierfüsslern.

Carmina Graeca medii aevi, ed. Wagner, p. 141—178

Das Loos des Esels (Vs. 665—681).

So sag' mir doch, Herr Eigensinn, du dunkler krätz'ger Esel,
Wie man dich, armer, stets bepackt, mit einem Stock dich jaget,
Wie man dir Mehl zu tragen giebt, und Gerstenkorn und Waizen,
Und Hülsenfrucht und Bohnen stets, und was dazu gehöret,
Wie man belastet dich mit Wein, mit Oel und Essig beiden;
Das Wasser schaffst du von der Stell', und tragest Holz und Röhre,
Und bringest Gras und Reisholz uns, und Zwiebeln und so weiter,
Die Steine, Kieselstein und Kalk, den Bimmstein und die Erde,
Und alles was der Mensch nur braucht für Dienste und für Arbeit.
Man haut dich durch, ermordet dich mit Knitteln und mit Keulen,
Und sticht dir schmerzlich jedes Glied mit Holz und Eisenstabe.
Auch öfter wenn man, armer Kerl, dich beutesuchend antrifft,
In den Weinbergen irgendwo, auf neubesätem Felde,
Da haut man dir die Ohren ab, nimmt einen Theil des Schwanzes,
Und treibet und verwundet dich mit einer frischen Ruthe, [nicht,
Da trinkst du nicht, und issest nicht, und wedelst mit dem Schwanz
Verstössling, ew'ger Schandfleck du, und Spott der andren Thiere!

(H. C. Muller.)

wir die Bemerkung hinzu, dass diese Gedichte, welche Wagner zum ersten Male herausgegeben hat, ein tieferes Studium und ausführlichere Bearbeitung von sprachlichem Standpunkt verdienen. Endlich lese man noch die ganze Behandlung der mittelalterlichen Thiergeschichten bei Krumbacher, S 454 bis 464, nach, und vgl. Ellissen, Polyglotte S. 270 („Die Beichte des Fuchses" aus dem anonymen Gedicht vom Esel, Wolf und Fuchs).

Vierzehntes nachchristliches Jahrhundert (1300—1400 p. C.)

Ο ΠΡΕΣΒΥΣ ΙΠΠΟΤΗΣ.

Ein griechisches Gedicht aus dem Sagenkreise der Tafelrunde 1).
Vs. 1—24.

Ποίημα ἀδέσποτον περὶ πρέσβυος ἱππότου
(Βράνορος τοῦ Φαιοῦ λεγομένου).

. . . .

Νέοι, παιδίσκαι, σὺν αὐτοῖς μητέρες εὐτεκνοῦσαι
Καὶ ῥῆγες ὑποκείμενοι ῥηγὶ τῷ Βρετανίας,
Ὁρῶντες ἐκπληττόμενοι τὸ θάρσος τοῦ πρεσβύτου,
Τὸ κάλλος δ' ἐπεθαύμαζον τῆς ἐπελθούσης κόρης.
5 Ὁ Παλαμήδης σὺν βοῇ βαρβαρικῇ καὶ σθένει
Ὠθεῖ τὸν ἵππον κατ' αὐτοῦ, βάλλει τῷ δορατίῳ.
Ἀτρέμας δ' ὁ πρεσβύτατος ἵστατο ῥωμαλέος,
Ὥσπερ τις λίθος ἀκλινής, σκοπὸς τοῖς βαλλομένοις·
Ἐν τῇ χειρὶ συνέτριψε τὸ δόρυ Παλαμήδης
10 Κἀξ ἐφεστρίδος κατὰ γῆς ἐκπετασθεὶς ἐῤῥίφθη,
Ὥσπερ τις λίθος ἀφεθεὶς ἐκ πετροβόλου σκεύους,
Πρὸς πέτραν δὲ παραβαλὼν αὖθις παλινδρομεῖται,
Τὸ πλῆττον ἀσθενέστερον φανὲν τοῦ πληττομένου.
Καὶ μετ' αἰσχύνης ἀπελθὼν ῥίπτει τὴν πανοπλίαν,
15 Πρηνὴς τῇ κλίνῃ κείμενος, μὴ φέρων τὸ πρακτέον.
Διττῶς καὶ γὰρ ἐτάραττον οἱ λογισμοὶ τὸν ἄνδρα,
Χάριν τῆς πτώσεως αὐτοῦ καὶ πόθου τοῦ τῆς κόρης,
Μή που καὶ τις ἐκ τῶν ἄλλων ταύτην λαβεῖν ἰσχύσῃ.
Καὶ θροῦς ἐγγίνεται πολὺς καὶ θόρυβος τοῖς πᾶσιν·
20 Καὶ γὰρ οἱ πάντες ἴσασι τὸ σθένος Παλαμήδους,
Καὶ τὸ στεῤῥὸν ἐθαύμαζον ἱππότου τοῦ πρεσβύτου.
Ἐπεὶ δ' αἰσχύνης ἔμπλεος ἀπῆλθε Παλαμήδης,
Ἀδελφιδοῦς ὁ τοῦ ῥηγὸς ἀνδρεῖος Γαουλβᾶνος
Γονυπετῶν ἐφθέγξατο ῥηγὶ τῷ θείῳ τάδε·
κτλ. κτλ.

1) In neuer Textrevision, und zum ersten Mal in vollständiger Verdeutschung mit einleit. Bemerkungen herausg von *Adolf Ellissen*, Leipzig 1846, O. Wigand, 8°. 47 S. (Nachtrag zum 1en Theil des Versuchs einer Polyglotte der europäischen Poesie). — Vgl. dazu Krumbacher, l.l. S. 450. Das Gedicht,

Geschichte des alten Ritters
(Branor's des Braunen).

. . . .
Jünglinge, Jungfräulein, dazu die Mütter, wohlgesegnet,
Und Könige, die unterthan dem Könige der Britten,
Gewahrten voll Entsetzen schier den Muth des alten Kämpen,
Und waren hoch verwundert ob des fremden Fräuleins Schöne.
5 Herr Palamedes aber spornt mit grimmem wilden Rufe
Gewaltig wider ihn sein Ross und schleudert seine Lanze,
Doch unverzagt in seiner Kraft hält Stand dem Stoss der Alte,
Gleichwie ein fester Stein, danach im Spiel die Werfer zielen.
In seiner Hand zersplitterte der Speer dem Palamedes,
10 Und aus dem Sattel fliegend lag er hingestreckt am Boden,
Gleichwie ein Stein, der fortgeschnellt aus eines Schützen Schleuder,
Anstossend gegen einen Fels, hart wiederum zurückprallt,
Dass machtloser der Treffende sich zeigt, denn der Getroffne. [sich,
Und schamvoll macht er schnell sich fort und wirft die Rüstung von
15 Und legt sich über Kopf in's Bett, kaum seinen Fall verwindend.
Denn Sinn und Denken war dem Mann zwiefältig gar erschüttert,
Durch seinen argen Sturz und ob des fremden Fräuleins Minne,
Die nun der Andern einer wohl gewinnen möcht' im Kampfe;
Und grosser Lärm erhob sich jetzt und laut Geschrei bei Allen,
20 Denn kund war ihnen allzumal die Stärke Palamedes',
Und mächtig staunte Jeder ob des alten Ritters Kräften.
Wie aber Palamedes so voll Scham und Scheu entwichen,
Trat vor des Königs Schwestersohn, Galban, der kühne Recke,
Liess nieder sich auf's Knie und sprach zu seinem Ohm, dem König:
u. s. w., u. s. w. (Ellissen).

aus 306 reimlosen politischen Versen bestehend, ist auch darum merkwürdig, weil es in der „konventionellen Schriftsprache" (wie Krumbacher sie nennt) abgefasst ist. Die Ausgabe Ellissen's, und besonders auch dessen Einleitung, ist sehr lesenswerth. Eine bessere kritische Bearbeitung dieser und der anderen Texte scheint jedoch erwünscht.

Fünfzehntes nachchristliches Jahrhundert (1400—1500 p. C.)

ΕΜΜΑΝΟΥΗΛ ΓΕΩΡΓΙΛΛΑΣ,

Τὸ θανατικὸν τῆς Ῥόδου.

1498, μηνὶ Ὀκτωβρίου. 1).

Χιλιοστῷ τῷ ἔτει τε τετρακοσιοστῷ τε
σὺν ἄλλοις ἐνενήκοντα καὶ ὀκτὼ πληρεστάτοις
θνῆσις καὶ μόρος ἐκ θεοῦ καὶ παίδευσις ἡ ἐκ τούτου,
θανατικὸν ἐπέσωσεν εἰς τὸ νησὶν τῆς Ῥόδου,
5 καὶ ἤρχισεν ἀπὸ μηνὸς αὐτοῦ τοῦ ὀκτωβρίου,
κυριαρχοῦντος τοιγαροῦν τοῦ μεγαλομαστοροῦντος
Φρᾶ Πέτρου τε δὲ Ἀββουσσῶν, ἔτι καὶ καρδινάλου
δὲ Σάντου Ἀνδρειάνου τε καὶ ὁ αὐτὸς Φρᾶ Τζόρτζης.
καθέδρας ἀποστολικῆς τῆς μητροπόλεως Ῥόδου
10 ἦτον ὁ ἁγιώτατος ὁ σοφὸς Μητροφάνης
ἀρχιερεὺς πανάρετος, καλὸς μητροπολίτης·
ἐν τῷδε τῷ θανατικῷ καὶ αὐτὸς ἀπεβίω.
ἀλλά γε καὶ τὸ ποίημα καὶ ὅσα διὰ στίχου
ἐγράφησαν, βαβαὶ παπαὶ, διὰ τὸ θανατικὸν τῆς Ῥόδου,
15 Ἐμμανουὴλ ὁ γράψας ἦν, ἀκμὶ καὶ ὁ ποιήσας,
Γεωργιλλᾶς ἀκούεται, Λειμενίτης τ' ἐπίκλην.

1) Wagner, Carmina graeca medii aevi p. 32—52. Wagner's Noten entlehne ich noch Folgendes: Vs. 3. *θνῆσις, λέξις εὑρισκομένη εἰς τὸν Σουΐδαν*, Kor. Ἄτ. II 388; *λέξις ἀναγκαία εἰς τὴν γλῶσσαν, διὰ νὰ ἑρμηνεύωμεν τὸ* mortalité *τῶν Γάλλων*, id. ib. p. 158. (Viele Stellen mit *θνῆσις* aus mittelalterl. Autoren stehen bei Soph. Lex. S. 584 verzeichnet.) — Vs. 14 *παπαὶ* pro dittographia habet Bursianus. — Vs. 15 *ἀκμὶ* schr. *ἀκμή* (*ἀκόμη*), vgl. über dieses Wort Krumbacher in K. Z. XXVII.

EMMANUIL GEORGILLAS.

Die Pest von Rhodos.

Oktober 1498.

Emmanuel Georgillas aus *Rhodos*, ein eifriger Freund der kirchlichen Union, lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Georgillas hat ein geringes Formtalent und ist in seiner Darstellung breit, plump, weinerlich, zuweilen auch unerlaubt derb; was aber mit diesen Mängeln aussöhnt, ist die erschütternde Wahrheit seiner Schilderung, der aufrichtige Patriotismus und die Innigkeit der Naturanschauung. Bei den Griechen hat er wegen seiner Hinneigung zur päpstlichen Politik jegliche Sympathie verscherzt und ist von den besten Wortführern des nationalen Bewusstseins, wie *Korais*, *Paparrigopulos* u. a. mit leidenschaftlichen Schmähungen überschüttet worden. ...... *Die Pest von Rhodos* bezieht sich auf die furchtbare Pest, welche im Jahre 1498 auf Rhodos wütete. Georgillas erblickt in der Krankheit eine göttliche Strafe, und begleitet daher seine wehmütigen Klagen mit eindringlichen Mahnungen, zu einer einfacheren und reineren Lebensart zurückzukehren. Für seine moralischen Lehren führt er keine geringeren Autoren als Plato, Aristoteles, Cato und Oribasios ins Feld.

Krumbacher, l.l. S. 425—426.

Dieses Gedicht, wie alle von Wagner edierten Texte, ist sprachlich interessant. Aus der grossen Anzahl ngr. Formen und Wortbildungen sammelte ich beispielshalber: Vs. 20 *ἐτοῦτο*, Plur. auf *-άδες*, Vs. 46 *μανιόρδοι*, Vs. 52 *ἐγίνην*, Vs. 200 *τίτοιαις*, Vs. 274 *τζαγκαρόλος*, Vs. 318—20 *ἀβουκάτων — φλουρίν — δουκᾶτο*, Vs. 357—361 Italienische Wörter, Vs. 504, 521 *τετοιανάν*, u. s. w. u. s. w. Ein ausführlicher sprachlicher Kommentar wäre hocherwünscht. — „Bei den Griechen fügte erst Georgillas im 15en Jahrhundert den Reim zu den politischen „Versen hinzu. Ueber ihn siehe Korais 'Ατακτ. Τόμ. β'. Προλεγ. δ'." (Mullach, Vulgarsprache S. 79). Mullach's Bemerkung über den Reim scheint mir jedoch unrichtig; später hierüber mehr.

Fünfzehntes nachchristliches Jahrhundert (1400—1500 p. C.).

DUKAS.

Episode aus der Einnahme Konstantinopels.

S. 291 f. Bonn.

Τότε οἱ Τοῦρκοι *κουρσεύοντες* σφάττοντες αἰχμαλωτίζοντες ἔφθασαν ἐν τῷ ναῷ οὔπω πρώτης ὥρας παρελθούσης, καὶ εὑρόντες τὰς πύλας κεκλεισμένας σὺν τοῖς πελέκεσιν ἔβαλον κάτω μὴ βραδύναντες. ἐλθόντες δὲ ξιφήρεις ἐντὸς καὶ ἰδόντες τὸν μυριάριθμον δῆμον, ἕκαστος τὸν ἴδιον αἰχμάλωτον ἐδέσμει· οὐ γὰρ ἦν ἐκεῖ ὁ ἀντιλέγων ἢ ὁ μὴ προδιδοὺς ἑαυτὸν ὡς πρόβατον· τίς ἐστιν ὃς διηγήσεται τὴν ἐκεῖ συμφοράν; τίς τοὺς γεγονότας τότε κλαυθμοὺς καὶ τὰς φωνὰς τῶν νηπίων καὶ τὰ σὺν βοῇ δάκρυα τῶν μητέρων καὶ τῶν πατέρων τοὺς ὀδυρμοὺς τίς διηγήσεται; ὁ τυχὼν Τοῦρκος τὴν τρυφερωτέραν ἐρευνᾷ· τὴν ὡραίαν ἐν *μοναζούσαις* προκατεῖχε μὲν εἷς, ἄλλος δὲ δυνάστης ἁρπάζων ἐδέσμει· ἡ δὲ τῆς ἁρπαγῆς καὶ τοῦ ἑλκυσμοῦ αἰτία πλόκαμοι τριχῶν, στηθέων καὶ *μασθῶν* ἀποκαλύψεις, βραχιόνων ἐκτάσεις· τότε ἐδεσμεῖτο δούλη σὺν τῇ κυρίᾳ, δεσπότης σὺν τῷ ἀργυρωνήτῳ, *ἀρχιμανδρίτης* σὺν τῷ θυρωρῷ, τρυφεροὶ νέοι σὺν παρθένοις, παρθένους ἃς οὐχ ἑώρα ἥλιος, παρθένους ἃς ὁ γεννήσας μόλις ἔβλεπεν, ἑλκόμεναι, εἰ δὲ καὶ βίᾳ ἀντωθοῦντο, καὶ *ῥαβδιζόμεναι*· ἠβούλετο γὰρ ὁ σκυλεύσας εἰς τόπον ἄγειν, καὶ παρακαταθέμενος ἐν ἀσφαλείᾳ στραφῆναι καὶ δευτέραν *πραῖδαν* ποιῆσαι καὶ τρίτην. ἐβιάζοντο οἱ ἅρπαγες, οἱ ἐκδικηταὶ τοῦ θεοῦ, καὶ πάντας μὲν ἰδεῖν ἐν μιᾷ ὥρᾳ δεσμωθέντας, τοὺς μὲν ἄρρενας σὺν καλωδίοις, τὰς δὲ γυναῖκας σὺν τοῖς *σουδαρίοις* αὐτῶν· καὶ ἦν ἰδεῖν ὁρμαθοὺς ἐξερχομένους ἀπείρους ἐκ τοῦ ναοῦ καὶ ἐκ τῶν ἀδύτων τοῦ ναοῦ, ὥσπερ ἀγέλας καὶ ποίμνια προβάτων, κλαίοντες, ὀδυρόμενοι, καὶ ὁ ἐλεῶν οὐκ ἦν. τὰ δὲ τοῦ ναοῦ πῶς; τί εἴπω ἢ τί λαλήσω; ἐκολλήθη ἡ γλῶσσά μου τῷ λάρυγγί μου. οὐ δύναμαι ἑλκύσαι πνεῦμα τοῦ στόματός μου σφραγέντος, αὐθωρὸν οἱ κύνες τὰς ἁγίας εἰκόνας κατέκοψαν τὸν κόσμον ἀφελόντες, τὰς ἁλύσεις, *μανουάλια*, ἐνδυτὰς τῆς ἁγίας τραπέζης, τὰ φωτοδόχα ἀγγεῖα, ἄλλα φθείροντες, ἕτερα λαμβάνοντες· τὰ τοῦ ἱεροῦ σκευοφυλακίου τίμια καὶ ἱερὰ σκεύη χρυσᾶ τε καὶ ἀργυρᾶ καὶ ἐξ ἄλλης τιμίας ὕλης κατασκευασθέντα ἅπαντα ἐν μιᾷ ῥοπῇ συνήγαγον, ἀφέντες τὸν ναὸν ἔρημον καὶ γυμνόν, μηδ' ὁτιοῦν καταλείψαντες.[1])

1) Zu den cursivirten Wörtern vgl. Soph. Lex.

DUKAS.

Dukas verfasste ein Geschichtswerk über die Zeit von 1341—1462. Der Autor des ohne Titel in einer einzigen Handschrift (cod. Paris.) überlieferten Werkes gibt sich im Verlaufe der Erzählung (s. 23, 9 ed. Bonn.) als einen Enkel jenes mit der Kaiserfamilie Dukas verwandten *Michael Dukas* zu erkennen, der in dem verhängnisvollen Streite zwischen Johannes VI Kantakuzenos und Johannes V Paläologos eine Rolle spielte...... In seiner sprachlichen Form steht Dukas in einem scharfen Gegensatze zu Chalkokondyles; unbekümmert um die herrschende Konvenienz macht er den Versuch, auf Grundlage des gesprochenen Idioms eine Schriftsprache zu bilden; seine Diktion ist *temperiertes Volksgriechisch*, wie es auch im diplomatischen Verkehr jener Zeit häufig angewendet wurde.

Diesem glücklichem Griffe ist es vornehmlich zu danken, dass die Erzählung des Dukas bedeutend wahrer und anschaulicher wirkt, als die des Laonikos. Dadurch dass er die Dinge stets beim rechten Namen zu nennen wagt, wird er auch weit verständlicher als jener. Wer an klassische Lektüre gewöhnt ist, wird diese von türkischen, italienischen und anderen Fremdwörtern wimmelnde Sprache allerdings recht ungezogen finden; sie ist aber vom Standpunkte ihrer Zeit zu beurteilen, von der sie ein treues Spiegelbild gewährt. *In solchen Werken liegen die deutlichen Keime einer lebensfähigen neugriechischen Schriftsprache, deren Entwicklung leider durch den politischen Untergang des Volkes auf allzu lange Zeit abgeschnitten wurde* (ich cursivire).

Krumbacher, l.l. S. 104—105.

Vgl. Mullach, Vulgarsprache S. 56—57, wo unter mehr folgende Formen verzeichnet stehen: *Θρᾷκαι* für *Θρᾷκες*, *Κρῆται* für *Κρῆτες*, *Κυκλάδαι* für *Κυκλάδες*, *ἄνδρος* für *ἀνὴρ*, abgesehen von der Vulgarform *ἄνδρας*, (p. 234, 24); in der Syntax der schon bei Malalas gerügte Genitivus des Infinitivus, u. s. w. — Mullach's Urtheil lautet ganz anders als dasjenige Krumbacher's: Aber unter denen, welche noch altgriechisch schreiben wollten (?), steht keiner an Verderbniss der Sprache dem Ioannes Ducas gleich (ib. S. 56).

VI. DIE MITTELGRIECHISCHE LITTERATUR. — DIE TÜRKENHERRSCHAFT.

Vom fünfzehnten Jahrhundert (Fall Konstantinopels 1453) bis zu Griechenlands Wiedergeburt.

Das Kretische Epos. — Der Erotókritos von Vincent Kornaro.

(Ende des fünfzehnten Jahrhunderts).

1. *Fragment aus dem Erotokritos.*

1 „Λέει της ὁ Ῥωτόκριτος· Ἄκουσες τὰ μαντάτα
κ' ὁ κύρης σου μὲ ξώρισε 'ς τῆς ξενιτειᾶς τὴ στράτα,
κ' ἐΦάνη του κ' ἐσΦάγηκε δι' ἀΦορμὴ δική μου,
'σὰν ἔμαθε τὴν προξενειὰν 'ποὔκουσε τοῦ γονῆ μου;
5 Κ' ἐτοιᾶς λογῆς ἐμάνισε, τόσον βαρὺ τοῦ Φάνη,
κ' ὁ κύρις μ' ἀπ' τὴν πίκρα του λογιάζω ν' ἀποθάνῃ.
τέσσαρες 'μέραις μοναχὰ μοὔδωκε ν' ἀναμένω,
καὶ ἀπέκει νὰ ξενιτευτῶ, πολὺ μακρὰ νὰ πηαίνω.
Καὶ πῶς νὰ σ' ἀποχωρισθῶ, καὶ πῶς νὰ σοῦ μακρύνω;
10 καὶ πῶς νὰ ζήσω δίχως σοῦ 'ς τὸν χωρισμὸ ἐκεῖνο;
Ἐσίμωσε τὸ τέλος μου· μάθῃς το θὲς κυρά μου,
'ς τὰ ξένα πῶς μὲ θάψασι, κ' ἐκ' εἶν' τὰ κόκκαλά μου.

Erotókritos spricht so zu Arete, als er sie verlassen muss *): „Hast du die Nachricht gehört? Dein Vater hat mich in die Fremde verbannt. Es schien ihm, als ob er um meinetwillen ermordet würde, da er meine Werbung um dich erfuhr und sie von meinem Vater hörte. So wütend war er, so fürchterlich kam es ihm vor. Ich fürchte, mein Vater wird darüber vor Betrübnis sterben. Er erlaubte mir nur noch vier Tage zu bleiben, und dann soll ich in die weite Ferne. Doch wie soll ich mich von dir trennen, wie entfernt von dir leben? Mein Ende ist nah. Bald wirst du es hören, meine Liebe, dass man mich in der Fremde begraben und dass dort meine Gebeine ruhen.

*) (Rangabé-Sanders, Gesch. der Ngr. Litteratur, S. 9).

Vs. 1. λέει = λέγει; Ῥωτόκριτος (so gewöhnlich) = ἔρωτι βεβασανισμένος; μαντᾶτο, Ital. mandato, = ἀγγελία. Vs. 2. κύρης = πατήρ; ξενιτειά = ἡ ξένη, κλ.; στράτα, Ital. strada, = ὁδός. Vs. 3. ἀφορμή = αἰτία, σφάλμα. Vs. 4. σάν = ὡς, ὥσπερ, ἐπεί; προξενειά = προξένησις, λόγοι περὶ γάμου, Heiratsantrag. Vs. 5. ἔτοιος = τοιοῦτος; λογῆς = εἴδους, Art. Vs 6. λογιάζω = διαλογίζομαι, κλ. Vs. 8. ξενιτεύγομαι = ἀποδημῶ verreisen; πηαίνω (πηγαίνω) = πορεύομαι. Vs. 10. δίχως = ἄνευ, χωρίς. Vs. 11. σιμώνω, Ital. prossimare, = πλησιάζω. Vs. 12. κόκκαλα = τὰ ὀστᾶ. (Jeannáris, Glossar) vgl. den schönen "Υμνος εἰς τὴν Ἐλευθερίαν von D. Solomos, vs. 5.

Anmerkungen.

Ueber den Erotókritos ist vor Allem zu vergleichen die werthvolle und abschliessende Verhandlung von (Dr.) A. N. Jeannáris, *Περὶ Ἐρωτοκρίτου καὶ τοῦ ποιητοῦ αὐτοῦ. Ἱστορικὴ καὶ κριτικὴ καὶ γλωσσικὴ μελέτη μετὰ γλωσσαρίου· ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. τῶν καταστ. Α. Κωνσταντινίδου*, 1889. 8°. 133 *σελ.*, welche musterhaft genannt werden kann. Dieselbe ist folgendermassen eingetheilt: I *περὶ τοῦ ποιητοῦ τοῦ Ἐρωτοκρίτου, α, ἐσωτερικὰ κριτήρια καὶ τεκμήρια, β', ἐξωτερικαὶ μαρτυρίαι καὶ παραδόσεις.* II *περὶ τοῦ ποιήματος Ἐρωτοκρίτου α' κριτικὴ ἀνάλυσις τοῦ ποιήματος.* III *περὶ τοῦ κειμένου τοῦ Ἐρωτοκρίτου.* IV *περὶ τῆς γλώσσης τοῦ Ἐρωτοκρίτου. — Γλωσσάριον τοῦ Ἐρωτοκρίτου* (jedes Wort, mit Verzeichniss der Stellen, mit dem entsprechendem Worte der hellen. Hochsprache und mit deutscher Uebersetzung). Das Buch ist unentbehrlich für das Studium der ngr. Litteratur und Sprache, vgl. besonders S. 41: *Ποίας περαιτέρω ὑποδοχῆς ἔτυχε παρὰ τοῦ λαοῦ ὁ Ἐρωτόκριτος τεκμηριοῦσιν αἱ μυριότυποι καὶ ἀλλεπάλληλοι αὐτοῦ ἐκδόσεις καὶ ἀνατυπώσεις. Δι' ὅλου τοῦ* 18ου *αἰῶνος ὑπῆρξε τὸ κατ' ἐξοχὴν κοσμικὸν ἀνάγνωσμα τοῦ Ἑλληνικοῦ λαοῦ, δύναται δὲ καὶ σήμερον ἔτι νὰ χαρακτηρισθῇ ἀδιστάκτως ὡς τὸ προσφιλέστατον βιβλίον τῆς ἀμαθοῦς νεότητος. Ἐν Κρήτῃ μάλιστα δυνάμεθα νὰ βεβαιώσωμεν ὅτι οὐδεὶς ὑπάρχει ὁ μὴ ἀναγνοὺς τὸ ποίημα ἢ ἀκροασάμενος αὐτοῦ ἀναγνωσθέντος καὶ μὴ γινώσκων τοὐλάχιστον στίχους τινὰς αὐτοῦ ἀπὸ μνήμης. Καίτοι δ' ὑπὸ τοῦ ἀμαθοῦς κλήρου καὶ τῶν ἀπαιδεύτων γονέων δεισιδαιμόνως ἀποδοκιμαζόμενον ὡς διαφθεῖρον δῆθεν τὴν τρυφερὰν καρδίαν τῆς νεότητος, οὐδὲν ἧττον κυκλοφορεῖται ὑπὲρ πᾶν ἄλλο κοσμικὸν βιβλίον παρὰ τῷ λαῷ. Τοσοῦτον ἀρεστὸς εἶνε εἰς τὸν Κρητικὸν λαὸν ὁ Ἐρωτόκριτος ὥστε καὶ αὐτοὶ οἱ Ὀθωμανοί, καίπερ ἔχθιστα πρὸς τὰ Ἑλληνικὰ γράμματα διακείμενοι, ἡδέως διδάσκονται τὴν Ἑλληνικὴν ἀνάγνωσιν πρὸς μόνον τὸν σκοπὸν τοῦ ἀναγινώσκειν τὸν Ἐρωτόκριτον. Καθ' ὅλου δ' εἰπεῖν τὸ βιβλίον τοῦτο ἀποτελεῖ τὸ μόνον ἐντρύφημα καὶ ἡδὺ ἀκρόαμα τῆς ἀπαιδεύτου Κρητικῆς νεότητος ἑκατέρου φύλου παρὰ Χριστιανοῖς τε καὶ Ὀθωμανοῖς.*

(Vgl. auch S. 59, § 96). Die längst angekündigte neue Textausgabe des Erotokritos von A. N. Jeannáris ist noch nicht erschienen (Januar 1892).

Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.

2. *Fragment aus dem Erotókritos.* [1])

Verbesserter Text.

Καὶ μιὰν ἀπογιοματινὴν εἰς ἕνα κουτσουνάρι
Ἐπῆγε καὶ τ' ἀνδρόγυνον, ὕπνον γλυκὺν νὰ πάρῃ.
Κοὶ Φίλοι του παραμερᾶς ἐπαίζαν κ' ἐγελοῦσαν,
Διατὶ δὲν ἐσιμώνασι 'ς 'κεῖνον τὸν τόπο, ὁποῦσαν.
Ἐβάστα τὸ δοξάρι του, δὲν θέλει νὰ τ' ἀφήσῃ,
Μήπως καὶ λάχῃ τίποτις ἄγριο καὶ κυνηγήσῃ.
Ἐκούμπησ' ὁ Χ α ρ ί δ η μ ο ς 'ς ἕνα δενδρὸ ἀποκάτω,
Τὸν κτύπον τοῦ κουτσουναριοῦ κοιμῶντας ἀφουκράτο.
Ἤβαλε κ' εἰς τὸ πλάγι του γεμάτο τὸ δοξάρι,
'Σ τούτην τὴν τέχνη ἄλλος κιανεὶς δὲν εἶχεν ἔτοια χάρι.
Ὁ νόστιμος κηλαϊδησμός, 'ποῦ τὰ πουλάκια ἐκάναν,
Καὶ τὸ μουρμοῦρι τοῦ νεροῦ 'ς γλυκότη τὸν ἐβάναν,
Κ' ὕπνος τὸν ἀποκοίμισε, κὴ λιγερὴ τῆς Φάνη,
Πῶς εἶν' καιρὸς νὰ τὸν ἰδῇ 'ξυπνῶντας εἶντα κάνει,
Διατὶ παρέκει τοῦ νεροῦ 'σὲ δροσερὸ λαγκάδι
Ἡ βοσκοποῦλα μοναχὴ ἤβλεπε τὸ κουπάδι.
Λέγει· „Ἂς μακρύνω κὶ ἂς χωσθῶ εἰς τὰ κλαδιά, 'ς τα δάση,
Κὶ ὡσὰν 'ξυπνήσῃ, θέλω 'δῇ, τὰ ζάλα του ποῦ πᾶσι.
Νᾇμαι χωσμένη σιγανά, 'μὲ δίχως νὰ 'μιλήσω,
Κὶ ὡς σηκωθῇ, νὰ 'δῶ ἀπὸ 'κεῖ, σημάδι νὰ γνωρίσω."
Ἐμβῆκε μέσα 'ς τὰ κλαδιά, τινὰς δὲν τὴν κατέχει,
Ἐχώσθη, δὲν ἐφαίνουντον, μεγάλην ἔννοιαν ἔχει,
Καὶ μὲ τρομάμενην καρδιὰν ἤστεκε νὰ γνωρίσῃ
Ἂν εἶναι ἀλήθεια τὰ πονεῖ καὶ νὰ τῆς δίδουν κρίσι.

1) Ellissen, Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie, u. s. w. S. 274—291.

Uebersetzung von Ellissen. [1])

Verbesserter Text.

Um süssen Schlafs zu pflegen einst in Nachmittagesschwüle
Legt sich bei einem Wasserfall das Paar in schatt'ge Kühle,
Indess zerstreut an Spiel und Scherz die Freunde sich behagen,
Entfernt von jenem Platze, wo die müden Gatten lagen.
Der Fürst trug seinen Bogen, nie gibt er ihn aus den Händen,
Schnell, wenn ein Wild sich blicken lässt, den Pfeil ihm nach-
[zusenden.
In eines Baumes Schatten lag Charidimos und lauschte
Halbschlummernd auf den Wasserfall, der sprudelnd nieder-
[rauschte.
Sein starker Bogen lag gespannt dicht bei der Schlummerstätte.
Wohl keinen Schützen gab's, der sich mit ihm gemessen hätte!
Der Vögel lieblicher Gesang im dunkeln Laub der Bäume,
Des Wassers murmelndes Geräusch lullt ihn in süsse Träume.
Der Schlummer überwältigt ihn, die Gattin sah's und dachte,
Zeit sei's, ihn zu belauschen jetzt, wenn einsam er erwachte.
Denn jenseit des Gewässers sass in kühlen Thales Schatten
Die Schäferin mit ihrer Heerd' allein auf blum'gen Matten.
„Fort" sprach sie, „dort in's Dickicht, das kein Strahl des
[Tages lichtet;
Wenn er erwacht, entgeht mir nicht, wohin sein Schritt sich
[richtet.
Ja, still, ganz still verberg' ich mich, kein Wort entschlüpf'
[dem Munde;
Erhebt er sich, erspäh' ich leicht von dort die sichre Kunde."
Und tiefer geht sie in den Wald mit unhörbaren Tritten,
Verbirgt sich sammt der Sorgen Qual, die liebend sie erlitten.
Ihr schlägt das Herz, sie bebt und harrt, gespannt, jetzt zu
[erkennen,
Ob Wahrheit jene Schmerzen schuf, die ihr im Innern brennen.

1) Die Uebersetzung ist hübsch, aber nicht wortgetreu.

Κ' ἐκεῖ ὁποῦ ἐκοιμάτονε ὁ νειότερος τοῦ Φάνη,
Πῶς ἦλθαν πόδια λεονταριοῦ καὶ τὴν καρδιάν του πιάνει.
Καὶ τότες ἐγροικήθηκε κρυὸς πλειὰ παρὰ τὸ χιόνι,
Κ' ἐφαίνετό του τὴν καρδιὰν πῶς τοῦ τὴν ξερριζώνει.
Τρομάμενος ἐξύπνησε, μὲ φόβον ἐσηκώθη,
Τὸ 'ταῖρι του ἀναζήτησε, 'ς τ' ἅρματα ἐπαραδόθη.
Καὶ τὸ δοξάρι παρευθὺς ἐπιάσεν εἰς τὴν χέρα,
Δειλιᾷ εἶντα νὰ τοῦ μέλλεται ἐκείνην τὴν ἡμέρα.
Δὲν ηὗρηκε τὴν λιγερὴν κὶ ὅλος σιγοτρομάσσει,
Μὰ ἐλόγιαζε, πῶς νἄτονε 'ς τὸ σπίτι, ὁποῦ πράσσει.
Καὶ πρὸς τὰ δάση πορπατεῖ, τοπώνει καὶ 'ξανοίγει,
Διὰ νὰ 'βρῇ ἄγριο τίποτις, νὰ κάμῃ τὸ κυνῆγι.
Θωρεῖ, ἐσαλεύγαν τὰ κλαδιὰ, τὰ δενδρουλάκια ἐκλίνα,
Λάφι γῆ ἀγρίμι ἐλόγιαζε πῶς νἄτονε 'ς ἐκεῖνα.
Καὶ τὴν σαΐττα ἐκόκκιασε ζειμιὸ τὴν ὥρα ἐκείνη —
Ὦφου κακὸν ὁποὔκαμε! ὤφου ἀδικιὰ ὁποῦ ἐγίνη!
Ἤτονε τόσο 'γλήγορος νὰ σύρῃ τὰ βερτόνι
Καὶ νὰ τὸ πέψῃ 'ς τὸ κλαδὶ, ποῦ τέτοια κάλλη χώνει,
Ὁποῦ δὲν εἶχε ἡ λιγερὴ καιρὸ, σκιὰς νὰ γυρεύσῃ,
Παρέκει τόπον νὰ χωσθῇ καὶ νὰ μετασαλεύσῃ.
Κ' εὑρίσκει τὴν ἡ σαΐττιὰ 'ς τὰ μαρμαρένια στήθη,
Κὶ ἂν ἤσυρε καὶ δαμινὴ, φωνὴ δὲν ἐγροικήθη,
Καὶ φαίνεται, ἐξεψύχησε, 'με δίχως νὰ φωνιάξῃ.
Ἀνάθεμα τὸν λογισμὸν καὶ τῆς ζηλειᾶς τὴν πρᾶξι!

Dem Jüngling aber däucht's im Traum, als säh' er einen Leuen,
Dess mächt'ge Tatzen ausgestreckt, nah' seinem Herzen dräuen.
Und jäh gerinnt sein Blut, wie Eis in winterstarren Flüssen,
Ihm ist, wie wenn das Herz ihm mit den Wurzeln ausgerissen.
Schlafscheuchend treibt Entsetzen ihn, sich bebend aufzuraffen,
Er sieht sich nach der Gattin um, er greift nach seinen Waffen.
Und das Geschoss erfassen schnell vor Allem seine Hände,
Ihm ahnt, dass Schlimmes heut' ihm noch der Zorn des Him-
[mels sende.
Er findet die Geliebte nicht und bebt in leisem Schauer,
Doch bannt der Wahn, geschäftig wallt' im Hause sie, die Trauer.
Und er vertieft sich im Gehölz und schweift und späht die Runde,
Ob er für seinen Bogen dort kein edles Wild erkunde.
Er sieht, wie sich's im Dickicht regt, wie sich die Büsche neigen,
Er wähnt, ein Hirsch, ein Reh bewegt sich hinter jenen Zweigen.
Und im Moment entsendet er den flücht'gen Pfeil dem Bogen —
O, welches Weh er sich erjagt! welch Unheil ihn betrogen!
So schnell drückt' er den Bogen ab, so blitzgeschwind enteilte
Der Pfeil ins dunkle Buschwerk, wo versteckt die Holde weilte,
Dass sie nicht Zeit hat, weiterhin in's Dickicht zu entrinnen,
Den Schutz entlegneren Asyls im Laufe zu gewinnen.
Dem Pfeile steht der Weg zur Brust, der marmorweissen, offen.
Kein Laut wird hörbar, wie er sie durchbohrt, in's Herz getroffen.
Im Blute strömt die Seele aus, kein Wort entflieht der Lippe.
O, Fluch dem Wahn, der Eifersucht, des Liebesglückes Klippe!

Sechszehntes nachchristliches Jahrhundert (1500—1600 p. C.).

Volkspoesie. — Klephtenlieder.

ΕΘΝΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

ΙΣΤΟΡΙΚΑ.

Ἅλωσις τῆς Θεσσαλονίκης.

Πῆραν τὴν πόλιν, πῆράν την! πῆραν τὴν Σαλονίκην!
Πῆραν καὶ τὴν ἁγιὰν Σοφιὰν, τὸ μέγα μοναστῆρι,
Π' εἶχε τριακόσια σήμαντρα κ' ἑξῆντα δυὸ καμπάναις·
Κάθε καμπάνα καὶ παππᾶς, κάθε παππᾶς καὶ διάκος.
Σιμὰ νὰ 'βγοῦν τὰ ἅγια, κ' ὁ βασιλεᾶς τοῦ κόσμου,
Φωνὴ τοὺς ἦρθ' ἐξ οὐρανοῦ, ἀγγέλων ἀπ' τὸ στόμα·
„Ἀφῆτ' αὐτὴν τὴν ψαλμωδιάν! νὰ χαμηλώσουν τ' ἅγια!
Καὶ στεῖλτε λόγον 'ς τὴν Φραγκιὰν, νὰ ἔρθουν, νὰ τὰ πιάσουν,
Νὰ πάρουν τὸν χρυσὸν σταυρὸν καὶ τ' ἅγιον εὐαγγέλιον,
Καὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν, νὰ μὴ τὴν ἀμολύνουν."
Σὰν τ' ἄκουσεν ἡ Δέσποινα, δακρύζουν ἡ εἰκόνες·
„Σῶπα, κυρία Δέσποινα! μὴ κλαίῃς, μὴ δακρύζῃς!
Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιροὺς πάλε δικά σου εἶναι."

Bei der grossen Fülle des Stoffes, beschränken wir uns auf die Mittheilung von zwei Proben der schönen Volks- und Klephtenlieder, und verweisen übrigens nach den bekannten Sammlungen und Uebersetzungen von Fauriel, Passow, Wil-

---

Qu'on se souvienne le sac de Constantinople par les croisés (!) en 1204. Après que „la ville fut pillée avec une barbarie et des impiétés, dont le récit fait horreur", comme nous l'attestent les auteurs de „l'art de vérifier les dates", qu'on n'accusera pas, sans doute, de tendances byzantines, on commença par rassembler le butin dans les églises et, comme le dit si naïvement l'historien, témoin des faits qu'il raconte, le célèbre Villehardouin, „li uns aporta bien, et li autre mal, car covoitise, qui est racine de tous maus, ne leur laissa, ains commencièrent li convoiteus de là en avant à retenir les choses". De sorte que Nicète Choniate peut s'écrier à bon droit „Τί δ' ἂν πρῶτον, τί δ' ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξαιμι τῶν τηνικαῦτα τολμωμένων παρὰ τῶν παλαμναίων ἐκείνων ἀνδρῶν; et quelques pages après: Ὦ πόλις, πόλις, πόλεων πασῶν ὀφθαλμέ, ἄκουσμα παγκόσμιον, θέαμα ὑπερκόσμιον ... ὦ ἡ ἐκ χειρὸς Κυρίου τὸ τοῦ θυμοῦ πιοῦσα ποτήριον. On peut consulter là-dessus tous les historiens grecs et latins qui nous ont transmis cet événement, Nicète Choniate, Nicète Grégoras etc., et on lira des détails vraiment inouis de la rapacité de ces braves guerriers Cher-

VOLKSLIEDER.

HISTORISCHE.

Die Einnahme von Thessaloniki.

Konstantinopel nahmen sie, sie nahmen Salonichi,
Das grosse Kloster nahmen sie, die heilige Sophia.
Dreihundert Glöckchen hatte es, und zweiundsechzig Glocken,
Und einen Priester jede Glock', der Priester einen Diener.
Und als nun das Hochwürdigste, der Herr der Welten, auszog,
Schallt' eine Stimme aus der Höh', und Engel sprachen also:
„Lasst ab von dem Gesange jetzt, dass Heiligste setzt nieder,
Und sendet nach dem Frankenland, dass sie zu sich es holen,
Und nehmen auch das goldne Kreuz, das heil'ge Evangelium,
Und auch den heiligen Altar, dass er entweiht nicht werde."
Wie das der Jungfrau Ohr vernahm, da weinten alle Bilder:
„Sei ruhig, Jungfrau, klage nicht, lass ab jetzt von dem Weinen;
Nach Jahren wird es wieder dir, dir mit der Zeit gehören!"

Kind, Neugr. Anthologie, S. 2—3.

helm Müller, G. Meyer. — Vgl. zu diesem Gedichte noch Gibbon, Decline and fall etc. (London, Robinson 1830), p. 1121—25, und A. J. Flament, „L'empire byzantin", in der Zeitschrift Ἑλλάς, III 2, S. 200—201, welchem letzterem wir Folgendes entlehnen:

chez donc la splendide Byzance partout ailleurs en Europe, excepté à Stamboul! Cherchez-la dans nos musées, dans nos églises mêmes, surtout à San Marco de Vénise avec son butin sacré de Constantinople. Et tout cela n'était qu'un prélude de l'an 1453, la conquête de Constantinople par les Turcs! C'est alors que Byzance tendra même les mains vers ces Francs, jadis ses spoliateurs, c'est alors qu'elle s'écriera:

καὶ στεῖλτε λόγον στὴν Φραγκιάν, νὰ ἔρθουν, νὰ τὰ πιάσουν,
Νὰ πάρουν τὸν χρυσὸν σταυρὸν καὶ τ' ἅγιον εὐαγγέλιον,
Καὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν, νὰ μὴ τὴν ἀμολύνουν.

Comme s'écrie un poète, témoin de la prise de Thessalonique [1]).

1) C'est par erreur que l'éditeur allemand place en titre de ce poème „Die Einnahme von Konstantinopel", à cause du vers: Πῆραν καὶ τὴν Ἁγιὰν Σοφιὰν etc. Il y avait à Thessalonique une église qui portait aussi le nom de Sainte-Sophie.

Sechszehntes nachchristliches Jahrhundert (1500—1600 p. C.).

Volkspoesie. — Klephtenlieder.

Ὁ Χάρος καὶ αἱ ψυχαί.

1 Τί εἶναι μαῦρα τὰ βουνὰ, καὶ στέκουν βουρκωμένα;
Μήν' ἄνεμος τὰ πολεμᾷ; μήνε βροχὴ τὰ δέρνει;
Κ' οὐδ' ἄνεμος τὰ πολεμᾷ, κ' οὐδὲ βροχὴ τὰ δέρνει,
Μόναι διαβαίν' ὁ Χάροντας μὲ τοὺς ἀπαιθαμμένους·
5 Σέρνει τοὺς νέους ἀπ' ἐμπροστά, τοὺς γέροντας κατόπι,
Τὰ τρυφερὰ παιδόπουλα 'ς τὴν σέλλ' ἀρραδιασμένα.
Παρακαλοῦν οἱ γέροντες, κ' οἱ νέοι γονατίζουν·
Χάρε μου, κόνευσ' εἰς χωριόν, κόνευσ' εἰς κρύαν βρύσιν,
Νὰ πιοῦν οἱ γέροντες νερὸν, κ' οἱ νεοὶ νὰ λιθαρίζουν,
10 Καὶ τὰ μικρὰ παιδόπουλα νὰ μάσουν λουλουδάκια.
„Κ' οὐδ' εἰς χωριὸν κονεύω 'γὼ, κ' οὐδὲ εἰς κρύαν βρύσιν,
Ἔρχοντ' ἡ μάννες διὰ νερὸν, γνωρίζουν τὰ παιδιά των,
Γνωρίζονται τ' ἀνδρόγυνα, καὶ χωρισμὸν δὲν ἔχουν.

Vs. 1. βουρκόνω = crotter; avoir les yeux gonflés de larme (Legrand), βουρκωμένος = ὑποδακρύων (Jeann. Gloss. Erotokr.)
Vs. 2. μή = μήν = μήνε vulgär. — δέρνω = schlagen, peitschen.
Vs. 6. παιδόπουλα. Ueber die Endung πουλος, vgl. Boltz, Ἑλλάς, III 3. ἀραδιάζω vulgär = ἐνείρω, συνείρω, ὁρμαθίζω anreihen.
Vs. 8. κονεύω = loger, κονευτής = aubergiste, κόνευμα = logement (Legrand).
Vs. 9. Ueber νερό(ν) vgl. besonders Boltz, Hellenisch², S. 278—281. λιθαρίζω von λιθάρι Steinchen, also = mit Steinchen werfen, spielen.
Vs. 10. μάσουν vgl. μαζώνω, Ital. massare, = ἀθροίζω, συλλέγω, συνάγω. λουλοῦδι, λουλουδάκι(ον), vgl. lilium? (nach Hans Müller, Gr. Reisen u. Studien, S. 197, von albanes. λιούλε Blume), Hochsprache: ἄνθος. Vgl. besonders G. Meyer, Albanes. Gramm. (1888), Glossar S. 92.
Vs. 12. μάνα (μάννα) und μητέρα vulgär = μήτηρ.
Vs. 13. ἀνδρόγυνον = couple, le mari et la femme (Legrand). Ueber dieses und andere Dvandva-Composita, vgl. Pavolini, Ἑλλάς, III ·3

Uebersetzung von Ellissen.

Charo und die Seelen.

Wie dort so schwarz die Berge stehn, wie sie so düster ragen!
Mag sie der Sturmwind peitschen wohl? Mag sie der Regen schlagen?
Nein, nicht der Sturmwind kann sie so und nicht der Regen quälen;
Der Todesengel kommt vorbei mit abgeschied'nen Seelen.
Ihm schweben Jünglinge voran, im Rücken schweben Greise,
Und längs dem Sattel Kindlein zart, geordnet reihenweise.
Die Greise bitten flehend ihn, die Knaben auf den Knieen:
„Mein Charos! lass im Dorf, lass uns am kühlen Quell verziehen,
Dass sich am Spiel die Jugend freu', die Greis' am Trunk erquicken,
Dass Blümchen auf der bunten Au die zarten Kindlein pflücken."
— „Nicht lass' ich euch im Dorf verziehn, nicht an der kühlen Quelle!
Die Mütter kommen mit dem Krug zum Brunnen klar und helle;
Das Mutterauge würde schnell die Kindlein dort erkennen;
Die Gatten fänden wieder sich — Wer könnt' auf's Neu' sie trennen?"

(Polyglotte S. 277.)

Uebersetzung von Rangabé-Sanders (S. 4—5).

Charo und die Seelen.

Was sind die Berge dort so schwarz, was stehen sie so düster?
Is es der Wind, der sie bekämpft, der Regen, der sie peitschet?
Nicht ist's der Wind, der sie bekämpft, nicht peitschet sie der Regen.
Der Charo schreitet über sie mit dem Gefolg der Toten.
Die Jungen treibt er vor sich her, schleppt hinter sich die Alten,
Und auf den Sattel angereiht hat er die zarten Kindlein.
Die Alten alle bitten ihn, kniefällig flehn die Jungen:
„O Charos, raste aus im Dorf, bleib' an dem kühlen Quelle,
Die Alten mögen trinken dort, die Jungen Steine werfen,
Und auch die kleinen Kindelein, sie mögen Blumen pflücken".
— „Nicht rast' ich dorten aus im Dorf, nicht an dem kühlen Brunnen.
Die Mutter kommen dort zum Quell, erkennen ihre Kinder;
Und Mann und Frau erkennen sich, und lassen nie sich trennen".

Sechszehntes nachchristliches Jahrhundert (1500—1600 p. C.).

Ein Brief von J. Laskaris † 1535.

Ἰωάννου Λασκάρεως τῷ αἰδεσιμωτάτῳ πατρὶ καὶ δεσπότῃ τῷ Μονεμβασίας Ἀρσενίῳ.

Πότερον ἐγὼ Φιλαίτιος μεμφόμενός σου τὴν σιωπὴν ἢ περὶ τοὺς φίλους αὐτὸς ὀλιγώρως ἔχων μηδὲν τὸ παράπαν ἐπιστείλας ἐξ οὗπερ ἀπέπλευσας ἀφ' ἡμῶν· ἢ τοῦτο μὲν οὐ πάνυ δεῖται βασάνου πρόδηλον ὄν, ἐκεῖνο δ' ἴσως ἐρεῖς, ὡς οὐκ ᾔδεις πούποτε ἐτύγχανον ὤν, καὶ διὰ τοῦτο ἐσίγας, τηνάλλως ἐπιστέλλειν οὐκ ἐγνωκώς. Ὅπερ ἡμῖν μᾶλλον προσῆκε λέγειν. Τὰ δὲ σὰ γράμματα διακομισθῆναι παρεῖχον ἄν μοι, ὅπου περ ἂν ἦν, οἱ κοινοὶ τῶν διατριβόντων Ἐνετίῃσι φίλοι. Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἥδιον παρόντος κατηγορείην, καὶ γὰρ ἀξία πρόφασις, ἥτις κἂν βιάσαιτό σε εἰς Ἰταλίαν ἐπανελθεῖν. Τέθνηκε Μανίλιος, οὗ σε διάδοχον τῆς ἐπισκοπῆς πάλαι ποτὲ κατέστησε Λέων ὁ μακαρίτης ἀρχιερεύς. Σπεύσεις οὖν ὅσον τάχος πρὸς τοὺς φίλους Ἐνετίαζε, δηλαδὴ εἰ τοῦτό σοι εὐμαρές· εἰ δέ πως ἐπισφαλὲς ἢ καὶ ἄλλως χαλεπὸν ἴσως οὐδὲν θαρροῦντί σοι ῥᾳδίως τυχεῖν ὧν ἐφίεσας διὰ τὸν ἐκ Μαντύας ἀνταγωνιστήν, σὺ δ' οὖν ἐπίτροπόν τινα αὐτοκράτορα, μὴ μὲν οὖν ἐμέ, οὐ γὰρ ὑπείξω σοι, οὐκ οὔσης μοι σχολῆς· ἑλοῦ δέ τινα τῶν ἐνθάδε φίλων, ὅστις ἢ δίκῃ, ἤ, ὃ δὴ κατὰ πολὺ ῥᾷδιον, ξυμβάσει, παρέξει σοι ἀπολαῦσαι ἐν καιρῷ ἧς πάλαι ποτὲ οὐκ ἄνευ πραγμάτων πολλῶν ἔδοξας εὐεργεσίας τυχεῖν. Τὰ δὲ λοιπὰ πεύσῃ [sic] παρὰ τοῦ παναρίστου καὶ κοινοῦ φίλου τοῦ ἀποδιδόντος σοι τὰ γράμματα Βενερίου· εὔνους γὰρ ὢν σοι ἐπύθετο περὶ πάντων ὅπως ἔχῃ σοι ἀπαγγεῖλαι. Ἐγὼ δὲ ὑγιαίνω, ἀναλεγόμενος ὁσημέραι τῶν συγγραμμάτων ὅσα ταῖς Μούσαις μεμιγμένας ἔχει τὰς χάριτας, ἔφη σοφός, ἡδίστην συζυγίαν. Ἔρρωσο. Ἑκατομβαιῶνος ἱσταμένου. [1])

1) Bibliothèque S. Marc de Venise, Appendix ad graecos codices, Cl. II. cod. XCIII, f. 3 (Legrand, Bibl. Hell. I p. CLXIX—XX).

Ein Brief von J. Laskaris † 1535.

Wir entlehnen diesen Brief dem Meisterwerke von E. Legrand: *Bibliographie Hellénique*, ou déscription raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs aux XVe et XVIe siècles, par *Emile Legrand*, répétiteur à l'Ecole Nationale des langues orientales. Tom. I—II. Paris, Ernest Leroux éditeur, 28 rue Bonaparte, 1885 gr. 8° 320 u. 453 S. — In der Einleitung des I Bandes werden folgende Hellenen biographisch behandelt: M. Chrysoloras, Th. Gaza, Andr. Calliste, Mich. Apostolios, Const. Lascaris, Dém. Moschus, Dém. Chalcondyle, J. Décadyos, Marc Musurus, Zach. Callergi, N. Vlastos, A. Notaras, J. Lascaris, Dém. Castrenus, Ar. (Arsène) Apostolios, A. Vergèce, N. Vergèce, Nic. Sophianos, M. Devaris, L. Phortios, A. Éparque. — In der Einleitung des II Bandes: F. Portius, J. Casimatis, Max. Margounios. — Die Ausführung dieses Werkes ist des trefflichen Hellenisten würdig, es bildet eine Fundgrube für das Studium des Griechischen im allgemeinen, und besonders natürlich für die genannten Jahrhunderte.

Ausserdem gab Legrand noch heraus (vgl. darüber Hellas III S. 450—456):

1) Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique. 19 Nr. = 3 vol. in 8°.

2) Collection, etc. Nouvelle série. 7 Nr. = 3 vol. in 8°.

3) Bibliothèque grecque vulgaire. 3 vol. in 8°.

4) Recueil de poèmes historiques en grec vulgaire relatifs à la Turquie et aux Principautés danubiennes, etc. 1 vol. in 8°.

5) Éphémérides Daces ou Chroniques de la guerre de quatre ans (1736—1739), par Const. Dapontés, texte, traduction et notes. 3 vol. in 8°.

6) Grammatik u. Wörterbucher (sind allbekannt).

Siebenzehntes nachchristliches Jahrhundert (1600—1700 p. C.).

DAS KRETISCHE DRAMA.

Die Erophile von G. Chortatzis. [1])

(K. N. Σάθα, Κρητικὸν Θέατρον, ἢ συλλογὴ ἀνεκδότων καὶ ἀγνώστων δραμάτων· ἐν Βενετίᾳ, Paris, Maissonneuve 1879. 4°.)

1. *Lob des Eros.*

(Fragment eines Chorliedes, Vs. 585 flg.)

585 Ἔρωτα, ἀποῦ συχνιὰ 'ς τσῆ πλειὰ μεγάλους
κι' ὄμορφους λογισμοὺς κατοικημένος
βρίσκεσαι, τσῆ μικροὺς μισῶντας τσ' ἄλλους,
κ' ἔτσ' εἶσαι δυνατὸς καὶ μπορεμένος
καὶ τόση χάρι ἔχουν τ' ἄρματά σου
590 'ποῦ βγαίνεις πάντα μ' ὅλους κερδαιμένος·
μάλιος τὰ τόσα βρόχια τὰ 'δικά σου
γλυκιά, καὶ μετ' αὐτὰ τόση ἔχου χάρι
μ' ὅποιο κι' ἂν ἐμπερδέσα 'Φχαριστᾷ σου,
κι' ἄγριος, ὡς θέλει νά 'ναι σὰ λειοντάρι,
595 πᾶσα κιανεὶς συμπέφτει μετὰ σένα,
καὶ πεθυμᾷ πληγὴ ἀπὸ σὲ νὰ πάρῃ.
Κι' ὄχι γοὶ ἀθρῶποι μόνο γνωρισμένα
σ' ἔχουσι τὶ 'μπορεῖς καὶ πόσο 'ξάζεις,
μὰ τὰ βερτόνι' αὐτὰ τὰ χρυσωμένα
600 'ς τὸν οὐραν' ὄντα θέλῃς ἀναιβάζεις
μ' ἀποκοτιὰ καὶ δύναμι μεγάλη,
καὶ τὴν καρδιὰ τοῦ Ζεῦ τὴν ἴδια σφάζεις,
καὶ τόση παιδωμὴ καὶ τόση ζάλη
τοῦ δίδεις, ἀπ' ἀφίνει τὸ θρονί του
605 κ' ἔρχετ' ἐδῶ 'ς τὴ γῆ μὲ πρόσοψι ἄλλη.
Γιὰ χάριν σου ὁ γιαλὸς μέσ' τὸ καυκίν του
στέκει, κ' ἡ γῆς γιὰ σένα δὲ γυρίζει,
καὶ μιὰν ὁ δ' ὀρφανὸς (sic) κρατεῖ 'δικήν του.
Γιὰ σένα πᾶσα φύτρο πρασινίζει,
610 πᾶσα δεντρὸ πληθαίνει καὶ ξαπλώνει,
κι' ἀθοὺς κι' ὀπωρικὰ μᾶς ἐχαρίζει, κλ. κλ.

1) Vgl. über die Erophile besonders die Προλεγόμενα in der Ausgabe von Sathas, und daselbst vor allem Seite ξή—ξθ', wo Verwandtschaft der Erophile mit Trissino's Sofonisba und den Κυνηγετικὰ des Oppian nachgewiesen wird; ausserdem Ellissen, Polyglotte, S. 290—293, und Psichari, Essais II, p. 259—286.

Prosa-Uebersetzung.

O Eros, der du dich immer befindest in den grössten und schönsten Gedanken wohnend, und die kleinlichen hassest, der du so mächtig bist und vielvermögend, du dessen Waffen soviel Reiz haben, dass du überall als Sieger hervortretest (?), deine eigenen Schlingen sind so süss, und bringen später soviel Genuss, dass Jeder dir dankbar welcher hineingerathen ist, sogar der Wilde, und dass Jeder will sein wie der (gebändigte) Löwe, und jedes Mädchen fällt dir zu Fuss, und wünscht von deinem Pfeil getroffen zu werden. Nicht nur die Menschen haben kennen gelernt was du vermagst und wieviel du werth bist, aber du schickest auch, wenn du willst, deine goldenen Geschosse zum Himmel, mit Kühnheit und mit grosser Macht, und du durchstichst das Herz von Zeus selbst, und giebst ihm so grosse Qual und Betäubung, dass er seinen Thron verlässt und in veränderter Gestalt auf die Erde kommt. Um deinetwegen bleibt des Ufers Rand in seiner Umgränzung stehen, und die Erde dreht sich um deinetwegen (einige Zeit) nicht, und selbst nicht der Himmel (?). Um deinetwegen grünt jeder Keim, jeder Baum wächst und breitet sich aus, und schenkt uns Blüthen und Früchte.......

(H. C. M.)

Sprachliches.

Der Text dieses schönen Chorliedes scheint leider verdorben, cf. Sathas l.l., welcher z. B. Vs. 608 vorschlägt: *κι' οὐδὲ ὀρανὸς ὀγιὰ δικήν του*, u. s. w. — Vgl. übrigens Jeann., Glossar zum Erotókritos, und zu den Kret. Volksliedern, u. andere Lexika (Legrand). Vs. 591 *μάλιος* begreife ich nicht. Vs. 598 *'ξάζω* = *χρήσιμός εἶμι, κοινῶς ἀξίζω* (Jeann.) Vs. 606 *καυκί, τό,* = *κύλιξ*? ein Gefäss von Holz, Becher? — Hier doch wohl „Brandung", von *κάω*? Vs. 610 *ξαπλώνω* = *ἐξ-απλώνω* (*ἁπλοῦς*) sich ent-falten; *ε*- fällt sehr oft im Kret. weg, z. B *λεύτερος* = *ἐλεύθερος*, *παινῶ* = *ἐπαινῶ*, *ῥωτῶ* = *ἐρωτῶ*, u. s. w. u. s w., vgl. Kreta's Volkslieder, S. 383.

Siebenzehntes nachchristliches Jahrhundert (1600—1700 p. C.).

DAS KRETISCHE DRAMA.

Die Erophile von G. Chortatzis.

(Weitere Fragmente).

2. *Die Habsucht.*

(Sathas *πρᾶξις γ'* vs. 373—378, Ellissen S. 292).

vs. 373 *Τοῦ πλούτου ἀχορταγιά, τσῆ δόξας πεῖνα,*
τοῦ χρυσαφιοῦ ἀκριβειὰ καταραμένη,
πόσα γιὰ σᾶς κορμιὰ νεκρ' ἀπομεῖνα!
πόσοι ἄδικοι πολέμοι σηκωμένοι,
πόσαις συχναῖς μαλλιαῖς συναφορμά σας
γροικοῦνται δλημερνῆς 'ς τὴν οἰκουμένη!

(verbesserter Text).

3. *An die Sonne.*

(Sathas, *πρᾶξις δ'*, vs. 711—716, Ellissen S. 293).

vs. 711 *'Ακτῖνα τ' οὐρανοῦ χαριτωμένη,*
ἀποῦ μὲ τὴ φωτιά σου τὴ μεγάλη,
'ς ὅλη χαρίζεις φῶς τὴν οἰκουμένη,
τὸν οὐρανὸ στολίζει 'ς μιὰ κ' εἰς ἄλλη
μερὰ κι' ὅλη τὴ γῆ ἡ πορπατηξιά σου,
δίχως ποτὲ τὴ στράτα τσῆ νὰ σφάλλῃ.

(verbesserter Text).

Vs. 373 *ἀχορταγιά* von *ἀ* priv. und *χορταίνω = κορεννύω*; *τσῆ = τῆς*. Vs. 374 *χρυσάφι* (*χρουσάφι*) Gold, *ἀκριβειά = ἀκρίβεια* avarice (Legr.) vgl. Legrand, Poëmes historiques, Gloss. p. 326. Vs. 375 *τὸ κορμί = σῶμα*. Vs. 376 *σηκώνω = ἐγείρω, ὑψόω*. Vs. 377 *μαλλιά* (*ἡ*), Ital. malleo?, *= ἀγών, ἅμιλλα* (Jeann.) Vs. 378 *γροικάω, γροικῶ = ἀκούω, νοῶ*; *δλημερνῆς = πᾶσαν τὴν ἡμέραν, διὰ πάσης τῆς ἡμέρας* (Jeann.). — Vgl. *ὅσαι ἡμέραι = ὁσημέραι = καθημέραν*, in der neuentdeckten (?) *'Αθηναίων Πολιτεία* des Aristoteles (?), p. 111 Ken. — Ausführlicheres über dieses Werk in der Hellas IV 2.

Die Erophile von G. Chortatzis.

(Weitere Fragmente).

2. *Die Habsucht.*

(Sathas *πράξις γ'*, vs. 373—378, Ellissen S. 292).

Ha, nimmersatte Habsucht, Durst nach Ehre,
Verruchte Goldgier, wieviel Opfer fielen
Euch schon, zur Warnung Andern und zur Lehre.
In wieviel ungerechten Kriegen kühlen
Die Wuth um euch die Menschen! Schier unsäglich
War solcher Kämpfe Zahl, und von wie vielen
Auf Erden rings vernehmen wir noch täglich!

3. *An die Sonne.*

(Sathas, *πράξις δ'*, vs. 711—716, Ellissen S. 293).

Huldvoller Flammenstrahl vom Himmelsheerde,
Ein Feuermeer ergiessest du ins Weite,
Erfreust mit deinem Licht die ganze Erde,
Und schmückst des Himmels ein' und andre Seite;
Die Erde kann auf ihrer Bahn nicht irren
In deines Umlaufs schirmendem Geleite.

A. Ellissen,
Polyglotte der europ. Poesie.

Vs. 712 *ἀποῦ* pour *ὁποῦ* pron. rel., mais *ἀπού* pour *ἀπό* (Legr.) Vs. 712 *φωτιά* (ἡ) = *πῦρ*. Vs. 714 *στολίζω* = *κοσμῶ*, *ὡραΐζω* schmücken. Vs. 715 *πορπατηξιά* von *πορπατέω*, *ῶ* = *περιπατῶ*, *πορεύομαι* (Jeann.) Anders Legrand, Lex: *πορπάτημα*, *πορπατῶ*, etc. voyez *προπάτημα*, *προπατῶ*. Vs. 716 *δίχως* = *ἄνευ*, *χωρίς*; *στράτα*, (ἡ), Ital. strada, = *ὁδός*; *τσῆ* = *τῆς* = *αὐτῆς*, vgl. vs. 373. — Vgl. besonders Jeann., Gloss. zum Erotókritos.

Siebenzehntes nachchristliches Jahrhundert (1600—1700 p. C.).

DAS KRETISCHE DRAMA.

Aus dem *Prolog des Trauerspieles* ΖΗΝΩΝ. [1])
(Geschrieben nach 1669).

Ares spricht:

Vs. 35 *Ποῦ 'σαι τῆς Κρήτης καύχημα, ἄμαχε ἡγεμόνα,*
ποῦ στολισμένος βρίσκεσαι τῆς Κύπρος τὴν κορώνα,
ποῦ 'σαι Κορνήλιε Κατερήν, τῶμ πολεμάρχω ἡ δόξα,
ποῦ ἤμπαινες ἀντήρητα εἰς τῶν Τουρκῶν τὰ τόξα,
καὶ ἐβάστας τὸ κοντάρι μου καὶ πλήγωνες τσ' ὀχτρούς σου,
40 *καὶ τὴμ πατρίδα τοῦ Διὸς πάντα ἔβανες 'ς τὸ νοῦ σου*
νὰ βγάλλῃς ὀκ τσ' 'Αγαρηνούς, τὸ αἷμά σου νὰ χύσῃς,
τῶν Κρητικῶν τὴ λευτεργία νὰ δώσῃς, νὰ χαρίσῃς;
"Εβγα, ψυχὴ οὐράνιος, μίλησε μοναχή σου!
'Αλέξανδρος, γὴ ὁ 'Ηρακλῆς, πχοιὸς εἶχε τὴ δύναμί σου;
45 *πχοιὸς αὐτοκράτωρ βασιλειᾶς, πχοιὸς εἶχε τὴν ἀνδρειά σου;*
τ' ἀγγελικό σου πρόσωπο πχοιὸς εἶχε; τὴ θωργιά σου;
Πῶς σ' ἔδα ἀπάνω 'ς τοὺς ὀχτροὺς μὲ τὸ σπαθὶ 'ς τὸ χέρι
νὰ τρέχῃς τόσο τὸ πουρνό, νύκτα καὶ μεσημέρι,
καὶ μὲ καρδιὰ λειονταργιοῦ τσῆ μπρέκαις ν' ἀναιβαίνῃς,
50 *ποῦ δὲν ἐψήφας ταῖς Φωτιαῖς καὶ μίναις νὰ προβαίνῃς!*
Δὲ σ' ἀκλουθοῦσε ὡς βασιλειᾶ νά 'σαι 'ς τὴν μπρέκια ἀπάνω,
τσ' ὀχτροὺς, παιδιά μου, ἀς βγάλλωμε, ἤλεγες, καὶ ἀς ποθάνω!
'Επόθανες, ἀθάνατε! καὶ πάλι ἀποθαμένος
δὲν ἔπεσες, μονό 'στεκες ὡς ἦσου ἁρματωμένος!
55 *καὶ σὲ Φοβούντανε οἱ ὀχτροί, καλλίμαχε τοῦ ῥένιου,*
πῶς ἄλλοι ὡσὰν τοῦ λόγου σου ἀνδρειωμένοι ἐβγαίνου!
'Εδῶ 'ναι τὸ σκουτάρι σου τοῦτο καὶ τὸ κοντάρι
τ' ἀνίκητο, ποῦ σοῦ 'δωσα, τῆς Βενετιᾶς κλωνάρι!
ἐτοῦτα ἀποὺ τὸμ πόλεμο ἐΦύλαξα τὸν τόσο
60 *καὶ στολισμένα ἀπ' τὸ αἷμά σου ἔχω νὰ πᾷ νὰ δώσω*
γονατιστὸς τσ' ἀγάπης σου τοῦ ἄξιου ἀδελΦοῦ σου,
ὁποῦ 'ναι ἡ ἴδια εἰκόνα σου καὶ ὁ βγενικὸς ὁ νοῦς σου.
κτλ., κτλ.

1) K. N. Sathas, Κρητικὸν Θέατρον, σελ. 4—5.

Uebersetzung.

Wo bist du, Kreta's Ruhm, unüberwindlicher Feldherr, der du dich befindest geschmückt mit der Krone Kyperns, wo bist du, Cornelius Caterinos [Cornaros], du berühmter General, der du furchtlos den Pfeilen der Türken entgegengingest, und meinen Speer trugst und die Feinde verwundetest, und immer Sorge tragend für das Vaterland von Zeus, dein Blut vergossest um es den Agarenen [sic] zu entreissen, und den Kretern die Freiheit zu geben und zu schenken? Gehe, deine himmlische Seele allein hat gesprochen! Alexander oder Herakles, wer hatte deine Macht? Welcher Kaiser oder König hatte deine Tapferkeit? Wer hatte dein himmlisches Antlitz? Wer hatte deinen Blick? Wie du doch hinauf gegen die Feinde mit dem Schwert in der Hand liefst des Morgens, in der Nacht und am Mittag, und mit Löwenherz die Schiffe bestiegst, und nicht achtetest das Feuer und die Minen in deinem Sturmlauf! Sieh, man folgte dir wie einem König wo du oben auf dem Schiffe warst, und sagtest: Mein Kind, lasst uns die Feinde vertreiben, und dann möchte ich sterben! Du bist gestorben, unsterblicher! und wiederum gestorben bist du nicht gefallen, allein standest du noch so bewaffnet wie du warst! Und dich fürchteten die Feinde, du tapferer Streiter, dass auch Andere so muthig wie Du kommen möchten. Hier ist dein Schild, und dein unüberwundener Speer, welchen ich dir gab, du Zweig Venetiens! Diesen habe ich nach dem Kriege so (getreu) bewahrt, und mit deinem Blute geschmückt besitze ich ihn, und werde ihn auf den Knien liegend, dir zu Liebe, deinem werthen Bruder schenken, welcher ganz und gar dein Ebenbild und deine edle Seele ist, u. s. w., u. s. w.

(H. C. M.)

Zur Sprache.

Vs. 38. *ἀντήρητα* = *ἀφόβως*. Vs. *ὀχτρός* = *ἐχθρός*, vgl. Jeann., Glossar zum Erotókritos, S. 71. — Vs. 42 *λευτεργιά* = *ἐλευθερία*. Vs. 44 *πχοιός* = *ποῖος* (*τίς*) Vs. 46 *θωργιά* = *θεωρία*, *βλέμμα*. Vs. 48 *πουρνό(ν)* = matin. Vs. 49 *μπρέκαις* von *μπρίκι*, *τὸ* Engl. brig. (*τὸ βρίκιον*). Vs. 55 *ῥένιου*? Vs. 56 *τοῦ λόγου σου* = Sie, vgl. Jeann. Kreta's Volkslieder, S. 345. Vs. 60 *νὰ πᾷ* gute Lesart? — Vgl. übrigens die Speziallexika.

VII-VIII. DER ÜBERGANG ZUR NEUESTEN LITTERATUR.

GRIECHENLAND'S WIEDERGEBURT. — DER FREIHEITSKRIEG UND DIE NEUERE ZEIT. — DIE PATRIOTEN. — KORAIS.

Achtzehntes nachchristliches Jahrhundert (1700—1800 p. C.).

Τὸ παιδὶ σταυρωμένο ἀπὸ τοὺς Ἰουδαίους (1712).[1])

Εἰς τὴν γέμισιν σελήνης Φάσκα κάννουν νομικόν
οἱ Ἑβραῖοι καὶ πληροῦσι νόμον τὸν μωσαϊκόν,
ἀπ' τοῦ Φαραὼ τὰ χέρια καὶ δὲν εἶχαν σκλαβωθοῦν,
ἄχ, καὶ ἂς εἶχασι πνιγοῦσι, καὶ ἀπ' τὸν κόσμον νὰ χαθοῦν!
Δὲν τοὺς φθάνει ποῦ ἐσταυρῶσαν τὸν σωτῆρα Ἰησοῦν,
ἀς ἀχάριστοι Ἑβραῖοι τοὺς χριστιανοὺς μισοῦν.
Τοὺς προστάζει ὁ θεῖος νόμος τὸν πλησίον ν' ἀγαποῦν,
ἄνθρωπον νὰ μὴ φονεύσουν, ἐὰν θέλουν νὰ σωθοῦν.
Ἐπαρέβηκαν τοὺς νόμους· τοῦτο λέει φανερά
ἕνα βρέφος ἀπ' ἐκτεῖναν δἰμένα, τὰ μιαρά.
Τὴν ἡμέραν τῶν Βαΐων, χάνει ἡ μάννα τὸ παιδί,
κλαίει ἡ κατακαϊμένη, καὶ τὴν κεφαλὴν μαδεῖ,
καὶ γυρεύοντας τὸ τέκνο ποῦ τῆς ἤθελε χαθῇ,
μὲ τὴν σάλπιγγα ἐλάλει μήπως κ' ἤθελε εὑρεθῇ.
Τὰ λειψά τους ἐτοιμάσαν νὰ τὰ φᾶσι μὲ τ' ἀρνί,
γιατὶ ἐλευθερωθῆκαν ἐν μαρτίῳ τῷ μηνί.
'Μέραις ἕξη εἶν' κρυμμένο, καὶ οἱ Ἑβραῖοι τὸ χαλοῦ,
ἔπειτα αὐτοὶ τὸ ἔρριψαν εἰς τὰ βάθη τοῦ γιαλοῦ.
Τὴν ἑβδόμην τὴν ἡμέραν ἐφανίστηκε νεκρό
εἰς τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης μὲ τὸν θάνατον πικρό.
Φέρνοντάς το τῆς μητρός του νὰ τὸ θάψῃ ἡ πτωχή,
δίδουν λόγον τζ' ἀφεντίας ἡ ἀλήθεια νὰ φανῇ.
λέγουσι πῶς δὲν ἐπνίγη· ὁ λαὸς αὐτὴν κινεῖ·
νὰ χαλάσουν τοὺς Ἑβραίους ὅλοι κράζουν μιᾷ φωνῇ.
Πῶς αὐτοὶ τὸ θανατῶσαν τὰ σημάδια θεωροῦν
εἰς τὴν κεφαλὴν καὶ χεῖρας· τὸ τί ἄλλο καρτεροῦν;
Ἦλθεν ἡ ὀγδόη ἡμέρα, ὑπηρέτης φθάνει ἐκεῖ
μὲ τὸν ἰατρὸν ὁμάδι, μὰ δὲν ξέρει ἡ γιατρική.
Βγάννει γνώμην πῶς ἐπνίγη ὡς ἀνάγνωστο παιδί,
εἰς τὸν φόρον τὸ ἐφέραν ὁ λαὸς γιὰ νὰ τὸ ἰδῇ.
Καὶ προστάζει νὰ τὸ θάψουν 'ς τὸν ναὸν τῆς Ἐπισκοπῆς,
ὄχου μάννα πικραμμένη, τί ἠμπορεῖς ἄλλο νὰ εἰπῇς;

1) Legrand, Recueil de poëmes historiques en grec vulgaire, etc. Paris, E. Leroux, 1877, gr. 8°. p. 300 sqq.

L'enfant crucifié par les Juifs. (1712)

À la pleine lune, les Juifs célèbrent la pâque légale, ils accomplissent la loi de Moïse, en souvenir de leur délivrance des mains de Pharaon. Ah! plût au ciel qu'ils eussent été noyés et eussent disparu du monde! Il ne leur suffit pas d'avoir crucifié le sauveur Jésus; ces Juifs ingrats détestent encore les chrétiens. La loi divine leur commande d'aimer leur prochain, et de ne pas commettre d'homicide, s'ils veulent être sauvés. Ils ont transgressé les divins préceptes, c'est ce que proclame clairement l'enfant qu'ils ont tué, hélas! ces infâmes.

Le jour des Rameaux, la mère perd son enfant; elle pleure, l'infortunée, elle s'arrache les cheveux. Elle fait chercher l'enfant disparu, elle le fait réclamer à son de trompe, dans l'espoir qu'il se retrouvera.

Les Juifs préparaient leurs pains azymes afin de les manger avec l'agneau pascal, parcequ'ils furent délivrés au mois de mars. Pendant six jours les Juifs tiennent l'enfant caché, ensuite ils le jettent au fond de la mer. Le septième jour, le cadavre apparut au bord de la mer, cruellement défiguré par la mort. On le porte à la mère pour que cette infortunée lui donne la sépulture. On informe l'autorité pour qu'elle recherche la vérité sur ce fait. On dit que l'enfant n'a pas été noyé; le peuple pousse l'autorité. Tous crient d'une seule voix qu'il faut exterminer les Juifs; que ce sont eux qui ont tué l'enfant; on en voit les signes à la tête et aux mains de la victime; qu'attend on donc de plus? Le huitième jour arrivé, il vint un employé du gouvernement avec un médecin; mais l'homme de l'art ne put se rendre compte du fait; il déclara que l'enfant s'était noyé étourdiment. On porte le cadavre sur la place du marché, afin que le peuple le voie, puis ordre est donné de l'enterrer dans l'église de l'Évêché. Hélas! mère affligée, que peux-tu dire de plus?

Uebersetzung von Legrand. — Dieses Gedicht, dessen Anfang wir nach der schönen Ausgabe in Legrand's „Poëmes historiques" mittheilen, bezieht sich auf ein Ereigniss, welches in 1712 auf Zante stattgefunden haben soll. Legrand hat es der griechisch geschriebenen Geschichte der sieben Inseln von P. Chiotis (Corfú 1863, 8°. Theil III s. 348 flg.) entlehnt. — Auf die Einleitung und das Glossar des Legrand'schen Werkes machen wir noch besonders aufmerksam.

Achtzehntes nachchristliches Jahrhundert (1700—1800 p. C.).

Klephten und Volkslieder.

Τοῦ Ὀλύμπου. (N°. 6 Kind.)

Ὁ Ὄλυμπος κ' ὁ Κίσσαβος τὰ δυὸ βουνὰ μαλλόνουν,
Τὸ ποιὸ νὰ ῥίξῃ τὴν βροχὴν, τὸ ποιὸ νὰ ῥίξῃ χιόνι.
Ὁ Κίσσαβος ῥίπτει βροχὴν, κ' ὁ Ὄλυμπος τὸ χιόνι.
Γυρίζει τότ' ὁ Κίσσαβος, καὶ λέγει τοῦ Ὀλύμπου·
„Μὴ μὲ μαλλόνῃς, Ὄλυμπε, βρὲ κλεφτοπατημένε!
Ἐγὼ 'μαι ἕνας Κίσσαβος 'ς τὴν Λάρσσαν ξακουσμένος·
Μὲ χαίρεται ἡ Κονιαργιὰ κ' οἱ Λαρσσινοὶ ἀγάδες."
Γυρίζει τότ' ὁ Ὄλυμπος, καὶ λέγει τοῦ Κισσάβου·
„Βρὲ, Κίσσαβε, βρὲ ἄσχημε, Κονιαροπατημένε!
Ποῦ σὲ πατεῖ ἡ Κονιαργιὰ κ' οἱ Λαρσσινοὶ ἀγάδες.
Ἐγὼ 'μαι ὁ Γερόλυμπος, 'ς τὸν κόσμον ξακουσμένος·
Ἔχω ἐξήντα δυὸ κορφαῖς, σαράντα μοναστήρια,
Πᾶσα ῥαχοῦλα κ' ἐκκλησιὰ, πᾶσα κορφὴ καὶ βρύσι.
Ἔχω γιατάκια κλέφτικα, ποῦ ξεχειμάζουν κλέφταις,
Καὶ ὅταν πέρν' ἡ ἄνοιξις, κ' ἀνοίγουν τὰ κλαδάκια,
Γεμίζουν τὰ βουνὰ κλεφτιὰ, καὶ τὰ λιμέρια σκλάβοι.
Ἔχω καὶ τὸν χρυσὸν ἀετὸν, τὸν χρυσοπλουμισμένον·
Ἐπάν' 'ς τὴν πέτραν κάθεται, καὶ μὲ τὸν ἥλιον λέγει·
Ἥλιε μ', δὲν κρούεις τὸ ταχὺ, μὸν κροῦς τὸ μεσημέρι,
Νὰ ζεσταθοῦν τὰ νύχια μου, τὰ νυχοπόδαρά μου·
Θέλω νὰ πιάσω πέρδικες καὶ ἄγρια περιστέρια."

„Das Volkslied unter N°. 6 ist eines der berühmteren und unter den Griechen, zwar in verschiedenen Formen (vgl. Fauriel, Chants populaires, u. s. w. Theil I. S. 38), aber mit einem und demselben Grundgedanken, verbreitet. Es stellt, unter dem Bilde eines Zwiegespräches zwischen dem Berge Olympos und dem Berge Kissawos (dem alten Ossa), das Verhältniss der kühnen, freien Klephten zu den Türken, den Unterdrückern des Landes, dar. Der klephtenreiche Olympos, der ein Lieblingsaufenthalt der Klephten ist, und von dem es in einem Volksliede heisst: „Ἀνδρεῖοι 'κεῖ δὲν ἀῤῥωστοῦν, κ' ἄῤῥωστοι ἀνδρειώνουν", vertritt jene, der Kissawos diese. Letzterer wird deshalb auch etwas kurz und verächtlich abgefertigt. Das Volkslied bildet ein höchst poetisches Ganzes, voll kecken Stolzes und innern regen Lebens" (Kind, Ngr. Anthol. S. 157).

1) Der Text dieser anderen Fassung des Liedes bei Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, tom. I, p. 38—39, und bei Wilhelm Müller, Neugriechische Volkslieder, Th. I, Leipzig, Voss, 1825, S. 14—15.

Uebersetzung von Kind, Ngr. Anthologie (1847), S. 26.

6. Der Olympos und der Kissawos.

Der Olympos und Kissawos, die beiden Berge stritten,
Wer von den Beiden Regen her, wer Schnee von ihnen sende.
Der Olympos wirft Schnee in's Land, der Kissawos wirft Regen.
Da wandte sich der Kissawos, und sprach zu dem Olympos:
„Mit mir nicht eif're, Olympos, den Klephten nur bewohnen!
Denn ich bin ja der Kissawos, berühmt bis nach Larissa;
Und freuen mich die Türken sehr, die Aga's von Larissa."
Da wandte sich der Olympos, zum Kissawos dann sprach er:
„He, Kissawos, du hässlicher, den Türken nur bewohnen!
Du, den erfreuen Türken nur und Aga's von Larissa!
Ich bin der alte Olympos, berühmt in allen Landen,
Und zweiundsechzig Spitzen wohl und vierzig Klöster hab' ich;
Auf jedem Felsen eine Kirch', ein Quell auf jeder Spitze!
Und Klephtenlager hab' ich auch, wo Klephten überwintern;
Und wenn der Frühling wiederkehrt, und wenn die Bäume grünen,
Da füllen sich die Berge an mit Klephten aller Orten.
Der gold'ne Aar auch haus't auf mir, der Aar mit gold'nen Federn;
Auf hohem Felsen sitzet er, und zu der Sonne spricht er:
Du scheinest, Sonne, Morgens nicht, du scheinest nur des Mittags,
Dass meine Klau'n erwärmen sich, sich meine Füsse wärmen;
Denn jagen will Rebhühner ich und jagen wilde Tauben".

Uebersetzung von Ellissen, Ngr. Gedichte (1880), S. 6:

Der Olymp.

Der Kissawos und der Olymp, die beiden Berge streiten.
So spricht Olymp zum Kissawos und wendet's Haupt zur Seiten:
„Du Berg der Sklaven, Kissawo, nicht miss dich mit dem Riesen,
Ich bin der Alte, der Olymp, auf Erden hochgepriesen!
Ich habe zweiundvierzig Höhn, hab' zweiundsechzig Quellen,
Und will für jede Quelle dir ein Kriegesbanner stellen,
Und stell' dir einen Klephten kühn für jeden grünen Wipfel,
Und auf mir sitzt ein mächt'ger Aar, hoch auf dem weissen Gipfel.
Das Haupt von einem Braven hält der Adler in den Klauen.
‚Mein Haupt, sag an, was machtest du? Wie bist du so zerhauen?'
‚Friss, Vogel, meine Jugend, friss! Nähr dich vom tapfren Manne!
Mach so die Flügel ellendick, die Klauen eine Spanne.
Von Luro nach Xeromeron als Armatole schweift' ich,
Die Chassia und den Olymp zwölf Jahr' als Klepht' durchstreift' ich.
Sechzig Agaden tötet' ich, liess ihre Dörfer brennen.
Ich kann die andern Türken nicht und Arwaniten nennen:
Es waren viel, mein Vögelchen, wer kennt die Zahl von allen?
Nun kam an mich die Reih', im Kampf als tapfrer Mann zu fallen.'"[1])

Achtzehntes nachchristliches Jahrhundert (1700—1800 p. C.).

KORAIS *und seine Werke* (1748—1833).

Ueber die Aussprache des Griechischen (Fragment).[1]

Τὰ κυρίως φωνήεντα τῆς ἀρχαίας τῶν Ἑλλήνων διαλέκτου εἶναι πέντε· α, ε, ι, ο, υ, ὅτι καὶ τόσας μόνας φωνὰς ἁπλᾶς δύναται φυσικὰ ὁ ἄνθρωπος νὰ προφέρῃ μὲ μόνην τὴν ἄνοιξιν τοῦ στόματος, καὶ ὄχι περισσοτέρας. Ἀνοίγοντες τὸ στόμα εἰς τρόπον ὥστε τὸ κάτω χεῖλος νὰ ἀπέχῃ πολὺ ἀπὸ τὸ ἄνω, καὶ νὰ φέρεται πρὸς τὸ στῆθος, προφέρομεν τὸ α. Ὀλιγωτέρα ἄνοιξις, καὶ τῶν χειλῶν διάστασις χρειάζεται εἰς τὴν προφορὰν τοῦ ε, καὶ ἔτι ὀλιγωτέρα, διὰ νὰ προφέρωμεν τὸ ι. Εἰς τὴν προφορὰν τοῦ ο, ὄχι μόνον ὀλιγωτέρα διάστασις τῶν χειλῶν γίνεται παρὰ τὴν χρειαζομένην διάστασιν εἰς τὴν ἐκφώνησιν τοῦ ι, ἀλλὰ καὶ συνάγονται μικρὸν καὶ στρογγυλοῦνται τὰ χείλη. Ἡ στρογγύλωσις αὕτη ἦτον κατ' ἀρχὰς ἀκόμη φανερωτέρα εἰς τὴν προφορὰν τοῦ υ, τὸ ὁποῖον ἐκφωνεῖται μὲ τὴν ἐλαχίστην διάστασιν τῶν χειλῶν· ἀλλὰ σήμερον ἡ ἐκφώνησις τοῦ υ διαφέρει ὀλίγον ἀπὸ τὴν ἐκφώνησιν τοῦ ι. Μὲ ὅλον τοῦτο, ἀδίκως μᾶς ἐλέγχουσιν οἱ σημερινοὶ φιλολόγοι τῶν Εὐρωπαίων, διϊσχυριζόμενοι, ὅτι ἐξεκλίναμεν παντάπασιν ἀπὸ τὴν προφορὰν τῶν ἡμετέρων προγόνων ἐκφωνοῦντες τὰ περισσότερα γράμματα διαφόρως ἀφ' ὅτι τὰ ἐπρόφερον αὐτοί, καὶ μάλιστα τὸ υ, τὸ ὁποῖον ἐπροφέρετο παλαιά, ὡς οἱ εὐρωπαῖοι φαντάζονται, ἀπαραλλάκτως καθὼς προφέρουσι τὴν σήμερον οἱ Γάλλοι τὸ υ τοῦ ἰδικοῦ των ἀλφαβήτου. Εἶναι δύσκολον κατὰ πολλά, διὰ νὰ μὴν εἴπω ἀδύνατον, νὰ μάθωμεν ἀκριβῶς τὴν σήμερον εἰς ποῖον τρόπον ἐπροφέροντο πρὸ δύο ἢ τριῶν χιλιάδων ἐτῶν τὰ γράμματα. Ἔπειτα μήτε αὐτοὶ οἱ Ἕλληνες εἶχον πάντοτε καὶ κατὰ πάντας τῆς Ἑλλάδος τοὺς τόπους τὴν αὐτὴν προφοράν. Συνέβη εἰς αὐτοὺς ὅ, τι βλέπομεν σήμερον νὰ συμβαίνῃ εἰς ὅλα τῆς Εὐρώπης τὰ ἔθνη. Οἱ Γάλλοι π. χ. δὲν προφέρουσιν ὁμοφώνως τὴν γλῶσσάν των κατὰ πάσας τῆς Γαλλίας τὰς ἐπαρχίας, μήτε καθὼς τὴν ἐπρόφεραν πρὸ ἑκατὸν χρόνων οἱ πρόγονοί των ....

1) Aus der *Γραμματικὴ τῆς κοινῆς ἑλληνικῆς γλώσσης* (*σελ.* 2—3), herausgegeben in: Ἀ. *Κοραῆ τῶν μετὰ θάνατον εὑρεθέντων τόμος ἕκτος, περιέχων Ἀπολλωνίου τοῦ Δυσκόλου τὰ περὶ συντάξεως βιβλία δ' μετὰ τῶν εἰς ταῦτα ἐξηγήσεων τοῦ* Κοραῆ, *καὶ τὴν* Γραμματικὴν *αὐτοῦ τῆς κοινῆς ἑλληνικῆς (γραικικῆς) γλώσσης, μετὰ καί τινων γραμματ. παρατηρήσεων αὐτοῦ.* Πρῶτον *νῦν ἐκδιδόμενα ἐπιμελείᾳ* N. M. *Δαμαλᾶ. ἐν* Ἀθήναις, *τυπ.* A. *Κωνσταντινίδου*, 1888. 8°. 264 *κ.* 112 *σελ.* — Ueber diese beachtenswerthe Ausgabe anderswo.

Vgl. über Korais besonders noch Byron, z. B. in der Gesammtausgabe seiner Werke, London, John Murray 1837, gr. 8°. S. 765—766 (Appendix), wo die „Thoughts on the present state of Greece" ganz nachzulesen sind; und aus der Neuzeit das epochemachende Werk Ἀ. *Κοραῆς, ὑπὸ* Δ. *Θερειανοῦ. ἐν Τεργέστῃ* 1890, 3 Bände, besprochen von A. Boltz in der „Hellas", Jahrg. II S. 202—207 (der Angriff der *Νέα Ἡμέρα* auf Kontos daselbst scheint jedoch nicht gerechtfertigt).

KORAIS *und seine Werke.* (1748—1833)

„Adamantios *Koraïs* oder, wie der in Frankreich lebende sich dort schrieb: *Coray*, der Sohn eines Kaufmanns aus Chios, war am 27 April 1748 in Smyrna geboren. Ein Mann von reichster Begabung und unermüdlicher Arbeitskraft, von tiefer, vielseitiger und unfassender Gelehrsamkeit, gleich ausgezichnet als Arzt wie als Philologe, und auch theologischen und juristischen Studien nicht fremd, und von hoher und reiner Vaterlands- und Freiheitsliebe durchglüht, hat er sich um die heutige Griechische Sprache Verdienste erworben, die sich füglich denen *Luthers* um die deutsche Sprache an die Seite stellen lassen. Wie Luther in einer bekännten Stelle von sich gesagt: „Ich habe keine gewisse sonderliche eigene Sprache im Deutschen, sondern gebrauche der gemeinen deutschen Sprache, dass mich beide, Ober- und Niederländer, verstehen mögen" — so hat auch Koraïs nicht etwa eine neue, eigene griechische Sprache geschaffen, wohl aber die vielfach vernachlässigte und verunreinigte, unsichere und schwankende gepflegt, gesäubert, auf feste Grundlagen gestellt und geregelt, und sie in die sichere Bahn gelenkt, auf der sie seitdem bisher stetig fortgeschritten ist und weiter fortschreitet."

„Mit der gründlichsten Kenntnis des Altgriechischen, die tiefe Einsicht in die mit dem Fortschreiten der Zeit notwendig verbundene Fortentwickelung und Umbildung der Sprachen vereinigend, prüfte er sorgfältig und eingehend das Verhältnis des Altgriechischen zum Neugriechischen, und stellte mit bewundernswertem Feingefühl die notwendigen Abweichungen der neuen Sprache und ihre Regeln fest. Mag immerhin sein Stil im einzelnen von Zeitgenossen und späteren Schriftstellern übertroffen sein: doch der Ruhm wird und muss ihm ungeschmälert bleiben, dass er die heutige Schriftsprache begründet und festgestellt und sie zu einem sicher geregelten und würdigen Organ des neuen Aufschwungs der Litteratur erhoben hat. Aus seinen Erörterungen, die er in sechs Bänden unter dem Titel „Vermischtes" (Ἄτακτα) herausgab, kann man klar ersehen, dass das Neugriechische auch auf seiner untersten Stufe, in der niedersten Volkssprache, wenn es mit gehöriger Sorgfalt behandelt wird, kein verkommener, durch fremde Wörter verunstalteter Jargon ist. Es ist vielmehr *eine Phase der alten allgemeinen* (κοινὴ) *Sprache*, folgerecht aus derselben erwachsen, wenig von ihr entfernt, und fähig, unter der Feder aufmerksamer und geschickter Schriftsteller nicht etwa vollkommen zu der früheren Formbildung zurückzukehren, was allen Gesetzen einer lebenden Sprache widerstreiten würde, sondern, bei manchen unvermeidlichen Aenderungen, doch ganz dazu angethan, zu einem der alten Schönheit nicht unwürdigen Grade wieder aufzublühen." (Rangabé-Sanders, S. 25—26). [1]

1) Diese Charakteristik schien mir in den Hauptsachen so trefflich, dass ich glaubte am besten zu thun, dieselbe hier wörtlich zu wiederholen. Ueber Korais und seine Werke, sowie über Neugriech. in seinem Verhältniss zum Altgriech., und besonders in seiner Nützlichkeit für Kritik und Exegese der klass. Autoren, wird ein grösseres Werk von mir vorbereitet.

Achtzehntes nachchristliches Jahrhundert (1700—1800 p. C.)

Εἴδησις τοῦ εἰς τὸν βασιλικὸν θρόνον προβιβασμοῦ τοῦ σουλτὰν ὀσμάνι υἱοῦ σουλτὰν μουσταφᾶ πρὸς τὸν ἡγεμόνα Βλαχίας (A. 1754).

Ἔξοχε τῶν αὐθεντῶν τοῦ γένους τοῦ μεσία βοεβόδα τῆς Βλαχίας μιχαλζαδὲ κωνσταντῖνε βοεβόδα, τὰ τέλη σου εἴησαν μὲ καλὴν ἔκβασιν. Ἐρχομένου τοῦ παρόντος ὑψηλοῦ βασιλικοῦ ὁρισμοῦ, γνωστὸν ἔστω σοι, ὅτι ὁ μεγαλήτερος [1]) *μου αὐτάδελφος πρώην βασιλεὺς σουλτὰν μαχμούτης, ὃν ἀναπαύσοι* [2]) *κύριος ἐν σκηναῖς τοῦ παραδείσου, ἐπειδὴ μὲ τὴν θέλησιν τοῦ ὑψίστου θεοῦ ἀπεδήμησεν εἰς τὸ σαράγι* [3]) *τοῦ τριανταφυλλῶνος* [4]) *ὁ τὰ καταθύμια τοῖς ἀνθρώποις βραβεύων ὕψιστος καὶ μεγαλώνιμος* [5]), *καὶ ἀνείκαστος θεὸς ὁ πρὸ αἰώνων προορίσας μὲ τὴν ἀτελεύτητον θείαν εὐδοκίαν αὐτοῦ καὶ βούλησιν ηὐδόκησεν εἰς ἐμὲ κατ' ἀξίαν τῆς ἐνούσης μοι βασιλικῆς λαμπρότητος· μὲ τὸ νὰ ἦτον ἡ τάξις τῆς διαδοχῆς τῆς βασιλείας μου εἰς τὸ νὰ διαδεχθῶ ἐν εὐδαιμονίᾳ καὶ χαρᾷ τὸ στέμμα τοῦ ἀνωτάτου βασιλικοῦ θρόνου τῆς θείας ἐπιτροπῆς· ὅθεν κοινῇ γνώμῃ καὶ ἐκλογῇ, καὶ θελήσει τῶν ὑψηλῶν βεζιράδων καὶ ὅλων τῶν τιμίων ουλαμάδων* [6]), *καὶ μετὰ τὴν ὑπόκλισιν ὅλων μικρῶν τε καὶ μεγάλων ἀνηγορεύθην σὺν ἄρσει* [7]) *θείᾳ κατ' ἀξίαν καὶ εὐλόγως, ἀποκατασταθεὶς ἐν ὥραις καλαῖς εἰς τὴν βασιλικὴν καθέδραν τῇ κη ἡμέρᾳ τοῦ παρόντος σεφὲρ (νοεμβρίου μηνὸς) τοῦ ἐνεστῶτος χιλιοστοῦ ἑκατοστοῦ ἑξηκοστοῦ ὀγδόου ἔτους ἔτει ἀπὸ θεογονίας* 1754 *ἡμέρᾳ παρασκευῇ [ἐβουλώθη* [8]) *καὶ μονέδα* [9]) *εἰς τὸ ὄνομά μου] διὰ τοῦτο ἐξεδόθη τὸ παρόν μου ἔνδοξον πρόσταγμα, καὶ σ' ἐστάλθη ἐπὶ τ' αὐτοῦ μὲ τὸν παρόντα τιμιώτατον βασιλικὸν σαλαχόρην* [10]) *μπαχρισαδὲ* [11]) *μουσταφᾶ-μπεγην, διὰ νὰ διαδοθῇ καὶ νὰ φανερωθῇ εἰς ὅλην τὴν ἐπικράτειαν τῆς βασιλείας μου, καὶ μάλιστα εἰς τὸν τόπον αὐτὸν ἡ εἴδησις αὕτη τῆς μεγίστης δωρεᾶς καὶ μεγάλης τοῦ θεοῦ χάριτός τε καὶ εὐδοκίας· λοιπὸν φθάνωντας* [12]) *σὺν θεῷ τὸ παρὸν νὰ φανερώσῃς καὶ νὰ κοινολογήσῃς παρρησίᾳ* [13]) *εἰς ὅλους ὁποῦ κατοικοῦν εἰς τὸν τόπον αὐτὸν τὸ γεγονὸς κατὰ τὸν εἰρημένον τρόπον τζουλοῦσι χουμαγιοῦν* [14]), *καὶ τὸν ἀναβιβασμὸν τοῦτον εἰς τὴν ὑψηλὴν καθέδραν τῆς κοσμοκρατορικῆς βασιλείας μου· καὶ νὰ ρίψῃς τόπια* [15]) *εἰς τὰ κάστρα, καὶ εἰς τοὺς κουλέδαις* [16]), *καὶ νὰ κάμῃς διάφορα σεχλίκια* [17]), *καὶ χαραῖς* [18]), *οὗ ἕνεκεν ἐξεδόθη ὁ παρὼν ἔνδοξός μου βασιλικὸς ὁρισμός· ὅστις φθάνωντας* [12]) *νὰ ἐνεργήσῃς κατὰ τὸν εἰρημένον τρόπον μὲ ἄκραν ὑποταγὴν καὶ ὑπόκλισιν τὴν περικατήχησιν τοῦ εὐδοθέντος* [19]) *βασιλικοῦ μου ὁρισμοῦ, καὶ νὰ φυλαχθῇς καὶ νὰ προσέχῃς ἀπὸ τὰ ἐναντία· οὕτω νὰ ἰξεύρῃς, καὶ εἰς τὸ ἔνδοξόν μου σημεῖον νὰ πιστεύῃς.*

Anmerkungen.

Mitgetheilt von Prof. Dr. D. E. Oekonomídis in Konstantinopel, in der Zeitschr. ΕΛΛΑΣ, III 2, S. 135—136, aus einer bei ihm befindlichen und aus Argyropolis (Pontus) stammenden Handschrift. Herr Oek. bemerkt dazu: *"Ότι δὲ προσέτι, ὥσπερ κατὰ τοὺς Βυζαντίνους χρόνους, οὕτω καὶ πρὸ ἑνὸς καὶ ἐπέκεινα αἰῶνος ὑπῆρχον καί τινες λόγιοι, οἵτινες ἐν γλώσσῃ μᾶλλον δημώδει καὶ χυδαίᾳ γράφοντες οὐκ ἐπαύοντο καὶ στοιχεῖα συναναμιγνύντες λίαν ἀρχαῖα (τοῦθ' ὅπερ δηλοῖ ὅτι καὶ οὗτοι, καίπερ ἐπὶ τὸ δημωδέστερον γράφοντες, οὐδαμῶς ἠδύναντο παντελῶς τὴν ἀρχαίαν παραιτεῖσθαι) δῆλον γίγνεται καὶ ἐκ τοῦ ἑξῆς ἐγγράφου τοῦ ἐν ἔτει ͵αψνδ'* (1754) *γεγραμμένου."*

Zur Sprache.

1) *γρ. μεγαλείτερος (πρβλ. „Τὰ κατὰ τὴν ἑορτὴν τῆς πεντηκονταετηρίδος τοῦ ἐθνικοῦ πανεπιστημίου", σελ.* 205 § 32, *καὶ σελ.* 208. 2) *ἀντί: ἀναπαύσαι* 3) *λέξις τουρκικὴ δηλοῦσα τὸ ἀνάκτορον* 4) *τ. ἔ. τοῦ ῥοδῶνος* 5) *γρ. μεγαλώνυμος* 6) *οὐλαμᾶς ἐστιν ὁ παρὰ τοῖς Ὀθωμανοῖς σοφός, λόγιος* 7) *γραπτέον: συνάρσει* 8) *γραπτέον: ἐβουλώθη* 9) *μονέδα καλεῖται τὸ νόμισμα* 10) *ἀντί:* silachschoriu, *ἐκ τοῦ Τουρκικοῦ* silachschor, *ὅπερ δηλοῖ τὸν ὁπλοφόρον, τὸν ὑπασπιστήν* 11) *τ. ἔ. υἱὸν τοῦ* Bachri 12. *γρ. φθάνοντας* 13) *γρ. παρρησίᾳ* 14) *τσουλοῦσι χουμαγιοῦν ἐν τῇ Τουρκικῇ καλεῖται ἡ αὐτοκρατορικὴ ἀνάρρησις, ἡ ἐπὶ τὸν θρόνον ἀνάβασις τοῦ Σουλτάνου* 15) *τοπ Τουρκιστὶ καλεῖται τὸ νῦν παρ' ἡμῖν τηλεβόλον (κοινῶς κανόνι)* 16) *γρ. κουλέδες· κουλὲς καὶ κουλᾶς ἐκ τοῦ Τουρκ. κουλὰ δηλοῖ τὸν πύργον.* 17) *γρ. μᾶλλον σενλίκια· σενλὶκ ἐν τῇ Τουρκικῇ δηλοῖ τὴν πανήγυριν, τὴν δημοτελῆ ἑορτήν.* 18) *γρ. χαρὲς* 19) *γρ. ἐκδοθέντος.* (Oekonomidis, l.l.)

Prof. Dr. D. E. Oekonomidis, Lehrer an der *Μεγάλη τοῦ Γένους Σχολή* in Konstantinopel, hat sich u. m. Verdienste erworben durch seine Inaugural-Dissertation „Lautlehre des Pontischen" I, Leipzig 1888. 8°. 66 S., und andere Arbeiten. — In der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, III 2 S. 125—145 schrieb Derselbe *Περὶ τοῦ τρόπου τῆς λύσεως τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος*, worüber man im allgemeinen unseren Ersten Theil, S. 71—74, und Hellas IV 1, vergleiche.

Achtzehntes nachchristliches Jahrhundert (1700—1800 p. C.).

Brief eines Hellenen in Amsterdam, aus dem Jahre 1779, nach einer Leidener HS. (Unedirt).

Τοῖς Σεβασμιωτάτοις Ἄρχουσι,
Διδασκάλοις, καὶ παντὶ φιλοδικαίῳ τὴν ὀφειλομένην προσκύνησιν.

Δίκαιον κατ' ἐμοῦ πεπολέμηται παρ' ὧν ἔδει με εὐεργετεῖσθαι, Σεβασμιώτατοι Ἄρχοντες, παρὰ Γονέων φεῦ, συγγενῶν καὶ ξένων, ποικίλως καὶ χαιρεκάκως· μήτε τιμιότης, μήτε φιλογενία, μήτε γοῦν φιλανθρωπία ἠδυνήθη τὶ ὑπὲρ ἐμοῦ μὴ ἀδικηθῆναι· πάντα ταῦτα ὡς μέγας ὕθλος παρ' αὐτῶν ἀπανθρώπως λελόγισται· ποίας ἀτιμίας, ποίας τυραννίας οὐκ ἐχρήσαντο κατ' ἐμοῦ; πάσας, ἢ τὰς πλείους, ὥστε καὶ τὴν καρδίαν μου τέχνῃ κρυφίᾳ καὶ ἀόπτῳ καταμελίσαι, ἔτι δὲ καὶ τὸ αἷμά μου βίᾳ κρουνηδὸν ἐκχύσαι προφάσει ὑποκριτικῇ ἰατρείας· καὶ ἄλλα δὲ πάμπολλα καὶ φρικτὰ ἔπασχόν τε καὶ πάσχω, ὧν τὰ μὲν καὶ ὁ λόγος διηγήσασθαι ἂν ἀδυνατήσοι, τὰ δὲ ἐπιστήμη τρόπου τῆς ἐνεργείας ἐμοὶ ἐλλείπει, ὡς μαγικῆς ἔργα.

Ἔνθεν τοι καὶ ὑπὸ τούτων βιασθεὶς εἰς ἄκρον, κατέλιπον πᾶν ὃ γνώριμον ἦν ἐμοί, καὶ ξένος τῶν φιλτάτων γέγονα, τὰ πλεῖστα παρ' αὐτῶν μηδὲν ἔχων, ἢ τυραννίαν κατ' ἐμοῦ καὶ ἀδικίαν· μάρτυρες καὶ τὰ μαχαιρῶν στίγματα ἃ παρ' αὐτῶν ἐπ' ἐμαυτῷ φέρω, καὶ ἡ γνωριμότης τῆς οἰκτρᾶς μου καὶ ἐλεεινῆς δυστυχίας μέχρι προφανοῦς βίας στερήσεως τοῦ ἐμοὶ ἀναγκαίου ἄρτου.

Γένοιτο δὲ, Σεβασμιώτατοι ἐμοὶ καὶ προσκυνητοὶ ἄνδρες, σπλάγχνα οἰκτιρμῶν παρ' ὑμῖν εὑρεῖν με, φιλοδικαιοσύνης, καὶ λυτρώσεως ἀπὸ τῆς ἀδίκου κατ' ἐμοῦ καταστάσεως· ὑμᾶς πρὸς τοῦτο ἐπικαλοῦμαι διὰ τοῦ δικαίου διὸ καὶ μόνου σωτῆρος θεοῦ, παρ' οὗ καὶ δικαία πᾶσιν ἡ μισθαποδοσία.

Ἐμοὶ μὲν τὰ πλείω φιλομάθησις ἦν, καὶ, εἰ δεῖ τἀληθῆ λέγειν, τῶν εὖ ὑπουργούντων· τοῦτ' οὐκ ἐπαίνου ἕνεκα, κατ' ἀνάγκην δὲ προκειμένου λέγω· παρόψοισθέ μου τὸν λόγον τοῦτον.

„Codex Wyttenbachii N°. 15, 23 fol., continet: Varietas lectionum Orationum „Themistii, ex Cod. Par. Reg. 3107 excerpta ab Em. Bigotio. Descripsit Wyttenbachius. — *Θεμιστίου φιλοσόφου ἐπιτάφιος ἐπὶ τῷ πατρί.* Partim descriptus „est ab Wyttenbachio, partim ab Mich. Duca, incertum ex quo codice. Primum „enim editus est ab Ang. Maio, a. 1816. — Epistola Michaëlis Ducae,

Εἰ οὖν διδασκάλου ἑλληνικοῦ τόπος παρὰ τῆς πολυσεβάστου Κοινότητος εὖ δόξει παραχωρητὸς ἅμα καὶ ὡριστὸς ἐμοὶ, οὐκ ἂν ἀνάξιος φανείην τοῦ ἀξιώματος, ἢ τῆς εὐεργεσίας ἧς ἂν ἀξιωθείην· τὰ πράγματα, δικαίου θεοῦ συναίροντος, μαρτυρήσει· τοῦτο γὰρ ἐμοὶ γένοιτο κατὰ δύναμιν ἀρίστην ἐνέργεια. Εὖ ὑμῖν δόξοι τὸ πρόβλημά μου, ὡς πολὺ τὸ ἐπωφελὲς ἐχούσης τῆς ἑλληνίδος.

Υἱὸς μέν εἰμι οὐκ ἀγνώστου ἐνθάδε, καὶ μάλιστα τῷ Κυρίῳ Ἰωάννῃ Ἀκερμάνῳ ἀπὸ Βομμέλου, μεθ' οὗ καὶ ἐν κοινωνίᾳ πράσεωͽ ἐριίστων [sic] εὑρίσκεται· καλεῖται δὲ τοὔνομα Δούκας Χατζῆ Μιχαήλ· ἀλλὰ φεῦ, τί εἴπω; ἐπαισχύνομαι γὰρ πτοοῦμαί τε καὶ λυποῦμαι τὸν ἐλεύθερον εἰς τοῦτο λόγον, ἀνάγκη δέ μοι κατ' αὐτόν τι λαλῆσαι, καὶ εἰπεῖν ὅτι ἀδικούμενός εἰμι, καὶ τοῦτο παρὰ πατρὸς ὄντος ἐμοὶ τοῦ ὀνομασθέντος· πλήρης παθῶν, καὶ δυστυχίας ἀνεκλαλήτου, ὑπερπολυδακρύτου· ἀφειδηθεὶς γὰρ παρ' αὐτοῦ, καὶ ὑπὸ δουλείαν καὶ τυραννικὴν ἐξουσίαν τὴν γέννησιν ἔσχον, καὶ μετὰ τοῦτο πλεῖστα, τὰ μὲν βίᾳ παρ' αὐτοῦ, τὰ δὲ ἀπροστασίᾳ, παρ' ἄλλων ὑπέμενον· ἐῶ λέγειν τὰ κατὰ κακὴν παραίνεσιν καὶ βουλὴν τῶν αὐτῷ εὐνοεῖν δοξάντων γενόμενα· ποίας μοι γὰρ δυστυχίας αἴτια οὐκ ἐγένοντο; τῶν πλείστων φεῦ ἀληθῶς καὶ δεινοτάτων· ἰδοὺ καὶ ἄπορός εἰμι, ζητῶν παρ' ἄλλων ἄρτον, ὃν παρ' αὐτοῦ ἄλλοι πονηρῶς ἔχουσι.

Γένοιτό μοι δὲ ἡ ὑμετέρα Καλοκἀγαθία μετὰ τοῦ ὄντως θεοῦ, προστασία καὶ ἀπολύτρωσις· ἕξετέ τε παρ' αὐτοῦ τὴν ἀντιμισθίαν ἀξίως, φύσει εὐεργετικοῦ καὶ ἀντευεργετικοῦ ὄντος.

Κατὰ θεὸν δίκαιον ἀφιεροῦμαι ὅλος τῇ Ὑμετέρᾳ Σεβασμιότητι
τιμητὴς, σεβαστὴς καὶ προθυμότατος ὑπηρέτης

ὁ Μιχαὴλ Δούκα Χατζῆ Μιχαήλ,

σχὼν πατρίδα πόλιν Σιάτισταν τὴν ἐν Μακεδονίᾳ, νῦν δ' ὢν
ἐν Ἀμστελλοδάμῳ, ἔτει ἀψοθῳ, μεταγειτνιῶνος ἤτοι Ἰουλίου
κατὰ τὸ νέον ζ.+ η

Τοῖς ἐν Ἀμστελλοδάμῳ
Σεβασμιωτάτοις Ἄρχουσι, Διδασκάλοις,
καὶ Παντὶ φιλοδικαίῳ, ὑποκλινεστάτη δέησις

Μιχαὴλ Δούκα Χατζῆ Μιχαήλ.

„graece scripta ad Magistratus Amstelaedamenses, in qua queritur de patre suo tunc Amstelodami mercatore, deque aliis a „quibus vexabatur." (Catalogus lib. mss. qui inde ab anno 1741 Bibl. Lugd. Bat. accesserunt. Descr. I. Geel. L. B. 1852. 4°. p 75)

Die neuere und neueste Litteratur (XIX. Jahrhundert).

Kurze Einleitung.

Mit Koraïs und seinen Nachfolgern stehen wir gleich an der Schwelle des 19ten Jahrhunderts. Es war früher unsere Absicht, diese unsere Chrestomathie mit dem Anfang dieses Jahrhunderts zu beendigen, da die neueste Aera der Hellenischen Litteratur als mehr bekannt vorausgesetzt werden kann, und da (besonders für Deutschland) die beiden ungemein verbreiteten und fleissig bearbeiteten Werke von Boltz schon soviel Stoff bieten, dass unsere Arbeit eigentlich überflüssig genannt werden könnte. Auf die Sprachproben in vielen Stilarten, welche z. B. in Boltz' „Hellenisch" gesammelt vorliegen, können wir nur lobend verweisen. Einerseits aber der Umstand dass ich im ersten Theile nur einen kleinen Theil der Syntax aufgenommen habe, andererseits das Versprechen in meinem Prospekt, auch die neuere und neueste Litteratur mit heranzuziehen, hat mich veranlasst, auch unserem Jahrhundert und den lebenden Dichtern wenigstens einige sehr kurze Proben zu entlehnen. Auch werde ich den ngr. Dialekten einen kurzen Abschnitt widmen, und dann meine Blumenlese mit einigen Bemerkungen über Hellenisch als allgemeine Gelehrtensprache und mit einigen Proben aus der Korrespondenz des Philhellenischen Vereines beschliessen.

Was die Syntax der heutigen Sprache betrifft, so ist im allgemeinen zu bemerken dass dieselbe mit den anderen modernen Sprachen meistens übereinstimmt, und also statt der sogenannten synthetischen die analytische Ausdrucksweise angenommen hat. Einiges ist jedoch als ererbtes Sprachgut geblieben, so sagt man z. B. noch ebenso wie im Altgr. *τοῦτο τὸ ὡραῖον ἄνθος* oder *τὸ ὡραῖον τοῦτο ἄνθος*, diese schöne Blume, u. s. w. u. s. w. Ebenso sagt man *αὐτὴ* (nicht *αὐτὸ*) *εἶναι ἡ θεία του*, während man z. B. im Deutschen „dies ist seine Tante" sagt. Die ganze Art und Weise des Ausdrucks übrigens ist modernisirt, und dies kann man nicht am wenigsten beim Verbum ersehen; wenn auch dort sehr viele Formen geblieben sind, die analytische Sprachform hat, wie schon im Altgriechischen theilweise der Fall war, und in der uns unbe-

kannteren Volkssprache gewiss noch viel mehr durchdrang, immer mehr die Oberhand bekommen [1]) Beim Verbum ist noch zu bemerken dass der Aorist immer stark in Gebrauch ist, und (nach vielen Autoren) meistentheils das Perfectum vertreten kann; dass der alte Optativ nur in einigen Ausdrücken, z. B. *γένοιτο* (es geschehe!) vorkommt; dass der Infinitiv zwar öfters, besonders vom Artikel *τὸ* begleitet, gebraucht wird, auch als Hülfsform und in einigen Redensarten sehr viel vorkommt, und von den feineren Autoren im höheren Stile mehrfach benutzt wird [2]), dass jedoch die Umschreibung mit *νὰ* (*ἵνα*) jedenfalls viel häufiger ist; dass beim Particip der sogen. absolute Genitiv noch fast ganz seine alte Kraft bewahrt hat, und auch die altgr. Construction, welche man Accus. cum Participio nennt, nicht verschwunden ist; und dergleichen mehr.

Was endlich die heutige Litteratur betrifft, welche selbstverständlich erst nach der Befreiung ihre schönsten Blüthen zu treiben anfangt, wir werden zwar die meisten unserer kurzen Proben der Poesie entlehnen, machen jedoch darauf aufmerksam dass die Prosa keineswegs in Entwicklung zurückgeblieben ist. In der Poesie glänzen vor Allen die Gebrüder Sutsos als Lyriker, als Elegiker sind Paraschos, Karasutsas, Bikélas u. A. lobend zu nennen; als Epiker und Dramatiker die beiden Rangawis, Vater und Sohn, Wernardakis, Valaoritis, u. viele Andere. Die Novelle und die Lyrik der letzten Zeit hat in Drossinis einen schon in Europa geschätzten jungen Dichter gefunden, und auf dem hellenischen Parnass herrscht zur Zeit ein reges Leben. — Aber auch die Prosa, welche wir hier nur ganz kurz behandeln können, hat sich reich entfaltet. Auf belletristischem Gebiete sind Pervanoglos, Bikélas (Lucas Laras), Byzantios, Ënyalis, Rangawis, Melas, Drossinis, u. s. w. ruhmvoll bekannt. Auf wissenschaftlichem Gebiete bleibt das kleine Griechenland nicht zurück; der Theologe Oekonomos war auch ein grosser Sprachgelehrter, in der Philologie haben Männer wie Galanos, Mavrophrydis, Kumanudis, Sathas, Kontos u. A. unvergängliche Verdienste erworben, in der Geschichte glänzt vor Allen der jetzt verstorbene K. Paparrigopulos, dessen Geschichte Griechenlands zu einer klassischen Arbeit geworden ist, auch S. Trikupis, u. s. w., während gleichfalls die positiven Studien und die Staatswissenschaften gründliche Bearbeiter fanden. Wenn nur die Zeitumstände mithelfen, so ist schon aus dem Vorhergehenden ersichtlich, dass Griechenland geistig am Eingang einer neuen Aera steht.

1) Vgl. Theil I, S. 108—109.

2) Vgl. z. B. die *Θεοδώρα* von Kleon Rangawis Leipz. 1884, *Πρόλογος σελ.* VII.

Proben in chronologischer Reihenfolge.

Ἀθανάσιος Χρηστόπουλος· (1770—1847)
(„Der neue Anakreon")

Σύντροφοι.

Εἰς βουνὸν ἐγὼ κ' ὁ Ἔρως
κ' ἡ ἀγάπη μου μαζῆ,
κι' ὁ θεὸς Καιρὸς ὁ γέρος
ἀνεβαίναμε πεζοί.

Ἡ ἀγάπη μ' ἀποστοῦσε
εἰς τὸν δρόμον τὸν σκληρόν,
καὶ ὁ ἔρωτας περνοῦσε
βιαστικὰ μὲ τὸν Καιρόν.

Στάσου, λέγω, Ἔρωτά μου!
καὶ μὴ τρέχετ' ἐμπροστά·
ἡ καλὴ συντρόφισσά μου,
ἡ ἀγάπη δὲν βαστᾷ.

Τότε βλέπω καὶ τανύζουν
καὶ οἱ δυό τους τὰ φτερά,
καὶ τ' ἁπλώνουν, καὶ ἀρχίζουν
καὶ πετοῦν, πετοῦν γερά.

Φίλοι, λέγω, ποῦ πετᾶτε;
τόση βία διατί;
ἡ ἀγάπη μου, κυττᾶτε,
ὥραν ὥρ' ἀδυνατεῖ.

Τότ' ὁ Ἔρωτας γυρίζει
καὶ μὲ λέγει, τὸ παρόν·
πῶς ἀρχῆθεν συνειθίζει
νὰ πετᾷ μὲ τὸν καιρόν.

Geb. in Kastoria (Makedonien), studirte in Bukarest, Konstantinopel u. Pest, ward später Erzieher der Prinzen der Walachei u. Moldau. Trieb grammat. aber besonders poetische Studien. — Ausg. Ἐρωτικά, Βακχικά Wien 1811—12, Λυρικά Paris 1842, später öfters. — Mehr bei Nicolai, S. 163—165 (vgl S 34, 39, 196, 216), Rangabé-Sanders, S. 31, P. Mataranga, Παρνασσός S. 20—45, Boltz Hell. Sprache S. 149—154, vgl. Hellenisch S. 318, Sanders S 262—263, Zwaanswijk S. 67—68, u s w. — „Der melodische Bau seiner Verse, die Frische und „Feinheit seiner Bilder, der strahlende Glanz seiner heiteren Gedanken, zeigen „ihn als einen der ersten Dichter seiner Nation, die ihn den neuen Anakreon „nennt, während Prof. A. Boltz ihn als den griechischen Mirza Schaffy bezeichnet" (Rangabé-Sanders, S. 31). Obenstehendes Gedicht übersetzt von Flament im „Ned. Spectator" und von mir in der Zeitschr. „Holland-Vlaanderen". Auch bei Ellissen, Polyglotte S 352 (mit andern guten Uebersetzungen).

Ἀνδρέας Κάλβος (geb. 1790).

Εἰς τὸν ἱερὸν λόχον.

1.
Ἂς μὴ βρέξῃ ποτὲ
τὸ σύννεφον, καὶ ὁ ἄνεμος
σκληρὸς ἂς μὴ σκορπίσῃ
τὸ χῶμα τὸ μακάριον
'ποῦ σᾶς σκεπάζει.

2.
Ἂς τὸ δροσίσῃ πάντοτε
μὲ τ' ἀργυρᾶ της δάκρυα
ἡ ῥοδόπεπλος κόρη·
καὶ αὐτοὶ ἂς ξεφυτρώνουν
αἰώνια τ' ἄνθη.

3.
Σᾶς ἅρπαξεν ἡ τύχη
τὴν νικητήριον δάφνην,
καὶ ἀπὸ μυρτιὰν σᾶς ἔπλεξε
καὶ πένθιμον κυπάρισσον
στέφανον ἄλλον.

4.
Ἀλλ' ἄν τις ἀποθάνῃ
διὰ τὴν πατρίδα, ἡ μύρτος
εἶναι φύλλον ἀτίμητον,
καὶ καλὰ τὰ κλαδιά
τῆς κυπαρίσσου.

5.
Ἕλληνες, τῆς πατρίδος
καὶ τῶν προγόνων ἄξιοι·
Ἕλληνες σεῖς, πῶς ἤθελεν
ἀπὸ σᾶς προκριθῇ
ἄδοξος τάφος;

6.
Ὁ Γέρων φθονερὸς
καὶ τῶν ἔργων ἐχθρὸς
καὶ πάσης μνήμης, ἕρπεται.
περιτρέχει τὴν θάλασσαν
καὶ τὴν γῆν ὅλην.

7.
Ἀπὸ τὴν στάμναν χύνει
τὰ ῥεύματα τῆς λήθης,
καὶ τὰ πάντα ἀφανίζει·
χάνονται αἱ πόλεις, χάνονται
βασίλεια, κ' ἔθνη.

8.
Ἀλλ' ὅταν πλησιάσῃ
τὴν γῆν ὁποῦ σᾶς ἔχει,
θέλει ἀλλάξει τὸν δρόμον του
ὁ Χρόνος, τὸ θαυμάσιον
χῶμα σεβάζων.

9.
Αὐτοῦ ἀφ' οὗ τὴν ἀρχαίαν
πορφυρίδα καὶ σκῆπτρον,
δώσωμεν τῆς Ἑλλάδος,
θέλει φέρει τὰ τέκνα της
πᾶσα μητέρα.

10.
Καὶ δακρυχέουσα θέλει
τὴν ἱερὰν φιλήσει
κόνιν, καὶ εἰπεῖ· τὸν ἔνδοξον
λόχον, τέκνα, μιμήθητε,
λόχον ἡρώων.

Geb. in Zakynthos, studirte in Italien, wurde in 1827 in Kerkyra Privatdozent der italien. Sprache, später Redacteur, musste sich wegen Augenübels ins Privatleben zurückziehen. Publizirte 1824 in Genf seine erste lyrische Sammlung, 1826 in Paris seine zweite. — Vgl. Nicolai S. 157, Rangabé-Sanders S. 64—65, Mataranga S 66—81, Boltz Hellenisch S. 267—268, Kind, Neugr. Anthologie S. 88—95, u. s. w. — „Der Sprache mächtiger als die meisten seiner Mitbürger, mit der alten Dichtkunst vertraut, suchte er sich von seinem Lokaldialekte loszuarbeiten, was ihm doch nicht immer gelang, und ihn oft zu ungebräuchlichen oder unrichtigen Wortformen verführte. Das Joch der italienischen Muse abschüttelnd, verwarf er zugleich den Reim, und glaubte in den Bahnen, der antiken Dichtung zu wandeln, indem er sich ein eigentümliches Versmass schuf" (Rangabé-Sanders, S. 64).

Διονύσιος Σολωμός (1798—1857).

"Υμνος εἰς τὴν ἐλευθερίαν (*Nationalhymne*).

Libertà vo cantando, ch' è si cara,
Come sa chi per lei vita rifiuta.
DANTE.

1.

Σὲ γνωρίζω ἀπὸ τὴν κόψι
τοῦ σπαθιοῦ τὴν τρομερή,
σὲ γνωρίζω ἀπὸ τὴν ὄψι,
'ποῦ μὲ βία μετράει τὴν γῆ.

2.

'Απ' τὰ κόκκαλα βγαλμένη
τῶν 'Ελλήνων τὰ ἱερά,
καὶ 'σὰν πρῶτα ἀνδρειωμένη,
χαῖρε, ὦ χαῖρε, 'Ελευθεριά!

3.

'Εκεῖ μέσα ἐκατοικοῦσες,
πικραμμένη, ἐντροπαλή,
κ' ἕνα στόμα ἀκαρτεροῦσες,
„Ἔλα πάλι", νὰ σοῦ 'πῇ.

4.

Ἄργειε νἄλθῃ ἐκείνη ἡ 'μέρα,
καὶ ἦταν ὅλα σιωπηλά,
γιατὶ τὰ 'σκιαζε ἡ φοβέρα,
καὶ τὰ πλάκονε ἡ σκλαβιά.

5.

Δυστυχής· Παρηγορία
μόνη σοῦ ἔμενε νὰ λές
περασμένα μεγαλεῖα
καὶ διηγῶντάς τα νὰ κλαῖς.

6.

καὶ ἀκαρτέρει, καὶ ἀκαρτέρει
φιλελεύθερην λαλιά,
ἕνα ἐκτύπαε τ' ἄλλο χέρι
ἀπὸ τὴν ἀπελπισιά,

7.

Κ' ἔλεες· πότε, ἄ! πότε βγάνω
τὸ κεφάλι ἀπὸ τς' ἐρημιαῖς;
καὶ ἀποκρίνοντο ἀπὸ 'πάνω
κλάψαις, ἅλυσες, φωναῖς.

8.

Τότε ἐσήκονες τὸ βλέμμα
μὲς τὰ κλάϋματα θολό,
καὶ εἰς τὸ ῥοῦχο σου ἔσταζ' αἷμα,
πλῆθος αἷμα ἑλληνικό.
κτλ. κτλ.

Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, Tom. II. Paris 1825, p. 436—483.

Geb. in Zakynthos, studirte in Italien Philologie u. Jurisprudenz, kehrte 1818 nach Hellas zurück, schrieb 1823 seinen "Υμνος, der zur Nationalhymne ward, u. hernach seine Ode an Byron, sein lyr. Epos 'Ο Λάμπρος, und die Φαρμακωμένη. Starb in Kerkyra. — Mehr bei Nicolai S. 157—158 (Gesammtausgabe der Gedichte, Athen 1857), Rangabé-Sanders, S. 61—64, woselbst die Nationalhymne theilweise übersetzt ist. — „Ihr pindarischer Schwung, die patriotische und poetische Begeisterung, die aus ihr spricht, die gedrungene Kraft und die Kühnheit ihrer Bilder lassen leicht über die Mängel der Sprache und der Verskunst hinwegsehen, und so wurde sie noch vor einigen Jahren mit der von dem Griechen *Manzaros* gesetzten Tonweise von Staatswegen zur Nationalhymne erklärt und angenommen". (Rangabé-Sanders, S. 61—62)

Ἰωάννης Ζαμπέλιος (1787—1856)

Aus dem Trauerspiele „Timoleon". I. Akt.

Τιμολέων
(spricht zu seinem Bruder Timophanes:)

Ἕλλην σύ, οὕτως
Ἀναίσχυντα ὑβρίζεις Ἕλληνα δῆμον;
Πῶ, πῶ, τί τέρας ἔτρεφεν ἡ πατρίς μου!
Ἀλλ' ὅμως μάθε· ἐφ' ὅσον ἐδῶ πνέει
Ἕν, ἓν καὶ μόνον τῶν ἀνδραπόδων τούτων,
Σὺ δὲν ἐμπήγεις ποτὲ ζυγὸν δουλείας.
Στήνοντ' ἐμπρός σου τόσα γυμνὰ σπαθία,
Ὅσους πολίτας ἡ Κόρινθος μετράει.
Τράχηλος Ἕλλην εἰς ζυγὸν τινάσσεται·
Ἐδῶ εἰς τὴν Ἑλλάδα δὲν βασιλεύει
Πάρεξ ἡ μόνη, κλεινὴ ἐλευθερία·
Ἔπειτα ἀπὸ τόσον ἡρώων δάφνας
Λατρεύεται, δεσπόζει καὶ φρουρεῖ αὕτη,
Θεά, κυρία καὶ πολιοῦχος μόνη·
Πέτασαι εἰς τοὺς ξένους ὁπλίτας τούτους;
Ἡ σάλπιγξ τοῦ πολίτου, ὅστις παλεύει
Ὑπὲρ πατρίδος, ὑπὲρ θεῶν πατρώων
Βροντᾷ, ἀχάει [1]) εἰς πωλημένα στήθη·
Φρασεῖς, ἐδῶ ἐμπρός σου, δείκνυνται οὗτοι,
Ἀλλ' εἶναι λαγοὶ ἔξω, ἤκουσαν μόλις
Σκούζοντος [2]) ὄχλου ποδοβολάς· ἢ εἶδον
Καπνοβολοῦσαν καὶ ἀναμμένην μάχην·
Σκορπίζοντ' ὅλοι, ὡς ἀπ' ἀέρα νέφη.
Σκοπεῖς νὰ πράξῃς ἴσως κρυφίους φόνους;
Ὅπου ἡ δόξα ῥίζας σφιγκτὰς ἐμπήξῃ,
Ἐκεῖ γεννῶνται υἱοὶ σωτῆρες πάντα,
Ἄθλιε, τρέφεις τὸ πάθος σου ματαίως·
Ἄ, τρέμε, τρέμε, ἂν δὲν ἀλλάξῃς γνώμην.

1) Δημώδης τύπος, ἠχεῖ (ἐμπνέει τρόμον) εἰς πωλημένα στήθη.
2) Σκούζοντος—δημώδης λέξις, κραυγάζοντος, βοῶντος [Νεοελλην. Ἀναγνώσματα ὑπὸ Δροσίνη κ. Κασδόνη].

Geb. auf Levkas, studirte in Italien, wurde hernach in seinem Vaterlande Oberrichter. Vorsitzender der auf Korfú gegründeten Ἑταιρία τῶν φιλικῶν. Er schrieb 12 Tragödien, nach dem Vorbilde Alfieri's (Rangabé-Sanders). Das bekannteste „Timoleon", in Bukarest mit Enthusiasmus begrüsst. Die übrigen Stücke werden als ziemlich frostig beurtheilt. Zambelios benutzt in seinen Dramen den hinkenden Jambus (s. g. σκάζων), und entlehnt seinen Stoff vorzüglich der Hellenischen Revolution. — Näheres bei Nicolai S. 179—181, Rangabé-Sanders S. 128, Mataranga S. 151—167, E. K. Kofiniotis, Ἀναγνώσματα νεωτέρων Ἑλλήνων, Γ', σελ. 195—210, u. s. w.

Γεώργιος Χ. Ζαλοκώστας (1805—1857).

Τὸ φίλημα.

Μιὰ βοσκοποῦλα ἀγάπησα, μιὰ ζηλεμμένη κόρη,
καὶ τὴν ἀγάπησα πολύ —
ἤμουν ἀλάλητο πουλί,
δέκα χρόνων ἀγόρι.

Μιὰ 'μέρα ποῦ καθόμαστε 'στὰ χόρτα τ' ἀνθισμένα,
— Μάρω, ἕνα λόγο θὰ σοῦ 'πῶ,
Μάρω, τῆς εἶπα, σ' ἀγαπῶ,
τρελλαίνομαι γιὰ σένα.

'Από τὴ μέση μ' ἅρπαξε, μὲ φίλησε 'στὸ στόμα,
καὶ μοὖπε· γιὰ ἀναστεναγμούς,
γιὰ τῆς ἀγάπης τοὺς καϋμούς
εἶσαι μικρὸς ἀκόμα.

Μεγάλωσα καὶ τὴν ζητῶ ... ἄλλον ζητᾷ ἡ καρδιά της,
καὶ μὲ ξεχάνει τ' ὀρφανό...
ἐγὼ ὅμως δὲν τὸ λησμονῶ
ποτὲ τὸ φίλημά της.

Geb in Syrrakon, Epirus, machte einen grossen Theil des Freiheitskrieges mit, war später Rechnungsbeamter im Kriegsministerium. Hervorragend als Dichter, wurde er zweimal als solcher bekränzt. Besonders gerühmt wird *τὸ Μεσολόγγιον*, und die *'Αρματωλοὶ καὶ κλέφται*, dann *τὸ Στόμιον τῆς Πρεβέζης* und die *Ὧραι σχολῆς*. Viele seiner schönen kleineren Gedichte sind allbekant, z. B. *Τὸ φίλημα*. Zal. war auch feiner Uebersetzer, und schrieb Vieles in den Zeitschr. *Πανδώρα* und *Εὐτέρπη*. Mehr über ihn bei Nicolai S. 159—160 (Ausgabe der *Ἅπαντα*, Athen 1859), Rangabé-Sanders 108—109 („ein hochbegabter, geschmackvoller und feinsinniger Dichter"), Mataranga S. 212—243, Kofiniotis *'Αναγνώσματα*, Β', *σελ.* 303—314, u. s. w. u. s. w. Uebersetzungen von Hans Müller in dessen „Griech. Reisen und Studien", S. 194—195, und in der Sammlung „Neugriech. Parnass" von Ant. Manaraki. — Obenstehendes Gedicht „Der Kuss" mit latein. Uebers. von Launcelot Dowdall (in Brighton), und meiner holländ. Uebers. in der *'Ελλάς*, III 1 S. 34—36.

Παναγιώτης Σοῦτσος († 1868).

ΜΥΘΟΣ.

Βάτραχος.

Βάτραχος εἰς τὸ λειβάδι ἀπὸ τὰ θολὰ νερά του
Βλέπει βῶδι καὶ ζηλεύει τὸ χονδρὸ ἀνάστημά του·
Οὐδ' αὐγοῦ δὲν ἔχει ὄγκον κ' εἰς τὸν νοῦν του ὅμως βάλλει
Ὁ νερόμυαλος νὰ γένῃ βῶδι κ' ἴσως καὶ βουβάλι·
Καὶ λοιπὸν τεντόνεται,
Καὶ λοιπὸν ἁπλόνεται,
Κ' εἰς τὸν γείτονά του λέγει „πάγω νὰ τὸ ὁμοιάσω;
— Τρελλὸς εἶσαι; — διέ με τώρα· πλησιάζω νὰ τὸ φθάσω;
— Τί μὲ ψάλλεις; — ἐπλατύνθην; — οὔτε χόνδρος μιᾶς καλάμης.
— Διέ με πάλιν· ἂν μὴ βῶδι κἂν μοσχάρι δὲν μὲ κάμεις;
Κι' ἀπ' ἐδῶ πλατύνεται,
Κι' ἀπ' ἐκεῖ ἐκτείνεται,
Κ' ἐν ᾧ ἔκραζε, „τὰ δύο κέρατά μου, ὢ χαρά!
Φύτρωσαν καὶ ἡ οὐρά μου ταύρου ἔγινεν οὐρά!"
Ἔσκασε καὶ εἰς τὸν πάτον
Ἐβυθίσθη τῶν ὑδάτων.

Ἐπιμύθιον.

Καὶ ὁ μῦθος τί δηλοῖ;
Δηλοῖ νόημα πολύ·
Εἰς τοῦ συνταγματικοῦ της χάρτου τὴν νωπὴν φυτείαν
Ἡ Ἑλλὰς ζητεῖ νὰ φθάσῃ τὴν Μεγάλην Βρετανίαν·
Θέλει τὸ τοῦ Κωνσταντίνου λάβαρον ν' ἀναπετάσῃ,
Πρὶν στρατοὺς διοργανίσῃ καὶ πρὶν στόλους ἑτοιμάσῃ.

Bruder des Alex. Sutsos, geb. und studirte in Konstantinopel, nachher in Chios. Später zog er mit Alexander nach Bukarest, dann nach Paris. Nach einem Aufenthalt in Italien ging Pan. nach Griechenland zurück, wo er eine Zeit lang eine Staatsstelle erhielt. Das Leben der Gebrüder ging ganz in Politik und Poesie auf. Pan. starb arm in Athen, 1868. — In 1823 gab er in Paris die Odes d'un jeune Grec heraus. In 1831 erschienen die Ἐρωτικὰ καὶ Ἐλεγεῖα, und das Drama ὁ Ὁδοιπόρος. In 1835 die Κιθάρα. In 1842 der Ἄγνωστος und der Καραϊσκάκης. In 1851 erschienen seine Ἅπαντα, darin der Μεσσίας ἢ τὰ πάθη Ἰησοῦ Χριστοῦ (mehr als eine Nachbildung des Χριστὸς πάσχων). Auch schrieb er eine Novelle Χαριτίνη, u. s. w. u. s. w. — Ausführliche Charakteristik der Gebrüder Sutsos, welche den Höhestand der nationalen Poesie (?) bezeichnen, bei Nicolai S. 186—194, Rangabé-Sanders S. 66—68 (Uebers. von Boltz), S. 87 flg., S. 129 flg. (Uebers. aus den sogenannten Trauerspielen), S. 151. Vgl. übrigens noch Mataranga, S. 308—354, Boltz Hell. Sprache, S. 135 (Uebers. der Περιγραφή) Ellissen, Polyglotte S. 406 flg., Kind, Ngr. Anthologie S. 82, 98—108, 118 flg., und verschiedene Stücke in den Anthologien von Drossinis und Kasdonis und in den Νεοελληνικὰ Ἀναγνώσματα von Kofiniotis (s. oben).

Ἀλέξανδρος Σοῦτσος (1803—1863).

Ἡ Ἑλλάς.

„Χώρα μεγαλοφυΐας!.. εἰς τοὺς κόλπους σου τὸ πάλαι,
Ὦ πατρίς μου, αἱ ἰδέαι ἀνεβλάστανον μεγάλαι,
Καὶ τυραννοκτόνον ξίφος κρύπτοντες εἰς τὰς μυρσίνας
Οἱ Ἀρμόδιοι ἀνώρθουν ἰσονόμους τὰς Ἀθήνας,
Ἄλλοτε Θεοὶ ἐπάτουν τὰ ἐδάφη σου καὶ θείαν
Ἕως σήμερον ἡ γῆ σου ἀναδίδει εὐωδίαν,
Καὶ ἡ αὔρα τοῦ Ζεφύρου
Ψιθυρίζει τὴν ἀρχαίαν μελῳδίαν τοῦ Ὁμήρου.
Δύο ἔφερε μοχθοῦσα Γίγαντας τῆς γῆς ἡ σφαῖρα,
Καὶ τῶν δύο οἱ αἰῶνες σὲ κηρύττουσι μητέρα.
Στρατηλάτης τῶν Ἑλλήνων ἐκδικῶν τὸν Μαραθῶνα,
Ὁ Ἀλέξανδρος εἰσῆλθε νικητὴς εἰς Βαβυλῶνα.
Διετήρει αἵματός σου εἰς τὰς φλέβας του ρανίδα
Ὁ Κορσικανὸς, ὁ ἔχων τὸν Ταΰγετον πατρίδα,
Καὶ εἰς μόνην ὥραν
Τὴν γῆν παίξας, τὴν γῆν χάσας εἰς τοῦ Βατερλῶ τὴν χώραν.
Ἀλλ' ὁ πρῶτος ἀγαπῶν σε καὶ τὴν δόξαν τῶν Ἑλλήνων
Πέραν τοῦ Ἰνδοῦ καὶ Γάγγου μέχρι τροπικοῦ ἐκτείνων,
Ἀπεβίωσε μονάρχης καὶ ὡς τοῦ πολέμου λείαν
Μίαν ἔδωκεν εἰς πάντα στρατηγόν του βασιλείαν·
Ὁ δὲ δεύτερος μισῶν σε καὶ τὸν ἄδοξον Σουλτάνον
Ἐπιστήθιόν του φίλον ἀντὶ σοῦ παραλαμβάνων,
Δέσμιος εἰς νῆσον ξένην,
Δέσμιος εἰς τὴν Ἁγίαν ἐτελεύτησεν Ἑλένην.

(ἐκ τοῦ Περιπλαν. Α'. στρ. 1—3).

Bruder des Panagiotis, hatte auch er ein wechselvolles Leben, studirte in Paris, Italien, und ging dann nach Griechenland. Schon früh gab er Poesien und Satiren, auch in französ. Sprache, heraus. Aber besonders nach seiner Rückkehr bekämpfte er die Regierung mit den Waffen seiner Satire, später gesammelt im Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος (auch vollständig herausg. hinter der Gramm. grecque moderne von E. Legrand, 1878). Dann erschienen der Ἄσωτος, der Ἐξόριστος, die Ἑλληνικὴ Πλάστιγξ (1836), in 1839 der Περιπλανώμενος, eines seiner Hauptwerke, und die Σάτυρα Μενιππεία. In Belgien erschien 1843 der Πρωθυπουργὸς und der Ἀτίθασσος ποιητής, schlechte Dramen aber alle mit lyrischen Schönheiten. In 1850 gab er die Τουρκομάχος Ἑλλάς heraus, ein episch-politisches Gedicht. In 1857 erschienen die Ἀπομνημονεύματα τοῦ Ἀνατολικοῦ Πολέμου, u. s. w. u. s. w. — Nach vielen Umherirrungen (auch sass er 11 Monate im Gefängniss in Athen), starb Alex. Sutsos, der Vater der neuhellenischen Poesie genannt, in der aüssersten Armuth in Smyrna, im Juli 1863. Vierzehn Jahre später wurden seine Gebeine nach Athen übergebracht. — Ausführliche Notizen bei Nicolai, S. 186—194, Rangabé-Sanders, S. 51, 66, besonders S. 85 flg. mit schönen Uebers. von Rangabé, S. 128, 151. — Der Anfang des Περιπλανώμενος und die Ode an König Otto von mir holländ. übers. in der Zeitschr. Holland—Vlaanderen. — Vgl. übrigens noch Ellissen, Polyglotte S. 395, Kind, Ngr. Anthol. (gute Uebersetzungen), de Queux de Saint-Hilaire, Al. Soutzos im Annuaire de l'Association, etc. Paris 1874, Mataranga S. 244—307, und die obenerwähnten Anthologien.

Θεόδωρος Ὀρφανίδης (1817—1881).

ΕΚ ΤΟΥ ΗΡΩΪΚΟΚΩΜΙΚΟΥ ΠΟΙΗΜΑΤΟΣ

ΤΙΡΙ ΛΙΡΙ.

Μοῦσα, βοήθει! κίνδυνον μεγάλον διατρέχω,
Διότι ἑτοιμόγεννον τὴν κεφαλήν μου ἔχω!
Βοήθει σύ, ἡ μαῖά μου, μήπως τεχθῇ τεκνίον
Ἀνάπηρον καὶ δυσειδές· καὶ ἐπειδὴ Κρονίων
Δὲν εἶμαι, κρίνω περιττὸν μὲ πέλεκυν νὰ σχίσῃς
Τὸ ἁπαλὸν κρανίον μου. Ἂς ἐνεργήσ' ἡ Φύσις!
Καὶ ἂν ἀντὶ τῆς Ἀθηνᾶς ἀναπηδήσῃ Μῶμος,
Εὐχήσου κἂν τὸ νεογνόν, κ' εἶν' ἡ εὐχή σου νόμος.

Τὸ μέγα κυνηγέσιον τῆς Σύρου θὰ σᾶς ψάλω·
Ὡσὰν αὐτὸ ἐπὶ τῆς γῆς δὲν εἶδα κανὲν ἄλλο!
Θὰ σᾶς εἰπῶ (κ' οἱ στίχοι μου δὲν εἶναι ἁπλῆ χλεύη),
Δι' ἕνα κοῦκκον εἰς αὐτὴν τὴν νῆσον τί συνέβη,
Καὶ ποία ἔρις ἥναψεν ἐκ θέματος ἀθώου,
Κ' ἐτάραξε τὴν ἤρεμον καθέδραν τοῦ Κερδῴου.

Χαῖρε, ξηρόννησος! τροφὸς ἐν μέρει τῶν κηφήνων
Τῆς πρωτευούσης καὶ τροφὸς τῶν θελκτικῶν Σειρήνων,
Αἵτινες ἕλκουν τοὺς γαμβροὺς μὲ ᾄσματα ταλλήρων!
Χαῖρε, ἡ ὄζουσα βαρὺ τῆς πισσαφάλτου μύρον!
Ὅπου δι' ἕνα ὀβολὸν σκληραὶ κροτοῦνται μάχαι.
Χαῖρε ἡ θὶν ἡ ἄνυδρος! χαῖρε, τῶν βράχων βράχε!
Εἰς σὲ ἂν ἐφθειρίασεν ὁ Φερεκύδης πάλαι,
Κερδίζονται κἂν σήμερον ποσότητες μεγάλαι,
Κ' εἰς τῆς τερπνῆς σου ἀγορᾶς τὰς ἀγυιὰς τὰς πρώτας
Πολλοὶ τὰς φθειριώσας των ἐτίναξαν καπότας.
Χαῖρε! . . . . .

Aus Syros, später Prof. in Athen, widmete sich ganz der Botanik und der Dichtkunst. Bekannt ist sein satirisches Epos τὸ Τίρι-Λίρι ἢ τὸ κυνηγέσιον ἐν Σύρῳ. Weniger gelang ihm die epische Dichtung, das histor. Epos Χίος δούλη, und der Ἅγιος Μηνᾶς, ὁ Πύργος τῆς Πέτρας, u. s. w. Eine Sammlung lyrischer Gedichte erschien als Ἔμμετρον σύγγραμμα τοῦ Τοξότου. — Vgl. Nicolai S. 161—162, Rangabé-Sanders S. 53, S. 97—99 (mit trefflichen Uebersetzungen), Mataranga S. 879—905, Hans Müller, Gr. Reisen u. Studien, S. 201 flg., Ellissen, Polyglotte S. 418 (Der Aufstand der Kreter von Theod. Orphanidis), und andere Anthologien.

Wir benutzen diese Gelegenheit um auf die neuere satirische Litteratur der Hellenen im allgemeinen zu verweisen. Besonders bemerkenwerth ist die ganz in Versen geschriebene und in Athen erscheinende Zeitung Ρωμηὸς Ἐφημερίς, ποῦ τὴν γράφει ὁ Σουρῆς, worüber man Boltz in der Ἑλλάς, II S. 194—201 vergleiche. Von Suris' Gedichten ist jetzt der 5ᵉ Band in Athen erschienen.

Ἡλίας Τανταλίδης (1818—1876).

Προσευχὴ στρατιώτου ἐν μάχῃ (nach Körner).

Πάτερ, Σοῦ δέομαι!
Τῶν τηλεβόλων βρυχῶνται τὰ νέφη,
Κύκλῳ μου λαίλαψ πυρὸς καταστρέφει·
Βαίνω θαρσῶν, ἀλλὰ καίομαι.
Πάτερ, Σοῦ δέομαι!

Σύ μου στρατήγησον!
Δός μοι ὡς θέλεις, ἢ δάφνην, ἢ θήκην,
Εἴτε εἰς θάνατον, εἴτε εἰς νίκην,
Διὰ τιμῆς με ὁδήγησον,
Σύ μου στρατήγησον.

Σῶτερ, βοήθει μοι!
Σὺ τὴν πνοήν μοι παρέσχες νὰ ζήσω,
Δύνασαι δὲ νὰ τὴν λάβῃς ὀπίσω.
Σοὶ ἐμαυτὸν παρατίθημι!
Σῶτερ, βοήθει μοι!

Σός εἰμι, Κύριε!
Θνήσκων ἢ ζῶν, εἶμαι κτῆμά σου ὅλος·
Δὲν κηλιδοῦσι τὸ ξίφος μ' οὐδόλως
Φαῦλαι τοῦ κόσμου ἐπήρειαι·
Σός εἰμι, Κύριε!

Σῶσον, ἐλέησον!
Ἂν μὲ σπαράξ' ἡ μαινὰς τοῦ πολέμου,
Δέξαι τὸ αἷμά μου λύτρον, Θεέ μου,
Καὶ τὴν πατρίδα μου κλέϊσον!
Σῶσον, ἐλέησον!

(„Gebet während der Schlacht")

Aus Konstantinopel, Freund des Dichters J. Karasutsas, später erblindet, wie er selbst besingt in dem ergreifenden „Mailied". Herausg. der *Ἰνδικὴ ἀλληλογραφία*, Konstant. 1852. (vgl. über die hellen. Orientalisten besonders Nicolai, S. 139). Seine zwei Sammlungen v. Gedichten *Παίγνια* und *Ἰδιωτικὰ στιχουργήματα* erschienen 1860 in Triest. Gelobt wird auch sein satirisches Gedicht *Ὁ δάσκαλος καὶ τὰ στρείδια* (Der Lehrer und die Austern). — Vgl. Nicolai S. 167, Rangabé-Sanders S. 68—69 (mit Uebersetz. des Mailiedes von Boltz), S. 74, Mataranga S. 483—523 („*λυρικὴν συλλογὴν εἰς καθαρεύουσαν* „*γλῶσσαν, οἵαν ὀλίγιστοι παρ' ἡμῶν ἐπιτηδεύονται*"), Boltz, Hell. Sprache S. 48—49, wo Körner's Gebet mit obenstehender meisterhafter Uebers. zuerst abgedruckt ist, Hans Müller, Gr. Reisen u. Studien, II S. 18—21, u. s. w. — Der *Ὕμνος τελευταῖος εἰς τὸν Μαΐον* von mir metrisch übers. in der Zeitschr. Holland—Vlaanderen.

Ἰωάννης Καρασούτσας (1824—1873).

Τὰ ἐρείπια τοῦ Παρθενῶνος.

Ὅταν, ὦ ναὲ παρθένε τῆς παρθένου Ἀθηνᾶς,
ὡς μετέωρον ὡραῖον
εἰς γλαυκὸν αἰθέρα πλέων
Μὲ τοῦ Φοίβου τὰς ἀκτῖνας παίζῃς τὰς ἑσπερινάς·
Καὶ αἱ στίλβουσαι γλυφαί σου ὡς νὰ ἔλαβον ψυχήν,
ῥίπτουν βλέμματα, γελῶσι
καὶ συστρέφονται καὶ ζῶσι,
Καὶ τῆς Πύρρας ἐνθυμίζουν τὴν μυθώδη ἐποχήν·
Σ' ἀτενίζω κ' ὑποπτεύω μήπως εἶσαί τις χρυσῆ,
μήπως εἶσαί τις γλυκεῖα
χρόνου ἄλλου ὀπτασία,
Κ' ἡ ψυχή μου τρέμει αἴφνης μὴ ἐξαλειφθῇς καὶ σύ!
Ἐπειδὴ ἐνόσῳ μένεις ἐκεῖ ἄνω τηλαυγής,
οὔδὲ ἡ ψυχὴ ἐχάθη,
ἥτις ἔργα ἐπειράθη,
Ἄξι' ἀθανάτου ἄλλου κόσμου ἢ αὐτῆς τῆς γῆς.
Τῆς γῆς ὅπου ὅλα ῥέουν, ὅλα σβύνουν ὡς σκιά,
καὶ πᾶν ἔξοχον καὶ θεῖον
πνεῦμα διαρκὲς μνημεῖον
Μάτην κατὰ τοῦ ὀλέθρου ν' ἀντιστήσῃ κοπιᾷ.
Πόλις ἄλλοτε ἐνταῦθα ὡς μὲ ἄστρα οὐρανός,
πλήρης ἔλαμπε θαυμάτων,
καὶ ναῶν καὶ ἀγαλμάτων
Καὶ τῶν ἄστρων σὺ ἐκείνων ἦσο ὁ αὐγερινός.
Ἀλλ' ὁ χρόνος ἴχνος πρῶτον θέτων ἄψοφον ποδῶν,
τὸν πολίτην καὶ τὴν πόλιν
φεύγει συναρπάσας ὅλην,
Καὶ τοὺς τάφους ἀνατρέψας, καὶ σκορπίσας τὴν σποδόν.
Καὶ ἀφίνει τῆς πικρᾶς του νίκης τρόπαιον, τινὰ
λείψανα μεμονωμένα,
στήλην μίαν, ναὸν ἕνα,
Ὅπου ἔρχονται καὶ κλαίουν τῆς ἐρήμου τὰ πτηνά.

Geb. in Smyrna, stud. in Syros, publizirte schon in 1839 seine *Λύρα*, und später viele Sammlungen von Gedichten. Besonders bekannt ist *ἡ Βάρβιτος, ἤτοι Συλλογὴ τῶν λυρικῶν Ποιημάτων*, Athen 1860. „Einer der mildesten und gefühlvollsten Dichter des heutigen Griechenlands. Eine sanfte Schwermut schwebt über seine kräftigen, immer in sorgfältig reiner und schöner Sprache ausgedrückten Gedanken" (Rangabé-Sanders, S. 74). Vgl. Nicolai S. 162—163, Ellissen, Polyglotte S. 423, Rangabé-Sanders S. 74—76, Mataranga, S. 363—404, Kind Ngr. Anthologie, S. 84, S. 134. — Die obenstehende schöne Ode „Die Trümmer des Parthenon" metrisch übers. von Hans Müller in seinen „Griech. Reisen uud Studien", und holländ. von mir in der Ἑλλάς, III 3 S. 326—327 (früher im „Ned. Spectator").

Δημήτριος Ν. Βερναρδάκης (lebt auf Lesbos).

Gesang aus dem Trauerspiel „Maria Doxapatri" (*Fragment*).

Ἀνατολαί, θρηνήσατε καὶ δύσις,
Ἀπόκρυψον τὸ φέγγος σου, σελήνη!
Τὸ φῶς σου σβέσον, ἥλιε! κ' ἡ φύσις
Ὁλόκληρος σκυθρώπασον καὶ θρήνει.

Πενθήσατε τῆς γῆς τὰ ἔθνη ὅλης,
Ἑλλάς μου! σάκκον ἔνδυσαι καὶ θρήνει·
Ἡλώθη, φεῦ, τῶν πόλεων ἡ πόλις,
Καὶ ἄρχουσιν ἐντὸς αὐτῆς Λατῖνοι.

Τοῦ στερεώματος σβέσθητε λύχνοι,
Στέναξον, θρήνησον πᾶσα κοιλάς,
Πένθιμα φόρεσον μαῦρα, Ἑλλάς!
Οἴμοι, τῆς δόξης σου νῦν οὐδὲ ἴχνη.

Δάκρυα πύρινα χύσατε, κόραι,
Κλαύσατε, τέκνα, γονεῖς ὀρφανοί·
Λόφοι θρηνεῖτε, δρυμοὶ καὶ βουνοί,
Δοῦλαι κ' αἰχμάλωτοι στένετε χῶραι.

Εἰς αἷμα ἐπλημμύρ' ἡ νέα Ῥώμη,
Εἰς αἷμα τὸ Βυζάντιον ἐβάφη,
Εἰς αἷμα ἐπλημμύρουν ὅλ' οἱ δρόμοι,
Καὶ τῶν ναῶν καὶ οἴκων τὰ ἐδάφη.

Εἰς ῥυπαρὸν σφαγεῖον μετεβλήθη
Τὸ ἱερὸν τῆς ἐκκλησίας βῆμα·
Παντοῦ σφαγέων καὶ θυμάτων πλήθη,
Σφαγεὺς πᾶς Φράγκος, πᾶς ἀθῶος θῦμα.

Geb. auf Kreta, studirte in Deutschland Philologie. Zweimal Professor der Geschichte an der Univ. von Athen, welche Stellen er später verliess. Lebt auf Lesbos. Er schrieb historische und philologische Arbeiten, und einige Dramen, die Maria Doxapatri (besonders bekannt), die Κυψελίδαι, die Μερόπη, die Εὐφροσύνη. „Im Gebrauch des eleganten Hellenismus wird er von Wenigen übertroffen" (Nicolai). — Die schönen Chorlieder aus der Maria Doxapatri übers. von Flament in „De Amsterdammer", Dec. 1886. Vgl. übrigens Nicolai S. 181—182, Rangabé-Sanders, S. 37, 114 (Bruchstücke aus dem Epos „Planes"), und besonders S. 149—151 („Die Sprache ist überall blühend und rein, die Verse schön, neue und geistreiche Gedanken glänzen in dem Dialoge"), Boltz, Hell. Sprache S. 9, de Queux de Saint-Hilaire in der Revue de Paris, nov.-déc. 1867, Mataranga S. 601—625, Hans Müller, Gr. Reisen u. Studien, II S. 204—209, u. s. w.

Ἀριστοτέλης Βαλαωρίτης (1824—1879)

Νανάρισμα (Epirotischer Dialekt).

1.

Φύσ' ἀγεράκι δροσερό
μὲς τῶν δένδρων τὰ φύλλα.
πᾶρ' ἀπ' τὰ ῥόδα τὸν ἀνθό
ἀπ' τὴ μηλιὰ τὰ μῆλα,
καὶ φέρτε στὸ παιδάκι μου,
εἶναι καλὸ καὶ κάνει
ἥσυχο νάνι-νάνι.

2.

Ἀρχίνησε τὸ λάλημα
ἀηδόνι ἐρωτεμένο,
νανάρισέ το, τὸ φτωχό
εἶν' ἀποκοιμημένο,
σὰν τὴ γλυκειά σου συντροφιά
μὲς τὴ φωλιὰ σὰν κάνει
τὴ νύχτα νάνι-νάνι.

3.

Ἄνοιξε νυχτολούλουδο,
ἄνοιξε καὶ μὴ κλείσῃς
τὴν ὤμορφή σου μυρωδιά,
ὡσότου νὰ τὴ χύσῃς
ὅλη μὲς τὰ μαλλάκια του.
τὸ μαῦρο ἰδὲς πῶς κάνει
μαζύ μου νάνι-νάνι.

4.

Παίζει τ' ἀγέρι τοῦ Μαΐου
μέσα στὸν καλαμιῶνα,
γελοῦνε τ' ἄνθη, τὰ νερά,
λαλεῖ ἡ νεροχελῶνα.
εὐτυχισμέν' εἶμαι κ' ἐγώ,
στὰ στήθια μου σὰν κάνει
τὸ μαῦρο νάνι-νάνι.

5.

Καὶ σεῖς μὲ τὰ χρυσᾶ φτερά
ὀνείρατά μου ἐλᾶτε
στὸ ἔρμο τὸ καλύβι μας,
ἀγάλια ἀγάλια ἐμβᾶτε,
σιγὰ μὴ τὸ ξυπνήσετε,
κυττάξετε πῶς κάνει
ἄγγελος νάνι-νάνι.

6.

Ὀνείρατα εἶναι τοῦ φτωχοῦ
ἡ συντροφιά, ἡ ἐλπίδα·
τῆς χήρας ἡ παρηγοριά,
ὁ ἥλιος, ἡ ἀχτίδα.
ἐλᾶτε, μὴν ἀφήσετε
τὴ μάνα του ποῦ κάνει
μαζύ του νάνι-νάνι.

Geb. auf Levkas, stud. später in Paris, widmete sich dann in seinem Vaterlande besonders der Poesie und der hist. Forschung. Berühmt sind vor allem sein dramat. Gedicht ἡ Κυρὰ Φροσύνη, der Διάκος, und der Ἀστραπόγιαννος. Unvollendet blieb ein Gedicht Φωτεινός. Dann schrieb er, immer in der Vulgarsprache, auch viele kleinere Gedichte, z B. obenstehendes Schlummerlied, u. s. w. Vor kurzem wurde eine Gesammtausg. seiner Werke veranstaltet, in 2 Bänden, vgl die Ἑστία, 8 Sept. 1891. — Ueber seine Werke und seine Sprache vgl. man Mataranga, S. 546—580, Nicolai S. 182—183, Rangabé-Sanders, S. 119—121 („Hätte er nicht durch die Anwendung rein akarnanischer Ausdrücke und „Redensarten das Verständniss seiner Sprache erschwert, so würde er mit seinen „schönen Dichtungen eine weiterreichende Wirkung erzielt haben"). Vgl. noch de Queux de Saint-Hilaire in den Oeuvres de Valaoritis, trad. par J. Blancard. Paris, Leroux 1883, Vol. I. – Boltz, Hell. Sprache S. 136—138, mit trefflicher Uebers. des obenstehenden Schlummerliedes. — „Ὁ ὑπὲρ πάντας θαυμαστής του Ἐ. Ῥοΐδης ἐκτὸς τοῦ Βαλαωρίτου καὶ Ἀχιλλ. Παράσχου οὐδένα ἄλλον ἀναγνωρίζει ἀληθῆ ποιητήν" (?!), bei Mataranga S. 547.

Ἀλέξανδρος Ῥ. Ῥαγκαβῆς (geb. 1810).

Χορὸς νέων πολεμιστῶν.

Τί κλονεῖται ἡ γῆ, τί γογγύζουν τὰ ὄρη,
  τί σκιρτοῦν τῆς Ἑλλάδος οἱ τάφοι;
Ἐκ νεφέλης φωτὸς ἀργυρόπτερος κόρη
  εἰς τ' ἀρχαῖα κατέρχετ' ἐδάφη.
Φέρει δόρυ πυρὸς καὶ ἠχοῦσαν φαρέτραν,
καὶ τὸ θεῖόν της ἴχνος εἰς πᾶσάν μας πέτραν
  τὴν ἀρχαῖάν μας δόξαν ἐγγράφει.

Ἡ Ἑλλὰς δὲν ἐσβέσθ' εἰς τὴν βίβλον τοῦ βίου,
  ζῇ ἀκόμ' εἰς ψυχὰς ἐλευθέρας·
Οὐδ' ὁ Ἕλλην, τοῦ πρὶν ἐκπεσὼν μεγαλείου,
  λησμονεῖ ποίους εἶχε πατέρας.
Εἰς ὀρέων κρημνοὺς καὶ εἰς σκότη σπηλαίων
σείει χαίτην ὀργίλον, βρυχᾶται ὁ λέων,
  κι' ὠχριᾷ τῆς Ἀσίας τὸ τέρας.

Ἂν τὴν γῆν μας δουλείας ἐκάλυψε ζόφος,
  πλὴν ἡ γῆ μας φωτὸς εἶν' ἑστία·
Πᾶν τῆς ὄρος μνημεῖον, βωμὸς πᾶς της λόφος,
  πᾶς της λίθος λαμπρὰ ἱστορία,
Ὅπου τάφον Περσῶν μυριάδες εὑρίσκουν,
καὶ οἱ ἄνδρες νικοῦν, ἢ νικώμενοι θνήσκουν,
  δὲν ῥιζοῦται εὐκόλως δουλεία.

Κόμην ἔχον λυτὴν τῆς Ἑλλάδος τὸ φάσμα
  μᾶς φωνάζει „Ἐμπρὸς πᾶς γενναῖος!"
Καὶ ἐντὸς τῶν ψυχῶν μας τὸ θούριον ᾆσμα
  ψάλλει ἄγνωστος, ἔνθους Τυρταῖος.
Ὅστις 'πέσ' εἰς τὴν μάχην, ἡ μνήμ' ἱερά του!
Γενναιότης κ' ἐμπρός! ἡ ὁδὸς τοῦ θανάτου
  ὁδηγεῖ πρὸς ἀθάνατον κλέος. [1])

1) Ἐκ τῆς Παραμονῆς Δ'. στίχ. 251—278.

Früher Prof. an der Univ. Athen, dann Kgl. Gr. Gesandter in Paris u. Berlin, jetzt noch in Athen lebend, ist Rangawis der universellste Hellen. Schriftsteller, und (mit Sutsos) der Vater des modernen Griechischen Parnasses. Seine "Ἅπαντα in mehr als 10 Theilen enthalten Dramen, Lustspiele, Novellen, metr. Uebersetzungen, u. s. w. Bekannt sind seine Antiquités Helléniques, u. viele kleinere philol. Arbeiten Rangawis' Bedeutung kann in diesen wenigen Worten nicht genügend dargestellt werden, der Kürze halber verweisen wir also nur nach der Zeitschr. Ἑλλάς, Jahrg. I—III (in III Bande geistreiches „Pastel littéraire" über ihn von C. Casangés aus New-York), und im allgemeinen nach: Nicolai S. 194—196, Rangabé-Sanders, passim, wo auch S. 135—149 ausführliche Proben in deutscher Uebers mitgetheilt worden sind, Boltz' Hell. Sprache passim, mit vielen Proben, Boltz, Hellenisch S. 269, Sanders Ngr. Gramm. S. 253—261, Mataranga S. 960—992, u. s. w. u. s. w. — „Aujourd'hui, plein de jours et couvert „d'honneurs et de gloire, il reste honoré comme un Voltaire grec, toujours jeune „et vaillant, enthousiasmant la jeunesse et par sa parole et par son exemple..... „Notre Société Philhellénique, en le choisissant pour son président d'honneur, ne „pouvait faire un choix, ni plus digne ni plus propice: car il est le patriarche de „la littérature néohellénique, qu'il nous a fait connaître".

(Casangés in der Ἑλλάς III S. 243).

Κλέων Ῥαγκαβῆς (geb. 1842).

Fragmente aus dem Drama Θεοδώρα, ποίημα δραματικὸν, εἰς μέρη πέντε, μετὰ σημειώσεων. ἐν Λιψίᾳ, 1884. gr. 8°.

Μέρος Δ', σκηνὴ γ', σελὶς 161 [1]).

Ἰωαννίνα.

Ἑορτασίμως ἐνεδύθη σήμερον
ἡ νέα φύσις, ῥόδων στέφανος φαιδρῶν
συνέχει τοὺς πλοκάμους, τὰ παχύσκια
τοὺς ὤμους δάση ὡς χλαμὺς καλύπτουσι,
καὶ πέπλον φέρει χλοαζούσας πρασιάς,
ἐν ᾧ φωτίζει τὴν ἐπέραστον μορφὴν
χρυσοῦ ἡλίου χαροπὸν μειδίαμα.

Μέρος Ε', σκηνὴ ε', σελὶς 220.

Ἀνθέμιος.

..... Ἡ μήτηρ εἰς τὴν ζείδωρον
ἀγκάλην θάλπει διανθοῦν τὸ νεογνόν,
τρυφὴ αὐτῆς ὑψίστη τὸ μειδίαμα,
καὶ δι' ἡδέων ἀσπασμῶν τὰ δάκρυα
τὰ παιδικὰ ξηραίνει μόλις βρύοντα.
Πᾶς κίνδυνος εὑρίσκει ἄγρυπνον φρουρὸν
αὐτὴν πλησίον τῆς κοιτίδος, ἂν δεινὴ
ἐνσκήψῃ νόσος, πελιδνὴ καὶ τρέμουσα
περᾷ τὰς νύκτας, μέχρις οὗ μαλάξωσι
τὴν ἀποφράδα ἐριννὺν αἱ ἔνθερμοι
αὐτῆς δεήσεις, σύμβουλος καὶ ἀρωγός,
πιστῶς ἐρείδει καὶ τὰ πρῶτα βήματα
καὶ πᾶσαν μετὰ ταῦτα νέαν πρόοδον.
Ὁπόταν δὲ τὸ βρέφος τέλος ἀνδρωθῇ,
βλαστὸς αὐξήσας εἰς σκιὰν ἀμφιλαφῆ,
ἡ μήτηρ τότε, γηθοσύνως αἴρουσα
τὴν κεφαλήν, τῷ κόσμῳ λέγει — „Ἴδετε,
ἰδοὺ ὁ θησαυρός μου καὶ τὸ καύχημα".

Μέρος Ε', σκηνὴ ιβ', σελὶς 238.

Βελισάριος.

Ὦ αἰσθάνομαι
φλεγόμενον τὸ αἷμα εἰς τὰς φλέβας μου.
Ἡ ὕβρις τῶν βαρβάρων ἡ ἀτάσθαλος
ὀργῆς πληροῖ με, καὶ διψῶ ἐκδίκησιν.
Τὸ κράνος δότε, τὸν πιστόν μου θώρακα
καὶ τὸ σφαδάζον ξίφος. Ὁ παλαίμαχος
ἰδοὺ νεάζει καὶ ὁρμᾷ εἰς ἔφοδον.
Ἀκούετέ μου πάντες οἱ ἀρχαῖοί μου
ἀγωνισταὶ καὶ φίλοι; Ἐμβατήριον
σημαίνει αὖθις τοῦ στρατάρχου ἡ φωνή.
Εὐρωτιώσας πρὸ καιροῦ καθάρατε
τὰς πανοπλίας τὰς χρυσᾶς, καὶ σπεύσατε
οἱ τῶν Βανδήλων καὶ τῶν Γότθων νικηταί. [1])

1) „Wer nicht das feine Gefühl und die Kraft dieser Verse fühlt, der wird „vernünftig thun, für sich selbst und nicht für die neugriechische Sprache zu „sorgen" (Hatzidakis in der Ἑλλάς, I S. 326—327).

Sohn des erstgenannten, früher πολιτικὸς πράκτωρ τῆς Ἑλλάδος in Sophia, dann Kgl. Gr. Gesandter in Petersburg, jetzt in Berlin. Besonders ausgezeichnet durch seine trefflichen historischen Dramen „Heraklios", „Theodora", u. s. w. in feinster Hochsprache, und (wie sein Vater) öfters mit stark archaisirenden Formen. Man vgl besonders auch die Artikel und Poesien von ihm in der Ἑλλάς, I—III Jahrg. — Uebrigens Rangabé-Sanders, S. 48, 84, Boltz' Hell. Sprache und Hellenisch, S 262—267 (Uebers. eines Fragmentes aus der „Theodora"), u. s. w. u. s. w. „Τὸν Βασιλειάδην θανόντα καὶ τὸν Βερναρδάκην σιγήσαντα οὐδεὶς „ἄλλος ἠδύνατο κάλλιον νὰ διαδεχθῇ καὶ νὰ ὑπερβάλῃ σὺν τῷ χρόνῳ ἢ ὑμεῖς, „ὁ υἱὸς τοῦ Βίκτωρος Οὐγκὼ τῆς Ἑλλάδος," κλ. κλ. (ΕΛΛΑΣ, III 4 S. 381).

Δημήτριος Βικέλας (geb. 1835).

ΤΟ ΡΟΔΟ.

(ἐκ Λευκώματος).

Ὅλα τ' ἄνθη εἶναι καλὰ καὶ χαριτωμένα·
ὁ σεμνὸς ὁ μενεξές, ἡ ἁγνὴ μυρσίνη,
τὸ γλυκὸ γαρούφαλο, οἱ ἀφράτοι κρίνοι,
ὅλα ἔχουν χωριστὴ χάρι τὸ καθένα.

Μὰ τὸ ῥόδο πλιὸ πολὺ ἀπὸ τ' ἄλλα ἀξίζει,
ποῦ κι' ἂν χάσῃ τὴ μορφὴ καὶ τὰ χρώματά του,
μεσ' 'ς τὰ σκόρπια φύλλα του μένει τ' ἄρωμά του,
καὶ νεκρὸ ἀκόμη ζῇ, κι' ἄνοιξι θυμίζει.

(aus Ἑστία, 4/2 '90).

DIE ROSE.

(Aus einem Album) von Dimitrios Bikélas.

Alle Blumen sind ja schön und von Reiz umflossen,
so die keusche Myrte, so Veilchen auch das süsse,
Nelk' und Lilie, die uns hold spenden duft'ge Grüsse,
alle haben ihren Reiz, wie sie prangend sprossen.

Doch sie überragend hoch ist an Schmuck die Rose,
deren Blätter, wenn ihr Glanz längst dahin geschwunden,
matt und welk noch immerfort feinsten Duft bekunden,
die, erstorben, dennoch lebt, Frühlingshauch im Schoosse.

Marburg. W. Rüdiger.

Bikélas (so schreibt er sich selber, nicht Vikellas) geb. 1835 zu Athen, lebt jetzt als Kaufmann in Paris, und ist neben Rangawis wohl der universalste der Hellenischen Gelehrten und Dichter. Ueber ihn und seine Werke vgl. man besonders Boltz, Hell. Sprache, S. 138 flg. — Bikélas ist als geistreicher, wahrheitliebender Grieche und als Dichter, Historiker und Shakespeare-Uebersetzer (Lear, Othello, Hamlet, Macbeth, Romeo, Kaufmann von Venedig) in Hellas und im Auslande gleich geschätzt (wie die Worte lauten von Boltz, Hellenisch S. 216). — Uebrigens vgl. man Rangabé-Sanders, S. 78—84 (wo der Name „Vikellas" geschrieben ist), Mataranga, S. 642—644, u. s. w. Ausser den oben genannten Arbeiten, bei Boltz verzeichnet, gab Bikélas die Trois poèmes grecs du moyen-âge von Wagner heraus, schmückte dessen Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης mit kritischen Noten (s. unseren I. Theil), schrieb eine Notice sur le Marquis de Queux de Saint-Hilaire, Μνημόσυνον (Paris, Didot 1890), und ist geschätzter Mitarbeiter der Revue des études grecques in Paris, der Ἑστία in Athen, u. s. w. Obenstehendes Gedicht mit deutscher Uebers. erschien zuerst in der Ἑλλάς, III 1 S. 46—47.

Ἄγγελος Σ. Βλάχος (geb. 1838).

Τί ἀγαπῶ.

Τὴν μαύρην νύκτα ἀγαπῶ καὶ τὸ χρυσοῦν της στέμμα
ἐξ ἀστέρων·
Τὸ μέγα ὄμμα τ' οὐρανοῦ, τὸ τῆς σελήνης βλέμμα,
τὸ μαρμαῖρον.
Τ' ἄγριον δάσος ἀγαπῶ, τῶν μαύρων του ἀβύσσων
τὴν σκοτίαν·
Τὸ φύλλωμά του τὸ σιγὰ ὑπὸ τὴν αὔραν φρῖσσον
τὴν νυκτίαν.
Τὸν γρύλλον ᾄδοντ' ἀγαπῶ ὑπὸ ἀνθοῦντος θύμου
νέον κλῶνα·
Τὴν ἀπαντῶσαν εἰς αὐτὸν διὰ φωνῆς ἀθύμου
ἀηδόνα.
Τί ἄλλο ἔτι ἀγαπῶ; οὐδὲν .... Ὦ! ὄχι· μᾶλλον
ἢ ἐκεῖνα
Τῶν ὀφθαλμῶν της ἀγαπῶ τῶν μαύρων καὶ μεγάλων
τὴν ἀκτῖνα·
Τοὺς μελανοὺς πλοκάμους της, τοὺς στέφοντας τ' ὡραῖον
μέτωπόν της,
Καὶ τὴν πορφύραν τῆς αἰδοῦς ὑπὸ τὸν χνοῦν τῶν νέων
παρειῶν της.
Τὸ φώνημά της ἀγαπῶ, τὸ τρέμον ὡς κιθάρα
κρουομένη,
Καὶ μίαν μόνην λέξιν της .... Εἰς τίνα εἶνε ἄρα
πεπρωμένη;

A. S. Wlachos, früher Gesandter in Berlin, ist der Verfasser einer deutschen Elementargrammatik der ngr. Sprache (Leipz. 1864), einer Ngr. Chrestomathie (Leipz. bei Brockhaus) und der Preisschrift Τὸ Ὁμηρικὸν ζήτημα ἤτοι ἱστορία τῶν Ὁμηρικῶν ἐπῶν, Athen 1866. — Wlachos (oder Vlachos) glänzt besonders als geistreicher Uebersetzer und Novellendichter („die erhebliche Anzahl von Romanen ersten Ranges, die der Meister-Uebersetzer, Herr Angelos Wlachos, in der Ἑστία hat erscheinen lassen", sagt einer der besten Kenner der heutigen Litteratur, Boltz, Hellenisch S. 318). Mehr über ihn bei Rangabé-Sanders, S. 105—107, wo Fragmente aus dem Originalepos „Phidias und Perikles" in Uebers. mitgetheilt werden; Mataranga S. 645—664, wo S. 663—664 seine metrische Uebers. von Schiller's „Theilung der Erde" mitgetheilt ist; Sanders, Ngr. Grammatik S. 236—244, wo die Novelle Ἡ ἑσπερὶς τοῦ κυρίου Σουσαμάκη, als „Beispiel des von den mittleren Klassen gesprochenen Griechisch", Beachtung verdient. Vgl. noch Hans Müller, Gr. Reisen u. Studien, II S. 190.

Γεώργιος Δροσίνης (geb. 1859).

ΙΣΩΣ.

'Εκεῖ 'ς τὰ βάθη τοὐρανοῦ φεγγοβολᾷ ἕν' ἀστέρι·
Μ' ἂν εἶνε ἀστέρι ἀληθινὰ κανένας δὲν τὸ 'ξέρει.
Τὸ φῶς του γιὰ νάρθῇ 'ς τὴ γῆ καιροὺς καὶ χρόνια τρέχει·
Τὸ φῶς ποῦ εἶχε βλέπομε κι' ὄχι τὸ φῶς ποῦ ἔχει.
Ἴσως τ' ἀστέρι ἐσβύσθηκεν, ἐσκόρπισεν, ἐχάθη,
Μὰ θὰ περάσουνε καιροὶ κ' ἡ γῆ δὲν θὰ τὸ μάθῃ.

'Αστέρι τῆς ζωῆς μου ἐσύ, σὲ βλέπω, σὲ γνωρίζω,
Καὶ τῆς ἀγάπης σου τὸ φῶς 'ς τὴν ὄψι σου ἀντικρύζω.
Κι' ὅμως ποιὸς 'ξέρει ἂν μ' ἀγαπᾷς κι' αὐτὴ τὴν ἴδιαν ὥρα;
Ἴσως σὲ βλέπω ὅ,τι ἤσουν πρίν, δὲν βλέπω ὅ,τι εἶσαι τώρα·
Ἴσως ἡ πρώτη ἀγάπη σου γιὰ πάντα εἶνε σβυσμένη
Καὶ μόνον τὸ παληό της φῶς ἐμπρός μου ἀκόμα μένει.

(aus 'Εστία, ἀρ. 728 vom 10/22 XII '89).

VIELLEICHT.

Dort in den Himmelstiefen ragt ein Lichtgestirn voll Schimmer!
doch, ob's ein wirkliches Gestirn auch ist, das weiss man nimmer.
Sein Licht läuft ew'ge Zeiten schon, der Erde sich zu zeigen:
das früh're Licht, das schauen wir, nicht das so jetzt ihm eigen.
Verloschen ist vielleicht der Stern, zerstoben und verschlissen,
doch Zeiten mögen viel' vergehn, die Welt wird's nimmer wissen.

Stern meines Lebens der Du bist, Dich seh' ich, kann Dich kennen,
und Deiner Liebe Licht seh' ich in Deinem Antlitz brennen:
Und doch, wer weiss denn ob Du mich zur Stunde liebst, die jetzt ist?
vielleicht fand ich was *einst* Du warst, und seh' nicht was Du jetzt [bist!
Vielleicht ist Deine erste Lieb' auf ewig längst vergangen,
und nur ihr altes Licht fährt fort vor mir so licht zu prangen.

Darmstadt. Aug. Boltz.

„Drosinis und Palamas, zwei äusserst begabte lyrische Dichter, verfassten „meistens in der von ihnen mit grosser Anmut und Gewandtheit behandelten „Volkssprache formvollendete und tiefgefühlte Gedichte" sagt Rangabé-Sanders, S. 70. — Drossinis, jetzt Redakteur der 'Εστία in Athen, studirte in Deutschland, ist noch jung, doch jedenfalls schon eine der bedeutendsten Erscheinungen in der ganzen modernen Litteratur. Schöne Gedichte von Drossinis mit meisterhaften Uebers. von Boltz findet man z. B. in Boltz, Hellenisch S. 276—295, und in der Zeitschr. 'Ελλάς, Jahrg. I—IV (welcher auch das obenstehende Gedicht mit Uebers. entlehnt ist). Eine kurze, aber treffende Charakteristik von Drossinis und seinen Arbeiten findet man in Boltz' „Hellenische Erzählungen", Halle a/S. 1887, (mit Porträt Drossinis'), wo auch aus der Novellensammlung *Διηγήματα καὶ ἀναμνήσεις*, Athen 1886, die Erzählung „Amaryllis" deutsch übersetzt vorliegt. — Vgl. noch den Art. von de Queux de Saint-Hilaire: La jeune poésie en Grèce, M. Georges Drossinis, in Le Monde Poétique, Revue de poésie universelle, mars 1887, und im allgemeinen die von Drossinis geleitete Zeitschrift 'Εστία, welche in der Belletristik den ersten Rang einnimmt.

Ἀντώνιος Μανοῦσος (†)

Ἕνα καλημέρισμα. (Sonnet).

Σήμερα ὁ κόσμος ἔλαβε ὠμορφία,
Κι' ὅλα γύρω μου ἀστράφτουν τὰ πλασμένα,
Χάμου σκύφτουν τὰ οὐράνια ἐρωτευμένα,
Κι' ἀσπάζονται μ' ἀγάπη τὰ στοιχεῖα.

Σήμερα γιγαντίζει ἡ φαντασία,
Καὶ τὰ μέλη μου αἰσθάνομαι ἀνδρειωμένα.
Σήμερα δὲν ὁμοιάζω μὲ κανένα,
Καὶ πλέει 'ς ἕνα παράδεισο ἡ καρδία!

Σήμερα ἐχθρὸς νὰ μ' ἴδῃ δὲν τολμάει,
Ζωηραῖς ἀκτίναις ἡ ψυχή μου ἁπλώνει,
Καὶ πνέουν τὰ χείλη μου εὔοσμον ἀέρα.

Σήμερα ἡ γλῶσσα ἁρμονικὰ λαλάει,
Σήμερα ἐκείνη ὁποῦ μὲ θανατώνει,
Ἐχάρισε εἰς ἐμὲ μία Καλημέρα.

Wir schliessen die Reihe mit einem Sonnette von Manusos (vgl. Legrand, Gramm. gr. mod. p. 117), nicht weil dieser Dichter eine so bedeutende Stelle in der neueren Litteratur behauptet, sondern weil sein Sonnett charakteristisch ist für die ganze neuere Litteraturgattung. Die heutige hellenische Dichtung bewegt sich in den modernsten Formen, auch sehr gern in der Sonnetform, wie die vielen poetischen Beiträge in der *Hestia* beweisen, und dazu fast immer in einer mehr oder weniger reinen Vulgarsprache. Diese Richtung ist uns nicht sehr sympathisch, wenngleich wir das gute Recht auch der Dialekte als Sprache der Poesie eingestehen; wir für uns bedauern dass die jüngeren Dichter die Weiterbildung der feineren *καθαρεύουσα* oder Hochsprache fast ganz vernachlässigen, und dem leuchtenden Vorbilde eines Tantalidis, eines Rangawis, Vater und Sohn, u. Anderer nicht scheinen folgen zu wollen. Wir beschränken uns also auf die wenigen gegebenen Beispiele, und theilen keine weiteren Gedichte mit von den vielen neueren, oft sehr talentvollen, Poeten, wie *Palamas*, *Dossios*, *Polemis*, *Provelegios*, *Politis*, *Eftaliotis*, u. s. w. u. s. w. Einige von ihren Dichtungen sind z. Th. mit metrischen Uebersetzungen, mitgetheilt von Boltz in der Zeitschrift Ἑλλάς, Jahrg. I—III. Wer mehr davon wissen will, dem können wir die Lektüre der obengenannten Ἑστία bestens empfehlen.

ANHANG. — DIE PROSA-LITTERATUR.

I. Anfang des XIX. Jahrhunderts.

A. Korais (1748—1833).

Τυρταῖος (Fragment).

Οἱ Λάκωνες, ἐρασταὶ τῆς ἰδίας των ἐλευθερίας, ἔβλεπον ὅμως πάντοτε μὲ ζηλότυπον ὄμμα τὴν ἐλευθερίαν τῶν ἄλλων. Ὅθεν ἐκινοῦσαν διὰ πολλὰς μικρὰς αἰτίας πολέμους, καὶ τόσον προθυμότερον, ὅσον μόνην τέχνην καὶ μόνον ἐπάγγελμα ἐγνώριζον τὸν πόλεμον, καταφρονοῦντες ὅλας τὰς λοιπὰς ἐπιστήμας καὶ τέχνας, τὰς πρώτας ὡς ἀργῶν ἀνθρώπων ἀσχολίας, καὶ τὰς δευτέρας ὡς ἔργα πρέποντα εἰς δούλους. Ἀλλ' ἀπὸ τοὺς ἀκαταπαύστους τούτους πολέμους ὁ ἀδικώτερος καὶ πλέον ἀναίσχυντος ἐκηρύχθη κατὰ τῶν ταλαιπώρων Μεσσηνίων, ἢ μᾶλλον κατὰ πάσης τῆς Ἑλλάδος· διότι, κατὰ τὴν κρίσιν τοῦ Ἰουστίνου, ὁ πόλεμος οὗτος ἔγιν' ἀφορμὴ ὅλων τῶν μετέπειτα κατὰ πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα διχονοιῶν καὶ ἐμφυλίων πολέμων.

Zur Sprache.

Um die Abweichungen in der Sprache und der Syntax gut zu veranschaulichen, haben wir die Neuerungen im Texte gesperrt drucken lassen, fügen jedoch einige Bemerkungen über das Alter der übrigen gebrauchten Wörter und Ausdrucksweisen hinzu — ἐραστής = Verehrer, schon bei Her. 3, 53; ὄμμα = ὀφθαλμός in klass. Prosa überall, z. B. Plat. Phaedr. 243 a; *κινεῖν πόλεμον*, vgl. *ὅπλα κινεῖν*, u. s. w. bei Thuc. 1, 82; *ἐπάγγελμα* = professio, das Fach zu welchem sich Einer bekennt, Plat. Prot. 319 a, u. s. w.; *γνωρίζω* = erkennen u. kennen, bei Plato, Dem., Plut., u. s. w.; *ἀσχολία* Beschäftigung, schon bei Plato und Xen.; *ἀκατάπαυστος* immerwährend, im N. T., bei Plut., Diod., u. s. w.; *κρίσις* in klass. Prosa besonders = Richten, Entscheidung, Urtheilsspruch, u. s. w.; *ἀφορμή* = Ursache, Veranlassung, viel bei Polybius, u. s. w.; *διχόνοια* (mit *στάσις* verbunden) bei Plut., auch bei Appian, u. Späteren. — Man sieht schon aus diesem kleinen Fragmente, welches wir, ebenso wie das nachfolgende, dem 3en Bande der *Νεοελληνικὰ Ἀναγνώσματα* (s. oben) entlehnen, dass die Schriftsprache, welche Korais anwendet und für seine ganze Nation allmählich bildet und vollendet, weder eine antike noch eine ganz moderne ist, sondern im vollsten Sinne des Wortes eine Mischsprache; neben ganz modernen Ausdrucksformen, wie *πλέον ἀναίσχυντος*, erscheinen viele uralte Formen, welche wir nicht hervorzuheben brauchen, u. s. w. u. s. w.

II. Mitte des XIX. Jahrhunderts.

K. Paparrigópulos (1815—1891).

Οἱ τριάκοντα τύραννοι (Fragment).

Μετὰ τὴν ἅλωσιν τῶν Ἀθηνῶν ὁ Λύσανδρος παρέδωκε τὴν πόλιν ταύτην εἰς τὴν διάκρισιν τριάκοντα ἀνδρῶν. Οἱ τριάκοντα ἱδρύθησαν κυρίως ἐπὶ τῇ προφάσει τοῦ νὰ συντάξωσι νέους νόμους καὶ νέον πολίτευμα· ἀλλ' ἀντὶ τούτου ἀνέλαβον τὴν αὐτογνώμονα κυβέρνησιν τοῦ Κράτους, διορίσαντες ὅσας καὶ οἵας ἤθελον ἀρχὰς καὶ προσέτι βουλήν, ἥτις ὅμως συγκειμένη ἀπὸ τῶν ἐπανελθόντων Φυγάδων καὶ ἐν γένει ἀπὸ τῶν ἐμπαθεστέρων ὀλιγαρχικῶν, ἀπέβη τυφλὸν ὄργανον τῶν νέων κυβερνητῶν· ἐννοεῖται ὅτι πᾶν ἴχνος ἐκκλησίας τοῦ δήμου καὶ ἡλιαστικῶν δικαστηρίων ἐξέλιπεν. Οἱ τριάκοντα, γενόμενοι οὕτω κύριοι τῆς πόλεως, ἐξετραχηλίσθησαν εἰς τυραννίαν φοβεράν, ἥτις δύναται νὰ δώσῃ ἡμῖν ἔννοιαν τοῦ τί συνέβαινε κατὰ τὰ μᾶλλον ἢ ἧττον εἰς ὅλας τὰς πόλεις, ὅσων τὰ πράγματα παρεδόθησαν ὑπὸ τοῦ Λυσάνδρου εἰς τοὺς ὀλιγαρχικούς. Προέβησαν δὲ εἰς τὴν τυραννίαν μετὰ περιέργου τινὸς βαθμολογίας, ἣν κατὰ δυστυχίαν ἀπαντῶμεν εἰς ὅλας τὰς στάσεις τῶν πολιτειῶν.

Zur Sprache.

Διάκρισις in klass. Prosa = Trennung, und = Entscheidung, Beurtheilung, u. s. w.; ἱδρύω = einsetzen, schon bei Eur. Phoen. 1015, u. s. w.; ἵνα = νὰ συντάξωσι; über das Alter dieser Construction vgl. man Brady, Lautveränderungen, S. 62—63, wo Beispiele aus Homer, Demosthenes, Teles [bei Stob. Flor. p. 524 Gaisf. ἵνα Ζεὺς γένηται ἐπιθυμήσει], Dion. Halic., u. s. w. verzeichnet stehen; κυβέρνησις = das Regieren, schon bei Pind. u. Plut.; σύγκειμαι in klass. Prosa mit ἐκ, nicht mit ἀπό; ἐν γένει = im allgemeinen, vgl. den Gebrauch von γένος im Gegensatz der εἴδη bei Philosophen; ἐκτραχηλίζομαι in dieser Bedeutung bei Dem. 9, 51, vgl. Pape i. v. (dessen Lexicon wir unsere meisten Stellen entlehnen); νὰ δώσῃ vgl. Soph. Lex. i. v. δίδωμι: Aor. Ind. bei Apollon. D. Synt. 276, 1 ἔδωσα, condemned (u. die anderen dort verzeichneten Stellen), die Form gehörte also wohl zur alten Volkssprache; προέβησαν, die Crasis zu πρου — schon in klass. Prosa vernachlässigt; βαθμολογία Neubildung, auch nicht bei Soph. Lex. verzeichnet; ἀπαντᾶν = begegnen, cum Acc. erst bei späteren Autoren, vgl. Pape i. v., u. s. w.

DIE PROSA-LITTERATUR. — FORTSETZUNG.

III. Ende des XIX. Jahrhunderts.

G. Drossinis (geb. 1859).

Fragment aus der Novelle „Amaryllis."

Ὅταν ἐμβῆκα εἰς τὸ δωμάτιον τοῦ ὕπνου, τὸ πρῶτον πρᾶγμα τὸ ὁποῖον εἶδα μὲ ἀπορίαν ἐπάνω εἰς τὸ προσκέφαλόν μου, ἦτο ἓν ἐπισκεπτήριον· Ἀναστάσιος Π.... Πρώτην φορὰν ἔβλεπα αὐτὸ τὸ ὄνομα. Ἀλλ' ἦτον ἀκόμη γραμμένον ἐπάνω κἄτι μὲ μολυβδοκόνδυλον· Ἐπλησίασα εἰς τὸ παράθυρον καὶ ἐδιάβασα: „Κύριε γεῖτον, ἦλθα νὰ σᾶς εἴπω καλῶς ὡρίσατε, ἀλλὰ δὲν σᾶς εὗρον· θὰ εἶνε ἀδιακρισία ἂν σᾶς προσκαλέσω αὔριον πρωΐ, πρωΐ, νὰ πίωμεν τὸ γάλα μαζὶ εἰς τὸν κῆπόν μου"; Ἐφώναξα τὸν ἐπιστάτην καὶ τὸν ἠρώτησα ποῖος εἶνε αὐτὸς ὁ κύριος Ἀναστάσιος.

„Ὁ κὺρ Ἀναστάσης, τἀφεντικὸ ἐδῶ 'ς τὸ χωριὸ ποῦ συνορεύομε, μεσόκοπος, καλὸς ἄνθρωπος, ἔρχεται τὴν ἄνοιξι 'ς τὸ τσιφλίκι του καὶ φεύγει τὸν τρυγητὴ κι' ἀργότερα."

— *Καὶ πῶς δὲν μοῦ τὸ εἶπες αὐτὸ ἀπὸ πρίν;*

— *Δὲν τὤφερε ἡ κουβέντα....*

— *Εἶνε μακρυὰ ἀπ' ἐδῶ τὸ σπίτι του;*

— *Ὡς 'μισὴ ὥρα....*

— *Αὔριον τὸ πρωΐ θὰ 'πάγω· εὗρε κανένα παιδὶ νἄλθῃ μαζί μου νὰ μοῦ δείξῃ τὸν δρόμον.*

— *Ἔρχομ' ἐγώ· καμμιὰ δουλειὰ δὲν ἔχω· θέλω ν' ἀνταμώσω καὶ τὸν ἀγροφύλακα τοῦ κὺρ Ἀναστάση.*

Zur Sprachform.

Als Gegensatz zu den früheren Stücken theilen wir jetzt ein Fragment aus den *Διηγήματα καὶ ἀναμνήσεις* von Drossinis (Athen 1886, S. 24) mit, nach der Uebersetzung von Prof. Boltz in „Hellenische Erzählungen", Halle a/S. 1887, S. 11—12 Drossinis benutzt in seiner Prosa und besonders in seinen schönen Dichtungen mit Vorliebe die Sprache des gewöhnlichen Lebens, eine Art gemischte Vulgarsprache, so dass Boltz in seinem „Hellenisch" S. 281 von einem „panhellenischem Dialekte" spricht. Ueber die in diesem Fragmente vorkommenden Wörter bemerken wir noch: *προσκέφαλον* auch in den Formen *προσκεφάλα*, *-κεφάλαιον*, *-κεφαλάκι*, vgl. Soph. Lex. S. 945. — Ueber *ἀκόμη* = noch (viel gebraucht) vgl. man Krumbacher in K. Z. XXVII N. F. VII Hft. 4 S. 498—521.

III. Ende des XIX. Jahrhunderts.

G. Drossinis (geb. 1859).

Fragment aus der Novelle „Amaryllis".

Als ich in das Schlafzimmer trat, war das erste, was ich mit Ueberraschung auf meinem Kopfkissen liegen sah, eine Visitenkarte: Anastasios P.... Diesen Namen sah ich zum erstenmale. Aber da war noch etwas mit Bleistift drauf geschrieben. Ich trat ans Fenster, und las: »Herr Nachbar, ich war gekommen Ihnen »Willkommen" zu sagen, fand Sie aber nicht zu Hause. Ist es unbescheiden, wenn ich Sie einlade, morgen ganz früh die Milch in meinem Garten einzunehmen?" — Ich rief den Verwalter, und fragte ihn, wer dieser Herr Anastasios sei.

»Der Herr Anastasios? Das ist der Eigentümer des Nachbardorfes, ein Mann so in mittleren Jahren — sehr braver Mann. Er kommt so im Frühjahr her auf sein Landhaus und geht nach der Ernte oder auch später wieder weg."

— Warum hast du mir das denn nicht schon früher gesagt?
— Die Rede kam nicht auf ihn....
— Steht sein Haus weit von hier?
— O, so ein halb Stündchen....
— Morgen früh will ich hin; finde nur irgend ein Kind, das mit mir geht, mir den Weg zu weisen.
— Ich gehe selber mit, ich hab' nichts Dringendes zu thun; muss auch den Flurschütz des Herrn Anastasios sprechen.

(Uebersetzung von Boltz).

καλῶς ὡρίσατε = Willkommen, vgl. Legrand Lex. i. v. *ὁρίζω*. — Ueber *μαζί* lese man Hatz. in der 'Αθηνᾶ, I 3—4 *σελ.* 531 nach. — *κύρ* = *κύριος*, vgl. den Art. *κύρις*, *κῦρις* = *κύριος* bei Soph. Lex. S. 699. — *ἀφεντικός* = *αὐθεντικός* v. *αὐθέντης* = Herr, *δεσπότης* (schon von Phrynichus 120 verworfen, vgl. Soph. Lex. S. 276). — *μεσόκοπος* von mittlerem Schlage, vgl. Pape Lex. i. v. — *τσιφλίκι* türk. چفتلك ciftlik = Landgut. (Aug. Müller, Türk. Gramm. 1889, Gloss. S. 102*). — *τρυγητή* Ernte, vgl. Pape Lex. i. v. *τρύγητος*. — *κουβέντα* = Conversation. — *σπίτι* von hospitium (s. oben). — *δουλειά* vulgar für *δουλεία*. — *ἀνταμόνω* = sprechen, eig. sich nähern (s'aboucher). — *ἀγροφύλαξ* schon in Anthol. II 259, bei Soph. Lex. i. v. — Das Uebrige bieten die Lexica.

DIE PROSA-LITTERATUR. — FORTSETZUNG.

Prosa des öffentlichen Lebens.

Offizieller Stil.

Toast des Premierministers Trikupis beim Hochzeitsfeste des Grossfürsten Paul von Russland und der Prinzessin Alexandra von Griechenland († 1891).

(Text nach der „Ἀκρόπολις.“)

„Προπίνω ὑπὲρ τῶν Αὐτῶν Ὑψηλοτήτων τῶν νεονύμφων.

„Δύο λαοὶ συνενοῦνται σήμερον μετὰ τῶν ἡγεμόνων αὐτῶν ἐν κοινῇ χαρᾷ καὶ εὐχαῖς ἐκ βάθους ψυχῆς ὑπὲρ τῆς εὐτυχοῦς ἐνώσεως, ἥτις ἱκανοποιοῦσα τὴν ἀμοιβαίαν κλίσιν τῶν καρδιῶν, ἀνταποκρίνεται συγχρόνως καὶ τοὺς προσφιλεστέρους πόθους τῶν μοναρχῶν καὶ τῶν ἐθνῶν των.

„Τὰ φίλα ἔθνη, οἱ ἡγεμόνες αὐτῶν καὶ οἱ ἀρχηγοὶ, συμμερίζονται τὴν χαρὰν ταύτην καὶ ταύτας τὰς εὐχὰς, οἱ δὲ ἀντιπρόσωποί των προσφέρουσιν ἡμῖν ἐνταῦθα πολύτιμον τούτου τεκμήριον.

Πρὸ μικροῦ ἐν τῷ ναῷ ηὐχαριστήσαμεν τὸν Θεὸν, καὶ ἤδη, ἂς μετενεχθῶμεν διὰ τῆς διανοίας ἐκεῖ, ὅπου αἱ αὐτῶν αὐτοκρατορικαὶ καὶ βασιλικαὶ Μεγαλειότητες, οἱ εὐτυχεῖς γονεῖς καὶ συγγενεῖς τῶν εὐτυχῶν συζύγων συνηθροίσθησαν περὶ αὐτοὺς μετὰ τῶν οἰκειοτέρων αὐτῶν, ὅπως ἑορτάσωσι τὸ εὐτυχὲς τοῦτο γεγονός. Ἀλλ' ἐπίσης καὶ ἡμεῖς μετ' αὐτῶν,

Je porte un toast à Leurs Altesses les nouveaux mariés.

Deux peuples se joignent aujourd'hui à leurs souverains dans une commune joie et dans des souhaits partant du fond de l'âme pour la félicité d'une union qui, en consacrant les penchants du cœur, répond aux vœux les plus chers des monarques et de leurs nations.

Les nations amies, leurs princes et chefs d'état s'associent à cette joie et à ces souhaits et leurs représentants nous en offrent ici un précieux témoignage.

Tantôt, à l'église, nous avons rendu des actions de grâces, et maintenant reportons nous par la pensée là où Leurs Majestés Impériales et Royales, les parents des heureux époux, sont réunies autour d'eux avec ceux qui leur tiennent de près pour fêter l'évènement propice. Unis

διὰ τῶν αἰσθημάτων, ὧν ἐμφορούμεθα πάντες ἐν τῇ περιστάσει ταύτῃ, ἐκφράσωμεν τὰ αἰσθήματα ταῦτα καὶ ὑψοῦντες τὰ κύπελλα ἡμῶν ἐξαιτήσωμεν ἵνα ὁ οὐρανὸς εὐλογήσῃ τὴν ἕνωσιν τῆς χαριτοβρύτου πριγκηπίσσης, ἥτις κατέλιπεν ἡμᾶς τόσον ταχέως. Εἴθε νὰ ἐπακούσῃ τῶν εὐχῶν ὁλοκλήρου λαοῦ, ὅστις τὴν εἶδε γεννωμένην καὶ αὐξάνουσαν, καὶ ὅστις θὰ τὴν ἀκολουθήσῃ μακρόθεν, ὅπως τὴν περιέβαλλε διὰ τοῦ σεβασμοῦ του, τῆς ἀγάπης του καὶ τῆς ἐκτιμήσεώς του ἐγγύθεν.

Εἴθε νὰ πληροῖ ἀγαθῶν τοὺς νεονύμφους, καὶ νὰ χορηγήσῃ αὐτοῖς βίον μακρὸν καὶ εὐτυχῆ, ὑπὸ τοὺς οἰωνοὺς τῶν σεπτῶν γονέων καὶ συγγενῶν των, ὑπερηφάνων ἐπὶ τοῖς εὐγενέσιν αὐτῶν βλαστοῖς, κοσμήμασι καλλίστοις τῶν δυναστειῶν των.

„Προπίνω εἰς ὑγείαν τῆς Αὐτοῦ αὐτοκρατορικῆς Ὑψηλότητος τοῦ μεγάλου δουκὸς Παύλου τῆς Ρωσσίας, καὶ τῆς Αὐτῆς αὐτοκρατορικῆς Ὑψηλότητος, τῆς πριγκηπίσσης Ἀλεξάνδρας τῆς Ἑλλάδος, μεγάλης δουκίσσης Παύλου τῆς Ρωσσίας."

aussi avec eux par les sentiments qui nous animent tous à cette occasion, donnons expression à ces sentiments, et levant nos verres demandons que le ciel bénisse l'union de la gracieuse princesse qui nous a quittés si tôt; qu'il exauce les vœux de tout un peuple qui l'a vue naître et grandir et qui la suivra de loin, comme il l'a entourée de près de l'hommage de son respect et de son amour; qu'il comble des bienfaits les nouveaux époux et qu'il leur accorde longue et heureuse vie sous les auspices de leurs augustes parents, fiers de ces nobles rejetons, ornements, des plus beaux, de leurs dynasties.

Je bois à la santé de Son Altesse Impériale le Grand Duc Paul de Russie et de Son Altesse Impériale et Royale la Princesse Alexandra de Grèce, Grande Duchesse Paul de Russie.

„Wodurch denn, als durch diese Schriftsprache, haben die verstorbenen Deligeorgis und Kumunduros und viele Andere, oder womit hat heute unser Trikupis die Majorität der Kammer hingerissen? Zum Beweise dass diese Sprache Kraft und mächtig Gefühl auszudrücken fähig ist, dazu braucht man z. B. nur einmal Trikupis zu hören, der (beiläufig gesagt), stets die exacteste und feinste Schriftsprache gebraucht, um sich vollends davon zu überzeugen." — Hatzidakis in der Ἑλλάς, I S. 327—328.

Einfacher Annonzen-Stil.

ΝΕΑ ΕΦΗΜΕΡΙΣ 29 Νοεμβρ. 1890.

ΓΑΛΛΙΚΗ ΕΤΑΙΡΙΑ ΤΩΝ ΜΕΤΑΛΛΕΙΩΝ
ΤΟΥ ΛΑΥΡΙΟΥ

Γενικοὶ ὅροι διὰ τὴν προμήθειαν ἐλαιολάδου διὰ τὸ ἔτος 1891:

1ον. *Τὸ παραδοθησόμενον ποσὸν εἶνε* 100,000 *ὀκάδες δυναμένων τῶν συναγωνισθησομένων νὰ μειοδοτήσωσι διὰ τὸ ὅλον ἢ μέρος τοῦ ἀνωτέρω ποσοῦ.*

2ον. *Ἕκαστος μειοδότης ὑποχρεοῦται νὰ παραδίδῃ τὸ εἰς αὐτὸν κατακυρωθὲν ποσὸν ἐλαίου εἰς ἓξ ἴσας δόσεις ἀναλογούσης εἰς τὸ ἕκτον τοῦ ὁλικοῦ ποσοῦ δι' ὅπερ ἐμειοδότησεν.*

3ον. *Ἡ πρώτη δόσις γενήσεται ἐντὸς τοῦ μηνὸς ἰανουαρίου, αἱ δὲ ἄλλαι κάθε δύο μῆνας, πληρωθήσονται δὲ ὅλαι τοῖς μετρητοῖς.*

4ον. *Αἱ παραδόσεις θὰ γίνωνται ἐπὶ τῆς προκυμαίας τοῦ λιμένος Ἐργαστηρίων, πάντες δὲ οἱ δημοτικοὶ φόροι καὶ τελωνειακὰ δικαιώματα θὰ ἦναι εἰς βάρος τοῦ προμηθευτοῦ. Ἡ ὁριστικὴ παραλαβὴ τοῦ ἑκάστοτε παραδιδομένου ποσοῦ θὰ γίνηται ἐν ταῖς ἀποθήκαις τῆς ἑταιρίας μετὰ προηγουμένην ἐξέτασιν τῆς ποιότητος ἐντὸς* 24 *ὡρῶν ἀπὸ τῆς παραδόσεως.*

5ον. *Τὸ ἔλαιον δέον νὰ εἶνε καθαρὸν, διαυγὲς, ἄνευ ἀποθέματος, ἀμιγὲς πετρελαίου καὶ πάσης ξένης οὐσίας, καὶ νὰ καίῃ καλῶς χωρὶς νὰ παράγῃ καπνὸν ἢ δυσωδίαν.*

6ον. *Ἐὰν ἐν τῇ ἀποθήκῃ τὸ ἔλαιον ἀποδειχθῇ οὐχὶ καλῆς ποιότητος καὶ δὲν ἀνταποκρίνεται εἰς τὰ ἀνωτέρω ὁριζόμενα, θὰ μεταφέρηται πάλιν εἰς τὴν προκυμαίαν τιθέμενον εἰς τὴν διάθεσιν τοῦ προμηθευτοῦ, ὅστις θὰ χρεοῦται μὲ* 5 *λεπτὰ κατ' ὀκᾶν δι' ἔξοδα μεταφορᾶς καὶ δοκιμασίας τοῦ*

COMPAGNIE FRANCAISE DES MINES
DU LAURIUM

Conditions générales pour la fourniture d'huile d'olive pour l'année 1891.

1) La quantité à fournir est de 100,000 ocques, avec faculté pour les compétiteurs de soumissionner pour tout ou partie de la fourniture.

2) Les livraisons devront être faites par chaque adjudicataire par sixième de la quantité soumissionnée.

3) La première livraison aura lieu dans le courant de janvier, les autres de deux en deux mois; elles seront payées au comptant.

4) Les livraisons auront lieu franco à quai à Ergastiria, et tous droits d'octroi ou de douane seront à la charge du fournisseur. La réception définitive de chaque livraison aura lieu après examen de la qualité dans les magasins de la Compagnie dans les 24 heures de la livraison.

5) L'huile devra être bien claire, transparente, sans dépôts ni mélange de pétrole ou matières étrangères, elle devra brûler sans fumée ni odeur.

6) L'huile refusée dans les magasins comme ne remplissant pas les conditions ci-dessus, sera reconduite au môle à la disposition du fournisseur contre paiement de cinq (5) centimes par ocque, comme indemnité de transport d'examen, au profit de la Compagnie.

ἐπιστρεφομένου πράγματος πρὸς ὄφελος τῆς ἑταιρίας.

7ον. Ἐγγύησις ἐκ δραχμῶν χιλίων δι' ἑκάστην μερίδα ἐξ 20,000 ὀκάδων ἐλαίου δέον νὰ κατατίθηται ἐν τῷ ταμείῳ τῆς ἑταιρίας, διὰ τὴν ἐκτέλεσιν τῆς συμφωνίας. Ἐν περιπτώσει δὲ ἀθετήσεως τοῦ συμφωνητικοῦ ἢ τινος τῶν ὅρων τούτου τὸ ἄνω ποσὸν θὰ μένῃ πρὸς ὄφελος τῆς ἑταιρίας.

8ον. Ἐν περιπτώσει ἴσων προσφορῶν ἡ ἑταιρία ἐπιφυλάσσεται τὸ δικαίωμα νὰ ἐνεργήσῃ νέαν γενικὴν μειοδοσίαν ἢ νὰ προκαλέσῃ μερικὴν τοιαύτην μεταξὺ τῶν ὑποβαλόντων ἴσας τιμάς.

Αἱ προσφοραὶ διὰ τὴν προμήθειαν ταύτην γενήσονται ἐγγράφως ἐσφραγισμέναι ἐντὸς φακέλλων καὶ ἀπευθυντέαι ἐν Ἀθήναις τῷ κ. Φ. Σερπιέρῃ ἐντεταλμένῳ διαχειριστῇ, ἢ ἐν Λαυρίῳ τῷ κ. Ι. δὲ Κατελὲν διευθυντῇ. Θέλουσι δὲ εἴσθαι ἐν μὲν τῷ ἐν Ἀθήναις γραφείῳ μέχρι τῆς μεσημβρίας τῆς παρασκευῆς 7/19 δεκεμβρίου, ἐν τῷ ἐν Λαυρίῳ γραφείῳ τῆς ἑταιρίας μέχρι τοῦ σαββάτου 8/20 τοῦ αὐτοῦ μηνὸς πρὸ μεσημβρίας.

Ἡ ἀποσφράγισις τῶν γενησομένων προσφορῶν ἐνεργηθήσεται ἐν τῷ ἐν Λαυρίῳ γραφείῳ τῆς ἑταιρίας τὴν 8/20 δεκεμβρίου, ἡμέρα σάββατον καὶ ὥραν 2 μ. μ.

Ἐν Ἀθήναις, τῇ 28/10 νοεμβρίου 1890.

Ὁ ἐντεταλμένος διαχειριστὴς τῆς ἑταιρίας ἐν Ἑλλάδι

Φ. ΣΕΡΠΙΕΡΗΣ.

7) Un cautionnement de mille drach. (1000) par soumission de 20,000 ocques devra être déposé dans les Caisses de la Compagnie, comme garantie de l'exécution du marché.

En cas de non-exécution de celui-ci ou de quelque chose du contrat, cette somme sera acquise de plein droit à la Compagnie.

8) En cas de parité d'offres, la Cie se reserve le droit de faire une nouvelle adjudication générale ou de provoquer immédiatement à son gré une sous-enchère au rabais entre ceux qui auraient offert des prix égaux.

Les soumissions pour cette fourniture seront faites par écrit et adressées sous enveloppes cachetées, à Athènes à Mr. F. Serpieri, Administrateur délégué, ou au Laurium, à Mr. J. de Catelin, Directeur; elles seront reçues au bureau d'Athènes jusqu' à midi du Vendredi 7/19 décembre et au Laurium jusqu' au Samedi 8/20 du même mois avant midi dans les bureaux de la Compagnie.

L'ouverture des soumissions aura lieu au Laurium le Samedi 8/20 décembre dans les bureaux de la Compagnie à deux heures de l' après-midi.

Athènes le 28/10 décembre 1890.

L' Administrateur délégué en Grèce

F. SERPIERI.

Die mehr oder weniger gebildete Umgangssprache, wie sie z. B. in Athen gesprochen und auch geschrieben wird, findet sich gut dargestellt in dem praktischen Büchlein: Ἠχὼ Ἀθηνῶν, ἤτοι Ἐγχειρίδιον τῆς λαλουμένης Ἑλληνικῆς γλώσσης, ὑπὸ Α. Ν. Γιάνναρη, Δ. Φ. καθηγητοῦ. — „Wie spricht man in Athen? Echo der neugriech. Umgangssprache, von Prof. A. N. Jannaris in Athen. Mit einem vollständ. Spezial-Wörterbuche von Dr. K. H. Gelbert in Athen." — Leipzig, R. Giegler 1891. 8°. 166 S. (Besprochen von Hans Müller in der Ἑλλάς, III S. 299).

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN.

Einige Hellenische Zeitschriften (1891).

(In alphabetischer Reihe).

Ἀθηνᾶ, *σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας. Ἀθήνησιν*, in Comm. bei Barth und v. Hirst in Athen. Preis für das Ausland 18 frs. [Erste philologische Zeitschrift, von Kontos, Hatzidakis, u. A.].

Ἀνάπλασις, *περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου Συλλόγου, ἐκδιδ. δὶς τοῦ μηνός. ἐν Ἀθήναις* [Theologisch].

Ἀπόλλων, *μηνιαῖον περιοδικὸν σύγγραμμα, κλ. κλ. ὑπὸ* Δ. Κ. *Σακελλαροπούλου· ἐν Πειραιεῖ.* [Populär-belletristisch].

Ἀριστοτέλης, *σύγγραμμα περιοδικὸν ἐκδιδ. κατὰ δεκαπενθημερίαν ἐν Θεσσαλονίκῃ. Ἐκδ.* Γ. *Παπαγεωργίου*, [Populär].

Ἑβδομάς, *ἐπιθεώρησις κοινωνικὴ καὶ Φιλολογική. Διευθ.* Ι. Μ. *Δαμβέργης. ἐκδιδ. κατὰ Σάββατον. ἐν Ἀθήναις* [Wissensch.-belletristisch].

Ἕσπερος, *σύγγραμμα περιοδικὸν μετὰ εἰκόνων, δὶς τοῦ μηνὸς ἐκδιδ. Διευθ. καὶ ἐκδ.* Ι. *Περβάνογλος· ἐν Ἀθήναις* [Belletrist.-wissensch.].

Ἑστία, *ἐκδιδ. κατὰ Κυριακήν, ἐν Ἀθήναις.* — Red. Georg Drossinis [Ein litterarisches Wochenblatt allerersten Ranges, vgl. die eingehende Bibliographie in der Ἑλλάς, II S. 149].

Περιοδικὸν (Παιδικὸν), *μηνιαῖον σύγγραμμα εἰκονογραφημένον, ἐκδ. ὑπὸ* Μ. Ε. *Κανακάκη καὶ* Ν. Α. *Κοτσελοπούλου. ἐν Ἀθήναις* [Kinderzeitung].

Πλάτων, *σύγγραμμα περιοδικὸν παιδαγωγικὸν καὶ Φιλολογικόν, ἐκδιδ. κατὰ μῆνα. Συντ.* Ε. *Γαλάνης καὶ* Γ. *Δέρβος καθηγηταί.* Athen. [Wissenschaftlich und pädagogisch].

Σωτήρ, *μηνιαῖον περιοδικὸν σύγγραμμα, συντ. ὑπὸ διαΦόρων λογίων. ἐν Ἀθήναις* [Theologisch].

Σύλλογος (Ὁ *ἐν Κων/πόλει Ἑλληνικὸς Φιλολογικὸς*), *ἐν Κων/πόλει* [Organ des Hellen. Vereins in Konstantinopel. Gediegen wissenschaftlich gehalten].

Φοῖβος, *ἐπιμήνιος συγγραΦὴ περὶ τῆς δημοσίας ὑγιείας, τῆς οἰκογενειακῆς ὑγιείνης, κτλ. ὑπὸ Ἰωαν.* Π. *Πύρλα. ἐν Ἀθήναις.* [Populär-medizinisch].

Für eine weitere Bibliographie der heutigen Zeitschriften und Zeitungen vgl. man besonders die Zeitschrift Ἑλλάς, Jahrg. I—III, wo Titel, Inhalt, Preisan-

Einige Hellenische Zeitungen (1891).

(In alphabetischer Reihe).

Ἀνατολή, ἐφημερὶς πολιτ. ἐμπορ. φιλολογική, ἐκδιδ. ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος ἐν Σύρῳ. [enthielt u. m. die Dante-Uebersetzung von G. A. Politis, worüber man die Ἑλλάς III S. 443—447 vergleiche].

Ἐφημερίς, τὸ ἀρχαιότατον τῶν ἐν Ἑλλάδι ἡμερησίων φύλλων. Διευθ. Α. Ῥούκης. Ἀθήνησιν. [vgl. Ἑλλάς II S. 224].

Ἐφημερίς (Νέα), ἐν Ἀθήναις [vgl. Ἑλλάς II S. 81].

Ἡμέρα (Νέα), ἐκδίδ. ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος ἐν Τεργέστῃ. Ἐκδότης Α. Σ. Βυζάντιος, συντάκτης Ι. Β. Στάλιτς. (Ueber diese Zeitung vgl. man den Art. in der Ἑλλάς, II S. 151].

Ἶρις (ἡ) τῶν λαῶν τῆς Ἀνατολῆς. Συντάκτης Ζ. Π. Σαρδέλλης· ἐν Βουκουρεστίῳ. [Gut redigirt, schlecht gedruckt].

Καιροί, ἐκδίδ. καθ' ἑκάστην. Διευθ. Π. Κανελλίδης. ἐν Ἀθήναις.

Νεολόγος, ἐκδίδ. καθ' ἑκάστην πλὴν τῶν ἑορτῶν. Διευθ. Σ. Ι. Βουτυρᾶς. ἐν Κωνσταντινουπόλει. [Dort erscheint auch das Blatt Ἐπιθεώρησις].

Παλιγγενεσία, ἐκδίδ. ἑξάκις τῆς ἑβδομάδος. Διευθ. Κ. Ι. Ἀγγελόπουλος. ἐν Ἀθήναις. [enthält sehr gute Artikel].

Ῥωμηὸς ἐφημερίς, ποῦ τὴν γράφει ὁ Σουρής. — Athen [Das athenische Witzblatt, vgl. darüber besonders Boltz in Ἑλλάς, II S. 194—201].

Φάνος, ἐκδιδ. κατὰ Τρίτην· ἐν Ἑρμουπόλει Σύρου.

Φουκαρᾶς, ἐφημερὶς τοῦ λαοῦ, ἐκδίδεται ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Βουκουρέστιον. [Witzblatt nach Art des obenerwähnten „Romios" in Athen].

gabe, u. s. w. ausführlich enthalten sind. Dazu die Angabe der Lehrmittel in Boltz, Hellenisch, 2e vermehrte Auflage, S. 316—319, mit Anhang S. 326—328, wo man ebenso das Nothwendigste finden kann. Wenn auch die Bibliographie in Griechenland noch viel zu wünschen übrig lässt, so ist doch in den letzten Jahren ein grosser Fortschritt merkbar; es sind verschiedene gute Kataloge, auch von deutschen Buchhändlern in Athen, erschienen. Der Druck der meisten Zeitungen ist leider noch schlecht, eine günstige Ausnahme macht u. a. Τὸ Ἄστυ, redigirt von dem Dichter Drossinis. Was die Zeitschriften betrifft, so sind die Ἀθηνᾶ und die Ἑστία jedenfalls in erster Reihe zu nennen.

DIE HEUTIGEN HELLENISCHEN DIALEKTE.

KURZE UEBERSICHT. [1])

(Die Dialekte alphabetisch geordnet).

1. Aeginetisch.

Π. Ἡρειώτης, Πρόγραμμα τοῦ ἐν Αἰγίνῃ ἑλλην. σχολείου. Ἀθήνησιν 1888. — A. Thumb, Μελέτη περὶ τῆς σημερ. ἐν Αἰγίνῃ λαλουμ. διαλέκτου (in Ἀθηνᾶ, III 1, σελ. 95—128).

Verschiedene Vocalveränderungen, z. B. Entstehen von ου aus υ, u. s. w. — Ausfall von Consonanten, z. B. γ. — Gebrauch von ντά für τί, u. s. w. — Verba Contracta fast nur auf άω, nicht auf έω, und zwar nicht contrahirt im Praes. u. Impf. — Im Aorist statt -σα meistens die Endung-κα. — Aor. Pass. durch Ansetzung von -κα gebildet (ἐγελάστηκα), oder durch Anfügung von -α (ἐλούστην-α), u. s. w. u. s. w. — Sprachproben in der Ἀθηνᾶ l. c. S. 95—99, Boltz Ἑλλάς III S. 284—289.

2. Chios.

Psichari, Essais II p. CXLV ff. — Πασπάτης, Χιακὸν γλωσσάριον, Ἀθήν. 1888. — Κανελλάκης, Χιακὰ ἀνάλεκτα, Ἀθήν. 1890.

Ausfall von δ, besonders zwischen Consonanten. — ἐν statt δέν. — τ geht in θ über, ζ in σ und τζ. — Vorschlag von γ, γιορτή = ἑορτή, γιόμορφη = εὔμορφος (ἡ), u. s. w. u. s. w.

3. Epirotisch.

Γ. Χ. Χασιώτης, Συλλογὴ τῶν κατὰ τὴν Ἤπειρον δημοτ. ᾀσμάτων. Ἀθήν. 1866. — Π. Ἀραβαντινός, Συλλογὴ δημ. ᾀσμάτων τῆς Ἠπείρου 1880. — Θ. Πούσιος, Συλλογὴ λέξεων κλ. in: Ὁ ἐν Κων/πόλει Ἑλλ. Φιλ. Σύλλογος, XIV 1879—80.

„Eigenthümlichkeiten: Gebrauch des Gen. statt des Dativs: τῆς θάλασσας τὸ εἶπε sagte es dem Meere. — Weglassung des Artikels: θάλασσα τὸ εἶπε τοῦ κοπιοῦ das Meer sagte es dem Ruder. — Starke Contractionen: τόμαθε für τὸ ἔ-; νάβγῶ, θάβγῶ, νάβρῶ, τῶχω, νᾆμαι für νὰ ἐβγῶ, θὰ ἐ-, νὰ εὕρω, τὸ ἔχω, νὰ ἦμαι. — Abkürzungen: θὲ für θέλω, τὶ für διατί, γιὰ für διὰ νὰ = χάριν. — ν für μ: θὰ κάνω für κάμω. — θ für δ: θὲ für δέ. — Bevorzugung des ο für ε: ὄξω für ἔξω, ἐξ epirot. ὀχ bei Passow, Vilaras, u. s. w. (Theil I S. 177), παραγγολή für παραγγελία. — Einschiebung türkischer Wörter: σεβντᾶ = ἔρως, χαμπέρι = ἀγγελία, u. a." (Boltz, Hell. Sprache S. 136, vgl. S. 20, 28, 102 ff.).

„Die continuirliche Fortentwicklung der griechischen Sprache zeigt Epirus mit seinem πνογά, ἀκουγά = πνοή, ἀκοή (Πανδώρα IX 31)" — Hatzidakis in der Ἑλλάς, III S. 5.

1) Diese Uebersicht ist nur eine ganz lückenhafte, und könnte höchstens als Einleitung benutzt werden. Wir stehen hier noch am Anfange der Forschung, sowohl was die Behandlung und die Bibliographie der heutigen Dialekte, als was

4. Dial. v. Karpathos.

Manolakakis, Δωρικὸν ψήφισμα Καρπάθου, κλ. κλ. 'Αθήν. 1878. — Mondry Beaudouin, in: Etude du dial. chypriote, Paris 1884, p. 105—108.

Verwandt mit dem Kyprischen. — Wegfall von Consonanten zwischen Vokalen, πρόατα = πρόβατα, ἀαπῶ = ἀγαπῶ, ἀερφός = ἀδελφός. — γ für δ. — Aussprache von ζ als dz („le son ancien" — Beaudouin). — Neigung als syllab. Augment η für ε zu gebrauchen. — Die kyprischen Verba auf νίσκω kommen nicht vor, u. s. w.

5. Kerkyraeisch (Israëlitisch).

Boltz, Hell. Sprache d. Gegenwart, Darmstadt 1882, S. 187.

Daselbst wird das Bruchstück mitgetheilt eines sprachlich sehr interessanten Hymnus, der vor Alters in der ältesten (sogenannten hellenischen) Synagoge zu Korfú gesungen wurde. Der Text nach Δελτίον τῆς 'Εστίας, ἀρ. 292, σελ. 2 vom 1/13 August 1882.

6. Kretisch.

Χουρμούζης, Κρητικά, 'Αθήν. 1842. — C. Sandreczki, Beitr. zur Ngr. Sprache, 1872. — A. Jeannaraki, Kreta's Volkslieder, u. s. w. Leipz. 1876 — A. N. Γιάνναρη, Περὶ 'Ερωτοκρίτου, 'Αθήν. 1889, S. 68—74. — Boltz, Kret. Prosa in 'Ελλάς 1889, I S. 194—196, vgl. Hell. Spr. S. 155 ff.

„Auf Kreta werden gebraucht σαμαλὰ = σημαία Fahne, „σακάζω = entwöhne, von σηκός Stall, ἡ Μίλατο = ἡ Μίλα„τος, ἡ Βλάννο = ἡ Βίαννος (vgl. Pape, Eigennamen i. v. „Βίεννος), ὁ ῥέχτας = ὁ (καταρ)ράκτης; ferner λαγάζω, das „in der alten Inschrift von Gortyn oft vorkommt, und heut„zutage auf Kreta (und sonst) sehr bekannt ist. Alle diese „Beispiele sind unwidersprechliche Beweise für den Dorismus „Kreta's." — Hatzidakis in der 'Ελλάς, III S. 4.

Umwandlung der Buchstaben: Andere Vocale gehen oft in α über, und α wird vielen Wörtern vorgesetzt. — β geht nach μ in π über. — γ geht vor μ in μ über (πρᾶμμα = πρᾶγμα); wird bei vielen Verben und Subst. eingeschaltet, z. B. βασιλεύγω = βασιλεύω, υγιός = υἱός; wird vorgesetzt, wie γεῖς = εἷς; und fällt zwischen Vokalen weg, z. B. τρώει = τρώγει. — δ geht nach ν in τ über, und geht

ihren Zusammenhang mit den altgr. Dialekten betrifft. Vgl im allgemeinen noch G. Meyer, Gr. Gramm [2] S. XIX—XXXVI, Hatzidakis, in der 'Αθηνᾶ, III 2, σελ. 253—258, und meine Bibliographie in der 'Ελλάς, IV 1 S. 9—14.

auch in γ über, z. B. εὐγιά = εὐδία. — ε geht oft über in α und ο; wird vorgesetzt, wie ἐσύ = σύ, ἐζημιά = ζημία; wird an die Verba angehängt, βλέπουνε = βλέπουν; oder fällt weg, wie λεύτερος = ἐλεύθερος. — η geht in ε über, und fällt zuweilen weg. — θ geht in τ über, ι in ε, z. B. πέφτω = πίπτω, — κ geht über in χ, wie ἀχτίδα = ἀκτίς. — λ wechselt mit ρ, γάρα = γάλα (Sphakiot.), — μ tritt vor π, z. B. μπλιό = πλέον, — ν wird vorgesetzt, und bei Verbis eingeschaltet, z. B. σπέρνω = σπείρω, — ο geht in α, ε und ου über, oder fällt weg, u. s. w., — π wird zu Φ, ρ zu λ (ἀλέτρι = ἄροτρον), — σ wird vorgesetzt u. angehängt τότες = τότε, — υ geht über in ε, ου und ο, und fällt weg, υς wird zu ψ, θά κάψω = θὰ καύσω, — χ geht nach σ in κ über, ω in ου und αυ, z. B. κουδοῦνι = κώδων, αὐγό = ὠόν, u. s. w. u. s. w.

7. Kyprisch.

Th. Kind, Mémoire in: Z. f. vgl. Sprachf. XV. — Loukas, Φιλολογ. ἐπισκέψεις, Ἀθήν. 1874, idem Λέξεις κυπριακαί. — Σακελλάριος, Κυπριακά II—III. — Rothe, Quaestiones, Leipz. 1875. — G. Meyer in Riv. di fil. 1875, und Jahrb. f. rom. u. engl. Sprache III. — Myriantheus in Φιλίστωρ III. — M. Beaudouin, Etude du dial. chypr. Paris 1884.

„Kypern bietet ἐγώνυ, nach welchem auch ἐσούνυ gebildet worden ist; ἐγών-υ vergleicht sich vortrefflich mit dem altkyprischen ὄνυ = ὅ, τόνυ = τόν; cf. Meister, Gr. Dial. II 281." — Hatzidakis in der Ἑλλάς, III S. 5. — Weitere Eigenthümlichkeiten: Viele franz., ital. u. türk. Elemente im Mittelalter. — Viele Vocaländerungen, welche jedoch meistens der Vulgarsprache gemein sind. — κ wird vor ε und ι palatalisirt (tsch). — χ wird vor ε und ι als franz. ch. gesprochen, u. s. w. — λ wechselt oft mit ρ. — Wegfall und Hinzufügung von Konsonanten, u. s. w. — Viele Abweichungen beim Verbum, dazu die allein im Kypr. vorkommenden Verba auf νίσκω, wie πλυνίσκω = πλύνω, μεινίσκω = μένω, u. s. w. — Die Glossae graecobarbarae in Meursius' Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis sind nach Mondry Beaudouin kyprische Glossen, und geschrieben im XV—XVI Jahrhundert (vgl. dessen Étude, S. 109—131).

8. Kappadokisch.

'Αλεκτορίδης in Δελτίον τῆς ἱστ. κ. ἐθνολ. ἑταιρίας, κλ. 'Αθήν. 1884. — Π. Καρολίδης, Γλωσσάριον συγκριτ. 'Ελληνοκαππαδ. λέξεων, ἐν Σμύρνῃ 1885.

Aussprache von υ als ου. — Abfall von λ, z. B. ἀγώς = λαγώς. Spuren einer alten Digamma (?). — Umschreibung des Comp. u. Sup., z. B. μέγα ἂς ἐμέν = μείζων ἐμοῦ, u. s. w. — Abweichungen bei den Pronomina, z. B. ἀτέ Plur. ἅτιας = οὗτος, u. s. w. — Viele Abweichungen beim Verbum, nl. μες = μεν (ποίγομες = ποιοῦμεν), Impf. Act. auf γκα, ινα, ογα (Φέρω-Φέριγκα), Fut. mit αν und ἀντα, z. B. παγάζω (= ὑπάγω), ἀντα-παγάσω, Aor. Pass. mit alten Endungen, z. B. ἀνέβαν = ἀνέβησαν, σκορπίσθαν = ἐσκορπίσθησαν, u. s. w. u. s. w. Vgl. übrigens über den alten, z. Th. kappadokischen, Wortschatz die erwähnte Monographie von Karolidis (und unseren I. Theil, passim).

9. Dialekte in Italien.

D. Comparetti, Saggi, Pisa 1866. — Morosi, Studi, Lecce 1870. — A. Pellegrini, Canti popolari, Bergamo 1871 — Morosi, in Ascoli's Arch. glottol. 1874. — Pellegrini, Il dialetto di Bova 1880. — Boltz, Hell. Sprache. — Hatzidakis in 'Αθηνᾶ, u. s. w. u. s. w. (vgl. auch die 'Ελλάς I—III).

„In Unteritalien hört man ὁ κλέφτα (= ὁ κλέπτης), Bova „Pellegrini 28, ἡ Φίλα, ebd. 24, ἐφίλασα 165; letzteres erin-„nert wunderbarerweise an das Theocriteische ἔστι καὶ ἐν κε-„νεοῖσι Φιλάμασιν ἀδέα τέρψις (III 20), welches ungefähr so „in derselben Gegend gesprochen wurde. Es ist also wohl an-„zunehmen, dass der Gebrauch des Griechischen in Unter-„italien seit der alten Zeit bis auf den heutigen Tag hinein ein „ununterbrochener gewesen ist." — Hatzidakis in der 'Ελλάς, III S. 5. (Ausführlicher denselben Gedanken ausgesprochen und begründet in: Einleitung in die ngr. Grammatik S. 442 ff.). — Weitere Eigenthümlichkeiten: Viele italien. Wörter, und ital. Stämme mit griech. Flexion, z. B. maravigliеguo = maravigli-εύω, u. s. w.; grosse Lautverluste, durch Ausstossung, Contractionen, u. s. w.; Erweichung vieler Laute, und Organwechsel. Verschieden ist wieder die Sprache der auf Corsica angesiedelten Griechen. Vgl. im allgemeinen die obenerwähnten Quellen.

10. Lesbisch.

Earinos, citirt bei R. Meister, Dialekte Bd. I. S. 10, Note.

„Der Lesbische Dialekt selbst lebte aller Wahrscheinlich-

„keit nach im Munde des nicht litterarisch gebildeten Volkes „noch lange fort (sollen sich doch sogar nach Earinos, Μου-„σεῖον καὶ βιβλ. II (1876) S. 137 f. im heutigen Lesbisch „einige Eigenthümlichkeiten des äolischen Dialekts erhalten „haben), und in Eigennamen, in dem Worte δᾶμος u. s. w. „finden wir stellenweise auch noch in spätesten Grabinschriften „ᾱ für η (Conze V 6 = C. I. G. 2197; XV 7, u. s. w.)." — R. Meister.

11. Makedonisch.

K. Foy, Lautsystem der Gr. Vulgarsprache, 1879, S. 140 ff.

„Auf Kythera findet sich ἡ κοῖτα, Bett, welches nicht viel be-„weist, da diese Form auch eine augmentative sein kann; indess „zeigt λανός = ληνός Kelter, welches ebd. und in Macedonien „üblich ist, echt dorischen Vocalismus." — Hatzidakis in Ἑλλάς III S. 4. — „Makedonisch vom Epirotischen in der Schrift nur wenig unterschieden, u. s. w." (Boltz, Hell. Sprache S. 149).

12. Neolokrisch.

Chalciopulos in Curtius, Studien V, S. 340.

„Aeque atque ἔννοια = ἐννέα pronuntiatur, illo tantum discri-„mine interposito ut accentus in secunda syllaba sit, ergo enjá „(ἐννεά), quod in Locride — hac de re Chalciopulus me certiorem „fecit — eγnjá pronuntiatur." (Deffner, Neograeca p. 29).

13. Pontisch (u. Surmenitisch).

Εὔξεινος Πόντος, σύγγραμμα περιοδ. Trapez. 1880—82. — Boltz, Hell. Spr. S. 182—186. — Ἀστὴρ τοῦ Πόντου, Trapez. 1884—86. — Oekonomides, Lautlehre des Pont. Leipz. 1888.

„Der Pontos bekundet mit seinem πέρνησον = πέρησον, ἀπέρ-„νησσον = ἀπέρητον, Φορήν = Φοράν, (οὐ)κί = οὐχί, ἀχάντια = „ἀκάνθια, seine ionische Colonisation." — Hatzidakis in der Ἑλλάς, III S. 5. — Weitere Eigenthümlichkeiten: Es sind zu unterscheiden 1) harte Vocale: α, ο, ω, ŭ 2) weiche Vocale: ä, ε, η, ι, ö (resp. ω̈), υ, ΰ. — Bei den Diphthongen die gewöhnlichen, und ausserdem äυ = äw gesprochen. — Viele Abweichungen bei den Consonanten, τ für θ, π für Φ, κ für χ, häufige Entwicklung eines j-Lautes (Palatales j), u. s. w. u. s. w.

Wenn das Tsakonische Reste von dorischen Formen und Lauten aufweist, so zeigt das Pontische übrig gebliebene ionische. Am nächsten verwandt mit dem Pontischen ist das heutige Kyprische, und in zweiter Linie das Kappadokische" (Oekonomidis).

14. Dialekt v. Thera.

Petalas, Θηραϊκῆς γλωσσ. ὕλης τεῦχος α'. κλ. 'Αθήν. 1876.

Auf Thera sagt man z. B. ὁ στῆθος statt τὸ στῆθος; τὸ κρότος statt ὁ κρότος, Lärm; τὸ φόνος statt ὁ φόνος, u. s. w. u. s. w., vgl. die Mittheilungen von Hatzidakis in der 'Αθηνᾶ II 3—4, σελ. 701—708.

15. Trapezuntisch.

'Ιωαννίδης, 'Ιστορία Τραπεζοῦντος, Κωνσταντ. 1870. — Kind in K. Z. XI 124 ff. — 'Ε. Τ. Κούσης in Πλάτων, τόμ. ΙΑ'—ΙΒ', κλ. 'Αθήν.

„Dialectus trapezuntia plerumque antiquum sonum (?) η vo-„calis servavit, éto pro ἦτο, érte = adventavit, ejénnese = „peperit, ekséven k' ekafchéten pro ἐξέβη καὶ ἐκαυχήθη; jánes „pro 'Ιωάννης, teréo pro τηρέω, γnefízo quoque invenitur in „dial. trapez. et habemus in Passovianae collectionis carm. 510, „etc. etc." (Deffner, Neograeca p. 56). vgl. Oekonom. Lautl. d. Pont. S. 11—15, 'Ελλάς III S. 139.

16. Tzakonisch.

G. Deville, Etude du dial. tzaconien, Paris 1866. — Θ. Οἰκονόμος, Γραμματικὴ κλ. 'Αθήν. 1870. — M. Schmidt in Curt. Stud. III. — M. Deffner, Zakonisches. idem, Zakon. Grammatik, Berlin 1881. — Hatzidakis in 'Ελλάς III S. 1—5.

„Es ist allbekannt, dass der zakonische Dialect die Hauptcharakteristica des alten Lakonischen besitzt, nämlich 1) den Wegfall des σ zwischen zwei Vocalen. Dieser Laut ist im Lakonischen zu Spiritus asper geworden, und dieser später im Zak. völlig verklungen, cf. ὁροῦα = ὁρῶΗα = ὁρῶσα, u. s. w. 2) den Wandel des Lautes θ in σ, cf. ἀλέσου = ἀλέσω = ἀλέθω, u. s. w. 3) den Rhotacismus, cf. καοῦρ = καλῶρ, u. s. w. Ferner sagen die Zakonen ἀλλ̮ιᾶ = ἀλλᾶ (dor.) = ἀλλαχοῦ, σᾶτζι = σᾶτερ (σῆτες, heuer), νὶ = νὶν oder αὐτόν, ἐτῆνε = ἐτῆνος = ἐκεῖνος, ἐκ̮ιοῦ = (ἐ)τοὺ = σύ, und ἐτίου = σέ, ὁρῆ = ὅρη etc., τὸ κρίε, τὸ χρίε, τὸν νομία, τὸ(ν) βορία, etc., wie die Lakonen τὸ κρίαρ, τὸ χρίαρ, τὸν νομία, τὸν βορίαν, etc." (Hatzidakis in der 'Ελλάς III S. 4. vgl. 'Αθηνᾶ III S. 256—257).

HELLENISCH AUF KRETA.

Kretische Zaubererzählung.

Μιὰ Φορὰ θωρῶ κ' ἐβγαίνανε πέντε Φοῦρνοι ἀπὸ 'να σκύλο, κι' ἃ δὲν ἐΦόρουνα τὰ πόδια μου, μοῦ 'τρωγαν τὰ στιβάνια μου. Κι' ἀνεβαίνω 'ς ἕνα δρῦ κ' ἔτρωγα βερίκουκκα. Κι' ἀποπίσ' ἀμπελουργός, ποῦ 'βλέπε τὰ σκόρδα. Κι' ἀνασπᾷ ἕναν κρομμύδι στρογγυλὸ σὰν τὸ ῥαπάνι. Καὶ μοῦ δούδει μιὰ 'ς τὴ Φτέρνα καὶ λέω· ὤΦου ἡ κουτάλα μου. Κι' ἃ δὲ μοῦ τὸ πιστεύγετε ἀνοίξετε τὸ στόμα μου, νὰ ἰδῆτε τὴν κουτάλα μου πόνον τὸν ἐχ' ἡ Φτέρνα μου καὶ δὲ μπορῶ νὰ καταπιῶ.

Jeannaraki, Kreta's Volkslieder, S. 258.

Ἡ Ἀρραβωνιαστικὴ τοῦ Μεσκίνη (Fragment).

Ὅλοι 'λέγανε, πῶς ἐγῶμουνε ἡ γιωμορΦήτερη κοπελλιὰ μέσα 'ς τὸ Μαλεβύζι. Τὰ μαλλιά μου ἤσανε μαῦρα καὶ μακρὰ ἴσα μὲ τὰ πόδγια μου, τὰ Φρύδγια μου καμαρωτὰ καὶ σμιχτὰ καὶ τὰμμάθια μου, μὴν τὰ ξανοίγεις ἐδά, πάντα μοῦ τὰ 'παινούσανε 'ς τσὴ μαντινάδες τως τὰ παλληκάργια τοῦ χωργιοῦ μας. Καὶ σὰ μ' ἐβάνανε νὰ τραγουδήξω, ἀρχινούσανε νὰ 'παινοῦνε τὸ στοματάκι μου καὶ νὰ μοῦ λένε πῶς εἶνε ἀποὺ τὴ ζάχαριν πλιὸ γλυκύ, πῶς τὰ χείλια μου ἤσανε σὰν τὸ μερτζάνι καὶ μαργαριταρένια τὰ δόδγια μου.

Ἑλλάς I S. 194—196.

Heutiges Volkslied aus Kreta.

Τὰ πάθη τοῦ Ῥωτοκρίτου ἔπαθα 'γὼ γὶα σένα,
μὰ σὺ δὲν εἶσ' ἡ γι' Ἀρετὴ νὰ μ' ἀγαπᾷς ἐμένα.
Τὰ πάθη μου δὲν τά 'πάθε μηδὲ ἡ γι' Ἀρετοῦσα,
ὄντεν τὴν εἶχα 'ς τὴ Φλακὴ καὶ τὴν ἐτυραννοῦσα.

Das erste Fragment ist der bekannten Sammlung Jeannaraki's entlehnt, es ist das einzige Fragment in Prosa, welches dieselbe enthält; das zweite theilte Boltz im I. Jahrgange der Ἑλλάς mit, nach einer in der Ἑβδομάς N° 34 vom 21 Okt. 1884 enthaltenen Kretischen Erzählung von Ἰωάννης Μ. Δαμβέργης; das

Uebersetzung.

Einmal sehe ich und es kamen fünf Backofen aus einem Hund, und wenn ich meine Füsse nicht angezogen hätte, so hätten sie meine Stiefel aufgefressen. Ich steige auf eine Eiche und ass Aprikosen. Und hinter (mir steht ein) Weingärtner, welcher die Knoblauche besuchte. Und er zieht eine Zwiebel aus dem Boden, rund wie der Rettich. Und er giebt mir einen auf die Ferse, und ich sage: Oh mein Schulterblatt! Und wenn ihr mir nicht glaubet, so öffnet meinen Mund, dass ihr sehet mein Schulterblatt, was für Schmerzen meine Ferse hat, und ich kann nichts hinunterschlucken.

Die Verlobte des Aussätzigen.

Alle sagten dass ich die schönste Dirne war in dem (Bezirk) Malewysi. Meine Haare waren schwarz und lang bis-herab zu meinen Füssen, meine Brauen gebogen und zusammenstossend, und meine Augen — schaue sie nur jetzt nicht an — immer priesen sie mir in ihren Distichen die jungen Bursche unseres Dorfes. Und wenn sie mich veranlassten zu singen, fingen sie an gleich zu rühmen mein Mündchen, und mir zu sagen wie es süsser sei denn Zucker, wie meine Lippen seien gleich der Koralle, und Perlen meine Zähnchen.

Uebersetzung von Boltz.

Uebersetzung.

Die Leiden des 'Rotokritos habe ich durch dich gelitten,
Aber du bist die Arete nicht, dass du mich liebest.
Meine Leiden, die hat selbst die Aretusa nicht gelitten,
Als ich sie im Gefängniss hatte und sie quälte. [sic]

dritte entlehne ich dem schon oft erwähnten Werke Περὶ 'Ερωτοκρίτου καὶ τοῦ ποιητοῦ αὐτοῦ, ἱστορικὴ καὶ γλωσσικὴ μελέτη ὑπὸ A. N. Γιάνναρη, ἐν 'Αθήν. 1889. 8°. Seite 49 Note 1), wo der Verfasser hinzufügt: 'Εν Κρήτῃ πλεῖστα τοσαῦτα δίστιχα κυκλοῦνται καὶ σήμερον παρὰ τῷ λαῷ.

Fragment eines Liedes.

Κὴ ὄντας περάσῃς τὰ βουνὰ καὶ 'πᾷς εἰς τὴν Κυθρέαν,
Δεξιὰ μερκὰ ἕνα στρατὶν σὲ 'βκάλλει 'ς ἕνα λόγγον·
'ποῦ τὸν σκεπάζουσιν ἡ διές, πεῦκοι καὶ κυπαρίσσια·
'ς τὴν μέσην ἀπὸ τὰ δέντρα ἕνα ἀρκάκιν ῥέει.

Text bei Passow.

Σύντας περάσῃς τὰ βουνὰ καὶ πᾷς εἰς τὴν Κυθρέαν,
Δεξιὰ μεριὰν ἕνα στρατὶ σὲ βγάλλει σ' ἕνα λόγγον,
Ποῦ τὸν σκεπάζουνε ἰτιαῖς, πεῦκα καὶ κυπαρίσσια·
Στὴν μέσην ἀπὸ τὰ δεντρὰ ἕνα ῥυάκι ῥέει.

Uebersetzung.

Und wenn du über die Berge gehst und nach Kythrea kommst,
Führt dich zur rechten Seite ein Weg nach einem Walde hin,
Welchen verhüllen Weidenbäume, Fichten und Kypressen:
Mitten durch die Bäume fliesst ein kleiner Bach.

KYPRISCH IM MITTELALTER.

Fragment (XV. Jahrh.).

Ὡς που καὶ πῆραν τὸν τόπον οἱ Λαζανιάδες .... καὶ ἀπὸ τότες ἀρκέψαν νὰ μαθάνουν Φράνγκικα, καὶ βαρβαρίσαν τὰ ῥωμαῖκα, ὡς γοῖον καὶ σήμερον, καὶ γράφομεν Φράνγκικα καὶ ῥωμαῖκα, ὅτι εἰς τὸν κόσμον δὲν ἠξεύρουν ἴντα συντυγχάνομεν.

Uebersetzung.

Als auch die Lusignans sich der Insel bemächtigten .... von da an fing man an französich zu lernen, und das romaïsch wurde barbarisch, wie auch jetzt, und wir schreiben französisch und romaïsch, so dass man auf der Welt nicht weiss, was wir sprechen. [1])

1) Wir entlehnen beide Fragmente der schon erwähnten Étude du dialecte chypriote moderne et médiéval, par *Mondry Beaudouin*, Paris, E. Thorin 1884, S. 14 und 21. Das erste Fragment steht bei Σακελλάριος, Κυπριακά III n° 8 (= Passow n° CXLVIII, aber mit fehlerhaftem Text); das zweite Fragment bei Miller et Sathas, Λεοντίου Μαχαιρᾶ Χρονικὸν Κύπρου, texte et traduction, 2 vol., Paris 1882, (85, 1—5) — Während des Abdruckens erhielt ich den II. Bd. von Sakellarios' Κυπριακά (1891, 'Η ἐν Κύπρῳ γλῶσσα), habe denselben jedoch hier leider nicht mehr benutzen können.

HELLENISCH IN KLEIN-ASIEN.

Türkisch mit Hellenischen Buchstaben.

Τῷ Ἕλληνι οὐδὲν ἀμήχανον. Ἐφεῦρε τρόπον, καλῶς ἁρμόζοντα τῇ πατροπαραδότῳ εὐφυΐᾳ αὐτοῦ, καὶ προσφυέστατα συνεδύασε τὴν ἀνάγκην καὶ τὴν ἐθνικὴν αὐτοῦ φιλοτιμίαν Ὅθεν ἐπενόησε νὰ γράφῃ μὲν τουρκιστί, ἀλλὰ διὰ χαρακτήρων ἑλληνικῶν, καὶ οὕτως ἐξακολουθεῖ πράττων μέχρι τῆς σήμερον καὶ τὸ αὐτὸ ἐξακολουθήσει ἐφαρμόζων ἐφ᾽ ἱκανὸν ἔτι χρόνον „ἕως διδαχθῶσι πολλοὶ καὶ πληθυνθῇ ἡ γνῶσις" [1]) διὰ τῶν πολλῶν σχολείων, ἅτινα ἡ Φιλομουσία ἵδρυσεν ἀνὰ πάσας τὰς πόλεις καὶ τὰς κώμας καὶ τὰ χωρία, ἔνθα καὶ μία μόνη εὑρίσκεται οἰκογένεια ἑλληνική. Ὅθεν, ἀντὶ νὰ γράφῃ, φέρ᾽ εἰπεῖν, ἑλληνιστί: „Ἀγαπητή μου ἀδελφὴ" ἢ διὰ τουρκικῶν χαρακτήρων τὴν ἀντίστοιχον φράσιν, γράφει τὴν τελευταίαν ταύτην δι᾽ ἑλληνικῶν οὕτω: „Μουχαπετλοὺ χεμσιρέμ", ἢ „Σεβκι̯ουλοὺ κὴζ καρδασὴμ" κτλ. Ἰδοὺ δ᾽ ἐκ περισσοῦ καὶ ἀνέκδοτόν τι ἐκ τῶν τοῦ διασήμου Νὰσρ-ἐδδὶν Χώτζα [2]) ὡς δεῖγμα, ἀντιγραφὲν ἐκ τοῦ τουρκικοῦ πρωτοτύπου:

„Χώτζαγι̯α ἄη γι̯ενὶ ὀλδcυκδὰ ἐσκὶ ἀὴ νὲ γι̯απαρλάρ; Χώτζα δέρ: Κιρπαρλάρ, γιλδὶζ γι̯απαρλάρ, δεμίς",

Ἤτοι:

„Ἠρώτησαν τὸν Χώτζαν:

— „Ὅταν γίνεται νέα σελήνη, τί τὴν κάμνουν τὴν παλαιάν;

— Τὴν ψαλλιδίζουν καὶ τὴν κάμνουν ἄστρα, ἀπήντησεν".

Ἐπειδὴ δὲ ἡ προφορὰ τῆς τουρκικῆς γλώσσης, τραχεῖα οὖσα, δὲν ἀποδίδεται ἐπαρκῶς διὰ τῶν 24 γραμμάτων τῆς ἑλληνικῆς Ἀλφαβήτου, ὁ Ἕλλην ἐπενόησε τρόπον, δι᾽ οὗ καὶ αὐτὴ ἡ ἔλλειψις οὐσιωδῶς θεραπεύεται. Οὕτω, χάριν παραδείγματος, ἡ προφορὰ τοῦ γαλλικοῦ *b* σημειοῦται δι᾽ ἑνὸς Π φέροντος ὑπεράνω αὐτοῦ μικρὸν στῖγμα· ὁμοίως τὸ ἔνστιγμον σ ἀποδίδει τὸ γαλλικὸν *ch* ἢ τὸ γερμανικὸν *sch*· τὸ ὡσαύτως γερμανικὸν *z* διὰ τοῦ τσ, διότι ἄλλως προφέρεται τὸ δζ ἢ τζ (τσὰμ ἡ πεύκη, δζὰμ ἢ τζὰμ ἡ ὕαλος τοῦ παραθύρου)· τὸ δ μετὰ στιγμῆς ἀντικαθιστᾷ τὸ τῶν εὐρωπαϊκῶν γλωσσῶν *d*, ἐπειδὴ τὸ παρ᾽ ἡμῖν ἐν τοιαύτῃ χρήσει ντ προφέρεται τραχύτερόν πως, ὡς ἐν τῇ ἰταλικῇ τὸ An*t*onio ἢ ἐν τῇ γαλλικῇ προφορᾷ An*t*oine, καὶ οὐχὶ ὡς ἐν τῇ ἑλληνικῇ Ἀντώνιος. Ἐπ᾽ ἴσης τὸ γερμανικὸν *ö* καὶ *ü* ἢ γαλλικὸν *eu* καὶ *u* διὰ υ μετὰ στιγμῆς, κτλ.

Anmerkungen.

Wir entlehnen diese Notiz einem Vortrage, welchen Herr *Joachim Walawani* (Ἰωακεὶμ Βαλαβάνη) den 18en November 1888 im Syllogos Parnassós zu Athen gehalten hat, und welcher herausgegeben ist unter dem Titel Ἡ ἀλληλογραφία παρὰ τοῖς Μικρασιανοῖς (Die Korrespondenz bei den Kleinasiaten), ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Ἀλ. Παπαγεωργίου 1889, gr. 8°. 32 S — Diese Broschüre, welche interessante Notizen enthält, handelt in Hauptsachen über die nachfolgenden Gegenstände: 1. Geographie und Geschichte von Klein-Asien. Seldschukken und Türken. Nothwendigkeit für Hellenen das Türkische zu erlernen Verlobung und Hochzeit. 2. Die weibliche Erziehung. 3. Die Korrespondenz in Klein-Asien. Gebrauch der türkischen Sprache. Das Erlernen der (griech verfassten) geistlichen Hymnen, Troparien, u. s. w. 4. Türkisch mit Hellenischen Buchstaben. 5. Ev. Misailidis, der Herausgeber der „Anatoli", in türk. Sprache mit Hellen. Buchstaben. 6. Die Herausgabe der „Terakki" (Fortschritt), einer in Constantinopel erscheinenden, in türk Sprache mit Hellen. Buchstaben gedruckten Zeitschrift. 7 Die Einrichtung der Post in Klein-Asien. Der „Tatar" oder Königliche Kurier. 8. Die Korrespondenz in Arawanion, dem Heimatlande des Herrn Walawani. Hellen. geschriebene Briefe mit türkischer Adresse. Das Centralpostamt in Constantinopel, und die Weise wie dort die Briefe ausgegeben werden Schluss. Das Urtheil der griech. Zeitungspresse über den Vortrag des Herrn Walawani.

1) Δανιὴλ ΙΒ', 4.

2) Ὁ Νὰσρ-ἐδ-δὶν Χώτζας, ὑπὸ Ἰωακεὶμ Βαλαβάνη, ἐν τῷ Βυζαντινῷ Ἡμερολογίῳ τοῦ 1888, ὑπὸ Θ. Κ. Μαγκάκη, σελ. 297—310.

HELLENISCH IN ITALIEN.

Griechisch mit latein. Buchstaben.

(Morosi, Studi p. 73).

Mia forà ihe mia ghinéca, pu panta epragáli to teò na o ria stasi caló. Cai antrópi ipane sto ria tuto pramma; ce o ria tin efónase ce ti rótise jatì epragáli tosso ja safto. Ce cini ipe: — Evò pragalò to teò na minis ia panta, jatì esù mas escorcefse; ce, a pesénni esù, érchete an addo pu ehi na cordósi tim pínatu.

Griechische Umschreibung.

Μία Φορὰ εἶχε μία γυναῖκα, ποῦ πάντα ἐπ(α)ρακάλει τὸ θεὸ νὰ ὁ ῥή(γ)α σταθῇ καλό. Κά(τ)ι ἀνθρώποι εἶπανε στὸ ῥή(γ)α τοῦτο πράμμα: καὶ ὁ ῥῆ(γ)α τὴν ἐΦώναζε καὶ τὴ ῥώτησε γιατὶ ἐπ(α)ρακάλει τόσο γιὰ σαυτό. Καὶ κείνη εἶπε: Ἐβὼ π(α)ρακαλῶ τὸ θεὸ νὰ μείνῃς γιὰ πάντα, γιατὶ ἐσοὺ μᾶς ἐscórcεΦσε:, καὶ, ἂ πεθαίνῃ ἐσού, ἔρχεται ἓν ἄλλο ποῦ ἔχῃ νὰ κορδώσῃ (= χορταίνῃ) τὴν πεῖνά του.

Italienische Uebersetzung.

Una volta c'era una donna, che sempre pregava Iddio acciocchè il re stesse bene. Certi uomini dissero al re questa cosa: e il re la chiamò e la dimandò perchè pregasse tanto per lui. Ed ella disse: — Io prego Iddio che tu rimanga vivo sempre, perchè tu ci scorticasti: e, se muori tu, ne viene un altro che ha da saziare la sua fame.

Deutsche Uebersetzung.

Es war einmal eine Frau, welche immer zu Gott betete, dass es dem König gut gehen möchte. Einige Leute erzählten dem König diese Sache, und der König rief sie (zu sich) und fragte sie, warum sie soviel für ihn betete. Und sie antwortete: Ich bete (zu) Gott, dass du immer (am Leben) bleibest, da du uns geprellt hast; und, wenn du stirbst, kommt ein Anderer, welcher seinen Hunger stillen muss.

Giuseppe Morosi † 1890.

„Ἡ καλλιεργία τῆς ἐν Ἰταλίᾳ λαλουμένης ἑλληνικῆς ἀληθῶς ἤρχισεν, ὅτε ὁ μακαρίτης G. Morosi διορισθεὶς καθηγητὴς ἐν Lecce μετέβη ἐκεῖσε ἐπὶ τῷ κυρίῳ σκοπῷ, ἵνα ἐκ τοῦ σύνεγγυς σπουδάσῃ τὴν λαλουμένην αὐτόθι ἑλληνικήν. Τῷ ὄντι δὲ μετὰ τριετεῖς ἐπιμόνους μελέτας ἐξέδωκε τὸ πρῶτον αὐτοῦ μέγα ἔργον Studi sui dialetti greci della terra d'Otranto. Ἐν τούτῳ ὁ Morosi μετ' ἐπιμελείας καὶ Φιλοπονίας θαυμασίας συνέλεξε, μετέΦρασε καὶ ἡρμήνευσε πλεῖστα ᾄσματα κτλ., συνέταξεν ἀξιόλογον γραμματικὴν καὶ λεξικὸν τῶν ἑλληνικῶν τούτων ἰδιωμάτων, καὶ διέλαβε περὶ τοῦ χαρακτῆρος αὐτῶν καὶ περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν ἀποικιῶν τούτων. Ἐκ τῆς παρατηρήσεως δὲ ὅτι πολλαὶ λέξεις ἀναγινωσκόμεναι ἐν ταῖς ἑλληνικαῖς τῆς Ἰταλίας μεμβράναις καὶ τοῖς ἰδιογράΦοις τοῦ Ι' καὶ ΙΑ' αἰῶνος σώζονται σήμερον ἐν τοῖς περὶ ὧν ὁ λόγος ἑλληνικοῖς ἰδιώμασιν, οὐχὶ δὲ καὶ ἐν Ἑλλάδι, συνήγαγεν ὀρθότατα ὁ Morosi, ὅτι οἱ ἄποικοι οὗτοι δὲν μετέβησαν ἐκεῖσε ἐπὶ Τουρκοκρατίας, οὐδ' ἐπὶ τῆς Φραγκοκρατίας, ἀλλ' ἀνάγκη ν' ἀνάγωνται εἰς Βυζαντιακοὺς χρόνους. (Λεκτέον ἐν παρόδῳ ὅτι δύναταί τις, νομίζω, νὰ διϊσχυρισθῇ ὅτι καὶ ἀρχαιόθεν ἐσώθησαν αὐτόθι Ἕλληνες. Λέγω τοῦτο ἔχων πρὸ ὀΦθαλμῶν τύπους, οἷον ἡ Φίλα Astorre Pellegrini 24, ὁ κλέΦτα = ὁ κλέπτας, αὐτ. 28, ἡ Φιλομένα αὐτ. 251, ἐΦίλασα αὐτ. 165, κτλ. ἃ δύνανται νὰ ἦναι Δωρικά. Οὐδὲ τοῦ Στράβωνος (ἐν βιβλίῳ ϛ' 253) ἡ μαρτυρία κωλύει, διότι οἱ ἀνωτέρω τύποι λέγονται ἐν Bova παρὰ τὸ Ῥήγιον, ἔνθα καὶ κατὰ Στράβωνα ἐλαλεῖτο ἡ ἑλληνική.). — Ἔτη παρῆλθον ἔκτοτε καὶ ὁ Morosi διὰ τὰ σχολειακά του καθήκοντα ἠναγκάζετο νὰ μὴ ἀσχολῆται ἐπιμόνως περὶ τὰς προσΦιλεῖς του γλωσσικὰς μελέτας, μέχρις οὗ τῷ 1874 ἐξέδωκεν ἐν τῷ Δ' τόμῳ τοῦ Archivio glottologico Italiano τοῦ διασήμου G. Ascoli ἑτέραν ἐκτενῆ πραγματείαν περὶ τῆς λαλουμένης ἑλληνικῆς ἐν Βρεττίᾳ. Τὸ ἔργον τοῦτο τοῦ Morosi εἶναι μὲν βραχύτερον ἀλλ' ἀναντιλέκτως πολὺ τελειότερον τοῦ πρώτου. Πλὴν τοῦ Morosi ἀνέλαβον καὶ ἄλλοι Ἰταλοὶ λόγιοι νὰ καλλιεργήσωσι τὴν ἐν Ἰταλίᾳ λαλουμένην ἑλληνικήν, οἷον ὁ Astorre Pellegrini, Luigi Bruzzano, Ettore Gapialbi καὶ ἄλλοι, οὕτω δὲ κατωρθώθη διὰ τῶν ἔργων τῶν ἀνδρῶν τούτων ὥστε ἐκ πάντων τῶν ἰδιωμάτων τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς τὰ ἐν Ἰταλίᾳ νὰ εἶναι τὰ γνωστότατα τῇ ἐπιστήμῃ."

Hatzidakis in der Ἀθηνᾶ, II 3—4, σελ. 697—701.

HELLENISCH ALS ALLGEMEINE GELEHRTENSPRACHE.

„E pur si muove".

In einem ausführlichen, aber etwas flüchtig geschriebenen Artikel über die „Neugriechische Sprache und ihre Erlernung", von Dr. Albert Thumb aus Freiburg i. B., zuerst publizirt in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 6 August 1891 (und später, mit Noten der Redaction, auch in der Zeitschrift 'Ελλάς, III 4 S. 459—465), äussert sich der noch junge Deutsche Gelehrte folgendermassen über die von Boltz und später von mir vertheidigte Ansicht, das Hellenische zur internationalen Gelehrtensprache zu erheben: „Die Grie- „chen haben bis jetzt noch keine fertige, d. h. in sich ab- „geschlossene und einheitliche Schriftsprache. Wie absurd ist „daher, beiläufig bemerkt, schon aus diesem Grunde die „einmal ausgesprochene Idee, die neugriechische Schriftsprache „zur internationalen Gelehrtensprache zu erheben" (S. 461, vgl. jedoch meine Note daselbst). — Wir verzeihen dem jungen und strebsamen Gelehrten, dessen Monographie über den Aeginetischen Dialekt in der 'Αθηνᾶ wir schon in der „Hellas", und auch in diesem Werke, lobend erwähnten, gerne seinen Angriff, glauben jedoch dass Derselbe bei einem weiteren Studium der Frage und auch bei einer genaueren Lektüre der heutigen Hellenischen in der Hochsprache oder *καθαρεύουσα* geschriebenen Prosa, seinen Standpunkt wohl wird ändern müssen. Thatsache ist, dass die Hochsprache seit Korais beständig fortgeschritten ist, und jetzt wohl noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat — eine Sprache, welche lebt, steht ja nie still — aber doch schon abgerundet genug ist, um unsere Idee zu rechtfertigen. „Wir alle — sagt Hatzidakis, „dessen gründlichen Artikel wir unseren Widersachern empfeh- „len, in der „Hellas" I S. 320 — wir alle schreiben und „im Ganzen auch sprechen jetzt diese Sprache. In Folge des- „sen hat sie in unserem Sprachgefühl einen so festen Cha- „rakter angenommen, dass kein Mensch ihn übertreten darf, „ohne dieses Gefühl zu verletzen..... Wenn wir also in „Griechenland einig sind, dass wir weder das Altgriechische „schreiben (oder danach streben), noch irgend eine Mundart „der Volkssprache gebrauchen können, *sondern ganz einfach* *„diese Mischsprache, dann versteht es sich wohl von selbst,* *„dass es in der That keine Sprachfrage mehr bei uns giebt"* (wir cursiviren).

Für Deutschland hat Prof. Aug. Boltz in seinem Werke

„Hellenisch, die internationale Gelehrtensprache der Zukunft", dessen 2e Auflage schon in 1890 erschienen ist, in Anschluss an die Artikel des Pariser Hellenisten Gustave d'Eichthal, (s. über ihn unseren Ien Theil) hinreichende Beweise beigebracht, dass die heutige Hellenische Sprache in ihrer gebildeten Form sehr gut geeignet sei, diese praktische und zugleicherzeit erhabene Idee zu verwirklichen. Die Beweise und Belegstellen, welche dort auf S. 14—27 gesammelt sind, sind bis jetzt noch nicht widerlegt. Für Holland schrieb ich meine Rede, veröffentlicht in der Hellas I S. 103—122, und erhielt von Seiten der Gelehrten viele zustimmende Briefe. In Italien ist der unermüdliche Cost. Reyer in Triest auch für diese Idee, wie für andere Reformen, thätig. Zwar schrieb mir u. A. der berühmte Physiologe, Prof. Jakob Moleschott in Rom, dass er dem Englischen als Gelehrtensprache den Vorzug gebe, unterlies es jedoch leider, auf eine nähere Vergleichung der beiden Sprachen einzugehen. Die Idee von d' Eichthal und Boltz wurde später in Deutschland von Dr. Hans Müller in Leipzig (früher in Halle a. S.) in vielen Artikeln mit Wärme vertheidigt, welcher u. m. darauf hinwies, dass die Korrespondenz des Philhellenischen Vereines zum grössten Theile schon in Hellenischer Sprache geführt wird. Diese Korrespondenz, welche eine Anzahl merkwürdiger Briefe enthält, und welche ich später theilweise herauszugeben gedenke, umfasst von den ausländischen Hellenisten z. B. griechische Briefe S. H. des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, des trefflichen Uebersetzers von Schiller's Fiesco und Lessing's Galotti, des Herrn Prof. Aug. Boltz in Darmstadt, C. F. Hinrichsen in Sande (bei Bergedorf), Jules Ferrette in Lausanne (Schweiz), Miss M. C. Dawes, M. A., in London, Prof. J. Télfy in Budapest, F. di Mento auf Korfú, Alex. Stuart in Glasgow, P. J. Swaving in Woerden (Holland), u. s. w. Wenn diese Herren welche, ausser dem fürstlichen Philhellenen, zum Theil dem Gelehrtenstande angehören, zum Theil aber auch praktische Leute sind, welche als aufrichtige Philhellenen der Gesellschaft beigetreten sind — wenn alle diese Herren sich als internationalen Verständigungsmittels der Hellenischen Sprache bedienen können, so ist damit schon praktisch der erste Schritt gethan zur Verwirklichung einer Idee, welche auch z. Theil angestrebt von den Volapükisten, von den Anhängern des Prof. Bauer in Agram (Spelin-Wörterbuch), von der Englischen und der Amerikanischen Philological Society, bis jetzt bei den europäischen Gelehrten noch nicht die verdiente Beachtung gefunden hat. Mögen diese wenigen Zeilen wieder etwas dazu beitragen. E pur si muove!

AUS DER KORRESPONDENZ DES PHILHELLENISCHEN VEREINES.

Proben in verschiedenen Stilarten.

Brief S. Hoheit des Erbprinzen BERNHARD *von Sachsen-Meiningen.*

Τὸ τηλεγράφημα, δι' οὗ μοι ἐκοινοποιήθη ἡ ἐκλογή μου ὡς μέλους ἐπιτίμου τῆς Φιλελληνικῆς Ἑταιρίας, ἔλαβον ἀκριβῶς τὴν πρωΐαν τοῦ θανάτου τοῦ σεπτοῦ πενθεροῦ μου, τοῦ ἀειμνήστου Αὐτοκράτορος Φρειδερίκου.

Ἡ δυστυχὴς αὕτη σύμπτωσις ἐξηγεῖ ἀρκούντως, διατί δὲν ἠδυνάμην ν' ἀπαντήσω πάραυτα, ἵν' ἀναγγείλω τὴν ἀποδοχὴν τῆς προσενεχθείσης μοι τιμῆς. Εἰς τὰς θλιβερὰς καὶ πενθίμους ἐκείνας στιγμὰς ἦτο τῷ ὄντι ἀδύνατον δι' ἐμὲ νὰ ἔχω καὶ ἄλλας σκέψεις ἀκόμη.

Σήμερον ὅμως κηρύττω, ὅτι ἀποδέχομαι μετὰ χαρᾶς καὶ ὑπερηφανείας τὴν τιμητικὴν ταύτην ἐκλογήν, καὶ διαβιβάζω εἰς τὴν Ἑταιρίαν τὰ αἰσθήματα τῆς εὐγνωμοσύνης μου ἐπὶ τῷ ὅτι αὕτη ἀπεφάσισε νὰ μὲ προσλάβῃ ὡς μέλος, ἀποδεικνύουσα τοιουτοτρόπως, ὅτι ἐκτιμᾷ τὰς ἀσημάντους ἐκδουλεύσεις μου ὑπὲρ τῆς Ἑλληνικῆς Φιλολογίας. Πράττω τοῦτο τόσῳ μᾶλλον εὐχαρίστως, ὅσῳ ἠξεύρω ὅτι ὁ ἀγαπητὸς τεθνεὼς ἐπεδοκίμαζε καὶ παρηκολούθει μετ' ἐνδιαφέροντος τὰς ἐργασίας μου. Ἔδωκε δὲ τρεῖς ἡμέρας ἀκόμη πρὸ τοῦ πολυθρηνήτου τέλους τοῦ βίου του δεῖγμα τούτου, δεχόμενος μετὰ φιλόφρονος μειδιάματος ἓν ἀντίτυπον τῆς μεταφράσεως τοῦ Φιέσκου.

Εὐχόμενος ἐκ μέσης καρδίας ἵνα αἱ προσπάθειαι καὶ τὰ ἔργα τῆς Ἑταιρίας στεφθῶσι δι' ἐντελοῦς ἐπιτυχίας

διατελῶ εὐγνωμόνως καὶ προθύμως
Βερνάρδος,
Πρίγκηψ διάδοχος τῆς Σ. Μάϊνιγγεν,
Ἐπίτιμον μέλος τῆς Φιλελληνικῆς Ἑταιρίας ἐν Ἀμστελοδάμῳ.

ἐν Βερολίνῳ,
τῇ 4 Ἰουλίου 1888.

Vgl. die beiden trefflichen Uebersetzungen des fürstlichen Philhellenen: Ἡ συνωμοσία τοῦ Φιέσκου ἐν Γενούῃ, δημοκρατικὴ τραγῳδία ὑπὸ Φρειδερίκου Σχιλλέρου. Μεταφρασθεῖσα ἐκ τῆς γερμανικῆς εἰς τὴν ἑλληνικὴν

Brief eines Hellenischen Vereines auf Kreta.

Φιλεκπαιδευτικὸς Σύλλογος
Ῥεθύμνης,
ἀριθ. 278.

ἐν Ῥεθύμνῃ, τῇ 2 Ἀπριλίου 1888.

Τῷ Φιλέλληνι Φιλολόγῳ .... εὖ πράττειν.

Ἐν τῇ μικρᾷ τῇδε τοῦ Ἑλληνικοῦ γωνίᾳ, τῇ δουλευούσῃ μὲν ἔτι πατρίδι τοῦ Μίνωος καὶ Ἰδομενέως, καίπερ ἀνάριθμα θύματα τῷ βωμῷ τῆς Ἐλευθερίας προσενεγκαμένῃ, ὅμως δὲ θαλλούσῃ τῷ φρονήματι καὶ δίκην Ἀνταίου ἀπὸ τῶν πτώσεων νέας δυνάμεις ἀρυομένῃ, ἐν τῇ Ῥεθύμνῃ τοῦ Μουσούρου, ἵδρυται ἡμῖν ἀπό τινος Σύλλογος, σκοπὸν προτιθέμενος τὴν τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων, μᾶλλον δ' εἰπεῖν, παντὸς Ἑλληνικοῦ ἀρχαίου τε μέσου τε καὶ νεωτέρου θεραπείαν.

Τιμῶντες τοίνυν οἱ ἑταῖροι τοὺς διηνεκεῖς ἀγῶνας, οὓς ὑπὲρ τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων ἀγωνίζει καὶ βουλόμενοί σε ἐν ταῖς τῶν συναγωνιστῶν τάξεσιν ἐπ' ἀγαθῷ τῆς ἑταιρείας ἀριθμεῖν ψήφῳ κοινῇ ἐπίτιμον ἑταῖρον ἀπεδέξαντο.

Ἐφ' ᾧ ἐντολῇ τούτων τάδε σοι τὰ γράμματα καὶ τὸ τοῦ Συλλόγου δίπλωμα ἐπιστέλλεται ἐπὶ προσδοκίᾳ ἀσμένου ἀποδοχῆς τούτων τε καὶ τοῦ καταλεχθῆναι ἐν τοῖς ἁμιλληταῖς ὑπὲρ ἐπιτεύξεως τοῦ σκοποῦ.

Εὐτύχει.

Ὁ Πρόεδρος	Ὁ Γεν. Γραμματεύς
Κωνστ. Ε. Πετυχάκης.	Ἐμμαν. Γενεράλης.

γλῶσσαν ὑπὸ Βερνάρδου, Πρίγκηπος διαδόχου τῆς Σαξωνίας-Μάϊνιγγεν. ἐν Βερολίνῳ τύπ. ἀδελφῶν Unger (Th. Grimm), 1888. 8°.; und: Γοδοφρέδου Ἐφραῒμ Λέσσιγγ Αἰμυλία Γαλόττη, τραγῳδία εἰς πράξεις πέντε, γραφεῖσα ἐν ἔτει 1772, μεταφρασθεῖσα ἐκ τῆς γερμανικῆς εἰς τὴν ἑλληνικὴν γλῶσσαν ὑπὸ Βερνάρδου, Πρίγκηπος διαδόχου κλ. ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλ. τῆς Ἑστίας 1889. 8°. — Besprochen von Boltz und mir in der Ἑλλάς II S. 110—122.

AUS DER ATHENISCHEN UMGANGSSPRACHE.

(Nach Jannaris).

Ὁ μ ι λ ί α [1]).

Ποῦ ἐμάθετε τὰ ἑλληνικά; — Ἔμεινα τρία ἔτη ’ς τὰς Ἀθήνας, ἀλλὰ δὲν μπορῶ νὰ ’πῶ πῶς τὰ ἔμαθα· ὡς βλέπετε, κάνω πολλὰ λάθη ’ς τὴν ὁμιλία μου. — Ἀπ’ ἐναντίας, ὁμιλεῖτε πολὺ ὡραῖα· ἕως τώρα τοὐλάχιστον δὲν παρετήρησα κανένα λάθος ’ς τὴν ὁμιλία σας, καὶ θχυμάζω πῶς κατωρθώσατε εἰς τρία ἔτη νὰ κάμετε τόσας προόδους. — Μὲ κολακεύετε. — Ὄχι, τῇ ἀληθείᾳ, ὁμιλεῖτε θαυμάσια. — Ἀλλὰ ἡ προφορά μου πῶς σας φαίνεται; Νὰ σᾶς εἰπῶ εἰλικρινῶς, ἡ προφορά σας εἶνε ὀλίγον ξενική· πρὸ πάντων τὸ ρ, τὸ προφέρετε πολὺ δυνατὰ μὲ τὸν οὐρανίσκον, ἐνῶ ἐμεῖς οἱ Ἕλληνες τὸ προφέρομεν ἐλαφρὰ μὲ τὸ ἄκρον τῆς γλώσσης. Ὡσαύτως ἡ προφορὰ τοῦ δ καὶ τοῦ θ φαίνεται ὅτι σᾶς προξενεῖ ἀκόμη ὀλίγην δυσκολίαν· ὡς πρὸς τὰ ἄλλα ὅμως ἡ προφορά σας εἶνε ἄμεμπτος. — Ἀκριβῶς ἡ προφορά μου ἔκαμε τὰς περισσοτέρας δυσκολίας· ἀπὸ τὰς λέξεις αἱ περισσότεραι μοῦ ἦσαν γνωσταὶ ἐκ τῆς ἀρχαίας Ἑλληνικῆς, τὴν ὁποίαν εἶχx μάθη εἰς τὸ γυμνάσιον. — Ἆ! δι’ αὐτὸ λοιπὸν ἐμάθετε τὰ νέα ἑλληνικὰ τόσον γρήγορx.... τώρα ἐννοῶ. — Νὰ σᾶς εἰπῶ: ἀπὸ τὸ ἕνα μέρος τὰ ἀρχαῖα μ’ ἐβοήθησαν πολύ, οὕτως ὥστε εἰς ὀλίγον διάστημx κατώρθωσα νὰ ἐννοῶ τὰ βιβλία καὶ τὰς ἐφημερίδας· ἀπὸ τἄλλο μέρος ὅμως μὲ ἐμποδιζουν νὰ ὁμιλῶ καθαρὰ τὴν γλῶσσαν τοῦ λαοῦ, διότι ἀνακατώνω τὰ νέα μὲ τὰ ἀρχαῖα. — Αὐτὸ συμβαίνει ’ς τὰς ἀρχάς· κατόπιν ὅμως ἡ νέα ἑλληνικὴ θὰ σᾶς βοηθῇ εἰς τὸ νὰ αἰσθάνεσθε τὴν ἀρχαίαν ὡς γλῶσσαν ζωντανήν, καὶ ὄχι νεκράν.

1) Aus dem trefflichen Büchlein: *Ἠχώ Ἀθηνῶν, ἤτοι Ἐγχειρίδιον τῆς λαλουμένης Ἑλληνικῆς γλώσσης, ὑπὸ Α. Ν. Γιάνναρη, δ. φ. καθηγητοῦ.* Wie spricht man in Athen? Echo der neugriechischen Umgangssprache, von Prof. Dr. A. N. Jannaris in Athen. Mit einem vollständigen Spezial-Wörterbuche von Dr. K. H Gelbert in Athen. — Leipzig, Rud. Giegler 1891. 8°. 1C6 S., (s. Seite 90), kurz besprochen von Dr. Hans Müller in der *Ἑλλάς* III 3, S. 299. Die gegenüberstehende Uebersetzung ist von mir. Nach dem Urtheil der Kenner ist es Herrn

Gespräch.

Wo lernten Sie Hellenisch? — Ich verweilte drei Jahre in Athen, aber ich kann nicht sagen dass ich es gelernt habe: wie Sie sehen, mache ich viele Fehler im Gespräch. — Im Gegentheil, Sie sprechen sehr gut; bis jetzt wenigstens habe ich keinen Fehler bemerkt in ihren Gesprächen, und ich wundere mich wie Sie es zu Stande brachten, in drei Jahren so grosse Fortschritte zu machen. — Sie schmeicheln mir. — Nein, in der That, Sie sprechen sehr schön. — Aber wie dünkt Ihnen meine Aussprache? — Aufrichtig gesagt, Ihre Aussprache ist ein wenig fremdartig; besonders das ρ, das sprechen Sie sehr stark mit dem Gaumen, während wir Hellenen es leicht mit der Zungenspitze aussprechen. — Ebenso scheint es dass die Aussprache des δ und des θ Ihnen noch etwas Mühe macht; aber was das Uebrige betrifft, ist Ihre Aussprache tadellos. — Gerade die Aussprache verursachte mir die grössten Schwierigkeiten; von den Wörtern waren die meisten mir bekannt aus dem Altgriechischen, welches ich auf dem Gymnasium gelernt habe. — Ah! deswegen haben Sie also das Neugriechische so bald erlernt.... jetzt begreife ich (es). — Ich will Ihnen sagen: einerseits half die alte Sprache mir sehr, so dass es mir in kurzer Zeit gelang die Bücher und die Zeitungen zu verstehen; andererseits jedoch hindert sie mich die Volkssprache rein zu sprechen, da ich das Neue mit dem Alten vermische. — Das geschieht im Anfang; später jedoch wird die neuere hellenische Sprache Ihnen helfen, damit Sie die alte als eine lebende, nicht als eine todte Sprache erlernen (empfinden).

Jannaris (oder Jannarakis), dessen Grammatik, Wörterbuch, Einleitung zum Erotokritos, u. s. w. wir schon mehrfach lobend erwähnten, in dieser praktischen Arbeit trefflich gelungen, die gebildete athenische Umgangssprache darzustellen, und kann das schmucke Büchlein also bestens Jedem empfohlen werden, welcher in praktischer Weise und kurzer Zeit die heutige Umgangssprache erlernen will. Bei meinem Unterricht am Amsterd. Gymnasium, wo ich zuweilen mit den Schülern hellenisch zu reden versuche, hat es uns schon öfters Dienste erwiesen.

ANHANG ZUM II. THEILE.

Vorwort.

Ehe ich dazu übergehe, einige kurze Verbesserungen und Zusätze zu beiden Theilen folgen zu lassen, fühle ich mich verpflichtet dem Andenken des unvergesslichen C. Zappas in Brosteni-Urziceni, Rumenien, welcher während des Druckes dieser Arbeit, Anfang 1892, verstorben ist, einige Worte zu widmen. Ausführlicheres über den edlen Hellenen und Philhellenen in der „Hellas" IV 2, hier jedoch sei nochmals die Bemerkung wiederholt, dass ohne seine edle Hülfe der Druck dieses Werkes vielleicht nie zu Stande gekommen wäre. Für die geistigen und materiellen Interessen seiner Nation war dieser *βαθύπλουτος* "Ελλην unablässig thätig. Ehre also seinem Andenken! Multis ille viris flebilis occidit. 1)

S. 6. *Διϝός*, vgl. S. 8 *αἰϝεί*, S. 10 *κλέϝος*. Vielleicht gewagt, denn so könnte man auch *λαϝῶν* statt *λαῶν*, *γαίϝης* statt *γαίης*, und *στονοϝέντα* schreiben. cf. Hellas III 98 „Eine Restitution des Digamma in den Text der homer. und hesiod. Dichtungen wird immer ein problematisches Unternehmen bleiben" [Jaspar]. Vgl. jedoch *Διϝός* Stamm div-, Lat. divus; *αἰϝεί* Lat. aevum; *κλέϝος* Russ. slawa (Boltz, Russ. Sprache, S. 44), u. s. w. u. s. w.

S. 8. Hom. Od. VI 58 *εὔκυκλον* l. *ἐύκυκλον* [J.] Vielleicht unnöthig.

S. 10. Hom. Od. IX 15 l: *ὡς οὐδὲν γλύκιον ϝῆς πατρίδος οὐδὲ τοκήων* [J.].

S. 18. Aesch. Prom. Vs. 20 gefällt mir *πάγῳ* besser als *τόπῳ*. *πάγῳ* ist auch von Hermann und Dindorf aufgenommen [J.] cf. Aesch. Prom. von N. Wecklein (1872).

S. 20. Soph. Ant. vs. 787 giebt Nauck vielleicht besser *οὔθ' ἁμερίων σε γ' ἀνθρώπων* [J.].

S. 30. Dem. de Pace § 3 *θορυβεῖν καὶ φιλονικεῖν*, *κτλ*. doch wohl besser: *φιλονεικεῖν*, da die Bedeutung hier „zwisten", und nicht „wetteifern" ist [J.].

S. 51. Romanos *ὁ μελῳδός*. — „M. Panayotti Gritsani, professeur de musique à Alexandrie d'Egypte, vient de publier un traité de versification grecque ancienne et moderne: *Στιχουργικὴ τῆς καθ' ἡμᾶς νεωτέρας ἑλληνικῆς ποιήσεως καὶ ἀντιπαράθεσις τῶν στίχων ταύτης πρὸς τοὺς τῆς ἀρχαίας, μετὰ σχετικῆς προσθήκης περὶ τοῦ ῥυθμοῦ τῆς ὑμνογραφίας τῆς ἡμετέρας ἑλληνικῆς ἐκκλησίας*, 1891, in 8°, de VI et 160 p. Ce livre comble une lacune dans l'histoire de la poésie et de la métrique grecque. On n'a rien publié d'analogue en Occident. C'est un complément fort utile des Prolegomena publiés par Christ et Paranika en tête de leur Anthologie" (Revue Critique, 8 février 1892).

S. 58 ff. Vgl. Cobet, Locus Constantini Porphyrogeniti, etc. in Mnemosyne N. S. IV, 1876, p. 378—382.

S. 82. vgl. Legrand, Bibl. grecq. vulg. Bd. I S. 203 ff. [Hatzidakis, welchem ich auch die folgenden Verbesserungen verdanke:] Hinter Vs. 5 einzuschalten:

---

1) Für verschiedene Verbesserungen in diesem Anhang bin ich wieder den HH. Prof. Boltz und Prof. Jaspar, und besonders Herrn Prof. Hatzidakis in Athen zu grossem Danke verpflichtet.

κ' ἐκράτει μῆνας εἴκοσιν ἡ λοίμη τοῦ θανάτου. — Vs. 6 τοῦ ist zu streichen. — Vs. 8 zu lesen: δὲ Σάντο 'Ανδριάνου τε καὶ ὁ αὐτὸς Φρατζόρτζης. — Vs. 9 καθέδρας l. Καθέδρας. — Vs. 15 ἀκμὶ l. ἀκμὴ (die Form ἀκμὶ ist ganz zu streichen).

S. 83. Note Z. 1 zu lesen: alle von Wagner und von Legrand edierten Texte, u. s. w.

S. 86. Erotokritos, Vs. 2 κ' ὁ κύρης σου l. π' ὁ κύρης σου. — Vs. 5 ἐτοιᾶς l. ἔτοιας. — Vs. 7 'μέραις l. 'μέρες. — Vs. 9. l. Καὶ πῶς νὰ σ' ἀποχωριστῶ, καὶ πῶς νά σου μακρύνω; — Vs. 12 l. πῶς με θάψασι, κτλ. — Note Vs. 11 „Ital. prossimare" ist zu streichen.

S. 87. Z. 8 α, ἐσωτερικὰ l. α', ἐσωτερικά.

S. 88. Z. 17 χωσθῶ l. χωστῶ. — Z. 22 'Εχώσθη l. 'Εχώστη.

Ellissen. — Ellissen († 5 Nov. 1872), dessen Polyglotte der europ. Poesie und dessen Analekten wir schon öfters lobend erwähnten, ist mir desto mehr lieb und theuer, weil er unter den deutschen Philologen dieses Jahrh. einer der Ersten war, welcher versucht hat die nationalgr. Aussprache in Deutschland einzuführen, und weil er in seinen Werken einen feinen Geschmack verräth, der bei vielen Gelehrten leider ganz fehlt, und seinen Mangel an philologischer Akribie oft entschuldigt. Ueber sein Leben vgl. man: Adolf Ellissen. Vortrag, gehalten am 18 Nov. 1872 in Göttingen, von K. Goedeke. Zum Besten eines Grabdenkmals. Preis 10 Sgr. Göttingen, Druck der Gebr. Hofer. kl. 8°. 32 S. (mir von seinem Sohne Herrn Dr. O. A. Ellissen gütigst zugesandt, vgl. noch Hellas IV 1 S. 48—49).

S. 90. Z. 13 l. Θωρεῖ, ἐσαλεύγαν τὰ κλαδιά, κτλ. — Z. 15 ζειμιὸ l. ζιμιό. — Z. 17 τὰ βερτόνι l. τὸ βερτόνι.

S. 92. Z. 3 Π' εἶχε l. Ποῦ εἶχε.

S. 94. Vs. 4. Μόναι l. Μόνε. — ἀπαιθαμμένους l. ἀπεθαμμένους. — Vs. 5 τοὺς νέους l. τοὺς νεοὺς. — Note Vs. 8 κονεύα l. κονεύω. — Vs. 10 „Ital. massare" ist zu streichen.

S. 97. Zach. Callergi l. Callergis.

S. 98. Vs. 585 συχνιὰ l. συχνά; τσῆ l. τσοὶ. — Vs. 587 τσῆ l. τσοὶ. — Vs. 591 μάλιος l. μάλλιος. — Vs. 592 γλυκιά l. γλυκεά; τόση l. τόσ'. — Vs. 594 l. κι' ἄγριος ὡς θέλει, κτλ. — Vs. 595 κιανεὶς l. κιανεὶς. — Vs. 598 τὶ l. τί. — Vs. 600 ἀναιβάζεις l. ἀνεβάζεις. — Vs. 605 πρόσοψι l. πρόσοψ'. — Vs. 606 χάριν l. χάρι. — Vs. 608 l. καὶ μιὰν ὀδό (ὀ)ρανὸς κρατεῖ 'δικήν του. (cf. A. Jannaris in 'Αθηνᾶς T. III, und Hatzidakis in: Einleitung in die ngr. Grammatik).

S. 99. Die Uebersetzung ist folgendermassen zu verbessern: O Eros, der du dich immer befindest in den grössten und schönsten Gedanken wohnend, und die kleinlichen hassest, der du so mächtig bist und vielvermögend, du dessen Waffen soviel Kraft haben, dass du überall im Kampf gegen Alle als Sieger hervortrittst; deine eigenen Schlingen vielmehr sind so süss, und bringen soviel Genuss mit, dass Jeder dir dankbar, welcher hineingerathen ist. Mag man so wild wie ein Löwe sein, doch ein Jeder fällt dir zu Füssen, u. s. w. . . . . Um deinetwegen bleibt das Meer in seinem Becher stehen, und die Erde bleibt um deinetwegen in Ordnung, und selbst der Himmel hält an seiner Bahn fest. Um deinetwegen, u. s. w. [Hatz.].

Sprachliches. — Vs. 591 μάλλιος heisst μᾶλλον. — Vs. 606 καυκί, τό = κύλιξ, ein Gefäss von Holz, Becher (der Rest zu streichen). — Vs. 610 ξαπλώνω, u. s. w., anlautendes ε fällt sehr oft weg, u. s. w.

S. 100. Vs. 376 πόσοι l. πόσ'. Vs. 377 l. ποσὲς συχνὲς μαλιὲς, κτλ. — Vs. 711

'Ακτῖνα l. *'Αχτῖνα*. — Note. Vs. 377 zu lesen: *μαλιά* (ἡ) = Zank, Krieg, cf. Hatz. in *'Αθηνᾶ*, II.

S. 101. Note. Die Worte „Anders Legrand, ... *προπατῶ*" sind zu streichen.

S. 102. Das Trauerspiel *Ζήνων* ist nicht *nach*, sondern *vor* 1669 geschrieben. — Im Texte ist Folgendes zu ändern: — Vs. 41. l. *νὰ βγάλῃς ὀχ τσ' 'Αγαρηνούς κτλ.* — Vs. 42. l. *λευτεργιὰ*. — Vs. 44. *πχοιὸς* ist zu streichen. — Vs. 47. l. *Πῶς σ' εἶδ' ἀπάνω, κτλ.* — Vs. 49 l. *ἀνεβαίνῃς*. — Vs. 50 l. *τὲς φωτὶες καὶ μίνες κτλ.* — Vs. 55 l. *φοβοῦνταν*.

S. 103. Die Uebersetzung ist folgendermassen zu verbessern: Wo bist du, Kreta's Ruhm, unüberwindlicher Feldherr, der du dich befindest geschmückt mit der Krone Kyperns; wo bist du, Cornelius Caterios, du berühmter General, der du furchtlos den Pfeilen der Türken entgegengingest, und meinen Speer trugst und die Feinde verwundetest, und immer Sorge tragend für das Vaterland von Zeus, dein Blut vergossest um es den Agarenen zu entreissen, und den Kretern die Freiheit zu geben und zu schenken? Komm heraus, himmlische Seele, sprich selbst: Hatte Alexander oder Herakles deine Macht? Welcher Kaiser oder König hatte deine Tapferkeit? Wer hatte dein himmlisches Antlitz? Wer hatte dein Aussehen? Wie sah ich dich gegen die Feinde mit dem Schwert in der Hand laufend des Morgens, in der Nacht und am Mittag, und mit Löwenherz die Schiffe besteigend, dich der du nicht achtetest das Feuer und die Minen in deinem Sturmlauf! Es ziemte dir, da du ein König warst, auf dem Schiffe stehen zu bleiben: Kinder, lasst uns die Feinde vertreiben (sagtest du), und dann möchte ich sterben! Du bist gestorben, Unsterblicher! und wiederum gestorben bist du nicht gefallen, allein standest du noch so bewaffnet wie du warst! Und dich fürchteten die Feinde, Vorkämpfer des Reiches, in der Meinung dass auch Andere so muthig wie Du kommen möchten. Hier ist dein Schild, und dein unüberwundener Speer, welchen ich dir gab, du Zweig Venetiens! Diese habe ich nach dem grossen Kriege (getreu) bewahrt, und mit deinem Blute geschmückt besitze ich sie, und werde sie auf den Knien liegend, dir zu Liebe, deinem werthen Bruder schenken, welcher ganz und gar dein Ebenbild und deine edle Seele ist, u. s. w. u. s. w. [Hatz.].

Zur Sprache. — Vs. 55. *ρένιου* = regno. Vs. 60 *νὰ πᾷ* = *νὰ πάω*.

S. 106. Z. 12 *κορφαῖς* l. *κορφές*. — Z. 13 *ἐκκλησιὰ* l. *ἐκκλησιά*. — Z. 14 l. *ποῦ ξεχειμάζουν κλέφτες*. — Z. 16. *σκλάβοι* l. *σκλάβους*.

S. 108—9. Ueber Korais vgl. noch Cobet in der Mnem. N. S. V 1877, p. 52—53.

S. 111. Zur Sprache. — 1) *μεγαλείτερος* l. *μεγαλύτερος* [Hatz.].

S. 115 Z. 17 anfangt l. anfängt.

Prosa-Litteratur. — Hierbei müssen auch die beiden *Byzantios* erwähnt werden, über welche man vgl. Rangabé-Sanders, S. 52—53 u. 102—105: „Eine hervorragende Stelle in der Litteratur behauptet die dreibändige gehaltvolle Beschreibung des alten und neuen Byzanz von dem schon oben als Lexikograph erwähnten *Skarlatos Byzantios*, welche an Schönheit des Stils von keinem neugr. Werke übertroffen wird .... *Al. Byzantios*, ein Gelehrter, der leider der dichterischen Laufbahn in seiner Jugend entsagte, um als vorzüglicher politischer Publizist seinem Vaterlande zu nützen. Die wenigen von ihm gelieferten Proben seines Talents sichern ihm einen der ersten Plätze unter den griech. Dichtern. *Sein Stil ist das vollkommenste Muster der Sprache in ihrer bisherigen Ausbildung.*"

Al. Byzantios ist auch Redakteur der Νέα Ἡμέρα, welche den 11/23 Jan. 1892 eine ausführliche Recension meines Werkes brachte, deren sachlichen Theil ich mit Interesse gelesen habe. Bedauernswerth ist jedoch die höchst undankbare und unrichtige Weise, mit welcher die trefflichen Artikel und Uebersetzungen von Boltz in der „Hellas" daselbst besprochen sind.

S. 116. Vgl. A. Boltz in „Lieder von Ath. Christópulos", Leipz. II Aufl. 1884.

S. 117. Vs. 6 Z. 3 ἔρπεται. — Doch wohl ἔρχεται [Hatz.] — Vs. 2 l. καὶ αὐτοῦ ἂς ξεφυτρώνουν (nach gütiger briefl. Mittheil. S. Exc. Kl. Rangawis, Kgl. Gr. Gesandten in Berlin, welcher die Freundlichkeit hatte diese Probe durchzusehen. Leider gestattete uns der Raum nicht, ein längeres Gedicht von ihm abzudrucken, vgl. noch die Hellas, Jahrg. I—III).

S. 120. Zalokostas. — Uebers. von Boltz in „Land u. Leute in Nord-Euböa", 81, und sonst.

S. 121. Z. 4 (unten) Εἰς τοῦ — τὴν νωπὴν φυτείαν. — Der Vers leidet an etwas [Hatz.]. Note Z. 2—3 l. Aufent—halt, u. s. w. Z. 4 erhielt l. bekleidete.

S. 122. Z. 15 l. Καὶ εἰς μίαν μόνην ὥραν.

S. 123. Z. 3 Βοήθει σὺ, l. Βοήθει σύ. — Z. 8 νεογνὸν l. νεογνόν. — Z. 18. πισσαφάλτου l. πισσασφάλτου. Note Z. 11 bemerkenwerth l. bemerkenswerth.

S. 125. Vs. 5. σβύνουν l. σβήνουν.

S. 126. Wernardakis ist nicht geboren auf Kreta, sondern in Mytilene. [Hatz.].

S. 128. *Alex. R. Rangawis* ist während des Druckes dieser Arbeit den 16/28 Januar 1892 in Athen gestorben. (Vgl. über ihn noch Hellas IV 2). — Z. 13 ὀργίλον l. ὀργίλος.

S. 129. *Kleon Rangawis* ist geboren 10/22 Oct. 1842. — Manussos (nicht Manusos) ist längst gestorben.

S. 130. Z. 6 ἀφράτοι κρίνοι l. ἀφρᾶτοι. — Note. Man theilt mir mit dass Bikélas nicht Kaufmann ist.

S. 133. Z. 3 ἔλαβε l. ἔλαβ'. — Note Z. 14 Provelegios l. Provelengios.

S. 135. Note. Z. 1 hinzuzufügen: εἰς τὴν διάκρισιν παραδίδειν = preisgeben.

S. 137. Note Z. 5 Schlage l. Alter. — Z. 7 τρυγητή l. τρυγητής (sc. Monat).

S. 138. Z. 15 l. καὶ εἰς τοὺς προσφιλεστέρους.

S. 139 oben l. Annoncen-Stil.

S. 140. Note Z. 5 l. hören, der (beiläufig gesagt), u. s. w.

S. 142. Z. 4 (unten) ὑγιείνης l. ὑγιεινῆς.

S. 143. Φάνος l. Φανός. — Note. — Drossinis ist nicht mehr Red. des Blattes Ἄστυ.

S. 144. Z. 12 (unten). Die Worte „ν für μ .... δὲ für δέ" sind zu streichen [H.]. Die heutigen Hell. Dialekte. — 2. Chios. — Vorschlag von γ, γιορτή = ἑορτή, u. s. w. Doch wohl allein vor weichen Vokalen ε, ι, υ? Oder auch vor α und ο, ω? [Prof. H. Kern, Leiden]. Im Anlaut meist vor *e* oder *i*, im Inlaut auch vor *a*, *o*, *u*; vgl. z. B. Foy, Lautsystem S. 62 ff., Brady, Lautveränderungen S. 118—9, u. s. w.

S. 145, 6. Kretisch. — δ geht nach ν in τ über, u. s. w. — Nicht ganz deutlich, ist es ντ, in der Aussprache = Holl. *nd*, oder ist es *nt*? [Prof. H. Kern, Leiden]. Die Aussprache scheint härter zu sein (Holl. *nt*), Beispiele bei Jannáris, S. 73 und Kret. Volksl. S. 382, u. s. w.

S. 147. Z. 9 ποίγομες. — Bei Karolidis l. l. S. 124 wohl fehlerhaft πούγομες [H.].

S. 149. *Trapezuntisch.* — Das Trapezuntische gehört zum Pontischen und ist hier nicht zu nennen [H.].

S. 151 Z. 6 besuchte l. hütete (weidete).

ANHANG ZUM I. THEILE.

Im I. Theile S. 210—225 ist schon ein Anhang mitgetheilt worden, welcher bei einem eventuellen Neudruck dieser Arbeit in den Text selber aufgenommen werden muss. Ich setze diese Arbeit fort, indem ich aus der Masse von Excerpten und Berichtigungen, welche ich schon versammelt habe, nur das Wichtigste und Allernothwendigste an dieser Stelle hervorhebe, das Uebrige muss eine zweite Ausgabe bringen.

Kleinere Verbesserungen.

S. 11 Z. 13 nnd Neugr. l. und Ngr. — S. 31 Note 2) *Συγγράμματα* l. *Συγγράμματα*. — S. 43 Note 1) cf. Neue Phil. Rundschau, 1891, N°. 23, S. 359—60. — S. 47 oben „a translation from the French" unrichtig, vgl. die Ausg. von John Schmitt. — S. 48 Z. 2 (unten) Nicolaos Dimitriou l. Drimytinos (so ist der Name, nach Legrand). — S. 51 Z. 18—19 vgl. hierüber die ausführl. Kritik in der *Νέα Ἡμέρα* vom 11/23 Jan. 1892, wo jedoch leider die speziellen Fehler, welche diesem Theil anhaften, nicht angegeben sind. — S. 120 Note 2) vgl. Cobet, Obs. crit. in Platonis Comici reliquias, Amst. 1840, Thesis XXI: „Digamma Aeolicum numquam in Γ abiit, et omnes loci Hesychii, unde hoc confecerunt viri docti, veluti *Γάδεσθαι*, *Γέαρ*, *Γέλουτρον*, *Γέμματα*, *κτλ*. corrupti sunt." (cf. Deffner, Zakonische Grammatik, 1881, S. 13 Note). — S. 132 (oben) l. G. Meyer, Griech. Gramm., S. 135 flg. — S. 151 *κιρνάω* vgl. Soph. Lex. i. v. *κεράννυμι*, *κερνάω*, *κιρνάω*. — S. 151 *κόπτω*, *προκόπτω* vgl. *προκόψομεν γὰρ οὐδὲν ἀσάμενοι* (Alcaeus). — S. 153 (unten) *ἠξεύρω* cf. Arist. Nub. 228. — S. 154 Z. 2 (oben) l. *ὄμνυμι*. — S. 159 Z. 2 (oben) l. Legrand i. v. — S. 185 Z. 6 (unten) l. Ὁ *κόσμος ὅλος*, u. s. w. — S. 225 *πῶς ἔχεις τῆς γνώμης*, der Gen. hängt doch wohl von *πῶς* ab. — Vgl. für die Casuslehre im allgem. noch Speyer, Sanskrit Syntax, besonders S. 286 ff.

Allgemeine Zusätze.

Ausser Hatzidakis' „Einleitung in die ngr. Grammatik" (Leipzig, Breitk. & Hartel), welchem Werke wir viele Verbesserungen entlehnen werden, verweisen wir noch auf Folgendes, wobei wir jedoch, wie selbstverständlich ist, die nöthige Kürze betrachten werden, da es uns für den Augenblick an Raum und Zeit fehlt, alle diese Excerpte auszuarbeiten.

Uebersicht der Quellen (S. 3—14). Ducangius, Glossarium, Lugduni 1688 (vgl. Thumb, Ngr. Sprache, S. 25). — Mavrophrydis, *Δοκίμιον ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης*, besonders S. 10—30. — Phrynichus (The new), etc. etc. by W. G. Rutherford, 1881., vgl. S. 112—113, 200, 203—204, 375, u. passim. Diese u. ähnliche Werke hochwichtig für den att. Dialekt. — Skizze einer Bibliographie der neugr. Dialekte, von H. C. Muller, in Hellas IV 1 S. 9—14. (Noch unvollständig, Vieles findet man auch in der Zeitschr. des Ἑλλ. Φιλ. Σύλλ. in Konstantinopel, u. s. w. u. s. w.). — Wollheim da Fonseca, Neugr. Gramm., Hamb. 1851. — Neugr. Volkslieder, herausg. v. W. Müller, Leipz. 1825. — Fauriel, Chants populaires, etc., Paris 1824—1825. — G. Kutuffa, Compendio della lingua Gr. moderna, Livorno 1825. — J. M. Langii Philologiae barbaro-graecae p. II. (wichtig) Noribergi et Altdorfi

1707, 4°. (cum annot. Crusii). — Miss E. A. S. Dawes, The pronunciation of Greek, Lond. 1889, vgl. Hellas II S. 101—103. — G. Meyer in: Jahrb. f. roman. u. engl. Sprache, u. s. w. III. Bd. Leipz. 1876 (u. die dort citirten Quellen). — G. Meyer, Albanes. Grammatik, Leipz. 1888. Glossar (wichtig für Ngr.). — A. A. Σακελλάριος, Τὰ Κυπριακά, τόμ. Α', 'Αθήν. 1890 (besonders S. 765 ff. πνευματικὸς τῶν Κυπρίων βίος). — V. Henry, Précis de grammaire comparée du grec et du latin, Paris 1889. — Νέα 'Ημέρα vom 11/23 Jan. 1892 (Recension des I. Theiles, u. s. w.). — Byzantinische Zeitschrift, herausg. v. K. Krumbacher, Leipzig, Teubner (angekündigt). — A. Thumb, Die neugriech. Sprache. Eine Skizze. Freiburg i. B. 1892. 8°. 36 S. (Habilitations-Vortrag, nicht übel geschrieben, aber mit verschiedenen fehlerhaften Anschauungen, z. B. über den Accent, S. 9, u. s. w.). — Vgl. noch Hellas IV 1 S. 46—47.

Unterricht im Griechischen (S. 17—26). — Vgl. Revue Internat. de l'Enseignement, 1889, p. 78 (Realschulen), u. s. w.

Aussprache des Griechischen (S. 26—42). — Sehr richtige Bemerkungen finden sich schon in Bentley's Phalaris, Ausg. v. Londen 1836, S. 287, S. 339—341 (über Suidas), u. s. w. — Vgl. noch Kiepert, Alte Geographie (Transscriptionen), besonders S. 26—167. — Baunack, Studien (Leipz. Hirzel), Theil II S. 243 βείρακες, S. 247 τρίμμε = τρεῖν με, u. s. w. — Pott, Die Zigeuner, u. Ascoli, Zigeunerisches (auch letzteres wichtig für die Aussprache, Einiges schon erwähnt in Hellas II 58). — R. Meister, Gr. Dialekte (über Ausspr. passim). — Dieffenbach Gloss. 123 chirogryllus = χοιρόγρυλλος, cf. Saalfeld, Italograeca, S. 26, u. s. w. — Die Darstellung der Diphthonge u. Digraphen auf S. 29—30 ist noch nicht ganz genau, denn altgr. muss noch schärfer von neugr. getrennt werden, αυ, ευ, ηυ sind z. B. keine Diphthonge, αϊ dahingegen ist im Neugr. ein Diphthong in den Wörtern γάϊδαρος (Esel), καϊμός (Brand), καϊμένος (unglücklich), nach A. καϋμός u. s. w. (Legrand). — Ueber die Aussprache-Frage im allgem. vgl. Naber in „De Gids", 1877, besonders S. 241—242. — Ueber das Digamma, noch jetzt bewahrt z. B. in Βίτυλο = Οἴτυλος, s. Dimitsas, Γεωγραφία τῆς 'Ελλάδος, 1891, S. 184, und Deffner, Zakonische Grammatik, 1881, S. 12—16. — Zur Accentuation (S. 31—32) bemerke ich noch dass die Darstellung bei Brugmann l. l. S. 530 ff. ziemlich undeutlich ist, im allgem. hat man das Studium der lebenden Sprachform zu viel vernachlässigt. — Zur Geschichte der Aussprache-Frage vgl. Ellissen in Verhandl. u. s. w. Göttingen 1852, S. 106—144, Bursian ibid. S. 183—190, Eckstein Lat. u. Gr. Unterricht S. 376 („man hält in Deutschland an den Etacismus fest, weil man die Mühe des Umlernens scheut"), Hans Müller, Gr. Reisen u. Studien, S. 201—202, Flach in: Die Gegenwart, N°. 26, 1887, u. s. w. Später hierüber ausführlicher. — Zur Ausspr. von ευ vgl. noch Leskien, Rationem qam J. Bekker .... examinavit, Lips. 1866, S. 40 und 51; zur Ausspr. von υι (S. 30) C. Snouck Hurgronje, Het Mekkaansche Feest, Leid. 1880, S. 199, wo Jombaphaeus = υἱὸν βαφέων nachgewiesen wird.

Geschichte der mittleren und neuesten Litteratur (S. 42—63). — Dieser Abschnitt ist noch sehr unvollständig; nicht erwähnt sind z. B. der Stephanites u. Ichnelates (Ausg. v. Stark 1697, v. Puntoni 1889), die wichtigen Poëmes historiques en grec vulgaire v. Legrand, Paris 1877; auch werde ich meine Excerpte aus Ellissen's Polyglotte und seinen Analekten, beiden sehr reichhaltigen Arbeiten, aus dem späteren Werke Krumbacher's, u. s. w. u. s. w., später für diesen Abschnitt ausarbeiten.

Historische Uebersicht der Grammatik (S. 63 ff.). Für die mittelalterl. Sprache

müssen die Ausg. v. Wagner noch mehr benutzt werden, z. B. in den Carmina gr. med. aevi: Sachlecis carmen, **Θανατικὸν τῆς Ῥόδου**, **Ἡ συμφορὰ τῆς Κρήτης**, u. s. w. Hier ist noch fast Alles zu thun. — S. 108 Futurum umschrieben durch **θέλω** oder **θά**; oft wird jedoch, besonders in gehobener Sprachform, das alte Futurum gebraucht, so findet sich in der **Ἐφημερὶς τῆς Κυβερνήσεως** die Form **ἐνεργήσει** (vom Minister), in der **Ἐφημερίς** die Form **ὁμιλήσει** (von einem Archimandriten in der Kirche), u. s. w. — S. 119 Augment und Reduplication bei Homer. Hierüber ist besonders noch G. Meyer, Gr. Gramm.[3] S. 426—427 und Zikidis, Γραμμ. Ὁμηρική S. 185 nachzulesen. cf. v. Leeuwen, Taaleigen S. 67—68. — S. 169 **λάσκω**, **ληκέω**, u. s. w. Vgl. das Corrigendum von W. Jaspar in Hellas IV 1, S. 33.

Die Sprachfrage in Griechenland (S. 71—75). — Hierüber ist noch J. Polylás in der Vorrede seiner metrischen Hamlet-Uebers., Athen 1889, nachzulesen. — Einen Versuch, die grosse Brauchbarkeit der modernen Schriftsprache für wissensch. Zwecke (hier Linguistik) nachzuweisen, machte ich selbst in meinen Artikeln: Ἡ τοῦ Regnaud **θεωρία περὶ τῆς βαθμιαίας ἐξελίξεως** (évolution), **καὶ ἡ ἐφαρμογὴ αὐτῆς ἐν τῇ γλωσσολογίᾳ**, in der Athen. Zeitschrift Ἀθηνᾶ I, S. 573—594, und II, S. 350—375. An einer Neubearbeitung dieser Aufsätze wurde ich leider durch andere Arbeiten verhindert.

Schlussbemerkung. — Während ich diese Arbeit vollendete habe ich schon bedeutendes Material gesammelt für eine dritte Arbeit, in welcher ich noch mehr speziell den Beweis zu liefern gedenke, ***dass die Kritik und Exegese der altklass. Autoren ohne Heranziehung des Neugr. unvollständig, und öfters lückenhaft oder unrichtig, bleibt, und dass also die ganze Richtung der Philologie in dieser Hinsicht verändert werden muss.*** Besonders für Holland, wo die Philologen noch immer bei Cobet, auch wo er wahrscheinlich sich geirrt hat, schwören (s. Brieven v. Cobet, 1891, S. 349) ist ein solcher Beweis sehr nothwendig. Folgende Schriften werde ich zu diesem Zwecke besonders bearbeiten müssen: Von den altgr. Grammatikern: Ammonius ed. Valck. — Harpocration. — Moeris. — Greg. de dialectis (noch immer wichtig). — Pollux ed. Hemst. — Hesychius ed. Alberti-Ruhnk. und ed. Schmidt (von mir schon grösstentheils verglichen mit Paspati's Χιακὸν γλωσσάριον). — Suidas ed. Gaisf., u. s. w., überhaupt die meisten Schriften der altgr. Grammatiker und Lexicographen.

Dann werde ich weiter die vorzüglichsten Schriften der Holl. Kritiker und der ausländischen Philologen durchnehmen, z. B. von den Holl. Kritikern: Cobet's Obs. in Platonem, seine Briefe, seine Variae und Novae Lectiones, seine kleineren Arbeiten, über Philostratus, in der Mnemosyne, u. s. w.; ferner Naber's Arbeiten, und vor Allem seine Ausgabe von Photius' Lexicon, u. s. w.; Van Herwerden's leider sehr zerstreute Schriften über altklass. Dichter und Prosaisten, seine Lapidum testimonia, seine Ausgaben, u. s. w. [über seine Ausgabe von Aristoteles, qui fertur, Ἀθηναίων Πολιτεία handelte ich in der Hellas IV 1, S. 40, und ausführlicher IV 2, S. 73—93]. Hoffentlich werde ich nach Vollendung der Grammatik die nöthige Zeit finden um meine Excerpte aus diesem ungeheuren Materiale bald zu sammeln, zu ordnen und auf solche Weise herauszugeben, dass die **δυσπειθεῖς κριτικοὶ** endlich Cobet's und ihren eigenen Irrthum, ***dass näml. Altgr. sehr gut ohne Ngr. erklärt werden könne***, eingestehen werden. Kein grösserer Verehrer des feinen Gelehrten und unsterblichen Philologen, Cobet, als ich. Aber es sei mir erlaubt zu sagen: Amicus Cobetus, magis amica veritas.

INHALT.

I. Die älteste hellenische Litteratur.

II. Die klassische Periode.

III. Die nachklassische Periode.

IV. Das neutestamentliche Sprachidiom.

V. Die zweite nachklassische Periode.

2es Jahrhundert.

4es Jahrhundert.

5es Jahrhundert.

VI. Die Byzantinische Zeit.

VII. Die mittelgriechische Litteratur.

VIII—IX. Der Uebergang zur neuesten Litteratur.

18^{es} Jahrhundert.

X. Die neuere und neueste Litteratur.

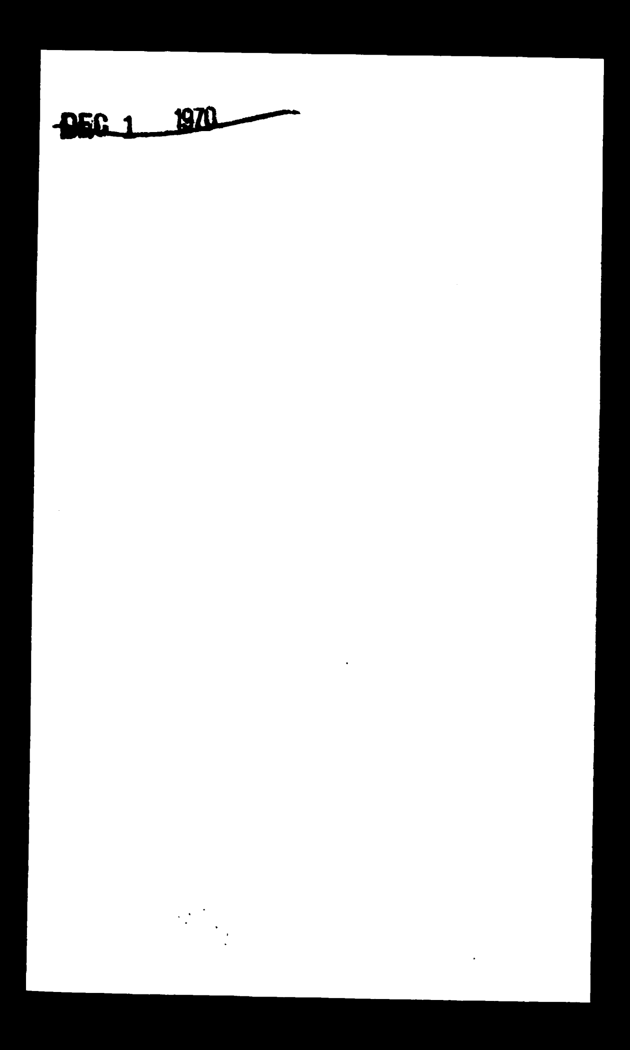
19^{es} Jahrhundert.

Anhang. — Die Prosa-Litteratur.






3 2044 038 402 954


DEC 1 1970

